Andreas Kappeler

Vom Land der Kosaken zum Land der Bauern

Die Ukraine im Horizont des Westens vom 16. bis 19. Jahrhundert

böhlau

böhlau

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Lizensiert fur benda3@bigmir.net

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Andreas Kappeler

Vom Land der Kosaken zum Land der Bauern

Die Ukraine im Horizont des Westens vom 16. bis 19. Jahrhundert

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über https://portal.dnb.de abrufbar.

Umschlagabbildung: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ukrania_quae_et_Terra_
Cosaccorum_cum_vicinis_Walachiae,_Moldaviae,_Minorisque_Tartariae_provinciis.jpg

© Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Zeltgasse 1/6a | A-1080 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Korrektorat: Dore Wilken
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Bettina Waringer, Wien
Druck und Bindung: Finidr, Cesky Tesin
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-205-21222-5

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Inhalt

Einleitung 9

1. Die Entdeckung Osteuropas und der Ukraine (16. und erste Hälfte des 17. Jahrhunderts) 23

1.1 Maciej Miechowita – der Erfinder Osteuropas 26
1.2 Landesbeschreibungen des 16. Jahrhunderts 33
1.3 Die Saporoger Kosaken als Krieger gegen Türken und Tataren 40
1.4 Frühe Landkarten. 50
1.5 Die Entdeckung der Ukraine: Beauplans „Déscription d'Ukranie" 54

2. Die ukrainischen Kosaken im Rampenlicht der europäischen Öffentlichkeit 71

2.1 Das Echo der Zeitungen auf die Erhebung der Kosaken und Bauern . . . 71
2.1.1 Der Aufstand der Saporoger Kosaken in den Jahren 1648/49 72
2.1.2 Die Reaktionen der zeitgenössischen Presse auf die Unterstellung der Saporoger Kosaken unter den Moskauer Zaren 84
2.2 Zeitgeschichtliche Werke über die Kosakenkriege 91
2.2.1 Pierre Chevalier: „Der Krieg der Kosaken gegen Polen" 93
2.2.2 „Geschichte der Bürgerkriege in Polen" (Bisaccioni und Vimina) . . . 99
2.2.3 Die Leidensgeschichte der ukrainischen Juden: Nathan Hannover . . 109
2.3 Die Ukraine in Landesbeschreibungen Polen-Litauens der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts 110
2.4 Zusammenfassung 120

3. Die Ukraine und Russland im 18. Jahrhundert 125

3.1 Hetman Mazepa und die Kosaken in zeitgenössischen Periodika. 125
3.2 Mazepa und die Ukraine in Werken der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 135
3.3 Voltaire, Mazepa, Karl XII. und Peter der Große 148
3.4 Die Ukraine in Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts 154

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Lizensiert fur benda3@bigmir.net

3.5 Anton Friedrich Büschings „Neue Erdbeschreibung“ 171
3.6 Die ersten Gesamtdarstellungen der ukrainischen Geschichte 173
3.6.1 Jean-Benoît Schérer: Annales de la Petite-Russie 173
3.6.2 Johann Christian Engel: Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken 185
3.7 Zusammenfassung 193

4. Die Ukraine wird zum Land der Bauern: Reisebeschreibungen zwischen 1760 und 1860 199

4.1 Herders „Journal meiner Reise“ 201
4.2 Vier Briten, zwei Deutsche und ein Franzose 203
4.2.1 John Bell – ein schottischer Arzt auf der Durchreise 203
4.2.2 Die erfundene Reise „Joseph Marshalls“ 204
4.2.3 Zwei Deutsche in der polnischen Ukraine: Hammard und Möller 206
4.2.4 Baron de Baert 215
4.2.5 Edward Daniel Clarke 216
4.2.6 John Thomas James 218
4.3 Zwei Schriftstellerinnen: Germaine de Staël und Marie Förster 220
4.4 Johann Georg Kohl: Ein Freund der Kleinrussen aus Bremen 223
4.5 Die Entdeckung Galiziens 240
4.6 Zusammenfassung 253

5. „Die poetische Ukraine“ 257

5.1 Die Entdeckung ukrainischer Volkslieder und Balladen (dumy) 257
5.2 Die frühe Rezeption von Ševčenko und Hohol’/Gogol’ 267
5.3 Die Mazepa-Legende in Literatur und Kunst der europäischen Romantik 279

6. Resümee 289

Ausblick 309

Anmerkungen 311

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Verzeichnis der Quellen 351

Verzeichnis der Periodika und Broschüren des
späten 16. bis frühen 18. Jahrhunderts 364

Verzeichnis der Literatur 366

Moderne Nachschlagewerke 377

Verzeichnis und Nachweise der Abbildungen 379

Personenregister 383

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Lizensiert fur benda3@bigmir.net

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Einleitung

Als im Dezember 1991 die Sowjetunion auseinanderbrach und 15 neue Staaten auf der politischen *Karte* Europas erschienen, waren Politik und Öffentlichkeit im Westen überrascht. Zwar hatte das Sowjetsystem in der Folge von Gorbačevs Politik der *Perestrojka* und *Glasnost'* weitgehend abgedankt und der sogenannte Ostblock hatte sich aufgelöst, doch rechnete kaum jemand damit, dass der sowjetische Staat von der politischen Landkarte verschwinden würde. Im Baltikum und im Südkaukasus war zwar das Streben nach Unabhängigkeit seit einigen Jahren offensichtlich geworden, dass sich die Ukraine von Moskau löste, kam aber unerwartet.

Die Ukraine war zwar eine Sowjetrepublik mit ihren eigenen Institutionen gewesen, doch hatte dies im zentralisierten Staat wenig Bedeutung. Die Ukrainer galten weithin als enge Brüder der Russen, mit denen sie die gemeinsame orthodoxe Konfession, die verwandte Sprache und die über weite Strecken gemeinsame Geschichte verband. In der späten Sowjet-Ukraine waren die Politik, die Wirtschaft, die Wissenschaft und die Medien mehrheitlich russischsprachig. Die ukrainische Nation, die noch in den 1920er Jahren von der sowjetischen Politik gefördert worden war, schien in der russischen (oder sowjetrussischen) Nation aufzugehen. Die ukrainische Sprache wurde zusehends auf die Bauern, die Folklore und die Region Galizien reduziert.

Für zahlreiche Menschen in Mittel- und Westeuropa war die Ukraine eine *terra incognita*, von der man kaum etwas wusste. Auch die Politik, die Medien und die Wissenschaft waren zunächst ratlos. Es mangelte an zuverlässigen Informationen, Experten und Fachliteratur. Zwar war die Ukraine nun der (nach Russland) zweitgrößte Flächenstaat Europas mit einer Bevölkerung, die größer war als diejenige Polens, doch verbesserte sich der Informationsstand im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit nur langsam. So war die westliche Öffentlichkeit erneut überrascht, als im Herbst und Winter des Jahres 2004 Hunderttausende von Ukrainern auf den Kyiver Unabhängigkeitsplatz strömten, um gegen die gefälschten Ergebnisse der Präsidentenwahlen zu demonstrieren. Sie erzwangen eine Wiederholung der Wahl, aus der nicht wie im ersten und zweiten Wahlgang der auf Russland orientierte Viktor Janukovyč, sondern der nach Westen ausgerichtete Viktor Juščenko als Sieger hervorging. Wer waren diese meist jungen Menschen, die jeden Abend auf den TV-Bildschirmen zu sehen waren? Was erwarteten sie sich vom Westen? Wie ließ es sich erklären, dass in diesem großen, weitgehend unbekannten Land

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

die bedeutendsten zivilgesellschaftlichen Massenkundgebungen in Europa seit der Revolution von 1989 stattfanden?

Die großen Hoffnungen der sogenannten Orangen Revolution schwanden bald. Die Wahlsieger verspielten ihren Kredit, und der Westen zeigte der Ukraine die kalte Schulter. Die Quittung kam im Jahr 2010, als Janukovyč, jetzt in einer weitgehend korrekten Wahl, doch noch zum Präsidenten gewählt wurde. Er schlug einen russlandfreundlichen Kurs ein und errichtete ein zunehmend repressives, kleptokratisches Regime. Als seine Regierung im November 2013 unter dem Druck Russlands das seit mehreren Jahren ausgehandelte Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union im letzten Moment nicht unterzeichnete, reagierte die ukrainische Zivilgesellschaft erneut vehement. Bis zu einer Million Menschen versammelten sich auf dem Kyiver Unabhängigkeitsplatz und viele in anderen Städten, um für eine engere Anbindung an die Europäische Union und gegen den autoritären Präsidenten zu protestieren. Die Demonstrationen des Euro-Majdan oder, wie man in der Ukraine sagt, der Revolution der Würde, zogen sich über den Winter hin. Sie eskalierten im Februar, als Sicherheitskräfte gewaltsam eingriffen und über achtzig Menschen ums Leben kamen. Janukovyč floh nach Russland, und das ukrainische Parlament enthob ihn seines Amtes. Anders als 2004 reagierte Russland unverzüglich, besetzte und annektierte die zur Ukraine gehörende Halbinsel Krim und unterstützte ukrainische Separatisten im Osten des Landes mit Waffen und Spezialeinheiten, im Sommer dann auch mit regulären Truppen.

Erneut rieb man sich die Augen. Der Westen war noch immer nicht vorbereitet auf die dramatischen Entwicklungen. Diesmal war die Ukraine nicht mehr wie 2004/05 nur Schauplatz einer dramatischen inneren Auseinandersetzung, der die Aufmerksamkeit des Westens auf sich lenkte, sondern ab Ende Februar 2014 war sie Kriegsschauplatz und Zentrum einer schweren und lang andauernden internationalen Krise. Erst jetzt wurde vielen Politikern, Journalisten und Wissenschaftlern bewusst, wie wenig man noch immer über die Ukraine wusste. Man verstärkte nun die Kooperation mit der Ukraine, man organisierte Konferenzen und Vortragsreihen, und die Medien berichteten regelmäßig über die Ukraine, seit Frühjahr 2014 vorwiegend über den Krieg im Südosten des Landes. Antworten suchte man auch in der weithin unbekannten Geschichte. Ich selbst hatte zwar schon seit drei Jahrzehnten mit meinen Büchern und als Universitätslehrer versucht, diesem Mangel an Wissen über die Ukraine und ihre Geschichte zu begegnen und Verständnis für dieses vergessene Land im Osten Europas zu wecken, doch erst jetzt fanden meine Bücher größeren Absatz. Allerdings ging das Interesse an der Ukraine nach wenigen Jahren wieder zurück.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Trotz aller Anstrengungen sind die Kenntnisse einer breiten Öffentlichkeit über die Ukraine nach wie vor rudimentär. Noch immer halten viele den ukrainischen Staat für ein Provisorium, die ukrainische Sprache für einen Dialekt des Russischen und die Ukrainer für eine Untergruppe der russischen Nation. Manche behaupten, dass der Name „Ukraine" erst jüngeren Datums sei und dass Lenin und Stalin die Ukraine erfunden hätten, als sie sie zur Nation erklärten und ihr eine eigene Sowjetrepublik zubilligten. Helmut Schmidt drückte eine weit verbreitete Meinung aus, als er am 27. März 2014, kurz nach der Annexion der Krim durch Russland, erklärte: „Die Ukraine ist ein unabhängiger Staat, der kein Nationalstaat ist. Zwischen Historikern ist umstritten, ob es überhaupt eine ukrainische Nation gibt."[1] Damit sprach der gebildete und historisch bewanderte, 2015 verstorbene ehemalige deutsche Bundeskanzler der Ukraine und den Ukrainern eine eigene Geschichte ab und erklärte sie implizit zu Ablegern der russischen Nation und ihrer Geschichte.

Der Historiker, den Schmidt direkt anspricht, stellt sich Fragen. War und ist die Ukraine tatsächlich keine Nation? Hat sie keine eigene Geschichte? Wie blickte man in früheren Jahrhunderten auf die Ukraine? War die Ukraine immer schon ein blinder Fleck auf der mentalen Landkarte des Westens? Wenn das nicht zutrifft: Wann und weshalb ging das Interesse des Westens an der Ukraine zurück bis hin zum fast völligen Vergessen? Diese Fragen standen am Beginn des vorliegenden Buches.

Entgegen der von Schmidt geäußerten und weit verbreiteten Ansicht vertrete ich die Meinung, dass die Ukraine eine lange eigene Geschichte hat und dass sie in der Frühen Neuzeit einen festen Platz auf der mentalen Landkarte der Mittel- und Westeuropäer hatte. Im 17. und frühen 18. Jahrhundert berichteten die zeitgenössischen Zeitungen regelmäßig über die Ukraine, vor allem über die ukrainischen Kosaken und ihre Aufstände und Kriege, und zahlreiche Beschreibungen der Ukraine erschienen im Druck. Auch der Name Ukraine war seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in ganz Europa bekannt.

Um meine Hypothese zu verifizieren, untersuche ich die frühneuzeitlichen westlichen Publikationen, die sich auf die Ukraine beziehen. Wann und wo erschienen im Westen Schriften über die Ukraine? Wer waren ihre Autoren und über welche Kanäle wurden sie informiert? Welches Bild entwarfen sie von der Ukraine? Wie veränderte sich dieses Bild von den Anfängen des Buchdruckes im späten 15. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, als das Interesse an der Ukraine abflaute und sich der Schatten Russlands über die Ukraine legte? Welche Kontinuitäten und Brüche lassen sich feststellen?

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Mental mapping

„Räume sind nicht, Räume werden gemacht." So bringt Hans-Dietrich Schultz die seit den 1960er Jahren allgemein anerkannte Auffassung auf den Punkt, dass Räume und Regionen nicht, wie die klassischen Geographen und Geodeterministen glaubten, naturgegeben und vom Menschen unabhängig, sondern kognitive Konstrukte sind.[2] Im *mental* oder *cognitive mapping* werden Räume imaginiert, kartiert und geordnet, um Orientierung zu schaffen. Kognitive oder mentale Karten sind Repräsentationen räumlichen Wissens, die in realen Karten, in Bildern oder Texten zutage treten.[3] Sie enthalten nicht nur Informationen über den Raum, sondern auch qualitative Wertvorstellungen und Zuschreibungen über dessen Bewohner.

Wie kartierte und imaginierte der Westen in der Frühen Neuzeit Europa und wie ordnete man den Osten Europas und mit ihm die Ukraine in dieses Europa ein? Die kognitive Landkarte des Westens von Eurasien hat sich immer wieder verändert. Ein intensiverer Europadiskurs setzte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein, als Europa allmählich aus dem Schatten des *orbis christianus* heraustrat. Anlässe für die Imaginierung Europas waren die Entdeckungsreisen, die Türkengefahr und der Fall von Konstantinopel. Wie frühe Europakarten Sebastian Münsters und Gerhard Mercators und die allegorischen Darstellungen der *Europa Regina* dokumentieren, wurden die zu Polen-Litauen gehörende Ukraine (Russia) und Russland (Moscovia) zu diesem neu vorgestellten Europa gerechnet. Allerdings wurde das christliche Europa durch die Konfessionsgrenze zwischen Katholizismus/Protestantismus und Orthodoxie geteilt.[4]

Die Vorstellungen von Europa griffen auf antike Traditionen zurück und grenzten es in erster Linie von einem ebenfalls in Europa imaginierten Asien ab. Europa und Christenheit definierten sich aus der Opposition zum muslimischen Orient. Dieser war verkörpert in den Osmanen, die im 16. Jahrhundert weite Teile von Südost- und Mitteleuropa kontrollierten, und in den seit dem 13. Jahrhundert als Geißel des Abendlandes geltenden und mit den Osmanen verbündeten Tataren, die man traditionell als *Tartaren* bezeichnete. Die an das Osmanische Reich angrenzenden Länder Ungarn und Polen, und mit ihnen die Ukraine, wurden zur „Vormauer der Christenheit" (antemurale christianitatis) erklärt. Die „Türkengefahr" war in Europa vom 14. bis 18. Jahrhundert ein wesentlicher Bezugsrahmen.

Europa wurde seit der Renaissance nicht auf der West-Ost-Achse imaginiert, sondern in Anknüpfung an antike Traditionen auf der Süd-Nord-Achse. Der seit der Antike hoch entwickelten Kultur und Zivilisation des Südens, des Mittelmeerraumes, stand der barbarische Norden gegenüber. Zu diesem Nordeuropa wur-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

den nicht nur die skandinavischen Länder, sondern auch Russland und meist auch Polen und die Ukraine gerechnet.

Als sich der kulturelle, wirtschaftliche und politische Schwerpunkt seit dem 16. Jahrhundert von den Mittelmeerländern auf die Länder am Atlantik verschob, drehte sich die Achse des *mental mapping* (mit erheblicher Verspätung) erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts um 90 Grad, und Osteuropa, ebenso wie Westeuropa, wurden erfunden. Die traditionellen Konnotationen des Nordens wurden nun auf den Osten übertragen: Osteuropa galt als barbarisch und rückständig, der Westen als zivilisiert und fortschrittlich. Die von Larry Wolff vertretene These von „der Erfindung Osteuropas" im 18. Jahrhundert ist zwar mehrfach in Frage gestellt worden, und sie wird auch in diesem Buch relativiert, indem ich eine erste „Erfindung Osteuropas" schon auf das 16. Jahrhundert ansetze und das Weiterleben der Süd-Nord-Ausrichtung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts registriere. Dennoch scheint sie mir als Orientierungsrahmen und heuristisches Instrument weiterhin nützlich.[5]

Es wird zu fragen sein, welchen Platz die Ukraine auf dieser mentalen Landkarte des Westens einnahm. Anders als Großbritannien oder die Iberische Halbinsel hat die Ukraine keine festen geographischen Grenzen. Im Gegensatz zu Polen-Litauen und Russland besaß die Ukraine in der Frühen Neuzeit keine kontinuierliche Staatlichkeit und damit keine politischen Grenzen. Es verwundert deshalb nicht, dass in den Diskussionen über die „Erfindung Osteuropas" Russland, Polen und der Balkan im Vordergrund stehen, die Ukraine aber kaum auftaucht.

Das damals besiedelte Gebiet der Ukraine wurde vorwiegend als Bestandteil von Polen-Litauen wahrgenommen, zu dem es bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zur Gänze, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zum Teil gehörte. Innerhalb Polen-Litauens wurde die Ukraine gemeinhin (zusammen mit Weißrussland) als *Russia* oder *Ruthenia* (Russland, Ruthenien, Reußen) bezeichnet und von *Moscovia*, dem späteren Russland, geschieden.[6] Der von den Saporoger Kosaken (Zaporoz'ki kazaky) in der Mitte des 17. Jahrhunderts am mittleren Dnjepr begründete Herrschaftsverband, das sogenannte Hetmanat, und allgemein die Großregion am Dnjepr, deren östliche Hälfte seit 1654 Teil des Moskauer Staates war, wurde dann bis zum Ende des 18. Jahrhunderts meist als *Ukraina* (Ukraïna, Ukraine) bezeichnet. Der Begriff wurde außerdem für die südlichen Teile Polens verwendet, gelegentlich auch für den gesamten Raum der heutigen Ukraine. Die bei Polen-Litauen verbliebenen Gebiete galten generell weiter als *Russia*, die in die drei Hauptregionen Podolien, Wolhynien und Ruś (Russia im engeren Sinn), zuweilen auch Pokutien (im Südosten Galiziens), unterteilt wurden. Für die 1654 bzw. 1667 an das Zarenreich gefallenen Gebiete wurde offiziell der Name „Kleinrussland" ein-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

geführt, der sich aber im Westen nur langsam durchsetzte. Für die am Ende des 18. Jahrhunderts von Russland eroberten südukrainischen Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres bürgerte sich der Name Neurussland ein.

Trotz der wechselnden Begrifflichkeit trat die Ukraine auf der kognitiven Europakarte des Westens in der Frühen Neuzeit in der Regel deutlich hervor. Ruthenien (Russia, Rut(h)enia) wurde von Ruthenen (rut[h]eni, russi) bewohnt, den orthodoxen ostslawischen Bewohnern von Polen-Litauen. Sie waren mehrheitlich Ukrainer, die von der Minderheit der Weißrussen zunächst nicht klar abgegrenzt wurden. Die Bezeichnung Weißrussland/Weißruthenien setzte sich in der Frühen Neuzeit erst allmählich durch, nachdem die Ukraine im Jahr 1569 direkt der polnischen Krone unterstellt wurde, während Weißrussland beim Großfürstentum Litauen verblieb. Der Begriff Ukraine, der ursprünglich das Grenzland zur Steppe bezeichnete, war eng mit den dort lebenden Saporoger Kosaken und dem Hetmanat verknüpft, und nicht selten wurden alle im Gebiet des mittleren Dnjeprs lebenden Ukrainer Kosaken genannt. Diese komplizierte fluide Begrifflichkeit sorgte unter den westlichen Zeitgenossen (und späteren Historikern) für Verwirrung.

Um Komplikationen und Missverständnisse zu vermeiden, verstehe ich in diesem Buch unter Ukraine generell das in der jeweiligen Epoche von Ukrainern (bzw. ihren Vorfahren) besiedelte Gebiet, ohne dass dieser Raum unbedingt als Ukraine bezeichnet worden wäre. Ich verwende alternativ die Begriffe Ukraine/Ukrainer und Ruthenien/Ruthenen, für die Zeit seit dem 18. Jahrhundert auch Kleinrussland/Kleinrussen.

Völker- und Länderbilder

Dieses Buch fragt nach der Wahrnehmung der Ukraine im Westen. Diese Frage ist verknüpft mit der kognitiven Kartierung und mit den Bildern, die man von Ländern und Völkern hatte. Die Erforschung von Fremdbildern ist älter als die des *mental mapping*, und die Zahl der „Bild-Studien" geht in die Abertausende. Eine einschlägige Bibliographie ist in nicht weniger als vier Bänden erschienen.[7] Die sogenannte Imagologie oder interkulturelle Hermeneutik untersucht Bilder von anderen Ländern und Völkern. Oft zeigt sich dieses Bild in reduzierter und emotional aufgeladener Form in Vorurteilen, Klischees, Mythen oder Stereotypen, verallgemeinerten kollektiven Zuschreibungen, die in Texten und Bildern zu fassen sind und sich oft über Jahrhunderte hinweg wenig verändern. Bei der Interpretation der Fremdbilder ist das damit eng verbundene, oft komplementäre Selbstbild mit in Rechnung zu ziehen. Die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Bilder ist

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

nicht von primärem Interesse, denn auch offensichtlich falsche Informationen und Wahrnehmungen gehören zum Bild.

Die Bilder, die der Westen von der Ukraine hatte, stehen im Kontext des *mental mapping* von Nordeuropa/Osteuropa als barbarische und rückständige Region. Sie stehen in Wechselwirkung mit den westlichen Polen- und Russlandbildern, seltener den Vorstellungen von Türken und Tataren. Studien zum westlichen Russlandbild vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind zahlreich[8], zum Polenbild dieser Epoche weniger häufig.[9] Die Polen- und Russlandbilder veränderten sich in der Frühen Neuzeit, sie waren meist komplementär und standen in Wechselwirkung zueinander.

Polen wurde im 16. Jahrhundert zwar meist als Teil des „zivilisierten" Mitteleuropas, zuweilen aber als fremd oder gar barbarisch wahrgenommen. Parallel zum allmählichen Niedergang der Adelsrepublik wurde Polen seit der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zu den Teilungen am Ende des 18. Jahrhunderts überwiegend negativ beurteilt, mit Zuschreibungen des Chaos, der Unordnung, der ungezügelten „Freiheit", der Adelswillkür und Ausbeutung der Bauern, der „polnischen Wirtschaft". Umgekehrt entwickelte sich das Russlandbild. Der Moskauer Staat des 16. und 17. Jahrhunderts wurde vorwiegend als fremd, barbarisch und despotisch perzipiert. Infolge der Reformen Peters I. rückte Russland näher an Europa heran und wurde nun oft positiv bewertet. So bewunderten die Philosophen Leibniz, Voltaire und Diderot Peter den Großen und Katharina II. als Herrscher, die Russland den Weg zur „europäischen Zivilisation" öffneten. Diese positive Einschätzung wurde in den letzten Regierungsjahren Katharinas II., auch unter dem Eindruck der Zweiten und Dritten Teilung Polens, in Frage gestellt, doch unter Alexander I., dem „Retter Europas", wiederbelebt. Erst unter dessen Nachfolger Nikolaus I., dem „Gendarm Europas", kehrte das Bild des barbarischen despotischen Russland zurück. Gleichzeitig veränderte sich das westliche Polenbild, beginnend mit Rousseaus Idealisierung der Adelsrepublik und verstärkt durch den polnischen Aufstand gegen Russland im Jahr 1830/31, der in Westeuropa eine Welle der Polenfreundschaft auslöste.

Für die Völkerbilder waren konfessionelle Unterschiede von großer Bedeutung. Bis ins 17. Jahrhundert und teilweise darüber hinaus war die Religion eine zentrale Denkkategorie. Die orthodoxen Ukrainer (wie auch die Weißrussen und Russen) wurden grundsätzlich von den katholischen und protestantischen Polen und Westeuropäern abgegrenzt. Die „Griechen" galten weithin als irrgläubige Schismatiker, ihre Priester als fanatisch und ungebildet. Noch fremder erschienen den meisten Westeuropäern die Juden und Muslime. Im Zuge der Aufklärung vernimmt man seit dem 18. Jahrhundert Stimmen, die Orthodoxe und Juden nicht mehr ausgrenzen.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Zu fragen ist nach den Kanälen, über die auf die Ukraine bezogene Informationen nach Westen gelangten. Mindestens bis ins späte 17. Jahrhundert kamen die meisten Nachrichten aus Polen. Das westliche Ukrainebild wurde lange vom polnischen Ukrainebild geprägt und von polnischen Interessen beeinflusst. Der polnische Filter zeigte sich zum Beispiel an den Nachrichten der Zeitungen des 17. Jahrhunderts über die Ukraine, die zum größten Teil aus Polen nach Deutschland[10] und in andere Länder gelangten. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde der polnische Informationskanal vom russischen abgelöst. Schon zur Zeit Peters I. griff die russische Propaganda direkt in die westliche Berichterstattung über den Nordischen Krieg und die Rolle der Kosaken, besonders ihres Hetmans Mazepa, ein.

So ist der politische Rahmen, in dem die Publikationen über die Ukraine standen, zu beachten. Die Kosaken, die gegen Polen-Litauen und später gegen Russland rebellierten und Krieg führten, und die aufständischen Bauern lehnten sich gegen die legitime Obrigkeit auf und wurden deshalb meist als gesetz- und gottlose Rebellen verurteilt. Sympathien oder Bewunderung wurden nur verdeckt oder in unveröffentlichten Aufzeichnungen geäußert. Im Zeitalter der Aufklärung wurden die Kosaken und ihre freiheitliche sozio-politische Ordnung dann teilweise idealisiert. Von Bedeutung ist auch, in welchen Beziehungen das Land, in dem die Schriften publiziert wurden, zu Polen-Litauen und Russland stand. Auch Wechselwirkungen mit Perzeptionen anderer Rebellionen und Kriege sind im Auge zu behalten.[11]

Eingrenzungen des Themas

Ich frage nach dem Bild, das der Westen von der Ukraine und ihrer Bevölkerung hatte und berücksichtige deshalb lediglich zeitnahe Druckschriften. Nur Schriften, die im Druck erschienen, erreichten ein breiteres Publikum und können eine repräsentative Meinung der damaligen Öffentlichkeit (oder Öffentlichkeiten) abbilden. Angesichts der hohen Zahl an Analphabeten und des gelehrten Charakters zahlreicher Werke war ihre Reichweite allerdings beschränkt, und sie repräsentieren nur die schmale gebildete Elite. Lediglich die Zeitungen und Zeitschriften, die ich stichprobenhaft berücksichtige, erreichten breitere Kreise, zumal sie oft vorgelesen wurden.

Das bedeutet, dass ich handschriftliche Aufzeichnungen und Archivmaterialien, die erst später publiziert wurden, ausklammere. Das betrifft Berichte von Diplomaten verschiedener europäischer Staaten, erst später publizierte Reiseberichte, Tagebücher, Erinnerungen und Briefwechsel. Sie enthalten Informationen und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Einschätzungen, die oft reichhaltiger und zuverlässiger sind als die der gedruckten Quellen. Es handelt sich aber um vertrauliche Mitteilungen und persönliche Aufzeichnungen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren und weniger Rücksicht auf die herrschende Meinung und die Interessen der Obrigkeiten in den entsprechenden Ländern nehmen mussten als die Druckwerke. Gerade die diplomatischen Berichte sind deshalb von der Forschung immer wieder mit Gewinn herangezogen worden. Obwohl diese Quellen ein umfassenderes und differenzierteres Bild von der Ukraine und ihrer Bevölkerung entwerfen als die Druckwerke, berücksichtige ich sie nicht. Die westlichen Druckwerke sind hier nicht primär als Quellen für die Geschichte der Ukraine von Interesse, sondern als Repräsentationen der öffentlichen Meinungen. Dabei ist nicht von Belang, ob die von ihnen vermittelten Informationen zuverlässig sind oder nicht.

Obwohl ich mich um Repräsentativität bemühe, kann ich nur eine Auswahl an Schriften berücksichtigen. Das gilt vor allem für das 18. und 19. Jahrhundert, als die Zahl entsprechender Publikationen rapide zunahm. Der chronologische Ausgangspunkt ergibt sich von selbst mit den ersten im Druck erschienenen Werken am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Als Endpunkt habe ich die Mitte des 19. Jahrhunderts gewählt, als das Interesse an der Ukraine spürbar zurückging und Russland nun ganz ins Zentrum des Interesses rückte.

Was verstehe ich unter Westen? Westen meint hier die Länder, die geographisch westlich von Polen-Litauen, Russland und der Ukraine liegen, also auch weite Teile Mittel- und Südeuropas. Im Zentrum stehen die deutschsprachigen Länder, Frankreich, Italien und Großbritannien. Die Niederlande und Schweden berücksichtige ich infolge mangelnder Sprachkenntnisse nur dann, wenn dort einschlägige Schriften in Lateinisch, Deutsch oder Französisch erschienen. Nur am Rande gehe ich auf Nordamerika ein. Maßgebend für die Auswahl der Schriften ist der Ort, wo die Schrift gedruckt wurde. Die geographische oder ethnische Herkunft ihrer Autoren ist für die Auswahl nicht von Belang. Als Illustrationen habe ich ausschließlich Bilder herangezogen, die vor der Mitte des 19. Jahrhunderts im Westen publiziert wurden.

Da es um das westliche Ukrainebild geht, klammere ich die Länder und Staaten aus, zu denen im 16. bis 19. Jahrhundert Teile der Ukraine gehörten, also Polen bzw. Polen-Litauen (mit Danzig), den Moskauer Staat bzw. das Russländische Imperium und seit 1772/75 die Habsburgermonarchie. Ich berücksichtige also Druckwerke, die in den genannten Staaten erschienen, nicht. Ich ziehe jedoch diejenigen Schriften heran, die in diesen Ländern publiziert wurden, wenn sie in der Folge im Westen in einer neuen Auflage oder Übersetzung erschienen. Nicht nur die polnisch- und russischsprachigen, sondern auch die lateinischen, deutsch- und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

französischsprachigen Druckschriften, die in Polen-Litauen und Russland erschienen, bleiben also außer Betracht, auch wenn sie im Westen gelesen wurden und das Ukrainebild mit beeinflussten. Das bringt den Nachteil mit sich, dass der Transfer von Wissen und Meinungen von Polen und Russland in den Westen nicht immer nachvollzogen werden kann.

Die wichtigsten Typen der von mir berücksichtigten Druckschriften sind

1.

Flugschriften, Zeitungen und Zeitschriften, die eine erheblich größere Verbreitung fanden als die übrigen Quellen. Sie enthalten, wie die heutigen Zeitungen, überwiegend aktuelle Meldungen über Kriege, Friedensschlüsse, Aufstände und andere politische Ereignisse und außergewöhnliche Geschehnisse. Man kann jedoch aus den Nachrichten indirekt Schlüsse auf das Bild von Land und Leuten ziehen. Angesichts der Fülle von Zeitungen, die seit dem frühen 17. Jahrhundert in Westeuropa erschienen, habe ich nur drei zeitlich begrenzte Ausschnitte berücksichtigt, nämlich die Jahre 1648/49 und 1653/54, als die Saporoger Kosaken in aller Munde waren, und die Jahre 1708/09, als Hetman Mazepa die Aufmerksamkeit auf sich zog. Außerdem habe ich das „Theatrum Europaeum", eine Kompilation von Zeitungsmeldungen, herangezogen. Ein praktisches Auswahlkriterium der Zeitungen ist ihre Verfügbarkeit im Internet, was für einige deutsche Zeitungen, die „Gazette de France" und das „Theatrum Europaeum" gegeben ist, für italienische und englische Zeitungen dagegen nicht.

2.

Landesbeschreibungen der Ukraine bzw. von Polen-Litauen und dem Moskauer Staat/Russland, in denen über die Ukraine bzw. einzelne ihrer Regionen berichtet wird. Landesbeschreibungen, die sich ausschließlich mit der Ukraine beschäftigen, sind selten. Die erste und bedeutendste ist die 1651 erstmals erschienene „Beschreibung der Ukraine" von Guillaume le Vasseur de Beauplan. Sie diente zahlreichen späteren Autoren als Quelle.

3.

Beschreibungen von Reisenden, die als Augenzeugen über Land und Leute berichteten. Oft reisten sie nicht eigens in die Ukraine, sondern besuchten sie auf Reisen nach Polen-Litauen und Russland. Einzelne Reisebeschreibungen gibt es seit dem späten 15. Jahrhundert, sie werden aber erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts häufiger, als sich die Gattung der Reiseliteratur etablierte.

4.

Historische Werke, die sich entweder mit Zeitgeschichte beschäftigen, im 17. Jahrhundert meist mit den Kriegen der Kosaken, und die ersten Gesamtdar-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

stellungen der ukrainischen Geschichte von Schérer und Engel, die am Ende des 18. Jahrhunderts erschienen.

5.

Enzyklopädien und Lexika, die das Wissen ihrer Epoche in geraffter Form präsentieren. Sie hatten meist hohe Auflagen und dementsprechend eine große Reichweite. Ich untersuche hier deutsche, italienische, französische und britische Enzyklopädien, die im 18. Jahrhundert erstmals erschienen.

6.

Die schöne Literatur und Kunst berücksichtige ich nur für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Ukraine in ganz Westeuropa erstmals zu einem Thema in Belletristik und Malerei wurde. Das betrifft Übersetzungen ukrainischer Volkslieder und Epen und die frühe Hochliteratur, besonders die beiden Schriftsteller Taras Ševčenko und Mykola/Nikolaj Hohol'/Gogol', die mit ihrer Person bzw. ihren in Übersetzung erschienenen Werken das Ukrainebild im Westen beeinflussten. Schließlich behandle ich die Mazepa-Legende in der Belletristik und Kunst der europäischen Romantik.

7.

Frühe Landkarten des 16. und 17. Jahrhunderts, die Aufschluss geben über die geographischen Vorstellungen, die man im Westen von der Ukraine, ihren Regionen, Ortschaften und Flüssen hatte. Auf die Einbeziehung späterer Karten verzichte ich, da sie keine grundlegenden Veränderungen mehr brachten.

8.

Bildquellen sind *per definitionem* ein wichtiges Element von Länder- und Völkerbildern. Leider habe ich für die Zeit bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts nur wenige auf die Ukraine bezogene, im Westen gedruckte Bilder ausfindig machen können. Das erstaunt, sind doch aus dem 16. und 17. Jahrhundert zahlreiche Gravuren, Holzschnitte und andere Illustrationen in Flugschriften und Büchern überliefert. Sie beziehen sich aber hauptsächlich auf die Türken und „Moskowiter".

Für alle Quellengattungen gilt, dass ich nur eine Auswahl heranziehen kann. Ohne Zweifel gibt es andere Quellen, die mir unbekannt geblieben sind. Einige, deren Titel mir bekannt sind, konnte ich in Bibliotheken und im Internet nicht ausfindig machen.

Den Typen der Quellen entsprechend, finden sich unter den Verfassern Geographen, Historiker und andere Gelehrte, Enzyklopädisten, Kartographen, Publizisten, Zeitungsmacher, Diplomaten und Ausländer, die sich in der Ukraine als Spezialisten (Soldaten, Ingenieure, Ärzte etc.) aufhielten, Reiseschriftsteller, andere Schriftsteller und Maler. Fast alle sind Männer, Ausnahmen sind die Schriftstel-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

lerinnen Germaine de Staël und Marie Förster sowie die Philologin Therese von Jacob (Talvi) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es ist zu beachten, ob die Verfasser der Schriften die Ukraine aus eigener Anschauung kannten, eine der Landessprachen (Ukrainisch, Polnisch, Russisch) verstanden oder sich wenigstens in Polen oder Russland aufgehalten hatten oder ob sie das östliche Europa nicht besuchten und ihre Informationen ganz aus zweiter Hand schöpften.

In diesem Zusammenhang ist von Interesse, wie sich das Wissen über die Ukraine in Europa verbreitete, allgemeiner die Frage nach dem Kultur- und Wissenstransfer, nach Kommunikation und Austauschprozessen zwischen dem östlichen Europa, der Ukraine, Polen und Russland auf der einen und Mittel-, Süd- und Westeuropa auf der anderen Seite. Wie erwähnt, flossen die Nachrichten über die Ukraine bis ins späte 17. Jahrhundert vor allem über Polen in den Westen, im 18. Jahrhundert wurde es zusehends von Russland abgelöst. Um die Verbreitung einzelner Werke abschätzen zu können, muss die Zahl ihrer Auflagen und Übersetzungen in andere Sprachen berücksichtigt werden. Über die Höhe der Auflage der Zeitungen und Bücher, die ebenfalls von Interesse wäre, gibt es allerdings nur wenige Informationen. Rezensionen von Büchern habe ich erst für das späte 18. und das 19. Jahrhundert gefunden.

Inhaltlich ziehe ich alle Informationen über die Ukraine und ihre Bevölkerung heran. Der Schwerpunkt verändert sich von allgemeinen Landesbeschreibungen im 16. Jahrhundert über die Berichte über die ukrainischen Kosaken im 17. und 18. Jahrhundert bis zu den Beschreibungen der ukrainischen Bauern am Ende des 18. und im 19. Jahrhundert. Zwar lege ich das Hauptaugenmerk auf die Ukrainer, doch werden auch Juden, Deutsche und andere ethnische Gruppen, die in der Ukraine lebten, berücksichtigt. Es wird auch zu fragen sein, welche Aspekte in den westlichen Quellen nicht behandelt werden.

Die Gliederung ist chronologisch und folgt dem Entstehen und der weiteren Entwicklung des Ukrainebildes. Ich unterscheide vier Epochen. Im 1. Kapitel geht es um die Entdeckung Osteuropas und der Ukraine im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt des 2. Kapitels (Mitte bis Ende des 17. Jahrhunderts) stehen die Aufstände und Kriege der ukrainischen Kosaken. Das 3. Kapitel untersucht das Ukrainebild im 18. Jahrhundert, als Russland zum entscheidenden Faktor wurde. In den seit der Mitte des 18. Jahrhunderts erscheinenden Reisebeschreibungen wird die Ukraine immer weniger als Land der Kosaken, sondern immer mehr als Land der Bauern wahrgenommen (4. Kapitel). Seit dem frühen 19. Jahrhundert tritt uns die Ukraine auch in der westlichen Literatur und Kunst entgegen (5. Kapitel).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Forschungsstand

Dieses Buch ist die erste von einem Nichtukrainer verfasste Darstellung des Themas. Es hätte nicht geschrieben werden können ohne wertvolle Vorarbeiten ukrainischer Autoren. Diese Grundlagenwerke waren eine Fundgrube, ohne die ich viele der Schriften gar nicht eruiert hätte. An erster Stelle zu nennen ist das enzyklopädische Werk von Dmytro Nalyvajko „Mit den Augen des Westens. Die Rezeption der Ukraine in Westeuropa vom 11. bis 18. Jahrhundert" (1998, in ukrainischer Sprache), dem zahlreiche Aufsätze des Verfassers vorangegangen sind.[12] Nalyvajko präsentiert und kommentiert eine sehr große Zahl westlicher Schriften, die über die Ukraine berichten. Er geht zeitlich weiter zurück als ich, zieht mehr, vor allem auch literarische, Quellen und zahlreiche erst später publizierte Schriften, unter ihnen Berichte von Diplomaten, heran. Dafür fehlt eine systematische Untersuchung der Periodika. Eine kürzere Arbeit, „Die Ukraine in der Literatur Westeuropas" von Elie Borschak (Il'ko Borščak), ist schon 1935 in französischer Sprache erschienen. Es handelt sich um eine kommentierte Bibliographie mit wertvollen Randbemerkungen des Autors, der auch einige Aufsätze zu diesem Thema verfasst hat.[13] Das dritte grundlegende Werk ist Dmytro Doroschenkos „Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte deutsch-ukrainischer Beziehungen" (1994, Erstausgabe 1939), das nur deutschsprachige Schriften erfasst, diese aber ausgiebig charakterisiert.[14] Erheblich weniger Quellen und Kommentare, dafür viele Zitate in englischer Übersetzung, bietet das Werk von Volodymyr Sichynsky (Sičyns'k'j).[15] Eine grundlegende detaillierte Untersuchung der französischsprachigen Werke, die sich im 16. bis 18. Jahrhundert mit der Ukraine beschäftigten, legte 2012 Jevhen Lunjak vor.[16] Ich werde im Folgenden nicht durchgehend auf diese Werke verweisen, die eine wesentliche Voraussetzung meiner Arbeit darstellen, sondern, wenn möglich, direkt auf die Originalquellen zugreifen.

Wichtige Beiträge zum Ukrainebild in westlichen Ländern im 16. bis 18. Jahrhundert stammen von Theodore Mackiw, Stéphane Mund, Jurij Mycyk und Joel Raba.[17] Wie zu den meisten Fragen der älteren ukrainischen Geschichte finden sich in der monumentalen Geschichte der Ukraine-Rus' von Mychajlo Hruševs'kyj wertvolle Informationen auch zu den ausländischen Quellen des 16. und 17. Jahrhunderts.[18] Fast alle diese Forscher sind Ukrainer. In der „westlichen", aber auch in der polnischen und russischen Forschung ist das Thema bisher kaum bearbeitet worden.

Die Transliteration folgt den wissenschaftlichen Regeln, gibt also russisch/ukrainisch ч mit č, ш mit š, ж mit ž und ц mit c, russisch ы bzw. ukrainisch и mit y wieder. Alle Personen und Ortschaften mit Ausnahme von im Deutschen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

eingebürgerten Ortsnamen wie Lemberg (ukr. L'viv), Moskau (russ. Moskva) und Dnjepr (ukr. Dnipro) werden in ihrer ukrainischen bzw. russischen Form angeführt. Statt des bis vor kurzem im Deutschen üblichen russischen Namens Kiew (Kiev) verwende ich die ukrainische Form Kyiv (eigentlich Kyïv), die sich allmählich durchsetzt. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, bezeichne ich die sehr häufig erwähnten *Zaporoz'ki kozaky* (russisch Zaporožskie kazaki) als Saporoger Kosaken, ebenso erscheint Het'man als Hetman.

Ich zitiere Quellen und Literatur bei der ersten Erwähnung vollständig, danach abgekürzt. Hinweise auf Online-Editionen führe ich in der Regel nur in der Bibliographie an.

Zu danken habe ich vor allen anderen Christoph Augustynowicz, Malte Griesse, Guido Hausmann, Iskra Schwarcz, Frank Sysyn und Alois Woldan, die das Manuskript zur Gänze oder teilweise gelesen haben und mir zahlreiche wertvolle Korrekturen, Anregungen und Literaturhinweise zukommen ließen. Für wichtige Informationen zu den Quellen des 17. Jahrhunderts habe ich Jurij Mycyk zu danken, für einzelne Hinweise außerdem Viktor Brechunenko, Andrij Bovhyrja, Serhii Plokhii und Tatjana Tairova. Über die Vermittlung durch Aleksandr Lavrov hat mir Andrij Kolp dankenswerterweise seine beiden ungedruckten Masterarbeiten zu italienischen Quellen des 17. Jahrhunderts zur Verfügung gestellt. Hans-Georg Mockel hat mir wichtige ukrainische Publikationen beschafft. Ihnen allen danke ich herzlich. Dem Böhlau Verlag, besonders Eva Buchberger, Julia Roßberg, Bettina Waringer und Dore Wilken, danke ich für die gute Zusammenarbeit.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

1. Die Entdeckung Osteuropas und der Ukraine (16. und erste Hälfte des 17. Jahrhunderts)

Die Ukraine wurde im 16. Jahrhundert einer gebildeten europäischen Öffentlichkeit allmählich bekannt. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts entdeckten Süd- und Westeuropäer ihnen bisher unbekannte Länder in Afrika, Amerika und Asien. Die Welt und mit ihr Europa wurden neu kartiert. Obwohl das östliche Europa schon im Mittelalter wirtschaftlich und dynastisch mit dem übrigen Europa verbunden war und die mittelalterliche Rus' und ihre Nachfolgerinnen, das Großfürstentum Litauen, die Stadtrepublik Novgorod und das Großfürstentum Moskau, nicht völlig unbekannt waren, wurde das ostslawisch-orthodoxe Europa erst seit dem späten 15. Jahrhundert entdeckt. Polen war dagegen schon länger Bestandteil des christlichen „Abendlandes". Die Gebiete im Osten bzw. Norden Europas galten dagegen als barbarischer Norden, der dem seit der Antike zivilisierten Süden gegenüberstand.

Gleichzeitig bildete sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit dem Humanismus eine neue Vorstellung von Wissenschaftlichkeit heraus, die unter anderem in systematischen Landesbeschreibungen und historischen Werken ihren Niederschlag fand. Raumvorstellungen der antiken Geographen wurden wiederentdeckt und an neu gewonnenem empirischem Wissen überprüft, ergänzt und modifiziert. Mit der Erfindung des Buchdrucks entstand eine europäische gebildete Öffentlichkeit und transnationale Kommunikationsgemeinschaft, deren gebildete Eliten im Austausch standen, was durch die gemeinsame Wissenschaftssprache des Lateinischen erleichtert wurde. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden in den meisten europäischen Ländern Druckereien begründet, wobei Städte in den deutschsprachigen Gebieten wie Augsburg, Basel, Frankfurt am Main, Köln, Leipzig und Nürnberg, in den Niederlanden und Venedig in Italien den Ton angaben. Schon im Jahr 1473 folgten Ungarn (Buda) und Polen (Krakau).[19]

Im 15. und 16. Jahrhundert gehörte fast die gesamte damals besiedelte Ukraine zu Polen-Litauen. Das ehemalige Fürstentum Halyč unterstand als Wojewodschaft Ruś (auch regnum Russiae oder Russia rubra/Rotruthenien genannt) seit dem 14. Jahrhundert direkt der Krone Polens, während der Hauptteil der Ukraine mit Kyiv und das heutige Weißrussland zum Großfürstentum Litauen gehörten. Nach der 1569 geschlossenen Realunion zwischen Polen und Litauen wurde die gesamte

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Ukraine der polnischen Krone zugeschlagen, während Weißrussland beim Großfürstentum Litauen verblieb.[20]

Polen-Litauen war dynastisch, wirtschaftlich und kulturell eng mit Zentral-, Süd- und Westeuropa verbunden. Die Jagiellonen, die seit 1386 im Königreich Polen und im Großfürstentum Litauen, die in einer Personalunion verbunden waren, regierten, hatten 1471 die böhmische und 1440–44 und erneut 1490 die ungarische Krone gewonnen und waren zur Vormacht in Ostmitteleuropa aufgerückt. Sie gerieten in Konflikt mit den Habsburgern, die ebenfalls Ansprüche auf Böhmen und Ungarn erhoben und im 16. und 17. Jahrhundert durchsetzten. Polens Hauptstadt Krakau wurde zu einem politischen und kulturellen Zentrum ersten Ranges.[21] Die 1364 begründete Universität erlebte im 15. und 16. Jahrhundert eine Blütezeit und unterhielt Beziehungen vor allem mit den italienischen Universitäten. Humanismus und Renaissance hielten Einzug in Polen. Dieser Kultur- und Wissenstransfer wurde gefestigt durch die Heirat von König Sigismund I. mit der italienischen Hochadligen Bona Sforza im Jahr 1518. Auch mit den deutschsprachigen Ländern unterhielt Polen enge Beziehungen, zum Teil über den Ostseehafen Danzig (Gdańsk), der seit 1454 der polnischen Krone unterstand.

Die politische Situation in Europa veränderte sich grundlegend, als die Osmanen gegen Mitteleuropa zu Felde zogen. Der Jagiellone Ludwig, König von Ungarn und Böhmen, verlor 1526 in der Schlacht von Mohács sein Leben, worauf die Habsburger die Jagiellonen in Böhmen und Ungarn beerbten. Die Osmanen, die schon seit dem späten 14. Jahrhundert in Südosteuropa Fuß gefasst, 1444 ein unter Führung des Königs von Polen und Ungarn stehendes Ritterheer besiegt und 1453 Konstantinopel erobert hatten, besetzten den größten Teil Ungarns und führten auch gegen Polen Krieg. Von da an war die sogenannte Türkengefahr ein zentrales Thema der europäischen Politik und Öffentlichkeit. Treibende Kräfte im Kampf der Christen gegen die „ungläubigen Türken" waren das Papsttum, die Seemacht Venedig und die Habsburger, die Anspruch auf ganz Ungarn erhoben, und auch Polen. Polen-Litauen war zusätzlich den ständigen Einfällen der Krimtataren ausgesetzt, die die Steppe nördlich des Schwarzen Meeres kontrollierten und seit dem späten 15. Jahrhundert Vasallen des Osmanischen Reiches waren. Die Ukraine hatte unter den Kriegs- und Raubzügen der Tataren besonders zu leiden.

Die Krimtataren fielen nicht nur in die südlichen Randgebiete Polen-Litauens, sondern auch des Großfürstentums Moskau ein. Dieses dehnte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sein Territorium auf Kosten Polen-Litauens aus und griff zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf von orthodoxen Ostslawen bewohnte ehemalige Fürstentümer der alten Rus' aus, unter ihnen Černihiv (Černigov) in der heutigen Ukraine. Es folgten ständige Grenzkonflikte mit Polen-Litauen. Seit

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Ende des 15. Jahrhunderts nahm das Großfürstentum Moskau Kontakt mit Italien und den Habsburgern auf, ohne dass es schon ein Bestandteil des europäischen Kommunikationsraums geworden wäre, auch nicht, nachdem sich Ivan IV. 1547 zum Zaren hatte krönen lassen.

Polen-Litauen war dagegen im 16. Jahrhundert Teil des europäischen Kommunikationsraums. Allerdings betraf dies zunächst nur Kleinpolen mit der Hauptstadt Krakau, Großpolen mit Gnesen (Gniezno) und Westpreußen mit Danzig. Das zeigt sich deutlich an der Verbreitung der Druckereien. In Krakau und Danzig wurden die ersten Druckereien schon 1473 bzw. 1499 begründet. Das Großfürstentum Litauen folgte im Lauf des 16. Jahrhunderts. In der Ukraine handelte es sich meistens um Druckereien in kyrillischen Lettern (in Lemberg [L'viv] und Ostroh, 1615 in Kyiv), deren Ausstrahlung sich auf die orthodoxe Welt beschränkte. Druckereien in lateinischen Buchstaben folgten seit dem Ende des 16. Jahrhunderts, zunächst in Lemberg. Außerdem entstanden seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hebräische Druckereien.[22]

Kirchen, Klöster und Geistliche waren wichtige Träger des Bildungswesens und der Kultur. In Polen-Litauen dominierte die römisch-katholische Kirche mit den Erzbistümern Gnesen und Lemberg. An der Spitze der griechisch-orthodoxen Kirche, der die Mehrheit der Bevölkerung im Großfürstentum Litauen angehörte, stand der Metropolit von Kyiv und der ganzen Rus', der seit den 1460er Jahren direkt dem Patriarchen von Konstantinopel unterstand. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begründeten Jesuiten Schulen in Polen-Litauen, unter anderem auch in mehreren Städten der Ukraine, und im Jahre 1579 die Universität Wilna (Vilnius). Im Zuge der Gegenreformation erhöhte die katholische Kirche den Druck auf die orthodoxe Bevölkerung Polen-Litauens. In der Union von Brest von 1595/96 unterstellten sich die meisten orthodoxen Bistümer des Landes dem Papsttum. Die Unierten übernahmen die zentralen Dogmen der römisch-katholischen Kirche, behielten aber die orthodoxe Liturgie, die slawische Kirchensprache und die Priesterehe bei. In der Ukraine erhob sich Protest gegen die Union, und im Jahr 1620 gelang es, die orthodoxe Metropolie von Kyiv wiederzuerrichten, doch blieb ein bedeutender Teil der Ruthenen in der Unierten Kirche.

Die europäischen Humanisten publizierten seit dem Ende des 15. Jahrhunderts Landesbeschreibungen und Geschichtswerke, die ein schmales gebildetes Publikum ansprachen. Gleichzeitig verbreiteten sich mit dem Buchdruck volkstümliche „Neue Zeitungen", Flugschriften und Broschüren, die knapp und reißerisch über Wunder, Unglücksfälle, Seuchen und vor allem über kriegerische Ereignisse berichteten, wobei die „Türkengefahr" das beherrschende Thema war. Es verwundert nicht, dass es polnische Gelehrte waren, die in ihren Landesbeschreibungen und historischen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Werken als erste die Ukraine mit einbezogen. Über ihre lateinisch geschriebenen und in andere Sprachen übersetzten Werke, die im Westen publiziert wurden, wurden diese Informationen in Mittel-, Süd- und Westeuropa verbreitet. Die frühen westlichen Ukraineperzeptionen waren also stark durch den Filter Polens geprägt.

Der Verfasser des ersten Druckwerks mit Informationen über die heutige Ukraine stammte allerdings nicht aus Polen, sondern aus Venedig. Es handelt sich um Ambrogio Contarini, der einen Bericht über seine Gesandtschaft zum Schah von Persien unter dem Titel „Questo e il Viazo de misier Ambrosio Contarin ambassador de la illustrissima Signoria de Venesia" erstmals 1487 publizierte.[23] Contarini reist im Frühjahr 1474 durch Polen-Litauen in die *Rossia bassa* (unteres Ruthenien), mit den wolhynischen Städten Luc'k und Žytomyr, und dann weiter nach Kyiv, das er schon außerhalb der *Rossia bassa* an der Grenze zur Tatarei verortet. Er beschreibt knapp seinen Aufenthalt in *Chio Magraman* (letzteres wohl eine tatarische Bezeichnung für Kyiv). Die am Dnjepr gelegene Stadt verfügt über ein aus Holz gebautes Schloss und betreibt Handel mit der *Rossia alta* (dem Großfürstentum Moskau), aus der Kaufleute mit Pelzen in die Stadt kommen und dann weiter auf die Krim ziehen. Contarini bezeichnet den gesamten ostslawisch-orthodoxen Raum als *Rossia*, verwendet also den im 16. und 17. Jahrhundert dominierenden Begriff *Moscovia* (für das heutige Russland) noch nicht, sondern unterscheidet zwischen der unteren Rus', der heutigen Ukraine, und der oberen Rus', dem heutigen Russland. Diese Begrifflichkeit setzte sich nicht durch.[24]

Die Gegend verfügt, so der venezianische Gesandte, über viel Fleisch und Getreide – der erste Beleg für den Mythos von der fruchtbaren Ukraine. Die Bewohner trinken viel Alkohol, und unter den Betrunkenen kommt es abends zu Schlägereien – auch dies eine ständig wiederkehrende Aussage nicht nur zur Ukraine, sondern auch zu Russland und anderen Ländern des „europäischen Nordens". Anschließend reist Contarini weiter nach Čerkasy, wo er von Tataren abgeholt wird, mit denen er den Dnjepr überquert und weiter auf die Krim zieht. Der Bericht Contarinis wurde in Venedig mehrfach nachgedruckt und später in die umfangreiche sechsbändige Sammlung „Delle Navigationi et viaggi" von Giovan Battista Ramusio aufgenommen, die ebenfalls mehrere Auflagen erlebte. Er wurde jedoch nicht in andere Sprachen übersetzt.

1.1 Maciej Miechowita – der Erfinder Osteuropas

Die Bemerkungen über die Ukraine nehmen nur einen kleinen Teil von Contarinis Werk ein, und sein Reisebericht wurde in erster Linie in Italien und weniger in

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 1: Miechowita: Tractat von baiden Sarmatien. Titelblatt der deutschen Übersetzung des „Tractatus de duabus Sarmatiis" von Maciej von Miechów (Augsburg 1518).

Mittel- und Westeuropa verbreitet. Die Krone des Entdeckers ganz Osteuropas, darunter der Ukraine, gebührt einem Polen, dem Krakauer Humanisten Maciej (Matthias) von Miechów (Miechowita, eigentlicher Name Karpiga) (1457–1523). Miechowita war wie viele seiner Zeitgenossen sehr vielseitig tätig und hatte gute Verbindungen zum polnischen Königshof. Er war zugleich Kanonikus/Domherr, Geograph, Historiker, Astrologe und Mediziner, Professor an der Universität Krakau und deren langjähriger Rektor sowie Leibarzt König Sigismunds I. Er hatte in Italien Medizin studiert und war später noch einmal nach Italien gereist. Ob er die Ukraine aus eigener Anschauung kannte, ist unbekannt.

Sein 1517 in Krakau erstmals publizierter „Tractatus de duabus Sarmatiis Asiana et Europiana et de contentis in eis" („Tractat von baiden Sarmatien vnd andern an stossenden landen, in Asia vnd Europa", so die deutsche Übersetzung von 1518) ist die erste systematische Beschreibung des östlichen Europas. Das schmale, nur 57 (allerdings eng bedruckte) Seiten umfassende Werk wurde rasch weit verbreitet, und im 16. Jahrhundert wurde das lateinische Original neunmal

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

nachgedruckt. Der schon 1518 in Augsburg erschienenen deutschen Übersetzung (in zwei Auflagen) folgten noch im 16. Jahrhundert Übersetzungen ins Italienische (in vier Auflagen), Polnische (drei Auflagen) und Niederländische. Achtmal erschien das Buch im Rahmen von Sammelwerken über die Entdeckung bisher unbekannter Länder, zunächst in dem weit verbreiteten, erstmals 1532 in Basel und Paris erschienenen und ins Deutsche und Niederländische übersetzten Sammelband „Novus Orbis regionum ac insularum veteribus incognitarum" (Neuer Erdkreis [Neu welt in der zeitgenössischen deutschen Übersetzung] der Länder und Inseln, die den Alten unbekannt waren), dann im Sammelwerk von Ramusio. Die Druckorte zeugen von der weiten Verbreitung des Werks, von Krakau nach Augsburg, dann nach Basel, Venedig und Paris und schließlich nach Straßburg und Antwerpen.[25] Für die Rezeption seines Werks in breiteren Kreisen war wichtig, dass es nicht nur in der Gelehrtensprache Latein, sondern auch in mehreren Volkssprachen (Deutsch, Polnisch, Italienisch, Niederländisch) erschien. Miechowita verfasste außerdem die erste im Druck erschienene Geschichte Polens, die „Chronica Polonorum" von 1519, die außerhalb Polens allerdings kaum Verbreitung fand.

In seinem „Tractat von baiden Sarmatien" setzt sich Maciej von Miechów als erster Humanist kritisch mit den antiken Geographen, vor allem mit Claudius Ptolemäus, auseinander, deren Weltbild das europäische Denken der Renaissance bestimmte. Schon in der an den Bischof von Olmütz (Olomouc) gerichteten Widmung korrigiert er die antiken Vorstellungen der Topographie des östlichen Europas. Er übernimmt von Ptolemäus zwar den Begriff Sarmatien, der an die reiternomadischen Stämme der iranischsprachigen Sarmaten anknüpft, kritisiert aber „die zahlreichen Fiktionen und Fabeln" der antiken Autoren, so deren inkorrekte Vorstellungen vom Ursprung der Flüsse Don, Dnjepr und Wolga in den legendären Alanischen, Hyperboräischen und Riphäischen Bergen. Er bekennt sich dezidiert zu einem wissenschaftlichen Zugang, zu Erfahrung und Empirie (experientia), „der Meisterin aller Einsichten". Seine Behauptung, dass er die drei Flüsse mit eigenen Augen gesehen habe, trifft allerdings nicht zu, denn er hat die Ostgrenze Polen-Litauens nie überschritten, sondern lediglich Informationen russischer Kriegsgefangener ausgewertet.[26]

Miechowita ordnet die Erschließung Sarmatiens (und mit ihm der Ukraine) in die allgemeine Geschichte der Entdeckungen ein: „Wie die südliche Hemisphäre mit ihren Völkern über den Ozean bis nach Indien durch den König von Portugal erschlossen wurde, so ist die nördliche Hemisphäre mit ihren Völkern hin zum Nördlichen Eismeer durch die Kriegszüge des Königs von Polen geöffnet worden, damit sie sich der Welt öffnet und erglänzt."[27] Damit zieht er eine Parallele zwischen der Entdeckung Osteuropas und der Entdeckung überseeischer Gebiete und äußert implizit einen Anspruch Polens auf Hegemonie im östlichen Europa.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Was versteht Maciej von Miechów unter Sarmatien? Wie schon Ptolemäus unterscheidet er das europäische und asiatische Sarmatien, die durch den Don getrennt werden. Das asiatische Sarmatien oder Skythien wird vorwiegend von Tataren bewohnt, das europäische Sarmatien, das sich von der Weichsel bis zum Don erstreckt, mehrheitlich von orthodoxen Slawen. Mit dem „europäischen Sarmatien", das die Regionen der „Russen oder Ruthenen, der Litauer, der Moskauer und deren Nachbarn" umfasst, erfindet Miechowita Osteuropa, lange bevor es im Zeitalter der Aufklärung neu konstruiert wurde.[28] Den Begriff „Osteuropa" verwenden aber weder Miechowita noch spätere Autoren. Dieser unterscheidet das obere Sarmatien, das unter polnischer Herrschaft steht, und das selbständige untere Sarmatien oder *Moscovia* im Norden. Seine Begrifflichkeit dreht also diejenige Contarinis um, der die heutige Ukraine als „unteres Ruthenien", das heutige Russland als „oberes Ruthenien" bezeichnet hatte.

Den größten Teil des oberen Sarmatiens bezeichnet Miechowita als *Russia* (Ruthenien/Rus'), das vorwiegend von orthodoxen Ruthenen bewohnt wird. Ein eigenes Kapitel ist den Litauern gewidmet. In der Regel trennt er *Russia* und *Moscovia*, Ruthenen und Moskowiter, doch nicht immer ganz konsequent. Auch Moskowien, das heutige Russland, gehört zum europäischen Sarmatien, also zu Europa. Nicht genannt wird unter den Regionen des europäischen Sarmatiens dagegen das ethnische Polen. Gemäß seiner Definition müsste Polen östlich der Weichsel zu Sarmatien gehören, doch geht Miechowita darauf nicht ein, sondern rechnet ganz Polen, nicht aber das Großfürstentum Litauen, zu Wandalien, dem Land der Wandalen, Wenden oder Polen.[29]

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert griff der polnische Adel mit dem Herkunftsmythos des sogenannten Sarmatismus auf Ptolemäus und Miechowita zurück.[30] In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war die Reichweite des Begriffs Sarmatien/Sarmaten dagegen noch nicht eindeutig. Den größten Umfang hat der geographische Sammelbegriff für das ganze östliche Europa, so bei Maciej, der nicht nur Moskowien (nicht aber das ethnische Polen), sondern zusätzlich das asiatische Sarmatien, die Tataren-Steppen östlich des Don, einbezieht. Der Begriff Sarmatien hat damit eine eurasische Dimension. Das asiatische Sarmatien wird, den antiken Geographen folgend, auch als Skythien bezeichnet. Der Terminus Skythen ist der Inbegriff des barbarisch Fremden, während der Begriff Sarmaten ambivalent ist. Eine zweite, engere Bedeutung von Sarmatien bezieht sich auf die Adelsrepublik Polen-Litauen mit ihren litauischen und orthodox-ostslawischen Teilen, der dritte, engste Begriff beschränkt sich auf die ethnischen Polen bzw. den polnischen Adel. Mit seiner Ausblendung Polens und der Polen steht Maciej von Miechów isoliert. Er lehnt sich dabei an die antiken Vorstellungen an, die Sarma-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

tien östlich der Weichsel verorten. Man kann auch vermuten, dass der eng mit Süd- und Mitteleuropa verbundene Humanist Polen bewusst nicht Sarmatien, also Osteuropa, zuordnete, sondern zu Kerneuropa rechnete, mit dem es um 1500 eng verflochten war.

Im Zentrum des „Tractatus" stehen geographische, ethnographische und historische Informationen. Den größten Teil des oberen europäischen Sarmatiens nimmt laut Miechowita das Gebiet der heutigen Ukraine ein. Zu ihm gehören das direkt der Krone Polens unterstellte *Russia* im engeren Sinn, die polnische Wojewodschaft Ruś (Rotreußen), die an Kleinpolen mit Krakau angrenzt. Hier wohnt das *genus Rutenorum*, deren Herren polnische Adlige sind. In seinem Zentrum liegt das Land von Lemberg (Leopolis), der Hauptstadt von *Russia*, die gut befestigt ist und zwei Schlösser hat. Die Mehrheit der Bewohner von *Russia* im weiteren Sinn sind ebenfalls orthodoxe Ruthenen, wobei er nicht zwischen Ukrainern und Weißrussen unterscheidet. Der Metropolit der Ruthenen ist der von Kyiv, der ehemaligen Hauptstadt Rutheniens (Russia). Er steht zahlreichen Bistümern des griechischen Ritus in der Moldau und der Walachei, in der polnischen *Russia* und in Litauen vor; früher hatten auch die Bistümer der *Moscovia* dazugehört. In den Kirchen der Ruthenen ist die Liturgiesprache das Slawische mit einer eigenen Schrift, die dem Griechischen ähnlich ist.

Miechowita geht auch auf die anderen ethnokonfessionellen Gruppen der Ukraine ein, zunächst auf die vor allem polnischen Römisch-Katholiken mit einem Metropoliten in Lemberg und mehreren Bischöfen, einen davon in Kyiv. Dann folgen die Griechisch-Orthodoxen. An dritter Stelle nennt er die Juden, die in den Synagogen ihren hebräischen Gottesdienst abhalten. Der polnische Humanist betont, dass die Juden hier nicht wie im übrigen Europa Wucherer seien, sondern dass sie als Bauern und als Kaufleute arbeiteten und dass sie oft öffentliche Aufgaben wie den Einzug von Steuern übernähmen.[31] Außerdem sind die Juden in den freien Künsten, der Astronomie und Medizin bewandert. Als letzte Gruppe nennt er die Armenier, die im Orienthandel tätig sind und ihren Gottesdienst in armenischer Sprache abhalten. Miechowita begründet damit die Vorstellung von der Ukraine als einem polyethnischen und multireligiösen Land, wo Angehörige der unterschiedlichen Religionen ihren Glauben frei ausüben. Besonders bemerkenswert ist sein Bild der jüdischen Bevölkerung, das sich positiv von den negativen Stereotypen der Juden in anderen Teilen Europas abhebt.

Eine weitere Besonderheit des oberen Sarmatiens und besonders Podoliens ist laut Miechowita seine große Fruchtbarkeit. Der Ertrag an Getreide ist hoch, obwohl der Boden nur wenig bearbeitet wird. Er bestätigt damit Contarinis

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Bemerkung vom Getreidereichtum der Ukraine. Der Mythos der Ukraine als Kornkammer Europas, der in den fruchtbaren Schwarzerdeböden des Landes eine reale Grundlage hat, ist also schon in den ersten westlichen Druckschriften präsent. Miechowita nennt weiter die Gewinnung von Honig, die Zubereitung von Bier, die Vieh- und Pferdehaltung, die fischreichen Flüsse und die Gräser und Gewürze der Steppe. Wein muss importiert werden. Die Ukraine ist flach und sehr dünn besiedelt.[32]

Im ausführlicheren ersten Teil des „Tractatus", der dem asiatischen Sarmatien gewidmet ist, kommt er auf die Geschichte der alten Rus' zu sprechen, die im 13. Jahrhundert von den Tataren unterworfen wurde. Hier folgt er der damals noch nicht gedruckten Chronik des um 40 Jahre älteren, ebenfalls in Krakau wirkenden Jan Długosz. Die Rus' wird als *Russia* bezeichnet, ihre Fürsten als „ruthenische Fürsten" (duces ruthenici). Eingehend widmet er sich der Eroberung und Zerstörung Kyivs durch die Mongolen-Tataren im Jahr 1241. Die Hauptstadt der Ruthenen war prächtig erbaut, mit festen Stadttoren und Türmen, mit zum Teil golden glänzenden Toren (das berühmte Goldene Tor von Kyiv) und Kirchen. Die Stadt hatte über 300 schön geschmückte Kirchen, von denen einige (in desolatem Zustand) bis heute erhalten geblieben sind. Möglicherweise kannte Miechowita die Chronik Thietmars von Merseburg, der zu Beginn des 11. Jahrhunderts von über 400 Kirchen in Kyiv berichtet hatte.[33] Die Marien- und die Michaelskirche haben ihre goldenen Dächer bis heute behalten. Damit wird der Mythos von der herrlichen Stadt Kyiv mit ihren goldenen Toren und goldenen Kirchenkuppeln aufgenommen und verbreitet.[34] In einem anderen Zusammenhang kommt Miechowita auf die Söhne Daniels, des Königs der Rus' (regis Russiae) zu sprechen. Die Erinnerung an die Königskrönung des Fürsten Danylo von Galizien-Wolhynien durch einen päpstlichen Legaten im Jahre 1253 war also nicht verloren gegangen. Diese war zwar folgenlos geblieben, sollte aber später als Symbol für die Westausrichtung der Ukraine dienen.

Der „Tractatus" von Miechowita ist das erste Druckwerk, das den Begriff Kosaken erwähnt und erklärt.[35] Seit dem späten 15. Jahrhundert hatten sich an den Flussläufen des unteren Dnjeprs und Dons Gemeinschaften der Kosaken gebildet, die sich in erster Linie aus entlaufenen ukrainischen und russischen Bauern rekrutierten. Die russischen und ukrainischen Kosaken waren militärische Wächter und Räuber an der Steppengrenze, kämpften gegen die Krimtataren und in Heeren des Moskauer Großfürsten und des polnischen Königs. Sie bildeten eine eigentümliche sozio-politische egalitäre Ordnung heraus, in der die Kosaken ihren Anführer, den Hetman oder Ataman, wählten und wichtige Beschlüsse trafen. Im Kapitel zu den Alanen, Wandalen und Sueven im ersten Teil des „Tractatus" über das asiatische

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 2: Frühe Karte des östlichen Europas. Auf der verzerrten Karte zu erkennen: unten rechts Schwarzes Meer, Mündung des Borysthenes/Neper fl., aufwärts u.a. Czerkasi, Kyovia episcopatus; westlich (links) von Kyiv Szytomirs (Žytomyr), nach Süden Bratzlaw, weiter nach Nordwesten Volhinia mit Lutzko episcopatus; nach Südwesten Russia mit Leopol (Lemberg), von hier nach Osten Podolia, Pokutze, Tyras/Nester fl., Camenetz episcopatus. Karte aus Sebastian Münster: Polonia et Ungaria XX. Nova tabula. Basel 1552 (erstmals 1540).

Sarmatien schreibt Miechowita, dass durch die weitgehend unbesiedelte Gegend am unteren Don Kosaken (Kazaci) streifen und „dort nach ihrem Brauch nach Essbarem suchen. *Kazak* ist der tatarische Name, *kozak* der ruthenische, der bedeutet einen Sklaven, Vagabunden und Söldner zu Fuß oder zu Pferd."[36] Die Kosaken, so Maciej, leben von ihrer Beute, sind niemandem untertan und ziehen über die weite Steppe in Abteilungen von drei bis 60 Mann. An anderer Stelle ist von Kosaken oder Räubern in der Steppe südlich der Rus', an der Grenze zu Asien, die Rede, wo nur wilde Tiere und Kosaken oder Räuber leben. Maciej macht nicht klar, ob es

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

sich um tatarische oder slawische (und schon gar nicht ukrainische oder russische) Kosaken handelt, die alle für diese Zeit bezeugt sind. Diese Bemerkungen sind deshalb besonders beachtenswert, weil sie zu einer Zeit niedergeschrieben wurden, als sich das ostslawische Kosakentum erst formierte. Erstaunlich ist auch, dass sich seine kurze Beschreibung der frühen Kosaken und die ihnen zugeschriebenen Charakteristika nicht nur mit anderen frühen Quellen, sondern auch mit Erkenntnissen der modernen Forschung weitgehend decken.[37]

Maciej von Miechów hat das Bild, das die Westeuropäer während des ganzen 16. Jahrhunderts von der Ukraine und ganz Osteuropa hatten, wesentlich geprägt. Das erhellt nicht nur aus den zahlreichen Nachdrucken und Übersetzungen seiner „Sarmatia", sondern daraus, dass fast alle folgenden Beschreibungen Osteuropas zu wesentlichen Teilen auf seinem Traktat fußen.[38] Dies gilt neben den schon erwähnten Sammlungen von Berichten über Entdeckungsreisen besonders für die weitverbreiteten einflussreichen Weltbeschreibungen von Johannes Böhm (Boemus, 1520), Sebastian Münster (1544) und Abraham Ortelius (1570). Münsters klassische Kosmographie folgt in ihren Osteuropa-Kapiteln eng dem „Tractatus", schließt allerdings das Königreich Polen in das europäische Sarmatien ein. Münster unterscheidet wie Miechowita „Reussen" („Rusia und Ruthenia, das man auch Podoliam nent") klar von „Moscovia oder Moscowyter Land". Die Juden werden wie bei Miechowita neutral dargestellt. Münsters Werk erlebte bis zum Jahr 1628 nicht weniger als 36 Ausgaben, die Hälfte davon in deutscher, die übrigen in lateinischer, französischer, tschechischer, italienischer und (nur in Teilen) in englischer Sprache.[39] Auch seine Karte „Polonia et Ungaria" (inbegriffen die Ukraine) wurde seit 1540 oft nachgedruckt.

1.2 Landesbeschreibungen des 16. Jahrhunderts

Auch der nach Maciej von Miechów zweite „Entdecker" Osteuropas, der österreichische Diplomat Sigismund von Herberstein (1486–1566), kannte und nutzte Maciejs Werk. Er bestätigt dessen Kritik an Ptolemäus, kritisiert ihn aber in anderen Punkten. Allerdings sammelte Herberstein auf seinen beiden Russlandreisen der Jahre 1516/17 und 1525/26 zusätzliche Informationen über die Ukraine, die in seine „Rerum Moscoviticarum Commentarii" eingingen. Seine ausführliche Beschreibung des Moskauer Russlands erschien 1549 in Wien, es folgten bis 1600 fünf (zum Teil erweiterte) Nachdrucke sowie Übersetzungen ins Italienische und Deutsche (sieben Ausgaben). Herbersteins Werk diente für mehr als ein Jahrhundert den meisten Russlandbeschreibungen als Referenzquelle.[40]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Im Gegensatz zu fast allen Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts betrachtet Herberstein die Ukraine nicht aus polnischer, sondern aus Moskauer Perspektive. Er besuchte die Ukraine nicht und bezog seine Informationen von russischen (und polnischen) Gewährsleuten. Er bezeichnet die Ostslawen des Moskauer Staates als *Mosci*, die Polen-Litauens als *Rutheni*, gelegentlich subsumiert er beide unter dem Namen *Rutheni*. Zusätzlich zu Miechowita erwähnt er die unverwesten Körper von Heiligen in den Höhlen des Kyiver Klosters. Es folgt eine ganz unglaubwürdige, in keiner anderen Quelle bestätigte Nachricht: Er habe erfahren, dass die Mädchen in der Ukraine selten über das siebte Lebensjahr hinaus keusch blieben. Es folgen Kurzinformationen über den Handel und auswärtige Kaufleute, die er vom damaligen Großkanzler Litauens erfahren habe.

Als erster Autor erwähnt Herberstein nicht wie Miechowita nur allgemein die Kosaken, sondern explizit die ukrainischen Kosaken, die er allerdings nicht als Kosaken, sondern dem damaligen Sprachgebrauch im Moskauer Staat (čerkasy) folgend, als *Circassi* (Czirkassn) bezeichnet und mit der am Dnjepr liegenden Burg Čerkasy in Verbindung bringt. Sie sind Ruthenen und leben am Dnjepr unterhalb von Kyiv. Erstmals tritt dem westlichen Leser in Herbersteins Werk ein Ukrainer als Individuum entgegen. Es handelt sich um den einstigen Anführer der Kosaken Evstachij (Ostap) Daškevyč (Eustachius Tascowitz), der als erfahrener und listiger Kriegsmann aktiv an den militärischen Auseinandersetzungen zwischen Moskau, Litauen und Krimtataren beteiligt war, wobei er mehrfach die Seiten wechselte.[41] Nachdem Maciej von Miechów die Kosaken in den westeuropäischen Diskurs eingeführt hatte, tauchen im Werk Herbersteins erstmals explizit die Dnjepr-Kosaken auf.

Herberstein ist eine der Quellen für Giles Fletcher, dessen 1591 gedrucktes Werk „Of the Russe Common Wealth" den Moskauer Staat in England bekannt machte.[42] Fletcher kommt nur kurz auf die Kosaken (Chirchasses) zu sprechen. Sie leben an der südlichen Grenze Litauens und sind zivilisierter als die übrigen Tataren, zum Teil sind sie Christen, schön und edel wie die Polen. Sie dienen auch als Söldner in Moskauer Heeren. Die Gleichsetzung der Kosaken mit den Tataren ist auch später gelegentlich anzutreffen.

Die Wahl von Henri Valois zum polnischen König im Jahr 1573 weckte in Frankreich Interesse an Polen. In demselben Jahr erschien in Paris eine eigenständige umfassende Beschreibung Polens und seiner Nachbarn des französischen Diplomaten und Kryptographen Blaise de Vigenère (1523–1596). Sie enthält einen sehr ausführlichen historischen Abriss, dem das Werk des polnischen Historikers Marcin Kromer zugrunde liegt und in den auch die Geschichte der alten Rus' und Galizien-Wolhyniens integriert ist. Er erwähnt die ständigen Einfälle der Krimtataren in die Regionen Ruś, Wolhynien und Podolien. De Vigenère unterscheidet wie die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

meisten seiner Zeitgenossen die in Ruthenien (Russie) wohnenden Ruthenen von den Moskowitern (Moscovites). Er erwähnt einige ruthenische Persönlichkeiten wie Fürst Kostjantyn Ostroz'kyj (1526/27–1608) und Evstachij Daškevyč.[43]

Eine ausführliche Landesbeschreibung Polens und Litauens verfasste der Krakauer Kanoniker Jan Krasiński (um 1550–1612) in seinem Werk „Polonia", das König Henri gewidmet war und 1574 in Bologna erschien.[44] Im Kapitel „De Roxolania" gibt er einen Überblick über die von Ruthenen bewohnten Regionen zwischen Karpaten, Schwarzem Meer, Dnjepr und Don. Er zählt den Reichtum Rutheniens an Vieh, Fischen, Wachs, Honig und Salz auf und steigert den Mythos der Kornkammer erneut, denn „die Fruchtbarkeit der Äcker übertrifft alle anderen Gegenden Europas". Von den Städten hebt er Lemberg, das gut befestigte Kamjanec' und Kyiv hervor. Letzteres zeigt nur mehr einen Abglanz seiner früheren Größe, eine Feststellung, die man immer wieder findet. Erneut wird Kostjantyn Ostroz'kyj erwähnt, der von den alten Kyiver Fürsten abstammt. Krasiński gibt als erster eine etwas ausführlichere Charakteristik der ukrainischen Kosaken.[45] Diese Reiterkrieger, „die man gewöhnlich Kosaken nennt", leben in den Steppen Podoliens, kämpfen mit den Krimtataren und ertragen geduldig Kälte, Hunger und Arbeit.

An Miechowita knüpft, wie schon der Titel zeigt, die „Sarmatiae Europeae descriptio" von Alessandro Guagnini (1538–1614) an, die erstmals 1578 in Krakau erschien und in den folgenden Jahren in Speyer und Frankfurt nachgedruckt wurde.[46] Im ausführlichen Titel wird erklärt, welche Regionen zum europäischen Sarmatien gehören, nämlich das Königreich Polen, das Großfürstentum Litauen, Samogitien, *Russia*, Masowien, Preußen, Pommern, Livland und ein Teil Moskowiens und Tatariens. Damit fasst Guagnini den Begriff weiter als Miechowita, der Polen nicht zu Sarmatien gerechnet hatte. Der aus Verona stammende Guagnini diente im polnisch-litauischen Heer als Offizier, wurde geadelt und erhielt das Indigenat. Sein Werk enthälteinen Überblick über die polnische und litauische Geschichte und eine Beschreibung der genannten Länder, unter ihnen eine ausführliche Darstellung des Moskauer Staates, die sich an Herberstein anlehnt und eine auf einem Augenzeugenbericht beruhende Beschreibung der Schreckensherrschaft Ivans IV. hinzufügt. Der polnische Historiker Maciej Stryjkowski, der unter Guagnini im Heer diente, behauptete, das Werk selbst geschrieben zu haben, und beschuldigte Guagnini des Plagiats. Obwohl die Autorschaft Guagninis mindestens für einen großen Teil seines Werks zweifelhaft ist, erschien das Werk nur unter seinem Namen. Die Frage ist für unseren Zusammenhang ohne Belang.

Wie Herberstein unterscheidet Guagnini *Rutheni* und *Moschi*, doch werden auch letztere gelegentlich, wenn es um ihre Sprache und Religion geht, als *Rutheni* bezeichnet. Unter den beschriebenen Regionen Polen-Litauens sind *Russia* (die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

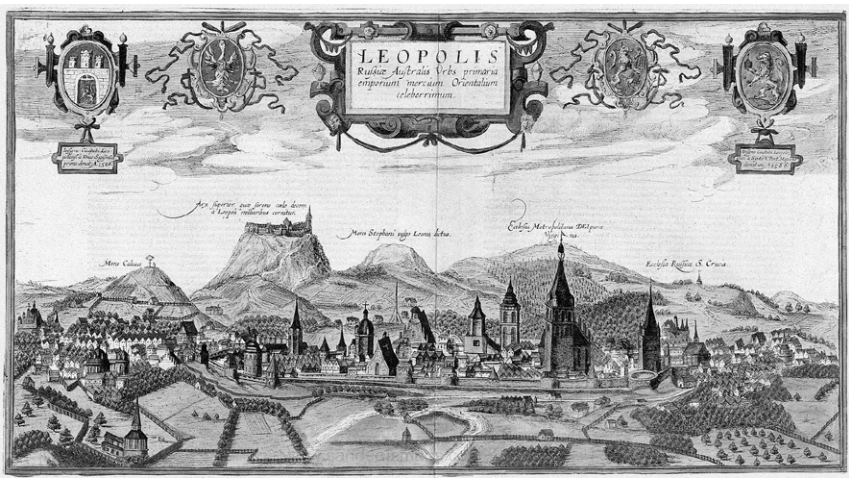


Abb. 3: Lemberg (L'viv) Leopolis. Russiae Australis Urbs primaria emporium mercium Orientalium celeberrimum (Lemberg, Hauptstadt des südlichen Rutheniens, berühmter Handelsplatz mit dem Orient). Zu erkennen sind die Burg, die Stadtmauer, die römisch-katholische Marienkirche und ganz rechts die „ruthenische Heiligkreuz-Kirche", oben das Stadtwappen (rechts) und das polnische Wappen. Kupferstich aus: Georg Braun, Frans Hogenberg (Hg.): Theatri praecipuarum Totius Mundi Urbium Liber Sextus Köln 1618.

Wojewodschaft Ruś), Podolien, Wolhynien und das Palatinat Kyiv.[47] *Russia* wird vom polnischen katholischen Adel dominiert, während die ruthenische Landbevölkerung dem griechischen Glauben anhängt. In Wolhynien tragen viele ruthenische Adlige den Fürstentitel [als Nachkommen der Teilfürsten der alten Rus']. Die Provinz verfügt über fischreiche Flüsse. Podolien umfasst den gewaltigen Raum der Steppe bis zum Don, es ist, wie wir schon von Contarini und Miechowita wissen, besonders fruchtbar. Die Krimtataren fallen immer wieder nach Podolien ein, rauben und führen die Bevölkerung gefangen weg.

Guagnini stellt die Städte und Burgen Rutheniens kurz vor, wobei der Offizier anmerkt, dass sie nur mit Holzmauern befestigt sind. Eine der wenigen Ausnahmen ist Kam'janec'-Podil's'kyj, das praktisch nicht einzunehmen ist, was auch Tataren und Türken erfahren haben. Herausgehoben wird auch Lemberg, die Hauptstadt von *Russia*, mit seinen Märkten und römischen, griechischen und armenischen Kirchen. Die Städte Halyč und *Volodimir* [in der ukrainischen Form] sind ehemalige Hauptstädte mittelalterlicher Fürstentümer. Auch Kyiv tritt erneut als Stadt mit einer großen Vergangenheit hervor, von der die Ruinen zahlreicher Kirchen und Klöster zeugen. Wie Herberstein erwähnt Guagnini die Höhlen des

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

berühmten Klosters mit ihren unverwesten Überresten von Fürsten und Mönchen, die ein Wallfahrtsort sind.

Guagninis Werk enthält einige neue Nachrichten über die ukrainischen Kosaken. Wie Herberstein bezeichnet er sie als *Circassi*. In Čerkasy, von dem er ihren Namen herleitet, und im nahegelegenen Kaniv leben Kosaken, die zum ruthenischen Volk gehören. Sie sind tapfere Krieger und kämpfen gegen die Krimtataren. Unterhalb dieser beiden Städte gibt es keine christlichen Siedlungen mehr, sondern nur noch Steppe bis zum Schwarzen Meer und der türkisch-tatarischen Festung Očakiv.[48] In seinem historischen Überblick treten unter dem Jahr 1568 Kosaken in einem anderen Kontext auf und werden nicht mehr als *Circassi*, sondern als Kosaken bezeichnet. Es handelt sich um Infanteristen, die die Ruthenen *kozacy* nennen. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Feind unverhofft angreifen, ähnlich wie Korsaren oder Freibeuter. Er schreibt als Augenzeuge vom Auftreten einer kleinen Gruppe von Kosaken, die aus dem Hinterhalt eine viel größere Truppe Moskowiter überfielen und töteten und aus Moskowien mit viel Beute und Gefangenen nach Vitebsk (Vicebsk), wo Guagnini damals stationiert war, zurückkehrten.[49] Damit werden bei Guagnini erstmals zwei unterschiedliche Typen der ukrainischen Kosaken genannt, die Krieger und Räuber an der Grenze zur Steppe und Krieger als Spezialtruppe im Dienst Polen-Litauens.

Keinen Anspruch auf eine systematische Beschreibung der Region erheben die Werke Reinhold Heidensteins und Laurentius Müllers, die beide im Dienst des polnischen Königs standen. Heidenstein (1553–1620), dessen Werk über die Kriege, die der polnisch-litauische König Stefan Batory (Stephan Báthory, 1576–1586) gegen Moskau führte, 1584 in Krakau und 1588 in Basel erschien, erwähnt in der Einleitung die Kosaken (Kosaccos). Sie rekrutieren sich aus jungen Leuten, die in die wüsten Gebiete am unteren Dnjepr ziehen, dort von Fischfang und Raub leben und gegen die Tataren kämpfen.[50]

Schon im Jahre 1585 wurde in Frankfurt Müllers „Kurze und wahrhaffte Beschreibung" gedruckt, die überarbeitet zehn Jahre später unter dem Titel „Septentrionalische Historien" erneut herauskam – der Titel bestätigt, dass Russland und die Ukraine damals zum Norden Europas gerechnet wurden.[51] Müller erzählt die bewegten Ereignisse der polnischen Geschichte um 1580 und kommt dabei auf die Ukraine zu sprechen. Er erwähnt wie Guagnini die Kosaken unter beiden damals gebräuchlichen Namen. Er schreibt von „dem Circaßky", dem es 1581 gelungen sei, mit Hilfe des „Herzogs Constantin zu Osteroge" (der ukrainische Fürst Kostjantyn Ostroz'kyj) die Krimtataren zu besiegen. Bald seien diese aber wieder in das Gebiet westlich des Dnjepr eingefallen, hätten 24 Städte niedergebrannt, mehrere tausend Personen gefangen genommen und als Sklaven in die Türkei ver-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

kauft. Das Land südlich von Kyiv ist sehr fruchtbar, die Tataren lassen es aber nicht zu, dort Ackerbau zu treiben.

Müller stellt uns zwei Ukrainer vor. Zum einen den wolhynischen Edelmann „Woinovsky" (Vojnovs'kyj), der sehr gebildet gewesen sei, „ein guter Poet, ein feiner Historius, ein guter Graecus und perfectissimus Hebraeus", auch tatarisch habe er gesprochen. Er habe eine aus der Walachei stammende Bibliothek mit römischen Schriften, unter ihnen Werke Ciceros, besessen.[52] Zwar gab es damals eine schmale Schicht gebildeter Ukrainer, doch dürfte Müller die Breite der humanistischen Bildung des wolhynischen Adligen, von der er augenscheinlich überrascht war, übertrieben haben. Vojnovs'kyj, von dem wir sonst nichts wissen, habe ihn zum weit im Süden liegenden Grab des Ovid geführt und dessen Grabstein gezeigt. Diese fantastische Geschichte machte das Werk Müllers weitherum bekannt.

Im Gegensatz zu Vojnovs'kyj ist der zweite Ukrainer, von dem Müller berichtet, als historische Persönlichkeit verbürgt. Es handelt sich um den Ataman (Obersten) der Kosaken Ivan Pidkova (Potkowa), einen ansehnlichen und starken Herrn, der ein Hufeisen mit der Hand zerreißen könne. Ivan Pidkova ist später als Held der ukrainischen Volksliteratur und eines Poems des Nationaldichters Ševčenko bekannt geworden. Der osmanische Sultan beklagte sich beim polnischen König über die Kosaken, die Einfälle in die Moldau und Walachei verübten, und forderte die Hinrichtung Pidkovas. Der König von Polen kam dieser Forderung nach, um das Verhältnis zum Osmanischen Reich nicht zu gefährden. In Müllers Werk gewinnen die ukrainischen Kosaken zum ersten Mal deutlichere Umrisse. Er stellt die Ukraine und die Kosaken in den Kontext der Beziehungen Polens zu den Krimtataren und dem Osmanischen Reich, und gibt damit den Ton an für die folgenden Autoren.[53]

Am Ende des 16. Jahrhunderts richtete sich der Blick des Westens auf die Union der orthodoxen Kirche Polen-Litauens mit der römisch-katholischen Kirche (1595/96). Darüber berichtet Cesare Baronio (1538–1607) in seiner „Historischen Relation von der Herkunft und der wunderbaren Bekehrung der Ruthenen", die 1598 in Köln erschien.[54] Der Kardinal stellt die Vorgeschichte von der Taufe der Rus' bis zur (vorübergehenden) Kirchenunion im 15. Jahrhundert dar und geht dann ausführlich auf die Verhandlungen der orthodoxen Bischöfe mit Rom in den Jahren 1595 und 1596 ein, wobei er die wichtigen Dokumente im Wortlaut zitiert. In der Union unterstellte sich die orthodoxe Kirche Polen-Litauens, mit dem Metropoliten von Kyiv an der Spitze, dem Heiligen Stuhl. Sieben Bischöfe, vier mit Diözesen in der heutigen Ukraine, drei im heutigen Weißrussland, unterschrieben die Dokumente. An ihrer Spitze stand „Michail, Metropolit von Kyiv, Halyč und der ganzen Rus' (totius Russiae)". Ipatij Potij, einer der beiden nach Rom entsandten Bischöfe, wird als „Bischof in *Russia* (Ruthenien), von der Nation der *Russen* oder Ruthenen", vorgestellt.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Seit der Erfindung Osteuropas im „Tractatus de duabus Sarmatiis" von Maciej von Miechów kam die Ukraine allmählich in den Gesichtskreis der Mittel- und Westeuropäer. Die Landesbeschreibungen, die im 16. Jahrhundert in Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich, den Niederlanden und England erschienen, haben fast alle eine polnische Perspektive, und die Mehrzahl ihrer Autoren waren Polen oder lebten längere Zeit in Polen-Litauen.[55] Die Bezeichnungen der Ukraine (oberes Sarmatien, *Russia*, *Ruthenia*, *Roxolania*) beziehen sich auf die von orthodoxen Ostslawen bewohnten Gebiete Polen-Litauens, also auch auf Weißrussland. *Russia* wird in der Regel klar von *Moscovia*, dem späteren Russland, abgegrenzt. Die Ukraine und ihre Regionen Wolhynien, Podolien, Ruś und Pokutien mit den Städten Lemberg, Kyiv und Kam'janec'-Podil's'kyj werden als Großregion des neu entdeckten Osteuropas wahrgenommen. Die Informationen über ihre Bevölkerung, über die Städte, die Kirchen und Religionen sind jedoch knapp und gehen nicht wesentlich über den „Tractatus" von Miechowita hinaus. Immerhin treten uns einige ukrainische Persönlichkeiten entgegen, allen voran der von den alten Kyiver Fürsten abstammende Kostjantyn Ostroz'kyj. Die ukrainischen Kosaken werden in mehreren Werken kurz charakterisiert. Sie leben im Süden Polen-Litauens, sind tapfere Krieger, die gegen die Tataren kämpfen, die in die Ukraine einfallen und dort rauben und morden. Die Werke Miechowitas und seiner Nachfolger legen die Grundlage für die westlichen Ukrainebilder. Seine mehrfach auftauchenden Bestandteile, die später oft wiederkehren, sind die Fruchtbarkeit, besonders an Getreide, die multireligiöse Bevölkerung und die Beschreibung Kyivs als einer Stadt, deren Bauwerke und Ruinen von vergangener Größe zeugen.

Wenn man die frühen Beschreibungen der Ukraine mit den im 16. Jahrhundert erschienenen des Moskauer Russlands vergleicht, wird deutlich, dass die Ukraine noch immer keinen festen Platz auf der mentalen Landkarte der Westeuropäer hatte. Im selben Zeitraum erschien in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien und England eine Vielzahl zum Teil umfangreicher Beschreibungen des Moskauer Staats, allen voran die Werke Herbersteins und Fletchers. Der neu entdeckte mächtige Staat im Norden Europas weckte als Gefahr oder als möglicher Verbündeter erheblich mehr Interesse als der Süden Polen-Litauens.

Die Werke Guagninis und Müllers sind für längere Zeit die letzten Landesbeschreibungen. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts erscheint mit dem Werk Beauplans die erste Landesbeschreibung, die ganz der Ukraine gewidmet ist. In der Zwischenzeit treten die ukrainischen Kosaken in den Vordergrund, deren militärische Auseinandersetzungen mit den Türken und Tataren das Interesse des Westens wecken.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

1.3 Die Saporoger Kosaken als Krieger gegen Türken und Tataren

Die ukrainischen Kosaken, die nach ihrem Zentrum am unteren Dnjepr jenseits der Stromschnellen (porohy, porogi) Saporoger Kosaken genannt wurden, wurden im 17. Jahrhundert zu wichtigen militärischen und politischen Akteuren im Osten Europas. Seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts treten sie in westlichen Druckschriften als Krieger gegen Türken und Tataren in Erscheinung.

Seit der Erfindung des Buchdrucks erschienen in Deutschland und anderen europäischen Ländern unzählige Flugschriften, Broschüren und „Neue Zeitungen", die eine breitere Leserschaft erreichten als die gelehrten Bücher. Das dominante Thema war die Türkengefahr, die militärischen Auseinandersetzungen mit den Osmanen. In einem Katalog werden für das 16. Jahrhundert über 2000 „Türkendrucke" zitiert.[56] Im Gefolge des Livländischen Kriegs wurden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch die „Moskowiter" zu einem beliebten Thema der deutschsprachigen Publizistik.[57] Die Ukraine und die Kosaken tauchen dagegen in diesen Quellen, soweit mir bekannt, nur sporadisch auf.[58] Dafür enthalten die handschriftlichen Fuggerzeitungen zahlreiche Informationen zu den Kosaken, die man im „Langen Krieg", den die Habsburgermonarchie und andere christliche Mächte in den Jahren 1593 bis 1609 gegen die Osmanen führten, als Bundesgenossen einzusetzen trachtete.[59]

Einige wenige gedruckte Flugschriften mit Informationen über die ukrainischen Kosaken werden in der Fachliteratur genannt.[60] Sie beziehen sich auf die Auseinandersetzungen Polens mit Türken und Tataren, so eine „Gewisse Zeitunge auss Lemburgh in Reusslandt" (1578, 1579), in der die Hinrichtung Ivan Pidkovas erwähnt wird, von der wenig später auch Laurentius Müller berichtete.[61] In einer französischen, aus dem Lateinischen übersetzten Broschüre, die einem Feldzug des polnischen Kanzlers Jan Zamoyski gegen Tataren und Türken gewidmet ist, ist gleich zu Beginn von den tapferen Kosaken und ihren Heldentaten die Rede. Sie kamen bis nach Očakiv und auf die Krim, wo sie reiche Beute machten. Auch ein Handelsschiff auf dem Schwarzen Meer kaperten sie. Die Tataren fielen im Gegenzug mit 70.000 Pferden in die Ukraine bis vor Lemberg ein, verwüsteten alles und verschleppten zahlreiche Menschen. Die im Detail geschilderten Ereignisse bringen den Schauplatz Ukraine erstmals an eine breitere Öffentlichkeit in Westeuropa. Die Kosaken sind, ist zu lesen, eine „kühne und unzähmbare Nation" (nation hardie et indomptable), die sich aus Verbannten rekrutiert, die an den Grenzen Polens das Kriegshandwerk erlernen.[62]

Die erste außerhalb Polens publizierte eingehendere Darstellung der ukrainischen Kosaken ist eine 1578 in Frankfurt in lateinischer Sprache und gleichzeitig

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

in deutscher Übersetzung in Basel erschienene Beschreibung des Krieges, den Iwo (Ioan), der Wojewode der Moldau, im Jahr 1574 gegen die Osmanen und Krimtataren führte. Die Kosaken treten nicht als Hauptakteure auf, sondern als Teil der polnischen Streitmacht. Dabei geht der Autor, der Pole Leonard Gorecki, auch knapp auf ihre Lebensweise ein. Die „Kosacozen, so nennen sie die Polen, halten sich nach ihrem Brauch hin und wieder auf den weiten Feldern und streiffen in allen Orthen … Dz thun sie allein zu ihrem Rhumb." Sie sind „gantz hertzhaffte und mannliche Kriegsleute" und kämpfen auf ihren „geschwinden Pferden" gegen die Türken und Tataren (Skythen), die in Podolien und Ruthenien (Rüssen) einfallen. Ihr Anführer Ivan Svyrhovs'kyj (Sviercevitz), der als Ataman der Kosaken historisch belegt ist, war ein besonders tapferer Krieger. Trotz aller Heldentaten endet der Krieg katastrophal, Iwo und Svyrhovs'kyj kommen ums Leben.[63]

Knappe Informationen über die ukrainischen Kosaken und ihre Auseinandersetzungen mit Tataren und Osmanen erreichten am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch die französische und britische Leserschaft.[64] Besonders aufmerksam verfolgte man das Geschehen im Osmanischen Reich in Frankreich, das damals einen starken Einfluss auf die Politik der Pforte hatte. Die meisten französischen (und italienischen) Berichte dieser Zeit betrachten deshalb die Kosaken und die Ukraine nicht wie viele andere aus westlicher Perspektive, sondern von Süden her. Zunächst handelt es sich nur um sporadische Nachrichten in den groß angelegten Geschichtswerken von Martin Fumée, Jacques-Auguste de Thou (Thuanus), Théodore Agrippa d'Aubigné und des Briten Richard Knolles. Die Autoren dieser Werke bezeichnen die Kosaken einerseits als tapfere Krieger, andererseits als Räuber. Die italienischen Flugschriften, die damals in Venedig und Rom erschienen, sind mir nicht zugänglich. Sie berichten über die kosakischen Piraten auf dem Schwarzen Meer, aber auch von Aufständen (ukrainischer) Sklaven auf den osmanischen Galeeren.[65]

Im 17. Jahrhundert treten neben die Flugschriften die periodisch erscheinenden Zeitungen. Sie kommen zunächst meist einmal, später zwei- bis dreimal pro Woche heraus, haben einen Umfang von vier bis acht kleinformatigen Seiten und enthalten aktuelle Meldungen aus aller Welt. Mit ihnen wird der Kreis der Leser, weniger der Leserinnen, erheblich erweitert, und man kann erstmals von einer breiteren Öffentlichkeit (oder von Öffentlichkeiten) sprechen.[66] Es handelt sich um (meist lukrative) kommerzielle Unternehmen, oft fungieren die Drucker als Verleger. Die Zeitungen informieren ihre Leserschaft kontinuierlich über Politik und Kriege in Europa. Die Meldungen, meist aktuelle Situationsberichte, werden unverändert abgedruckt und nicht kommentiert. Die Mehrzahl der frühen Zeitungen erschien in den deutschsprachigen Ländern (und in den Niederlanden), ab

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 4: Frontispiz des ersten Bandes des „Theatrum Europaeum oder warhafftige Beschreibung aller denckwürdigen Geschichten, so sich hin und wieder fürnemblich in Europa … vom Jahr Christi 1617 biß auff das Jahr 1629 sich zugetragen". Frankfurt/M. 1635 (im Text wurde die 2. Aufl. von 1662 benutzt).

1620 etwa 15, ab 1630 etwa 30 Zeitungen in allen wichtigeren Städten, in Auflagen von durchschnittlich 400 Exemplaren. Die Zeitungen errichteten allmählich ein Netz von Korrespondenten in anderen Ländern, und der Ausbau des Postnetzes erleichterte und beschleunigte die Beschaffung von Nachrichten wesentlich. Die Zeitungen wurden von der Obrigkeit geduldet, zumal sie kaum über brisante lokale und regionale Ereignisse berichteten.[67]

Die seit 1618 in den Niederlanden, seit 1620 in England und seit 1639 in Italien erscheinenden Zeitungen sind mir nicht zugänglich. Neben deutschen Zeitungen habe ich die ab 1631 erscheinende „Gazette de France" ausgewertet. Sie spielt eine Sonderrolle, da sie während des ganzen 17. Jahrhunderts die einzige französische

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Zeitung war und einen offiziösen Charakter hatte.[68] Kardinal Richelieu und ihr Begründer Théophraste Renaudot, in dessen Familie die Zeitung bis ins 18. Jahrhundert verblieb, handelten in gegenseitigem Einvernehmen. Die Zeitung behielt ihr königliches Monopol und wurde von der Obrigkeit gelenkt. Sie hatte mit über 1000 Exemplaren eine höhere Auflage als die meisten deutschen Zeitungen und wurde in ganz Europa verbreitet.

Ich bin nicht in der Lage, auch nur einen Bruchteil der Zeitungen durchzusehen, deshalb habe ich für die Zeit vor 1648 auf ein Sammelwerk zurückgegriffen. Es handelt sich um das vielbändige, vom Schweizer Verleger und Kupferstecher Matthias Merian in Frankfurt am Main begründete und von mehreren Gelehrten bis zum Jahr 1738 weitergeführte „Theatrum Europaeum", eine Art Annalen, die die wichtigsten deutschsprachigen Informationen über Kriege, Politik und Unglücksfälle aus Zeitungen, Broschüren und anderen gedruckten Quellen aus den Jahren 1617 bis 1718 nachträglich kompilieren und nach Jahren und Ländern ordnen.[69] Ich habe den Band über die Jahre 1617 bis 1629 durchgesehen, der allerdings erst 1645, in dritter Auflage 1662, im Druck erschien. Es ist also nicht auszuschließen, dass der Kompilator die zeitgenössischen Meldungen ergänzt oder verändert hat. Für unsere Fragestellung nach dem westlichen Ukrainebild des 17. Jahrhunderts ist das aber nicht von primärer Bedeutung.

Die meisten Meldungen in den Zeitungen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts betreffen den Dreißigjährigen Krieg. In diesem Kontext ist im Jahr 1620 von ukrainischen Kosaken die Rede, die dem Kaiser vom polnischen König zur Verfügung gestellt wurden. 3000 Kosaken nahmen an der Schlacht am Weißen Berg teil. Sie erscheinen als beutegierige Krieger, die „ihrem Gebrauch nach" übel hausten, entsetzliche Grausamkeiten an der Zivilbevölkerung verübten und auch Kirchen und Klöster nicht verschonten. 4000 Kosaken zogen plündernd und mordend durch das Erzherzogtum Österreich und kamen bis in die Vorstädte Wiens. Die Bevölkerung floh, und viele wurden von den Kosaken in den Donauauen getötet. Auch Mähren, Schlesien und Böhmen blieben nicht von ihnen verschont. Der polnische König wurde zur Rede gestellt, erklärte jedoch, dies geschehe ohne sein Wissen.[70] Damit erscheinen Kosaken zum ersten Mal als in einem westlichen Land plündernde und mordende Soldateska. Berichte solcher Gräuelnachrichten tauchen später immer wieder auf und beziehen sich seit dem 18. Jahrhundert vornehmlich auf russische Kosaken. Das „Theatrum Europaeum" bezog einen Teil dieser Nachrichten aus Broschüren wie der „Aller Unterthänigsten Supplication, Etlicher. Nieder Oesterreichischen Land-Ständ An Die Kayserliche Mayestät: Darauß das Grausamb, Unmenschlich, und Barbarisch Tyrannisiren deß Kayserlichen Kriegsvolcks, sonderlich der Cosaggen und Walonen wider dieselbe Land zusehen ist".[71]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Einen ersten Höhepunkt erreichen die Nachrichten über die ukrainischen Kosaken und ihre Auseinandersetzungen mit Tataren und Türken im dritten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts. Im „Theatrum Europaeum" erscheinen die Kosaken unter dem Jahr 1620 als Piraten auf dem Schwarzen Meer, wo sie ein osmanisches Schiff kapern, nach „Asien" fahren und dort osmanische Gebiete plündern und dabei bis auf sechs Meilen an Konstantinopel herankommen. Dann werden sie von türkischen Truppen geschlagen und getötet. Der Sultan reagiert auf die ständigen Raubzüge damit, dass er Tataren nach Podolien schickt, wo sie mit 40.000 Mann schlimm hausen und 60 Wägen mit Frauen und Kindern abführen.[72]

Am meisten Aufsehen erregte die Beteiligung von Kosaken an der Schlacht bei Chotyn (poln. Chocin) im Jahr 1621, als ein großes polnisch-kosakisches Heer den zahlenmäßig überlegenen Osmanen und Krimtataren erstmals zu Lande erfolgreich Widerstand leistete. Der osmanisch-polnische Krieg von 1621 beginnt erneut mit einem Einfall von diesmal 400.000 (!) Tataren, die bis nahe Krakau vorrücken. Im September 1621 greifen die osmanischen Truppen die Saporoger Kosaken (Soporowsker Cossaggen) an. In der großen Feldschlacht bei Chotyn stehen sich über 100.000 Mann im osmanischen und 60.000 im polnischen Heer gegenüber. Die Schlacht endet ohne Sieger; beide Seiten erleiden hohe Verluste. Die Kosaken besiegen 14.000 Tataren und töten viele von ihnen, indem sie sie ins Meer treiben. Umgekehrt richten die Tataren mit ihren Einfällen in die Ukraine erneut großen Schaden an, verbrennen tausende von Dörfern und nehmen, „wie die Sag war", 20.000 Gefangene, vor allem Frauen und Kinder, während sie die Männer töten. Nach einem dreimonatigen Krieg schließen die Polen und Osmanen Frieden. Der polnische König verpflichtet sich, die Kosaken vom Dnjepr (Diempt) fernzuhalten, damit sie ihre Raubzüge im und am Schwarzen Meer nicht mehr unternehmen können. Der Sultan muss seinerseits die Tataren an ihren Einfällen nach Polen hindern. Dennoch kommt es zwischen Kosaken und Tataren weiter zu Überfällen und Scharmützeln.[73]

Neben den Zeitungen berichten zahlreiche deutsche, französische und italienische Flugschriften und Broschüren über die Beteiligung der Kosaken an der Schlacht von Chotyn.[74] Gelegentlich werden nun die Saporoger Kosaken auch in den Überschriften genannt, etwa in der 1622 erschienenen zwölfseitigen „Zeitung aus Walachey. Was sich anno 1621. vom 26 Augusto in wehrenden Feldzuge wider den Erbfeind Christlichen Nahmens den Türcken und Tartern, in Schlagen und Scharmützeln, mit den Saporoßken oder Cossaggen … begeben und zugetragen". Autor war ein deutscher Söldner, der in der polnischen Armee bei Chotyn mitgekämpft hatte. Er hebt die Tapferkeit nicht nur der deutschen Soldaten, sondern auch der Kosaken hervor, während er die polnische Armee kritisiert. Auch die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Saporoger, so heißt es, beschimpften die Polen als Hundesöhne. Bemerkenswert ist sein Hinweis auf die egalitäre Herrschaftsordnung der Kosaken: Diese richteten ihren Hetman hin, weil er nicht bereit war, weiter gegen die Türken zu kämpfen. An seiner Stelle wählten sie einen anderen Hetman [es handelte sich um den berühmten Petro Konaševyč-Sahajdačnyj], den sie sogleich warnten, ihm könne das Gleiche widerfahren.[75]

Eine andere deutsche Broschüre, die 1621 in Augsburg gedruckt wurde, basiert auf dem Bericht eines Polen, dem es gelungen war, aus der osmanischen Gefangenschaft in Konstantinopel zu fliehen. Dort hatte er wohl von einem Überfall der Kosaken auf osmanische Galeeren erfahren. Zum ersten Mal ist hier explizit von der Zusammenarbeit der Saporoger mit den Donkosaken die Rede, die 700 Mann zu deren Unterstützung stellten. Falls in den Quellen pauschal von Kosaken die Rede ist, können neben den ukrainischen auch russische Kosaken gemeint sein.[76]

Vermehrt tauchen nun auch Broschüren in französischer und italienischer Sprache auf. Sie signalisieren, dass sich der Schwerpunkt der Berichterstattung über die Kosaken allmählich von Deutschland (dort meist über den polnischen Filter) auf Frankreich und Italien verschob, wo das Interesse an den Kriegen gegen die Osmanen besonders groß war. Ein Beispiel ist eine zwölfseitige französische Broschüre, die berichtet, dass die Kosaken vor Konstantinopel eine Armee von 150.000 Janitscharen besiegten und 40.000 von ihnen töteten.[77] Die übertriebenen Zahlengaben sind eine häufige Erscheinung dieser frühen Sensationspresse.

Auch die seit 1631 erscheinende „Gazette de France" berichtet in den 1630er und 1640er Jahren immer wieder von den militärischen Auseinandersetzungen zwischen Polen und Saporoger Kosaken auf der einen, Osmanen und Tataren auf der anderen Seite. Mehrfach ist von den Expeditionen der Kosaken auf dem Schwarzen Meer die Rede, wo sie mit ihren Fregatten oder Kähnen (barques) den osmanischen Galeeren zusetzten und Städte ausraubten. Auch von den vergeblichen Bemühungen des polnischen Königs, sie von ihren Raubzügen abzuhalten, um die Osmanen nicht zu reizen, ist die Rede. Einmal wird von berittenen Soldaten berichtet, die von drei Generälen, einem Polen, einem Ruthenen (Roux) und einem Kosaken befehligt wurden. Die Zeitung unterscheidet hier also Ukrainer und Kosaken.[78]

Wiederholt behandelt werden die Feldzüge der Kosaken in Werken französischer Gelehrter über das Osmanische Reich. In seiner monumentalen „Allgemeinen Geschichte der Kriege des Türken" beschreibt der französische Schriftsteller Nicolas de Montreux (1561–1608) Feldzüge der Kosaken unter Hetman Loboda in die Walachei und nach Polen bis vor Lemberg. Dabei gibt er eine allgemeine Charakteristik der Kosaken und stellt sie in eine Reihe mit antiken und asiatischen „Barbaren":

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

> Die Kosaken sind ein christliches Volk, aber unzivilisiert und brutal. Sie wohnen am Fluss Bostorode [Borysthenes/Dnjepr] zwischen den Polen, Litauern, Moskowitern und Ruthenen (russiens). … Diese Männer sind … abgehärtet wie die Hunnen, den Waffen ergeben wie die Goten, von der Sonne gebräunt wie die Inder und grausam wie die Sarmaten, immer in Waffen zu Fuß oder zu Pferd, immer auf Kriegszügen gleich den Türken, perfid wie die Türken, grausam wie die Skythen und Christen nur dem Glauben nach.[79]

Eine solche Ausgrenzung der Kosaken aus Europa ist allerdings selten. Ganz im Gegenteil werden die Kosaken vermehrt als Verbündete des Abendlandes wahrgenommen, so in der „Geschichte der Türken" des französischen Historikers und Orientalisten Michel Baudier (ca. 1589–1645). Dieser schreibt ihnen im Jahr 1621 eine zentrale Rolle in der Abwehr der osmanischen Truppen zu. Sie schlagen mehrere Angriffe mit großem Mut zurück, verfolgen die Türken bis zum Zelt des Sultans und bringen dem Gegner große Verluste bei. An einer anderen Stelle beschreibt Baudier die große Angst, die in Konstantinopel allein der Name der Kosaken wecke, die mit Feuer und Schwert einfielen.[80]

Ähnliches weiß der Diplomat Louis Deshayes Baron de Courmenin (1600–1632) zu berichten, der auf seiner einjährigen Reise nach Palästina 1621 in Konstantinopel Halt machte, also gerade zum Zeitpunkt des polnisch-osmanischen Kriegs. Sein Reisebericht, der mehrere Auflagen erlebte, ist eine umfassende Beschreibung des Osmanischen Reiches. Er berichtet davon, dass eine große türkische Armee gegen den König von Polen zog. Gleichzeitig plünderten Kosaken einige osmanische Siedlungen am Schwarzen Meer und kamen mit ihren kleinen Booten nahe an die Hauptstadt heran, worauf Panik aufkam. Deshayes informiert als Erster genauer über die kosakischen Piraten. Sie haben kleine Boote, die sie „cayes" (čajka) nennen. Diese sind mit Kuhleder isoliert und bieten 35 bis 40 Soldaten Platz. Die Kosaken haben 50 bis 60 solcher Boote, mit denen sie die osmanischen Siedlungen am Schwarzen Meer heimsuchen. Der Sultan schickt jedes Jahr sechs bis sieben Galeeren gegen sie. Die Kosaken flüchten ins Asowsche Meer, wo sie unter Wasser tauchen und mit Rohren atmen, um dann in der Nacht die Türken zu überfallen. So können die Osmanen die kosakische Piraterie nicht verhindern, auch nicht durch den Bau von Festungen an den Mündungen der Flüsse ins Schwarze Meer. Deshayes berichtet über die Einfälle der Tataren in das südliche Ruthenien (Russie méridionale), das deswegen völlig verwüstet sei. Die Kosaken rekrutieren sich aus den „Völkern von Podolien, Wolhynien und Ruthenien (Russie), die man deswegen alle Kosaken nennt". Als erster Autor schreibt Deshayes also davon, dass schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Ukrainer weitgehend mit den Kosaken

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

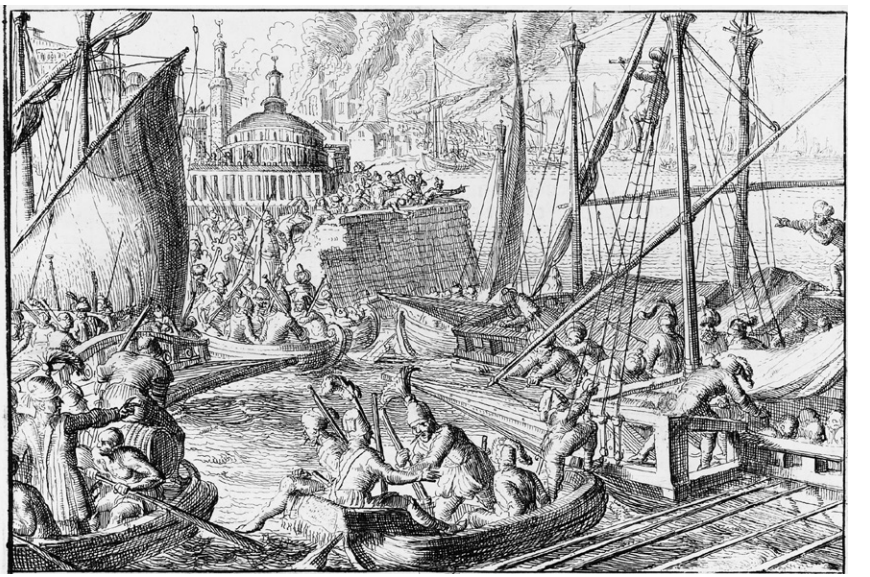


Abb. 5: Raubzug der Kosaken am Schwarzen Meer im Jahr 1624. Radierung von Romeyn de Hooghe (1645–1708), einem Niederländer, der zeitweise in polnischen Diensten stand. Veröffentlicht 1699, also 75 Jahre nach den Ereignissen, als die große Zeit der kosakischen Piraten schon vorbei war. Zu sehen sind Kosaken mit ihren kleinen Booten, die zwei große osmanische Schiffe entern und eine Stadt (mit Moschee und Minarett) erstürmen. Ihr Äußeres entspricht wohl den Vorstellungen von den Kosaken am Ende des 17. Jahrhunderts. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass der Stich auf eine ältere Vorlage zurückgreift. In: Hiob Ludolf: Allgemeine Schau=Bühne der Welt [...], Frankfurt 1699, 21. Buch, Sp. 228/229.

gleichgesetzt wurden, eine westliche Perzeption, die bis ins 18. Jahrhundert anzutreffen ist.[81]

Es ist erstaunlich, welch reiche Informationen über die Kosaken der junge Deshayes während seines kurzen Aufenthalts in Konstantinopel sammelte. Seine Nachrichten werden durch spätere Quellen, vor allem von Beauplan, großenteils bestätigt. Deshayes war später in eine Konspiration gegen den Kardinal Richelieu verwickelt und wurde im Alter von 32 Jahren hingerichtet.

Die ukrainischen Kosaken kommen auch in den Horizont der Venezianer. In einer 1628 gedruckten Landesbeschreibung Polens von Francesco Olmo werden die ukrainischen Gebiete nicht erwähnt, doch ist den ukrainischen Kosaken ein ganzes (kleines) Kapitel gewidmet. Wie in den meisten anderen Schriften treten sie als Krieger hervor. Sie dienen dem polnischen König und zeichnen sich besonders

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

dadurch aus, dass sie feindliche Länder verheeren und berauben. Dabei erbeuten sie Pferde, und mit ihren Booten gelangen sie über die Donau [eine Verwechslung mit dem Dnjepr] zum Schwarzen Meer und fügen den Türken großen Schaden zu. Sie zählen 100.000 Mann. Sie setzen sich, so Olmo, aus unterschiedlichen „Nationen" zusammen, so aus Polen, deren Sprache sie benutzen (!), und aus Ruthenen. Sie sind Christen des griechischen Ritus. Sie leben in *Soporodia* (Zaporož'e), einem offenen Land, unweit des Schwarzen Meers – die erste Erwähnung der Saporoger Sič in einer westlichen Druckschrift. „Sie wählen ihr Oberhaupt mit mehr barbarischen als zivilisierten Formen und haben viel Sympathie für die Tataren, Araber und Uskoken." Obwohl Olmo die Kosaken als Christen, die gegen die Türken kämpfen, identifiziert, bringt er sie mit Tataren und sogar mit Arabern in Verbindung. Bemerkenswert ist sein Hinweis auf die Uskoken, die wie die Kosaken ebenfalls als Piraten (auf der Adria) gegen die Osmanen kämpften und mit denen die Venezianer viel zu tun hatten.[82]

Auch in den Niederlanden wurden die ukrainischen Kosaken bekannt. Die halbjährlich erscheinende „Historische Erzählung von allen gedenkwürdigen Ereignissen" von Wassenaer verzeichnet in den Jahren 1621 bis 1631 Meldungen über Schlachten der Kosaken gegen Tataren und Polen, ihren Angriff auf Konstantinopel und ihren Einsatz im Dreißigjährigen Krieg. Einmal ist von einer ruthenischen Sklavin in Konstantinopel die Rede.[83]

In Polen-Litauen waren die Saporoger Kosaken in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als militärische und zunehmend auch politische Akteure bekannt. Dieses Wissen wurde gelegentlich auch ins westliche Ausland transferiert, wie etwa im Werk „Die Krieger Sarmatiens (Sarmatiae bellatores)" von Szymon Starowolski (1588–1656), das 1631 in lateinischer Sprache in Köln gedruckt wurde. Starowolski war Absolvent der Universität Krakau, Hauslehrer in der Familie der ukrainischen Fürsten Ostroz'kyj und nahm an der Schlacht von Chotyn teil. Er verfasste zahlreiche historische und dichterische Werke. Sein Buch enthält 130 historische Kurzbiographien von „Kriegern Sarmatiens" [Polens]. Unter ihnen sind mindestens neun Ukrainer. Hervorgehoben werden nicht zufällig die beiden Fürsten Kostjantyn Ostroz'kyj der ältere und jüngere, die sich in Kriegen gegen die Moskowiter bewährten. Es folgen die Fürsten Dmytro und Mychajlo Vyšnevec'kyj (dux Rutenorum), dann fünf Hetmane der Saporoger Kosaken, nämlich der schon von Herberstein erwähnte Evstachij Daškevyč, der von Gorecki genannte Ivan Svyrhovs'kyj, Hryhorij Loboda und Olifer Holub. Hervorgehoben wird besonders Petro Konaševyc-Sahajadačnyj, einer der Helden von Chotyn. Obwohl diese Kosakenführer teilweise auf Seiten der Gegner Polens kämpften oder Aufstände anführten, werden alle harmonisierend als ausnehmend tapfere, gut trainierte,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

disziplinierte und auch listige Krieger gepriesen, die in zahlreichen Feldzügen gegen die Osmanen, Krimtataren und Moskowiter und in Schiffsexpeditionen bis nach Konstantinopel ihren Heldenmut bewiesen. Nebenbei erfährt man einiges Wissenswerte über die Kosaken. Sie sind ursprünglich arme (plebejische) Männer aus Ruthenien (Russia/Roxolania), auch ihre Hetmane sind nichtadliger Herkunft und werden von den Kosaken gewählt.[84] Das Buch Starowolskis informiert den westlichen Leser erstmals zusammenfassend über wichtige Etappen der Geschichte der Saporoger Kosaken.

Die ukrainischen Kosaken werden seit dem Ende des 16. Jahrhunderts zu wichtigen Akteuren im Kampf gegen Tataren und Türken. Sie sind damit ein Bestandteil der „Vormauer der Christenheit" (antemurale christianitatis), einer Idee, die in Ungarn und Polen im Spätmittelalter aufgekommen war, allerdings ohne dass der Begriff in den von mir untersuchten zeitgenössischen Quellen auf die ukrainischen Kosaken übertragen worden wäre.[85] Die Kosaken dominieren jetzt das westliche Bild der Ukraine, das über das neue Medium der Zeitungen auch breitere Leserschichten erreicht. Die Nachrichten über ihre Beutezüge auf dem Schwarzen Meer und die Einfälle der Tataren in die Ukraine stillen auch den Hunger nach sensationellen Nachrichten. Waren die Landesbeschreibungen fast ganz durch die polnische Brille geprägt worden, gelangen jetzt Berichte über die Kosaken aus Konstantinopel oder direkt vom Kriegsschauplatz in den Westen. Unter den Autoren der gelehrten Werke sind nicht nur Polen und Deutsche, sondern auch Franzosen und Italiener.

Die schon von Stefan Batory (1576–1586) eingeführte Kategorie der Registerkosaken, besoldete Krieger im Dienst der polnischen Krone, wird in den zeitgenössischen westlichen Schriften nicht erwähnt. Auch die antipolnischen Aufstände der Kosaken bis hin zur Erhebung von 1637, die sich an der Frage der Registerkosaken entzündete, werden von den westlichen Zeitgenossen zunächst nicht wahrgenommen. Erst der große Kosaken- und Volksaufstand von 1648 weckte Interesse für dessen Vorgeschichte. Ganz außerhalb des Horizonts des Westens bleiben die orthodoxen Bruderschaften in Lemberg und Kyiv und der kulturelle Aufschwung der orthodoxen Ukraine in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der mit der Begründung des Kyiver Collegiums, der späteren Kyiver Akademie, durch Petro Mohyla eng verknüpft ist. Das westliche Interesse richtet sich vor allem auf politische und militärische Ereignisse, auf die Kosaken und ihre Auseinandersetzungen mit Tataren und Osmanen, aber kaum auf die Religion und Kultur der Ukraine. So wird auch die seit dem Jahr 1595/96 existierende Unierte Kirche bis zum Ende des 18. Jahrhunderts kaum je erwähnt.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

1.4 Frühe Landkarten

Wo man die Ukraine auf der kognitiven Karte Europas verortete, erfährt man am übersichtlichsten aus den frühen Landkarten.[86] Grundlage bleiben zunächst die antiken Karten des Claudius Ptolemäus, auf denen das Gebiet der heutigen Ukraine Teil des „europäischen Sarmatiens" ist. Wesentlich präzisiert und korrigiert wird das ptolemäische Weltbild durch die im Jahr 1513 gedruckte „Tabula Moderne Sarmatiae" des Kartographen Martin Waldseemüller (1472/75–1520), auf dessen Weltkarte auch erstmals Amerika eingezeichnet ist.[87] Das „moderne europäische Sarmatien" Waldseemüllers erstreckt sich von der Oder bis zum Dnjepr (Borysthenes), von Moskowien (Russia alba sive Mosckovia) bis zu den Karpaten, dem Dnjestr (Nester) und der Krim und umfasst, wie im Titel angeführt, Ungarn, Polen, Russland (Russia, das hier auch den Moskauer Staat einbezieht), Preußen und die Walachei. Es fällt auf, dass Litauen fehlt. Auf der Karte erscheinen die polnischen Provinzen *Russia* bzw. *Rubea Russia* und *Podolia* und eine erstaunlich große Zahl von Städten: Braclav, Čerkasy, Halyč, Kam'janec', Kaniv, Kyiv, Lemberg (Leopolis), Luc'k, Sambir und Stryj. Die Proportionen der Karte sind allerdings verzerrt.

Die wichtigsten Beiträge zur Kartographie der Ukraine im 16. Jahrhundert leisteten Polen.[88] So war die Karte Bernard Wapowskis die Vorlage für Teilkarten der Kosmographie Sebastian Münsters, die seit 1540 immer wieder im Druck erschienen.[89] Die Karten Münsters tragen unterschiedliche Titel wie „Polonia et Ungaria Nova Tabula", „Von dem Poland. Beschreibung aller Länder so etwan dem König von Poland unterworffen" oder „Von dem Königreich Poland, das in Sarmatia auch begriffen wird". Neben *Russia* und *Podolia* werden nun auch *Volhinia* (Wolhynien) und *Pokutze* (Pokutien) mit mehreren neuen Städten eingezeichnet. Populär war im 16. Jahrhundert die in unterschiedlichen Versionen erschienene allegorische Darstellung der Königin Europa, deren Kopf Spanien und deren Herz Böhmen ist; an ihrem unteren linken Rocksaum findet man *Russia* und *Moscovia*.[90] Die heutige Ukraine und das heutige Russland werden also zu Europa gerechnet, wenn auch nur zu seinem äußersten Rand.

Die weit verbreitete Kosmographie des Flamen Abraham Ortelius (1570) enthält Teilkarten, so eine von Polen und seinen benachbarten Ländern.[91] Diese schöne kolorierte Karte von Wacław Grodecki gibt Wälder und Gebirge und die Grenzen der polnischen Provinzen *Russia*, *Volhinia* und *Podolia* und des Großfürstentums Litauen (vor 1569) wieder, womit die (nicht immer korrekte) Zuordnung der Städte zu den einzelnen Provinzen möglich wird. Es werden einige zusätzliche Städte wie Bučač, Drohobyč, Vinnyc'ja und Žytomyr eingezeichnet. Am Ende des

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

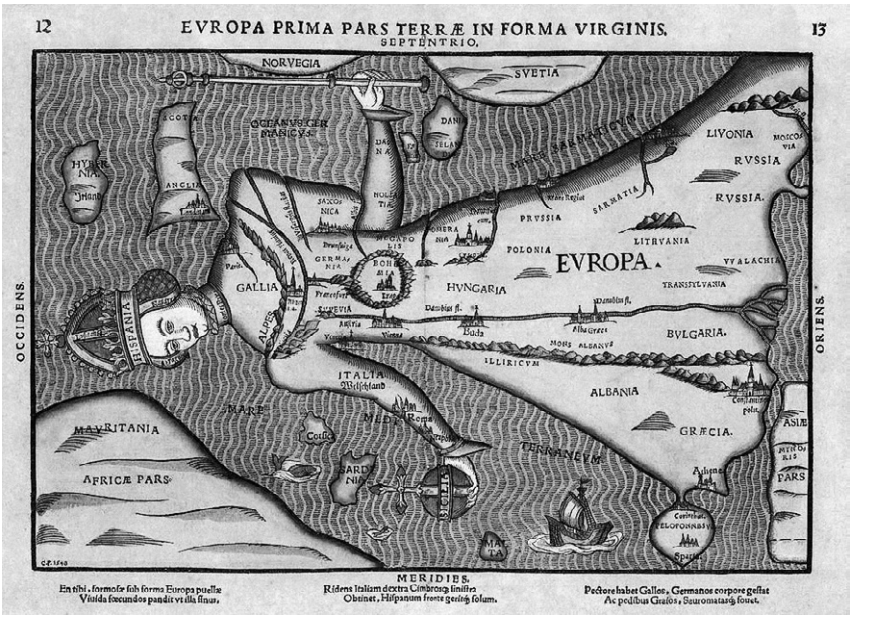


Abb. 6: Königin Europa. Europa, erster Teil der Erde, in Gestalt einer jungen Frau. Holzschnitt von Heinrich Bünting 1582. Die Karte von Europa als Königin ist im 16. Jahrhundert weitverbreitet und in unterschiedlichen Fassungen überliefert. Spanien ist hier ihr Kopf mit Portugal als Krone. Ihr Herz liegt in Böhmen. Das lange Kleid umfasst am linken unteren Saum (im Nordosten) Ruthenien (Russia, zweimal), Livland und Moscovia, die also alle zu Europa gerechnet werden.

16. Jahrhunderts fasst die Kosmographie Gerhard Mercators den Wissensstand zusammen.[92] Sie diente dann zahlreichen Detailkarten, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erschienen, als Vorlage. Alle Karten des 16. Jahrhunderts enthalten Ungenauigkeiten und Fehler, die Längen und Breiten sind oft verzerrt. Dennoch dokumentieren die Karten die allmähliche Verankerung der heutigen Ukraine mit ihren Landschaften, Flüssen und Städten auf der Landkarte Europas, ohne dass der Begriff Ukraine auftauchen würde.

Eine neue Qualität hatte die 1613 in Amsterdam gedruckte „Genaue Beschreibung des Großfürstentums Litauen und der übrigen oder benachbarten Regionen". Die Karte wurde 1643 nachgedruckt.[93] Sie stammt, wie die meisten frühen Karten, aus Polen-Litauen und wurde vom litauischen Fürsten Mikołaj Krzysztof Radziwiłł in Auftrag gegeben. Ein Team von Kartographen unter der Leitung von Maciej Strubicz und später von Tomasz Makowski arbeitete mehr als dreißig Jahre an der Karte, bis sie, gestochen von Gerhard Hessel, von Wilhelm Jansson Blaeu publi-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

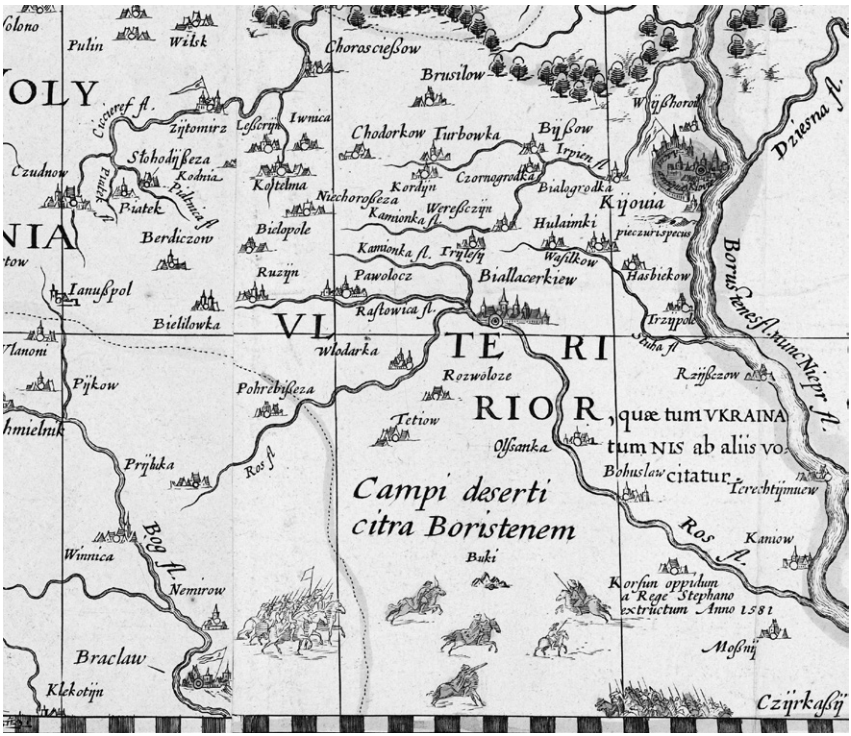


Abb. 7: Erster Beleg für den Namen Ukraine (1613). Ausschnitt aus der Karte „Magni Ducatus Lithuaniae caeterarumque regionum ili adiacentium exacta descriptio" (Genaue Beschreibung des Großfürstentums Litauen und der übrigen oder benachbarten Regionen). Amsterdam 1613. Der Ausschnitt ist einer späteren Ausgabe der Karte (wohl 1643) entnommen, entspricht aber dem Original von 1613. Darauf rechts: *Volynia ulterior, quae tum Ukraina tum Nis ab aliis vocitatur* (Das fernere Wolhynien, das von den einen Ukraina, von den anderen NIS genannt wird). NIS bedeutet „unter", am unteren Dnjepr.

ziert wurde. Mitglieder der niederländischen Familie Blaeu waren bis zum Ende des 17. Jahrhunderts Europas führende Kartendrucker.

Auf dieser Karte findet sich zum ersten Mal der Begriff *Ukraina*. Abgebildet sind die Regionen *Russia rubra* (Rotreußen), Podolien und ein Teil Pokutiens. Ein großer Teil der heutigen Ukraine wird als „näheres Wolhynien" (Volynia citerior) und als „ferneres Wolhynien" (Volynia ulterior) bezeichnet, dann folgt präzisierend: „Das fernere Wolhynien wird von anderen sowohl *Ukraina* als auch *Nis* genannt." Nis (niz) steht für „unter" im Sinne von „unterhalb gelegen", gemeint am unteren Dnjepr. Das „fernere Wolhynien" oder die „Ukraina" erstreckt sich von Kyiv

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

(Kyjovia) dem rechten Ufer des Dnjeprs (*Borysthenes fl., nunc Niepr*) abwärts bis nach Čerkasy und den *campi deserti citra Boristhenem*, den wilden Feldern diesseits des Dnjeprs, nach Westen bis zur Grenze Podoliens und kurz vor die wolhynische Stadt Ostroh und im Norden bis zur Grenze Litauens. Es umfasst also die Kerngebiete der späteren Ukraine mit Ausnahme Galiziens. Es handelt sich um das erste Zeugnis für den Namen Ukraine nicht nur auf einer Karte, sondern überhaupt in einer westlichen Publikation. Auf einer 1638 in Amsterdam gedruckten Karte, „Der südliche Teil von Moscowien", des Niederländers Isaac Massa findet sich der Begriff *Ocraina*. Er bezeichnet die Gegend am oberen Donec' östlich der Moskauer Festung Belgorod, also das Gebiet der späteren Sloboda-Ukraine.[94]

Als Anhang zum Weltatlas von Willem und Joan Blaeu erschienen 1643 zwei langgestreckte Karten des Unterlaufs des Dnjepr, die über die Wohnsitze der Kosaken orientieren.[95] Sie fußen ebenfalls auf der Karte von 1613. Auf den schmalen Karten ist der gerade ausgerichtete Flusslauf abgebildet, von der Festung Čerkasy bis zur Mündung ins Schwarze Meer, mit Zuflüssen, Wäldern, den Stromschnellen und Inseln, von denen Tomakivka (als Zufluchtsort der „unteren Kosaken", Nisovij kozacij) und Chortycja (als Gründung von Dmytro Vyšnevec'kyj) hervorgehoben werden. In einem Kästchen auf der Karte werden die Namen einiger Stromschnellen genannt, ein anderes enthält einige Informationen zu den Kosaken (De Kozacys). Erstmals werden in einer Druckschrift ihre Wohnorte auf den Inseln bei den Dnjepr-Stromschnellen (porohi) genannt. Sie wählen ihren Anführer und setzen ihn auch wieder ab. In der Widmung an den Leser erwähnt der Kartograph zutreffend, dass der Dnjepr der nach der Wolga und der Donau drittlängste Fluss Europas und dass die Gegend infolge der Tatareneinfälle entvölkert sei.

Die Entwicklung der Landkarten entspricht derjenigen der schriftlichen Überlieferung. Die Region der heutigen Ukraine wird allmählich bekannt und, meist als Teil Polen-Litauens, in das übrige Europa integriert. Die recht zuverlässigen und vielfältigen Karten vermitteln ein komplexeres Bild der geographischen Grundlagen, der Landschaften, Städte und Flüsse, als die erzählenden Quellen. Die Ukraine, deren Name erstmals auftaucht, wird hier allerdings nicht in einem umfassenden Sinn verstanden, sondern als Region am Mittel- und Unterlauf des Dnjeprs.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

1.5 Die Entdeckung der Ukraine: Beauplans „Déscription d'Ukranie"

Im Jahr 1651, drei Jahre nach dem Beginn des Kosaken- und Volksaufstandes in der Ukraine, erschien im französischen Rouen das erste Buch, das ganz der Ukraine und den Saporoger Kosaken gewidmet ist. Das Interesse Frankreichs an der Ukraine und an den Kosaken war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts angewachsen. Das Erscheinungsdatum war kein Zufall, denn mit dem Aufstand von 1648 waren die Kosaken zu einem bevorzugten Thema in der westeuropäischen Publizistik geworden. Der Titel des Werks, „Déscription des contrées du Royaume de Pologne, contenuës depuis les confins de la Moscovie, jusques aux limites de la Transylvanie" (Beschreibung der Landschaften des Königreichs Polen, von den Randgebieten Moskowiens bis an die Grenzen Siebenbürgens), ließ allerdings nur indirekt erkennen, dass es sich um die Ukraine handelt. Das änderte sich mit der zweiten, erweiterten, Auflage, die im Jahr 1660, ebenfalls in Rouen, herauskam, und unter ihrem neuen Titel bekannt geworden ist: „Beschreibung der Ukraine, das heißt mehrerer Provinzen des Königreichs Polen von den Randgebieten Moskowiens bis an die Grenzen Siebenbürgens, umfassend ihre Sitten, Lebensweisen und Kriegsführung."[96] Die Veränderung der Überschrift dokumentiert, dass der Begriff Ukraine erst im Laufe der 1650er Jahre in Europa allgemein bekannt wurde und im Jahr 1651, jedenfalls in Frankreich, noch nicht geläufig war. So wurde das Gebiet der Ukraine zunächst nur als Land zwischen Moskowien und Siebenbürgen präsentiert. Im Jahr 1660 war der Name Ukraine dann allgemein bekannt geworden. Die ungewöhnliche Schreibung *Ukranie* dürfte der in den romanischen Sprachen bequemeren Aussprache geschuldet sein. Im Portugiesischen und Spanischen heißt das Land noch heute „Ucrania". Zum ersten Mal steht hier der Name Ukraine im Titel eines Buches.

Die erste Auflage des Werks betrug nur 100 Exemplare, während die zweite Auflage größer war und von zahlreichen Nachdrucken und von Übersetzungen ins Lateinische, Niederländische, Spanische und Englische gefolgt wurde. Diese weite Verbreitung zeigt, wie groß das Interesse an der Ukraine und besonders an den Kosaken in der Mitte des 17. Jahrhunderts war. Die erste und bisher einzige deutsche Übersetzung wurde dagegen erst am Ende des 18. Jahrhunderts publiziert.[97]

Als Autor des Werks erscheint auf dem Titelblatt „Le Sieur de Beavplan". Guillaume le Vasseur de Beauplan wurde um 1600 in der Normandie geboren. Die Familie Levasseur war in Frankreich verbreitet, und ihre einzelnen Zweige bezeichneten sich nach ihrem Gutsbesitz, hier Beauplan. Guillaumes Vater war Hugenotte, vielfältig gebildet, und beschäftigte sich, wie später sein Sohn, auch mit

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

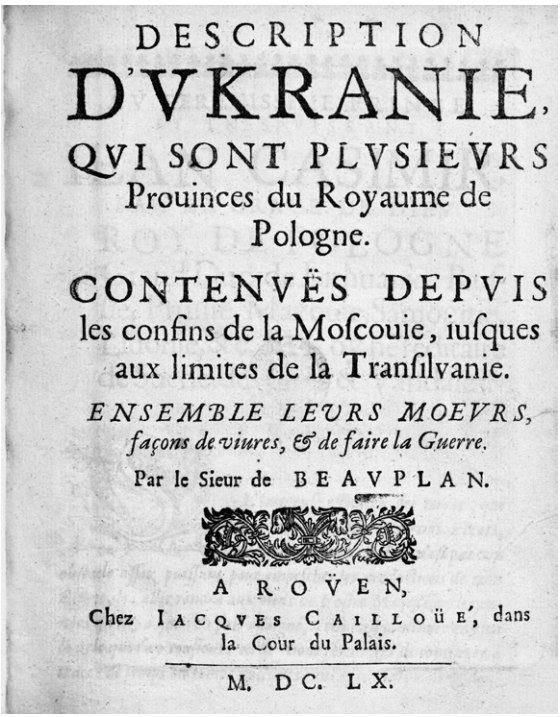

DESCRIPTION
D'VKRANIE,
QVI SONT PLVSIEVRS
Prouinces du Royaume de
Pologne.
CONTENVËS DEPVIS
les confins de la Moſcouie, iuſques
aux limites de la Tranſilvanie.
ENSEMBLE LEVRS MOEVRS,
façons de viures, & de faire la Guerre.
Par le Sieur de BEAVPLAN.
A ROVËN,
Chez IACQVES CAILLOÜE', dans
la Cour du Palais.
M. DC. LX.

Abb. 8: Beauplan: Déscription d'Ukranie. Titelblatt der 2. Auflage von Guillaume le Vasseur de Beauplans „Beschreibung der Ukraine (Ukranie), das heißt mehrerer Provinzen des Königreichs Polen von den Randgebieten Moskowiens bis an die Grenzen Siebenbürgens, umfassend ihre Sitten, Lebensweisen und Kriegsführung.“ Rouen 1660.

Kartographie. Der junge Beauplan diente als Militäringenieur in der französischen Armee. Im Jahr 1630 trat er in die Dienste des Königs von Polen, im Besonderen des Großen Kronhetmans Stanisław Koniecpolski. Bald wurde er als Ingenieur in der Ukraine eingesetzt und war am Bau und der Reparatur wichtiger Festungen und Städte wie Bar, Brody, Kam'janec', Kodak, Kremenčuk sowie des Schlosses Pidhirci in der Westukraine, außerdem von Brücken und Straßen, beteiligt. In der Widmung seines Werks an den polnischen König rühmt er sich, mehr als fünfzig Siedlungen (*slobodes*) begründet zu haben.[98] Er nahm teil an militärischen Aktionen gegen die Saporoger Kosaken, Tataren, Schweden und den Moskauer Staat, seit 1637 im Rang eines Hauptmanns der Artillerie. Im März 1647, ein Jahr vor Beginn des Kosakenaufstandes, wurde er seiner Funktionen enthoben und kehrte nach Frankreich zurück. Noch einmal verließ er Frankreich, um in Lateinamerika Dienst zu leisten. Im Jahr 1650 besuchte er für kurze Zeit Willem Hondius, den Verleger seiner Karten, im polnischen Danzig. Seit 1652 lebte er in Rouen. Er beschäftigte sich nun auch mit der Kartographie der Normandie und verfasste Arbeiten zur Militärgeometrie, Nautik und Astronomie. Das Datum seines Todes ist umstritten, am wahrscheinlichsten ist das Jahr 1673.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Während seines 17-jährigen Aufenthaltes in der Ukraine vermaß Beauplan das Territorium mit Uhr, Kompass, Hodometer und Astrolabium und zeichnete detaillierte Karten der Ukraine. Seine erste Karte aus dem Jahr 1639 ist nur handschriftlich überliefert. Sechs Jahre später erteilte ihm König Władysław IV das Privileg, seine Karte drucken zu lassen.[99] Beauplan arbeitete mit dem niederländischen Kupferstecher Willem Hondius zusammen, der im Dienst des polnischen Königs in Danzig wirkte. Neben vielen anderen Bildern fertigte dieser im Jahr 1651 das erste Porträt von Bohdan Chmel'nyc'kyj an, das in der Folge in mehreren Ländern im Druck erschien.[100]

Hondius publizierte in den Jahren 1648 bis 1650 in Danzig zunächst Beauplans Generalkarte der Ukraine unter dem Titel „Allgemeine Darstellung der wilden Felder, allgemein Ukraina genannt".[101] Dazu kam eine achtteilige Spezialkarte: „Besondere und genaue Darstellung der ganzen Ukraine mit ihren Palatinaten, und Distrikten und den angrenzenden Provinzen".[102] Diese Karten wurden nicht nur in Polen, sondern später auch in Amsterdam publiziert, so dass ich sie hier berücksichtige. Dazu kamen mehrere Spezialkarten, die erstmals 1662 in Amsterdam publiziert wurden.[103] Beauplans Generalkarte wurde in die „Déscription d'Ukranie" von 1660 aufgenommen, unter dem Titel „Carte d'Ukranie Contenant plusieurs Prouinces comprises entre les Confins de Moscouie et les Limites de Transiluanie". Sie war auch in allen folgenden Ausgaben des Werks enthalten. Wegen ihrer weiten Verbreitung beziehe ich mich im Folgenden auf diese Karte.

Diese nach Süden ausgerichtete Landkarte erfasst ein großes Territorium von Wolhynien und Lemberg im Nordwesten bis an die Grenze zum Großfürstentum Litauen und zum Moskauer Staat nördlich von Černihiv im Nordosten, im Süden bis an die Südküste der Krim, die Dnjeprmündung und die Grenzen der Walachei, der Moldau und Bulgariens. Es ist erstaunlich, dass sich Beauplans Karte der Ukraine fast genau mit dem Territorium des heutigen ukrainischen Staates deckt. Wie aus der „Beschreibung" hervorgeht, verwendet Beauplan den Begriff „Ukraine" aber im Übrigen fast nur für die Kerngebiete am Dnjepr. Karol Buczek vemutet, dass Beauplan ursprünglich ein Buch über die gesamte Ukraine, wie sie auf seiner Karte und in der Überschrift seines Werks erscheint, schreiben wollte.[104]

Beauplans Karten sind von großer Präzision und einem ungeheuren Detailreichtum. Das schließt zahlreiche Irrtümer im Einzelnen nicht aus. Die Spezialkarte erfasst fast 1000 Ortschaften, doch auch auf der Generalkarte sind unzählige Siedlungen (in kleiner Schrift, meist in polnischer Schreibung) verzeichnet, außerdem die wichtigsten Flussläufe, besonders genau der Dnjepr, die Namen der einzelnen Palatinate und Landschaften. Verzeichnet sind außerdem größere Waldgebiete und Steppen (*loca deserta*). Eine Legende erklärt die für die Karte ver-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

wendeten Symbole: alte Stadt (z.B. Kiov, Lwow/Leopolis), türkische Stadt (z.B. Oczakow), kleine Stadt/Festung (bourg, z.B. Pereiaslaw), neue Stadt, Dorf, Fluss, Tal, Berg, Grabstätte, Insel, Ruine, Sumpf, Quelle, Wassermühle, Weg. Auf der Titelkartusche sind das polnische Wappen und fünf Figuren zu sehen (siehe Abbildung 9). In der Widmung seines Buches an den polnischen König Jan Kazimierz (1648–1668) erinnert Beauplan diesen daran, dass ihm sein verstorbener Vorgänger „eine beträchtliche Belohnung" versprochen habe, doch seien seine Hoffnungen mit diesem begraben worden.

Beauplan hat sich um die Kartographie und Geographie des östlichen Europas verdient gemacht. Zwar konnte er auf Vorlagen, so die 1613 erstmals gedruckte Karte Litauens, zurückgreifen, doch brachten seine Ukrainekarten einen qualitativen Sprung. Sie dienten bis weit ins 18. Jahrhundert als Basis fast aller Landkarten der Ukraine, so im Atlas der Niederländer Blaeu und van der Herm in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und später in der weitverbreiteten Karte Johann Baptist Homanns „Ukrania quae et terra Cosaccorum cum vicinis … provinciis" (Nürnberg um 1720), die nicht nur den Titel *Ukrania* von Beauplan übernimmt, sondern wie dieser partiell den Zustand vor dem Anschluss der linksufrigen Ukraine an den Moskauer Staat im Jahre 1654 wiedergibt.[105] Mit seinen Karten hat Beauplan die Ukraine im wörtlichen Sinn auf der Landkarte Europas verankert.

Seine „Beschreibung der Ukraine", das erste Buch, das ganz der Ukraine gewidmet ist und die Ukraine im Titel hat, trug wesentlich dazu bei, dass diese auch auf der in schriftlichen Texten imaginierten Landkarte deutlichere Umrisse erhielt. Dies wurde gefördert durch die Nachdrucke des Werks und die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erfolgten Übersetzungen in fünf Sprachen. Es handelt sich um ein schmales Buch von 118 Seiten, davon befassen sich nur 95 Seiten mit der Ukraine, die übrigen mit König und Adel in Polen. Beauplan hat sein Werk offensichtlich vor 1648 verfasst, und fügte lediglich zwei kurze Sätze zum Aufstand unter Führung Bohdan Chmel'nyc'kyjs (1595-1657) , der die Aufmerksamkeit der westlichen Öffentlichkeit im Jahr 1648 auf die Ukraine lenkte, nachträglich ein.[106] Das bedeutet, dass Beauplan die Ukraine beschreibt, wie sie sich unter der Herrschaft Polen-Litauens im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts, vor den grundlegenden Umwälzungen infolge des Volksaufstandes von 1648 und der Schaffung des Hetmanats, darbot. Deshalb stelle ich sein Werk im ersten Kapitel vor, obwohl es erst 1651 bzw. 1660 erschien.

Die „Déscription d'Ukranie" ist die erste außerhalb Polens erschienene Schrift, deren Autor aus eigener Anschauung über die Ukraine und die Kosaken berichtet. Während seines 17-jährigen Aufenthaltes lebte Beauplan in der Zentral-Ukraine, der Region von Kyiv und Braclav bis an die Steppengrenze. Er ist ein genauer

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Beobachter, hat den Blick des Geographen und Militäringenieurs, doch zeigt er auch Interesse an Sitten und Bräuchen. Er betont mehrfach, dass er Augenzeuge war und nur selten, dass er eine Information aus zweiter Hand habe. Die Werke früherer Autoren, die sich mit der Ukraine beschäftigten, etwa Miechowita, Herberstein oder Guagnini, kannte er nicht. Vielleicht fehlten ihm die dafür notwendigen lateinischen und deutschen Sprachkenntnisse, denn keines der genannten Werke wurde ins Französische übersetzt. Doch auch das Werk von Blaise de Vigenère oder die französische Übersetzung Sebastian Münsters waren ihm offensichtlich nicht bekannt. Beauplan war kein Gelehrter wie viele seiner Vorgänger und Nachfolger.

Das Buch ist nicht systematisch gegliedert. Beauplan schneidet ein Thema an, geht dann zu einem anderen über und greift das erste Thema später wieder auf. Ich ordne in meiner folgenden Zusammenfassung den Text nach einzelnen Themenbereichen. Im Gegensatz zum Titel des Gesamtwerks, der eine Beschreibung der Provinzen Polens zwischen Moskowien und Siebenbürgen verspricht, benennt die den Widmungen folgende Überschrift den Inhalt präziser, indem sie den Flusslauf des Dnjeprs von Kyiv bis zum Schwarzen Meer besonders hervorhebt: „Déscription de l'Ukranie et du fleuve Borysthène, vulgairement appelé Dnieper, depuis Kiow jusqu'en la mer où il se jette". Während seine Karten das gesamte Gebiet der heutigen Ukraine betreffen, befasst sich das Buch fast ausschließlich mit den drei Wojewodschaften Kyiv, Braclav und Černihiv (nur am Rand auch mit Podolien) am mittleren und unteren Dnjepr. Dem entspricht seine Verwendung des Begriffs *Ukranie*, *Ukraine*, *Ocranie*, „dieser großen Provinz Ukranie". Dies ist gleichzeitig das Gebiet, wo die Saporoger Kosaken leben, denen seine besondere Aufmerksamkeit gilt. Die Bevölkerung dieses Raumes bezeichnet er nie als Ukrainer, sondern, wie damals üblich, als Ruthenen (*roux*, *russien*) oder als Kosaken, während die Russen *moscovites* genannt werden. Es ist nicht immer klar, ob er nur die Kosaken oder alle Ruthenen (Ukrainer) meint.

Wie nicht anders zu erwarten, nimmt die geographische Beschreibung einen wichtigen Platz ein. Sehr ausführlich beschreibt er, wie schon auf seinen Karten, den Lauf des Dnjeprs (Borysthenes) von Kyiv bis zu seiner Mündung ins Schwarze Meer, mit seinen Nebenflüssen und Inseln. Er zählt alle Städte, Festungen und übrigen Ortschaften an seinem Ufer auf bis hin zur osmanischen Festung Očakiv am Schwarzen Meer und den Städten auf der Krim. Besonders weist er auf die Stellen hin, an denen die Tataren mit ihren Pferden den Fluss überqueren. Wie schon der byzantinische Autor Konstantinos Porphyrogennetos im 10. Jahrhundert widmet er sich ausführlich den seiner Zählung nach 13 (bei Konstantinos sieben, heute meist neun) Stromschnellen, den *poroüy* (porohy), von denen er, wie er

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

behauptet, die meisten auf einem Ruderboot flussaufwärts passiert habe. Es handelt sich um eine Kette von Felsen und Inseln, die im Frühjahr fast alle unter Wasser stehen. Das linke, östliche Ufer des Dnjepr ist flach und sandig, was er darauf zurückführt, dass es früher ganz überschwemmt gewesen sei. Am Ufer des Dnjepr wachsen wilde Kirsch- und Mandelbäume.

Interesse zeigt er für die Fauna des Landes. Besonderen Gefallen findet er an den Steppenmurmeltieren (bobak, bobaque), deren Höhlen und deren Zusammenleben in ihrer „Republik" er genau beschreibt und von denen er einige als Haustiere hält. Die Steppenantilope Sajga (sounaky) geht, so meint er, rückwärts. Ihr Fleisch hat ihm geschmeckt, ebenso wie das der Wildpferde. Von den Vögeln erwähnt er die Kraniche und die Pelikane, die ihm auch in „Westindien" begegnet seien – der einzige Hinweis auf Beauplans Aufenthalt in Amerika nach seiner Abreise aus der Ukraine. Der Dnjepr und seine Nebenflüsse sind außerordentlich reich an Fischen und Krebsen. Für den Franzosen Beauplan ist die Kälte schwer zu ertragen, und er schildert ausführlich deren Auswirkungen bis hin zum Abfrieren von Körperteilen wie der Nase, den Ohren und den „köstlichsten Teilen", deren Namen er aus Schamgefühl nicht nennt.

Wie viele andere Autoren seit Contarini und Miechowita hebt er die Fruchtbarkeit (*merveilleuse fertilité*) des Landes hervor, das Getreide in großer Menge hervorbringt. Allerdings fressen Heuschrecken, die in trockenen Frühjahren aus der Tatarei einfliegen, in zwei Stunden große Felder kahl. Der Himmel ist dann verdunkelt, und man hört anschließend nur das Geräusch der fressenden Insekten – offensichtlich berichtet Beauplan als Augen- und Ohrenzeuge. Dem Land (am Dnjepr) mangelt es an Salz, das man aus Pokutien und Wieliczka im südwestlichen Polen einführen muss. Besonders fällt Beauplan auf, dass die Kosaken und die übrige ukrainische Bevölkerung unmäßig alkoholische Getränke, Met, Bier (bréha, braha) und Schnaps, zu sich nehmen. An Sonn- und Feiertagen gehen Männer, Frauen und Kinder nach dem Gottesdienst in die Taverne und trinken dort bis zum Abend. Die jungen Leute tanzen zum Klang der *Duda*, der Sackpfeife. Wenn das Gelage vor seinem Schloss stattfindet, kommt auch der Gutsherr mit seiner Familie gelegentlich dazu.

Wie spätere ethnographische Beschreibungen schenkt die „Déscription d'Ukranie" den Hochzeitsbräuchen besondere Aufmerksamkeit. Beauplan berichtet vom bodenlangen braunen, mit engen Korsettstangen geschnürten modischen Kleid der Braut, was darauf schließen lässt, dass er zu Hochzeiten der Oberschicht eingeladen war. Die Braut trägt einen Blumenkranz auf dem Kopf, nach der Heirat hat sie dann eine Kopfbedeckung. Während der ganzen Feier spielen Zimbel, Geige und Sackpfeife zum Tanz auf. Beauplan geht genau auf die Zeremonien ein, die feststel-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

len sollen, ob die Braut noch Jungfrau sei, worauf streng geachtet werde. Ihr Nachthemd wird nach der Hochzeitsnacht öffentlich zur Schau gestellt. Wenn kein Blut zu sehen ist, bedeutet das große Schande für die Getraute und ihre Eltern und ihr Mann hat das Recht, sie zu verstoßen. Er schildert die Tradition des Brautraubs, wobei Bauern sogar die Tochter des Gutsherren verschleppen und straffrei ausgehen, wenn sie 24 Stunden lang unentdeckt bleiben – eine nicht sehr wahrscheinliche Geschichte, wie der Autor selbst einräumt.

Beauplan fällt auf, dass in der Ukraine auch Mädchen die Initiative zu einer Eheschließung ergreifen. Sie kommen zum Haus der Eltern des auserkorenen jungen Mannes und verlassen dieses erst, wenn Eltern und Sohn in eine Heirat eingewilligt haben. Von der relativen Selbständigkeit der Frau zeugt auch die Teilnahme der Frauen an den Trinkgelagen. Im Zusammenhang mit dem Osterfest berichtet Beauplan von Spielen beider Geschlechter. Am Ostermontag ergreifen die Burschen die Mädchen, die ihnen begegnen, und führen sie zum Brunnen, wo sie sie mit Wasser bespritzen. Am Dienstag sind die Mädchen an der Reihe und überfallen einzelne Burschen und schütten ihnen Wasser in den Hals.

Die Ukrainer sind Kinder der Natur, fein, scharfsinnig, begabt und freiheitsliebend, aber andererseits auch grob. Sie sind faul, arbeiten nur so viel, wie unbedingt nötig und sorgen sich nicht um den nächsten Tag. Solche Stereotypen sind in Beschreibungen von bäuerlichen und von fremden Gesellschaften allgegenwärtig. Überhaupt findet der westliche Leser in der Beschreibung der Sitten und Bräuche viel Bekanntes. Die Ukrainer sind also keine Exoten, im Gegensatz zu den ukrainischen Kosaken.

Die ukrainischen Bauern sind erfahrene Landwirte und auch bewandert in Handwerken wie denen des Zimmermanns, Wagners, Hufschmieds, Gerbers, Seilmachers und Böttchers. Die Frauen spinnen Lein und Wolle. Die Dörfer sind umgeben von Gehölzen, in denen sich Bauern vor den Tataren verstecken. Beauplan schweigt sich aus über die Anlage der Dörfer, die Bauernhäuser und auch über die verwendeten Nahrungsmittel. Mit starken Worten prangert er die schlimme Lage der (leibeigenen) ukrainischen Bauern an. Die Adligen haben die absolute Verfügungsgewalt nicht nur über ihr Vermögen, sondern auch über ihr Leben. Sie sind ihren Gutsherren untertan fast wie Sklaven, leisten drei Tage pro Woche mit ihren Pferden Frondienste und außerdem hohe Abgaben von Getreide, an Festtagen auch von Kleinvieh, Schafen, Schweinen, Honig und Früchten. Unter solchen Bedingungen bleiben die Bauern arm, doch sind sie alle gleich arm. Im Ganzen ist ihre Lage schlimmer als die von Sträflingen auf den Galeeren. Deshalb flüchten viele von ihnen, die tapfersten zu den Saporoger Kosaken.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

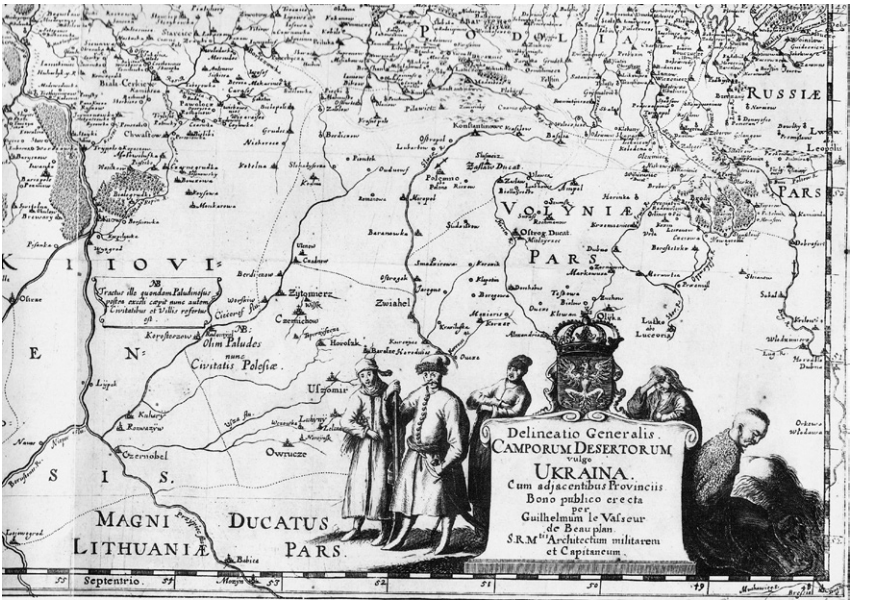


Abb. 9: Bewohner der Ukraine. Titelkartusche von Beauplans Generalkarte: „Allgemeine Darstellung der wilden Felder oder der Ukraine, mit den angrenzenden Provinzen … von Guillaume le Vasseur de Beauplan, seiner Königlichen Majestät Militäringenieur und Hauptmann“. Danzig 1648, auch in Beauplans „Déscription d'Ukranie“. In der Mitte das polnische Wappen. Die fünf Figuren stellen möglicherweise einen Registerkosaken mit seiner Frau (links), Stadtbewohner oder Bauern (Mitte) und einen Saporoger Kosaken mit halbgeschorenem Kopf (es fehlt der Haarschopf) dar. Ich danke Jurij Mycyk für diese Anregungen.

Der Adel lebt wie im Paradies, die Bauern wie im Fegefeuer, schreibt Beauplan in Abwandlung eines damals aufkommenden Sprichwortes, laut dem Polen der Himmel für den Adel, das Paradies für die Juden, das Fegefeuer für die Stadtbürger und die Hölle für die Bauern sei. Der Adel wird immer überheblicher, gebieterischer und willkürlicher. Die Adligen üben das Propinationsrecht aus und erlauben ihren Bauern nur an Feiertagen, selbst Bier zu brauen, während sie es sonst kaufen müssen. Zu Ostern bringen die Bauern dem Gutsherrn Hühner und anderes Geflügel ins Schloss, und er bewirtet sie mit Schnaps. Die Bauern trinken den ganzen Tag, so viel sie können und wollen, dann sind sie so betrunken, dass viele auf der Straße einschlafen („wie Ferkel im Dreck“). Diese „seltsamen Bräuche“ des Saufens bis zum Umfallen fallen dem Franzosen besonders auf, da sie in seinem Land nicht verbreitet sind. Ähnlich reagierten (und reagieren noch immer) Westeuropäer auf die Trinksitten der Ukrainer, Russen und Nordeuropäer.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Während Beauplan ausführlich über den polnischen Adel berichtet, vor allem im letzten Abschnitt seiner „Déscription", geht er nur ganz kurz auf die ukrainischen Adligen ein. Diese sind wenig zahlreich und orientieren sich am polnischen Vorbild. Sie schämen sich, nicht römisch-katholisch zu sein, obwohl alle Großen und alle mit einem Fürstentitel von orthodoxen Familien abstammen.

Zu jeder Landesbeschreibung gehören die Städte. Beauplans Auswahl ist lückenhaft, und die Beschreibungen der Städte fallen mit der Ausnahme Kyivs sehr knapp aus. Kyiv war schon in den Werken Contarinis, Miechowitas, Herbersteins und Guagninis kurz beschrieben worden. Dabei standen der Handel, die Kirchen, das Höhlenkloster und die Geschichte der Stadt im Vordergrund. Die Kirchen werden auch von Beauplan genannt, als Zeugen der Vergangenheit und ihrer Überreste in der Gegenwart. Von den etwa zehn orthodoxen Kirchen der „Grecs Russiens", den *cerkuils* (ukr. cerkva), die er im Gegensatz zu den katholischen Kirchen auch *temples* nennt, hebt er die Kirche der Heiligen Sophia hervor, deren Mosaiken und Grabdenkmäler er bewundert, und die Kirche des Heiligen Michael mit ihrem goldenen Dach. Als Kirchenruine nennt er die des Heiligen Vasilij (Volodymyr), an deren Wänden sich griechische Inschriften befinden. Auch das südlich der Stadt gelegene Höhlenkloster (Piechharré [Pečersk]) mit den „Mumien" von Eremiten wird erwähnt. Außerdem gibt es in Kyiv vier katholische und eine Jesuitenkirche, die allerdings zum Zeitpunkt des Erscheinens des Buches infolge des Aufstands von 1648 nicht mehr existierten.

Im Rahmen der Beschreibung Kyivs erfährt der Leser einiges über die Orthodoxie. „Von Religion sind sie Griechen, die in ihrer Sprache *Rus* genannt werden." An anderer Stelle verwendet er den Begriff „les grecs russiens". In der Kyiver Unterstadt befindet sich neben dem Rathaus die Bruderschaftskirche (Bracha Cerkvils) mit „einer Universität oder Akademie".[107] Dies ist die erste Erwähnung des berühmten, von Petro Mohyla im Jahr 1632 begründeten Collegiums in einer westlichen Druckschrift. Die spätere Kyiver Akademie war die erste Hochschule im ostslawischen Raum, die weit über die Ukraine in andere orthodoxe Länder ausstrahlte. An anderer Stelle erwähnt er den Namen des Metropoliten *Moquilla*, weitere Informationen über das Kyiver Collegium gibt er nicht. Der Metropolit residiert im Kyiver Höhlenkloster. Beauplan nennt ihn „Metropolit oder Patriarch" oder „patriarche de toute la Russie" (ganz Rutheniens), der lediglich vom Patriarchen in Konstantinopel abhängig ist.

Beauplan hatte keine genaueren Kenntnisse von der Geschichte der Ukraine. So datiert er die Zerstörung Kyivs (durch die Mongolen) im Jahr 1241 auf die Zeit „vor über 900 Jahren". Er hebt zwar hervor, dass er sich aus Neugier über „die Geschichten der Rus" erkundigen wollte, aber ohne Erfolg. „Nachdem ich einige

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

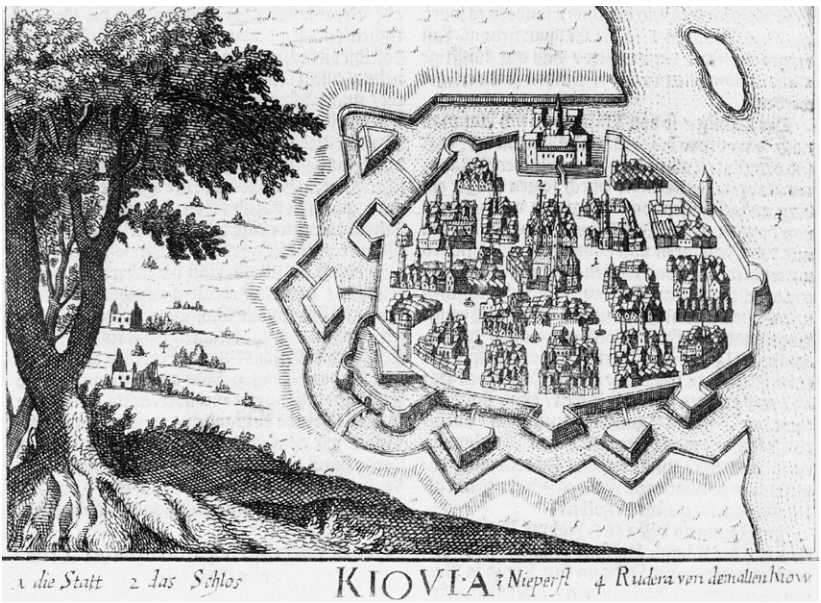


Abb. 10: Kyiv (Kiovia) im 17. Jahrhundert. Plan von Kyiv aus: Theatrum Cosmographicum-historicum. 2. Aufl., Bd. 2. Augsburg 1688 (zw. S. 52 und 53). Zu sehen sind das alte ummauerte Zentrum, „die Statt" (1), das im Jahr 1651 zerstörte „Schlos" (2), der „Nieperfl." (3) und „Rudera [Überreste] von dem alten Kiow" (4), außerdem die Stadtmauer und mehrere Kirchen. Nicht abgebildet sind der Podol, die Vorstadt der Händler und Handwerker, und das Höhlenkloster.

ihrer Gelehrten um Rat gefragt habe, habe ich nur erfahren, dass sich infolge der großen und ständigen Kriege, von denen ihr Land … heimgesucht wurde, ihre Bibliotheken nicht erhalten hätten, sondern von Anfang an vom Feuer zerstört worden seien."[108] Diese Bemerkung trifft weitgehend zu, doch hätte Beauplan bei Autoren des 16. Jahrhunderts wie Miechowita, Kromer oder Guagnini einiges über die Geschichte der Kyiver Rus' erfahren können.

Im Rahmen seiner Beschreibung von Sitten und Bräuchen beschreibt er eine Osterfeier in Kyiv, die er offensichtlich miterlebte. Alle gehen am heiligen Samstag in die Kirche, um dort an den Zeremonien teilzunehmen. Danach fallen Männer, Frauen und Kinder

> vor dem Bischof, den sie *Wladik* (vladyka) nennen, auf die Knie und geben ihm ein gelb und rot bemaltes Ei und sprechen die Worte *Christos vos Christ* [Chrystos voskres, Christus ist auferstanden]. Der Bischof nimmt das Ei und antwortet *Oystynos*

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

> *vos Christos* [Voïstynu voskres, er ist in Wahrheit auferstanden] und er küsst alle Frauen und Mädchen. So sammelt der Bischof in weniger als zwei Stunden mehr als 500 Eier und er hat das Vergnügen, die schönsten Frauen und Mädchen in seiner Kirche zu küssen.[109]

Die Alten will er dagegen nicht küssen und reicht ihnen nur seine Hand zum Kuss. Diese lebendige ironische Schilderung orthodoxer Osterbräuche markiert die Distanz des Hugenotten Beauplan gegenüber der Orthodoxie.

Als Militärbaumeister interessiert er sich auch für die Kyiver Festung, die auf einem Berg liegt. Er äußert sich despektierlich darüber, dass sie nur aus Holz gebaut sei. An ihrem Fuß am Ufer des Dnjepr liegt das „neue Kyiv", die Unterstadt, die etwa 5000 bis 6000 Einwohner zählt. Er erwähnt auch das Rathaus und die wichtigsten Ämter des Bischofs, des Palatins, des Kastellans und des Starosten sowie die unterschiedlichen Rechtsbereiche. Kyiv hat nur drei schöne Straßen, die übrigen sind kurvig und ungeregelt. Die Häuser sind wie in Moskowien flach und haben selten mehr als eine Etage. Zur Beleuchtung dienen Holzspäne. Die wichtigsten in Kyiv gehandelten Waren sind Getreide, Pelze, Wachs und Honig, Talg und gesalzener Fisch.

Ist die Schilderung Kyivs schon knapp und bruchstückhaft, so werden andere Städte nur mit wenigen Sätzen bedacht. Beauplan berücksichtigt nur die Städte am Dnjepr unterhalb von Kyiv, alle anderen Städte erwähnt er nicht, auch nicht die podolischen Städte Bar, wo er sich selbst oft aufhielt, und Kam'janec-Podil's'kyj, dessen Festung er renovierte. Unterhalb Kyivs auf der anderen Seite des Dnjeprs liegt Perejaslav mit 6000 Haushalten und einem Regiment (Register)-Kosaken. Es folgen Kaniv mit einem alten Schloss, wo ebenfalls Kosaken einquartiert sind und wo es eine Fähre über den Dnjepr gibt, und Čerkasy, eine sehr alte Stadt, wohin sich die Kosaken zurückziehen. Im Jahr 1637 haben wir, schreibt Beauplan, die Stadt verbrannt. In Kremenčuk, der letzten Stadt am Rand des „wilden Feldes", habe er zwei Jahre vorher an der Planung der Festung mitgewirkt, ebenso wie am Bau der Festung Kodak an den Stromschnellen, die kurz danach von den Kosaken wieder zerstört worden sei.

Zwar sind die Nachrichten Beauplans über die ukrainischen Bauern, Adligen, Stadtbewohner und Geistlichen lückenhaft, dennoch vermitteln sie zum ersten Mal Umrisse eines Bilds der sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse in der Zentralukraine. Einen noch höheren Informationswert hat seine Beschreibung der Saporoger Kosaken. Zwar hatten schon vor ihm mehrere Autoren über sie berichtet, doch ist es Beauplan, der zum ersten Mal ein recht umfassendes Bild zeichnet, und der als Augenzeuge, der lange mit den Kosaken in engem Kontakt

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

stand, einen tieferen Einblick in ihre Welt gewinnen konnte als alle anderen Autoren vor und nach ihm. Der einzige, der mit Beauplan konkurrieren könnte, ist der österreichische Gesandte Erich Lassota von Steblau, der am Ende des 16. Jahrhunderts zu den Saporoger Kosaken reiste und erstmals über ihre innere Ordnung orientierte. Sein Bericht wurde aber erst im 19. Jahrhundert gedruckt.[110]

Wie oben erwähnt, berichtet Beauplan über die Flucht ukrainischer leibeigener Bauern an die Steppengrenze, wo sie sich den Kosaken anschließen. Nach einiger Zeit und wenn sie sich in Kriegszügen bewährt haben, werden sie ins Kosakenheer aufgenommen. Die *Cosaques Zaporovsky* sind Krieger, etwa 120.000 an der Zahl, die sich an unterschiedlichen Orten am Dnjepr aufhalten. Die Registerkosaken (Beauplan nennt den Begriff nicht) sind in acht Tagen bereit, für den polnischen König Militärdienst zu leisten. Die Zentren der freien Kosaken liegen am unteren Dnjepr, und nur wer alle Stromschnellen flussaufwärts überwindet, darf sich ein Kosak nennen. Beauplan fügt scherzend hinzu, dass er selber ein Kosak sein könnte, da er diese Tat vollbracht habe.

Das *Zaporoüys* (Zaporož'e), das Gebiet jenseits (oder inmitten) der Dnjepr-Stromschnellen ist der Rückzugsort der Kosaken. Beauplan beschreibt detailliert die Inseln im Dnjepr, die als Stützpunkte dienen. Sie werden von den Kosaken *Skarbica Woyskowa* (Heeresschatz) genannt. Der Begriff der Sič, des Zentrums der Saporoger Kosaken, taucht bei Beauplan nicht auf. Diese Inseln sind befestigt, auch haben die Kosaken Artillerie dort versteckt. Falls osmanische Galeeren in der Gegend der Stromschnellen auftauchen, werden sie beschossen, und die Kosaken spielen mit ihnen im dichten Schilf Katz und Maus, am Dnjepr wimmelt es von Stechmücken, groß wie ein Daumen. Um sich vor ihnen zu schützen, fertigen die Kosaken kleine, mit einem Baumwolltuch bedeckte Holzhütten oder Zelte an, Beauplan, der selbst darüber klagt, dass er drei Tage lang mit seinem geschwollenen Gesicht wie ein Monster aussah, ist so begeistert von dieser Erfindung, dass er die Abbildung eines solchen Zeltes in sein Werk aufnimmt.

Zwar war in gelehrten Büchern beiläufig von der Wahl des Hetmans die Rede, doch ist Beauplans „Déscription" das erste gedruckte Werk, in dem die Wahl der Kosakenhetmane genau beschrieben wird.[111] „Es versammeln sich alle alten Obersten und alten Kosaken, die bei ihnen Ansehen genießen, und lassen jedem seine Stimme dem geben, den er für den fähigsten hält. Dieser wird mit Stimmenmehrheit gewählt." Wenn jemand die Wahl ablehnt, wird er, wie Beauplan (wohl zu Unrecht) behauptet, als Verräter getötet.

> Wenn der gewählte Oberst das Amt des Hetmans annimmt, dankt er der Versammlung für die ihm erwiesene Ehre, obwohl er eigentlich weder würdig noch fähig sei,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

> diese Bürde zu tragen. Er werde aber trotzdem versuchen, … sich ihrer würdig zu erweisen, … im Dienst für seine Brüder (so nennen sie sich untereinander). Nach diesen Worten applaudieren ihm alle und schreien ‚Vivat', – ‚vivat', und dann erweisen sie ihm ihre Reverenz und der Hetman gibt ihnen die Hand, was ihre Grußform ist.

„Sie sind ihm gänzlich gehorsam, und ihr Anführer heißt in ihrer Sprache Hetman. Er hat eine unbeschränkte Macht und kann diejenigen, die einen Fehler begehen, enthaupten oder pfählen lassen. Er ist sehr streng, unternimmt aber nichts ohne den Kriegsrat, den sie *ruds* (Rada, Rat) nennen." Wenn der Hetman nicht erfolgreich ist, töten sie ihn als Verräter und wählen einen neuen. Beauplan fügt hinzu, dass in den 17 Jahren seiner Anwesenheit in der Ukraine alle, die das Amt ausübten, unglücklich geendet seien. Wenn sie zu einem Feldzug aufbrechen, fragen sie den Hetman um Erlaubnis, halten einen Rat ab und wählen mit denselben Zeremonien wie bei der Wahl des großen Hetmans (grand Général) einen Hetman nur für diesen Feldzug. Dann ziehen sie zur *Skarbica vijskova*.

Beauplan beschreibt die Wahl des Großen Hetmans und des Heeres-Hetmans [nakaznyj hetman] durch die Rada der Kosaken nüchtern und im Allgemeinen wohl zutreffend, obwohl die Zeugnisse dazu rar sind. Er gibt kein Urteil ab über die egalitäre „protodemokratische" Ordnung der Kosaken, sucht auch nicht nach Vergleichen in anderen Epochen und Ländern, wie das ein gelehrter Autor getan hätte. Gerade deshalb überzeugt sein Bericht und fügt dem Bild der Kosaken als Krieger und Räuber ein wichtiges Element hinzu.

Ausführlicher widmet sich Beauplan den militärischen Unternehmungen der ukrainischen Kosaken gegen Tataren und Türken. Diese waren schon der Hauptgegenstand der meisten Werke des 16. und frühen 17. Jahrhunderts und der frühen Zeitungen, und Deshayes hatte erstmals genauer über ihre Flotten berichtet. Dennoch ist es Beauplan, der als erster zusammenfassend darüber orientiert.

Sie bauen in ihrem Rückzugsgebiet auf den Inseln des Dnjeprs ihre Boote, die sie *cholna* [ukr. čovna, russ. čëln] nennen. Deshayes hatte den Namen *cayes* (čajka) genannt. Sie sind etwa 60 Fuß (18 m) lang, 10–12 Fuß (3–4 m) breit und 12 Fuß (4 m) tief. Sie sind aus Weiden- oder Lindenholz gebaut und mit Teer verpecht. Sie haben keinen Kiel, an jedem Ende zwei und auf beiden Seiten zehn bis 15 Ruder). Das einfache Segel setzen sie nur bei schönem Wetter. Mit dem Bootsbau sind je 60 Kosaken beschäftigt und in zwei bis drei Wochen sind 80 bis 100 Boote einsatzbereit. Auf jedem Boot nehmen 50 bis 60 Mann Platz (genau diese Zahl nennt Deshayes), die mit je zwei Gewehren und einem Säbel ausgerüstet sind. Jedes Boot ist mit vier bis sechs Falconetts, kleinkalibrigen Geschützen (Feldschlangen), bestückt. Dafür nehmen sie sechs Pfund Pulver, Blei und Kugeln mit sich,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

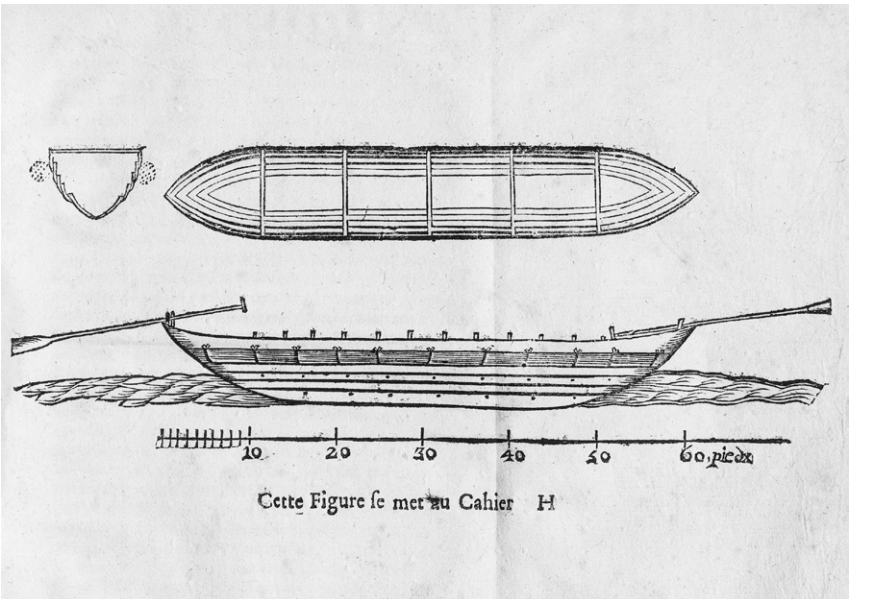


Abb. 11: Boot der Saporoger Kosaken. Skizze eines Kosakenboots in Beauplans „Déscription d'Ukranie" (S. 56).

zusätzlich einen Quadranten zur Orientierung. Die Kosaken haben nur Hemd und Hose, ein Kleidungsstück zum Wechseln und eine Mütze bei sich. Wichtigster Proviant ist ein dünner Brei aus Hirse und Wasser, die *salamake* (salamacha), die sauer und „wenig schmackhaft" ist. Alkohol dürfen sie auf Feldzügen nicht trinken.

Fast jedes Jahr bricht die Flotte der Kosaken auf und fährt über die Dnjepr-Mündung ins Schwarze Meer. Die osmanischen Galeeren, die sie dort erwarten, werden getäuscht, dennoch alarmieren sie die ganze Küste bis Konstantinopel. Die Kosaken sind jedoch sehr schnell und benötigen nur 36 bis 40 Stunden bis nach Anatolien. Sie überfallen die Küstenstädte auf der Krim, in Anatolien und Bulgarien bis drei Meilen vor Konstantinopel, rauben und brennen und machen sich mit reicher Beute auf den Heimweg. Sie werden von den osmanischen Galeeren verfolgt, die nachts von den wendigen kosakischen Booten oft überrascht, ausgeraubt und versenkt werden. Dann kehren sie zurück, wobei sie die von den Osmanen kontrollierte Dnjeprmündung umgehen und ihre Boote längere Strecken über Land ziehen, um zum Dnjepr zu gelangen, oder die Route über das Asowsche Meer nehmen. Mit reicher Beute aus Teppichen, Goldbrokaten, Baumwolle, Seide, Silber, Waffen und Kanonen kehren sie zu ihrem Stützpunkt zurück. Dort wird die Beute unter allen Kosaken aufgeteilt. Sie rauben auch Menschen, meist Kinder,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

die sie behalten oder an den Adel verschenken. Reiche ältere Gefangene dienen als Geiseln, für die sie Lösegeld erhalten. Die Kosaken erleiden bei ihren Expeditionen große Verluste, die Hälfte bis zwei Drittel kehren nicht zurück.[112]

Die Krimtataren sind häufiger als die Osmanen militärische Gegner der Saporoger Kosaken. In der „Déscription" ist ihnen und anderen Tataren ein längeres Kapitel gewidmet. Wie andere westliche Autoren schildert Beauplan die ständigen tatarischen Überfälle auf ukrainische Dörfer. Sie werden geplündert und angezündet, das Vieh wird weggetrieben, die Schweine verbrannt. Wer Widerstand leistet, wird getötet, die übrigen Männer, Frauen, Kinder bis hin zu den Säuglingen werden gefangen genommen und in die Sklaverei nach Konstantinopel und in andere Städte abgeführt oder als Galeerensklaven eingesetzt. In nur zwei Wochen hätten die Tataren 50.000 Menschen verschleppt. Zu hören sind „die Rufe und Gesänge inmitten der Klagen und Seufzer der unglücklichen *Rus*".[113] „Diese Nation singt und heult, wenn sie weint", – vielleicht ein Hinweis auf die ukrainischen epischen *dumy*.

Die beweglichen tatarischen Reiter sind den Kosaken überlegen, und diese sind auch der polnischen Kavallerie unterlegen. Die Kosaken bewegen sich deshalb in den sogenannten *tabort* (tabor/tabir) fort, einer aus der Hussitenzeit bekannten Wagenburg. Beauplan beschreibt den Tabor als Karawane von Wagen in zwei Reihen, mit je acht bis zehn Wagen an der Spitze und am Ende, in der Mitte die mit Gewehren und Lanzen bewaffneten Kosaken. Beauplan bemerkt, dass er selber in einem solchen Tabor war, den eine zehnfache tatarische Übermacht nicht bezwingen konnte.

Die Kosaken sind tapfere, ausdauernde Soldaten, kühn, mutig, ja tollkühn. Kälte und Hitze, Hunger und Durst machen ihnen wenig aus. Sie sind selten krank und die meisten sterben im Krieg. Gegen Fieber nehmen sie als Arznei Schießpulver oder Asche, vermischt mit Schnaps, was sich als sehr wirksam erweist. Sie trinken überhaupt sehr viel, wenn sie nicht im Dienst sind. Die positiven Charaktereigenschaften paaren sich mit negativen, sie sind hinterhältig, verräterisch und unaufrichtig. „Sie lieben sehr ihre Freiheit, ohne die sie nicht leben möchten",[114] – ein Schlüsselbegriff, der in späteren ausländischen Schriften immer wieder auftaucht. Damit ist einerseits die individuelle Freiheit des ungebundenen Kosaken gemeint, der sich keinen Autoritäten unterwirft. Andererseits ist es die kollektive Freiheit des Kosakentums in seinem Verhältnis zur Adelsrepublik Polen-Litauen.

Aufgrund dieser Freiheitsliebe sind sie zu Revolten gegen die polnischen Herren geneigt, und es vergehen kaum sieben bis acht Jahre ohne Aufstand. Beauplan erwähnt an anderer Stelle die beiden Kosakenaufstände der Jahre 1635 und 1637. In der ersten Erhebung unter der Führung von Sulyma wurden sie von polentreuen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Kosaken geschlagen, worauf Sulyma nach Warschau gebracht und dort gevierteilt wurde. Im zweiten Aufstand stellten sich 18.000 Kosaken im Tabor den polnischen Truppen entgegen, und die militärischen Auseinandersetzungen wurden erst im Jahre 1638 beendet. Den großen Kosaken- und Volksaufstand, der zehn Jahre später begann, erwähnt Beauplan nur nebenbei. Für die zeitgenössischen Zeitungen und die späteren Beschreibungen der Ukraine steht er dagegen im Zentrum.

Guillaume le Vasseur de Beauplan, seine Karten und seine „Déscription d'Ukranie“ sind ein Meilenstein in der Geschichte der westlichen Ukraineperzeptionen. Dieses Kapitel begann mit Maciej von Miechów, dem Erfinder Osteuropas, und es endet mit Beauplan, dem Entdecker der Ukraine. Sein Werk ist ein erratischer Block außerhalb der von Miechowita begründeten Tradition der Landesbeschreibungen. Es ist das erste, das den Namen „Ukraine“ im Titel führt und das ausschließlich der Ukraine gewidmet ist. Beauplan entwirft ein breites, farbiges Bild der Ukraine, ihrer geographischen Grundlagen, von Wirtschaft und Bevölkerung (Adel, Bauern, Städter) samt einigen ihrer Sitten und Bräuche. Noch deutlicher treten die Saporoger Kosaken hervor, vorab ihre militärischen Qualitäten, die Piratenfahrten gegen die Osmanen und die Zusammenstöße mit den Tataren, aber auch ihre egalitäre innere Ordnung und ihre Charakterzüge, allen voran ihre Freiheitsliebe. Zwar ist Beauplans Landesbeschreibung kein literarischer Wurf, doch machen die farbigen Details, die der Zeitzeuge anführt und zuweilen mit Humor würzt, die Lektüre kurzweilig. Seine „Déscription“ ist nicht vollständig, weite Teile der Ukraine und Lebensbereiche wie die Volkskultur, die Verfassung, Wirtschaft und Kultur der Städte oder die Geschichte werden kaum berührt.

Beauplans Werk diente vielen späteren Autoren als Quelle. Dazu trugen zahlreiche Neuauflagen und Übersetzungen bei, die alle seinen Text nicht aktualisierten. Damit konnte sich ein bedeutender Teil der gebildeten westlichen Öffentlichkeit ein Bild von der Ukraine und den Saporoger Kosaken machen. Beauplans „Déscription d'Ukranie“ blieb für ein Jahrhundert die autoritative Richtschnur für Beschreibungen der Ukraine. Dies auch deswegen, weil Beauplan keine Nachfolger fand. Kein späterer Autor konnte auf eine entsprechende jahrzehntelange Erfahrung als Augenzeuge zurückgreifen. Die meisten auf Beauplan folgenden Autoren sind auf den Aufstand der Saporoger Kosaken und ihre Auseinandersetzungen mit Polen-Litauen, ihr Verhältnis zu den Tataren und zum Moskauer Staat ausgerichtet. Sie schreiben vorrangig Ereignisgeschichte und sind an Land und Leuten wenig interessiert.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

2. Die ukrainischen Kosaken im Rampenlicht der europäischen Öffentlichkeit

Im Jahr 1648 treten die Ukraine und besonders die Saporoger Kosaken auf einen Schlag ins Rampenlicht der westlichen Öffentlichkeit(en).[115] Der Kosaken- und Volksaufstand wird für einige Jahre zu einem zentralen Thema der westlichen Publizistik, zusammen mit dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs, dem Bürgerkrieg in England, dem Volksaufstand in Neapel und den Türkenkriegen Venedigs und der Habsburger. Die Zeitungen berichten regelmäßig über den Aufstand der Kosaken unter Führung Bohdan Chmel'nyc'kyjs und ihre spektakulären militärischen Auseinandersetzungen mit Polen bis hin zu ihrer Unterstellung unter Moskau in den Jahren 1653/54. Beginnend mit Beauplans „Déscription d'Ukranie" (1651) erscheinen in Frankreich und Italien erstmals Bücher, die ganz der Ukraine und den Saporoger Kosaken gewidmet sind. Die Ukraine wird zum Land der Kosaken und erhält einen Platz auf der mentalen Landkarte der Westeuropäer.

2.1 Das Echo der Zeitungen auf die Erhebung der Kosaken und Bauern

Um die Vorstellungen einer breiteren Öffentlichkeit zu erforschen, bieten sich in erster Linie die periodisch erscheinenden Zeitungen an, die seit den 1620er Jahren in mehreren westlichen Ländern regelmäßig publiziert werden.[116] Ich untersuche exemplarisch die Berichterstattung über die Ukraine in ausgewählten europäischen Zeitungen für die Jahre 1648/49 und 1653/54. Die Untersuchung der Zeitungen des 17. Jahrhunderts steht vor einer Reihe von Problemen. Die meisten von ihnen sind nicht vollständig erhalten. Nur wenige sind *online* verfügbar, von italienisch- und englischsprachigen Blättern, soweit mir bekannt, keine einzige. Ich ziehe diese deshalb nur heran, wenn sie in Forschungsarbeiten zitiert werden.[117] Ich konzentriere mich auf deutschsprachige Periodika, von denen einige in der Bremer Sammlung „Zeitungen des 17. Jahrhunderts" digitalisiert worden sind. Am ergiebigsten sind die „Wöchentliche Zeitung" (Leipzig, zit. WZ)[118], die „Europäische Mitwochentliche Zeitung", auch unter dem Titel „Europäische Samstägliche Zeitung" (Hamburg, zit. EMZ), und die „Wochentliche Zeitung auß mehrerley orthen" (Hamburg, zit. WDZ), die unter verschiedenen Namen, u.a. als „Ordentliche Zeitung", „Ordentliche Donnerstags Zeitung", „Wochentliche Donnerstags

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

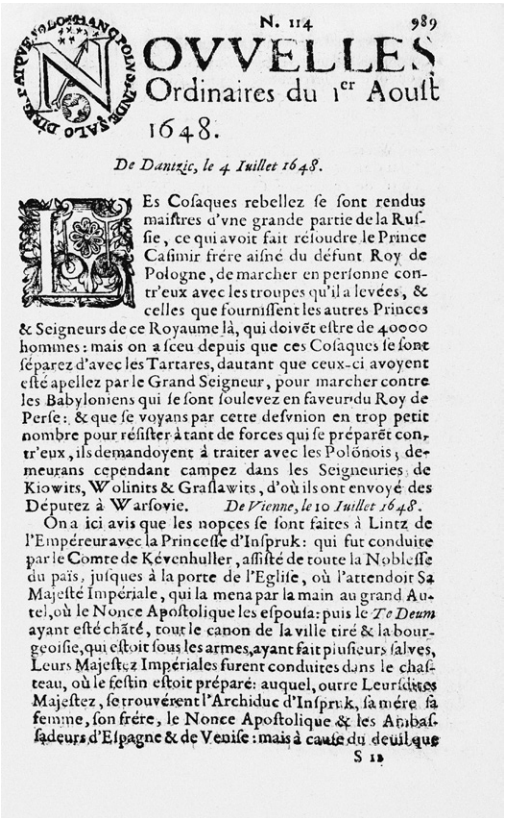
Zeitung", erschien und mit etwa 1500 Exemplaren eine hohe Auflage erreichte.[119] Für die Jahre 1648/49 habe ich zusätzlich einzelne Ausgaben der „Frankfurter Postzeitung" benutzt. Als einzige nichtdeutsche Zeitung steht mir erneut die offiziöse „Gazette" (de France) zur Verfügung. Wie für das vorangegangene Kapitel ziehe ich ergänzend die kompilierten Zeitungstexte des „Theatrum Europaeum" heran, für diese Jahre den in zweiter Auflage 1663 erschienenen sechsten Band. Reaktionen der englischen Zeitungen „The Moderate Intelligencer" und „The Weekly Intelligencer of the Commonwealth" sowie niederländischer Blätter, wie „Le Mercure hollandais/Hollandse Mercurius" und das „Amsterdams Journal", habe ich nur indirekt über die Sekundärliteratur einbezogen. Diese Zeitungen übernahmen oft Meldungen der deutschen Blätter und der „Gazette".

Die überwiegende Mehrzahl der Meldungen der deutschen und französischen Zeitungen stammt direkt aus Polen-Litauen, am häufigsten aus Danzig, an zweiter Stelle aus Warschau. Es folgen Hamburg und (seltener) „Preußen" bzw. Königsberg und das damals schwedische Stettin sowie vereinzelt Städte wie Köln, Leipzig, Münster, Nürnberg, Posen (Poznań) und Prag. Auch für diese Quellen gilt also, dass sie die Ukraine und die Kosaken ganz überwiegend durch die polnische Brille sehen, die Sympathie der Berichterstatter ist auf Seiten des polnischen Königs und (nicht immer) des polnischen Adels.

2.1.1 Der Aufstand der Saporoger Kosaken in den Jahren 1648/49

Ich habe die Meldungen der Zeitungen von Januar 1648 bis zum Oktober 1649, bis zu den Reaktionen auf den im August 1649 geschlossenen Friedensvertrag von Zboriv, ausgewertet. Die erste Meldung der „Gazette de France" über die Saporoger Kosaken im Jahr 1648 kommt aus Venedig und berichtet aus der Sicht Istanbuls über deren Piraterie im Schwarzen Meer.[120] Wie in den Jahrzehnten zuvor erscheinen die Kosaken als Protagonisten im Kampf gegen die Türken, dem vorherrschenden Thema der europäischen Publizistik des 16. und 17. Jahrhunderts. In den Meldungen der „Wöchentlichen Zeitung" über die Ereignisse in Polen-Litauen in den ersten Monaten des Jahres 1648 ist denn auch mehrfach von der Gefahr durch Türken und Tataren die Rede.[121] Als diese Zeitung im Februar 1648 zum ersten Mal die Kosaken erwähnt, geschieht dies erneut im Zusammenhang mit den Tataren. „Ein Cossagge von der Grentz [ist] daselbst [in Warschau] ankommen mit Briefen und Zeitung, daß sich die Tartarn in grosser Menge über den Boristhenem [Dnjepr] gewaget und gemacht hetten." Die Tataren haben im Grenzland großen Schaden angerichtet und sogar eine Stadt abgebrannt. Ein polnisches Heer rüstet sich zur Gegenwehr.[122]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225



N. 114 989

NOUVELLES
Ordinaires du 1er Aoust
1648.

De Dantzic, le 4. Iuillet 1648.

LEs Cosaques rebellez se sont rendus maistres d'vne grande partie de la Russie, ce qui avoit fait resoudre le Prince Casimir frére aisné du défunt Roy de Pologne, de marcher en personne contr'eux avec les troupes qu'il a levées, & celles que fournissent les autres Princes & Seigneurs de ce Royaume là, qui doivẽt estre de 40000 hommes: mais on a sceu depuis que ces Cosaques se sont séparez d'avec les Tartares, dautant que ceux-ci avoyent esté apellez par le Grand Seigneur, pour marcher contre les Babyloniens qui se sont soulevez en faveur du Roy de Perse: & que se voyans par cette desvnion en trop petit nombre pour résister à tant de forces qui se préparẽt contr'eux, ils demandoyent à traiter avec les Polonois; demeurans cependant campez dans les Seigneuries de Kiowits, Wolinits & Graslawits, d'où ils ont envoyé des Députez à Warsovie. *De Vienne, le 10 Iuillet 1648.*

On a ici avis que les nopces se sont faites à Lintz de l'Empereur avec la Princesse d'Inspruk: qui fut conduite par le Comte de Kévenhuller, assisté de toute la Noblesse du païs, jusques à la porte de l'Eglise, où l'attendoit Sa Majesté Impériale, qui la mena par la main au grand Autel, où le Nonce Apostolique les espousa: puis le *Te Deum* ayant esté chãté, tout le canon de la ville tiré & la bourgeoisie, qui estoit sous les armes, ayant fait plusieurs salves, Leurs Majestez Impériales furent conduites dans le chasteau, où le festin estoit préparé: auquel, outre Leurs dittes Majestez, se trouvérent l'Archiduc d'Inspruk, sa mére sa femme, son frére, le Nonce Apostolique & les Ambassadeurs d'Espagne & de Venise: mais à cause du deuil que

S ij

Abb. 12: Gazette de France (Nouvelles ordinaires) vom 1.8.1648, Meldung aus Danzig vom 4.7.1648: „Die rebellierenden Kosaken haben sich eines großen Teils von Ruthenien (Russie) bemächtigt …"

Nur wenig später berichtet die „Wochentliche Donnerstags Zeitung" erstmals über „eine einheimische Unruhe wegen der Saparowsker Cosaggen", die etliche polnische Adlige getötet haben und „sich zwischen zween Strömen feste geleget haben", eine Anspielung auf die Saporoger Sič. Kurz darauf ist der Aufstand von polnischen Feldherren niedergeschlagen worden.[123] Ähnliches melden die „Gazette" und der englische „Moderate Intelligencer" über den Aufstand der „Cosaques de Zaporoski".[124] Beide Zeitungen setzen voraus, dass ihre LeserInnen schon eine Vorstellung von den Saporoger Kosaken haben, denn diese werden nicht eigens vorgestellt.

Die Wahrnehmungen von Kosaken und Tataren verbinden sich seit Ende April 1648, als die ersten Meldungen über das Bündnis eintreffen, das Bohdan Chmel'nyc'kyj im März mit den Krimtataren, den traditionellen Feinden der Kosaken, schloss.[125] Fortan werden Kosaken und Tataren immer wieder in einem Atemzug genannt. In der „Gazette" heißt es sogar, dass die Erhebung der Kosaken

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

eine Folge des tatarischen Einfalls in Polen gewesen sei.[126] Die Vorstellung von den Kosaken als Kämpfer für das christliche Europa gegen Türken und Tataren zerbricht, und die Saporoger Kosaken werden zumindest zunächst in die Vorstellungen von Türken und Tataren als „Erbfeinden der Christenheit" integriert und damit auch als besonders gefährlich und grausam hingestellt. Das wird auch dadurch unterstrichen, dass für die tatarischen und kosakischen Heere meist sehr große, wohl übertriebene, Zahlen angegeben werden. Das Interesse des Westens an den Kosaken und der Ukraine ist also immer noch wesentlich mit den Kriegen gegen Türken und Tataren verknüpft, jetzt gelten die Kosaken aber nicht mehr als Partner der „Christenheit", sondern als Verbündete der Tataren und Türken.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht in der Folge weniger der Volksaufstand in der Ukraine als die kriegerischen Zusammenstöße der Kosaken und der polnischen Truppen vom Mai 1648 bis August 1649. Ausführlich werden die Schlachten von Žovti Vody („eine Schantz Gelbwasser genandt"[127]), Korsun, Starokostjantyniv, Piljavcy und Zboriv geschildert, die immer weiter entfernt von der Saporoger Sič stattfinden und das Vorrücken der Kosaken nach Westen widerspiegeln. Die zahlenmäßig meist überlegenen und durch große tatarische Abteilungen verstärkten Kosaken behalten fast immer die Oberhand, doch werden unbedeutendere polnische Erfolge besonders hervorgehoben. Dass die Rebellen die Truppen eines legitimen Königs in Feldschlachten mehrfach besiegen, alarmiert die westliche Öffentlichkeit in einer Epoche, als Europa von zahlreichen Aufständen erschüttert wird. Allerdings finden sich in den Zeitungen keine Hinweise auf solche Wechselwirkungen. Die Zeitungen stehen auf der Seite der legitimen Obrigkeit, und sie verfolgen die Wahl des neuen polnischen Königs Jan Kazimierz, die sich ein halbes Jahr hinzieht, mit großer Aufmerksamkeit. Die Belagerung der im Südwesten Polens gelegenen Städte „Reußisch Lemberg" und Zamość bereitet besonders große Sorgen, doch erobern die Kosaken beide Städte nicht, sondern ziehen nach Bezahlung eines hohen Lösegeldes von Lemberg nach Zamość ab, das sich bis zum Frieden von Zboriv hält. Dass der polnische König nach der verlorenen Schlacht von Zboriv die Niederlage abwenden kann, indem er direkt mit den Krimtataren verhandelt, wird zunächst nur kurz erwähnt.[128] Das Bündnis eines christlichen Herrschers mit den Tataren, den Vasallen des Sultans, sollte wohl nicht an die große Glocke gehängt werden. In einer zeitgenössischen Broschüre und im später kompilierten „Theatrum Europaeum" wird sein Brief an den Krim-Khan dann doch im Wortlaut wiedergegeben.[129]

Das Verhältnis der Kosaken zu den Tataren und Türken wird von den Zeitungen genau verfolgt. Zwar wird von Streitigkeiten zwischen Kosaken und Tataren über die Verteilung der Kriegsbeute gesprochen, andererseits senden die Kosa-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

ken ihre Gefangenen, in erster Linie Polen, auf die Krim. Die vornehmeren von ihnen kommen gegen ein hohes Lösegeld frei. Die Angst, dass Polen den vereinten Kräften der Kosaken und Tataren erliegen könnte, ist groß. Auch die Beziehungen Chmel'nyc'kyjs zur Hohen Pforte und die reichen Geschenke, die er vom Sultan erhält, werden registriert.[130] Einmal wird das Vorgehen der Kosaken sogar als „fast barbarischer als die Türcken" bezeichnet.[131] In die Angst vor einem gemeinsamen Bündnis der Kosaken, Türken und Tataren werden gelegentlich auch der Wojewode von Siebenbürgen und der Moskauer Großfürst einbezogen.[132] Nur selten ist aber von einer Unterstützung der Kosaken durch die „Moskowiter" die Rede.[133] Dafür berichtet die „Wöchentliche Zeitung" im Sommer 1649 von einem Feldzug der „Duinsker Muscowiterischen Cossacken" [der Donkosaken] gegen den Krim-Khan, worauf ein Teil der 60.000 Tataren, die mit den Saporoger Kosaken gegen Polen Krieg führten, abzogen.[134]

Was konnten die LeserInnen der Zeitungen über die Kosaken erfahren? Sie werden in der Regel einfach als „Cossacken" bezeichnet, der Name Saporoger, der schon vor 1648 in den Quellen erscheint, wird nur gelegentlich genannt. Seine Bedeutung (jenseits der Stromschnellen des Dnjepr) wird nicht erklärt, und nur die „Gazette" lokalisiert in einer kurzen Charakteristik der Kosaken vom Mai 1648 das Zentrum der Kosaken auf einer schwer zugänglichen Insel in den Sümpfen des Dnjeprs.[135] Über die Organisation der Kosaken erfahren wir wenig. Nur einmal heißt es, dass die Kosaken ihren obersten General [Hetman] wählen.[136] Einmal ist polemisch vom „großen unordentlichen Hauffen der Cosaken und allerhandt Geschmeiß" die Rede.[137] Die „Gazette" berichtet, dass sie eine Art von Banditen seien, die nur für Diebstahl und Raub taugten und lediglich als Grenzwächter gegen die Tataren zu gebrauchen seien.[138] Die Kosaken gelten überwiegend als grausame räuberische Barbaren. Wie eine Untersuchung zeitgenössischer polnischer Pamphlete zeigt, übernehmen die Zeitungen aber die Haltung polnischer Adliger, die von extremer Verachtung der rohen Kosaken und Bauern geprägt ist, nicht in vollem Maß.[139]

Die Kosaken revoltieren gegen den Adel „unter dem Vorwand einer falschen Freiheit" – die wahrscheinlich früheste Erwähnung des Freiheitsmythos der Kosaken und Ukrainer in einer westlichen Druckschrift, noch vor dem Erscheinen der „Déscription" Beauplans. Sie hauen alle Edelleute nieder, lassen aber die Bauern ungeschoren. Sie wüten besonders grausam in der von polnischen Katholiken bewohnten Gegend um Zamość, wo sie plündern, brandschatzen, das Land verheeren und die Einwohner eroberter Städte mit Frauen und Kindern grausam umbringen.[140] Eine Meldung schreibt den Kosaken übernatürliche Kräfte zu: Zauberer hätten in einer Schlacht einen Nebel aufziehen lassen, so dass die Polen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

sich nicht mehr zurechtfanden.[141] Die „Wöchentliche Zeitung" meldet im Sommer 1649 aus Danzig, dass „General Chmielniky güldene und silberne Müntze schlagen, und auff der einen Seiten des Königs Bildnuß und Titul, auff die andere Seite aber einen Cossacken mit Pflitsch Bogen und Pfeilen prägen lassen".[142] Dies ist eine der wenigen und, soviel ich weiß, die früheste Erwähnung einer (in der Forschung umstrittenen) Münzprägung bei den Kosaken. Sie erweckt beim europäischen Leser den Eindruck, dass die Saporoger Kosaken schon eine staatsähnliche Organisation hatten. Die Kosaken wollen sich nicht ganz von Polen lösen, und es ist wiederholt die Rede davon, dass Chmel'nyc'kyjs Gesandte in Warschau vor dem König in die Knie fielen und mit dem neu gewählten Jan Kazimierz eine Übereinkunft anstrebten.[143]

Ganz im Zentrum steht ihr Anführer, der „General" Chmel'nyc'kyj, dessen Namen in unterschiedlicher Schreibweise wiedergegeben wird, aber immer leicht zu erkennen ist. Er hat den Aufstand ausgelöst, er ist der militärische Anführer und der Verhandlungspartner des polnischen Königs. Im Gegensatz zu den pauschalen negativen Urteilen über die Kosaken zollt man Chmel'nyc'kyj gelegentlich Respekt. Die „Gazette" weist darauf hin, dass er viel gereist sei, auch nach Frankreich, dessen Sprache er spreche.[144] Er strebe ein Übereinkommen mit dem König an, „zumal er ein wackerer Soldat und gelahrter verständiger Herr seyn soll".[145] In der Leipziger „Wöchentlichen Zeitung" ist zu lesen, dass Chmel'nyc'kyj im Frühjahr 1649 die „Restitution seiner Gemahlin, so der Czaplinsky ihme entführet", an anderer Stelle auch dessen Auslieferung gefordert habe.[146] Die Zeitung orientiert nicht über die in der Forschung umstrittenen Hintergründe: Chmel'nyc'kyjs Auseinandersetzung mit dem polnischen Adligen Daniel Czapliński, der im Frühjahr 1647 Chmel'nyc'kyjs Gut in dessen Abwesenheit konfiszierte und eine gewisse Elena, die wohl die Braut Chmel'nyc'kyjs war, entführte, was der direkte Anlass für ihn war, zu den Saporoger Kosaken zu ziehen und sie zum Aufstand zu bewegen. Er gewann die wahrscheinlich unterdessen mit Czapliński verheiratete Frau 1649 zurück und heiratete sie. Czapliński wurde nicht ausgeliefert, sondern zeichnete sich in der Folge im Kampf gegen die Kosaken aus. Bruchstücke dieser Geschichte finden sich auch in zeitgenössischen Büchern. Porträts von Chmel'nc'kyj, die auf dem 1651 von Hondius in Danzig gedruckten Kupferstich beruhen, sich aber zum Teil wesentlich vom Original unterscheiden, erschienen in mehreren westlichen Ländern.

Die Zeitungen berichten außerdem von anderen kosakischen „Generälen", auch von „der Cossacken Vornehmen", und von sieben gefangenen „Generalspersonen, die sich Bojaren nennen, und sollen diese der Kern unter den Cosacken gewesen sein".[147] Eine andere Zeitung ergänzt, dass sie „gleich bey den Mußcowitern Bojaren

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 13 und 14: Bohdan Chmel'nyc'kyj. Das erste und für lange Zeit einzige im Westen publizierte Porträt des Hetmans ist ein Kupferstich von Willem Hondius, der 1651 in Danzig erschien. Er wurde in der Folge in verschiedenen Fassungen in mehreren westlichen Ländern publiziert. Abbildung 13 (Antwerpen 1660) unterscheidet sich vom Original nur geringfügig, Abbildung 14 (Amsterdam 1655) weicht stärker vom Original ab. So fehlen der Federbusch und der Hetmansstab (Keule).

genennet werden".[148] Dies sind zwei seltene Hinweise auf ukrainische Adlige, die sich den Rebellen anschlossen. Neben Chmel'nyc'kyj tritt nur ein anderer Kosak häufiger auf, nämlich Maksym Kryvonis, der gelegentlich als Gegenspieler des Hetmans bezeichnet wird. Er ist der Anführer von aufständischen Bauern (général des paysans), er wendet sich gegen die Verhandlungen mit Polen und gerät deswegen in Konflikt mit Chmel'nyc'kyj, der ihn gefangen nimmt und an ein Geschütz schmiedet, doch bald wieder freilässt. In einer zeitgenössischen Broschüre wird er (wohl zu Unrecht) als „ein geborener Schotte" bezeichnet.[149] In einer Zeitung ist die Falschmeldung zu lesen, dass die Anhänger von Kryvonis Chmel'nyc'kyj enthauptet hätten.[150] Im Herbst 1649 wird [wohl wahrheitsgemäß] berichtet, dass Kryvonis tödlich verwundet worden sei. Nur am Rand taucht in den zeitgenössischen Zeitungen der aus dem litauischen Adel stammende Kosakenführer Mychajlo Kryčevs'kyj (Stanisław Michał Krzyczewski) auf, der sich im Jahr 1649 den Truppen des litauischen Großhetmans Janusz Radziwiłł entgegenstellte und dabei ums Leben kam. Er wird später im „Theatrum Europaeum", das Radziwiłł als großen Helden herausstellt, erwähnt und sogar in einer Gravur verewigt.[151]

Die Ziele, die die Kosaken mit ihrem Aufstand anstreben, kommen in ihren Forderungen an die polnische Krone zum Ausdruck, die in den Zeitungen wie-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 15: Toter Anführer der Kosaken. Michael Krzyczewski (Mychajlo Kryčevs'kyj).„Litauischer Adliger, Anführer der Kosaken, die gegen die Litauer rebellierten, von Fürst Janusz Radziwiłł verwundet und gefangen, nach drei Tagen seiner Verwundung erlegen, nach seinem Tod gezeichnet" (er starb an einer Augenverletzung). Gravur in: Theatrum Europaeum Bd. 6., 2. Aufl. 1663, S. 815.

derholt genannt werden. Schon im Sommer 1648 taucht die Forderung nach territorialer Autonomie auf: Sie „begheeren, daß hinfüro kein Waywoda oder Starosta über sie herrschen, sondern ihr Land alß ein absonderlich Fürstenthum zu regieren, ihnen frey gelassen".[152] Eine andere Zeitung präzisiert im Dezember, dass die Kosaken nicht aus dem Verband Polen-Litauens ausscheiden, sondern nur dem König unterstellt sein wollen und eine Gleichstellung der Kosaken mit den polnischen Adligen anstreben: „sondern allein dem König subiect seyn und dann letztlich gleich freyen Edelleuten, und nicht als Underthanen oder Sclaven hinfüro gehalten werden mögen."[153] Bohdan Chmel'nyc'kyj soll auf Lebenszeit und nach seinem Tod ein neuer gewählter „General" die kosakische Armee kommandieren und auf dem linken Ufer des Dnjepr allein regieren. Zum ersten Mal wird hier als Kerngebiet der Kosaken die linksufrige Ukraine genannt, die nach 1667, ergänzt durch Kyiv am rechten Ufer, das autonome Hetmanat ausmachte. Außerdem sollen die den Kosaken weggenommenen Güter restituiert werden. Wiederholt taucht die Forderung nach Gewissensfreiheit für die Orthodoxie auf, auch soll der Metropolit von Kyiv einen Sitz im polnischen Senat erhalten. Der Wojewode von Kyiv muss orthodoxen Glaubens sein und die Union mit der römischen Kirche soll aufgelöst werden. „Die unierten Pfaffen, welche von der Griechischen Religion zu der Catholischen getreten", sollen aus der Wojewodschaft Kyiv verschwinden.[154] Die Kosaken fordern auch, dass „man alle Juden und Jesuiten aus dem Lande schaffen solle".[155]

Chmel'nyc'kyj und die Saporoger Kosaken setzten im Friedensvertrag von Zboriv vom August 1649 ihre Forderungen weitgehend durch. Seine Bestimmungen werden in den Zeitungen fast identisch wiedergegeben.[156] Die „Europäische

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

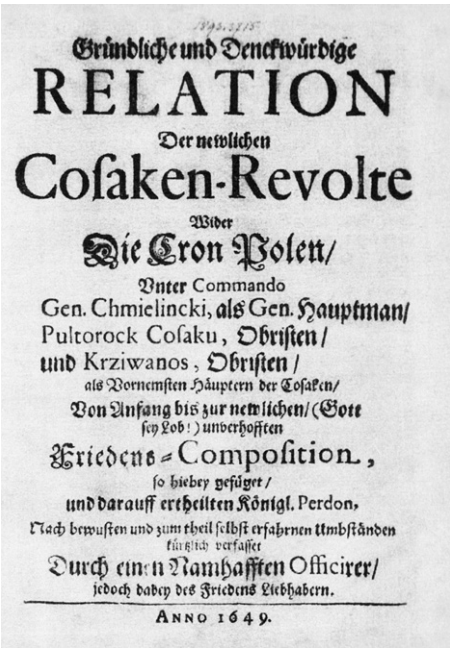

Gründliche und Denckwürdige
RELATION
Der newlichen
Cosaken-Revolte
Wider
Die Cron Polen/
Unter Commando
Gen. Chmielincki, als Gen. Hauptman/
Pultorock Cosaku, Obristen/
und Krziwanos, Obristen/
als Vornemsten Häuptern der Cosaken/
Von Anfang bis zur newlichen/ (Gote
sey Lob!) unverhofften
Friedens-Composition,
so hiebey gefüget/
und darauff ertheilten Königl. Perdon,
Nach bewusten und zum theil selbst erfahrnen Umbständen
kürtzlich verfasset
Durch einen Namhafften Officirer/
jedoch dabey des Friedens Liebhabern.
Anno 1649.

Abb. 16: Relation der newlichen Cosaken-Revolte. Titelblatt einer von einem Augenzeugen verfassten Broschüre (1649). Neben Hetman Chmel'nyc'kyj wird auf dem Titelblatt auch der Oberst Kryvonis erwähnt.

Mitwochentliche Zeitung" nennt folgende Punkte: Eine allgemeine Amnestie wird erlassen; die Zahl der von Hetman Chmel'nyc'kyj befehligten Registerkosaken wird auf 40.000 erhöht; der Wojewode von Kyiv muss orthodoxen Glaubens (Reussischer Religion) sein; die griechische Religion (Orthodoxie) wird im ganzen Königreich geduldet, während die Union abgeschafft wird; die Adligen, denen ihre Güter zurückgegeben werden, dürfen sich an ihren „Untertanen" nicht rächen; Jesuiten (außer in Kirchen) und Juden dürfen sich nicht in der Ukraine aufhalten; die Kosaken in Kyiv und „auff der gantzen Ukraini" erhalten das Recht, zu persönlichem Gebrauch Schnaps zu brennen. Diese Bestimmungen werden auch in der „Gazette" genannt, dazu kommt hier eine Entschädigung von 60.000 Gulden an die Tataren. Die Bestimmungen des Vertrags von Zboriv werden gekürzt, im Ganzen aber korrekt wiedergegeben. Es fehlen die Bestätigung der Privilegien und Freiheiten der Kosaken durch den König und das Verbot, königliche Truppen in den kosakischen Gebieten zu stationieren. Missverständnisse konnte das Verbot der Kirchenunion wecken, das nicht in Kraft gesetzt wurde, und ohnehin nicht für das ganze Königreich, sondern nur in der „Ukraine" galt, worunter die drei Wojewodschaften Kyiv, Braclav und Černihiv verstanden werden.

Der vollständige Wortlaut des Vertrags von Zboriv findet sich im Anhang einer 1649 erschienenen zeitgenössischen Broschüre: „Gründliche und Denckwürdige

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Relation der newlichen Cosaken-Revolte wider die Cron Polen, unter Commando Gen. Chmielincki, als Gen. Hauptman …"[157] Die von einem „namhaften Offizier" (wahrscheinlich einem Deutschen in polnischen Diensten) verfasste, 24 Seiten umfassende Schrift enthält darüber hinaus die Bestimmungen des Friedens, den der polnische König kurz zuvor bei Zboriv mit dem Khan der Krimtataren abschloss. Die Broschüre fasst die wichtigsten Ereignisse der Jahre 1648 und 1649 zuverlässig zusammen. Es handelt sich um die erste längere Darstellung des Krieges der Krone Polens mit den Kosaken und Tataren. Obwohl der Erscheinungsort fehlt, lässt die Huldigung für den polnischen König darauf schließen, dass die Broschüre in Polen, wohl in Danzig, erschienen ist. Sie fällt also streng genommen nicht unter die hier berücksichtigten Schriften, doch ist sie als Quelle in Schriften, die außerhalb Polen-Litauens erschienen, genutzt worden. Wie in den Zeitungen stehen die militärischen Auseinandersetzungen und politischen Zusammenhänge im Vordergrund. Über die Kosaken und die Ukraine erfährt man wenig Neues. So enthält die Broschüre zwei Nachrichten über die ukrainischen Juden, die in den Forderungen der Kosaken „als ein schädliches und *inutile terrae pondus*, so ihren Einwohnern die Nahrung abschnitten", bezeichnet werden. Das Stereotyp von den Juden als unnützen Ausbeutern sollte sich bis ins 20. Jahrhundert halten. Unter den von den Tataren verschleppten 214.000 Personen befanden sich laut der Broschüre auch mehr als 8000 Juden.

Alle anderen sozialen Gruppen der Ukraine treten ganz hinter den Kosaken zurück. Von der Stadtbevölkerung ist sehr selten die Rede. Ein vereinzeltes Zeugnis dokumentiert, dass sie sich mit den Kosaken solidarisierte. Als die Polen eine von den Kosaken eroberte Stadt belagerten, schlossen die Bewohner das Tor „und sich verlauten lassen, lieber mit den Cosaken zu sterben, als mit den Pohlen zu leben".[158]

Nur die aufständischen Bauern, die sich den Kosaken anschließen, erregen Aufmerksamkeit. Sie erscheinen in noch schlechterem Licht als die Kosaken, ihre Erhebung gegen ihre rechtmäßigen Gutsherren ist noch verwerflicher als der Aufstand der Kosaken gegen den König. „In Reussen seynd in die 80.000 Bauren wiederumb beysammen, hausen übel."[159] Tausende, manchmal Zehntausende rebellischer Bauern erheben sich in allen Gebieten der Ukraine, von der Region Černihiv im Nordosten bis zur ungarischen Grenze und der Region um Lemberg im Westen, jagen die Adligen und machen sie nieder.[160] Sie greifen sogar befestigte Städte an, wie Kam'janec'-Podil's'kyj, das von 20.000 Bauern belagert wird.[161] Immerhin erwähnt die „Gazette", die öfter als die deutschen Zeitungen über die Bauernaufstände berichtet, einmal, dass die Bauern von ihren Herren oft schlecht behandelt würden.[162] Ähnlich äußert sich der „Moderate Intelligencer", wenn er schreibt, dass

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

die Bauern die Adligen massakrierten, da sie von ihnen in „greatest slavery" gehalten würden.[163] Die Bauern verbünden sich mit den Kosaken und verstärken deren Armeen.[164] Als die Polen den Waffenstillstand mit den Kosaken brechen und gegen die Bauern vorgehen, „ergrimmt sich" Chmel'nyc'kyj und rächt sich an den polnischen Gesandten.[165] In Phasen des Einvernehmens der Kosaken mit dem König fühlen sich die Bauern von den Kosaken verraten, die gegen sie vorgehen und ihnen ihre Beute abnehmen, um das Verhältnis zur Krone Polens nicht zu gefährden.[166] Im Vertrag von Zboriv werden die Forderungen der Bauern nicht berücksichtigt und sie müssen unter die Botmäßigkeit ihrer Herren zurückkehren. „Die rebellirende Reussische Bauren" sind gar nicht zufrieden, „weil sie nicht gleicher Freyheit mit den Cossacken geniessen, sondern sich wieder unter ihre [der Gutsherren] Herrschaft begeben sollen".[167] Die polnischen Truppen rechnen erbarmungslos mit den aufständischen Bauern ab, überfallen ihre Dörfer und töten Tausende ihrer Bewohner.[168]

Einige Zeitungsmeldungen weisen darauf hin, dass der Bauernaufstand nicht nur soziale, sondern auch ethnische und religiöse Triebkräfte hatte. Es wird betont, dass sich die „reußischen" und nicht die polnischen Bauern erheben. Im September 1648 melden gleich zwei Zeitungen, dass „die rebellirende Bawren unter Commando eines Griechischen Pfaffen, die gewaltige Vestung Barr sammt dem Schloss erobert, 1000 Knechte darinnen niedergehawen … 120.Stück Geschütz, nebens vieler Munition darinn bekommen". Sie verbinden diese Nachricht mit Befürchtungen, es könnte zu einem „Verständtniss zwischen den Cosaquen unnd Moscowitern kommen".[169] Die „Gazette" tut das religiöse Moment als Vorwand der Bauern ab, die sich von ihren Herren befreien wollen: „Les Russiens qui professent la Réligion Grecque, la pluspart d'entre eux se sont soulevez, prétetextans la liberté de leur réligion."[170]

Die gegen die Katholiken und Unierten gerichteten Ziele des Aufstandes werden auch aus anderen Meldungen deutlich. Die „Gazette" meldet im Herbst 1648, dass die Kosaken katholische Mönche und Priester gezwungen hätten, Nonnen zu heiraten; die Zeremonie sei von orthodoxen Priestern vollzogen worden.[171] Zu Beginn des Jahres 1649 berichtet die „Wöchentliche Zeitung", dass die Kosaken vom Patriarchen von Konstantinopel ermuntert würden, „tapffer vor die Griechische Religion zu fechten, und dieselbe auszubreiten".[172] Etwas später berichtet dieselbe Zeitung vom Patriarchen von Jerusalem, der herumziehe und alle Leute gegen die Polen aufhetze; er werde bald nach Moskau weiterreisen.[173] Offensichtlich verwechselt die erste Meldung zwei Patriarchen, denn es handelte sich nicht um den Patriarchen von Konstantinopel, sondern um Patriarch Paisios von Jerusalem. Wie schon dargelegt, tritt das religiöse Motiv in den Forderungen der Kosaken

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

nach Gewissensfreiheit klar zutage, ebenso in den Bestimmungen des Vertrags von Zboriv, die die orthodoxe Kirche stärken und die Unierten und die Jesuiten aus der Ukraine verdrängen.

Der Vertrag bestätigt, dass Kosaken und andere Ukrainer die Juden nicht unter sich dulden wollten. Er legt fest, dass alle Juden aus der Ukraine verbannt werden sollen. Zu diesem Zeitpunkt waren ohnehin schon fast alle Juden geflohen oder von den Bauern und Kosaken getötet worden. Die Massaker an den ukrainischen Juden, die ersten großen Pogrome in Osteuropa, werden in den Zeitungen aber nur selten erwähnt.[174]

Einige wenige Meldungen lassen sich finden. Die „Gazette" berichtet im Oktober 1648, dass die Kosaken keinen Juden verschonten, wenn er sich nicht taufen ließe.[175] Anfang 1649 heißt es in der „Frankfurter Postzeitung", dass „die gröste Tyranney ist an den Juden verübet, deren fast eine unglaubliche Zahl umbgebracht seyn". Zusätzlich bringe eine Epidemie den Juden „groß Sterben und grosses Elend".[176] Auf die sozialen Hintergründe der Massaker geht ein Korrespondent der „Wöchentlichen Donnerstagszeitung" ein, der am 31. Juli 1648 aus Danzig berichtet, dass „alle Juden und Geistliche, so nur zubekommen, werden todt geschlagen, wie imgleichen die Edelleute, darumb dass sie alles an den Juden arrendieren, und ihre Unterthanen zu Schlaven machen".[177] Ähnliche Berichte erschienen im englischen „Moderate Intelligencer", der ergänzt, dass nur die sofortige Taufe die Juden retten konnte.[178] Die Juden sind den ukrainischen Bauern verhasst, weil viele von ihnen als Verwalter, Pächter und Schankwirte im Dienste der polnischen Gutsbesitzer stehen. Wie Joel Raba feststellt, berichten die ausländischen Zeitungen öfter über die Massaker an der polnischen Bevölkerung in den ukrainischen Städten als über die Pogrome gegenüber den Juden.[179] So heißt es, dass die Kosaken in Nemyriv „viel Edelleute und Kinder niedergehauen, und uber 400.000 Gülden werth derinnen bekommen".[180] Von den Juden ist hier nicht die Rede, obwohl gerade das Massaker in Nemyriv in der Leidensgeschichte der Juden eine große Rolle spielt. Die italienischen und französischen Autoren, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts über den Aufstand berichteten, erwähnen die Judenpogrome noch seltener, wenn man von den hebräischen Chroniken absieht. Die mindestens partielle Ausblendung der Massaker an den ukrainischen Juden ist also ein gesamteuropäisches Phänomen.

Wie ist dieses weitgehende Schweigen zu erklären? Da die meisten Zeitungsmeldungen aus Polen in den Westen gelangten, kann man vermuten, dass man dort nicht daran interessiert war, Informationen über die Judenpogrome zu verbreiten. Dass man über schreckliche Gewalttaten, die die aufständischen Bauern und Kosaken verübten und denen mindestens 20.000 Juden zum Opfer fielen, in Warschau oder Danzig nicht Bescheid wusste, ist unwahrscheinlich. Für eine solche (Selbst-)Zensur

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

müssen wohl politische Erwägungen mitgespielt haben. Vielleicht befürchtete man, dass die Massaker an den Juden den Kosaken Sympathien bei der polnischen Bevölkerung verschaffen könnten, und verschwieg sie deshalb. Vielleicht befürchtete man auch, dass dadurch Judenverfolgungen in anderen Gebieten Polen-Litauens ausgelöst würden. Solche Motive, bezogen auf die Bevölkerung in anderen Ländern, könnten auch für die westlichen Zeitungsmacher gelten. Denn kommerzielle Erwägungen sind unwahrscheinlich, da anzunehmen ist, dass die Leser grundsätzlich an Meldungen über Gräueltaten interessiert waren. Die Mauer des Schweigens, die nicht nur die deutschen und französischen Zeitungen, sondern auch italienische Gelehrte wie Bisaccioni nicht durchbrachen, ist jedenfalls erstaunlich.

Es muss allerdings bedacht werden, dass nicht nur die Juden exzessiver Gewalt ausgesetzt waren, sondern auch zahlreiche Adlige und Priester getötet wurden, und dass alle Gruppen der Bevölkerung, vor allem die Bauern, ständig den Gewalttaten der Tataren ausgesetzt waren. Eine Relation aus dem Jahr 1650 beziffert die Opfer des Aufstands von 1648/49 auf „uber 300.000 Menschen", die „durch den Feind, Pest, Hunger, Feuer und Schwert umkommen, worunter viel tausent Juden gewest sein sollen".[181] Man sah die Massaker an den Juden als einen Teil des großen Mordens, ohne ihnen den Ausnahmecharakter zu verleihen, wie wir das heute tun. Schließlich darf nicht vergessen werden, dass Meldungen von schrecklichen Grausamkeiten im 17. Jahrhundert, spätestens seit dem Dreißigjährigen Krieg, an der Tagesordnung waren.

Die Ukraine, wie sie sich in der Presse der Jahre 1648 und 1649 darbietet, ist das Land der Kosaken, in zweiter Linie auch der Bauern. Die Geistlichen und Stadtbewohner werden nur sporadisch erwähnt. Die heutige Ukraine wird wie schon im 16. Jahrhundert in der Regel als Reußen/Russland/Ruthenien/Russie bezeichnet. „Rußland unten am Nieperstrom" heißt es einmal in der „Wöchentlichen Zeitung".[182] Mit den Kosaken wird der Begriff der Grenze verbunden, sie kommen „von der Grenze"; auch „die wüsten Felder" der Steppe werden genannt. Im Jahr 1649 taucht schon regelmäßig der Begriff Ukraine auf, der wohl aus dem Polnischen übernommen wird, was die gelegentliche Benennung „auf der Ukraine" (na Ukrainie) nahelegt. Er meint in der Regel nicht das gesamte Gebiet der heutigen Ukraine, sondern die drei Wojewodschaften Kyiv, Braclav und Černihiv, das Kerngebiet der Kosaken, so etwa im Vertrag von Zboriv, wo von „den Cosaken in Kiow und auff der gantzen Ukraini" die Rede ist.[183] In den Zeitungen des Jahres 1649 wird der Begriff Ukraine zum ersten Mal im westlichen Ausland verbreitet, also noch vor dem Erscheinen der „Déscription d'Ukranie" Beauplans. Die Vorstellungen von der Ukraine bleiben allerdings wenig präzise, in erster Linie sind es die Saporoger Kosaken, die sie verkörpern.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Mit dem Aufstand von 1648 und den folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen mit Polen treten die Ukraine und besonders die ukrainischen Kosaken zum ersten Mal ins Rampenlicht der europäischen Öffentlichkeit. Sie sind in den Jahren 1648 und 1649 eines der zentralen Themen der Berichterstattung der deutschen und französischen Zeitungen. Ihren Anteil an den Meldungen kann ich nicht genau bestimmen. In seiner groß angelegten Studie über die „Gazette de France" in den Jahren 1647 bis 1663 gibt Stéphane Haffemeyer den Anteil der Meldungen über Polen, unter ihnen an prominenter Stelle die Kosakenkriege, in der Berichterstattung über das Ausland mit etwa fünf Prozent an, für das Jahr 1648 mit 6,6 Prozent.[184] Die Zahl dürfte für die deutschen Zeitungen höher liegen. Laut einer Inhaltsanalyse dreier europäischer Zeitungen des 17. Jahrhunderts von Sonja Schultheiß-Heinz, die sich auf die Jahre 1672–1679 bezieht, machen die Meldungen aus und über Polen drei bis sieben Prozent der Nachrichten aus. Ein besonders großes Echo findet damals der polnisch-türkische Krieg in Podolien.[185] Die höchste Intensität hatte die Berichterstattung über die Ukraine und die Kosaken in den Jahren 1648/49, deren Anteil an den gesamten Auslandsmeldungen ich auf sechs bis acht Prozent schätze.

2.1.2 Die Reaktionen der zeitgenössischen Presse auf die Unterstellung der Saporoger Kosaken unter den Moskauer Zaren

Mit dem Aufstand von 1648 finden die Saporoger Kosaken und in geringerem Maß die Ukraine einen festen Platz auf der mentalen Landkarte des Westens. Sie bleiben auch nach dem Vertrag von Zboriv ein ständiges Thema der Presseberichterstattung. Dabei stehen nach wie vor die kriegerischen Auseinandersetzungen im Vordergrund.

Der Vertrag von Zboriv befriedigte keine der beiden Seiten, so dass seine Bestimmungen nur teilweise umgesetzt wurden und die Auseinandersetzung mit Polen weiterging. Im Juni 1651 errangen die Polen bei Berestečko zum ersten Mal einen großen Sieg über die Kosaken. Außerdem besetzte ein litauisches Heer Kyiv und Černihiv. Dennoch gelang es nicht, die Kosaken zu unterwerfen, und im September 1651 wurde in Bila Cerkva ein neuer Vertrag geschlossen, der für die Kosaken allerdings ungünstiger war als der von Zboriv. Das verstärkte die Unzufriedenheit unter den Bauern und einem Teil der Kosaken. Angesichts der Unzuverlässigkeit der Krimtataren und nach gescheiterten Gesandtschaften zum osmanischen Sultan richtete sich der Blick Chmel'nyc'kyjs nach Moskau. Im Januar 1654 unterstellten sich dann die Saporoger Kosaken der Protektion des Zaren.

Im Folgenden untersuche ich die Berichterstattung der westlichen Presse über die Jahre 1653/54, die aus späterer Sicht eine Weichenstellung der ukrainischen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Geschichte war. Als Quellen dienen mir erneut ausgewählte deutsche und französische Zeitungen, vor allem die „Gazette de France", die Hamburger „Wochentliche Donnerstags-" bzw. „Samstägliche Zeitung" und die ebenfalls in Hamburg erscheinende „Europäische Mitwochentliche Zeitung". Die „Leipziger Wöchentliche Zeitung", die nun unter dem Namen „Einkommende Ordinar- und Post-Zeitungen" erschien, ist für die Jahre 1653/54 nicht erhalten. Die digitalisierte „Gazette de France" weist eine Lücke gerade für die entscheidenden Monate zu Beginn des Jahres 1654 auf. Als Ergänzung dient mir erneut das „Theatrum Europaeum".[186]

Die Meldungen der Zeitungen stammen noch immer fast durchwegs aus Polen, aus Danzig und Warschau, mit denen regelmäßige Postverbindungen bestehen. So heißt es einmal, dass „die ordinäre Pohlnische Post" wegen Eisgangs auf der Weichsel nichteingetroffensei.[187] Die Zeitungen, die mindestens einmal pro Woche erscheinen, bringen regelmäßig Informationen aus Polen. Die Nachrichten über die Ukraine, das heißt noch immer weitgehend die Saporoger Kosaken, sind also noch immer durch die polnische Brille gefiltert. Selten werden direkt aus Moskau stammende Nachrichten aufgenommen. Ich führe erneut das Datum der Meldung an, die in der Regel etwa einen Monat später in der Hamburger bzw. Pariser Zeitung erschien.

Wie schon in den Jahren 1648 und 1649 stehen auch im Jahr 1653 die kriegerischen Auseinandersetzungen im Vordergrund. „Beschreibung deß Pohlnischen, Moscowitisch-Cossack- und Tartarischen Kriegs durch das Jahr 1653", ist das entsprechende Kapitel im „Theatrum Europaeum" überschrieben. Die Haltung des polnischen Königs, der erneut selbst zu Felde zieht, ist unversöhnlicher geworden, und er verlangt von Chmel'nyc'kyj mehrfach die komplette Unterwerfung. Die polnischen Truppen ziehen tief in die Ukraine bis gegen Kyiv, „ins Herz dieser Provinz". Im Herbst 1653 verlagert sich der Schwerpunkt des Geschehens auf die Fürstentümer Moldau und Walachei. Sehr ausführlich wird die Belagerung der Festung Suceava behandelt, in der sich von Tymiš (Timofij), dem Sohn Chmel'nyc'kyjs, angeführte Kosaken nach mehr als zwei Monaten den walachischen, siebenbürgischen und polnischen Belagerern ergeben müssen.

Genauer wird über die darauf folgenden Ereignisse am Ende des Jahres 1653 berichtet. Polnische Truppen werden in der Festung Žvanec' am Dnjestr von den Kosaken belagert, doch kommt es überraschend zu einem Übereinkommen Polens mit dem Khan der Krimtataren. Die Tataren erhalten eine hohe Kontribution und ziehen aus der Ukraine ab. Dabei plündern sie das Land bis nach Wolhynien und in die Gegend um Lublin und führen Tausende von Gefangenen in die Sklaverei ab. Die polnischen Truppen dürfen in der Ukraine überwintern, und der polnische Adel soll seine Güter zurückerhalten. Chmel'nyc'kyj verliert damit nicht nur seinen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

wichtigsten Verbündeten, den Krim-Khan, sondern seine Stellung wird zusätzlich dadurch geschwächt, dass sich Teile der Kosaken und der übrigen Bevölkerung der Ukraine dem Vertrag widersetzen.

Das Übereinkommen wird binnen kurzem hinfällig, weil die Saporoger Kosaken sich mit Moskau verbinden und sich unter die Protektion des Zaren begeben. Das bringt automatisch ein Ende des Bündnisses mit den Krimtataren mit sich. Die westlichen Zeitungen werden von diesem Wechsel der Allianzen überrascht. Allerdings werden die Beziehungen der Kosaken zum Moskauer Staat schon im Laufe des Jahres 1653 vermehrt zum Thema der Berichterstattung.

Schon im Januar 1653 schreibt die „Gazette" von einem möglichen Bündnis der Kosaken mit Moskau.[188] Viel Aufmerksamkeit findet die Moskauer Gesandtschaft, die im Sommer 1653 zum polnischen König nach Lemberg kommt. Sie umfasst nicht weniger als 600 Personen. Seit Menschengedenken sei, so das „Theatrum Europaeum", kein Gesandter in Polen so prächtig empfangen worden.[189] Der seit der Zarenkrönung Ivans IV. im Jahr 1547 ständig vorgebrachte Vorwurf, dass Polen dem Moskauer Herrscher den Zarentitel verweigere, wird bei dieser Gelegenheit erneut vorgebracht. Wichtiger ist jedoch, dass der Großfürst (so die „Gazette") erklärt habe, „er wolle Vermittler zwischen dem Königreich und den Kosaken sein". Er rechtfertige den Aufstand der Kosaken damit, dass „man ihre griechische Religion unterdrücken wollte", was sie gezwungen habe, die Tataren um Hilfe zu bitten. Der König solle „den Griechen alle Kirchen zurückgeben" und den Kosaken ihre bewaffnete Rebellion verzeihen und sie nicht gewaltsam zum Gehorsam zwingen.[190] Der König habe jedoch jedes Entgegenkommen gegenüber den wortbrüchigen Kosaken abgelehnt.

Der orthodoxe Moskauer Herrscher bringt also das religiöse Argument ins Spiel, das ihn zum Verteidiger der Glaubensbrüder in der Ukraine prädestiniert. In einer Meldung der „Gazette" aus Warschau vom 2. Oktober 1653 wird das Dilemma der Kosaken anschaulich vor Augen geführt. In einer Ratsversammlung treten drei Parteien auf: Die eine ist für die Herrschaft der Türken, die zweite für die der Moskowiter, die dritte für die Wiederherstellung der Herrschaft Polens.[191]

Wie reagierten die Zeitungen auf die Vereinbarung von Perejaslav vom 18. Januar (8. Januar nach dem Julianischen Kalender) 1654, in der sich die Kosaken unter den Schutz Moskaus begaben? In der „Wochentlichen Donnerstags Zeitung" ist in einer Meldung aus Danzig vom 28. Januar ominös von der „Moskowiterischen Sache" die Rede. Gut zwei Wochen später folgt eine Meldung über den Aufmarsch der Moskauer Truppen.[192] Ende Februar heißt es, dass Moskau den Schutz der Orthodoxen in der Ukraine als Vorwand für seinen Krieg gegen Polen benutze.[193]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Die einzige detaillierte Schilderung der Eidesleistung in Perejaslav gibt ein auf den 20. Januar (alten Stils) datiertes Schreiben aus Moskau, das im März in der „Wochentlichen Donnerstags Zeitung" erscheint. Am 17. Januar kommt „Radiwan Stresnoff" [Rodion Strešnev] in Moskau an, der mit „Waßilli Waßilliwitz Burturlin" [Buturlin] zu Chmel'nyc'kyj geschickt worden war. Einen Tag später trifft „Herr Artemon Sergewitz" [Artamon Matveev] ein, der mit dem Bojaren Buturlin und 1000 Mann Chmel'nyc'kyj 300.000 Rubel gebracht habe. Dieser habe in Person „durch die Creutzküssung [russisch Eid] das Juramentum fidelitatis praestiret"[den Treueid geleistet]. Dem schließen sich schon 1500 seiner Anhänger an, weitere werden folgen. Der Zar erweist Chmel'nyc'kyj, an dem ihm viel liegt, große Gnade. Man hat vor, den Titel des Zaren durch Chmel'nyc'kyjs Städte und Länder zu erweitern, und eine größere Münze zu prägen.[194] Diese Meldung aus Moskau, die im März 1654 in der Hamburger Zeitung publiziert wurde, hat einen ungewöhnlichen, großen Informationswert. Sie gibt die Namen der verantwortlichen russischen Amtspersonen korrekt wieder und enthält Details, die nur von einem gut informierten Insider stammen können, so etwa die Erweiterung des Zarentitels, die damals erfolgte (mit der Bezeichnung Kleine Rus', später Kleinrussland). Bemerkenswert ist auch, dass der Moskauer Herrscher als Zar bezeichnet wird und nicht als Großfürst, wie in Polen und den westlichen Zeitungen üblich. Die Zeitung korrigiert dies nicht. In einer Meldung aus Warschau wird als Ort, wo der Treueid Chmel'nyc'kyjs stattgefunden habe, Pleßkaw [Pskov] genannt, eine Verwechslung mit dem ähnlich lautenden Perejaslav. Das angegebene Datum, der 27. Januar, kommt dem korrekten Tag, dem 18. Januar (n. S.), recht nahe. Zum ersten Mal druckt eine der von mir untersuchten Zeitungen eine Meldung aus Moskau ab, die nicht aus der sonst dominierenden polnischen Perspektive berichtet. Die Gründe dafür sind mir nicht bekannt. Die Entscheidung der Moskauer Landesversammlung, die sich schon im Oktober 1653 für das Bündnis mit den Saporoger Kosaken ausgesprochen hatte, drang nicht zu den westlichen Zeitungen durch. Dies zeigt, dass der Moskauer Staat in dieser Zeit im Gegensatz zu Polen-Litauen noch nicht in den gesamteuropäischen Kommunikationsraum eingebunden war.

Auf die Meldung aus Moskau folgt in der „Wochentlichen Donnerstags Zeitung" eine Reihe von phantastischen fiktiven Meldungen. Wir haben es mit einem bemerkenswerten Fall von *fake news* zu tun. Schon am 18. Februar kommt „aus Rußland schlechte Zeitung" nach Warschau. Chmel'nyc'kyj begab sich unter den Moskowiter und übergab ihm „die besten ukrainischen Städte", wie Kyiv, Černihiv, Čornobyl', Bila Cerkva und Čerkasy. Chmel'nyc'kyj will Herr über die Ukraine werden. Er ist zum Fürsten von Kyiv ernannt worden und in einer Kyiver Kirche (cerkien) „mit einer darzu bereiteten Mütze" gekrönt worden. Doch ist er betro-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

gen worden, denn Moskau schickte sieben Wojewoden, die alles in Besitz nahmen und in „Reußland" sieben Wojewodschaften einrichteten. Alle Einkünfte zieht der Zar an sich, so dass für Chmel'nyc'kyj nichts mehr übrig bleibt. Seine Bitte um wenigstens eine Wojewodschaft ist abgeschlagen worden, „und der Czar gesaget, Reußland [die Ukraine] were nunmehr seyn".[195]

Gleich nach der Eidesleistung ließ sich Chmel'nyc'kyj „auf Reusisch" (in einer anderen Meldung „auf Moßcowitisch") umtaufen. Ihm taten es die übrigen in der Kirche Anwesenden gleich. Die sieben russischen Wojewoden zogen mit 14 „Reussischen Pfaffen" durch das Land und weihten die Kirchen neu, „welches, als ob eine newe welt sollte angelegt werden, anzusehen gewesen". Der Kyiver Metropolit weigerte sich, eine Umtaufe zu vollziehen, und wurde darauf gefangen nach Moskau verschleppt. Historischer Hintergrund dieser Gerüchte war, dass sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts orthodoxe Ukrainer, die in den Moskauer Staat kamen, tatsächlich erneut einer Taufe unterziehen mussten, da man annahm, dass sie durch die „Lateiner" verdorben worden seien. Die Moskowiter wollen den Kyiver Metropoliten zwingen, dem Moskauer Patriarchen zu gehorchen.[196] Außerdem sollen keine Juden geduldet werden. Wer eines Juden gewahr werde, soll ihm nachspeien. Wenn jemand bei einem Juden etwas kauft, darf er zwei Monate lang nicht in die Kirche gehen.[197] Neben der Neutaufe hätten die Moskauer Besatzer „schon viel newe Verenderungen und Aufflagen, so wol in Kleidungen, als Contributionen auffgelegt". Man darf keine polnische Kleidung mehr tragen und muss geloben, Tabak, Schnaps und die Trunkenheit zu meiden.[198] Die Forderung nach Nüchternheit mutet aus Moskauer Mund seltsam an.

All diese Maßnahmen stießen auf Widerstand. Viele Stadtbürger und Kosaken weigerten sich, dem Zaren zu schwören und ihm die Städte zu übergeben. Zahlreiche Geistliche widersetzten sich der Umtaufe. Rebellierende Kosaken, unter ihnen ein gewisser Bohun [ein Oberst der Kosaken, der historisch belegt ist], setzten jetzt die Hoffnung wieder auf Polen und ersuchten den König um Generalpardon. Chmel'nyc'kyj ließ darauf fünf vornehme Obersten enthaupten. Die Tataren fielen in das Moskauer Gebiet ein, und auch „der türkische Kaiser" versprach Hilfe. Polnische Gesandte wurden am osmanischen Hof freundlich empfangen, während Chmel'nyc'kyjs Gesandte in Eisen geschmiedet und auf Galeeren geschickt wurden.

In einer Meldung aus Danzig vom 4. April teilt die „Wochentliche Donnerstags Zeitung" ihrer Leserschaft unvermittelt mit, dass „alles, was bißhero von der Moscowiter Einfall und proceduren in der Ukraine einkommen, nichts anderes ist als nur blosse Spargimento [Fiktion] gewesen, wodurch man gesuchet, den Reichstag schwieriger zu machen, denn kein einziger Moscowiter kam in die Ukraine".[199] Die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

„Europäische Mitwochentliche Zeitung", die nur kurz über die fiktiven Ereignisse in der Ukraine berichtet hatte, bringt dieses Dementi knapper.[200] Trotzdem wurden die *fake news* über eine Moskauer Besetzung der Ukraine noch lange weitertradiert. Im neun Jahre später und in 2. Auflage 30 Jahre später gedruckten siebten Band des „Theatrum Europaeum", der die Ereignisse des Jahres 1654 zusammenfasst, zitiert der Kompilator ausführlich die Falschmeldungen der Zeitungen, ohne deren Dementis zu erwähnen.[201]

Die fiktiven Nachrichten über die Moskauer Politik in der Ukraine nach der Vereinbarung von Perejaslav sind, wie die Zeitung erwähnt, Teil der politischen Propaganda in Polen, die im damals tagenden Sejm (Reichstag), der unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse stand, Stimmung gegen Moskau machen sollte. Als Gewährsmann wird einmal ein Vogt von Kostjantyniv, also ein Vertreter der Regionalverwaltung in Podolien, genannt.[202] Nicht alles war erfunden, so gab es durchaus Widerstand gegen Chmel'nyc'kyj und das Übereinkommen mit Moskau. Die rigorosen Maßnahmen, die nicht nur in die Herrschaftsordnung, sondern auch in Glauben und Alltag der Menschen eingriffen, sind aber reine Erfindung. Bemerkenswert ist die inkonsequente Terminologie, etwa wenn der Moskauer Herrscher einmal als Zar, ein andermal als Großfürst erscheint. Die mehrfache Nennung der heiligen Zahl Sieben trägt legendenhafte Züge. Die Hamburger Zeitung publizierte die Falschmeldungen gutgläubig, womit auch im Ausland Stimmung gegen die Kosaken und Moskau gemacht wurde. Immerhin brachte sie zweimal eine Richtigstellung, was bei entsprechenden Fällen sogar heute nicht selbstverständlich ist.

In der folgenden Berichterstattung des Jahres 1654 dominieren die beginnenden militärischen Auseinandersetzungen zwischen Polen-Litauen und dem Moskauer Staat. Das Interesse verlagert sich auf das Großfürstentum Litauen, während die Ukraine und die Saporoger Kosaken für einige Zeit aus dem Blickfeld der Zeitungen geraten. Einige Meldungen betreffen diplomatische Beziehungen. Im Mai 1654 wird von (erfolglosen) Bemühungen Chmel'nyc'kyjs, die Tataren und Osmanen auf seine Seite zu bringen, berichtet. Der Moskauer Herrscher bringt erneut den religiösen Faktor ins Spiel, wenn er die Fürsten der Moldau und Walachei ermahnt, „die Waffen wider ihre Religionsverwandte nicht zu führen", die sich unter seinen Schutz gestellt hätten.[203] Immer wieder wird betont, dass viele Kosaken der polnischen Seite zuneigen. Eine Meldung malt die Folgen aus, die die Vereinbarung von Perejaslav für die Kosaken haben werde, nämlich „dass das Moßcowitische Joch ihnen in kurtzer Zeit gantz schwer werden".[204]

Welche neuen Informationen über die Kosaken und die Ukraine veröffentlichen die Zeitungen der Jahre 1653 und 1654? Die Kosaken stehen nach wie vor im

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Zentrum des Interesses, doch erfährt man kaum Neues über ihre sozio-politische Ordnung. Gelegentlich trifft man auf die zeitgenössischen Bezeichnungen „Saporoger Heer" und „Pulken" (Regimenter) und deren Anführer, die Ältesten [staršyna] oder Obersten. Nur einmal wird die Rada, „der große Rat (grand conseil)" genannt, der im Herbst 1653 kontrovers über die außenpolitischen Optionen beraten habe.[205] Im Vordergrund stehen weiterhin Personen, allen voran „Bochdan Chmiellnicky, Haubtman [Hetman] des Zaporowischen Heers", so sein Titel in der Übersetzung eines fiktiven Briefes, in dem er seine (durchaus glaubwürdigen) Ambitionen eines Herrschers über die Ukraine darlegt.[206] Nach der Vereinbarung von Perejaslav wird sein Bild negativer, und er wird jetzt gelegentlich als Betrüger hingestellt.

Die Berichte über die Verhandlungen mit Polen, die der Unterstellung unter den Zaren vorausgehen, geben Aufschluss über die ambivalente Haltung Chmel'nyc'kyjs. Sein Brief an den polnischen König vom 5. September 1653 wird in der „Gazette de France" und in der „Europäischen Mitwochentlichen Zeitung" (in Übersetzung) wörtlich wiedergegeben.[207] Er beklagt sich über die Einfälle polnischer Feldherren, die in der Ukraine Städte plündern und verbrennen, die Bevölkerung berauben und töten. Dagegen habe man sich gewehrt, was nicht „gegen unseren Souverän" gerichtet sei. Ihm gehe es um die Freiheit und um die Erhaltung der orthodoxen Kirchen und Klöster. Chmel'nyc'kyj lässt keinen Zweifel an seiner Loyalität zur Krone Polens, was man daraus ersehen könne, dass er seinen Feldzug gegen Polen abgebrochen habe und (hier kommt eine Drohung mit herein) nicht bis ins Herz Polens vorgestoßen sei. Er schließt mit einem Bescheidenheitstopos, indem er die Kosaken als „einfältige Leute" (gens simples et grossiers) bezeichnet, und den König „unterthänigst bittet, uns in dero Gunst und Gewogenheit zu behalten". Ein General des Königs antwortet scharf: Der König sei entrüstet über die Arroganz und Falschheit der Kosaken, die sich mit Tataren und Türken verbündeten, und verlange, dass sie um Verzeihung bäten und ihm Gehorsam leisteten.

Die Krimtataren, ihre Raubzüge in die Ukraine und die angrenzenden Gebiete, aus denen sie Tausende von Gefangenen verschleppen, ihre Falschheit und Wankelmütigkeit, bleiben ein ständiges Thema. Wenn sich Polen mit den ungläubigen tatarischen „Barbaren" gegen die Kosaken verbündet, wird das heruntergespielt. Einmal ist davon die Rede, dass der Khan der Krimtataren für die Kosaken eingetreten sei und ihre Souveränität betont habe: „Das Land der Ukraine, wo sich jetzt Eure Armee befindet, ist kein Herrschaftsgebiet der polnischen Majestät, sondern das der Kosaken."[208]

Die Bevölkerung der Ukraine wird weiter ganz überwiegend von den Kosaken repräsentiert. Die Bauern sind Opfer der kriegerischen Auseinandersetzungen und der tatarischen Raubzüge. Aktiv treten sie nur im Zusammenhang mit den Kon-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

zessionen Chmel'nyc'kyjs an Polen oder Tataren hervor, gegen die sie protestieren und die dazu führen, dass sie sich vom Hetman abwenden. Geistliche werden fast ausschließlich in den fiktiven Erzählungen von Februar/März 1654 fassbar, an ihrer Spitze „der Ukrainische Metropolit"[209], wie das orthodoxe Kirchenoberhaupt von Kyiv hier bezeichnet wird.

Dies unterstreicht, dass der Name „Ukraine" sich eingebürgert hat. Die Ukraine ist das Kernland der Kosaken am Dnjepr, wohin sie sich immer wieder zurückziehen. Daneben bleibt der Name Russland/Ruthenien (Russien, Russie, Reußland) als Bezeichnung der Ukraine wie der Wojewodschaft Ruś erhalten. Ihm stehen die Namen Moskau und Moskowiter gegenüber. Sogar dem Moskauer Zar wird, wie oben zitiert, in den Mund gelegt, „Reußlandt [die Ukraine] were nunmehr seyn".[210] Im Mai 1654 treffen wir erstmals auf die Bezeichnung „Kleinrussland", das in der Folge in Russland zur offiziellen Bezeichnung der Ukraine wurde, sich in den westlichen Schriften nur langsam verbreitete. In einem Brief an die Fürsten der Walachei und Moldau schreibt der Zar, „weiln Klein Reussen nebenst den Cosacken sich unter ihn begeben".[211]

Dass Beschreibungen des Landes und seiner Bewohner weitgehend fehlen, entspricht dem Charakter der frühen Presse, die sich fast ausschließlich auf kriegerische und politische Ereignisse beschränkt. Die ersten Bücher, die kurz nach dem Aufstand von 1648 in Mittel- und Westeuropa erschienen, sind zwar mit Ausnahme der Landesbeschreibung Beauplans, die vor 1648 verfasst wurde, ebenfalls primär dem Aufstand und den Kriegen der Kosaken gewidmet, doch bringen sie die Ereignisse in einen Zusammenhang und enthalten einzelne Elemente einer Beschreibung der Kosaken und der Ukraine.

2.2 Zeitgeschichtliche Werke über die Kosakenkriege

Die westlichen Zeitungen reagierten mit einer großen Zahl von Meldungen unmittelbar auf den Kosaken- und Volksaufstand von 1648. Schon wenige Jahre später erschienen auch erste Bücher zu diesem Thema. Nachdem im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelehrte Humanisten die Saporoger Kosaken und die Ukraine im Rahmen ihrer Werke über Polen-Litauen, den Moskauer Staat oder das Osmanische Reich mit behandelt hatten, wurden seit dem Jahr 1651 erstmals Bücher gedruckt, die ganz der Ukraine und den Kosaken gewidmet waren.

Das erste und wichtigste unter ihnen war Beauplans „Déscription d'Ukranie", die erstmals 1651, in erweiterter Form und größerer Auflage 1660 erschien. Wie groß der Hunger nach Informationen über die Ukraine und die Kosaken war, zei-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

gen mehrere Nachdrucke und (bis 1672) eine lateinische, niederländische und zwei spanische, mehrheitlich in Amsterdam publizierte Übersetzungen.[212] Beauplan verfasste sein Werk vor dem Ausbruch des Volksaufstandes von 1648..

Das erste Werk über den Aufstand von 1648 und den sich daran anschließenden Krieg der Kosaken gegen Polen erschien 1652 in lateinischer Sprache unter dem Titel „Der skythisch-kosakische Krieg oder von der Verschwörung der Tataren, der Kosaken und des einfachen Volkes gegen das Königreich Polen".[213] Sein Verfasser Joachim Pastorius (von Hirtenberg) (1611–1681) war Mediziner, Dichter und Hofhistoriker des polnischen Königs.[214] Er studierte in Mittel- und Westeuropa und lebte einige Jahre in Wolhynien, bevor er nach Danzig kam, wo er einen großen Teil seines Lebens verbrachte. In Danzig, also in Polen-Litauen, kam auch sein Buch heraus. Pastorius und sein Werk sind also streng genommen nicht Gegenstand meines Buches. Da es in lateinischer Sprache abgefasst war, war es den gebildeten Zeitgenossen zugänglich und diente Autoren außerhalb Polens, so dem Franzosen Pierre Chevalier, dem Italiener Bisaccioni und dem Niederländer Cellarius, als Quelle. Ich gebe deshalb eine knappe Inhaltsangabe.

Gegenstand des 269 Seiten umfassenden Buches sind die bewaffneten Auseinandersetzungen der Kosaken mit Polen in den Jahren 1648 bis 1651. Die Darstellung entspricht im Wesentlichen derjenigen der Zeitungen, wie ich sie im vorangegangenen Kapitel zusammengefasst habe, und führt sie bis zum Ende des Jahres 1651 fort, mit dem Höhepunkt der Niederlage der Kosaken und Tataren bei Berestečko Ende Juni 1651 und dem Frieden von Bila Cerkva Ende September 1651. Sowohl im Titel seines Buches wie auch in dessen ersten Abschnitten hebt Pastorius die Bedeutung des Bündnisses der Kosaken mit den Tataren, ihren früheren Feinden, hervor. Dies mache den Krieg zu dem gefährlichsten und schrecklichsten, „zum Verderben Polens, und er betreffe nicht nur die große Menge des einfachen ruthenischen Volkes (Russicae plebis), sondern gleichzeitig die gesamte taurische [die Krimtataren] und bald auch die türkische Macht".[215]

Pastorius stützt sich, wie er in der Einleitung anmerkt, auf Briefe, offizielle Dokumente und andere schriftliche Quellen, die er ausgiebig zitiert, wobei er Zitate in kursiv gesetzter Schrift hervorhebt. Er beschränkt sich weitgehend auf die nüchterne Darstellung der militärischen Ereignisse, die Truppen der Kosaken und Tataren, die Zahl der Gefallenen, ihre Bewaffnung und Taktik, und die polnischen Heere und ihre Feldherren, die den Kosaken entgegentraten sowie auf die Verhandlungen Polens mit Kosaken und Tataren. Auf der Seite der Kosaken steht Bohdan Chmel'nyc'kyj im Mittelpunkt. „Die Ruthenen beglückwünschten ihn als ihren Befreier und begannen ihn überall zu unterstützen."[216] Er wird nicht nur als kriegserfahren, sondern auch als gebildet bezeichnet, was bei diesen Barbaren sel-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

ten vorkomme.[217] Dem gemäßigten Chmel'nyc'kyj wird, wie schon in einigen Zeitungen, der grausame Kryvonis gegenübergestellt. Über die innere Ordnung des Kosakenheeres, über die Situation der Bauern, Adligen und Geistlichen, die Städte, die Wirtschaft und die Landesnatur der Ukraine erfährt der Leser wenig. Nur an einer Stelle erwähnt Pastorius, dass sich die Bauern von der Tyrannei der Adligen und Juden befreien wollten.[218]

2.2.1 Pierre Chevalier: „Der Krieg der Kosaken gegen Polen"

Mit Pierre Chevalier tritt ein zweiter Franzose als Autor eines Buches über die Ukraine und die ukrainischen Kosaken hervor. Während Beauplans „Déscription d'Ukranie" die Situation der Ukraine und der Kosaken vor dem Aufstand von 1648 behandelt, schildert Chevalier in seinem 1668 erschienenen Werk „die Geschichte des Krieges der Kosaken gegen Polen".[219] Es handelt sich also nicht in erster Linie um eine Landesbeschreibung der Ukraine, sondern um ein zeitgeschichtliches Werk über den Aufstand von 1648 und die folgenden militärischen Auseinandersetzungen mit Polen, das Thema also, über das vorher schon die Zeitungen und Pastorius ausgiebig orientiert hatten.

Über das Leben Chevaliers wissen wir wenig, im Wesentlichen nur, was der Autor in seinem Werk mitteilt. Weder das Jahr seiner Geburt noch das seines Todes sind bekannt. Er leistete für Frankreich Kriegsdienst und war dem Grafen Nicholas de Flécelles de Brégy, Generalleutnant der königlichen Armee und Botschafter in verschiedenen Ländern, verbunden, dem er sein Werk widmet. Chevalier war Sekretär der außerordentlichen Gesandtschaft Brégys nach Polen im Jahr 1645, die vorab der Vermittlung der zweiten Ehe des polnischen Königs Władysław IV. mit Luisa Maria Gonzaga gewidmet war. Chevalier erwähnt in seiner Widmung, dass Brégy damals viele Kosaken für die französische Armee angeworben habe, die dann gemeinsam mit Chevalier bei der Belagerung von Dünkirchen im Jahr 1646 eingesetzt wurden. Chevalier deutet an, dass diese Kosaken unter dem Kommando Bohdan Chmel'nyc'kyjs standen, wenn er in der Widmung für Brégy bemerkt, dass „Kmielniski aus den Tiefen Rutheniens nach Frankreich kam".[220] Obwohl auch die Gazette schon 1648 von einer Reise Chmel'nyc'kyjs nach Frankreich berichtet, bleibt die Episode umstritten.[221] Wichtig ist, dass Chevalier in direktem Kontakt mit den Kosaken stand und sich bei ihnen informieren konnte, zumal er offensichtlich auch Polnisch sprach und Ukrainisch verstand.

Seit dem Jahr 1653 schrieb er an seiner „Geschichte", doch dauerte es zehn Jahre bis zur Drucklegung. Ihr erster Teil erschien zunächst ohne Angabe des Autors unter dem Titel „Relation des cosaques" in einer Sammlung von Reiseberichten,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

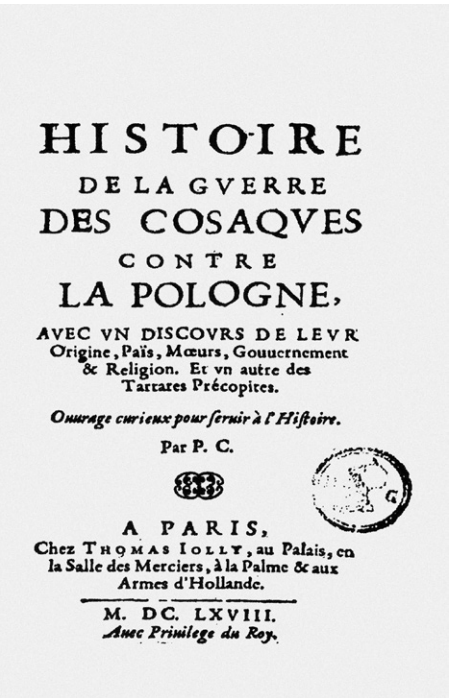

HISTOIRE
DE LA GVERRE
DES COSAQVES
CONTRE
LA POLOGNE,
AVEC VN DISCOVRS DE LEVR
Origine, Païs, Mœurs, Gouuernement
& Religion. Et vn autre des
Tartares Précopites.
Ouurage curieux pour seruir à l'Hiſtoire.
Par P. C.
A PARIS,
Chez THOMAS IOLLY, au Palais, en
la Salle des Merciers, à la Palme & aux
Armes d'Hollande.
M. DC. LXVIII.
Auec Priuilege du Roy.

Abb. 17: Titelblatt von Pierre Chevaliers „Geschichte des Krieges der Kosaken gegen Polen mit einer Abhandlung ihrer Herkunft, ihres Landes, ihrer Sitten, ihrer Regierung und Religion". 2. Aufl. Paris 1668.

die der Gelehrte Melchisédech Thévenot 1663 publizierte. Chevalier war damit, wie er in seiner Vorrede an den Leser anmerkt, nicht zufrieden und veröffentlichte im selben Jahr sein ganzes, erheblich umfangreicheres Werk in kleiner Auflage. Erst die zweite Ausgabe von 1668 fand dann weitere Verbreitung.[222]

Der erste Teil „Discours des cosaques" umfasst etwa ein Fünftel des Werks und gibt einen Überblick über die Kosaken und ihr Land, der in weiten Teilen, teils wörtlich, Beauplans „Déscription d'Ukranie" folgt. Auch der zweite Teil des Werks, der den Krimtataren gewidmet ist, beruht auf Beauplan. Chevalier erwähnt Beauplan, allerdings nur als Verfasser zweier Karten und als Ingenieur, nicht aber als Verfasser eines Buches.[223] Die ersten beiden Kapitel von Chevaliers Werk vermitteln aber auch zusätzliche Informationen etwa über die Orthodoxie. Außerdem bringt er die nicht systematisch gegliederte Erzählung Beauplans in eine gewisse Ordnung und korrigiert falsch geschriebene Namen.

Chevalier beginnt mit einem Überblick über die Saporoger Kosaken und ihre Geschichte. Schon im Vorwort an den Leser vergleicht er sie mit großen Kriegervölkern der Antike wie den Römern, Hunnen und Goten. „Das Wunderbarste ist", so fährt er fort, „dass ein einzelner Mann … alle diese Maschinen in Bewegung bringt und ein Königreich in Schrecken versetzt, das alle christlichen Mächte und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

selbst die Türken bisher nicht erschüttern konnten. Mit einem Wort: Ein neuer Cromwell ist auferstanden in Ruthenien (Russie), der nicht weniger ehrgeizig, tapfer und ein Politiker ist wie dieser in England."[224] Er meint natürlich Bohdan Chmel'nyc'kyj, der, wie erwähnt, schon in der Widmung erscheint. Der Vergleich des Hetmans mit Cromwell steht in den von mir genutzten zeitgenössischen Quellen ganz allein und zeugt von der hohen Meinung, die Chevalier von Chmel'nyc'kyj hatte und die sich durch sein ganzes Werk zieht. Er gibt einen Abriss von Chmel'nyc'kyjs Biographie, seiner adligen Abkunft und seiner militärischen Laufbahn. Wie Pastorius vor ihm unterstreicht er seine für Kosaken ungewöhnliche Bildung.[225] Dies steht im Gegensatz zu Chevaliers grundsätzlich negativer Haltung gegenüber den aufständischen Kosaken, die er mit fast allen anderen zeitgenössischen Autoren teilt. Widerstand unterer Schichten gegen einen legitimen Herrscher und allgemein gegen die Obrigkeit konnte nicht gutgeheißen werden. In einigen Passagen blitzt aber die Bewunderung für die tapferen Kosaken und sogar ein gewisses Verständnis für die Rebellion der vom polnischen Adel unterdrückten ukrainischen Kosaken und Bauern auf.

Die Kosaken sind keine Nation, wie viele glauben, sondern eine Miliz mit Pflichten und Privilegien. Ihr Name ist von polnisch *koza* (Ziege) abzuleiten, da sie ebenso wendig wie diese sind. Diese falsche Etymologie, die aus polnischen Quellen stammt, wird in der Folge oft wiederholt. Die Kosaken rekrutieren sich aus den Gebieten Ruś (Russie), Wolhynien und Podolien. Die Saporoger Kosaken haben ihren Namen von den Stromschnellen und unterscheiden sich dadurch von den Donkosaken, die Moskau unterstehen. Sie waren Grenzwächter und Piraten, bis sie König Stefan Batory in seine Dienste nahm [die sogenannten Registerkosaken]. Dennoch erhoben sie sich immer wieder gegen Polen. Als Anführer der Kosaken, die raubend und mordend durch die Ukraine zogen, nennt Chevalier Pidkova (den schon Müller und Guagnini erwähnen), Nalyvajko und Pavljuk. Trotz der Unterdrückung der Aufstände hielten die Kosaken an ihrer Freiheit fest. König Władysław IV. trug zu ihrem Wiedererstarken bei, als er ihnen Chmel'nyc'kyj zum Hetman (General) gab. Es folgen von Beauplan übernommene Passagen über die Dnjepr-Stromschnellen, das Rückzugsgebiet der Kosaken im Zaporož'e, ihre Piratenfahrten auf dem Schwarzen Meer und Teile der Landesbeschreibung, etwa der Mücken- und Heuschreckenplagen. Wie Beauplan hebt auch Chevalier wiederholt die Freiheitsliebe der Kosaken hervor.

Das von den Kosaken bewohnte Land heißt Ukraine, was Grenze bedeutet. Sie umfasst die Gebiete jenseits von Wolhynien und Podolien und ist Teil der Wojewodschaften Kyiv und Braclav. Chevalier bestätigt die nach 1648 häufige Gleichsetzung von Ukraine und Kosaken bzw. von Ruthenen (Russes) und Kosaken. „Alle

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Bewohner der Ukraine heißen heute Kosaken."[226] Wie andere vor ihm beschreibt Chevalier die Ukraine als sehr fruchtbares Land. Die Situation der Bauern ist die von Sklaven. Neben ihrer Abhängigkeit vom Adel hebt er hervor, dass sie auch von den Juden schlecht behandelt würden, die das Land des Adels pachteten und „ihre Rechte mit viel Strenge einforderten und auch das Recht Bier zu brauen und Schnaps herzustellen, gepachtet hatten".[227] So seien die häufigen Revolten kein Wunder, in denen sie ihre Freiheit hartnäckig verteidigten. Nachdem einzelne Zeitungen knapp auf den Antagonismus zwischen den ukrainischen Bauern und Juden verwiesen hatten, hebt Chevalier die Abhängigkeit der ukrainischen Bauern nicht nur vom Adel, sondern auch von den Juden hervor und sieht sie als eine Ursache für die Revolten.

Nicht von Beauplan stammen die Bemerkungen Chevaliers über die ukrainische Sprache und die Orthodoxie. „Die Sprache der Kosaken ist ein Dialekt des Polnischen und wie dieses des Slawischen. Sie ist sehr fein und voll von Diminutiven und gezierten Redensarten."[228] An anderer Stelle erklärt er die Bedeutung von *porohi*, einem ruthenischen Begriff (un terme russien). Chevalier geht ausführlich auf die Religion der Kosaken (Russen/Ruthenen) ein. Sie sind vom griechisch-schismatischen Bekenntnis, das sie im Jahr 942 [richtig 988] unter Fürst Vladimir annahmen. Die meisten Adligen sind Katholiken, Lutheraner oder Kalvinisten. Chevalier zählt Unterschiede der griechisch-orthodoxen und römisch-katholischen Kirche im Dogma, in kirchlichen Traditionen und im Gottesdienst auf und hebt hervor, dass bei den Orthodoxen die Priester heiraten müssen. Die Liturgie wird bei Moskowitern und Ruthenen (Moscovites et Russiens) in ihrer Sprache gehalten. Im Gegensatz zu den Moskowitern steht ihre Kirche unter der Hoheit des Patriarchen von Konstantinopel. Allerdings haben einige Bischöfe eine Union mit Rom abgeschlossen, doch sind sie seither wieder ins Schisma zurückgekehrt [was nicht für alle zutrifft].

Der dritte Teil, der zwei Drittel des Gesamtwerks umfasst, ist, wie im Haupttitel angekündigt, den Kriegen der Kosaken gegen Polen gewidmet. Dafür nutzte Chevalier das 1652 in lateinischer Sprache erschienene Werk von Pastorius als Quelle, ohne sie zu nennen. Wie Serhii Plokhy schon vor 40 Jahren nachgewiesen hat, ist die Darstellung Chevaliers hier eine Paraphrase des Werks von Pastorius, wobei auch wörtliche Entlehnungen nicht selten sind.[229] In beiden Werken werden in einem ersten Teil die Zeitspanne vom Aufstand im Jahre 1648 bis zum Frieden von Zboriv im August 1649, im zweiten Teil die Auseinandersetzungen mit Polen bis zum Frieden von Bila Cerkva im September 1651 sehr ausführlich behandelt. Wie Chevalier im Vorwort anmerkt, gibt er den Wissensstand des Jahres 1652 wieder, bezieht also die späteren Ereignisse bis zum Erscheinen seines Buches im Jahr

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

1663 nicht ein, auch nicht die Unterordnung der Kosaken und der Ukraine unter den Moskauer Zaren im Jahr 1654. Wie Pastorius bezeichnet er den durch den Aufstand von 1648 ausgelösten Krieg mit dem ihm folgenden Bündnis von Kosaken und Tataren als für Polen gefährlicher als alle vorangegangenen Kriege. Dazu habe auch das Interregnum nach dem Tod Władysławs IV. beigetragen. Da ich den Ablauf der Ereignisse anhand der Zeitungen schon behandelt habe, beschränke ich mich hier auf eine knappe Charakteristik, ohne die Entlehnungen aus Pastorius' Werk im Einzelnen zu nennen.

Chevalier geht nur kurz auf den eigentlichen Volksaufstand ein, sondern konzentriert sich wie schon die Zeitungen auf die militärischen Auseinandersetzungen, die Verhandlungen und die Verträge zwischen Kosaken, Tataren und Polen. Er weist darauf hin, dass der Aufstand seine Wurzeln nicht nur in der Unzufriedenheit der von Polen schlecht behandelten Saporoger Kosaken, sondern auch in der persönlichen Beleidigung Chmel'nyc'ykjs durch Czapliński hatte. Weiter unterstreicht er, wie schnell sich die ukrainischen Bauern dem Aufstand anschlossen. An anderer Stelle ist von fünf Anführern der rebellischen Bauern die Rede. Die Rebellion der Kosaken und Bauern griff auch auf Litauen über, wo sich der Kosakenführer Kryčevs'kyj auszeichnete.[230] Nach dem Frieden von Zboriv widersetzten sich viele ukrainische Bauern der Rückkehr der verjagten Adligen in die Ukraine und ermordeten einige von ihnen. Einmal erwähnt Chevalier, dass die rebellischen Kosaken von den Popen unterstützt würden. Ein griechischer Prälat, der sich als Erzbischof von Korinth bezeichnete und als Vertreter des Patriarchen von Konstantinopel bei Chmel'nyc'kyj residierte, stachelte die Revolte der Kosaken und Ruthenen an und widersetzte sich einem Abkommen mit Polen. Er wurde nach der Schlacht von Berestečko vom Pfeil eines Polen getötet.[231] Einmal werden die Bürger von Kyiv erwähnt, die bei der Eroberung der Stadt durch litauische Truppen im Jahr 1651 den Erzbischof und den Archimandriten zu den Belagerern schickten, um sie zu bitten, die Stadt zu verschonen.[232] Eine Beschreibung der ukrainischen Städte findet sich bei Chevalier nicht. Nur *en passant* werden der blühende Orienthandel Lembergs und das Goldene Tor in Kyiv erwähnt.

Chevalier geht auch im zweiten Abschnitt des dritten Teils, der die Jahre 1650 und 1651 behandelt, nicht auf die Strukturen des Hetmanats ein, die sich damals herausbildeten. Immerhin gibt er einige Hinweise auf eine frühe Staatlichkeit. So habe Chmel'nyc'kyj den ehrgeizigen Plan geschmiedet, für sich ein Fürstentum zu schaffen, doch sei die Zeit dafür nicht reif. An anderer Stelle heißt es: „Ihre Idee war es, sich ganz vom Joch der Rzeczpospolita zu lösen und einen eigenen Staat unter der Protektion der Hohen Pforte zu schaffen."[233] Als erster erwähnt Chevalier den späteren Hetman Ivan Vyhovys'kyj als „Sekretär und wichtigsten Ver-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

trauten Chmel'nyc'kyjs".[234] Die Erwähnung von Gesandtschaften der Kosaken nach Konstantinopel, Siebenbürgen, Moldau und Moskau und ein Hinweis auf ein Archiv mit Briefen ausländischer Herrscher deuten auf eine Staatsbildung hin. Chmel'nyc'kyj suchte die Annäherung an Moskau „wegen der Übereinstimmung der Religion zwischen Moskowitern und Kosaken", doch ging der „Großfürst" darauf nicht ein, weil er fürchtete, dass die Rebellion der Kosaken und Bauern Ruthe-niens sich in seinem Land ausbreiten könnte, in das „schon einige Funken des Feuers, das Polen verzehrte, übergesprungen seien".[235] Dieser bemerkenswerte Hinweis auf die in anderen Ländern bezeugte Angst der Obrigkeiten vor einem Übergreifen einer Revolte aus einem anderen auf ihr eigenes Land bezieht sich wohl auf die Aufstände in Moskau (1648), Novgorod und Pskov (1650).[236]

Das Werk Chevaliers, das erste Buch in französischer Sprache über die Ukraine in der Epoche des Aufstands von 1648–1651, steht im Schatten von Beauplan. Dieser berichtete als Augenzeuge, der 17 Jahre in der Ukraine gelebt hatte, und seine Beschreibungen haben das Ukrainebild mindestens im 17. Jahrhundert stark geprägt. Chevalier verbrachte wahrscheinlich nur eine kurze Zeit in Polen, war stärker auf Gewährsleute unter Kosaken und Polen angewiesen und nutzte ausgiebig die Werke von Beauplan und Pastorius als Quelle. Dafür gelang es ihm, sein Material besser zu ordnen und eine geschlossene Darstellung der Situation der Kosaken und Tataren und ihrer Auseinandersetzungen mit Polen zu verfassen.

In Frankreich erschien im 17. Jahrhundert ein weiteres Buch, das die Kosaken im Titel führte: „Die wahren Ursachen der Erhebung der Kosaken gegen Polen" von Pierre Linage de Vauciennes (Paris 1674).[237] Der Titel verspricht allerdings mehr, als er hält. Im Wesentlichen geht es um die polnische Innen- und Außenpolitik während der letzten Regierungsjahre König Władysławs IV., des Helden der Erzählung, und den ersten Jahren seines Nachfolgers Jan Kazimierz. Formal ist es ein Dialog des Autors mit einem hohen polnischen Amtsträger, der behauptet, die Revolte der Kosaken sei auf Intrigen des Kronkanzlers Jerzy Ossoliński zurückzuführen. Die Kosaken sind nur Nebenfiguren, und man erfährt nichts Neues über sie. Es ist bemerkenswert, dass in diesem Werk wie schon in denen Beauplans und Chevaliers kein Wort über die Unterstellung der Saporoger Kosaken unter die Herrschaft Moskaus im Jahr 1654 steht, die immerhin zwei Jahrzehnte vor dem Erscheinen des Buches von de Vauciennes stattfand. Obwohl die Falschmeldungen der Presse das Ereignis hochzuspielen versucht hatten, maßen ihm die Zeitgenossen nicht die epochale Bedeutung zu, die es aus späterer Sicht gewann.

Im Jahr 1672, nur vier Jahre nach der Veröffentlichung der 2. Auflage von Chevaliers Werk, erschien in London (ohne Angabe des Autors) eine englische Übersetzung.[238] Im Vorwort erläutert der Übersetzer, der Reiseschriftsteller Edward

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Brown, seine Beweggründe: „Obwohl die Ukraine eine der abgelegensten Regionen Europas und der Name des Kosakentums neu ist, war dieses Land jüngst die Bühne berühmter Taten, und seine Bewohner zeichneten sich durch großen Mut in Kriegssachen aus." Dennoch sei bisher wenig über dieses Land geschrieben worden. Er vergleicht die Taten der Kosaken im Schwarzen Meer und in den Steppen mit den britischen Unternehmungen zur See. Schließlich weist auch er auf die außerordentliche Persönlichkeit Chmel'nyc'kyjs hin. Brown stellt einerseits fest, dass die Ukraine und die Kosaken in letzter Zeit die Bühne Europas, gemeint sind wohl die Zeitungen, betreten hätten, dass aber andererseits noch wenige Landesbeschreibungen erschienen seien.

Dies trifft mindestens für das zeitgenössische England zu. So kommt in einer 1666 erschienenen knappen Beschreibung der europäischen Länder die Ukraine nicht vor. Im Kapitel über Polen werden die „rebellischen Kosaken" und Chmel'nyc'kyj knapp erwähnt. Die Kosaken werden als Teil der *Circassians* bezeichnet, die aber christianisiert worden seien – der Autor bringt hier die russische Bezeichnung der Kosaken *čerkasy*, wie 75 Jahre vor ihm schon Fletcher, mit den kaukasischen Tscherkessen in Verbindung. Der Begriff *Russia* wird hier, wie in England seit dem 16. Jahrhundert üblich, nicht für die Ukraine verwendet, sondern für den Moskauer Staat.[239] Erst mit der Übersetzung von Beauplans Werk im Jahr 1704 lag den englischsprachigen Leserinnen und Lesern nach der Übersetzung Chevaliers eine zweite Beschreibung der Ukraine vor.

2.2.2 „Geschichte der Bürgerkriege in Polen" (Bisaccioni und Vimina)

Mit den Werken von Beauplan und Chevalier gehört Frankreich der Ehrenplatz in der Vermittlung von Kenntnissen über die Ukraine nach Westeuropa im 17. Jahrhundert. Das zweite Land, in dem früh Bücher über den Aufstand von 1648 und die folgenden Ereignisse erschienen, war Italien. Italien und besonders Venedig waren seit dem 16. Jahrhundert blühende Umschlagplätze von Nachrichten. Darunter waren auch Schriften über den Krieg in der Ukraine und die Kosaken, für die sich die Republik Venedig im Zusammenhang mit den Beziehungen zum Osmanischen Reich und eines möglichen Krieges der christlichen Mächte gegen die Türken interessierte. Auch Polen war ein möglicher Partner in einer solchen Allianz, und überhaupt waren die Verbindungen Italiens mit Polen seit dem 16. Jahrhundert intensiv. Da mir die italienische Presse und die zahlreichen kleinen Broschüren (relazioni, gazette, avvisi), die zum Teil Übersetzungen aus dem Deutschen sind, nicht zugänglich sind, kommt Italien in diesem Buch zu kurz.[240]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Schon elf Jahre vor Chevaliers Werk und gleichzeitig mit dem in Polen erschienenen Buch von Pastorius kam in Venedig ein Buch heraus, das ausführlich die Geschichte des Aufstands von 1648 und der kosakisch-polnischen Auseinandersetzungen bis zum März 1652 darstellt.[241] Im Gegensatz zu Beauplan, Pastorius und Chevalier verfasste Maiolino Bisaccioni keine Monographie über dieses Thema, sondern widmet dem Bürgerkrieg in Polen nur ein Kapitel in seiner monumentalen „Geschichte der Bürgerkriege der letzten Zeiten". Mit seinen 70 Seiten hat das Polen-Kapitel einen beträchtlichen Umfang, der in den folgenden Auflagen auf 126 Seiten anwuchs. In der fünften, 1664 erschienenen Auflage, die ich benutzt habe, führt Bisaccioni die Erzählung bis zum 22. Juli 1654 fort.[242] Sein gegenwartshistorisches Werk ist damit das erste, das die Ereignisse bis zur Unterstellung der Kosaken unter zarische Herrschaft im Zusammenhang behandelt.

Maiolino Bisaccioni (1582–1663) war erst Soldat, dann Beamter im Dienste verschiedener italienischer Fürsten.[243] Später ließ er sich in Venedig nieder, wo er zahlreiche literarische und historische Werke verfasste. Er trat als Historiker des Dreißigjährigen Kriegs und mit zwei Studien zum Osmanischen Reich hervor. Eines seiner Hauptwerke war die Geschichte der europäischen Bürgerkriege, in der er auf fast 1000 Seiten Frankreich, England, Katalonien, die Moldau, Neapel, Palermo, Polen, Portugal und die Schweiz behandelt. Der Begriff Bürgerkrieg überschneidet sich hier mit den Begriffen Revolte, Aufstand oder Rebellion. Bisaccioni schrieb also auch eine Geschichte der Volksaufstände des 17. Jahrhunderts.

Das Polen-Kapitel ist eine detaillierte Darstellung der militärischen und politischen Auseinandersetzungen der Saporoger Kosaken mit dem polnischen König in den Jahren 1648 bis 1654. Im Gegensatz zu Beauplan, Pastorius und Chevalier war Bisaccioni nie in Polen, sondern stützte sich vor allem auf schriftliche Quellen. Man hat behauptet, dass er für die Darstellung der ersten Jahre weitgehend Pastorius folgt. Andri Kolp, der Bisaccionis Polenkapitel untersucht hat, betont aber zu Recht, dass das Buch von Pastorius, das 1652 erschien, nicht als Quelle für die in demselben Jahr gedruckte Erstausgabe der „Geschichte der Bürgerkriege" (mit einer auf den Juli 1652 datierten Widmung) in Frage kommt.[244] Für die späteren Ausgaben zog er Pastorius allerdings heran, wie zahlreiche Ergänzungen und Korrekturen zeigen. Dennoch muss er für die Erstausgabe und für die Abschnitte, die die Jahre 1652 bis 1654 betreffen, eine Zeitspanne, die Pastorius nicht behandelt, vor allem die zeitgenössischen italienischen Zeitungen, Broschüren, diplomatischen Berichte und wohl auch venezianische Akten herangezogen haben.

Bisaccioni schreibt wie Pastorius und Chevalier Ereignisgeschichte, die fast Tag für Tag vom „Bürgerkrieg" berichtet. Sie entspricht in den Grundzügen der Erzählung der deutschen und französischen Zeitungen und Chevaliers. Hier will

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

ich daher nur auf wichtige Zusatzinformationen, allgemeinere Bemerkungen und Einschätzungen des Autors eingehen.

Zu Beginn seiner Abhandlung über den Bürgerkrieg in Polen geht Bisaccioni kurz auf die Kosakenaufstände am Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein, wobei er als Anführer Nalyvjako (Kalevaiko) und Pavljuk nennt. Als Anlass des Aufstands von 1648 führt er nicht wie die „Leipziger Wöchentliche Zeitung" und Chevalier den Konflikt mit Czapliński an, sondern eine Auseinandersetzung direkt mit dessen Vorgesetzten, dem Magnaten Aleksandr Koniecpolski. Dieser wollte seine Soldaten im Haus Chmel'nyc'kyjs einquartieren, worauf dieser nicht nur Koniecpolski, sondern pauschal den polnischen Adel beschimpfte, der die „kosakische Nation" unterdrücke. Er wurde zunächst verhaftet, doch dann gelang ihm die Flucht, und später kam er nach „Zaporovia", wo er den Aufstand auslöste, „der Ströme von Blut und nicht wiedergutzumachende Zerstörungen mit sich brachte".[245] Wie andere Autoren weist Bisaccioni auch auf die tieferen Ursachen, vor allem die schlimme Lage der vom polnischen Adel, den die Kosaken despektierlich als *Lacchi* (ljachy) bezeichneten, und den Juden unterdrückten ukrainischen Bauern hin, die wie Sklaven gehalten würden. Er kritisiert die polnische Politik, die Kosaken zu bewaffnen, ihre Zahl anwachsen zu lassen und Unschuldige zu bestrafen.

Um ihre Freiheit zu erlangen, schlossen sich die orthodoxen Bauern den Kosaken an, und „mit allgemeiner Zustimmung wählte man als Anführer der Kosaken und der Bauern den ‚Chmielnescki' und gab ihm den Titel des Befreiers der Heimat und des Volkes".[246] Allerdings kam es auch zu Konflikten zwischen den Kosaken und den ukrainischen Bauern, die sich Kompromissen mit Polen widersetzten: Sie wollten nicht unter die Botmäßigkeit ihrer Herren zurückkehren, nachdem sie „ um den Preis des Blutes ihrer Freunde und Verwandten und unter Einsatz ihres eigenen Lebens den Geschmack der Freiheit gekostet hatten".[247] Bisaccioni zeigt Verständnis für die ungerechte und unmenschliche Lage der ukrainischen Bauern, dennoch lässt er keinen Zweifel daran, dass die Bauern sich unrechtmäßig gegen ihre Herren erhoben.

Für Bisaccioni hat der Aufstand nicht nur soziale, sondern in hohem Maß religiöse Ursachen. „Die orthodoxen Untertanen der Krone (di Religione Greca) schlossen sich den Kosaken an, indem sie vorgaben, einen Religionskrieg zu führen, und diese sind schrecklicher als die weltlichen Kriege, da sie die empfindlichste Seite der Seele betreffen."[248] „Chmel'nyc'kyj betrachtete sich als Beschützer der schismatischen Griechen [Orthodoxen], und er konnte sich auf die Unterstützung aller Griechen verlassen, auch des Moskowiters."[249] „Die Orthodoxen (Greci) und besonders ein vom Patriarchen von Jerusalem gesandter Bischof, [der auch in den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Zeitungen auftauchte] ermutigten ihn, zusammen mit allen ruthenischen Priestern und Bischöfen … ein Fürstentum Ruthenien (Principato delle Russia) zu begründen, um ihre Sekte oder Religion zu propagieren."[250] Die orthodoxe Geistlichkeit tritt hier als Befürworterin eines politischen Gemeinwesens unter einem Fürsten Chmel'nyc'kyj hervor.

Wie in den anderen zeitgenössischen Berichten steht Chmel'nyc'kyj im Zentrum, als Verräter Polens und als Protektor der Orthodoxie und möglicher Fürst Rutheniens. Bisaccioni folgt in der hier benutzten Ausgabe von 1664 wörtlich Pastorius, indem er Chmel'nyc'kyj nicht nur als kriegserfahren, sondern auch als gebildet bezeichnet, was bei diesen Barbaren selten vorkomme.[251] In seinen schmeichlerischen Briefen an den König erscheint er Bisaccioni als „Odysseus der Kosaken" (l'Ulisse de Cosaki).[252] Eigentliche Helden der Erzählung sind die polnischen Könige Władysław IV. und Jan Kazimierz. Ihnen stehen nicht nur die Kosaken, sondern auch die polnischen Adligen gegenüber, die sich ständig streiten und die Rzeczpospolita destabilisieren.

Bisaccioni ist (mit Ausnahme der Verfasser der Zeitungen) der einzige zeitgenössische Autor, der in der 5. Auflage seines Werks von 1664 das Geschehen bis zur Unterstellung der Saporoger Kosaken unter die Herrschaft Moskaus weiterführt. Laut Bisaccioni hatte die Verbindung mit Moskau im Jahr 1654 neben machtpolitischen ebenfalls konfessionelle Gründe. So habe Chmel'nyc'kyj im Jahr 1653 versucht, den Patriarchen von Moskau zu bewegen, sich beim Zaren für eine Intervention in der Ukraine einzusetzen. Als sich Chmel'nyc'kyj von den Tataren verraten sah, „stellte er sich unter den Schutz des Zaren oder Großfürsten von Moskau, dem er Treue schwor und sich dabei neu taufen ließ nach ihrem Brauch". Die Neutaufe Chmel'nyc'kyjs und seiner Kosaken ist ein Gerücht, das wir auch in den Zeitungen antreffen. Zwar widersetzte sich ein Teil der Kosaken der Unterstellung unter Moskau, doch „der Patriarch schickte mit Bohdans Hilfe nach allen Popen oder griechischen Priestern und den Magistraten der Städte und allen Ländern, damit sie für die ganze Ukraine dem Zaren Gehorsam schwören; diejenigen, die sich widersetzten, wurden gefangen nach Moskau geschickt. Der Großfürst sah sich schon als Herr der ganzen Ukraine, ohne sein Schwert aus der Scheide ziehen zu müssen."[253] Bisaccioni schreibt also dem Moskauer Patriarchen eine aktive Rolle für die Unterstellung der Ukraine unter Moskauer Herrschaft zu. Die knappe Schilderung des Akts von Perejaslav erfasst wesentliche Punkte, ohne wie einige Zeitungen ins Detail zu gehen und ohne dessen Bedingungen zu nennen.

Das Bild der Ukraine im Werk Bisaccionis ist sehr vage. Er verwendet abwechselnd die Begriffe *Ucraina* und (öfter) *Ucrania* und erklärt den Begriff, der im Polnischen Grenzland bedeute. Der Begriff „Ruthenen" taucht immer wieder auf, häu-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

figer werden die Ukrainer aber nach ihrer Konfession als „Griechen" bezeichnet. Er schreibt im Gegensatz zu Chevalier gelegentlich von der kosakischen Nation, nicht aber der ruthenischen Nation. Sein Bild der Kosaken ist wie in den meisten anderen Werken grundsätzlich negativ. Sie widersetzen sich der legitimen Obrigkeit, sie sind Barbaren wie die Tataren, sie sind ehemalige Ackerbauern, also niederen Standes. Andererseits zollt er gelegentlich ihrer Tapferkeit Respekt.

Nur zweimal ist von den ukrainischen Juden die Rede. Einmal werden 6000 bewaffnete Juden erwähnt, die sich den polnischen Truppen anschlossen. Die Juden seien, heißt es an einer anderen Stelle, nicht feige wie anderswo, sondern zögen in den Krieg.[254] Bisaccioni ist der einzige Zeitgenosse, der von der Wehrhaftigkeit der ukrainischen Juden berichtet und sie damit positiv beurteilt. Die Massaker an den Juden werden nicht erwähnt.

Eine Beschreibung des Landes, der Städte, der Wirtschaft und der Verwaltung der Kosaken fehlt ganz. Bisaccioni schreibt Ereignisgeschichte, in der auf ukrainischer Seite wie in allen anderen zeitgenössischen Darstellungen die Kosaken die wichtigsten Akteure sind, doch treten auch der orthodoxe Klerus und die Bauern in Erscheinung. Über die innere Struktur des Kosakenheeres und die Kirchenorganisation erfährt man nichts. So endete, schließt Bisaccioni, im Sommer 1654 der Bürgerkrieg und es begann der Krieg Polens gegen die Moskowiter.

Das Polen-Kapitel in Bisaccionis Geschichte der Bürgerkriege vermittelt reiche, meist zuverlässige Informationen über den kosakisch-polnischen Krieg. Er ergänzt die Darstellungen von Pastorius und Chevalier durch zusätzliche Informationen und führt die Darstellung bis in den Sommer 1654 fort. Eine Besonderheit ist der Schwerpunkt auf den religiösen Hintergründen des Volksaufstandes und des Krieges bis hin zur Unterstellung unter Moskauer Herrschaft. Mit seinem Werk erhielt der italienische Leser früh die Möglichkeit, sich über den „Bürgerkrieg" in der Ukraine zu orientieren. Eine Beschreibung der Ukraine in italienischer Sprache fehlte allerdings immer noch, zumal das Werk Beauplans nicht ins Italienische übersetzt wurde. Im Unterschied zu den Werken Beauplans und Chevaliers wurde Bisaccionis Buch nicht in andere Sprachen übersetzt. Allerdings war in der Mitte des 17. Jahrhunderts die Kenntnis des Italienischen so weit verbreitet, dass dies seine Wirkung nicht wesentlich beeinträchtigte.

Wie Bisaccioni verfasste auch sein Landsmann Alberto Vimina (1603–1667) eine Geschichte der Bürgerkriege in Polen, im Gegensatz zu diesem als eigenständiges Buch. Sein Werk erschien ebenfalls nur in italienischer Sprache und wurde anders als Bisaccionis Geschichte nur einmal aufgelegt. Mit dieser beschränkten zeitgenössischen Reichweite kontrastiert die große Aufmerksamkeit, die Vimina in der Forschung genießt. Es ist jedoch ein anderes Werk Viminas, das als wichtige

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Quelle für die Geschichte der Kosaken in dieser Zeit gilt, nämlich sein „Bericht über den Ursprung und die Sitten der Kosaken" an die Republik Venedig. In dieser „Relazione" über seine Mission zu den Kosaken im Jahr 1650 gibt er eine kurze informative Beschreibung der Ukraine, vor allem der Kosaken, und schildert auch seinen Besuch bei Bohdan Chmel'nyc'kyj. Er zeichnet ein im Ganzen recht positives Bild der Kosaken, die nicht wie in den meisten anderen Werken als primitive wilde Barbaren erscheinen. Die „Relazione" wurde allerdings erst im Jahr 1890 publiziert und wird deshalb in diesem Buch, das nur zeitgenössische Druckschriften erfasst, nicht berücksichtigt.[255]

Michele Bianchi, der den Namen Alberto Vimina annahm, wurde im Jahr 1603 in Belluno in der Provinz Venedig geboren. Er reiste im Jahr 1647 nach Polen, wo er von der Republik Venedig mit der genannten Mission zu den Kosaken betraut wurde. Im Jahr 1652 kehrte er nach Italien zurück und wurde Erzpriester in der Gemeinde Alpago bei Belluno. In den folgenden Jahren reiste er im Auftrag Venedigs nach Schweden und Russland. Dann kehrte er nach Alpago zurück, wo er 1667 starb. Seine umfangreiche „Geschichte der Bürgerkriege Polens in 5 Bänden" erschien postum 1671 in Venedig.[256]

Vimina berichtet im Gegensatz zu Bisaccioni nicht nur aus zweiter oder dritter Hand, sondern als Augenzeuge über die Ukraine und die Kosaken in der Zeit nach dem Aufstand von 1648. Seine Mission zu Chmel'nyc'kyj hatte zum Ziel, die Kosaken dazu zu bewegen, im Bündnis mit den Tataren einen Feldzug gegen das Osmanische Reich zu unternehmen, mit dem die Republik Venedig Krieg führte. Gleichzeitig sollte Vimina Informationen über die Saporoger Kosaken sammeln. Chmel'nyc'ykj gewährte dem venezianischen Gesandten am 3. Mai 1650 in Čyhyryn eine erste von mehreren Audienzen, die mit einem großen Besäufnis eingeleitet wurde. Der Hetman und der Rat der Kosaken erklärten sich grundsätzlich mit dem Kriegszug gegen die Türken einverstanden, stellten aber Bedingungen, die kaum zu erfüllen waren, so eine Sicherheitsgarantie Polens für die Kosaken. Überdies erklärte der Khan der Krimtataren, er sei nicht bereit, gegen die osmanischen Glaubensgenossen Krieg zu führen. Zwischenzeitlich nahm der Sultan seinerseits Verhandlungen mit Chmel'nyc'kyj auf. Eine zweite Mission Viminas zu den Kosaken wurde deshalb abgeblasen. Dass die Mission keine Aussicht auf Erfolg hatte, zeigte sich endgültig im Dezember 1650, als Polen einen Feldzug gegen die Kosaken einleitete.

Vimina verfasste seine „Geschichte der Bürgerkriege Polens" (im Folgenden „Historia") wohl kurz nach seiner Rückkehr nach Italien. Sie erschien aber erst 1671, vier Jahre nach seinem Tod, im Druck. Das Werk bietet im Gegensatz zu seiner „Relazione" in erster Linie eine Geschichte der Ereignisse bis zum Jahr 1652,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

wobei die Nachrichten über die beiden letzten Jahre knapp sind. Vimina selber merkt am Schluss des Buches an, dass er über die Zeit nach seiner Abreise aus Polen keine zuverlässigen Nachrichten mehr habe.[257] Auch sonst weist er den Leser darauf hin, wenn er die Glaubwürdigkeit der Informationen nicht verbürgen kann, oder bemerkt, dass es sich um Gerüchte handle. Viminas „Historia" ist also wie die Werke von Bisaccioni, Pastorius und Chevalier eine Gegenwartsgeschichte. Er kannte die genannten Werke aber offensichtlich nicht, Beauplans Beschreibung war ihm dagegen bekannt. Außerdem benutzte er wie Bisaccioni zeitgenössische *avvisi* und andere Zeitungen. Auch Teile seiner „Relazione" fließen in die „Historia" ein, doch sind die positiven Wertungen in der publizierten Quelle seltener. Dies geschah wohl mit Rücksicht auf die Obrigkeiten. Viminas Buch ist besser organisiert und kohärenter als die Kompilationen von Bisaccioni und Chevalier.

Wie in den Zeitungen und bei den anderen Autoren nehmen auch in Viminas „Historia" die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Polen und den Kosaken den weitaus größten Raum ein. Als Anlass des Aufstandes nennt er wie schon Bisaccioni die persönlichen Auseinandersetzungen Bohdan Chmel'nyc'kyjs mit Aleksandr Koniecpolski und anderen polnischen Adligen. Vimina zeigt Verständnis für Chmel'nyc'kyj und spricht von Beleidigungen, Unrecht und sogar „barbarischen Grausamkeiten", die man ihm antat und für die er sich rächte.[258] Gleichzeitig weist Vimina auf allgemeinere Ursachen der Rebellion hin, so die Repressalien gegen die Kosaken nach dem Aufstand von 1638. Die Kosaken wollten mit ihrem Aufstand ihre „alte Freiheit" (anticha libertá) bewahren.[259] Dazu kam die Unterdrückung der ukrainischen Bauern durch den polnischen Adel, die Vimina in drastischen Worten verurteilt. Einmal bezeichnet er die Rebellen als Strafe Gottes für diese Ungerechtigkeiten. Vimina steht dem polnischen Adel und den Institutionen der Rzeczpospolita kritischer gegenüber als Bisaccioni. Dennoch rechtfertigt er den Aufstand nicht, sondern bezeichnet die Kosaken und Bauern, die sich gegen die legitime Obrigkeit erhoben, als primitiv, grausam, trunksüchtig und barbarisch.

Neben den sozialen treten wie bei Bisaccioni auch religiöse Beweggründe zutage. Ihre Popen stacheln sie erfolgreich zum Aufstand an. Ein orthodoxer Priester beklagt sich: „Alle Pfarrgemeinden, alle Klöster, alle Abteien, alle Diözesen sind den Lateinern übergeben oder mit Rom uniert worden, so dass den Griechen nur der nackte Titel und die Jurisdiktion bleiben", die man ihnen nur über ihre Leichen wegnehmen könnte. Alle Einnahmen gingen aber an die Lateiner.[260] Unter den Opfern der bewaffneten Auseinandersetzungen waren Priester beider Konfessionen.

Der Aufstand der Kosaken und Bauern richtete sich vor allem gegen den polnischen Adel. In Verbindung mit dem Adel nennt Vimina als Opfer gelegentlich

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

die ukrainischen Juden, die als Pächter der Adligen dienten. Bei der Eroberung von Krasne im Jahr 1650 „töteten die Kosaken wie üblich alle Juden und Adligen".[261] Dabei trat als Anführer der Kosak Danylo Nečaj hervor. Als sich die Kosaken betranken, eroberten die Polen die Stadt zurück, töteten Nečaj und schändeten die Leichen einiger „schismatischer Priester".[262] Der erwähnte orthodoxe Priester gibt der Judophobie der Aufständischen drastischen Ausdruck: „Die Adligen legen die tyrannischen Erpressungen in die Hände dieses Abschaums von Schurken, damit die unglücklichen Christen noch schlimmer misshandelt werden."[263] Vimina billigt die Gewalttaten nicht, sondern zeigt Mitgefühl mit den Juden. Bei der Eroberung von Kyiv wüteten die Kosaken grausam, und kein Jude, weder ihre Frauen noch ihre Kinder, blieben verschont.[264] In Zaslav (Izjaslav) „waren von allen Einwohnern die Juden die unglücklichsten. Einige wurden in Öfen eingesperrt und bei kleiner Hitze erstickt".[265] Diese vor dem Hintergrund des Holocaust gespenstischen Einzelheiten der Judenmassaker sind jedoch auch bei Vimina eine Randerscheinung.

Die „Historia" beginnt mit Ausführungen über die Herkunft der Saporoger Kosaken. Wie Chevalier leitet Vimina den Namen Kosaken (fälschlicherweise) von polnisch *koza* (Ziege) ab. Viele Kosaken sind Straffällige, die in Randgebiete fliehen, wo sie von Fischfang und Jagd und dann auch von Beute aus Raubzügen im Schwarzen Meer leben.[266] Die Kosaken sind hervorragende Kriegsleute, ausdauernd und anspruchslos – hier folgt Vimina der Beschreibung Beauplans. Mit dem Begriff Kosaken werden allgemein Milizen berittener Kriegsleute bezeichnet, gleichzeitig sind sie eine eigene Nation, in die zuweilen die Ruthenen einbezogen, zum Teil von ihnen getrennt werden.[267] Wie auch andere Autoren unterscheidet also Vimina nicht immer zwischen den Kosaken und den anderen ruthenischen Bewohnern der Ukraine. In einer Randbemerkung erwähnt er, dass unter den Rebellen „viele schismatische Adlige" waren, und bestätigt damit die schon im Jahr 1649 von einer Zeitung erwähnte Beteiligung ukrainischer Adliger am Aufstand.[268]

Vimina war der einzige westliche Autor, der am Hof von Bohdan Chmel'nyc'kyj empfangen wurde. Deshalb hat seine Charakteristik des Hetmans in der „Relazione" in der Forschung viel Aufmerksamkeit gefunden. Die Angaben über den Hetman in der „Historia" sind dagegen spärlich. Wie schon Bisaccioni erklärt er den Vornamen Bohdan (korrekt) als „von Gott gegeben".[269] Vimina geht als erster auf die Herkunft des Hetmans ein. Chmel'nyc'kyj sei zwar ein Barbar, stamme aber vom Adel ab. „Man sagt, dass sein Vater, ein Adliger aus Litauen, sich im Zaporož'e versteckte, um einer Strafe … zu entgehen." In seiner Jugend habe er in Krakau studiert, was für einen Kosaken ganz ungewöhnlich sei.[270] Vimina anerkennt die Bedeutung Bohdan Chmel'nyc'kyjs als Anführer der Kosaken und seine außerordentlichen militärischen Qualitäten. Er führt eine Rede des Hetmans an „meine

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Brüder", die Kosakenrada, an, in der dieser die Taktik gegenüber dem bevorstehenden Angriff der polnischen Truppen zur Diskussion stellt[271]; die Auseinandersetzung kulminiert im Sommer 1651 in der ersten großen Niederlage der Kosaken bei Berestečko, Eine Charakteristik des Hetmans und eine zusammenfassende Beurteilung seines Wirkens fehlen ebenso wie Äußerungen über die innere Struktur des Kosakenheeres, in die er, wie wir aus der „Relazione" wissen, durchaus Einblick erhielt.

Vimina gibt in der „Historia" keine Beschreibung der Ukraine. Den Terminus Ukraine (Ocraina) verwendet er selten. Der Begriff *Russia* hat wie in den anderen Berichten mehrere Bedeutungen. Zum einen meint er das Siedlungsgebiet der Kosaken, zum zweiten das Palatinat Ruś. Als Regionen von Ruthenien nennt er Litauen, Podolien und Wolhynien sowie die Wojewodschaften Kyiv und Braclav. Wie bei anderen Autoren wird *Russia* von *Moscovia* geschieden. Im Bericht über seine Legation nach Moskau, der der „Historia" als Anhang beiliegt, verwendet er den Begriff *Russia* auch für den Moskauer Staat.

Viminas Aufmerksamkeit gilt fast ausschließlich den Kosaken. Im Gegensatz zu seiner „Relazione" enthält die „Historia" kaum Informationen über Land und Leute der Ukraine. Er erwähnt die Fruchtbarkeit des Landes an Getreide, Honig und an Pferden, Vieh und Fischen, ein Überfluss, der den aller anderen Regionen Polen-Litauens übertreffe.[272] Zwar erwähnt er die meisten der wichtigeren Städte der Ukraine, jedoch fast ausschließlich im Zusammenhang mit Kriegshandlungen.

Einzig die „griechische" Religion der Ruthenen findet seine Aufmerksamkeit. Er legt die Ursprünge des Schismas und die Besonderheiten der Orthodoxie dar, wobei er sich auf Cesare Baronio bezieht. Bemerkenswert ist seine erstaunlich präzise Darstellung von drei Taufen der Rus', eine erste um 860, die er mit Kyrill und Method, „den Aposteln von Slawonien, Moskowien und Ruthenien (Russia)", verbindet, eine zweite 946 [wohl 955] unter der Fürstin Ol'ha (Olcha, duchessa di Russia) und, nachdem sie erneut ins Heidentum zurückgefallen waren, eine dritte durch Ol'has Neffen (in Wirklichkeit Enkel) Vladimir im Jahr 980 (988).[273] Dann geht Vimina auf die wiederholten Versuche einer Kirchenunion ein. Er bezeichnet fälschlicherweise die Union von Ferrara/Florenz im 15. Jahrhundert, die wieder rückgängig gemacht wurde, als entscheidenden Schritt. Die Kirchenunion von Brest am Ende des 16. Jahrhunderts erwähnt er nicht. Seither gibt es zwei Metropoliten, der orthodoxe Metropolit von Kyiv ist direkt dem Patriarchen von Konstantinopel untergeordnet.

In der ein Jahr vor Viminas „Historia" in Wien publizierten „Geschichte des Kaisers Leopold" des Italieners Galeazzo Gualdo Priorato (1606–1678) findet sich ein Porträt Chmel'nyc'kyjs (Bogdano Chmielniski Generale dell'Esercito

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Cosacco), das auf der 1651 in Danzig gestochenen Gravur von Hondius beruht.[274] Der italienische Historiker gibt hier einen knappen Überblick über die Ursachen des Kosakenaufstandes, wobei auch er die Willkür des polnischen Adels und die Hinterlist (perfidia) der Juden besonders hervorhebt. Diese verhinderten die Taufe christlicher Kinder, indem sie die Kirchen in von ihnen verwalteten Ortschaften abschlossen – ein in Polen später verbreiteter judophober Topos. Er geht auch auf die Ursachen der Rebellion von 1648 ein und führt als erster Autor einer westlichen Druckschrift den Streit um eine Wassermühle an. Diese gehörte dem „berühmten General" Chmel'nyc'kyj, der Sohn eines Müllers war. Ein gewisser Oberst „Iarinski" ließ die Mühle zerstören, weil angeblich ihr Wasser auf sein Land floss. Dabei wurden die Frau und der Sohn Chmel'nyc'kyjs misshandelt. Die Kosaken rächten diese Missetat, erhoben sich und brachten viele polnische Adlige ums Leben. So wurde wegen des Wassers einer Mühle viel Blut vergossen, kommentiert Gualdo. Der Streit mit „Iarinski" um die Mühle, der auch in ukrainischen Quellen überliefert ist, tritt hier als dritter Anlass des Aufstandes von 1648 neben die Auseinandersetzungen mit Czapliński (über den die Zeitungen und Beauplan berichten) und mit Koniecpolski (bei Bisaccioni und Vimina).

Im Jahr 1666 erschien in Nürnberg die einzige mir bekannte zeitgenössische deutschsprachige Monographie zum Thema der Kosakenkriege mit dem Titel „Neuer Polnischer Florus: Das ist: Richtige und glaubhaffte Erzehlung der blutigen Kriege, so die jetzt herrschende Majestät in Polen, König Johannes Casimirus, … mit den Cossacken, Tartern, Russen, … geführt".[275] Sein Autor Erasmus Francisci (Erasmus Finx [1627–1694]) war ein vielgelesener Polyhistor und Verfasser von Kirchenliedern, der seine Geschichten mit dichterischer Freiheit anschaulich erzählt.[276] Er stützt sich für sein Werk auf gedruckte Quellen, in erster Linie auf das „Theatrum Europaeum", dessen entsprechende Bände 15 bzw. drei Jahre vor dem „Polnischen Florus" erschienen waren, das er aber nicht als Quelle anführt, im Gegensatz zu den Büchern von Pastorius und Cellarius, die er nennt. Gegenstand des Buches ist „die höllische Missgeburt" des Bürgerkriegs zwischen dem polnischen Adler, dem tatarischen Aasgeier, dem russischen Bären und den kosakischen kleinen Adlern.

Der „Neue Polnische Florus" folgt inhaltlich weitgehend den Zeitungen und Pastorius/Chevalier, so dass sich eine genauere Charakteristik erübrigt. Der erste Teil behandelt die Rebellion der Kosaken in den Jahren 1648 bis 1653. Er definiert die Kosaken als umherschweifende, von Raub lebende Krieger. Die vornehmsten werden *Zaporovski* genannt und leben im Sommer und in Friedenszeiten auf Inseln im Dnjepr, wo sie jagen und fischen. Ihre Frauen und Kinder bleiben in Rotreußen, das Ukraine genannt wird, wo sich auch die Männer im Winter und im

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Krieg aufhalten.[277] Wie viele andere betont er „ihre wilde Freyheit" gegenüber „der knechtischen Dienstbarkeit".[278]

Francisci schreibt durchgehend von der Ukraine, die zuweilen, wie aus dem obigen Zitat ersichtlich, mit Rotreußen gleichgesetzt wird. Seltener spricht er von Ruthenien oder Russland, Reußland meint häufiger die Wojewodschaft Ruś und wird der Ukraine gegenübergestellt. Eine Beschreibung der Ukraine liefert Francisci nicht. Nur nebenbei kommt er auf Kyiv zu sprechen, „das rechte Ertz-Raub-Nest der Cossacken". Kyiv ist befestigt, hat viele Kirchen und Klöster, einen Magistrat und ein Goldenes Tor.[279] Im Zusammenhang mit den Bedingungen des Friedens von Bila Cerkva erwähnt er als zweiter westlicher Autor nach Beauplan das „Kyovische Collegium", die spätere Kyiver Akademie.[280]

2.2.3 Die Leidensgeschichte der ukrainischen Juden: Nathan Hannover

In zeitgenössischen westlichen Zeitungen und Büchern zum Aufstand von 1648/49 ist nur selten von den ukrainischen Juden die Rede. Am ehesten werden sie in den Bestimmungen des Vertrags von Zboriv (1649) erwähnt, der ihnen den Zutritt zu den drei ukrainischen Gouvernements untersagte. Die Massaker, die Bauern und Kosaken an den ukrainischen Juden verübten, werden weitgehend ausgeblendet.

Allerdings erschienen schon in den 1650er Jahren in Venedig und Amsterdam sechs Chroniken im Druck, die sich vorrangig mit den Judenpogromen von 1648 und 1649 beschäftigen. Sie erreichten aber nur ein kleines Segment der westlichen Öffentlichkeit, da sie in hebräischer Sprache verfasst waren.[281] Die bekannteste unter diesen Schriften stammt von Nathan Neta Hannover (oder Hanover, gestorben 1663), einem jüdischen Gelehrten aus Wolhynien. Das Dorf, in dem er als Talmudlehrer lebte, wurde im Jahr 1648 von den Kosaken zerstört und die meisten Einwohner wurden ermordet. Hannover gelang die Flucht über Prag und die Niederlande nach Venedig. Dort erschien im Jahr 1653 sein Werk „Yeven (Yawen) Mezula", eine umfassende Darstellung des Aufstandes mit einem Schwerpunkt auf den Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung.[282] Der Titel bezieht sich auf den Psalm 69:2 („ich versinke in tiefem Schlamm"), wobei *Yeven* (Schlamm) im Hebräischen auch „Grieche" bedeutet, was auf die Orthodoxen der Ukraine anspielt.

Hannover schildert drastisch die Massaker an der jüdischen Bevölkerung und spart die entsetzlichen Grausamkeiten nicht aus, die Kosaken und Bauern auch an Frauen und Kindern verübten. Er stellt die Pogrome in den historischen Kontext und behandelt einerseits die Vorgeschichte des jüdischen Lebens in Polen-Litauen und frühere Kosakenaufstände, denen schon zahlreiche Juden zum Opfer fielen, andererseits die gesellschaftlichen Verhältnisse. Er sieht die Ursachen der Rebel-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

lion und der Massaker wie andere Autoren im Hass der Bauern auf den polnischen Adel und gleichzeitig auf die als Gutsverwalter, Steuerpächter und Schankwirte in dessen Diensten stehenden Juden und andererseits in der Unterdrückung der Orthodoxie durch die polnische Politik. Nicht nur die Ukrainer, sondern auch die Polen werden kritisiert, die zwar von den Aufständischen ebenfalls verfolgt wurden, ihnen aber nicht selten Juden auslieferten.

Das Werk Hannovers, das ein erschütterndes Zeugnis und eine wichtige, wenn auch nicht in allen Teilen zuverlässige historische Quelle ist, wurde im 17. Jahrhundert mehrfach nachgedruckt, im Jahr 1687 auch in jiddischer Sprache. Die ersten Übersetzungen ins Französische und Deutsche erschienen dagegen erst im 19. Jahrhundert. Die Rezeption des Werks von Hannover und der übrigen zeitgenössischen hebräischen Chroniken über den Aufstand von 1648/49 blieb deshalb lange nur auf die gegen außen weitgehend abgeschlossene jüdische Öffentlichkeit beschränkt.

2.3 Die Ukraine in Landesbeschreibungen Polen-Litauens der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Die wichtigsten in Mittel- und Westeuropa im 17. Jahrhundert erschienenen Bücher über den Kosakenaufstand und die Ukraine in den Jahren 1648 bis 1654 stammen von zwei Italienern, einem Franzosen und dem in Polen wirkenden Pastorius. Es handelt sich um gegenwartsbezogene Ereignisgeschichten. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erschienen einige Landesbeschreibungen Polens, in denen die Ukraine teilweise eingehend behandelt wird und die Beauplans Beschreibung der Ukraine ergänzen.

Als erster Autor ist der in den Niederlanden wirkende gebürtige Deutsche Andreas Cellarius (um 1596–1665) zu nennen, der die Tradition der gelehrten humanistischen Werke des 16. Jahrhunderts wieder aufnimmt und in seiner 1659 erstmals publizierten Landesbeschreibung Polens die Ukraine eingehend behandelt. Anders als Beauplan schreibt er nicht aus eigener Anschauung, sondern fasst zusammen, was er in früheren Studien findet. Er zitiert Miechowita, Münster, Kromer, Ortelius, Herberstein, Mercator und Laurentius Müller sowie polnische Autoren wie Szymon Starowolski. Beauplans „Déscription d'Ukranie", deren zweite, weit verbreitete, Auflage erst ein Jahr nach der 2. Auflage seines Werks erschien, ist ihm nicht bekannt.

Andreas Cellarius hatte in Heidelberg studiert und war dann in die Niederlande gezogen, wo er lange als Rektor einer Lateinschule wirkte. Mit seiner „Harmonia

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Macrocosmica" (1660) wurde er als Astronom bekannt.[283] Schon im Jahre 1652 kam seine „Neueste Beschreibung des Königreichs Polen und aller zu ihm gehörenden Regionen" in Amsterdam heraus, eine zweite erweiterte Auflage erschien 1659, ein Jahr später eine niederländische Übersetzung. Ich habe die Edition von 1659 benutzt.[284]

Cellarius greift auf antike, von den Humanisten wiederentdeckte Begriffe wie *Sarmatia* zurück. Die ruthenische Bevölkerung wird als *Roxolani, Russi* oder *Rutheni* bezeichnet. Er gibt einen Überblick über die Kosaken, ihren Namen, ihre Herkunft, ihren orthodoxen Glauben (unter dem „Bischof von Kyiv") und ihre Geschichte unter polnischer Herrschaft. Hier fließen aktuelle Informationen mit ein, die er vor allem aus dem Werk von Pastorius entnimmt, so über Bohdan Chmel'nyc'kyj, „der nicht nur die Kosaken, sondern auch die Bauern des ganzen polnischen Rutheniens (Russia) zur Rebellion aufstachelte und sich mit den Tataren verbündete".[285] Einmal nennt Cellarius Chmel'nyc'kyj „Kaiser der Kosaken" (Cosacorum imperatorem).[286] Er vermeldet auch den Tod Chmel'nyc'kyjs im Jahr 1657.

Den Hauptteil des Werks nimmt die Beschreibung der Regionen Polens ein, beginnend mit Kleinpolen und Großpolen bis hin zu Preußen und Masowien. Die Großregion *Russia* unterteilt Cellarius in *Russia rubra* (Rotruthenien) oder *Roxolania*, das der Krone Polens untersteht [die heutige Ukraine], *Russia alba* (Weißruthenien), das zum Großfürstentum Litauen gehört, und in *Russia nigra* (Schwarzruthenien) für Moskowien, ein Begriff, der unterschiedliche Bedeutungen haben kann.

Rotruthenien (Russia rubra) grenzt im Westen an Kleinpolen, im Norden am Pryp'jat' an das litauische Weißruthenien, im Nordosten an Moskowien, im Süden an Ungarn, Moldau, Bessarabien, das Schwarze Meer und die skythische (tatarische) Steppe. Die drei Wojewodschaften Kyiv, Braclav und Podolien werden gemeinhin als *Ukraina* bezeichnet.[287] Cellarius beginnt mit dem Palatinat Ruś (Russia) und seiner volkreichen befestigten Hauptstadt Lemberg. Sie ist ein bedeutender Handelsplatz besonders mit dem Osmanischen Reich und Ungarn. In Lemberg residieren ein römisch-katholischer Erzbischof und je ein ruthenischer und armenischer Bischof. Die Stadt hat zahlreiche Kirchen, unter ihnen einen schönen orthodoxen „Tempel", Klöster, mehrere Bildungsstätten, eine Typographie und zwei Synagogen. Wie erstmals Miechowita hebt auch Cellarius die ethnisch bunte Mischung der Bevölkerung Lembergs hervor, die Deutsche, Italiener, Polen, Ruthenen, Juden und türkisch sprechende Armenier umfasst. Auch die Geschichte der Stadt seit ihrer Gründung durch Lev, den Sohn des Fürsten Danylo, wird erzählt. Im Jahr 1648 hat Chmel'nyc'kyj die Stadt mit einem großen Heer belagert, ist aber nach Zahlung eines Lösegeldes abgezogen.[288]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Cellarius erwähnt in der Folge zahlreiche andere Städte auf dem Gebiet der heutigen Ukraine, doch keine wird so eingehend vorgestellt wie Lemberg. Meist begnügt er sich mit allgemeinen geographischen und historischen Informationen und erwähnt dann gelegentlich Belagerungen im Zuge des Kosakenaufstandes von 1648–1651. Das Palatinat Podolien ist reich an Pferden und Vieh, es ist wie auch das Palatinat Braclav Einfällen der Barbaren (Tataren) ausgesetzt. Der Orienthandel liegt in den Händen von Armeniern. Podoliens wichtigste Stadt Kam'janec'-Podil's'kyj ist Sitz eines römisch-katholischen und eines armenischen Bischofs.

Das Palatinat Kyiv ist groß, aber dünn besiedelt.[289] Hier kommt Cellarius noch einmal auf die Kosaken zu sprechen, die den Sommer auf den Inseln des Dnjeprs verbringen, den Winter bei Braclav. Ihren General wählen sie selbst und gehorchen nur ihm. Sie sind griechischen Glaubens und unterstehen ihrem eigenen Erzbischof oder Patriarch [sic!]. In Ruthenien gibt es viele Mönche des Basilianerordens, die dem ruthenischen Erzbischof unterstehen. Viele Griechen sind jetzt mit Rom verbunden – einer der seltenen Hinweise auf die Kirchenunion in einer westlichen Schrift. Kyovia/Kyof/Kyow ist Verwaltungszentrum und Sitz eines römisch-katholischen und griechischen Erzbischofs. Cellarius' historischer Abriss folgt den Autoren des 16. Jahrhunderts; bemerkenswert ist, dass er die alte Rus' als „ruthenisches Imperium" bezeichnet.[290] Im Jahr 1651 wurde Kyiv vom Fürsten Janusz Radziwiłł erobert und in Brand gesteckt. Cellarius' „Beschreibung des Königreichs Polen" gibt auf der Basis der zuvor erschienenen Werke den bis dahin anschaulichsten Gesamtüberblick über alle Regionen und Verwaltungseinheiten auf dem Gebiet der heutigen Ukraine.

Im Jahr 1672 und am Ende des 17. Jahrhunderts kamen vier weitere Landesbeschreibungen Polens heraus, die der Ukraine viel Aufmerksamkeit schenken. Die politische Landkarte hatte sich nun grundlegend verändert. Das Hetmanat der Saporoger Kosaken wurde im Jahr 1667 im Waffenstillstand von Andrusovo und endgültig im polnisch-russischen Frieden von 1686 geteilt. Das links des Dnieprs liegende Gebiet (mit Kyiv auf dem rechten Ufer) verblieb beim Moskauer Staat, während die westlichen Teile an Polen-Litauen zurückfielen und ein zweites Hetmanat unter einem eigenen Herrscher bildeten. Es wurde in den 1690er Jahren aufgelöst und in die polnische Verwaltung eingegliedert. Der Kriegsschauplatz Ukraine wurde verheert und erlebte einen wirtschaftlichen Niedergang und politische und soziale Erschütterungen, wofür sich der Begriff *ruina* (ruïna) eingebürgert hat.

Das linksufrige Hetmanat genoss eine weitgehende politische, wirtschaftliche und kulturelle Autonomie im Rahmen des Moskauer Staates. In der Vereinbarung von Perejaslav von 1654 waren die Privilegien und Rechte der Saporoger Kosa-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

ken und des ukrainischen Adels, der Stadtbevölkerung und der Kirche bestätigt worden. Der von den Kosaken gewählte und vom Zaren zu bestätigende Hetman blieb eigenständiger Herrscher. Lediglich die Beziehungen zu Polen-Litauen und dem Osmanischen Reich wurden der Kontrolle Moskaus unterstellt. Im Gegenzug leisteten die Kosaken dem Zaren Militärdienst in den Kriegen der Epoche. Zwar schränkte Moskau die Autonomie des Hetmanats allmählich ein, und im Jahre 1686 wurde der orthodoxe Metropolit von Kyiv dem Moskauer Patriarchen untergeordnet. Dennoch blieb es als eigenständiges politisches Gemeinwesen unter einem gewählten Hetman bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts erhalten.

Im Gegensatz zu Cellarius, dessen gelehrtes Werk teilweise veraltete Informationen enthält, ist eine anonyme, 66 Seiten umfassende Landesbeschreibung Polens und der Ukraine, die im Jahr 1672 in Nürnberg erschien, aktuell und führt die Erzählung bis zum Regierungsantritt des Königs Michał Korybut Wiśniowecki im Jahr 1669 fort.[291] Die „Summarisch-, doch gründliche Beschreibung des Königreichs Polen: insonderheit Podolien (oder der sogenandten Ukraine) und angrenzender Landschafften" ist die nach Beauplan zweite (und bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts letzte) Druckschrift, in deren Titel der Begriff Ukraine vorkommt. Dass der Begriff noch immer nicht selbstverständlich ist, zeigt der Zusatz von der „sogenandten Ukraine". Folgerichtig wird eingehend umschrieben, was unter „Ukraine" zu verstehen ist.

Cellarius hatte die Ausdehnung der Ukraine mit den Wojewodschaften Kyiv, Braclav und Podolien definiert. Dem schließt sich die „Summarische Beschreibung" an, indem sie zunächst Podolien (hier mit Braclav) nennt, und zusätzlich den größeren Teil Wolhyniens mit Kyiv am Dnjepr. Bemerkenswert und außergewöhnlich ist, dass sie auch die Wojewodschaft Ruś mit Lemberg, die nicht wie üblich „Reußen" oder „Rotreußen" (Russia), sondern „Schwartz- oder Kleinreussen" genannt wird, zur Ukraine rechnet. „Dieses alles zusamen biß an den Fluß Boristhenem und das schwartze Meer, deßgleichen gegen Niedergang [Westen] an den Fluß Nester [Dnestr], wird nunmalen unter einem Namen begriffen, und die Ukraine genant".[292] Die „Summarische Beschreibung" berücksichtigt die Teilung der Ukraine zwischen dem Moskauer Staat und Polen-Litauen, die fünf Jahre vor dem Erscheinen der Schrift im Waffenstillstand von Andrusovo bekräftigt worden war: „Die gantze Ukraine, in gemein, so diß- als jenseits des grossen Stroms Boristhenis oder Nieprs, wird von einem Volck bewohnt, die sich Cosacken nennen."[293] Nicht nur der Raum, sondern auch seine Einwohner werden als Einheit, als „ein Volk", verstanden. Zwar hatte schon Beauplan auf seinen Karten (nicht aber in seiner „Déscription") die Ukraine in einem umfassenden Sinn dargestellt. Die „Summarische Beschreibung" ist aber die erste und bis ins 19. Jahrhundert einzige

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Druckschrift, die unter „Ukraine" den Raum in seinen heutigen Grenzen versteht, von den Gebieten östlich des Dnjeprs im Osten bis zum Schwarzen Meer im Süden und Galizien im Westen. Die Erkenntnis, dass die Ukraine von einem Volk bewohnt wird, setzte sich erst im 20. Jahrhundert durch.

Die „Summarische Beschreibung" gibt einen knappen Überblick über Geographie, Geschichte, Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur Polens, mit einem Schwerpunkt auf der Ukraine. Ihre wichtigsten Städte werden genannt, so die Hauptstadt Kyiv und vorab das hervorragend befestigte Kam'janec'-Podil's'kyj, die Hauptstadt nicht nur Podoliens, sondern ganz Polens (!), die noch nie erobert wurde – eine Aussage, die ausgerechnet 1672, als die Schrift publiziert wurde, Lügen gestraft wurde, als sie von den Osmanen eingenommen wurde. Der Autor gibt einen Abriss der Geschichte der Saporoger (Zaporowcenser) Kosaken, die sich an Chevaliers „Histoire de la guerre des Cosaques" anlehnt. Erstmals taucht in einer westlichen Druckschrift der Begriff „Registerkosaken" auf. Erwähnt wird auch die Piraterie der Kosaken mit ihren „kleinen Schifflein", die als „Saichen" (čajka) bezeichnet werden.[294] Ausführlich widmet sich der Autor dem Anlass der Revolte von 1648 und erzählt die Geschichte vom Streit um Chmel'nyc'kyjs Mühle. Er gibt hier (und nur hier) seine Quelle an: „Ein ausländischer Author schreibt in seinen wohl-berühmten Schrifften". Offensichtlich handelt es sich um Gualdo Priorato, dessen Werk 1670, zwei Jahre vor der „Summarischen Beschreibung", erschienen war, und der als erster Autor einer westlichen Druckschrift die Geschichte vom Müller Chmel'nyc'kyj erzählt hatte.[295]

Der Autor wirft den Polen vor, die Kosaken leichtfertig zum Aufstand getrieben zu haben, denn diese, „so bißhero noch allzeit des Königreichs Polen Vormaur gewesen", wurden nun zu Feinden Polens, Verbündeten der Tataren und Türken und Untertanen Moskaus. Damit wird der seit dem Spätmittelalter für Polen und Ungarn gebräuchliche Topos des *antemurale christianitatis* erstmals in einer westlichen Druckschrift auf die Kosaken übertragen.[296] Dieser Vorwurf war besonders aktuell, denn im Jahre 1669 hatte sich Petro Dorošenko, der Hetman der rechtsufrigen Ukraine, mit den Osmanen verbündet. Der Autor steht unter dem Eindruck dieser Ereignisse, wenn er die Befürchtung äußert, dass die Ukraine, „die, wo es Gott nicht verhütet, bald gar den Türckischen Mond wird verehren müssen".[297] Damit erreicht die Vorstellung von den Saporoger Kosaken als Verbündete der Erzfeinde der Christenheit, die im Jahr 1648 begründet worden war, ihren Höhepunkt. Diese Vorstellungen wurden jetzt noch einmal verstärkt und weit verbreitet, denn der polnisch-türkische Krieg und die Besetzung Podoliens durch die Osmanen in den Jahren 1672–1699 gehörten zu den bevorzugten Themen der zeitgenössischen Zeitungen und Broschüren.[298]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Der anonyme deutschsprachige Autor der bemerkenswerten Schrift, die in der Forschung bisher keine Beachtung gefunden hat, ist besonders mit Podolien verbunden, dem er viel Aufmerksamkeit schenkt. Er war gebildet, denn er hat das italienische Buch Gualdos und wahrscheinlich auch das französische Chevaliers gelesen.

Die erste der drei Landesbeschreibungen Polens, die im späten 17. Jahrhundert erschienen, die „Relation historique de la Pologne" des „Herrn von Hauteville", widmet der Ukraine ein eigenes Kapitel: „Von der Ukranie, und von den Cosacken", so der Zwischentitel in der deutschen Ausgabe des Werks.[299] Die „Relation" wurde 1687 erstmals gedruckt und erlebte noch im 17. Jahrhundert mehrere Neuauflagen in französischer Sprache und Übersetzungen ins Deutsche (1697) und Englische (1698). Ich zitiere nach der deutschen Übersetzung, die den Titel „Polnischer Staat: Oder Eigentliche Beschreibung des Königreichs Polen und des Großherzogtums Lithauen" trägt. Hauteville ist ein Pseudonym für Gaspard de Tende (1618–1697), einen französischen Kleinadligen, der in Kriegsdiensten in ganz Europa unterwegs war und mehrfach nach Polen reiste, 1674 als Mitglied einer Gesandtschaft. Er verfasste auch andere Werke, unter ihnen eine Abhandlung „Die Regeln der Übersetzung".[300]

Im weitschweifigen Untertitel heißt es, das Buch handle „insonderheit aber von dem Zustande des Landes Ukraine, und der Vestung Caminieck Podolsky". Unter Ukraine versteht Hauteville die Gebiete Kyiv, Severien und Černihiv, die der Moskowiter den Polen abgenommen hatte. Sie sind gleichzeitig historische Provinzen Polen-Litauens und werden deshalb im Titel des Königs weiter genannt. Reußen (Ruś), Wolhynien und Pokutien, die weiter zu Polen gehören, sind nicht Gegenstand des Ukrainekapitels, sondern werden im allgemeinen polnischen Kontext gelegentlich erwähnt, ebenso Podolien, das damals unter osmanischer Herrschaft stand, das Hauteville allerdings auch als „Landschaft Ukraine" bezeichnet.[301] An anderer Stelle heißt es, dass das untere Wolhynien und das untere Podolien Ukraine („Ukranie" nach Beauplan) genannt würden, und Kyiv wird gelegentlich zu Unterwolhynien gerechnet. Diese Raumgliederung bestätigt, dass sich der Begriff Ukraine am Ende des 17. Jahrhunderts durchgesetzt hatte, auch wenn seine Ausdehnung und Abgrenzung unbestimmt bleiben. Hauteville verwendet ihn nicht nur für die Gebiete, die 1654 an Moskau fielen, sondern auch für Teile Süd-Polens, allerdings nicht in der umfassenden Bedeutung wie die „Summarische Beschreibung".

Wie die anderen zeitgenössischen Autoren ist die Ukraine auch für Hauteville in erster Linie das Land der Kosaken, die er als „von allen Seiten zusammengeloffene Reussische Bauern" charakterisiert.[302] In der Beschreibung der Kosaken folgt

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

er Beauplan. Er gibt einen zuverlässigen Überblick über die Geschichte der Kosaken, wobei er ihre Beteiligung an der Schlacht von Chotyn (1621) und ihre Rebellion gegen Polen in den Jahren 1637 und 1638 besonders ausführlich behandelt.

Als erster Autor analysiert Hauteville die Ursachen des großen Aufstandes von 1648 im Zusammenhang. Erstens nennt er die Beschneidung der kosakischen Rechte und Privilegien durch Polen. Zweitens die religiösen Unterschiede zwischen Polen und Ruthenen und (als erster Autor) die zwangsweise Union der orthodoxen mit der römisch-katholischen Kirche, die auf großen Widerstand stieß. Die orthodoxen Ruthenen riefen die Kosaken, die auch orthodox waren, zu Hilfe – die Zusammenarbeit der Kosaken mit der Kyiver orthodoxen Geistlichkeit seit dem zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts wird erstmals in einer westlichen Quelle explizit genannt. Als dritte Ursache führt Hauteville, wie vor ihm andere Beobachter, die Unterdrückung der ukrainischen Bauern durch den polnischen Adel an. Diese „verlangten lieber in Freyheit, gleichwie die Cosacken, und ohne Zwang zu leben".[303] Viele schlossen sich deshalb den Kosaken an. Der vierte Grund für den Aufstand „kam von den abscheulichen wuchern her, und von dem unersättlichen Geitz der Juden", die als Schankwirte und Pächter im Dienst des Adels die Bauern bedrückten.[304] Der in der Judophobie der Zeit befangene Hauteville verschweigt die Gewalttaten der Aufständischen gegen die ukrainischen Juden, die man als Reaktion auf die angesprochene Unterdrückung der Bauern durch die Juden hätte deuten können. Zwar werden die Geschichte der jüdischen Besiedlung Polens und ihre Privilegierung durch die polnischen Könige kurz und kritisch dargelegt, im Übrigen kommen Juden in seiner Beschreibung Polen-Litauens jedoch kaum vor.

Der Aufstand der Kosaken und Bauern wird in der Folge ausführlich abgehandelt, wobei Hauteville wie andere vor ihm die Allianz der Kosaken mit den Tataren, ihren bisherigen Erbfeinden, besonders unterstreicht. Er kritisiert die Politik des polnischen Adels, der den Kosaken ihre Freiheiten hätte belassen sollen, um sie gegen Tataren und Türken einzusetzen.[305] Überhaupt steht Hauteville der Herrschafts- und Sozialordnung Polen-Litauens und vor allem dem Adel kritisch gegenüber. Plastisch wird die geschickte Politik Bohdan Chmel'nyc'kyjs, die zwischen Polen, Tataren, Osmanen und Moskau laviert, dargestellt. Es folgt, aufgelockert durch mehrere historische Rückblenden, die historische Entwicklung nach Chmel'nyc'kyjs Tod im Jahr 1657, die bis dahin kaum in Landesbeschreibungen Eingang gefunden hatte. Kritisch betrachtet wird die Vereinbarung von Hadjač (1658), die die Kosaken unter dem neuen Hetman Vyhovs'kyj mit Polen schlossen, das erhebliche Konzessionen machte, so dass „die Cosackischen Haupt-Leute aus elenden Reussischen Bauren auf einmal Polnische Edelleute" wurden.[306] Allerdings wird verschwiegen, dass das Abkommen gar nicht umgesetzt wurde.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 18: Ansicht von Kam'janec'-Podil's'kyj in: Theatrum Cosmographicum-historicum. 2. Aufl., Bd. 2. Augsburg 1688 (zw. S. 42 und 43). Die podolische Stadt, „die unvergleichliche Vestung Kaminieck", war die wichtigste befestigte Stadt in der südwestlichen Ukraine (im Süden Polen-Litauens), von 1672–1699 war sie in osmanischem Besitz.

Hauteville steht, wie schon der Autor der „Summarischen Beschreibung", unter dem Eindruck der Eroberung Podoliens durch das Osmanische Reich in den Jahren 1672 bis 1674, dessen Herrschaft über diesen Teil der Ukraine zur Zeit der Publikation des Werks noch immer andauerte. Er wirft den Kosaken vor, die Osmanen ins Land gerufen zu haben, was zutrifft, denn Petro Dorošenko, der Hetman der nach 1667 bei Polen-Litauen verbliebenen westlichen Hälfte des Hetmanats, stellte sich unter osmanischen Schutz. „So sind diese Ungläubigen in die Ukraine gekommen",[307] bemächtigten sich der gut befestigten Stadt Kam'janec'-Podil's'kyj und wandelten deren Hauptkirche in eine Moschee um. Erneut arbeiten also Kosaken mit den „Erbfeinden der Christenheit" zusammen. Damit nimmt der französische Autor die „Asiatisierung"[308], die Ausgrenzung der ukrainischen Kosaken aus der christlichen Welt, wieder auf, wie sie seit 1648 in der unter dem Eindruck der kosakisch-tatarischen Allianz stehenden ausländischen Berichterstattung beobachtet werden kann. Ganz ähnlich ordneten westliche Schriften übrigens den aufständischen Kosaken Stepan Razin ein, der 1670/71 einen großen Volksaufstand

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

in Russland anführte.[309] Vergleiche mit den Kosaken Razins finden sich in den von mir untersuchten Schriften nicht. Von der Eroberung Podoliens durch die Türken berichten auch einige andere französische Autoren (Chassepol, Comte de la Magdeleine, De la Croix), die sich mit der osmanischen Geschichte beschäftigen.[310]

Das Ukrainekapitel im Werk de Hautevilles ist keine Landesbeschreibung im eigentlichen Sinn, sondern eine räsonierende Ereignisgeschichte. Allgemeine Angaben zur Ukraine und ihrer Bevölkerung sind verstreut in einzelnen Kapiteln, die ganz Polen-Litauen betreffen, zu finden. Die einzige ukrainische Stadt, die etwas genauer beschrieben wird, ist Lemberg, die Hauptstadt von „Schwarz-Reussen" (Ruś).[311] Kyiv, „die Hauptstadt in Unterwolhynien und in ganz Reussen" untersteht dem Moskauer Zar.[312] Der Wojewode von Braclav in Unterpodolien ist das nur dem Titel nach, da sein Gebiet öde und verwüstet ist. Hauteville beklagt die *ruïna*, die Verheerung Polens und der Ukraine durch Moskowiter, Kosaken, Türken und Tataren, mit Kriegen, Verschleppungen und Seuchen.

Im Gegensatz zu Hauteville gehören die „Zwei Bücher über die Republik Polen" von Christoph Hartknoch (1644–1687) zur Kategorie der Landesbeschreibungen Polens im engeren Sinn, wie sie schon Andreas Cellarius vorgelegt hatte.[313] Das Werk erschien 1687 in Königsberg und 1698 auch in Leipzig. Der in Thorn und Königsberg wirkende Lehrer und Historiker unterscheidet wie schon Cellarius „Weißreußen" (Russia alba) und „Rotreußen" (Russia rubra). Als Ukraine gelten ihm die Wojewodschaften Braclav, Kyiv und Černihiv.[314] Sein Werk enthält eine zuverlässige Geschichte der Rusʻ von der Heirat Fürst Volodymyrs mit der Schwester des oströmischen Kaisers und seiner Taufe über die Fürstenfehden, die Geschichte des Fürstentums Galizien-Wolhynien, mit seinem von einem päpstlichen Legaten zum König gekrönten Fürsten Daniel (rex Russorum), bis zur Union Polens mit Litauen in den Jahren 1386 und 1569. Es folgen die Auseinandersetzungen Polen-Litauens mit Moskau bis „zum letzten Krieg", in dem der Moskauer Großfürst einen Teil der Ukraine unterwarf. Die Darstellung endet mit dem Waffenstillstand von Andrusovo 1667, der die Teilung der Ukraine festschrieb.[315] Genauer als andere Autoren geht Hartknoch auf die konfessionelle Spaltung der Ruthenen Polen-Litauens seit der Kirchenunion von 1596 ein, die auf den Widerstand der orthodoxen Ukrainer stieß.[316]

Bemerkenswert ist der Abschnitt „Respublica Kosakorum", in dem Hartknoch als erster Autor seit Beauplan die Herrschaftsordnung der Saporoger Kosaken genauer beschreibt. Zunächst geht er auf die Entstehung des Kosakentums ein und behauptet, dass sogar Flüchtige aus Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien zu den Kosaken gestoßen seien. An der Spitze der „Republik der Kosaken" steht ihr Kommandant (praefectus), der einen Stab als Herrschaftszeichen hat. Er wird

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

nicht durch eine Wahl, sondern „tumultartig" durch Akklamation und die Menge der aufgeworfenen Mützen bestimmt. An zweiter Stelle folgen vier Kriegsräte, die *Assavuli* (Osaul, Jesaul) genannt werden, dann die Kommandanten ihrer Truppenteile und schließlich ihr Schreiber, der die finanziellen Angelegenheiten regelt und mit Hilfe orthodoxer Mönche Briefe an den König und den polnischen Adel abfasst. Für die wichtigen Entscheidungen beruft der „Fürst" das ganze Volk ein, das dann mit Akklamation zustimmt. Es folgen Ausführungen über die Kriegsführung der Kosaken zu Land und zu Wasser, die Auseinandersetzungen mit Polen, bis zur Unterstellung der Kosaken unter den Großfürsten von Moskau und den Kaiser der Türken.[317] Hartknochs Kosakenkapitel, das auf polnischen Quellen basiert, ist die bis dahin genaueste Darstellung der politischen Ordnung des Saporoger Heeres. Sein in Latein abgefasstes Werk hatte zunächst nur eine begrenzte Reichweite, doch diente es später als Quelle für Enzyklopädien.

Ebenfalls im polnischen Kontext steht die Ukraine in „The History of Poland in several Letters to Person of Quality" von Bernard Connor (ca. 1666–1698), das 1698 in London erschien; zwei Jahre später folgte eine deutsche Ausgabe.[318] Der Ire Connor war Arzt, der junge polnische Adlige auf ihrer *Grand Tour* begleitete, bevor er Leibarzt des polnischen Königs Jan Sobieski wurde. Im Jahre 1695 ging Connor nach London, wo er bald darauf starb. Sein in Briefform organisiertes Werk gibt einen Gesamtüberblick über Geschichte, Politik, Verwaltung, Gesellschaft und Wirtschaft Polen-Litauens. Die Darstellung der Ukraine ist knapp und wenig originell und schöpft aus anderen Quellen, besonders aus Beauplan und Hauteville, die er zitiert. Die Darstellung der Kosaken folgt Beauplan. Connor vergleicht die Kosaken mit den spanischen *Miquelets* und den schottischen *Highlanders*.[319] Wie bei Hauteville bleibt der Gebrauch der Begriffe Ukraine und Reußen auch bei Connor unklar. Die Ukraine umfasst die beiden Provinzen Wolhynien und Podolien mit der Hauptstadt Kyiv. Rotreußen (Red Russia) setzt sich aus den Wojewodschaften Ruś, Podolien, Braclav, Kyiv, Wolhynien, Belsk und Chelm zusammen – ein größeres Gebiet als üblich, das die Ukraine mit einschließt.[320] Wie vor ihm Cellarius bezeichnet er das alte Kyiv als „the seat of the Russian Empire".[321]

Die „Summarische Beschreibung" und die Werke von Cellarius, Hauteville, Hartknoch und Connor sind die ersten Landesbeschreibungen der Ukraine seit Beauplan. Obwohl die östliche Ukraine seit mehreren Jahrzehnten zum Moskauer Reich gehörte, behalten sie als Rahmen den polnisch-litauischen Staat bei. Sie haben zwar eine unterschiedliche Ausrichtung, doch können sie bis zu einem gewissen Grad als repräsentativ für das Bild gelten, das man in Deutschland, England, Frankreich und den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von der Ukraine hatte.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

2.4 Zusammenfassung

Im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewann die Ukraine allmählich einen Platz auf der mentalen Landkarte der West- und Mitteleuropäer, ohne dass der mit dem Begriff *Russia*/Ruthenien bezeichnete Raum und seine meist als Ruthenen bezeichneten Bewohner klar umrissen worden wären. Das änderte sich mit der „Déscription d'Ukranie" von Beauplan, dem ersten Werk, das sich ausschließlich mit der Ukraine beschäftigt und den Namen des Landes in seinem Titel führt.

Schon vor dem Erscheinen von Beauplans Werk führten der Aufstand der Saporoger Kosaken und ukrainischen Bauern im Jahr 1648 und der folgende Krieg der Kosaken mit der polnischen Krone dazu, dass die Ukraine in den Gesichtskreis einer breiteren Öffentlichkeit kam. Die hier untersuchten deutschen Zeitungen und die „Gazette de France" druckten regelmäßig Berichte ihrer Korrespondenten aus Polen ab. Dementsprechend betrachteten sie die Geschehnisse durch die polnische Brille.

Die Meldungen sind meist zuverlässig. Inhaltlich überwiegen die Ereignisse des von den ukrainischen Bauern unterstützten Aufstandes und des Krieges der Kosaken mit Polen sowie die Verhandlungen und Friedensschlüsse. Dass der Volksaufstand, die bewaffnete Rebellion gegen die legitime Herrschaft eines Königs, erfolgreich verlief und nicht unterdrückt werden konnte, dass die Kosaken mehrere militärische Erfolge gegen die polnische Armee errangen und die polnische Krone im Vertrag von Zboriv sogar die Autonomie der kosakischen Ukraine, die einer Unabhängigkeit nahekam, anerkannte, erregte Aufsehen in einer Epoche, als Europa von zahlreichen Aufständen erschüttert wurde. Allerdings finden sich keine direkten Hinweise auf solche Querverbindungen, wenn man von Chevaliers Vergleich Chmel'nyc'kyjs mit Cromwell absieht. Die Obrigkeit nicht nur in Polen, sondern auch in den westlichen Ländern, sah sich herausgefordert. Dennoch wurden die Nachrichten über die Revolte nicht unterdrückt, ja es wurden gelegentlich sogar positive Wertungen der Kosaken und vor allem Chmel'nyc'kyjs publiziert. Der zweite Grund für das große Interesse an den Kosaken waren ihre wiederholten, wenn auch nicht dauerhaften, Bündnisse mit Tataren und Osmanen. Damit wurde der Schauplatz Ukraine mit der Türkengefahr verknüpft, die noch immer den öffentlichen Diskurs in Europa dominierte. Die Saporoger Kosaken waren nun nicht mehr wie in der vorangegangenen Epoche primär Verbündete des christlichen Europas im Kampf gegen die türkischen „Erbfeinde", sondern sie wurden in die Nähe der muslimischen „Barbaren" gerückt.

Die Unterstellung der Kosaken und der Ukraine unter die Herrschaft des Moskauer Russlands wurde in den Zeitungen vermeldet, aber nicht wie später als

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

epochale Wende gedeutet. Die einzige detaillierte Darstellung der Vereinbarung von Perejaslav findet sich im Bericht eines Korrespondenten aus Moskau, während die aus Polen stammenden Meldungen über diese Ereignisse zum Teil *fake news* über eine Eroberung der Ukraine durch den Zaren verbreiten.

Als Reaktion auf den Aufstand von 1648 erschienen innerhalb eines Vierteljahrhunderts in Italien, Frankreich, England, den Niederlanden und Deutschland mehrere Bücher, die in erster Linie den kriegerischen Ereignissen gewidmet waren. Das gilt nicht für die Landesbeschreibung Beauplans, die erstmals 1651, drei Jahre nach Beginn des Aufstandes, erschien, aber schon früher verfasst worden war. Schon ein Jahr nach dem zunächst nur in einer kleinen Auflage gedruckten Werk Beauplans kam in Italien die erste Ereignisgeschichte des kosakisch-polnischen Krieges von Bisaccioni heraus. 1663 bzw. 1668 folgte Chevaliers „Histoire de la guerre des Cosaques contre la Pologne", die sich auf das 1652 im polnischen Danzig erschienene zeithistorische Werk von Pastorius stützt, mehrfach neu aufgelegt und im Jahr 1673 in englischer Übersetzung publiziert wurde. Damit wurde die britische Öffentlichkeit erstmals ausführlich über den Aufstand von 1648 und den folgenden Krieg unterrichtet.

Mit dem Werk Bisaccionis und der 1671 gedruckten „Geschichte der Bürgerkriege Polens" von Vimina trat neben Frankreich Italien in den Vordergrund der westlichen Ukrainerezeption. Die beiden Autoren nutzten die bedeutsame Rolle Venedigs als Nachrichtenumschlagplatz, indem sie Zeitungen, Broschüren und Relationen auswerteten. Im Gegensatz zu Bisaccioni besuchte Vimina die Ukraine und begegnete als einziger aller Autoren Bohdan Chmel'nyc'kyj in seiner Residenz, doch berichtete er darüber nur in seiner erst im 19. Jahrhundert gedruckten „Relazione" an die Republik Venedig. Die erste zusammenfassende deutschsprachige Darstellung des Volksaufstandes und des anschließenden Kriegs legte 1666 Erasmus Francisci in halb-literarischer Form vor. 1672 folgte als weiteres deutschsprachiges Werk die „Summarische Beschreibung", die unter dem Eindruck des Bündnisses von Petro Dorošenko mit den Osmanen steht. Ihr Autor bringt damit, ebenso wie die zeitgenössischen Zeitungen und Hauteville, die Kosaken ein weiteres Mal mit den „Feinden der Christenheit" in direkte Verbindung.

Sowohl die Zeitungen wie die Werke von Bisaccioni, Chevalier, Francisci und Vimina sind in erster Linie detaillierte Schilderungen der kriegerischen Zusammenstöße der Kosaken, Tataren und Polen in den Jahren 1648 bis 1651, Francisci und Bisaccioni (in der Auflage von 1664) setzen die Ereignisgeschichte weiter fort bis zur Unterstellung der Saporoger Kosaken unter Moskauer Herrschaft im Jahre 1654, die sie ähnlich wie die Zeitungen nicht als epochemachendes Ereignis bewerten.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Seltener sind Beschreibungen des Landes und seiner Bewohner. Ein frühes Beispiel ist das Werk von Andreas Cellarius, bis zum Ende des 17. Jahrhunderts folgen die „Summarische Beschreibung", Hauteville (Tende) und Hartknoch. Sie verarbeiten die bisher erschienenen Schriften und systematisieren ihre Informationen, ohne inhaltlich gegenüber den Humanisten des 16. Jahrhunderts und Beauplan grundsätzlich Neues zu bringen. Diese Werke behandeln die Ukraine im Rahmen Polen-Litauens, nur die „Summarische Beschreibung" bezieht die unter Moskauer Herrschaft stehende linksufrige Ukraine mit ein.

Im Vordergrund aller übrigen Schriften stehen die Kosaken und ihre militärischen und politischen Aktivitäten. Über ihre innere Ordnung erfahren wir allerdings weniger als aus dem Werk Beauplans. Im Zentrum steht Hetman Chmel'nyc'kyj als militärischer Anführer und Politiker, der in der Ukraine ein eigenes Fürstentum anstrebt. Er weckt zugleich Bewunderung als „Odysseus der Kosaken" (Bisaccioni) oder als „neuer Cromwell" (Chevalier), aber auch Abscheu als treubrüchiger Barbare. Trotz dieser Konzentration auf den Anführer des Aufstandes, die für zahlreiche andere Revolten gilt, wird dieser nie, wie in der späteren Forschung, als „Chmel'nyc'kyj-Aufstand" bezeichnet. Ein schon feststehender Mythos ist die Freiheitsliebe der Kosaken. Als einzige andere Bevölkerungsgruppe werden die ukrainischen Bauern öfter erwähnt. Sie werden vom polnischen Adel unterdrückt, was ihre Beteiligung am Aufstand erklärt, aber nicht rechtfertigt. Sie streben danach, frei zu sein wie die Kosaken. Sie sind ähnlich wie die Kosaken im Grunde primitive Barbaren. Der traditionelle Mythos der fruchtbaren Ukraine wird bestätigt.

Ein Thema, das in den Zeitungen und in mehreren Büchern mehr Aufmerksamkeit findet als bei Beauplan sind die religiösen Verhältnisse, besonders die orthodoxe Kirche und ihre Geistlichkeit. Bisaccioni stellt den Konflikt mit Polen in den Kontext der europäischen Religionskriege. Die Unterstützung der Rebellion durch christliche Hierarchen und Priester ist besonders anstößig. Die orthodoxe Welt bleibt allen Autoren fremd, und sie stehen den schismatischen „Griechen" ablehnend gegenüber. Immerhin kritisiert ausgerechnet der katholische Priester Vimina mindestens indirekt die Unterdrückung der Orthodoxie in Polen-Litauen. Die von den Kosaken geforderte Anerkennung und Gleichberechtigung der orthodoxen Kirche und die Verbannung der Jesuiten und Unierten aus der Ukraine werden schon in den Zeitungen ausführlich dargestellt. Für die Verbindung der Kosaken mit dem Moskauer Zaren spielt der konfessionelle Faktor eine große Rolle.

Die ethno-religiösen Minderheiten der Ukraine, von denen schon Miechowita berichtet hatte, bleiben am Rand. Das betrifft auch die Juden, die nur gelegentlich als Verwalter und Pächter im Dienste des Adels auftreten, und denen im Vertrag

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

von Zboriv zusammen mit den Jesuiten und Unierten der Zutritt zur Zentralukraine verwehrt wird. Die von den aufständischen Kosaken und Bauern begangenen Massaker an der jüdischen Bevölkerung werden nur in einigen Zeitungen und von Vimina kurz erwähnt, in den übrigen Schriften aber weitgehend verschwiegen. Die Ausnahme sind die hebräischen Chroniken, vor allem das Werk Hannovers, deren Wirkung auf die jüdische Öffentlichkeit beschränkt blieb.

Der Volksaufstand von 1648 katapultierte die Ukraine auf die mentale Karte der Mittel- und Westeuropäer. Der Begriff Ukraine verbreitete sich zusehends, allerdings nur als territorialer, nicht als ethnischer Begriff. Ihre Bewohner werden nie als Ukrainer, sondern als Ruthenen oder als Kosaken bezeichnet. Neben dem Begriff Ukraine bleibt auch der Begriff Ruthenien (Russia, Russie, Russland) lebendig, wobei er wie schon früher eine unterschiedliche Reichweite hat, von allen von Ostslawen bewohnten Regionen (bei Cellarius), über die ganze Ukraine (und Weißrussland) bis hin zur Wojewodschaft Ruś. Nur die „Summarische Beschreibung" versteht unter Ukraine den von einem Volk bewohnten Raum, dessen Grenzen weitgehend mit denen der heutigen Ukraine zusammenfallen.

Nach 1648 wurden die Ukraine und die Kosaken erstmals einer breiteren westlichen Öffentlichkeit bekannt. Wahrscheinlich hatte damals ein höherer Prozentsatz der lesefähigen Bevölkerung eine Ahnung von dem fernen Land als am Ende des 20. Jahrhunderts. Zwar ging das Interesse an der Ukraine nach der Unterstellung der Kosaken unter den Zaren im Jahr 1654 zurück, doch blieben die Kosaken in der großen Politik und den Kriegen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts präsent, wenn auch mit reduzierter Intensität. Das änderte sich noch einmal mit dem Auftreten des Kosakenhetmans Mazepa und seinem Abfall vom russischen Zaren Peter I. im Jahr 1708. Während die Landesbeschreibungen des späten 17. Jahrhunderts die Ukraine als Bestandteil Polen-Litauens behandelt hatten, wird sie im 18. Jahrhundert zunehmend in den Kontext Russlands gestellt.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

3. Die Ukraine und Russland im 18. Jahrhundert

Die Ukraine war im Zuge des Volksaufstandes von 1648 zu einem wichtigen Gegenstand der westlichen Publizistik geworden. Gleichzeitig erschienen in den Jahren 1651 bis 1671 in Frankreich, Italien, den Niederlanden und England erstmals Bücher, die ganz den Kosaken und der Ukraine gewidmet waren. Nach der Vereinbarung von Perejaslav, mit der sich die Saporoger Kosaken und die Ukraine im Jahr 1654 unter die Protektion des Moskauer Zaren begaben, verlagerte sich das Interesse der westlichen Öffentlichkeit auf die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Polen-Litauen, dem Moskauer Staat, Schweden und dem Osmanischen Reich. Unter den Akteuren dieses „Zweiten Nordischen Kriegs" (1654–1667) waren auch die Saporoger Kosaken, doch standen sie nicht mehr im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Das Hetmanat wurde im Jahr 1667 und endgültig 1686 geteilt. Sein rechtsufriger, zu Polen-Litauen gehörender Teil wurde am Ende des 17. Jahrhunderts in die polnische Verwaltung eingegliedert. Das linksufrige Hetmanat (mit Kyiv am rechten Ufer) behielt seine Autonomie innerhalb des Zarenreichs. Allerdings griff Moskau nun vermehrt in die inneren Angelegenheiten des Hetmanats ein und beschränkte die Rechte und Privilegien der Kosaken. Dagegen wandte sich Hetman Ivan Mazepa, als er sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts anschickte, im Bündnis mit Schweden einen von Moskau unabhängigen ukrainischen Herrschaftsverband zu begründen. Mit Mazepa trat die kosakische Ukraine ein zweites und letztes Mal ins Rampenlicht der westlichen Öffentlichkeit.

3.1 Hetman Mazepa und die Kosaken in zeitgenössischen Periodika

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erregte das Überlaufen Ivan Mazepas (1639–1709, ab 1687 Hetman) von Peter I., dem später der Beinamen „der Große" verliehen wurde, zum schwedischen König Karl XII. in ganz Europa großes Aufsehen. Russland war nun eine Großmacht, und Zar Peter zog nicht nur mit seinen militärischen und außenpolitischen Erfolgen sowie seiner spektakulären Europareise, sondern auch mit seinen Reformen, die eine Stärkung des Staates, eine Vereinheitlichung der Gesellschaft und eine Verwestlichung der Kultur anstrebten, die Aufmerksamkeit der westlichen Öffentlichkeit auf sich. Der Große Nordische Krieg

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

(1700–1721), vor allem die Auseinandersetzung zwischen Russland und Schweden, war eines der zentralen Themen in der Berichterstattung der Zeitungen. Nachdem seit dem 16. Jahrhundert das Verhältnis der Ukraine und der Kosaken zu Polen-Litauen im Vordergrund gestanden hatte, war es von jetzt an das Verhältnis zum Russländischen Reich.

Zwar macht erst sein spektakulärer Frontwechsel von Russland zu Schweden Mazepa in der zeitgenössischen westlichen Öffentlichkeit zu einem politischen Akteur ersten Ranges, doch erscheinen in den Periodika die ersten Meldungen über ihn schon seit seiner Wahl zum Hetman der Saporoger Kosaken im Jahr 1687.[322] Angesichts der Flut an Presseerzeugnissen stütze ich mich im Folgenden auf die Studien von Astrid Blome, Elie Borschak und Theodor Mackiw, die sich mit dem westlichen Ukraine- und Russlandbild dieser Zeit beschäftigen.[323] Als Quellen ziehe ich erneut das „Theatrum Europaeum", das Kompendium von Zeitungsmeldungen, und neu das „Wiennerische Diarium" (ab 1703) heran. Als neue Form der Publizistik kommen die Zeitschriften hinzu, die nicht nur über Ereignisse berichten, sondern diese auch einordnen und interpretieren. Ich ziehe die beiden Zeitschriften „Die Historischen Remarques uber die neuesten Sachen in Europa" (Hamburg 1701–1707) und „Die Europäische Fama" (Leipzig 1702–1725) heran. Als Quelle für Frankreich dient mir erneut die „Gazette de France". Die englischsprachigen Periodika hat Mackiw untersucht.

Die Meldungen der westlichen Periodika über die Kosaken und die Ukraine stammen jetzt weniger häufig aus polnischen Quellen, sondern immer öfter aus Moskau und dann aus St. Petersburg. Dies verändert den Blick auf die Ukraine, die jetzt vermehrt aus russischer und seltener aus polnischer Optik gesehen wird. Außerdem versucht Russland gezielt, die öffentliche Meinung im Westen in seinem Sinne zu beeinflussen.[324]

Das Hauptcharakteristikum der Kosaken bleiben auch im späten 17. Jahrhundert ihre militärischen Qualitäten. Nach einem halben Jahrhundert wiederholter Bündnisse mit den „Erbfeinden der Christenheit", zuletzt in der spektakulären Allianz von Petro Dorošenko, dem Hetman der rechtsufrigen Ukraine, mit den Osmanen im Jahr 1669, kehren sie zu ihrer Rolle als Verbündete der anderen christlichen Mächte zurück. Schon im Jahre 1683 sind Kosaken an der Entsetzung Wiens durch ein vom polnischen König Jan Sobieski befehligtes Heer beteiligt, das die Osmanen zum Rückzug zwingt. Darüber berichten zeitgenössische Broschüren in deutscher und italienischer Sprache.[325] Kurz danach treten die Kosaken in Feldzügen hervor, die Russland im Bund mit der Heiligen Liga gegen die Krimtataren und das Osmanische Reich führt, jetzt nicht mehr im Verband Polen-Litauens, sondern Russlands. Damit werden die Kosaken erneut mit den Türkenkriegen verbunden,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

die in westlichen Diskursen noch immer eine prominente Rolle spielen. So berichtet eine Hamburger Zeitung im Dezember 1687 von den Kosaken, dass man sich in Moskau bemühe, „diese Nation als gute wohl versuchte Soldaten wohl zu tractiren, damit sie desto völliger verbleiben, und sich gegenst den Erb-Feind mit desto bessern Nachdruck gebrauchen zu lassen".[326]

Das „Theatrum Europaeum" meldet unter demselben Jahr, dass sich eine Moskauer Armee unter Fürst Vasilij Golicyn zu einem Feldzug gegen Tataren und Türken bereitgestellt habe.[327] Unter den Kommandanten ist „der Generalissimus der Zaporowischen Cossacken diß und jenseits des Dnjeprs" [Hetman Ivan Samojlovyč] mit 86.000 Kavalleristen und 54.000 Fußsoldaten. Samojlovyč plant, die beiden Hetmanate zu vereinigen, und die Kosaken suchen, wie eine Zeitung im Januar 1687 berichtet, „das Moscowitis. Joch abzuwerffen, und freye Leute zu seyn".[328] Im „Theatrum Europaeum" findet sich die wenig glaubwürdige Meldung, dass das Moskauer Heer im Mai 1687 im Kyiver Höhlenkloster eine Prozession durchführt, die von 6000 Tataren überfallen wird, wobei 5000 Personen getötet und 6000 gefangen werden, unter ihnen der Bürgermeister von Kyiv.[329] Der Fortgang des Feldzugs wird verzögert durch die Treulosigkeit von Hetman Samojlovyč, der verhaftet wird. Golicyn schlägt darauf den Kosaken vier Personen vor, aus denen sie „einen Feldherrn erwählen sollen, haben einen, Manzeye genant, darzu angenommen, und ihm die Bulave [Amtsstab], oder das Commando übergeben", damit „den Cosacken ein gut Czaarisch-gesinnter Feldherr vorgestellet war".[330] Mazepa wird also unter russischem Druck gewählt und von Anfang an als Parteigänger Moskaus wahrgenommen.

Mazepa ist bis zu diesem Zeitpunkt im Westen noch unbekannt, wie die falsche Schreibweise seines Namens „Manzeye" zeigt. Im Nürnberger „Neu-eröffneten Saal Historischer Bilder" und in den britischen Periodika „London Gazette" und „Modem History, or Monthly Account of All Considerable Occurences", ist unter diesem Jahr von einem „Mareppa" „Marepa" oder „Mareppo", in der „Gazette de France" von „Mussapa" die Rede.[331]

Um die Jahrhundertwende erscheint Mazepa in westlichen Publikationen (unter seinem richtigen Namen) immer häufiger. Die Mitwirkung der Kosaken an der Eroberung der Festung Azov durch eine russische Armee im Jahr 1696 wird in den Zeitungen aufmerksam registriert.[332] In zwei deutschen Zeitschriften finden sich jetzt Lebensläufe Mazepas. Zum ersten Mal seit Chmel'nyc'kyj, und mit erheblich schärferen Umrissen als dieser, tritt dem westeuropäischen Leser eine ukrainische Persönlichkeit entgegen. In den „Historischen Remarques" vom 21. Januar 1704 ist sein Lebenslauf Teil einer Korrespondenz aus Moskau vom 27. November 1703, in der vom Einzug Zar Peters in Moskau die Rede ist.[333]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 19: Ivan Mazepa. Johannes Mazeppa, der Saporoger Kosaken oberster Kriegs-Anführer. Frontispiz des 25. Bandes der „Europäischen Fama" (1704 und öfter), Kupferstich von Martin Bernigeroth (?). Das Porträt gilt als zuverlässig.

Dabei unterhält sich dieser lange mit Mazepa, der dem Zaren einen mit Diamanten besetzten Degen überreicht. Die im Folgenden zusammengefasste und in den Grundzügen glaubwürdige Biographie Mazepas dient späteren Autoren als Quelle.

„Johannes Mazeppa, der Zaporovischen Cosacken Obrister Feldherr, ist ein Pohlnischer Edelmann aus der Ukraine bey Bialocerkyiv gebürtig, woselbst sein Gut Mazeppa liegt. In seiner Jugend war er Kammerpage bey König Casimir in Pohlen." Dann wird von den Unruhen in beiden Hetmanaten berichtet, wobei Mazepa erst als Anhänger Petro Dorošenkos, des mit dem Osmanischen Reich verbündeten Hetmans der rechtsufrigen Ukraine, erscheint, von dem er als Gesandter auf die Krim geschickt wird. Darauf nehmen ihn die Saporoger Kosaken gefangen und führen ihn zu Samojlovyč nach Baturyn, der Hauptstadt des linksufrigen Hetmanats. Mazepa tritt nun in dessen Dienste und bekleidet wichtige Ämter bis hin zum „General-Lieutenant". Samojlovyč wird in der Folge „auf Anklage Mazeppas" abgesetzt und von Zar Peter nach Sibirien verschickt. Im Jahr 1685 [richtig 1687] wird Mazepa vom Kosakenheer einmütig zum Hetman gewählt. Es folgen die Feldzüge Golicyns gegen die Tataren, deren Misserfolg mit dem Vorwurf, Golicyn habe sich bestechen lassen, erklärt werden, worauf dieser nach Sibirien verbannt wird. Mazepa weist alle Mitschuld an diesem Geschehen von sich und nimmt weiter an Feldzügen gegen die Osmanen teil, bis Moskau mit den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Türken im Jahr 1700 Frieden schließt. Kinder hat Mazepa keine. Zwar hatte er aus seiner Ehe mit einer reichen Witwe eine Tochter, die jedoch schon gestorben ist. Seine Schwester hat drei Söhne, einer von ihnen, Andrij Vojnarovs'kyj (ca.1680–1740), kämpfte mit 16.000 Kosaken in der russischen Armee in Livland, ein anderer studiert Philosophie in Kyiv am Gymnasium, das Hetman Mazepa „fundiret" [die Mohyla-Akademie]. Im Juli veröffentlichen die „Historischen Remarques" einen Überblick über die Geschichte der Kosaken bis zu ihrer Eingliederung in den Moskauer Staat.[334]

Ergänzend dazu ist im 25. Band der „Europäischen Fama" zu lesen, dass der Feldherr der Kosaken Mazepa „durch seine kluge Conduite und grosse Krieges-Erfahrenheit in der Welt schon einen grossen Ruhm erworben hat".[335] Der Autor betont, dass er nicht Kosake, sondern ein polnischer Adliger aus der Ukraine sei. Sein Dienst am polnischen Hof bescherte ihm als „schlauem Kopf" politische Erfahrungen. Dies zeigte sich, als er unter verschiedenen Herren tapfer kämpfte und hohe Posten bekleidete, bis er schließlich selbst Hetman wurde. Von seinen Feldzügen in Moskauer Diensten wird erneut die Affäre Golicyn hervorgehoben, die „der schlaue Mazeppa" für sich nutzte. Beide Periodika haben Hochachtung vor dem Feldherrn und Politiker Mazepa. Seine wendige politische Karriere und Schlauheit werden positiv bewertet.

Als Frontispiz auf der ersten Seite dieses Bandes der „Europäischen Fama" findet sich ein Kupferstich mit einem Porträt Mazepas, mit der Aufschrift „Johannes Mazeppa, Cosaccorum Zaporoviensium Supremus Belli-Dux" (Oberster Heerführer der Saporoger Kosaken).[336] Dieses einzige im Westen erschienene (und wohl überhaupt das früheste) Porträt Mazepas ist erstmals 1704 veröffentlicht worden und wird dem Kupferstecher Martin Bernigeroth zugeschrieben. Es gilt als zuverlässig. Dass Mazepas Porträt so früh und an so prominenter Stelle erschien, zeigt, wie bekannt er zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Westen war. Es wurde im Jahr 1721 in der „Geschichte Schwedens" von Henri P. Limiers erneut publiziert.[337]

In den Jahren 1704 bis 1708 tauchen Mazepa und seine Kosaken ständig in Polen-Litauen auf, wo sie im Einklang mit russischen Truppen gegen den von Schweden unterstützten König Stanisław Leszczyński kämpfen. Auch der „The Boston News-Letter", die erste kontinuierlich erscheinende amerikanische Zeitung, berichtet wiederholt über die Feldzüge der von Mazepa angeführten Kosaken nach Polen.[338] Damit gelangen Nachrichten über die Kosaken und die Ukraine nach Nordamerika. An diesen Feldzügen nimmt Mazepas oben erwähnter Neffe Vojnarovs'kyj teil, der gelegentlich fälschlicherweise als sein Schwager bezeichnet wird.[339] Auch über einen Aufenthalt Mazepas am Moskauer Hof im Jahr 1705, der der Vorbereitung eines Feldzugs dient, wird berichtet. Der Hetman wird dort

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

ehrerbietig als „Ihro Excell. Der Hr. Hermann [sic!] Mazeppa, Genral oder Feld-Herr der unter Ihro Czaarischen Majestät stehenden Zaporowischen Cosacken" bezeichnet.[340] Ein Gerücht über seine Absetzung durch den Zaren erweist sich als gegenstandslos.[341] Im Juni 1708 bekräftigt eine Hamburger Zeitung die Loyalität Mazepas, der sich an der Niederschlagung der Rebellion der Donkosaken unter Bulavin beteiligt.[342] Bis in den Herbst 1708 berichten die Zeitungen über Feldzüge Mazepas in Polen.

Die „Gazette de France" meldet allerdings schon am 30. Juni 1708 einen Tumult unter den Kosaken, der niedergeschlagen worden sei. Einer ihrer Offiziere beschuldigt darauf in Moskau Mazepa schwer, doch hört der Zar nicht auf ihn und lässt ihn in Ketten legen.[343] Es handelt sich um die erste Erwähnung eines in der späteren Mazepa-Überlieferung wichtigen Ereignisses, als Vasyl' Kočubej, ein enger Vertrauter Mazepas und hoher Amtsträger im Hetmanat, zusammen mit dem Obersten Iskra Peter I. Pläne Mazepas, sich mit dem russlandfeindlichen polnischen König zu verbünden, enthüllt. Der Zar lässt die beiden verhaften. Dass er sie an Mazepa ausliefert und dieser sie hinrichten lässt, wird nicht berichtet, auch nicht in anderen zeitgenössischen Quellen. Von der Liebesaffäre des alten Mazepa mit Motrja, der jungen Tochter Kočubejs, ist in den westlichen Quellen des 18. Jahrhunderts überhaupt nicht die Rede.

Die dramatischen Ereignisse des Überlaufens Mazepas zum schwedischen König Karl XII. werden in den meisten zeitgenössischen Periodika im Detail dargestellt. Zunächst gebe ich einen Überblick anhand des „Wiennerischen Diariums", des ab 1703 erscheinenden Organs des Kaiserhofs, und ziehe ergänzend die „Europäische Fama" und das „Theatrum Europaeum" heran, dessen 1720 publizierter Band von den Ereignissen der Jahre 1708/09 berichtet.[344] Dazu kommen die „Gazette de France" und englische Zeitungen.

Im „Wiennerischen Diarium" heißt es am 22. Dezember 1708, „dass der Mazeppa mit seiner völligen Mannschafft zu dem König aus Schweden übergehen wollen".[345] Während Mazepa bisher mit seinen Titeln und Ämtern vorgestellt worden ist, ist jetzt nur mehr von „der Mazeppa" die Rede. Allerdings wird das Vorhaben entdeckt, so dass die meisten Kosakenregimenter dem Zaren treu bleiben und sogleich mit Ivan Skoropads'kyj einen neuen Hetman wählen. Mazepa bleiben kaum 1000 Mann, mit denen er sich den Schweden anschließt. Es folgt ein Bericht über die Eroberung der kosakischen Hauptstadt Baturyn durch den russischen Feldherrn Fürst Aleksandr Menšikov, wobei die 6000-köpfige kosakische Besatzung niedergemacht wird. Bei dieser Gelegenheit orientiert das Wiener Blatt kurz über Mazepa, „einen Mann von 70 Jahren, klein zwar von Person, aber groß von Gelehrsamkeit, dabey dermaßen schwach, dass er weder reuten, fahren, noch gehen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

könne, sondern meistens getragen werden müsse". Diese bemerkenswerte Charakteristik des alten Mazepa wird von keiner anderen Druckschrift gestützt.

Dann wird die oben erwähnte Nachricht der „Gazette" ergänzt und präzisiert. Ein Jahr zuvor hatten zwei vornehme Kosaken dem Zaren die Pläne Mazepas, zu den Schweden überzugehen, enthüllt. Mazepa rechtfertigt sich, und die beiden Kosaken wurden hingerichtet. Am 2. Januar 1709 berichtet das „Diarium" genauer über die Geschehnisse im eroberten Baturyn, dem „vormaligen Wohnsitz vom Mazepa". Dieser wurde wegen Meineids zum Tod verurteilt und sein Bild von einem Henker *in effigie* „hingerichtet". Menšikov riss vorher von Mazepas Bild den Sankt-Andreas-Orden herunter, den ihm Zar Peter verliehen hatte. Dann wird über die Schlacht von Poltava berichtet. Schließlich folgen im Sommer und Herbst 1709 Meldungen über die Flucht Karls XII. und Mazepas ins osmanische Bender bis hin zur Nachricht vom Tod des Hetmans. Zweimal druckt das Blatt Falschmeldungen über die Gefangennahme Mazepas durch Moskauer Truppen ab.

Um die Jahreswende 1708/1709 melden auch alle anderen westlichen Periodika, „dass die gantze Ukraine, auch der Herr General Mazeppa selbsten zum König von Schweden getretten seyn soll".[346] Die meisten deutschsprachigen Blätter bleiben vorerst bei dieser nüchternen Berichterstattung und übernehmen erst allmählich den russischen Standpunkt.[347] Dies geschieht besonders deutlich in den Zeitschriften, die schon bald den „Verräter" Mazepa verurteilen. Die „Europäische Fama" druckt russische Manifeste gegen „den gottvergessenen Schelm und Verraether, den gewesenen Hetman Mazepa" ab, ebenso das Manifest des Zaren an das ukrainische Volk vom Januar 1709, in dem Mazepa als „Verräther und Apostata" bezeichnet wird. Geschickt wird an antipolnische Stimmungen appelliert, wenn Mazepa vorgeworfen wird, dass er sein Volk und die Ukraine „unter das Polnische Joch übergeben" wollte. „Die Europäische Fama" erwähnt, dass Zar Peter „demjenigen, welcher den abtruennigen Mazeppa lebendig lifern wuerde, 10.000 Rubel zu geben verheissen" habe.[348]

Im 18. Band des „Theatrum Europaeum", das auf zeitgenössischen Zeitungsmeldungen fußt, aber erst 1720 publiziert wurde, ist zu lesen, dass Mazepa sich mit Schweden verband und mit 3000 bis 4000 Mann Karl XII. aufsuchte, der ihn „sehr gnädig empfing". Es folgt ein ausführlicher Lebenslauf von „Johannes Mazeppa", der weitgehend der oben zitierten, vor 1708 publizierten Biographie entspricht. Jetzt wird aber seine wendige Politik umgedeutet und als verräterisch und untreu kritisiert. „Alle diese dem Mazeppa und den Seinigen erwiesene Czaarische Gnade war dennoch nicht mächtig genug diesen falschen Mann zu bewegen, daß er dem Czaar treu geblieben wäre, denn in dem 83. Jahre seines Alters [richtig 70.] kam ihm noch eine außerordentliche Ambition an, dass er in der Ukraine als souverainer Fürst

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

regieren wollte." Deshalb „entschloss er sich seinen rechtmäßigen Herrn, als ein Meyneidiger zu verlassen, und Schwedische Parthey … anzunehmen. Allein er erhielte an statt der gehofften Souverainité, in seinen alten Tagen, nichts als Mühe, Schimpff und so viel Unglück und Widerwärtigkeit, dass er gar als ein herum schweifender, seinen alten ehrgeizigen Geist darüber auffgab."[349] Neben dem dramatischen Urteil über sein tragisches Schicksal tritt hier das Ziel Mazepas, einen unabhängigen ukrainischen Herrschaftsverband unter seiner Führung zu errichten, deutlich hervor.

Das „Theatrum Europaeum" vertritt wie die meisten ihm zugrunde liegenden deutschsprachigen Periodika eindeutig den russischen Standpunkt und druckt zwei Manifeste Peters des Großen an die ukrainischen Kosaken und das ukrainische Volk *in extenso* ab. Der Zar appelliert an die Einheit der Orthodoxie, die der schwedische König zusammen mit Mazepa durch Luthertum und Unierte Kirche [Mazepa war orthodox!] gefährden. Der Autor des „Theatrum Europaeum" kritisiert hier allerdings Peters Manifest, das den König von Schweden verhasst mache und dazu die Religion zu Hilfe nehme „oder vielmehr, deren Vorwand, zu Auffreitzung derer Gemüther zu gebrauchen". Außerdem werden „hinterlistige" Aufrufe Mazepas zitiert, in denen dieser „dem Volck des kleinen Rußlandes" „in die Ohren blase", dass seine Freiheit vom Zaren eingeschränkt werde und es von den zarischen Wojewoden beherrscht würde. Dem widerspricht Peter und erklärt: „Wir können auch kühnlich sagen, dass kein Volck unter der Sonnen sich solcher Freyheiten, Privilegien, und leichten Regierung wird rühmen können, als das Volck in klein Russland." Das zarische Manifest sollte überall angeschlagen werden, während die Verbreitung der Aufrufe Mazepas und Karls XII. bei Todesstrafe verboten wurde.[350]

Wie zu erwarten, wird die Schlacht von Poltava, in der die russischen Truppen unter Peter I. Karl XII. und den mit ihm verbündeten Mazepa besiegen, in den zeitgenössischen Periodika ausführlich dargestellt. Aus schwedischer Sicht wird der verderbliche Einfluss Mazepas, der König Karl vom Vordringen gegen Moskau abgeraten habe, als eine wichtige Ursache der Niederlage gesehen. Der schwedische König trifft den Hetman auf der Flucht und sagt ihm: „Mazeppa! Mazeppa! Ihr habt uns verführet!"[351] Wie der schwedische König flieht Mazepa mit wenigen ihm treu gebliebenen Kosaken ins Osmanische Reich. Das „Theatrum Europaeum" zieht ein kurzes Fazit, das den Hetman nicht als Verräter Russlands verdammt, sondern als zwiespältige Persönlichkeit würdigt, die er wohl auch war:

> Zu Ende des Jahres 1709, den 3. November starb zu Bender der alte Mazeppa, so zwar ein treuer aber höchst unglücklicher Bundes-Genosse von dem König in

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

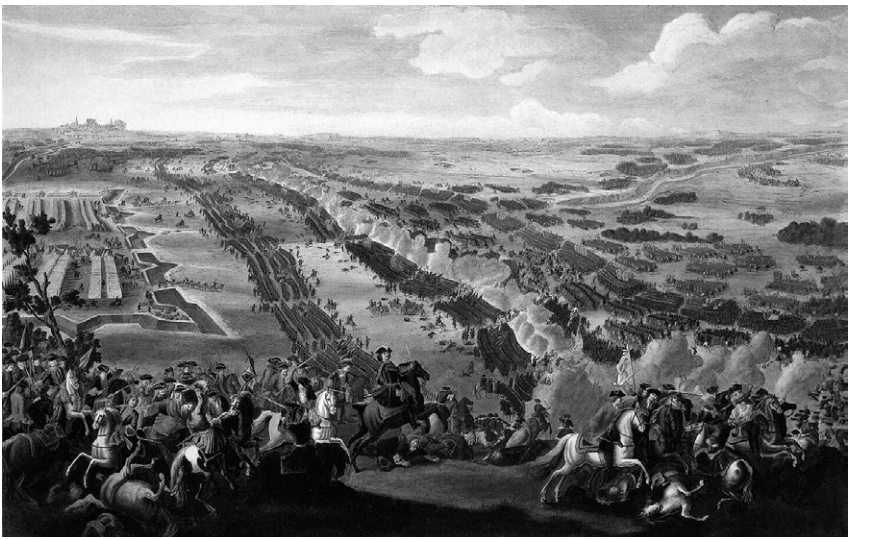


Abb. 20: Zar Peter als Sieger von Poltava. Gemälde von Pierre-Denis Martin (1663–1742) „Die Schlacht von Poltava" 1726. In der Bildmitte Peter I. vor dem Schlachtfeld. Das Bild wurde von Peter bestellt, wurde aber erst nach seinem Tod vollendet.

> Schweden gewesen. Er war ein Mann von sonderbahrem Verstande und guten Kriegs-Erfahrenheit, welchem aber ungeachtet des großen Vermögens, das er besasse, und der Macht, die er bey denen Cosacken hatte, entweder die Begierde zu was Höhers, oder die Rachgierde dahin triebe, dass er sein eigen Unglück suchen muste. Er starb in dem 77. Jar [richtig 70.] seines Alters.[352]

Einige deutsche Zeitungen, unter anderen die Hamburger Zeitungen und das „Frankfurter Journal", zeigen eine gewisse Distanz zu Russland. Sie berichten verspätet über die Schlacht von Poltava und drucken auch Korrespondenzen ab, die den schwedischen Standpunkt vertreten.[353] Auch die „Gazette de France" stimmt nicht in den Chor der Stimmen ein, die den Verräter Mazepa verurteilen. Die Zeitung wurde von der russischen Propaganda nicht beeinflusst und druckte die Manifeste des Zaren nicht ab. Einmal begründet die Zeitung ihre Zweifel an der Glaubwürdigkeit einer Nachricht damit, dass der Zar oft für Moskau günstige Nachrichten verbreiten lasse.[354] Die Meldungen über die Ereignisse in der Ukraine bezog die „Gazette" in der Regel nicht aus Moskau, sondern aus Hamburg und Polen.

Die „Gazette" und mit ihr die französische Öffentlichkeit verfolgen das Schicksal Mazepas aufmerksam. Schon seine Feldzüge in Polen in den Jahren 1705 bis

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

1708 werden im Detail nachverfolgt. Mazepas Bündnis mit dem schwedischen König wird nicht wie in vielen deutschsprachigen Periodika als Verrat gebrandmarkt, sondern ohne moralische Urteile als Seitenwechsel betrachtet. Als Anlass dafür nennt die Zeitung eine gescheiterte Mission seines Neffen Andrij Vojnarovs'kyj, der bei Zar Peter um Bestätigung der kosakischen Privilegien nachgesucht habe. Vojnarovs'kyj wird verhaftet, doch gelingt ihm die Flucht. Darauf begibt sich Mazepa zu Karl XII.[355] Dieser gewährt ihm eine Audienz und lässt ihn an seinem Tisch speisen. Mazepa hält eine Rede in lateinischer Sprache, in der er den König bittet, sein Volk und sein Land gegen den Zaren, von dem sie unterdrückt würden, zu schützen. Er sei ihr Befreier und ihm erweise er Treue und ewige Dankbarkeit. Darauf nimmt der König die Kosaken unter seine Protektion.[356]

Im Unterschied zu den meisten deutschen Periodika behauptet die „Gazette" im Juni, dass sich die Mehrheit der Saporoger Kosaken und auch der Donkosaken Mazepa unterstellten und dem schwedischen König Treue schworen, damit er sie von der Moskauer Herrschaft befreie und ihnen ihre alten Freiheiten bestätige.[357] Nach Mazepas Tod führt sein Schwager [Neffe] Vojnarovs'kyj dessen ganze Habe und 5000 Mann mit sich ins moldauische Jassy.[358] Im Mai 1711 erwähnt die „Gazette" einen Erlass des Khans der Krimtataren, der einen General *Urlick* erwähnt, den der König von Schweden anstelle des verstorbenen Generals Mazepa an die Spitze der Kosaken gestellt habe.[359] Die „London Gazette" und eine holländische Zeitung bringen im September 1708 die auf russischen Quellen beruhende Falschmeldung, dass die russischen Truppen Mazepa, Vojnarovs'kyj und den Schreiber [Kanzler] Orlyk mit anderen bekannten Personen, die am Verrat beteiligt waren, gefangen nahmen und nach Kyiv brachten.[360] Pylyp Orlyk (1672–1742), der Nachfolger Mazepas, der in der Emigration erst in Schweden, dann im Osmanischen Reich lebte, tritt in den Periodika im Gegensatz zu Vojnarovs'kyj sonst kaum in Erscheinung.

Die generell russlandkritische und schwedenfreundliche Haltung der offiziösen „Gazette" hängt mit den außenpolitischen Präferenzen des mit Schweden verbündeten Frankreichs in diesen Jahren zusammen. Im Gegensatz dazu stützen sich die Berichte der englischen Presse meist auf russische Quellen, allerdings ohne, wie einige deutsche Zeitungen, deren polemische Rhetorik von Mazepas Verrat zu übernehmen. „The Daily Courant" berichtet schon Ende Dezember 1708, dass der General Mazepa zu den Schweden übergegangen sei. Die Zeitung stützt sich auf eine Meldung aus dem russischen Heerlager, die eine holländische Zeitung veröffentlicht hatte – ein Einblick in den oft komplizierten Nachrichtenfluss.[361]

Nach dem Kosaken- und Volksaufstand der Jahre 1648–54 rückt die Ukraine in den Jahren 1708/09 zum zweiten Mal in das Rampenlicht der Öffentlichkeit.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Die westliche Presse berichtet seit der Jahrhundertwende kontinuierlich über die ukrainischen Kosaken. Im Mittelpunkt steht Hetman Mazepa, dessen Übergang zu Schweden und dessen komplexe Persönlichkeit im Detail dargestellt werden. Erstmals treten Unterschiede in der Berichterstattung in einzelnen Ländern deutlich hervor. Die meisten deutschen Periodika nutzen oft russische Quellen, unter ihnen die Manifeste des Zaren, und übernehmen deren Polemik. Auch die britischen Zeitungen stützen sich weitgehend auf russische Quellen, ihr Urteil bleibt aber neutraler. Auf der anderen Seite sind die „Gazette de France" und einige Hamburger Zeitungen Russland gegenüber kritisch und eher Schweden und Mazepa zugeneigt.

3.2 Mazepa und die Ukraine in Werken der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Das Überlaufen Mazepas vom russischen Zaren Peter zum schwedischen König Karl XII. lenkte das westliche Interesse noch einmal auf die Ukraine. Die spektakulären folgenden Ereignisse des Großen Nordischen Krieges blieben für einige Jahrzehnte ein wichtiges Thema westlicher Ukraineliteratur. Das Interesse an der Ukraine ging allerdings allmählich zurück, und die Ukraineberichterstattung erreichte nicht mehr die Intensität der Jahre 1648 bis 1654 und 1708/09. Dies ist allerdings nur eine Hypothese, denn ich habe das Ukrainebild einer breiteren Öffentlichkeit, wie es sich in den Zeitungen und Zeitschriften spiegelt, für die Zeit nach 1709 nicht untersucht.

Seit Russland unter Peter dem Großen zur europäischen Großmacht geworden war, militärisch, politisch und dynastisch direkt mit dem übrigen Europa verbunden war, vermehrt ausländische Fachkräfte nach Russland rief und im Inneren eine Politik der Verwestlichung verfolgte, wuchs das öffentliche Interesse an Russland stark an. Damit kamen immer mehr Bücher heraus, die sich mit Russland beschäftigen. In manchen von ihnen ist auch von der Ukraine die Rede. Nur der Ukraine gewidmete Werke erscheinen dagegen erst wieder gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Die im 18. Jahrhundert publizierten Darstellungen behandeln die Ukraine nun nicht mehr als eine Region Polen-Litauens, sondern als Bestandteil Russlands. Am Ende des 17. Jahrhunderts vollzog sich ein Wechsel der Perspektive. Waren die westlichen Vorstellungen über die Ukraine und die Saporoger Kosaken seit dem 16. Jahrhundert weitgehend durch den polnischen Filter geprägt worden, so tritt jetzt an seine Stelle die russische Perspektive. Westeuropa blickte nun nicht mehr primär von Nordwesten, sondern von Nordosten auf die Ukraine.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Die meisten dieser Werke gehen auf Hetman Mazepa ein. Das gilt schon für die 1698 gedruckte „Kuriose und neue Relation von Moskowien" des Franzosen Foy De la Neuville. Dieser weilte im Jahr 1689 als Emissär in polnischem Dienst in Moskau und berichtet in seinem Werk knapp über die Ereignisse in der Ukraine gegen Ende des 17. Jahrhunderts.[362] Er begegnete Mazepa persönlich und charakterisiert ihn kurz: „Dieser Fürst ist kein schöner Mann, aber sehr gebildet. Er spricht perfekt Lateinisch. Er ist kosakischer Nation und ist erzogen worden als Page des Königs Kasimir und war Offizier von dessen Garden. Auch ist er Polen sehr ergeben."[363] Dass ein Kosak Lateinisch sprach, überraschte den Franzosen. Der letzte Satz erstaunt, denn als Neuville in Moskau weilte, war Mazepa treuer Bundesgenosse Peters des Großen. Ganz kurz erwähnt Neuville den Frieden zwischen Polen und Moskau im Jahr 1686, in dem Polen auf seine Ansprüche „auf die Ukraine oder das Land der Kosaken" verzichtete.[364] Neuville ist möglicherweise ein Pseudonym. Seine Person ist bis heute weitgehend im Dunkeln.[365] Sein Werk hatte eine gewisse Breitenwirkung, wurde 1699 und 1709 nachgedruckt, eine englische Übersetzung erschien 1699.

Im Unterschied zur Relation Neuvilles geht eine im selben Jahr erschienene Beschreibung Moskowiens in der frühen Regierungszeit Peters I. nicht auf Mazepa ein.[366] Der Autor Jodocus Crull (1660–1718) stammte aus Hamburg, studierte Medizin und trat dann in England als Verfasser historisch-politischer Schriften hervor. Er widmet der Ukraine und vor allem den Saporoger Kosaken einen ganzen Abschnitt seines Werks. Entgegen der Überschrift beschreibt Crull aber nicht die Ukraine zur Zeit Peters I., sondern gibt den Wissensstand der Jahrhundertmitte wieder.

Crull definiert die Ukraine wie schon Beauplan als das Land, das sich von Bar, Braclav und Kyiv und dem Dnjepr folgend bis zum Schwarzen Meer erstreckt. Er beschreibt die Herkunft der Kosaken und geht im Detail auf ihre Lebensweise, ihre Piratenfahrten auf dem Schwarzen Meer und ihre Qualitäten als Fußsoldaten ein. Er stützt sich hier ganz auf Beauplan, den er teilweise wörtlich zitiert, ebenso wie in seinen Ausführungen über Wirtschaft und Lebensweise der ukrainischen Bauern und der Kritik an ihrer Unterdrückung durch die polnischen Adligen. Damit werden erstmals zentrale Passagen der „Déscription d'Ukranie", die damals noch nicht in englischer Sprache vorlag, den britischen LeserInnen zugänglich. Crull ergänzt Beauplan mit einem Hinweis auf die verhängnisvolle Rolle der Juden, denn „das schlimmste war, dass die Adligen ihre Einnahmen an die Juden verpachteten, die die Einnahmen vom Landvolk mit der größtmöglichen Härte eintrieben und außerdem das Brauen von Bier und Destillieren von Schnaps monopolisierten".[367] Wie Hauteville, dessen Werk er vielleicht kannte, zieht auch Crull nicht den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 21: Karte der Ukraine. Ukrania quae et Terra Cosaccoum cum vicinis … provinciis. (Die Ukraine oder das Land der Kosaken, mit den benachbarten Provinzen). Karte von Johann Baptist Homann (Nürnberg 1720).

Schluss, dass die Kosaken und Bauern aus diesem Grund die Juden der Ukraine massakrierten, sondern bewahrt Schweigen über die Pogrome. Andere Informationen über die Kosaken entnimmt Crull Pierre Chevaliers „Geschichte der Kriege der Kosaken", die 1672 in englischer Ausgabe erschienen war.

Crull war im Gegensatz zu Neuville nie in Polen oder Russland. Er war ein Wissenschaftler, der die besten damals verfügbaren Werke für sein Buch heranzog. Es orientiert zuverlässig und genauer als Bernard Connors ebenfalls 1698 erschienene „Geschichte Polens" über die Kosaken und die Ukraine. Allerdings ist sein Buch veraltet. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts kommen mit dem Wirken Mazepas neue Informationen über die Ukraine in den Westen.

Im Jahr 1720 wurde in Nürnberg eine detaillierte Karte der Ukraine publiziert, die weite Verbreitung fand. Herausgeber war der bekannte deutsche Landkartenstecher Johann Baptist Homann (1664–1724), der in Nürnberg einen Verlag für Kartographie betrieb. Unter den etwa 200 von ihm produzierten Karten

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 22: Bewohner der Ukraine. Gruppe von Bewohnern der Ukraine auf der Titelkartusche von Homanns Karte. Die Abbildung zeigt, wie man sich im 18. Jahrhundert die Ukrainer vorstellte. Eine Zuordnung der sechs Figuren ist hypothetisch: Die Figuren 2., 3. und 5. (von links) Kosaken, der Soldat ganz links unter der Flagge mit dem Doppeladler ein Russe, der Soldat rechts neben dem Titel ein Russe oder Schwede, die fremdländische Figur ganz rechts mit glatt rasiertem Kopf und einem Stock in der Hand ein Saporoger oder ein Tatare. Die Kartusche bezieht sich auf Kriegshandlungen (links Zelte, rechts Soldaten und ein brennendes Haus). Es liegt nahe, dass sie sich auf die Schlacht von Poltava bezieht. Vgl. die weitergehende Deutung in: Vavryčyn u.a. (Hg.), Bd. 2, S. 120 f.

ist die schön kolorierte Karte „Ukrania quae et Terra Cosaccoum cum vicinis … provinciis". (Die Ukraine oder Land der Kosaken, mit den benachbarten Provinzen) (Abb. 21). Sie fußt, wie auch der Begriff *Ukrania* in der Überschrift zeigt, auf Beauplans Generalkarte, die nur zum Teil aktualisiert wird. So werden die meisten Gebiete der Wojewodschaft Černihiv und ein Teil der linksufrigen Wojewodschaft Kyiv, die 1654 bzw. 1667 an Moskau gefallen waren, weiter zu Polen-Litauen gerechnet. Lediglich das Gebiet südöstlich von Kyiv wird als *Kiovia Moscovitica* bezeichnet. Die Karte Homanns stellt wie schon diejenige Beauplans die Ukraine als klar umgrenzten Großraum dar, der *Russia rubra* (Rotreußen) oder *Ukraina* (Ukrania) heißt. Er umfasst das Territorium vom linksufrigen Hetmanat (mit der *Kiovia Moscovitica*) im Südosten, Podolien bis zur Dnjeprmündung im Süden und im

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Westen *Volhynia*, *Russia* und *Pokutia*. *Ukraine* oder *Rotreußen* ist also fast identisch mit dem gesamten Territorium der heutigen Ukraine. Die wichtigste Ausnahme sind die dem Krimkhanat unterstehenden Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres (*Tartaria*). Der Ukraine bzw. Rotreußen steht die *Russia Moscovitica* gegenüber. Homanns Karte ist eine der wenigen zeitgenössischen Druckschriften, in deren Titel der Begriff „Ukraine" (Ukrania) aufscheint. Homanns Ukrainekarte wurde auch in zwei der von ihm publizierten Atlanten aufgenommen.[368]

Ich stelle im Folgenden zehn zwischen 1713 und 1756 erschienene Werke kurz vor und präsentiere dann zusammenfassend ihre Perzeptionen der Ukraine. Die Hälfte der Bücher steht in direktem Bezug zum Russlandfeldzug Karls XII. und damit auch zu Mazepa. Zum ersten Mal richtet sich jetzt das Interesse der schwedischen Öffentlichkeit auf die Ukraine. Die Aufzeichnungen der Teilnehmer des Feldzugs Karls XII. erschienen meist in deutscher Sprache. Ihre naturgemäß russlandkritische Einstellung ist ein Korrektiv zu den von der Begeisterung für Peter I. getragenen und von der russischen Propaganda beeinflussten Zeitungen und Büchern.

Gustav Adlerfelt (Adlerfeld, 1671–1709) begleitete Karl XII. als Hofjunker auf seinen Feldzügen und verfasste im Auftrag des Königs ein detailliertes Tagebuch. Adlerfelt kam in der Schlacht von Poltava ums Leben, das Tagebuch fand erst später seinen Weg nach Schweden, wo es 1740 von seinem Sohn in zwei Bänden in französischer Sprache herausgegeben wurde. Der dritte Band unbekannter Autoren führt die Erzählung weiter fort.[369] Jöran (Georg) Nordberg (1677–1742) nahm als königlicher Hofprediger an den Feldzügen Karls XII. teil, geriet bei Poltava in russische Gefangenschaft und wurde 1715 wieder freigelassen. Die schwedische Königin beauftragte ihn darauf mit dem Verfassen einer offiziellen Biographie Karls XII., die 1740 in schwedischer Sprache erschien und bald ins Französische und Deutsche übersetzt wurde.[370]

Ebenfalls als Feldprediger zog mit dem schwedischen Heer Johann Wendel Bardili (1676–1740), der in Tübingen studiert hatte, nach Poltava, wo sein Dienstherr Prinz Maximilian Emanuel von Württemberg den Tod fand, während Bardili Mazepa und den verwundeten Karl XII. nach Bender begleitete. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er Geschichtslehrer und Probst in Württemberg. Seine knappe tagebuchartige „Reise-Beschreibung von Pultawa durch das Desert Dzike Pole nach Bender" erschien schon 1714 in Stuttgart (2. Auflage 1755). Es folgte 1730 ein zusammenfassendes Werk über die Reisen des Prinzen, das auch die genannte „Reise-Beschreibung" enthält.[371]

Wie Nordberg wurde auch Philipp Johann von Strahlenberg (eigentlicher Name Tabbert) 1677–1747) in Poltava gefangen genommen. Er wurde nach Sibi-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

rien verbannt und blieb bis 1721 in russischer Gefangenschaft. Er nutzte die Zeit und sammelte viel Material für ein gelehrtes Werk über Geographie, Völker und Sprachen des Russländischen Reiches, das er nach seiner Rückkehr nach Schweden 1730 in deutscher Sprache publizierte und das bald ins Englische, Französische und Spanische übersetzt wurde. Strahlenberg ist bis heute bekannt dadurch, dass er als erster Westeuropäer den Ural als Ostgrenze Europas vorschlug. Der Titel seines Werks „Das Nord- und das Östliche Theil von Europa und Asia" illustriert die Problematik der Begriffe Nord- und Osteuropa. Im Zentrum steht Sibirien, doch enthält sein Werk auch wertvolle Informationen zur Ukraine, wo er sich 1709 aufgehalten hatte.[372] In den Berichten aus schwedischer Perspektive finden sich zahlreiche, zum Teil wörtliche, Übereinstimmungen, ohne dass immer klar ist, wer von wem abgeschrieben hat oder ob sie auf eine gemeinsame Quelle zurückgreifen.

Als Dragoner im schwedischen Heer zog Christoph Gaßmann (1679–?), ein Steinmetz aus Zürich, in die Ukraine, kämpfte in der Schlacht von Poltava, begleitete Karl XII. auf seiner Flucht, wurde aber gefangen genommen und lebte bis 1724 in Russland. Sein „Schweitzerischer Robinson" enthält nur kurze Informationen über die Ukraine und hatte keine Breitenwirkung, ist aber von Interesse, weil es das einzige mir bekannte von einem Schweizer und von einem Ungebildeten verfasste Druckwerk ist. Allerdings hatte der Analphabet Gaßmann einen Pfarrer als *Ghostwriter*.[373]

Im Gegensatz zur ersten Gruppe von Werken, die im Zusammenhang mit dem Russlandfeldzug Karls XII. entstanden und eine russlandkritische Haltung haben, zeichnen sich die fünf Schriften der zweiten Gruppe durch eine russlandfreundliche Einstellung aus. Nachdem Bisaccioni und Vimina im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts wichtige Werke über die Ukraine publiziert hatten, ging in Italien das Interesse am östlichen Europa zurück. Eine Ausnahme ist eine 1713 in Mailand erschienene Landesbeschreibung Russlands, die auch bemerkenswerte Passagen über die Ukraine enthält. Ihr Autor, ein gewisser Johann C. Wartis, war allerdings offensichtlich kein Italiener. Angaben zu seiner Person habe ich nicht gefunden. Er widmet den ersten Band seiner „Relazione" der Gemahlin Kaiser Karls VI., Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolffenbüttel, der Mutter Maria Theresias, den zweiten dem russischen Fürsten Aleksandr Menšikov, was eine Nähe zu den Habsburgern und zu Russland nahelegt.[374] Weniger detailliert sind die Angaben über die Ukraine in den Russlandbüchern zweier englischer Autoren. John Perry (1670–1732) war ein Ingenieur und Marineoffizier, den der Zar anlässlich seines Aufenthaltes in London nach Russland eingeladen hatte und im Kanalbau einsetzte.[375] Daniel Defoe (um 1660–1731) war selbst nie in Russland. Er verfasste neben seinem „Robinson Crusoe" und journalistischen Texten auch historisch-politische

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Werke, unter ihnen eine Geschichte Zar Peters, die angeblich, wie es in der Überschrift heißt, von einem britischen Offizier in russischen Diensten geschrieben worden sei.[376]

Während die Bücher der beiden Briten vor dem Tod Peters des Großen publiziert wurden, erschien ein monumentales vierbändiges Werk zu seiner Regierungszeit aus der Feder des französischen Hugenotten und Völkerrechtlers Jean Rousset de Missy (1686–1762) erstmals in den Jahren 1725/26 und wurde später ins Italienische und Niederländische übersetzt. Der Autor, der den größten Teil seines Lebens in den Niederlanden verbrachte, bediente sich des russischen Pseudonyms Iwan Nestesuranoi (ein Anagramm seines Namens). Das Buch, die erste im Westen gedruckte Biographie des Zaren, folgt dem russischen historischen Narrativ und nimmt Partei für Peter den Großen.[377] Das zeitgenössische deutschsprachige Russlandbuch, das die größte Verbreitung fand, war Friedrich Christian Webers (gest. um 1739) „Das veränderte Russland", das in drei Bänden zwischen 1721 und 1740 erschien und dann ins Französische und Englische übersetzt wurde. Weber war als Gesandter des Kurfürsten von Hannover in den Jahren 1714 bis 1719 am Hof Peters des Großen. Er sammelte später Material über Land und Leute auch im nachpetrinischen Russland, das er in unsystematischen tagebuchartigen Aufzeichnungen niederschrieb und publizierte. Der Grundtenor seiner Aufzeichnungen ist russlandfreundlich, Weber war einer der vielen westlichen Bewunderer Peters des Großen.[378]

Alle genannten, zwischen 1713 und 1746 publizierten Werke haben ihren Schwerpunkt nicht auf der Ukraine, sondern die Ukraine ist primär in ihren Beziehungen zu Russland von Interesse. Das betrifft Hetman Ivan Mazepa und seinen spektakulären Seitenwechsel von Russland zu Schweden und generell die ukrainischen Kosaken. Die damit verbundenen Ereignisse seit 1687, vor allem die Jahre 1708 und 1709, waren schon über die Periodika einem breiteren Publikum zeitnah bekannt geworden. Sie werden jetzt noch einmal im Zusammenhang und zum Teil sehr ausführlich dargestellt. Es besteht keine Notwendigkeit, sie hier zu wiederholen. Im Folgenden gehe ich lediglich auf einige wichtige neue oder abweichende Informationen und auf die Bewertung Mazepas ein, bevor ich das Bild der Ukraine, das sie malen, charakterisiere. Die genannten Werke erschienen, oft in mehreren Sprachen, in Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Schweden, der Schweiz und Spanien und erreichten damit ein breites gebildetes Publikum in ganz Westeuropa.

Wie schon in den zeitgenössischen Periodika werden auch in den Monographien Hetman Mazepa und sein Abfall von Zar Peter I. zu König Karl XII. unterschiedlich bewertet. Die negative Beurteilung des von seinem legitimen Herrscher

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

abgefallenen treulosen Verräters, die von der russischen Propaganda geschürt wird, findet sich ausgeprägt bei Nestesuranoi/Rousset, der Manifeste des Zaren wiedergibt, und auch bei Wartis und Defoe.

Die schwedischen und einige andere Autoren (Perry, Bardili) bezeichnen die Aktion Mazepas dagegen neutral als Seitenwechsel von einem zu einem anderen Souverän. Der zunehmende Druck Russlands auf das Hetmanat veranlassen Mazepa, sich unter den Schutz Karls XII. zu stellen. Mazepas Motive werden mit viel Verständnis dargelegt. Er leistet gerechten Widerstand gegen den zunehmenden Druck Russlands, das sich nicht an die Garantie der kosakischen Privilegien und Freiheiten hält, sondern neue Abgaben und Dienstleistungen fordert und russische Garnisonen in der Ukraine einquartiert. Laut Nordberg sagte Mazepa dem schwedischen König: „Des Czarn Vorsatz alle Zaporovier zu verjagen, ihre Wohnungen zu verwüsten, und sie zu seinen Dragonern zu machern, wäre mehr als gut bekannt."[379] Bardili relativiert die Herrschaft Russlands über das Hetmanat als „zaarische Protection".[380]

Die Biographie Mazepas und seine innere und äußere Charakteristik folgen den Mustern der zeitgenössischen Periodika. Trotz seines hohen Alters werden ihm ein feuriger Geist und guter Verstand, ein munteres Wesen und Humor bescheinigt. Eindruck machen seine guten Lateinkenntnisse. Mehrfach wird er als Pole bezeichnet, der sich in seinem Äußeren (mit Knebelbart und Zöpfen) und seiner Bildung von den „barbarischen" Kosaken unterscheide (Adlerfelt, Bardili). Nestesuranoi betont die ukrainische Herkunft Mazepas, benennt ohne negative Wertung sein Ziel, seine Nation vom fremden Joch zu befreien und erster Souverän eines freien und unabhängigen Fürstentums zu werden, und zollt dem tapferen klugen Hetman Respekt.[381] Defoe bezeichnet Mazepa zwar als Verräter, würdigt aber dennoch seine große Bedeutung: „Mazepa was not a King in Title, he was equal to a King in Poland, and every way equal if not superior to King Augustus" [August II. von Polen].[382] In keiner der genannten Schriften findet sich ein Porträt des Hetmans, der in die „Europäische Fama" aufgenommene Kupferstich bleibt also die einzige damals im Westen publizierte Abbildung.

Neu gegenüber der Berichterstattung der Periodika ist die Darstellung des Übergangs der freien Saporoger Kosaken, die ihren Stützpunkt (Sič) am unteren Dnjepr beibehalten hatten, auf die Seite Mazepas und der Schweden im Frühjahr 1709. Nordberg betont, dass Mazepa und die Saporoger aus Liebe zu ihrem Vaterland handelten, um es mithilfe Schwedens zu retten.[383] Er legt dem Zaren in den Mund, dass er die Saporoger „als ein unerträgliches Volk und als eine Räuberbande künftig gänzlich ausrotten wolle".[384] Nach der Schlacht von Poltava werden die Anhänger Mazepas, der „als ein Landesverräter ausgetrommelt" wird, erbarmungs-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

los bestraft, „gerädert, gespießt, geräuchert und mit anderen abscheulichen Martern um ihr Leben gebracht".[385]

In mehreren Werken wird die dramatische Flucht Karls XII. und Mazepas durch die Steppe ins osmanische Bender abgehandelt. Zar Peter verlangt vom Sultan die Auslieferung Mazepas und dessen Neffen Vojnarovs'kyj, doch lehnen die Türken ab, „eine solche Person zu extradiren, die vor die Freyheit, Sitten und Recht ihres Volcks so eyfrig sich bemühet und so viele Persecutiones und Torten nur darum erlitten, dass sie sich samt ihren Untergegebenen nicht unter das Moscowitische Joch gedemüthiget", und deshalb bei Schweden und Türken Schutz gesucht habe.[386] Aus schwedischer Sicht erscheinen hier die Osmanen als menschlicher denn die Russen. In Bender liegt Mazepa, erschöpft von der beschwerlichen Reise und voller Gram, zu Bett und stirbt im September 1709. Sein Leichnam wird nach Jassy [in Wirklichkeit nach Galatz] gebracht und dort orthodox beerdigt. Sein Nachfolger und Hetman „Orlich" (Orlyk) und sein Neffe Vojnarovs'kyj nehmen an der Zeremonie teil.[387]

Die Autoren der zehn Werke berichten nach der Niederlage Karls XII. und dem Tod Mazepas nur sporadisch über Ereignisse in der Ukraine. Der Feldzug Peters I. an den Pruth, seine Niederlage gegen die Osmanen im Jahr 1711 und der folgende Frieden werden nur mittelbar mit der Ukraine verbunden. Festgehalten wird, dass Russland zwar Azov abtreten muss, Kyiv und die linksufrige Ukraine behält, die Kosaken auf dem rechten Dnjeprufer aber bei Polen-Litauen verbleiben. Nordberg erwähnt den vergeblichen Versuch des sich bei der türkischen Armee befindlichen neuen Hetmans Orlyk, die ganze Ukraine auf seine Seite zu bringen.[388] In einer Anmerkung zum dritten Band von Adlerfelts Biographie Karls XII. heißt es, dass Orlyk sich in Konstantinopel befinde; eine seiner Töchter habe einen schwedischen Adligen geheiratet.[389]

Mit den Geschehnissen im Hetmanat in den Jahren nach 1709 befassen sich nur Weber und (ganz kurz) Strahlenberg. Nach dem Tod des als Nachfolger Mazepas eingesetzten Hetmans Ivan Skoropads'kyj im Jahr 1722 wird kein neuer Hetman mehr gewählt, sondern für das Hetmanat ein nur mit Russen besetztes „Regierungs-collegium" oder „Kriegs-Collegium" eingerichtet. Die „Kosakischen oder Ukrainischen Obersten" werden durch Russen ersetzt, „in Summa", so Strahlenberg, „es wird nun allda alles auf Russischen Fuß administriret".[390] Die vornehmen Kosakengeschlechter müssen Geiseln nach Moskau schicken. Als die Kosaken nach dem Tod Peters des Großen um die Einsetzung eines neuen Hetmans ersuchen, wird die vornehmste der Geiseln, Oberst Danylo Apostol, „der Nation im Namen des Kaisers vorgeschlagen und recomandiret".[391] Peter II., der minderjährige Sohn Peters des Großen, will sich dadurch „der Liebe und Treue des vorhin

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

ziemlich missvergnügten Volkes von neuem versichern". Weber schildert eingehend die unter russischer Aufsicht erfolgte Einsetzung des neuen Hetmans und gibt auch eine Kurzbiographie des aus einem alten moldauischen Geschlecht stammenden Apostol [bei Weber immer „Apostel"]. Einer seiner Söhne lebt als Geisel in St. Petersburg und hat Lateinisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Russisch und Polnisch gelernt. Ein Sohn Skoropads'kyjs heiratet eine Tochter aus dem Geschlecht der Grafen Tolstoj – Indizien für die beginnende Integration der kosakischen Elite in den imperialen Adel.[392]

Die Ukraine bleibt für die Autoren der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienenen Werke das Land der Kosaken. Zum ersten Mal werden nun die einzelnen Kosakenheere klar voneinander geschieden. Wartis und (genauer) Strahlenberg unterscheiden mehrere Gruppen von Kosaken. 1. Die größte ist die „Malorossiskische oder Klein-Russländische", die auch *Hetmanskajaische* [Hetmanats-Kosaken] genannt wird, deren Hauptstadt Baturyn war. Sie besteht aus zehn Regimentern, die nach den wichtigsten Städten benannt sind. 2. Die *Saporowische* oder *Saprassi*, die ihren Wohnsitz und ihre (jüngst zerstörte) Hauptstadt *Setscha* [die erste Erwähnung des Namens Sič in einer westlichen Druckschrift], auf den Inseln des unteren Dnjepr haben. 3. Die polnischen Kosaken, die nicht zu Russland gehören, 4. Die *Belogorodskaja Czerta*, die nicht dem Gouvernement Kyiv, sondern dem Gouvernement Voronež, vor dem Verlust Azovs dem Gouvernement Azov, zugeteilt ist. Damit sind die Kosaken der sogenannten Sloboda-Ukraine gemeint, die direkt in die russische Verwaltung eingliedert sind. Sie haben fünf Regimenter, unter ihnen das von Charkiv (das erstmals in einer westlichen Quelle genannt wird), und unterstehen direkt dem Kommandanten in Belgorod. Sie tauchen hier zum ersten Mal in einer westlichen Schrift auf. Wartis nennt zusätzlich die Donkosaken.[393]

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Autoren den Saporogern, die das urtümliche ungezügelte Kosakentum repräsentieren. Sie unterstehen zwar dem Hetmanat, wählen aber einen eigenen Hetman, den „Koschewoy" oder „Ottoman [Ataman] Kokzowy". Der sprachkundige Strahlenberg bekennt, dass er nicht wisse, wie dieser Titel ins Deutsche übersetzt werde, er gehe möglicherweise auf tatarisch *Kosch* (Lager) zurück [was wohl zutrifft].[394] Nordberg beschreibt die egalitäre Ordnung der Saporoger. Ihr derzeitiger Hetman Hordijenko ist dreimal ein- und wieder abgesetzt worden. Die Saporoger lassen ihn nicht allein mit Mazepa verhandeln, sondern beaufsichtigen ihn„denn, wie sie selbst sagten, hätte alle der Vorzug und die Freyheyt, welche ihre kleine Gesellschaft bis dahin noch den Kräften erhalten, ihren Grund und ihre Bevestigung darinn, dass sie auf ihren Obern Acht gäben". Als der schwedische König ihnen 10.000 Gulden auszahlt, muss er dies

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

öffentlich schriftlich festhalten, denn sonst hätten die Kosaken verlangt, dass das Geld Stück für Stück jedem einzelnen ausgeteilt würde, wie sie das bei der Verteilung der Beute handhaben.[395]

Die Schweden haben mit den ungezügelten Saporogern ihre Probleme. Nordberg erzählt dazu eine Episode. Als sich ihr Hetman Hordijenko dem König von Schweden anschließt, gibt dieser ein Festmahl. Dabei benehmen sie sich „ganz unhöflich". Sie zechen unmäßig und als sie im Vollrausch in ihre Quartiere kommen, lassen sie alles mitgehen. Als der Verwalter sie zur Rede stellt, erheben sie Geschrei und drohen abzuziehen. Mazepa interveniert, der Verwalter wird den Saporogern ausgeliefert, die ihn sogleich erstechen.[396] Aufsässige Saporoger widersetzen sich einem Befehl der Schweden, da sie nicht deren Leibeigene seien.[397] Wie schon Francisci registrieren die Autoren das Fehlen von Frauen in ihrer Gemeinschaft, nur im Winter besuchen sie ihre Frauen in den Grenzfestungen. Die größte der von ihnen bewohnten Dnjepr-Inseln ist befestigt und hat 30 bis 40 große Häuser.[398] Die lebendige Charakteristik der Saporoger Kosaken ist bei Erscheinen der zitierten Bücher Geschichte, denn „die Saporower sind totaliter im letzten Krieg ruiniret und verjaget worden", schreibt Strahlenberg.[399]

Die Kosaken des Hetmanats wählen ihren Hetman gleich nach Abgang des vorigen in der Kirche. Weber beschreibt die Wahl des Hetmans Apostol, die allerdings von Russland orchestriert wird. Die Herrschaftsinsignien des Hetmans liegen auf einem roten Kissen bereit, sein Kommandostab, eine Fahne, der Rossschweif und ein großes Landessiegel. Die Kosaken stimmen dem russischen Vorschlag mit dreimaligem Ja zu. Apostol will die Wahl mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter nicht annehmen, lässt sich aber umstimmen. Darauf werfen die Kosaken ihre Mützen in die Luft, und man gibt ihm die Ehrenzeichen. In der Kirche nimmt der Erzbischof von Kyiv seinen Eid ab und hält eine Predigt in der „sclavonischen" Sprache [dem Kirchenslawischen].[400] Wo immer der Hetman ist, wird ihm „der Rossschweiff, der an einer langen Stange angehefftet ist, vorangetragen und vor sein Quartier gestellt".[401]

Eine eigentliche Landesbeschreibung der Ukraine finden wir in keinem der zehn Bücher. Wartis spricht vom Fürstentum Ukraine mit der Stadt Kyiv, das 1667 und endgültig 1686 an Moskowien kam und seither *Ucraina Moscovitica* heißt.[402] Defoe schreibt von *Russian Ukraine*, Nestesuranoi von *Ucraine russienne*. Ihm steht die *Russia Polacca* oder *l'Ukraine polonaise* gegenüber. Kern der russischen Ukraine ist das Land Kyiv, von dieser eigentlichen „Ukrainie" scheidet Bardili wie schon Hauteville die Fürstentümer Severien und Černihiv.[403] Ukraine bedeutet auch das Land der Kosaken, und ihre Bewohner werden wie schon in früheren Schriften oft pauschal als Kosaken bezeichnet: „Die Malorossijskie Cosaken in der Ukraine oder

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

klein Rußland, welche in Bürger und Kosaken unterschieden sind, führen eigentlich zweyerley Namen, Ukraine und Cosacken, und werden doch durchgehends allein die Cosaken genennet."[404] Strahlenberg ist einer der wenigen, der neben dem Begriff Ukraine die offizielle Bezeichnung „Kleinrussland" verwendet. Dieses besteht aus den Fürstentümern Kyiv, Černihiv und Severien, der ganzen Ukraine. Die Polen verstehen unter Ukraine ganze Teile von Klein- und Rotrussland, die Russen den größten Teil von Kleinrussland und einen guten Teil von Großrussland.[405] Der Begriff „Ukraine" hatte also weiterhin eine mehrfache Bedeutung.

Die Schweden, die aus dem waldreichen und sumpfigen Weißrussland in die Ukraine ziehen, sind überwältigt von „den herrlichen Städten und Dörfern dieses herrlichen Landes". Hier finden sie für ihre Winterquartiere alles Nötige, Brot, Bier, Branntwein und Krimwein, Mehl, Honig und Vieh sowie Futter für die Pferde, so Adlerfelt.[406] Und auch Nordberg spricht vom „Paradies von Polen". Die Polen, so Nestesuranoi, nennen die Ukraine das Land von Milch und Honig.[407] Und Bardili bestätigt: „Das Land, das man die Ukraine nennt, ist vortrefflich fruchtbar, und trägt eine solche Menge Getrayd, dass sie solche nicht verschließen können, daher ein großer Theil dessen zu Branntwein gebraucht wird."[408] Kurz: Die Ukraine „ist fast die fruchtbarste Gegend der Welt"[409] – der Mythos von der Kornkammer Ukraine ist also lebendig geblieben. Ganz anders erlebt der gemeine Dragoner Gaßmann den Einzug in die Ukraine. „Wir kamen endlich in die Ukraine…in diesem Land fanden wir gar nichts zu unserer Unterhaltung. Die Russen hatten dieses ohnehin nicht kostbare Land in den Grund ruinieret."[410] Diese unterschiedlichen Perzeptionen mögen damit zu erklären sein, dass den Schweden die kargen Böden ihrer Heimat als Vergleichsrahmen dienten, dass die schwedischen Offiziere und Feldprediger besser untergebracht und verpflegt wurden als die Mannschaft, vielleicht auch damit, dass die Gebildeten den Mythos von der fruchtbaren Ukraine im Hinterkopf hatten.

Der Dnjepr erfüllt für die Region dieselbe Aufgabe wie der Nil für Ägypten, meint Wartis.[411] Bardili lobt die dauerhaften Pferde und die schönen und fetten Schafe und Ochsen, die wegen des großen Angebots wohlfeil zu kaufen sind.[412] Strahlenberg erwähnt als erster, dass bei Kyiv und Čerkasy Wein erzeugt werde, der besser schmecke als der Landwein in Sachsen – nicht gerade die höchste Messlatte.[413] Bardili dagegen bestätigt die tradierte Meinung, dass in der Ukraine kein Wein produziert werde und dieser aus der Tatarei oder aus Ungarn importiert werden müsse.[414] Bardili, der mit den Resten des schwedischen Heeres nach Bender zog, beschreibt die Grassteppe, das *dike Pole* [wilde Feld] mit seinen heißen Tagen und kalten Nächten und dem Mangel an Wasser und Brennholz. Er beobachtet wilde Schafe, Hasen und Wölfe, kostet wilde Kirschen und Melonen. Er wundert

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

sich, dass das fruchtbare Land wegen der Trägheit und Dummheit des Volkes nicht besiedelt sei.[415]

Knapp sind die Nachrichten über die ukrainischen Städte. Sie gehen nicht wesentlich über das schon im 17. Jahrhundert Bekannte hinaus. Über Kyiv berichtet lediglich Wartis. Die Hauptstadt der Ukraine erstreckt sich über eine große Fläche. Man unterscheidet vier Teile: 1. „Podolge" [Podol], die Stadt der Kosaken, 2. das befestigte Schloss, 3. die weitläufige Vorstadt (borgo) und 4. das befestigte Pečora-Kloster. In Kyiv residieren ein Wojewode und ein Erzbischof.[416] Außerdem wird Baturyn, die Residenz des Hetmans, als schöne, aus Stein gebaute Stadt gerühmt, „welche an großen Palästen alle anderen in der Ukraine übertroffen" habe, besonders das prächtige, im polnischen Stil erbaute Schloss Mazepas.[417] Die kleine Stadt Poltava, die die Teilnehmer des schwedischen Feldzugs kennenlernten, wird von Gaßmann als gut befestigt, aber schlecht gebaut, charakterisiert, mit „liederlichen Häusern" nach polnischer und russischer Art, und mit von Holzbalken belegten Straßen. Er behauptet, dass die Schweden die Stadt nicht erobert hätten, weil sich dort Mazepas Schwester und sein großer Schatz befunden hätten.[418]

Wie in früheren Beschreibungen findet außerdem nur Lemberg, die Hauptstadt in Rotreußen, Aufmerksamkeit. Bardili hebt wie andere vor ihm den multireligiösen Charakter der Stadt hervor. Er unterscheidet wie die meisten anderen Autoren nicht zwischen der Orthodoxen und der mit Rom unierten Kirche, zu der die Lemberger Ruthenen damals gehörten, sondern bezeichnet sie als „griechisch" (orthodox). Er erwähnt dafür die unierten Armenier und die Juden mit ihrer schönen Synagoge. Den Juden ergehe es allerdings schlecht, da man ihnen mit „sehr unanständigen Manieren" gewaltsam Geld abpresse – im Zeichen der Aufklärung eine bemerkenswerte Umkehrung des Stereotyps des jüdischen Wucherers.[419] Die anderen neun Autoren erwähnen die Juden nicht.

Das Thema Kirchen und Religionen, das schon von den Autoren der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vermehrt angesprochen worden war, beschäftigt auch die Beobachter im 18. Jahrhundert. Der protestantische Feldprediger Bardili schildert detailliert den Ablauf der kirchenslawischen Liturgie in der „griechischen" Kirche in Lemberg. Ihm fallen der Mangel an Sitzgelegenheiten auf, ebenso die Begräbnisse, die von lauten Klagen begleitet werden, und die Sitte, den Toten ein Passepartout für Petrus mitzugeben.[420] Für den Schweizer Dragoner Gaßmann besteht die wichtigste Besonderheit der Orthodoxen in ihrer Unwissenheit.[421] Strahlenberg nennt die wichtigsten orthodoxen Hierarchen der (russischen) Ukraine, den Erzbischof von Kyiv und die Bischöfe von Černihiv und Perejaslav.[422]

Die Kyiver Akademie, das ehemalige Kyiver Collegium, das schon von Beauplan und nebenbei von Francisci erwähnt worden war, wird in keinem der zehn Werke

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

genannt. Die bedeutende Rolle, die ihre Absolventen in Russland als Vermittler westlicher Ideen spielten, wird nur von Weber kurz angesprochen, wenn er meint, dass Zar Peter verschiedene Priester in Kyiv und anderen Orten studieren ließ. Zwar nimmt Feofan Prokopovyč, der orthodoxe Mönch und spätere Erzbischof von Novgorod, in Webers Werk als Berater Peters eine prominente Rolle ein, und seine Rede zu Peters Tod und seine Denkschrift zum Religionsunterricht seines Sohnes werden *in extenso* wiedergegeben.[423] Dass Feofan Ukrainer und ehemaliger Rektor der Kyiver Akademie war, erwähnt Weber nicht. Überhaupt wird die kulturelle Blüte, die die Ukraine unter Mazepa erlebte, der Ausbau des Bildungswesens und der Bau von Kirchen im Kosakenbarock, mit keinem Wort erwähnt.

So bleibt das Bild, das die westlichen Beobachter in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von der Ukraine entwerfen, weiter selektiv und unscharf. Wie eh und je dominiert die Ereignisgeschichte, vorab die Kosaken und ihr Hetman Mazepa. Die anderen Gruppen der Bevölkerung (Adel, Bauern, Stadtbevölkerung, Juden, Geistlichkeit), das Wirtschaftsleben, das Bildungswesen und die Kultur bleiben weitgehend unbeachtet. Kein einziges Werk befasst sich vorrangig mit der Ukraine und keines kommt an die „Déscription d'Ukranie" von Beauplan heran. Mit der partiellen Ausnahme von Bardili liegt noch immer kein Reisebericht vor, der unmittelbare Beobachtungen von Land und Leuten vermitteln würde. Ein Vergleich mit den ständig anwachsenden Nachrichten über Russland und Beschreibungen des Zarenreiches macht deutlich, dass die westlichen Scheinwerfer seit dem Regierungsantritt Peters des Großen ganz auf Russland gerichtet sind. Das Hetmanat wird in das Russländische Reich integriert, und die ukrainischen Kosaken verlieren zusehends ihre militärische und politische Bedeutung. Die Ukraine gerät in den Schatten Russlands.

Ein berühmter Zeitgenosse lenkte noch einmal das Interesse der Gebildeten auf Hetman Mazepa und die Ukraine: Voltaire.

3.3 Voltaire, Mazepa, Karl XII. und Peter der Große

Der mit Abstand prominenteste westliche Autor, der sich im 18. Jahrhundert mit Mazepa, den Saporoger Kosaken und der Ukraine beschäftigte, war der große Aufklärer Voltaire, eigentlich François-Marie Arouet (1694–1778). Mit den schon im 18. Jahrhundert kaum zu zählenden Editionen und Übersetzungen seiner Werke beeinflusste er die kognitive Landkarte des östlichen bzw. nördlichen Europas und das Ukrainebild der gebildeten Zeitgenossen in Mittel- und Westeuropa wie kein anderer.[424]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

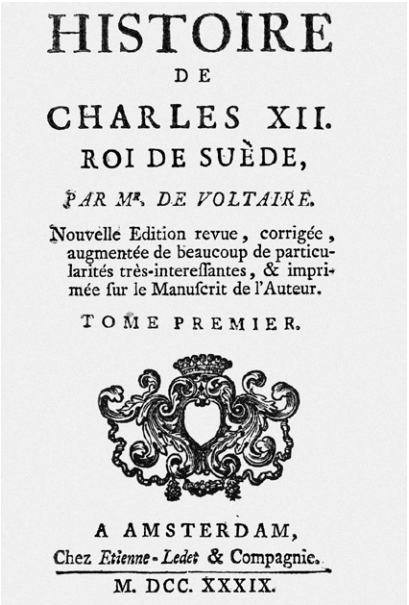

HISTOIRE
DE
CHARLES XII.
ROI DE SUÈDE,
PAR Mr. DE VOLTAIRE.
Nouvelle Edition revue, corrigée, augmentée de beaucoup de particularités très-intereſſantes, & imprimée ſur le Manuſcrit de l'Auteur.
TOME PREMIER.
A AMSTERDAM,
Chez Etienne-Ledet & Compagnie.
M. DCC. XXXIX.

Abb. 23: Titelblatt von Voltaires „Geschichte Karls XII. Königs von Schweden", Amsterdam 1739 (1. Aufl. 1731). Deutsche Übersetzung unter dem Titel „Leben Carls XII. Königs von Schweden". Stockholm 1733.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil von Voltaires ungeheuer reichem und vielfältigem Schaffen ist historisch orientiert. Er wählte sich große Themen und bedeutende Gestalten der Geschichte, wie Ludwig XIV., aus und verfasste keine eng den Quellen folgende wissenschaftliche Studien, sondern glänzend geschriebene Geschichten, die den Leser unterhalten und belehren sollen. Voltaires erstes historisches Werk ist seine „Geschichte Karls XII., Königs von Schweden" (Histoire de Charles XII, roi de Suède), die 1731 erstmals erschien und sogleich in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Ich benutze die 1733 unter dem Titel „Leben Carls XII. Königs von Schweden" in Stockholm publizierte deutsche Übersetzung.[425] Dreißig Jahre später (1759–1761) kam als eines seiner letzten historischen Werke die „Geschichte des russischen Reichs unter Peter dem Großen" (deutsch 1761–1763) heraus.[426] In beiden Büchern beschäftigt sich Voltaire nicht nur mit den beiden bedeutenden Herrschern, sondern kommt auch auf Mazepa und die ukrainischen Kosaken zu sprechen, im ersten Werk aus der Perspektive des schwedischen Königs, im zweiten aus russischer Sicht. Damit ergibt sich die Möglichkeit, die Entwicklung seiner Ansichten zum umstrittenen ukrainischen Hetman (und zu Peter dem Großen) im Laufe des zweiten Drittels des 18. Jahrhunderts zu verfolgen.

Voltaire lebte in mehreren europäischen Ländern, war aber nie in der Ukraine, in Russland, in Polen-Litauen oder Schweden. Er war also auf gedruckte Quellen, unter ihnen das Werk von Nestesuranoi und die 1721 erschienene mehrbändige „Geschichte Schwedens unter der Herrschaft Karls XII." von Henri de Limiers[427], und auf Erzählungen von Zeitzeugen angewiesen. Unter ihnen waren der polnische Graf Stanisław Poniatowski, der als Gesandter Karls XII. zum Sultan geschickt wurde, dann in der Schlacht von Poltava mitkämpfte und mit dem

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

schwedischen König ins türkische Exil ging, und wahrscheinlich auch Hryhir Orlyk, der Sohn des Hetmans Pylyp Orlyk. Beide vermittelten Voltaire ein positives Bild Mazepas und der Ukraine. Für die „Geschichte des russischen Reiches" stellte der russische Hof, wie Voltaire im Vorwort schreibt, Originalquellen zur Verfügung[428], und Kaiserin Elisabeth sandte ihm nach Erscheinen ein großes Honorar. Dementsprechend positiv war nun Voltaires Bild von Russland und Peter dem Großen.

Voltaires „Leben Carls XII." ist eine spannend erzählte Ereignisgeschichte der zahlreichen Kriege, die der schwedische König führte, und gleichzeitig eine Erzählung von dessen Heldentaten und persönlichem Mut. Voltaire fragt, weshalb er den zahlreichen schon erschienenen Lebensbeschreibungen Karls eine weitere hinzufüge.

> Dieser Herr, und sein Nebenbuhler, der ungleich größer als er noch gewesen [Peter der Große], waren ganz außergewöhnliche Gestalten. Sie können anderen zur Lehre dienen und sie von dem Wahn befreien, als Helden ganze Reiche zu zerstören. Denn keiner hatte mehr Mut, Tugenden und eine bessere Kriegskunst und bessere Soldaten als Karl, dennoch scheiterte er.[429]

Die „Geschichte des russischen Reichs unter Peter dem Großen" erzählt nicht nur die Kriegsereignisse, sondern konzentriert sich auf die Reformen Peters im Inneren. Der schwedische König tritt ganz zurück, doch auch Peter wird weniger als Mensch denn als Staatsmann gewürdigt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, heißt es im Vorwort, kannte „der Pöbel (le vulgaire) keinen anderen Helden als Karl, und man zweifelte an den Petrinischen Reformen. Doch jetzt war klar: Der eine hat nichts als Ruinen hinterlassen, der andere ist in allen Stücken ein Erbauer."[430] „Von allen Herrschern ist er derjenige, dessen Taten es am meisten verdienen, der Nachwelt überliefert zu werden."[431] In seiner Würdigung der Schlacht von Poltava heroisiert er Peter endgültig. Die Schlacht sei die einzige, die „anstatt nichts als Verwüstungen zu verursachen, zu der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts gedient hat, indem sie dem Zar die Freyheit verschafte, einen großen Theil der Welt gesittet zu machen".[432] Man macht es sich zu leicht, wenn man Voltaire als ehrlosen und korrupten Heuchler diffamiert, denn er glaubte daran, dass die Reformen Peters des Großen Russland in den Kreis der zivilisierten Nationen führten.

Voltaire berichtet in beiden Büchern vom Feldzug Karls XII. gegen Russland, erst im Baltikum und in Polen. Dann entschließt sich der schwedische König, nicht direkt nach Moskau zu ziehen, sondern „sich nach Mittagwerts gegen die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Ukraine in das Land der Cosacken zu wenden".[433] Dort schließt sich ihm Mazepa an, doch ist die Zahl seiner Kosaken viel kleiner als versprochen. Er ist deshalb eher Flüchtling als Bundesgenosse. Er verfolgt das Ziel, mit Hilfe der schwedischen Armee „aus der Ukraine … ein mächtiges Reich aufzurichten".[434] In seinem „Leben Carls XII." betrachtet Voltaire den Hetman also nicht als treulosen Verräter, sondern als Staatsmann, der sich mit Schweden verbündet, um einen unabhängigen ukrainischen Staat zu schaffen, der allerdings zusammen mit seinem schwedischen Verbündeten scheitert. Voltaire malt ein positives Bild von Mazepa: „Er war ein mutiger und verwegener Mann."[435] „Das hohe Wesen, welches ihm aus den Augen leuchtete, brachte ihm bey den Cosacken eine große Hochachtung zu wege."[436] Damit steht Voltaire in der französischen Tradition einer schwedenfreundlichen und russlandkritischen Haltung, wie sie schon die „Gazette de France" gezeigt hatte. Nicht zufällig erschien die deutsche Übersetzung des „Lebens Carls XII." in Stockholm.

In der „Geschichte des russischen Reiches" ist zunächst auch neutral davon die Rede, dass Hetman Mazepa „die russische Parthey verlies und schlug sich zu der schwedischen".[437] Später heißt es dann aber: Mazepa, der Peter sein Amt zu verdanken hatte, „hatte seinen Wohlthäter verrathen, und sich heimlich an den König von Schweden gehänget, indem er sich schmeichelte, mit seiner Hülfe seine ganze Nation aufzuwiegeln".[438] Damit scheiterte er jedoch, denn die große Mehrheit der Kosaken blieb dem Zaren treu. Voltaire hält sich jedoch zurück und stimmt auch jetzt nicht in den Chor der Stimmen ein, die Mazepa mit schlimmen Invektiven belegen. Nur einmal vergreift er sich im Ton, wenn er nicht nur den (tatsächlich ungehobelten) Hetman der Saporoger Kosaken, Hordijenko, sondern auch Mazepa gegen besseres Wissen als „Barbaren" bezeichnet.[439] Im biographischen Abriss Mazepas, den Voltaire im „Leben Carls XII." gibt, charakterisiert er nämlich den Hetman, anderen Quellen folgend, als gebildete Persönlichkeit, die am polnischen Königshof erzogen wurde und sich schon in seiner Jugend mit Kultur und Wissenschaft beschäftigte. Dann folgt eine Episode, über die bisher keine einzige westliche Druckschrift berichtet hatte, die aber über Voltaires Werk in ganz Europa bekannt und später zum Thema von Dichtungen, Malerei und Musik wurde.

> Er hatte in seiner Jugend mit eines Polnischen Edelmanns Weibe sich in Liebes-Händel eingelassen, weil es aber an den Tag kam, ließ ihn der Mann mit Ruthen streichen, sodann gantz nackend auf ein wildes Pferd binden, und in solchem Zustande schickte er ihn fort. Dieses Pferd, das aus der Ukraine war, kehrte mit ihm wieder dahin, und brachte ihn halb todt, vor Müdigkeit und Hunger, in die Ukraine.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Dort nahmen ihn einige Bauern auf, und Mazepa schloss sich dann den Kosaken an. Er zeichnete sich im Kampf gegen die Tataren aus, worauf ihn der Zar als „Fürst über die Ukraine" einsetzte.[440]

Voltaire hatte diese Geschichte möglicherweise von Stanisław Poniatowski erfahren. Als Quelle kämen direkt oder indirekt die Memoiren von Jan Chrzyostom Pasek in Frage, die allerdings erst im 19. Jahrhundert im Druck erschienen. Pasek war ein polnischer Adliger, der wie Mazepa Page am Königshof war und dort mit diesem aneinandergeriet. Deshalb, so wird vermutet, erfand er die Geschichte, die Mazepa demütigen sollte. Gegenüber dieser Interpretation, dass Pasek die Geschichte frei erfunden habe, gibt es auch Stimmen, die darauf hinweisen, dass Mazepa tatsächlich zahlreiche Affären hatte und deshalb der Anekdote einen gewissen Wahrheitsgehalt zubilligen.[441] Wie auch immer, die romantische Geschichte wurde zum Gegenstand eines Poems Lord Byrons (1819) und in der Folge zum Kern des Mazepa-Mythos. Ich komme im übernächsten Kapitel darauf zurück.

In Voltaires Biographie Karls XII. finden sich kaum neue Nachrichten über die damalige Ukraine. Er situiert die Ukraine als Land der Kosaken zwischen Polen, Moskowien, der „kleinen Tartarei" und dem Osmanischen Reich. Sie wird vom Dnjepr in zwei ungefähr gleiche Teile geteilt. „Sie ist eines der allerfruchtbarsten, zugleich aber unfruchtbarsten Länder von der Welt", denn die Bewohner säen und pflanzen nichts, weil die Tataren ihnen die Ernte rauben.[442] Neben der Fruchtbarkeit kommt auch der zweite traditionelle Mythos zur Geltung: „Die Ukraine hat immerdar nach ihrer Freyheit getrachtet." Sie war aber auf die Protektion einer der benachbarten Mächte angewiesen, weshalb „sie dann von einer Knechtschaft in die andere kam". Ursprünglich durften die Kosaken ihren Fürsten, General genannt, wählen, dann wurde der Hetman vom russischen Hof ernannt.[443] Voltaires Sympathie für die Kosakenfreiheit, die sich gegen die russische Herrschaft richtet, zeigt sich in einer Episode, die er erzählt. Hetman Mazepa war in Moskau bei Zar Peter zur Tafel. Dieser forderte ihn auf, „dass er versuchen solte, die Cossacken zu einer besseren Zucht und Ordnung zu gewöhnen und dieses Volk mehr unter das Joch zu zwingen". Mazepa entgegnete, dass die Situation in der Ukraine und der Geist dieser Nation (le génie de cette nation) dies nicht erlaubten. Der Zar nannte ihn darauf einen Verräter und drohte, ihn pfählen zu lassen.[444] Diese Episode, die Peter den Großen als grausamen Herrscher zeigt, fehlt in der „Geschichte des russischen Reiches", aber auch in den anderen zeitgenössischen Druckschriften.

Die allgemeinen Informationen über die Ukraine in der „Geschichte des russischen Reiches" unterscheiden sich zum Teil von denen im „Leben Carls XII.". Die Landesbeschreibung ist etwas ausführlicher, allerdings mit Fehlern behaftet. Dies

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

war der Anlass dafür, dass der Herausgeber der deutschen Übersetzung, der Geograph Anton Friedrich Büsching, diesen Teil wegließ und ihn durch einen eigenen neuen Text ersetzte, der zusätzliche Informationen enthält.[445] Ich benutze für diese Passagen die französische Originalfassung von 1759.

Voltaire stellt fest, dass man Russland nach seiner Hauptstadt früher Moskowien genannt habe, dass aber heute der Name Russland vorherrsche. Damit setzt er der Trennung von Russland/Ruthenien (für die Polen-Litauen unterstehende Ukraine und Weißrussland) und Moskowien (für das heutige Russland), die in der westlichen Öffentlichkeit bis ins frühe 18. Jahrhundert hinein vorherrschte, ein Ende. Für die Bewohner des Imperiums verwendet er den Namen *Russes*, obwohl dafür auch *Russiens* in Gebrauch sei, benennt also die bis heute bestehende doppelte Begrifflichkeit, die auf die russischen Termini *russkie* (Russen, russisch) und *rossijane/rossijskij* (Russländer, russländisch) zurückzuführen ist.[446] Das Gouvernement Kyiv mit der Hauptstadt *Kiou* (früher Kisovie) ist *la petite Russie* (Kleinrussland), *la Russie rouge* (Rotrussland/Rotruthenien) oder die Ukraine. Seine Bewohner sind „die Ukrainer (*les Ukraniens*), die man Kosaken nennt".[447] Voltaire verwendet hier meines Wissens als erster westlicher Autor den Begriff Ukrainer als Substantiv, während man die Stammbevölkerung der Ukraine bis dahin als Kosaken oder Ruthenen/Reußen/Russen bezeichnet hatte. Wie andere vor ihm setzt er Ukrainer und Kosaken gleich und vergisst dabei die ukrainischen Bauern, Städter und Geistlichen.

Voltaire unterstreicht wie schon im „Leben Carls XII." die große Fruchtbarkeit des Landes und die Freiheit, die die Ukrainer über alles schätzen, wobei er jetzt einschränkend hinzufügt „im Übermaß" (d'excès). Sie dienten nacheinander den Polen und Tataren, bis „sie sich 1654 an Russland gaben (se donnèrent), ohne sich allzu sehr zu unterwerfen; erst Peter hat sie unterworfen". Im Gegensatz zum „Leben Carls XII." ist jetzt nicht mehr von „Knechtschaft" oder „Joch" die Rede. Während andere Nationen sich nach Städten gliedern, werden diese in zehn Regimenter aufgeteilt, die einem Hetman oder „Itman" unterstehen, der mit Stimmenmehrheit gewählt wird. Er hat aber nicht die oberste Gewalt inne, denn heute geben die Herrscher Russlands ihnen einen Herrn des Hofes zum Hetman.[448]

In seinen (unzuverlässigen) Bemerkungen zur Geschichte der Ukraine stellt Voltaire fest, dass Kyiv von den Kaisern aus Konstaninopel erbaut worden sei, wie griechische Inschriften bewiesen. Im 11. Jahrhundert wurde es die Residenz der Großfürsten Russlands (!), bis es die Tataren unterwarfen.[449] Ursprünglich lebten in dem Land nur Heiden und Mohammedaner, die dann unter polnischer Herrschaft zum römisch-katholischen Glauben bekehrt wurden, und später, seit

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

sie zu Russland gehören, den griechischen Glauben annahmen.[450] Offensichtlich waren die Kenntnisse, die Voltaire von der Ukraine und ihrer Geschichte hatte, sehr beschränkt, obwohl ihm nicht nur die ihm von der russischen Regierung zugeschickten Quellen, sondern auch frühere Werke zur Verfügung gestanden hätten, beginnend mit Beauplan, den er erwähnt, aber offensichtlich nicht gelesen hat. Sein Interesse gilt nicht der Ukraine und der Geschichte der Rus', sondern dem titanischen Kampf Karls XII. und Peters des Großen und den Reformen Peters, die er rückhaltlos gutheißt. Da blieb kein Platz für die Ukraine. Auf die Geschichte der Ukraine nach 1709, etwa die Wahl des neuen Hetmans, wie sie Weber beschreibt, geht er nicht ein.

Obwohl die Ukraine im Schaffen Voltaires ein unbedeutender Nebenschauplatz ist, waren seine beiden historischen Werke für das Bild, das der Westen von der Ukraine hatte, von großer Bedeutung.[451] Das gilt vor allem für das „Leben Carls XII.", das in unzähligen Ausgaben in den meisten europäischen Ländern erschien, weniger für die „Geschichte des russischen Reichs", die geringere Aufmerksamkeit fand. Sie wurde von Aufklärern wie dem mit Katharina II. korrespondierenden Diderot begrüßt, von Jean-Jacques Rousseau, der Peter den Großen negativ bewertete, dagegen kritisiert. Das bedeutet, dass Voltaires positives Bild von Mazepa als mutiger Anführer eines freiheitsliebenden Volkes mehr Verbreitung fand als seine kritische Darstellung des Hetmans, die vor dem Heldenporträt Peters verblasst. Am nachhaltigsten blieb freilich die Episode vom Ritt des nackten Mazepa in die Ukraine in Erinnerung. Die Anekdote Voltaires wurde auch von der frühen ukrainischen Historiographie rezipiert und in die erste Gesamtdarstellung, die „Istorija rusov", aufgenommen.[452] Dies ist das erste mir bekannte Beispiel, dass eine Geschichte über die Ukraine aus dem Westen in die Ukraine wanderte.

3.4 Die Ukraine in Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts

Der Begriff Enzyklopädie taucht im 16. Jahrhundert in den europäischen Sprachen auf und bezeichnet Werke, die die Erkenntnisse der Wissenschaften in einer bestimmten Ordnung zusammenfassend präsentieren. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts erschienen im Zeichen der Aufklärung umfangreiche Nachschlagewerke über das Wissen der Gegenwart, die meist alphabetisch geordnet waren. Sie hatten unterschiedliche Schwerpunkte, so der 1697 veröffentlichte „Dictionnaire historique et critique" von Pierre Bayle auf der Geschichte, die ersten englischen Enzyklopädien von John Harris (1704) und Ephraim Chambers (1728) auf Naturwissenschaften und Technik.[453]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 24: Bildnis von Jakob Christoph Iselin (1681–1737), Verfasser des „Neu-vermehrten Historisch- und Geographischen Allgemeines Lexicons" (Basel 1726/1727).

Ich untersuche in diesem Kapitel ausgewählte Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts und stelle die Frage, wie in ihnen die Ukraine repräsentiert wird. Dafür ziehe ich Beispiele aus fünf Ländern heran, (in chronologischer Folge) die Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich und Großbritannien.

In den Jahren 1726 und 1727 erschien in Basel ein vierbändiges „Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon". Sein Herausgeber Jakob Christoph Iselin (1681–1737) war ein sprachkundiger, schweizerischer reformierter Theologe und Historiker, der in Basel und Genf studierte und ab 1704 als Professor für Rhetorik, Geschichte und Dogmatik an den Universitäten Marburg und Basel unterrichtete. Das Werk erschien 1728/29 in zweiter, 1742–1744 in dritter, durch zwei umfangreiche Supplementbände ergänzter Auflage.[454] „Neu-vermehrtes" bezieht sich auf das erstmals im Jahr 1709 erschienene „Allgemeine historische Lexicon" des deutschen evangelischen Theologen und Historikers Johann Franz Buddeus (Budde, 1667–1729), das Iselin als Grundlage diente, die er überarbeitete und ergänzte.[455] Manche, vor allem kürzere Einträge hat er wörtlich übernommen, die Mehrzahl aber verändert. Bemerkenswert ist, dass Buddeus und Iselin zu den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

längeren Artikeln ihre Quellen anführen. Buddeus seinerseits griff auf die beiden französischen Enzyklopädien von Louis Moréris (1674) und Pierre Bayle (1697) zurück.

In den Enzyklopädien von Buddeus und Iselin findet sich je ein kurzer Eintrag „Ukraine" von neun bzw. 14 Zeilen.[456] Der Artikel „Russland" bzw. „Moskau/Moscovia" (bei Buddeus) umfasst dagegen drei bzw. sechs Seiten, ist also etwa sechzig- bis neunzigmal länger. Obwohl es bemerkenswert ist, dass der Begriff Ukraine in den beiden Enzyklopädien überhaupt erscheint, zeigt der Größenvergleich drastisch die Asymmetrie der Russland- und der Ukraineperzeption im 18. Jahrhundert auf.

Die Ukraine ist eine fruchtbare und gut bevölkerte Provinz, was im Widerspruch steht zu Aussagen mehrerer Quellen über ihre dünne Besiedlung. Im Übrigen wird auf den Artikel „Cosacken" verwiesen. Buddeus stellt die Ukraine als sehr fruchtbare polnische Provinz in „Roth-Reussen" vor, später merkt er an, dass sie zwischen Polen und Moskowien geteilt sei. Iselin ergänzt Buddeus mit einer Aufzählung der neben Getreide wichtigsten Produkte wie Pelzwerk, Honig, Wachs und gesalzene Fische, wobei er Beauplan als Quelle nutzt. Er führt außerdem Cellarius und Hartknoch an, kennt also die wichtigsten drei verfügbaren Landesbeschreibungen der Ukraine.

Die Einträge „Russland" und „Reussen" schaffen, wie bei früheren Autoren, keine Klarheit in der Terminologie. Bei Buddeus fehlen beide Begriffe, Russland erscheint hier nur unter dem Stichwort „Moscovia" und „Reussen".[457] Bei Iselin findet sich ein Eintrag „Reussen", der die engere Bedeutung der polnischen Provinz Ruś und die weitere des gesamten Rutheniens mit seinen Einwohnern, den „Rußi oder Rutheni", vermengt. Um die Verwirrung vollständig zu machen, erscheinen unter den acht Landschaften „Reussens" auch „Reussen" (hier die Provinz Ruś), Kyiv und die Ukraine. Hauptstadt von „Reussen" in beiden Bedeutungen ist Lemberg (und nicht wie in anderen Quellen Kyiv).[458] Völlig aus der Reihe tanzt die Bemerkung Iselins, dass die Einwohner Rutheniens „die Moscowitische religion und sprache haben", eine ganz ungewöhnliche und verwirrende Bezeichnung für die „griechische" Konfession und die ruthenische (ukrainische) Sprache.[459]

Im Eintrag „Russland" erwähnt Iselin im Gegensatz zu Buddeus unter den Provinzen des Imperiums die Ukraine, ein mit Ackerbau und Viehzucht gesegnetes Land, in dem die Saporoger Kosaken ihren Sitz haben. In beiden Enzyklopädien findet sich ein Überblick über die Geschichte Russlands (!) von der Berufung Rjuriks und seiner Brüder bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, während für die Folgezeit auf den Eintrag „Peter der Große" verwiesen wird. Dieser umfasst bei Iselin nicht weniger als zwölf Seiten, also doppelt so viel wie der Eintrag „Russland", wäh-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

rend er bei Buddeus fehlt.[460] Obwohl das Lexikon von Buddeus nur 15 Jahre vor dem Iselins erschien, ist es stärker in den Traditionen des 17. Jahrhunderts verhaftet und blendet die unmittelbare Gegenwart aus, während Iselin, dessen Lexikon kurz nach dem Tod Peters des Großen erschien, die Veränderungen in der politischen Landkarte Europas zur Kenntnis nimmt.

In beiden Enzyklopädien finden sich Einträge zu den wichtigsten Landschaften der Ukraine. Das fruchtbare Podolien ist von den Türken verheert worden, die seine Hauptstadt, das stark befestigte Kam'janec', Sitz eines katholischen Erzbischofs und eines armenischen Bischofs, eroberten.[461] Wolhynien, auch Volyn [der ukrainische bzw. polnische Name] genannt, ist in Ober-Wolhynien (mit Luc'k) und Nieder-Wolhynien (mit Kyiv), das zu Moskowien gehört, aufgeteilt. Dass Kyiv zu (Unter-)Wolhynien gerechnet wird, ist ungewöhnlich, aber schon in der Karte von 1613 und bei Hauteville anzutreffen.

Zahlreiche Städte der Ukraine, unter ihnen Braclav, Černihiv, Čornobyl', Halyč, Kam'janec'-Podil's'kyj und Perejaslav, haben einen (meist sehr kurzen) Eintrag. Etwas ausführlicher sind die Artikel zu Kyiv und Lemberg, was dem damaligen westlichen Informationsstand entspricht. Kyiv ist eine sehr große Stadt auf beiden Seiten des Dnjeprs (der unter dem lateinischen Namen Borysthenes einen eigenen Eintrag hat). Kyiv wird in beiden Lexika als „Stadt in Polen" und „vornehmster Ort in Rotreussen" bezeichnet, was den grundsätzlich konservativen Charakter der Enzyklopädien widerspiegelt, die nicht selten den aus der älteren Literatur bezogenen Informationsstand ungeprüft übernehmen. Später wird allerdings erläutert, dass Polen Kyiv im Jahr 1683 [richtig 1686] an Moskau abtreten musste. Es folgt ein knapper Überblick über die Geschichte der Stadt, beginnend mit dem legendären „Kio, einem russischen Printzen". Kyiv hat einen „russischen Erzbischof" als Haupt der griechischen Religion.[462] Lemberg (Lowow, Leopolis, Reusch-Lemberg) wird von Buddeus als Stadt in Rotreussen, von Iselin in Klein-Reussen (!), bezeichnet, was die Konfusion der Begriffe bestätigt. Wie in anderen Quellen wird seine Bedeutung als Handelsstadt und als Sitz eines katholischen und armenischen Erzbischofs und eines reussischen Bischofs hervorgehoben. Von der jüdischen Bevölkerung ist weder hier noch in den anderen Artikeln zur Ukraine die Rede.[463]

In beiden Lexika sind die Einträge zu den Kosaken erheblich länger als die zur Ukraine, was der Wahrnehmung der Druckschriften seit dem Ende des 16. Jahrhunderts entspricht.[464] Im Zentrum stehen die Geschichte der Saporoger Kosaken seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts, ihre Kriegszüge und Piratenfahrten. Buddeus führt – zum ersten Mal seit Deshayes fast ein Jahrhundert zuvor – als Namen ihrer Boote *czayki* an, während sich bei Beauplan die Bezeichnung *cholna* findet. Es folgen die Aufstände der Kosaken bis ins Jahr 1637. Daran schließt sich die Erhe-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

bung von 1648 an, ihr Anlass, der Konflikt Bohdan Chmel'nyc'kyjs mit Czapliński, das Bündnis der Kosaken mit den Tataren und die militärischen Auseinandersetzungen mit Polen. Beide Lexika bezeichnen die Erhebung als Volksaufstand, in dem nicht nur die Kosaken, sondern insgesamt „die Reussen [Ukrainer] geneigt waren, wiederum ihre Freyheit zu suchen". Bis dahin übernimmt Iselin manchmal wörtlich die Erzählung von Buddeus.

In beiden Werken fehlt die Unterstellung der Kosaken unter Moskauer Herrschaft. Dies holt Iselin allerdings im Eintrag zu Bohdan Chmel'nyc'kyj nach. Hier ist nicht mehr von einem Bündnis oder einem Protektorat die Rede, sondern von Unterwerfung und Eidesleistung. Iselin folgt also der russischen Deutung des Aktes von Perejaslav. Er erwähnt die Teilung des Hetmanats im Waffenstillstand von 1667 und den Übergang Mazepas zum schwedischen König, für den er auf den Eintrag „Mazeppa" verweist.

Von den Anführern der Kosaken fanden nur Bohdan Chmel'nyc'kyj (und sein Sohn Jurij) und Ivan Mazepa Eingang in das „Lexicon" Iselins. Maksim Kryvonis und Petro Dorošenko werden zwar nebenbei erwähnt, haben aber keinen eigenen Eintrag. Das Bild Chmel'nyc'kyjs, der mit vier Schreibweisen (die letzte Chmielnicky) verzeichnet ist, bleibt im Lexicon 70 Jahre nach seinem Tod wie schon für die Zeitgenossen ambivalent. „Ein sehr berühmter General der Cossacken", stark, kühn, tapfer, großmütig, gebildet, beredt und von gutem Verstand, gleichzeitig aber verschlagen, heuchlerisch und trunksüchtig. Bemerkenswert ist der Hinweis, dass der türkische Sultan ihm einen Kommandostab schickte, der ihm das Recht eines „Fürsten der Reussen" verlieh.[465]

Überraschend ist, dass Chmel'nyc'kyjs jüngster Sohn Georg (Jurij, 1641–1679), der in anderen Druckschriften nur selten genannt wird, im Lexicon Iselins einen eigenen Eintrag hat.[466] Er wurde zweimal Hetman, war vorübergehend in einem Kloster, wurde nach Konstantinopel verschleppt, bevor er 1678 mit einer türkischen Armee in die Ukraine zog, um als Feldherr der Kosaken eingesetzt zu werden.

Der ausführliche Artikel „Johann Mazeppa" in Iselins „Lexicon" fasst die wichtigsten in früheren Druckschriften überlieferten Angaben zu seinem Leben zusammen.[467] Er wird erneut als polnischer [richtig ukrainischer] Adliger aus der Ukraine vorgestellt. Er diente dem Russischen Reich 24 Jahre lang als Feldherr, bevor er sich 84-jährig [in Wirklichkeit 69-jährig] dem schwedischen König anschloss in der Hoffnung, souveräner Fürst über die Kosaken zu werden. Hier folgt Iselin Nestesuranoi, ohne aber dessen russophile Tendenz zu übernehmen. Zar Peter reagierte mit der Zerstörung Baturyns und der Hinrichtung Mazepas *in effigie*. Der Eintrag über Mazepa enthält sich jeder Wertung, er ist weder ein Ver-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

räter noch ein gebildeter und sprachkundiger Mann. Im Eintrag zur Stadt Baturyn ist vom „berühmten General der Cosacken" Mazepa die Rede, der zum schwedischen König überging.[468] Vorgeworfen wird ihm nicht sein Abfall vom Zaren, sondern dass er den schwedischen König überredet habe, in die Ukraine zu ziehen.[469]

Außer Vater und Sohn Chmel'nyc'kyj und Mazepa sind im „Lexicon" keine weiteren ukrainischen Persönlichkeiten mit eigenen Artikeln vertreten. Bei Buddeus wird im Eintrag „Moscovia" nebenbei erwähnt, dass anstelle des Patriarchen der Metropolit von Rjazan' „Stephano Jeworofski" (Stefan Javors'kyj) getreten sei, ein polnischer [ukrainischer!]Adliger und ehemaliger Theologieprofessor „auf der Universität Kiow".[470] Dies ist der einzige mir bekannte Hinweis der beiden Enzyklopädien auf die Kyiver Akademie und Javors'kyj. Petro Mohyla, der Gründer dieser ersten Hochschule im ostslawischen Raum, ist nicht mit einem Artikel vertreten und wird auch in den Einträgen „Ukraine", „Kosaken" und „Kyiv" nicht erwähnt.

Die beiden frühen Enzyklopädien von Buddeus und Iselin geben den Wissensstand über die Ukraine zu Beginn des 18. Jahrhunderts recht zuverlässig wieder. Der zeitgenössische Leser hatte also die Möglichkeit, sich über die Ukraine und vor allem die ukrainischen Kosaken zu informieren. Allerdings sind die Informationen zu Land und Leuten wie in den anderen Druckschriften spärlich.

Nur drei Jahre nach dem Erscheinen von Iselins vierbändigem Lexicon kam der erste Band der umfangreichsten Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts heraus. Das „Grosse vollständige Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste" (der barockisierende Titel zieht sich weiter über 34 Zeilen hin) erschien bis 1750 in nicht weniger als 64 Bänden (mit vier Supplementbänden 1754), die zusammen gegen 300.000 Artikel auf 63.000 Spalten umfassen.[471] Die einzelnen Artikel sind zum Teil sehr umfangreich, der längste zieht sich über 349 Spalten hin. Herausgeber des „Universal-Lexicons" war Johann Heinrich Zedler (1706–1751), ein Leipziger Buchhändler und Verleger. Ihm wurden immer wieder Plagiate vorgeworfen, und in der Tat hat er Artikel anderer Lexika wörtlich übernommen. Für die Einträge, die die Ukraine betreffen, dienten die Enzyklopädien von Buddeus und Iselin als wichtige Quelle.

Der Eintrag „Ukraine" (Ucraine, Uckraine, lat. Ucraina, Ucrainia, Ucrania) des „Universal-Lexicons" im vorletzten, 1749 erschienenen Band ist erheblich umfangreicher als derjenige in Iselins „Lexicon".[472] Die Asymmetrie zu Russland hat sich verringert, ist aber mit fünf gegenüber 66 Spalten immer noch beträchtlich. Allerdings umfasst der Eintrag „Frankreich" auch nur zehn, der zu England 26 Spalten. Die Ukraine ist „ein Theil von Roth-Reußen, welcher Nieder-Volhynien, die Woywodschafften Kiow und Braclaw samt Nieder-Podolien begreiffet; und an den Grentzen von Moscau und der kleinen Tartarey lieget".[473] Weiter heißt es,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Grosses vollständiges
UNIVERSAL
LEXICON
Aller Wissenschafften und Künste,
Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz
erfunden und verbessert worden,
Darinnen so wohl die Geographisch-Politische
Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien,
Käyserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republiquen, freyen Herr-
schafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Vestungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Ge-
bürgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; samt der natürlichen Abhandlung
von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen
darinnen befindlichen Gestalten, Planeten, Thieren, Pflantzen, Metallen, Mineralien,
Früchten und Eigenschaften ꝛc.
Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten
und berühmtesten Geschlechtern in der Welt,
Dem Leben und Thaten der Käyser, Könige, Churfürsten
und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu
Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen
Ritter-Orden ꝛc.
Ingleichen von allen Staats-Kriegs-Rechts-Policey und Haußhaltungs-
Geschäfften des Adelichen und bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen,
Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiffahrten, Jagden,
Fischereyen, Vieh- Wein- Acker- Bau und Wäldern ꝛc.
Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten
Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und
Gottes-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Kirchen,
Märtyrer, Heiligen, Secten und Ketzer aller Zeiten und Länder,
Endlich auch ein vollkommener Zugriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten
Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Erfindungen, sonder der Mathematic, Astronomie, Astrologie, Mahler-Wissenschafft,
Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudentz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, samt der Erklärung aller
darinnen vorkommenden Kunst- Wörter u. s. f. enthalten ist.
Nebst einer Vorrede, von der Einrichtung dieses mühsamen und grossen Werckes
Joh. Pet. von Ludewig, JCti,
Königl. Preußischen geheimden und Magdeburg. Regierungs- und Consistorial-Rathe, Canslern bey der Universität, und der
Juristen-Facultät Praeside Ordinario, Ehe- und Gerichts-Herrn auf Bendorff, Prot und Gutenstätt.
Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.
Erster Band. A. — Am.
Halle und Leipzig,
Verlegts Johann Heinrich Zedler,
Anno 1732.

Abb. 25: Zedlers Universal-Lexicon. Titelblatt des ersten Bandes von: Johann Heinrich Zedler (Hg.): Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste. Halle – Leipzig 1732.

„dieses große und fruchtbare Land wird in zwey Haupt Provintzien getheylet, welche sind Volhynien und Podolien". Der Begriff Ukraine ist im Zedler also weiter gefasst als in den meisten früheren Werken und umfasst nicht nur die Region am Dnjepr, sondern auch einen großen Teil von Süd-Polen. Dabei bleibt unklar, ob ganz Wolhynien und Podolien oder nur ihre südlichen Teile zur Ukraine gehören. Einerseits wird Kyiv als Hauptstadt von Wolhynien bezeichnet, andererseits werden die Wojewodschaften Kyiv und Braclav außerhalb Wolhyniens situiert. Die Teilung der Ukraine zwischen Polen-Litauen und Moskau wird zwar erwähnt, doch bezieht sich die genannte Definition auf das Königreich Polen-Litauen in den Grenzen vor 1654/1686. Der „Zedler" berücksichtigt also, wie schon die Lexika von Buddeus und Iselin, Grenzveränderungen nicht, auch wenn sie schon fast ein Jahrhundert zurücklagen. Nicht zur Ukraine gehört die Wojewodschaft Ruś mit Lemberg, die im Eintrag „Reussen" eine von acht Landschaften des zu Polen gehörenden „Rot-Reussens" umfasst.[474]

Die Ukraine ist meist von Kosaken bewohnt. Bis zu deren großen Aufstand war sie „eine vortreffliche Vormauer der Christenheit gegen die Türcken". Nach der „Summarischen Beschreibung" von 1672 ist es das zweite Mal, dass eine von mir unter-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

suchte Druckschrift den Topos des *antemurale christianitatis* auf die Kosaken und erstmals auch auf die Ukraine überträgt.[475] Es folgt eine knappe Landesbeschreibung, die auf Beauplan zurückgreift und teilweise überholt ist. Die Häuser sind aus Holz, die Stadtmauern aus mit Holzpfählen und -brettern verstärkter Erde. Die Ukraine ist fruchtbar und bringt alle Lebensmittel mit Ausnahme von Wein und Salz hervor. Die Bauern sind wie in den benachbarten Ländern „lauter Sclaven", leisten vier Tage pro Woche Frondienst für ihre Herren, die auch Gewalt über ihr Leben haben, „weshalb diese arme Tropffen offt rebelliret" – eine bemerkenswert empathische Haltung gegenüber Rebllen, die sich gegen ihre legitimen Herren erhoben.

Die Bewohner der Ukraine sind griechischer Religion, der größte Teil des Adels ist römisch-katholisch oder reformiert. In der Schilderung der von den Frauen angebahnten Ehen sowie der Fliegen- und Heuschreckenplage folgt der Eintrag direkt Beauplan. An den französischen Pionier der Ukraineliteratur lehnt sich auch eine allgemeine Charakteristik der Ukrainer an, die positive und negative Züge hat und erneut die Freiheitsliebe in den Mittelpunkt rückt: „Die Einwohner in der Ukraine sind mehrenteils starck, großmüthig, grosse Verächter des Geitzes, und ungemeine Liebhaber der Freyheit, dass sie auch die allergelindeste Dienstbarkeit nicht erdulden können. Desgleichen sind sie auch kühn, unverdrossen, anbey aber der Trunckenheit aufs höchste ergeben, treulose Freunde und meineidige Feinde."[476] Unmittelbar nach dem Bericht über die Heuschrecken wird ohne Überleitung Artikel III des Friedensvertrags zwischen dem Osmanischen Reich und Russland von 1711 (hier 1712) zitiert. Darin wird die Teilung der Ukraine zwischen Russland und Polen bestätigt, Russland muss sich zudem verpflichten, die Saporoger Kosaken von Zügen gegen das Krimkhanat und die Hohe Pforte abzuhalten. Darauf baut Russland seine Grenzbefestigungen gegen die Tataren im Süden der Ukraine aus, wofür, so heißt es, 50–60.000 Mann Besatzung notwendig waren.

Am Ende schließt sich ganz unvermittelt folgender Satz an:

> Als im Jahr 1561 der Cardinal Commendon durch die Ukraine nach Russland reisete, fand er darinnen viele Juden, welche nicht so verachtet, als an anderen Orten, lebeten, auch nicht den schändlichen Wucher, sondern eine billige und ehrliche Handlung trieben, das Land baueten, die Medicin und Astrologie studirten, pachteten, Degen trugen und auch zu Bedienungen gelangeten, wie andere Leute.[477]

Mit diesen Bemerkungen zur Situation der Juden in der Ukraine im 16. Jahrhundert, die sich von der in anderen Teilen Europas wesentlich unterschied, schließt der Eintrag „Ukraine" im Zedler'schen „Universal-Lexicon". Als Quelle wird hierfür

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

die Lebensbeschreibung des Kardinals Commendon genannt, die 1671 und wieder 1695 in französischer Sprache erschienen war. Eine ähnliche positive Darstellung der ukrainischen Juden hatte schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts Maciej von Miechów gegeben, danach wurden die Juden in der westlichen Ukraineliteratur entweder ignoriert oder negativ gekennzeichnet. Es bleibt unklar, weshalb eine solche wertfreie Einschätzung der Juden in die Zedler'sche Enzyklopädie aufgenommen wurde, ganz ohne Bezug auf die Judenpogrome des 17. Jahrhunderts und die Lage der Juden in der Ukraine des 18. Jahrhunderts zu nehmen. Man kann vermuten, dass hier ein gegenüber dem Judentum offener Aufklärer an einer abgelegenen Stelle zu Worte kam. In anderen Artikeln des Zedler, etwa im Hauptartikel „Juden", finden sich dagegen traditionelle negative Stereotypen wie die des geldgierigen jüdischen Wucherers.[478]

Wie schon bei Iselin, findet sich auch bei Zedler ein Eintrag „Reussen", das ursprünglich das Gebiet der Russen oder Reussen zwischen Dnjestr und Dnjepr und bis an die Weichsel bezeichnet habe. Damit ist das alte Ruthenien oder *Russia* gemeint, aus der die „Russen" angeblich über den Dnjepr zurückgetrieben wurden, so dass man das „diesseitige" Land „Klein-Reussen", das eigentliche Russland aber „Groß-Reussen" nenne – ein untauglicher Versuch, die Begriffe Klein- und Großrussland zu erklären. „Klein-Reussen" wird nicht als russische Bezeichnung für Kleinrussland (Malorossija) verwendet, sondern als zusammenfassende Bezeichnung für das polnische „Roth-Reussen" und das litauische „Weißreussen".[479] Kurz: Auch das Lexicon Zedlers schafft keine terminologische Klarheit.

Die Einträge zu den wichtigsten Regionen Wolhynien, Podolien und Ruś (Reussen) bringen gegenüber Iselin, dessen Einträge oft wörtlich übernommen werden, nichts Neues. Nur der Artikel „Kiow, Kyow, Kioff, Kiov, Kiouf, Kyof, Kyoff, Kyow, Kiovia, Chiowia" stellt die Stadt zwar auch als Stadt in Polen und gleichzeitig als vornehmste Stadt in „Rot-Reussen" vor, enthält aber einige neue Informationen. So werden in Anlehnung an Wartis die vier Teile der Stadt genannt, unter ihnen der Podol, wo viele Kosaken wohnen. Hier befindet sich eine von einem kosakischen Feldherrn gestiftete Universität, auf der alle Fakultäten außer Medizin unterrichtet werden. Die Erwähnung der Kyiver Akademie in dem 1737 erschienenen 15. Band von Zedlers Lexicon geht über die bisherigen Informationen hinaus, doch war ihr Begründer kein Hetman, sondern der spätere orthodoxe Metropolit Petro Mohyla, dessen Namen nicht erwähnt wird.[480] Zu Lemberg findet sich ein ausführlicher Eintrag, der vor allem der Geschichte der Stadt seit ihrer Gründung durch „Herzog Leo oder Low" und seinen katholischen, armenischen, „griechischen oder russischen" Kirchen und Bischöfen und einer jüdischen Synagoge gewidmet ist.[481]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Die Kosaken sind, wie schon bei Buddeus und Iselin, breit vertreten. Im Stichwort „Cosacken" folgt Zedler wörtlich den beiden Vorgängern, ebenso in den Einträgen zu Vater und Sohn Chmel'nyc'kyj und zu Mazepa. Einzig der von Peter dem Großen im Jahr 1708 zu Mazepas Nachfolger als Hetman eingesetzte Ivan Skoropads'kyj kommt mit einem kurzen Eintrag neu hinzu. Hier wird auch erwähnt, dass nach seinem Tod ein „Raths-Collegium" an seine Stelle trat.[482] Der nach dem Tod Peters des Großen eingesetzte Danylo Apostol hat dagegen keinen eigenen Eintrag. Er wird immerhin im Stichwort „Hettman" (Hetman) erwähnt.[483] Im Zedler wird als neuer, ungewöhnlicher Begriff „Ukrainische Cosacken; Cosaci Ukrainienses" eingeführt. Er steht im Gegensatz zu den Saporoger Kosaken und meint die auf beiden Seiten des mittleren Dnjeprs lebenden Kosaken, die von Strahlenberg als „Hetmanats-Kosaken" bezeichnet werden.

Zwar führt Zedler im Quellenverzeichnis des Eintrags „Ukraine" die wichtigsten Autoren (Beauplan, Chevalier, Vimina, Cellarius, Hartknoch und Connor) an, doch sind die meisten Informationen zur Ukraine Übernahmen aus den Enzyklopädien von Buddeus und Iselin. Es handelt sich insofern um Plagiate, als diese nicht als Quellen genannt werden. Auch Irrtümer und Inkonsistenzen in der Begrifflichkeit werden unbesehen übernommen. Einige Zusätze und Aktualisierungen betreffen nicht die zentralen Bereiche, sondern stellen lediglich Ergänzungen dar. Der „Zedler" fasst den aktuellen Wissensstand zusammen, doch gelingt es den unbekannten Verfassern nicht, daraus klar gegliederte, widerspruchsfreie Texte zu schaffen.

In der Mitte des 18, Jahrhunderts erschien in Venedig eine zehnbändige Enzyklopädie in italienischer Sprache, die einen Einblick in die Vorstellungen gibt, die die zeitgenössische gebildete Öffentlichkeit in Italien von der Ukraine hatte. Gianfrancesco Pivati (1689–1764), der Herausgeber des „Nuovo dizionario, scientifico e curioso sacro-profano", war Theologe und Jurist, stammte aus Padua und leitete die dortige Universitätsbibliothek. Später wirkte er als Revisor der Druckschriften in Venedig, wo seine Enzyklopädie herauskam und wo er auch starb.[484] Nachdem im 17. Jahrhundert mit den Werken Bisaccionis und Viminas zwei der wichtigsten Bücher in Italien erschienen waren, ging das Interesse an der Ukraine seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zurück. Das zeigt sich auch im „Nuovo dizionario".

Der Eintrag „Ukraine" ist mit einer guten Seite sehr kurz.[485] Sie wird als Land zwischen Polen, Moskowien, der Tatarei und der Moldau beschrieben, das man ein großes Königreich nennen könnte, sowohl was Ausdehnung und Bevölkerung, die Anzahl der Städte wie die Fruchtbarkeit des Bodens betrifft. In den Augen der Polen ist es das Land, wo Milch und Honig fließt (so schon Nestesuranoi). Die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Bewohner der Ukraine heißen Kosaken, wobei angemerkt wird, dass es ungewöhnlich ist, dass sich der Name des Volkes und des Landes unterscheiden. Die Kosaken sind ausgezeichnete Soldaten und stellen einen wichtigen Teil der polnischen Streitkräfte.

Jetzt aber liegt das Land in Ruinen (rovina), hier taucht erstmals der Begriff auf, der später als Kennzeichen einer Epoche verwendet wurde. Nach der Eroberung durch den Moskauer Staat wurde dort ein „Fürst der Ukraine" als *ufficiale* (Beamter) eingesetzt, ähnlich wie die Despoten der Walachei und Moldau im Osmanischen Reich. Für den Ruin der „polnischen Ukraine" waren vor allem die Einfälle der Türken verantwortlich, die die wichtigsten Städte zerstörten, unter ihnen die überaus reiche Handelsstadt Uman' (Oumaing), deren jüdisches Erbe und die Massaker von 1648 nicht erwähnt werden. Die Eroberung der zum Moskauer Staat gehörenden Stadt Čyhyryn [die mit Chotyn verwechselt wird] durch Kara Mustafa [im Jahr 1678] wird besonders hervorgehoben. Die Ukraine ist jetzt eine weite Wüste, die Saporoger Kosaken unter ihrem General haben nur mehr den Schatten von Souveränität. Die Moskowiter sind Herren eines großen Teils der Ukraine und stellen die Kosaken in ihren Dienst wie früher die Polen.

Die Einträge des „Dizionario" zeigen, dass Venedig wie schon seit dem späten 16. Jahrhundert noch immer vorab aus osmanischer Perspektive auf die Ukraine blickt. Einerseits wird der Niedergang des Landes und damit Polens beklagt, andererseits werden Informationen über die osmanische Eroberung vermittelt.

Im Eintrag „Kosaken" hat sich die Perspektive gedreht, und der Autor blickt von Russland aus auf die Ukraine.[486] Das zeigt sich in seiner Klassifizierung, in der die Saporoger, die Don- und die Jaik-Kosaken unterschieden werden. Erstmals seit Beauplan wird der Name der Saporoger Kosaken genau erklärt, indem *za porovi* korrekt mit „jenseits der Stromschnellen" übersetzt wird. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Kosaken steht die *Ucraina Russiana* im Zentrum. Obwohl den Kosaken ihre Freiheit garantiert wurde, wollten sie sich nicht an die Russen anpassen, und es kam zu Konflikten mit dem Zarenhof, bis „der berühmte Mazepa" 1708 zum schwedischen König überlief. Nach der Schlacht von Poltava, die sie militärisch entscheidend schwächte, wurden viele Kosaken zu Arbeitsdiensten an der Ostsee eingesetzt, wobei viele ums Leben kamen. Nach dem Tod des letzten Hetmans im Jahr 1722 wurde das Amt abgeschafft. Zwar versprach Peter I., ihre Privilegien zu bewahren, doch verschenkte er die Residenz Baturyn an Menšikov. Hier ist das Lexikon recht aktuell und zuverlässig.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Es folgen allgemeine Bemerkungen zur Ukraine. Sie ist besonders fruchtbar und hat Kühe, die größer sind als in anderen europäischen Ländern. Allerdings fehlt der Ukraine der Zugang zum Meer. Die Kosaken (Ukrainer) sind groß und hübsch, mit Adlernasen, himmelblauen Augen und schwarzen Haaren, auch die Frauen sind wohlgestalt und freundlich zu Fremden. Ihre Sprache ist eine Mischung zwischen Polnisch und Russisch. Sie bekennen sich wie die Russen zur griechischen Religion.

Im Eintrag „Russia" (Russland, Ruthenien) versucht der „Dizionario" in der Nachfolge von Cellarius eine Systematisierung. „Russland ist der Name vieler Länder in Europa und weiter Teile Asiens."[487] Er unterscheidet fünf Teilräume, deren Namen Verwirrung schaffen: 1. Weißrussland oder Großrussland oder Moskauer Russland, 2. Schwarzrussland, gemeinhin Rotrussland genannt, 3. Litauisches Russland, auch Weißrussland, 4. Palatinat Russland (Ruś), 5. Polnisches Russland.

Weitaus am ausführlichsten geht er auf Großrussland ein, das heute „Russländisches Imperium" (Imperio Rossiano) heißt. Ein Abriss der Geschichte Russlands folgt dem russischen Narrativ und stellt eine direkte Kontinuität vom Fürsten *Volodimero* bis zu Peter dem Großen und der Kaiserin Anna (1730–1740) her. Die Unterstellung der Saporoger Kosaken unter die Herrschaft Russlands wird nicht erwähnt. Unter den Regionen Russlands werden das Fürstentum Severien und das Fürstentum und Palatinat Černihiv genannt, nicht aber das Hetmanat. Rotrussland wird auch als „unteres Russland" (Russia inferiore) bezeichnet, was schon Contarini, der erste Italiener, der über die Ukraine berichtete, getan hatte. Der Name wird auf die vielen rothaarigen Bewohner zurückgeführt. Kurz wird erwähnt, dass Rotrussland (die Ukraine) eine eigene, von Polen und Russland getrennte Geschichte mit eigenen Fürsten gehabt habe. Die Stadt Kyiv gehört den Russen, die Städte Čerkasy und Čyhyryn den Kosaken. Unter dem Stichwort „Polen" heißt es, dass Podolien und die Ukraine voll von Ruthenen sind.[488] Sie sind griechischen Glaubens, stehen unter dem Metropoliten von Kyiv, der unter der Jurisdiktion des Patriarchen von Konstantinopel steht (was seit 1686, als er dem Moskauer Patriarch untergeordnet wurde, nicht mehr zutraf).

Im „Nuovo Dizionario" gibt es keine Einträge zu Personen, nicht einmal zu Peter dem Großen, und es werden nur größere Ortschaften verzeichnet, als einzige Städte in der Ukraine Kyiv und Lemberg. In der Darstellung der Geschichte und Gegenwart Kyivs folgt er Beauplan, allerdings ohne die Kyiver Akademie zu erwähnen.[489] Der „Nuovo Dizionario" berichtet weniger ausführlich über die Ukraine als die Enzyklopädien von Iselin und Zedler. Die Informationen sind im Ganzen zuverlässig, auch weil er mit Beauplan und Cellarius die besten verfügbaren Quellen heranzieht. Dazu kommen einige aktuelle Nachrichten, die man in

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

seinen Vorgängern nicht findet. Trotz des Fehlens von Spezialliteratur hatte der italienischsprachige Leser in der Mitte des 18. Jahrhunderts also die Möglichkeit, sich über die Ukraine zu informieren.

Die berühmteste frühe Enzyklopädie war die „Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers" (Enzyklopädie oder ein analytisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Handwerke). Ihre Initiatoren und Herausgeber waren die französischen Aufklärer Denis Diderot und (bis 1759) Jean Baptiste le Rond d'Alembert, und es arbeiteten nicht weniger als 142 sogenannte Enzyklopädisten mit. Das Ziel der „Encyclopédie" war es, das gesamte Wissen mit dem Maßstab der Vernunft zu erfassen. Die 17 umfangreichen Textbände erschienen zwischen 1751 und 1765, die elf Bildbände von 1762 bis 1772. Die der Aufklärung verpflichteten Herausgeber und Autoren standen Staat und Kirche kritisch gegenüber, so dass sie ständig Hindernisse von Seiten der Zensur und Gerichte zu überwinden hatten. Die „Encyclopédie" erreichte eine hohe Auflage, und war ein finanzieller Erfolg. Schon die erste Auflage betrug 4225 Exemplare, und bis zum Jahr 1789 wurden 24.000 Exemplare verkauft.[490]

Der inhaltliche Schwerpunkt der „Encyclopédie" liegt nicht wie bei Buddeus und Iselin auf der Geographie und Geschichte einzelner Länder, sondern auf allgemeinen Fragen der Philosophie, Kunst, Wissenschaft und Technik, so dass keine grundlegend neuen Informationen zur Ukraine zu erwarten sind. Wie der „Nuovo Dizionario" enthält auch die „Encyclopédie" keine Einträge zu Personen. Die zumindest anfänglichen Hoffnungen auf den „aufgeklärten Absolutismus" in Russland und die Korrespondenz beider Herausgeber mit Kaiserin Katharina II., die Diderot nach dem Erscheinen der „Encyclopédie" auch persönlich besuchte, lassen nicht erwarten, dass die Ukraine besondere Aufmerksamkeit findet.

Die meisten Artikel zu Russland und der Ukraine verfasste Louis de Jaucour (1704–1779), einer der fleißigsten Mitarbeiter und ab 1760 Mitherausgeber der „Encyclopédie". Der knappe Eintrag „Ukraine" folgt – nicht überraschend – weitgehend und zum Teil wörtlich den beiden historischen Werken Voltaires, der Biographie Karls XII. und der „Geschichte des russischen Reiches".[491] Die Namen Ukraine, Kleinrussland (la petite Russie) und Rotruthenien, „oder besser die Provinz von Kyiv", werden gleichgesetzt. Die auch bei Voltaire auftauchenden Topoi der Fruchtbarkeit und Freiheitsliebe werden wiederholt ebenso wie dessen präzise Charakteristik der kosakischen Ordnung. Die in vielen Werken anzutreffende Gleichsetzung der Kosaken mit allen Bewohnern der Ukraine wird übernommen, auch der von Voltaire erstmals verwendete Begriff der „Ukrainer". Jaucour wiederholt auch Voltaires Irrtümer zur Geschichte Kyivs. In zwei Wertungen tritt Jaucour als Mann der Aufklärung hervor, der an die Überlegenheit der westlichen „Zivili-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

sation" glaubt und „primitive" (slawische) Völker herabsetzt, so in seinem Kommentar zu den beiden Namen des Dnjeprs. Während das griechische *Borysthenes* melodisch klingt, ist Dnjepr schwer auszusprechen und „zeigt die Rohheit aller alten Völker des Nordens".[492]

Die Landschaften Podolien, Severien und Wolhynien sind durch kurze Artikel vertreten. Die bis dahin häufig anzutreffende Trennung von Ober-Wolhynien und Nieder-Wolhynien (mit Kyiv) wird fallengelassen.[493] Severien wird als waldreiche Provinz des Russländischen Imperiums beschrieben, das an das Land der Kosaken und das Fürstentum Černihiv angrenzt. Černihiv ist eine bedeutende Stadt in Moskowien.[494] Die in anderen Werken übliche Zuordnung der beiden Regionen zur Ukraine (und damit zu den traditionellen Provinzen Polens) wird also wie schon im „Nuovo Dizionario" ersetzt durch eine Zuordnung, die den tatsächlichen politischen Verhältnissen entspricht. Die Ukraine zeichnet sich nicht nur durch den Reichtum an landwirtschaftlichen Produkten aus, sondern hat auch Vorkommen von Bernstein (die man 1738 entdeckt habe), von Marmor und Pottasche.[495]

Der sehr knappe Eintrag „Kosaken" definiert sie als Nation an den Grenzen Polens, Russlands, der Tatarei und der Türkei.[496] Das Land der Saporoger Kosaken heißt Ukraine. Alle Kosaken sind orthodox wie die Russen, unter deren Protektion sie sich befinden. Ihr Anführer wird in der Ukraine „Hetmann" (!) genannt und ist Vasall des Russländischen Reiches.[497] Als Saporoger bezeichnet man Völker „unter den Kosaken und Ukrainern".[498] Sie bewohnen Inseln an der Mündung des Dnjepr. Ihr Hetman wird mit Stimmenmehrheit gewählt, doch hat er nicht die höchste Gewalt inne, sondern Russland schickt einen Vornehmen zur Aufsicht (hier folgt der Eintrag Voltaire). Sie sind in Lammfelle gekleidet und fuhren früher als Piraten bis zum Bosporus. Ihre Boote werden unter dem Stichwort „caics" oder „saiques" erwähnt, der Begriff, der schon bei Deshayes und in der Form „saichen" in der „Summarischen Beschreibung" zu finden ist, bezeichnet ursprünglich die an Galeeren angehängten Beiboote.[499] Was sie von allen anderen Völkern unterscheidet, ist, dass sie keine Frauen unter sich dulden. An anderer Stelle werden die Kosaken Polens und Moskowiens mit Räubern wie den Martolosen in Ungarn und Slawonien, den Bandoliers in den Pyrenäen und den Uskoken in Dalmatien verglichen – ein früher Beitrag zur Typologie räuberischer Grenzergesellschaften.[500]

Die „Encyclopédie" orientiert knapp und im Ganzen zuverlässig über die Ukraine und die Kosaken, wobei Voltaire als wichtigste Quelle dient. Dank ihrer prominenten Herausgeber und Autoren und der damals weit verbreiteten Kenntnis der französischen Sprache hatte sie einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

In Großbritannien legten, wie erwähnt, John Harris 1704–10 und Ephraim Chambers 1728 zweibändige Enzyklopädien vor, die vor allem auf Naturwissenschaften und Technologie ausgerichtet waren. So wird die Ukraine in Chambers „Cyclopaedia" nur einmal erwähnt (und dies nur in einem Ergänzungsband von 1753) und zwar im Stichwort „Getreidespeicher". Diese werden in der Ukraine und in Litauen in Schächten oder Gruben angelegt, wobei die Gefahr besteht, dass man beim Eintreten von gärenden Dämpfen erstickt wird.[501] Der Begriff „Kosaken" kommt im Artikel „strength" vor: Als Beispiel dient „Patacona, ein Hauptmann der Kosaken", der ein Hufeisen mit der Hand zerreißen konnte. Die gleiche Aussage zu Pidkova findet sich schon bei Laurentius Müller am Ende des 16. Jahrhunderts.[502]

Verhältnismäßig spät kam in Großbritannien eine allgemeine Enzyklopädie heraus, die berühmte „Encyclopædia Britannica". Die erste Edition (1768–1771) wurde von einem Buchhändler und einem Graveur aus Edinburgh begründet und zählt nur drei Bände.[503] Sie enthält nur wenige, sehr kurze Einträge zur Ukraine. Die britische Enzyklopädie spiegelt die geopolitischen Realitäten vor der Ersten Teilung Polens wider und verbindet die Ukraine mehr mit Russland als mit Polen. Diese Orientierung auf Russland war seit jeher typisch für Großbritannien. Die Ukraine wird definiert als Provinz Moskowiens nördlich der Tatarei; der Dnjepr fließt durch Russland, Polen und die russische Ukraine; Kyiv (Kiow) ist die Hauptstadt der russischen Ukraine. Kleinrussland (Little Russia) wird allerdings nicht mit Russland verbunden, sondern wie schon in der „Encyclopédie" mit Rotruthenien (Red Russia) gleichgesetzt und als Provinz von Polen bezeichnet. Die Kosaken sind ein Volk, das an Dnjepr und Don wohnt. Ihr Land wird gewöhnlich Ukraine genannt und gehört mehrheitlich zu Russland.[504]

Die dritte Auflage der „Encyclopædia Britannica", die ab 1788 in wöchentlichen Lieferungen und 1797 zusammengefasst erschien, hatte schon 18 Bände und erfasste nun, anders als die „Encyclopédie", auch Personen.[505] Sie etablierte die „Encyclopædia" als ein führendes europäisches Nachschlagewerk, was sie bis heute geblieben ist. Die dritte Auflage wurde wiederholt nachgedruckt. Die erste amerikanische Enzyklopädie, Dobson's „Encyclopædia", die gleichzeitig in den Jahren 1788 bis 1798 erschien, übernahm deren Text weitgehend. Die 3. Auflage der Enycloppædia Britannica erlaubt also Aufschlüsse über die Wahrnehmung der Ukraine in Nordamerika.

Die einzelnen Artikel sind wie schon in der ersten Auflage knapp gehalten. Der Eintrag „Ukraine" enthält eine wichtige neue Nachricht. Zunächst wird der Vertrag von 1693 (richtig 1686), der eine Teilung der Ukraine zwischen Russland und Polen brachte, erwähnt. Es folgt eine Aktualisierung: Infolge der (Zweiten) Teilung Polens im Jahre 1793 gewann die Kaiserin von Russland (Katharina II.)

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

das Palatinat von Kyiv und „die ganze Ukraine" auf beiden Seiten des Dnjeprs für Russland.[506] Gleichzeitig wird *Kiof* anders als in der ersten Auflage der „Encyclopaedia", aber wie im „Universallexicon" Zedlers, immer noch als Stadt in Polen und Hauptstadt der Ukraine vorgestellt. Dann heißt es allerdings, dass sie zu Russland gehört und bedeutenden Handel betreibt.[507] Von den übrigen Städten wird wie in den anderen Enzyklopädien nur Lemberg etwas ausführlicher vorgestellt.[508] Die Stadt hat prächtige Plätze und Kirchen und einen großen und reichen Marktplatz und ist Sitz eines katholischen Erzbischofs sowie eines armenischen und eines „russischen" Bischofs. Obwohl der Artikel mindestens 18 Jahre nach der Ersten Teilung Polens verfasst wurde, wird nicht erwähnt, dass Lemberg seit 1772 Teil der Habsburgermonarchie war.

Genauer wird die Ukraine im Artikel „Kosaken" dargestellt.[509] Ihr Name bedeutet irreguläre Reitertruppen [und nicht mehr freie Grenzergemeinschaften]. Es gibt europäische und asiatische Kosaken. Die ersteren sind die Saporoger, die anderen die Belgoroder [die Sloboda-Kosaken] und teilweise die Donkosaken. Während das Land westlich des Dnjeprs wüst ist, ist das von den Kosaken bewohnte linksufrige Gebiet sehr fruchtbar und bringt Getreide, Erbsen, Tabak, Honig und Wachs sowie große Rinder hervor. Viele Produkte werden nach Russland exportiert. Das Land dieser Kosaken heißt *Ocraine* oder *Ukraine*. Die Geschichte der Saporoger Kosaken vom 16. bis 18. Jahrhundert wird knapp zusammengefasst. Im Jahr 1708 ging ihr Hetman Mazepa von den Russen zu den Schweden über, worauf Peter I. Militär auf die Inseln des Dnjepr schickte, das die dorthin geflohenen Kosaken mit ihren Frauen und Kindern niedersäbelte. Im Land der Kosaken wurde eine Besatzung eingerichtet, und Tausende von Kosaken wurden an die Ostsee geschickt, „auf welche Art er die ganze Nation gewissermaßen ausrottete".

Der Eintrag fasst das Wissen der Zeit über die Kosaken übersichtlich zusammen und zieht zum Schluss ein Fazit, das den Untergang der Kosaken vorwegnimmt. Dieser empathischen Haltung widerspricht die in keiner anderen westlichen Druckschrift anzutreffende dubiose Schilderung der Heiratsbräuche der Saporoger Kosaken, die nicht nur keine Frauen duldeten, sondern unter denen oft Geschwister oder Väter und Töchter miteinander Kinder hätten. Während ich für diese an kolonialistische Beschreibungen „wilder" Völker gemahnende Bemerkung keine Quellen gefunden habe, stützt sich der ganze Artikel der „Encyclopædia Britannica" teilweise auf die früheren deutschen, italienischen und französischen Enzyklopädien. Von Zedler wird direkt die allgemeine Volkscharakteristik der Kosaken (Ukrainer) übernommen. Ein neuer Eintrag gilt den Hajdamaken, die einen eigenen Hetman haben. Damit werden die Hajdamaken, ukrainische Bauern

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

und Kosaken, die sich gegen den polnischen Adel und seine jüdischen Verwalter erhoben, mit den in Heeren organisierten Saporogern gleichgesetzt. Diese Informationen stammen wahrscheinlich aus dem 1763 publizierten Reisebericht von John Bell.[510] Einträge zu Chmel'nyc'kyj und Mazepa, den beiden Persönlichkeiten, die das westliche Ukrainebild maßgeblich prägten, fehlen.

Die gewohnte Asymmetrie Russland – Ukraine spiegelt sich auch in der „Encyclopædia Britannica" wider. Die Einträge „Ukraine" und „Kosaken" umfassen zusammen nur zwei Seiten, der Eintrag „Russland" 22 Seiten.[511] Dieser gibt eine ausführliche Darstellung der Geschichte Russlands, die dem russischen Narrativ folgt, von der Blüte des „Russian Empire" unter Volodymyr bis zu Katharina II. Der Eintrag wird durch eine Karte illustriert, die die geopolitischen Verhältnisse vor 1793 abbildet. Der zu Russland gehörende Teil der Ukraine trägt hier die offizielle Bezeichnung „Kleinrussland" (Little Russia).

Die hier untersuchten Enzyklopädien unterscheiden sich in ihrem Charakter, so dass ein Vergleich ihrer Nachrichten zur Ukraine nicht einfach ist. Die beiden deutschsprachigen Nachschlagewerke von Iselin und Zedler, die einen Schwerpunkt auf der Geographie und Geschichte haben, enthalten mehr Informationen zur Ukraine und zu den Kosaken als die italienische, französische und britische Enzyklopädie, die breiter angelegt sind, so dass die Einträge zur Ukraine kürzer ausfallen. In allen Enzyklopädien sind die Artikel zur Ukraine um ein Vielfaches weniger zahlreich und kürzer als diejenigen zu Russland.

Alle fünf Enzyklopädien geben den aktuellen Wissensstand wieder mit seinen Schwerpunkten und Lücken, wie ich sie in den vorangegangenen Abschnitten charakterisiert habe. Sie greifen oft auf die besten verfügbaren Landesbeschreibungen von Beauplan (1651/1660) und Cellarius (1652) zurück, so dass ein Teil ihrer Informationen veraltet ist. Sie nutzen die vorangegangenen anderssprachigen Enzyklopädien als Quelle. Die wichtigsten Veränderungen von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis ins erste Viertel des 18. Jahrhunderts werden registriert. Andererseits ist die Terminologie zum Teil veraltet und spiegelt die Epoche vor 1654/1686. Nicht besonders akzentuiert wird wie üblich die Unterstellung der Kosaken unter Russland im Jahr 1654, dafür die folgende Teilung des Landes zwischen Polen und Moskau bis hin zum Überlaufen Mazepas zum schwedischen König und der darauf folgenden Integration des Hetmanats in das Russländische Imperium. Das Interesse am Volksaufstand von 1648 und seinem Anführer Chmel'nyc'ykj ist spürbar zurückgegangen. Der Begriff „Ukraine" hat sich nun in allen vier Sprachen, in denen die fünf Enzyklopädien abgefasst sind, durchgesetzt. Seine Abgrenzung von den Termini „Rotreussen" und „Kleinreussen/Kleinrussland" bleibt jedoch unscharf. In allen Enzyklopädien sind die Einträge zu den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Kosaken ausführlicher als die zur Ukraine: Die Ukraine ist noch immer das Land der Kosaken.

Die Enzyklopädien hatten hohe Auflagen und fanden viele Leser. Sie repräsentieren den Wissensstand der westlichen Öffentlichkeit besser als die meist in kleiner Auflage erscheinenden Fachbücher. Der gebildete Leser hatte im 18. Jahrhundert die Möglichkeit, sich über die Ukraine und die Kosaken zu orientieren, am frühesten und ausführlichsten in den deutschsprachigen Ländern, später und weniger detailliert in Italien, Frankreich und ganz am Ende des 18. Jahrhunderts auch in Großbritannien und Nordamerika. Anders als manche Zeitungen und Bücher sind die Enzyklopädien in ihrer Einschätzung der Ukraine politisch neutral. Zwar wird Russland seit Peter dem Großen sehr viel Aufmerksamkeit zuteil, und die Ukraine wird nun als Bestandteil des Russländischen Imperiums wahrgenommen, doch sind russlandkritische Bemerkungen nicht selten, und der Übergang Mazepas zum schwedischen König wird in keiner Enzyklopädie als Verrat gekennzeichnet. Die tapferen freiheitsdurstigen Kosaken stoßen nicht selten auf eine gewisse Sympathie.

3.5 Anton Friedrich Büschings „Neue Erdbeschreibung"

Keine Enzyklopädie, aber ein geographisches Werk enzyklopädischen Charakters ist die „Neue Erdbeschreibung" des deutschen Pfarrers und Geographen Anton Friedrich Büsching (1724–1793). Sie erschien ab 1754 in zunächst fünf, dann elf umfangreichen Teilen und erlebte zahlreiche Neuauflagen. Auch Übersetzungen ins Englische, Französische und Italienische folgten bald, so dass gebildete Westeuropäer in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Zugang zur „Neuen Erdbeschreibung" hatten.[512] Büsching lebte in den Jahren 1749/50 (als Hauslehrer) und 1761–1765 (als evangelischer Pfarrer) in St. Petersburg, so dass er Zugang zu russischen Quellen hatte, was seinen Ausführungen zum Russischen Reich zugutekam. Büsching erweiterte und aktualisierte sein Werk von Auflage zu Auflage. Die der Ukraine (nur die zu Russland gehörenden Teile) gewidmeten Abschnitte nehmen in der ersten Auflage 13, in der sechsten Auflage schon 40 Seiten ein.

Büsching legt seiner Darstellung die administrative Einteilung „Klein-Russlands" zugrunde, die sich zwischen 1754 und 1770 veränderte, und nennt die Hauptorte der Gouvernements und Distrikte. Wie bei fast allen anderen Autoren steht Kyiv im Vordergrund. Die Bürger des Podol unterliegen dem Magdeburger Recht, ihr Vogt und Rat sind autonom. Neues erfährt man über die Kyiver Akademie, die erstmals als Mohyla-Akademie bezeichnet wird. Die „Academia Orthodoxa

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Kiovomohylaeana" untersteht der Aufsicht des Erzbischofs von Kyiv, Halyč und Kleinrussland. Sie zählt neun Professoren, alles Mönche, die so schlecht bezahlt werden, dass sie auf die Lehrgelder und Geschenke der Studenten angewiesen sind. Sie unterrichten die höheren und niederen Wissenschaften und halten wie an deutschen Universitäten Disputationen ab. In der sechsten Auflage von 1770 ergänzt Büsching, dass der Rektor der Akademie immer der Abt des Kyiver Bruderschaftsklosters sei und Theologie unterrichte. Die Zahl der Studenten beträgt einige hundert bzw. mehr als 1200 (1770).[513]

Erstmals erfährt der westliche Leser in der sechsten Auflage von 1770 Genaueres über die neuen Gouvernements Neurussland und Charkiv. Bemerkenswert ist Büschings Bemerkung, dass der wegen der 1754 angesiedelten serbischen Kolonisten „Neu-Servien" genannte Teil Neurusslands ein Gebiet der Saporoger Kosaken gewesen sei, womit deren Ansprüche indirekt anerkannt werden. Erstmals geht ein westlicher Autor auf den Donbass ein und gibt einen Hinweis auf dessen künftige Bedeutung: „Die Gegend zwischen Donez, Don, Asowschen Meer, Mius und Kalmius, übertrifft nicht nur an Güte alles Land in Klein-Russland und giebt auch Spuren von Erz."[514] Zum ersten Mal erfahren wir Genaueres über die „große Stadt Charkiv" mit ihren Kirchen und zwei Klöstern. Büsching erwähnt als erster das Charkiver Collegium, wo Theologie, Philosophie, Rhetorik, die lateinische und deutsche Sprache gelehrt werden.[515]

Büsching interessiert sich auch für die Kosaken und ihre Geschichte. Das Land der kleinrussischen Kosaken war einst „der Hauptsitz des russischen Volkes", die Kosaken sind also russischen Ursprungs, auch wenn sie ihren Namen von den Tataren übernahmen. Ihre Wiedervereinigung mit Russland war deshalb folgerichtig, da der Moskauer Zar alte Rechte auf Kleinrussland hatte, das seinen Vorfahren durch Litauen und Polen entrissen wurde.[516] Büsching, der als Quellen russische Autoren wie Michail Lomonosov angibt, übernimmt hier ganz das russische historische Narrativ, das auch im Westen verbreitet wurde. Gleichzeitig zeigt er Sympathien für die Kosaken, „eine alte, und ihren Verfassungen nach wohleingerichtete Nation". Er übernimmt die russische Deutung Mazepas als Verräter nicht, sondern schreibt davon, dass er die russische Seite verließ und die der Schweden wählte.[517]

Büschings „Neue Erdbeschreibung" enthält in komprimierter Form Bekanntes und auch im Westen bisher unbekannte Informationen. Sein Werk war für einige Zeit in mehreren europäischen Ländern die wichtigste Referenz für die Geographie des Russländischen Reiches.

Im neunten Band seines „Magazins für die neue Historie und Geographie" druckte Büsching 1775 die deutsche Übersetzung eines 1773 in St. Petersburg erschienenen geographisch-statistischen Werks des von den Kosaken der Slobo-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

da-Ukraine abstammenden Schriftstellers Vasilij (Vasyl') Ruban (1742–1795) ab, das Informationen über die Verwaltung, das Gerichtswesen, die Klöster und die Postverbindungen in den russländischen Regionen der Ukraine enthält.[518] Ruban leitet seine Schrift folgendermaßen ein: „Die kleinrussische Nation, welche wegen ihrer Alterthümer, verschiedener berühmter Thaten, und eine besondere Neigung zu Künsten und Wissenschaften, wie auch wegen vortreflicher Erzeugniss ihrer milden Natur, wegen ihrer vorzüglichen Freyheiten … in der Welt denkwürdig ist."[519] Damit fasst er einige zentrale Elemente des westlichen Ukrainebildes zusammen: Die alte und glorreiche Geschichte, die Fruchtbarkeit und die Freiheit. Neu hinzu kommt die Neigung zu Kunst und Wissenschaft, womit wohl die Absolventen der Kyiver Akademie gemeint sind, die im 18. Jahrhundert in ganz Russland eine wichtige Rolle spielten.

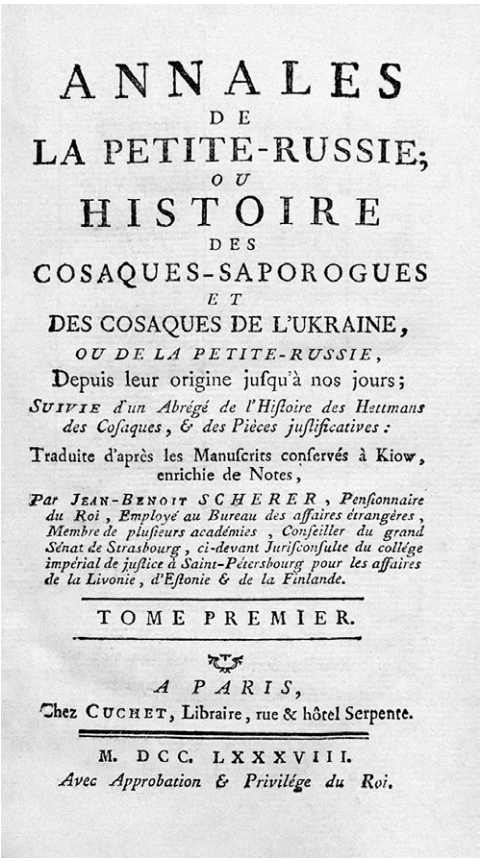
3.6 Die ersten Gesamtdarstellungen der ukrainischen Geschichte

Am Ende des 18. Jahrhunderts erschienen in Frankreich und Deutschland die ersten (und für lange Zeit letzten) Gesamtdarstellungen der ukrainischen Geschichte aus der Feder eines westlichen Autors. Zugleich waren die Werke von Jean-Benoît Schérer und von Johann Christian Engel die seit Beauplan (1651/1660), Chevalier (1668) und Vimina (1671) ersten Bücher, die ganz der Ukraine gewidmet sind. Diese hatten dem europäischen Leser die Kosaken als eine neue politische und militärische Kraft vorgestellt. Die Bücher Schérers und Engels sind dagegen ein Abgesang auf die ukrainischen Kosaken. Zum Zeitpunkt, als die beiden Werke erschienen (1788 und 1796), war das Kosakentum von der Bühne abgetreten. 1764 wurde das Amt des Hetmans endgültig abgeschafft, in den folgenden Jahren wurde die Ukraine in die russische Verwaltung eingliedert und 1775 die Saporoger Sič zerstört. Schérer und Engel markieren das Ende der von den Kosaken geprägten intensiven Ukrainerezeption im Westen.

3.6.1 Jean-Benoît Schérer: Annales de la Petite-Russie

Jean-Benoît (Johann-Benedikt) Schérer (1741–1824) war ein französischer Diplomat und Historiker. Geboren in Straßburg, studierte er an mehreren deutschen Universitäten. Er reiste viel, trat für mehr als ein Jahrzehnt in den russischen Staatsdienst und besuchte wahrscheinlich auch die Ukraine. Anschließend war er französischer Diplomat in Russland, Polen und anderen Ländern. Von 1775 bis 1780 arbeitete er im französischen Außenministerium, dann kehrte er nach Straß-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net



ANNALES
DE
LA PETITE-RUSSIE;
OU
HISTOIRE
DES
COSAQUES-SAPOROGUES
ET
DES COSAQUES DE L'UKRAINE,
OU DE LA PETITE-RUSSIE,
Depuis leur origine jusqu'à nos jours;
SUIVIE d'un Abrégé de l'Hiſtoire des Hettmans des Coſaques, & des Pièces juſtificatives:
Traduite d'après les Manuſcrits conſervés à Kiow, enrichie de Notes,
Par JEAN-BENOIT SCHERER, Penſionnaire du Roi, Employé au Bureau des affaires étrangères, Membre de pluſieurs académies, Conſeiller du grand Sénat de Strasbourg, ci-devant Juriſconſulte du collége impérial de juſtice à Saint-Pétersbourg pour les affaires de la Livonie, d'Eſtonie & de la Finlande.
TOME PREMIER.
A PARIS,
Chez CUCHET, Libraire, rue & hôtel Serpente.
M. DCC. LXXXVIII.
Avec Approbation & Privilége du Roi.

Abb. 26: Die erste Gesamtdarstellung der ukrainischen Geschichte. Titelblatt der „Annalen Kleinrusslands, oder Geschichte der Saporoger Kosaken und der Kosaken der Ukraine oder Kleinrusslands, von ihrem Entstehen bis heute … von Jean-Benoît Schérer, Pensionär des Königs, Angestellter des Außenministeriums, Mitglied mehrerer Akademien, Rat des Großen Senats von Straßburg, ehemaliger Rechtskonsulent des Kaiserlichen Justizkollegiums für Livland, Estland und Finnland in St. Petersburg. Erster Band. Paris 1788."

burg zurück. Nach der Französischen Revolution emigrierte er nach Deutschland, wo er von 1808 bis zu seinem Tod als außerordentlicher Professor für französische Sprache, Literatur und Geschichte an der Universität Tübingen wirkte. Schérer verfasste mehrere historische Arbeiten zur Geschichte Russlands, unter ihnen eine Geschichte des russischen Handels, eine Abhandlung zur Nestorchronik und eine Sammlung von Anekdoten am russischen Hof.[520]

Unter dem Titel „Annalen Kleinrusslands: oder Geschichte der Saporoger Kosaken und der Kosaken der Ukraine, oder Kleinrusslands" verfasste Schérer eine zweibändige Geschichte der Ukraine von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, die im Jahr 1788, also ein Jahr vor der Französischen Revolution, in Paris erschien.[521] Schon ein Jahr später brachte Karl Hammerdörfer, ein sehr produktiver, aber wenig zuverlässiger Schriftsteller und Übersetzer, in Leipzig eine bearbeitete und stark gekürzte deutsche Übersetzung heraus.[522] Der Titel der Übersetzung gibt den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Inhalt allerdings genauer wieder, wenn er neben der Geschichte der Kosaken auch „einige Nachrichten von der Verfassung und den Sitten derselben" nennt, Schérers Buch ist nämlich nicht nur eine historische Darstellung, sondern auch eine umfangreiche Landesbeschreibung.

Schon der umständliche Titel macht deutlich, dass Schérer erstens die Ukraine und Kleinrussland gleichsetzt und zweitens die Bewohner Kleinrusslands (die Ukrainer) und die Kosaken. Dabei unterscheidet er, wie schon Strahlenberg, die (am Unterlauf des Dnjeprs wohnenden) Saporoger und die im ukrainischen Kernland siedelnden ukrainischen oder kleinrussischen Kosaken. In der Widmung an den französischen Diplomaten Gérard de Rayneval hebt Schérer den Pioniercharakter seines Werks hervor.[523] Im Vorwort präzisiert er, dass die Kosaken (Ukrainer) trotz ihrer über 800-jährigen Geschichte bis vor zwei Jahrhunderten im Westen unbekannt blieben. Auch danach nahm man sie nur als Objekte im Zusammenhang mit den Unruhen in Polen und den Kriegen Russlands wahr. „In diesem Werk betreten sie selber die Theaterbühne. Sie selber sprechen von ihrer Verfassung, ihren Sitten, ihrer Religion und ihren Taten." Schérer betrachtet die Kosaken (Ukrainer) also als Subjekte der Geschichte, die ihre eigene Stimme haben, die er dank der Benutzung ukrainischer Quellen erklingen lässt. Zugleich fasst Schérer zusammen, wie man im Westen seit dem 17. Jahrhundert die ukrainischen Kosaken wahrnahm, nimmt aber im Gegensatz zu den meisten anderen Schriften, die Rebellionen gegen die legitime Obrigkeit nicht guthießen, eindeutig Partei für sie.

Der wichtigste Wert der Kosaken ist die Freiheit. Sie bildeten Gemeinschaften von Kriegern wie einst die Spartaner und Römer, doch waren sie keine Eroberer wie diese, sondern verteidigten tapfer und beharrlich ihre Unabhängigkeit.[524] Erst waren die ukrainischen Kosaken ein ruhiges Volk und entzogen sich dem Druck der polnischen Adligen und Geistlichen durch Flucht. Gleichzeitig verteidigten sie die Christenheit gegen Tataren und Türken. Erst als das Joch unerträglich wurde, griffen sie zu den Waffen. Dann schlossen sie sich Russland an, doch als ihre neue Schutzmacht ihre Rechte beschnitt, „warf dieses Volk, voll von Erinnerung an seine Vorfahren, das Joch ab. Das konnte man ihnen nicht verzeihen … Von diesen zwei Völkern [den Ukrainern und den Saporoger Kosaken] ist das eine unterworfen und das andere zerstört. Sein Name ist aus den Annalen der Welt gelöscht."[525]

Schérer wertete eine Vielzahl von Quellen aus. Er stützt sich auf Beauplan und Chevalier sowie auf die fünf Jahre vor seinem Werk publizierte „Geschichte Russlands" von Nicolas Gabriel le Clerc (1726–1798). Im zweiten Band dieses Werks findet sich ein ausführliches Kapitel über die Geschichte der Saporoger Kosaken,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

für das Le Clerc wohl in den Jahren 1759–1752 in der Ukraine Material gesammelt hatte. Er war von 1759 bis 1762 Arzt am Hof des letzten Hetmans Kyrylo Rozumovs'kyj.[526] Andererseits nutzte Schérer, wie er selbst bemerkt, anonyme handschriftliche Manuskripte in russischer Sprache, die er redigiert und ergänzt habe. Dazu kommen zeitgenössische russischsprachige handschriftliche und gedruckte Schriften, die er wohl während seines längeren Aufenthaltes in Russland beschafft hatte. Unter den unpublizierten Quellen sind die „Kurze Beschreibung Kleinrusslands", auf die ich unten zu sprechen komme, und eine „Geschichte der Saporoger Kosaken" von Semen Myšec'kyj (1716–1773), der lange unter den Kosaken gelebt hatte, zu nennen. Unter den Publikationen sind zwei Schriften von Vasyl' Ruban, den Schérer wohl auch persönlich kennenlernte. Eine Schrift von Ruban, aus der er Informationen über Verwaltung und Gerichtswesen wörtlich übernahm, lag, wie schon erwähnt, auch in deutscher Sprache vor.[527]

Von seinen Quellen übernimmt Schérer weitgehend das ukrainische Narrativ, das die Kontinuität von der Kyiver Zeit zum 16. Jahrhundert betont und den Freiheitskampf der Kosaken gegen Polen und Russland ins Zentrum stellt. Der Aufklärer Schérer rechtfertigt das Widerstandsrecht gegen einen ungerechten Souverän. Das kann er auch deswegen tun, weil der Widerstand der Kosaken zum Zeitpunkt des Erscheinens seines Werks endgültig gebrochen war und sie für die Obrigkeiten keine Gefahr mehr darstellten.

Schérers „Annales de la Petite-Russie" sind nicht nur ein historisches Werk, sondern der erste Band umfasst auch die erste umfassende Landesbeschreibung seit Beauplan, den er als Quelle nutzt. Wie dieser beschränkt sich Schérer auf die Zentralukraine auf beiden Seiten des Dnjeprs und spart die Westukraine (Podolien, Wolhynien, Ruś) ebenso wie die Sloboda-Ukraine aus. Im Gegensatz zu Beauplan bemüht sich Schérer um eine systematische Gliederung in 31, zum Teil sehr kurzen, Kapiteln. Allerdings gelingt es ihm nicht, die Kapitel nach Sachbereichen zu ordnen. Ich fasse im Folgenden die Nachrichten über die Geographie, die sozio-politische Struktur und die Geschichte Kleinrusslands und der Kosaken zusammen.

Der Band beginnt mit dem traditionellen Stereotyp: „Die Ukraine ist ein sehr fruchtbares Land, ebenso wie Podolien und die Ruś (Russie)." Damit macht Schérer gleich zu Beginn klar, dass er den Begriff Ukraine im engeren Sinn der Zentralukraine verwendet. Häufiger ist der Begriff Kleinrussland, der sich jetzt eingebürgert hatte, und den ich im Folgenden übernehme, um klarzumachen, dass es um die Gebiete geht, die zum Russländischen Reich gehörten. Nachdem Voltaire den Begriff „Ukrainer" eingeführt hatte, nennt Schérer als erster den in der Folgezeit in Russland und im Westen gebräuchlichen Volksnamen „Kleinrussen".

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Das erste Kapitel gibt einen allgemeinen Überblick „über die Ukraine oder Kleinrussland", der kaum Neues bringt.[528] Schérer übernimmt Beauplans Darstellung der Wirtschaft des Landes sowie der Heuschrecken- und Mückenplage, von Chevalier die Charakteristik der ukrainischen Sprache. Der Kurzüberblick über die ukrainische Geschichte beginnt mit den Römern und den Chasaren. Nachdem Litauen und Polen das Land erobert hatten, bedienten sich die Polen der Kosaken als „Barriere gegen Türken, Russen und Tataren"[529]. Hier wird der Mythos der „Vormauer der Christenheit", wie in Polen schon im 16. und 17. Jahrhundert, nicht nur für die ungläubigen Muslime verwendet, sondern auf die orthodoxen Russen ausgeweitet.[530]

In der Nachfolge Beauplans beschreibt Schérer im Detail das Flussnetz des Dnjeprs mit seinen 23 linksufrigen und 30 rechtsufrigen Nebenflüssen. Genannt werden die Stromschnellen mit mehreren Standorten der Saporoger Sič. An anderer Stelle erwähnt Schérer den Plan einer Sprengung der Stromschnellen, um den Handel über den Dnjepr zu ermöglichen.[531] Mit mehreren Ruinen werden Legenden über ihre Erbauer, unter ihnen die Polowzer, Franken (wohl Genuesen) und der tatarische Khan Mamaj, verbunden.[532] In drei sehr kurzen Kapiteln werden die wichtigsten Fische genannt, unter ihnen der Stör und der Beluga, aus denen man Kaviar gewinnt, dann die am Dnjepr lebenden Tiere, so Bären, Wölfe, Wildziegen und Wildpferde, die Vögel, unter ihnen die schon von Beauplan erwähnten Pelikane, und schließlich die Pflanzenwelt.[533]

Die Kapitel der „Annales de la Petite-Russie" über die Bevölkerung, die sozialen Gruppen, die Regierung, die Verwaltung und die einzelnen Städte geben den bis dahin ausführlichsten und zuverlässigsten Überblick über die sozio-politische Struktur Kleinrusslands, das heißt der Zentralukraine am Dnjepr. In Kleinrussland gibt es die drei Eparchien Kyiv, Černihiv und Perejaslav mit zusammen 1085 Kirchen. Gemäß der Zählung (Revision) von 1764 lebten in der Ukraine etwa zwei Millionen Menschen, von denen 16 Prozent dem kosakischen Adel, 20 Prozent den einfachen Kosaken und 64 Prozent der übrigen Bevölkerung (Bauern, Stadtbürger, Arbeiter u.a.) angehörten.[534] Schérer zählt als erster die wichtigsten sozialen Gruppen Kleinrusslands auf: 1. Der orthodoxe Klerus, vom Metropoliten und den Bischöfen und Mönchen bis zu den einfachen Geistlichen. 2. Der Adel, aufgeteilt in wenig zahlreiche alte Familien, die ihre Herkunft auf die alte Rus' zurückführen, in polnische und großrussische Adlige sowie den Kosakenadel. 3. Die einfachen Kosaken, denen Russland bis zum Tod der Kaiserin Elisabeth im Jahr 1762 ihre Privilegien bestätigte. 4. Die Stadtbürger und ihre Magistrate, die dem Magdeburger Recht unterliegen. 5. Die abhängigen Bauern.[535] Es ist bemerkenswert, dass Schérer den Kosakenadel als Kategorie des Adels anführt, obwohl er dies erst 1785 und nur zum Teil erreichte.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Detailliert schildert Schérer die Regierung Kleinrusslands, die aus Kosaken besteht, eine Aussage, die 1788, als sein Buch erschien, nicht mehr zutraf. An ihrer Spitze steht der Hetman. Er muss ein Krieger sein, der die Unterstützung „aller Kosaken und des ganzen Volkes genießt". Seine Vollmachten werden durch den General-Rat (rada) der Ältesten (staršiny) und aller Kosaken eingeschränkt. Er wird von der Gesamtheit der Kosaken gewählt. Die neun General-Staršiny (Ältesten) können nur vom Kaiser bestraft werden. Schérer zählt in der Folge, soweit ersichtlich vollständig, die anderen Amtspersonen auf, den General-*oboznyj* (der für die Artillerie zuständig ist), die zwei General-*suddja* (oberste Richter), den General-*pidskarbij* (Schatzmeister), den General-*pisar* (Generalsekretär), zwei General-*esauls/osavils* (Adjutant), den General-*chorunžyj* (Fahnen-Bewahrer) und den General-*bunčužnyj* (Bewahrer des bunčuk, des Rossschweifes). Es folgen die militärischen Ämter, an ihrer Spitze die Obersten und Kommandeure der Regimenter.[536]

Kleinrussland ist administrativ in die zehn Kosakenregimenter Starodub, Černihiv, Nižyn, Kyiv, Perejaslav, Pryluki, Lubny, Hadjač, Myrhorod und Poltava aufgeteilt. Schérer stellt die wichtigsten Städte vor. Obwohl Kyiv viel von dem Glanz der Hauptstadt der alten Rus' verloren hat, ist es noch immer die schönste Stadt. Sie ist Sitz des Metropoliten der ganzen Rus' (de toute la Russie) und des Generalgouverneurs. In Kyiv befindet sich „eine berühmte Akademie, die älteste und beste Schule in ganz Russland". Diese Aussage trifft zu auf die Mohyla-Akademie des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, für das Jahr 1788, 33 Jahre nach der Begründung der Universität Moskau, aber nicht mehr. Auch in der alten Stadt Černihiv gibt es „eine sehr gute Schule" [eines der drei nach Kyiver Vorbild errichteten Collegien]. Baturyn, das dem früheren Hetman Graf Kyrylo Rozumovs'kyj gehört, war bis 1708 Residenz des Hetmans, seither ist Hluchiv an seine Stelle getreten. Die beiden letzten Hetmane Apostol und Rozumovs'kyj hatten dort ihre Kanzlei mit je drei großrussischen und kleinrussischen Beisitzern. Nach 1764 übernahm das Kleinrussische Kollegium ihre Aufgaben.[537]

Der sozio-politischen Ordnung der am unteren Dnjepr lebenden Saporoger Kosaken, die von den „kleinrussischen Kosaken" geschieden werden, widmet Schérer die Kapitel 22 bis 30 seines Werks. Es ist die inhaltsreichste und zuverlässigste Schilderung in einer westlichen Quelle und gibt Einblicke auch in das Alltagsleben der einfachen Kosaken. Sie geht von Beauplan aus, ist aber ausführlicher und aktueller. Schérer nutzte dafür die Schriften Rubans und Myšec'kyjs, Letzteren wahrscheinlich indirekt über die 1760 in Deutsch und Russisch erschienene Abhandlung „Nachrichten von den Saporogischen Cosacken" von Gerhard Friedrich Müller, dem in Russland wirkenden deutschen Historiker. Zum Zeitpunkt,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

als sein Werk publiziert wurde, gehörte die 1775 von russischen Truppen zerstörte Saporoger Sič schon der Geschichte an.[538]

Schérer orientiert zunächst kurz über die verschiedenen Orte jenseits der Dnjepr-Stromschnellen, wo sich die Sič (setsche), das Zentrum der Saporoger, befindet.[539] Wie andere Autoren vor ihm hebt Schérer hervor, dass die Saporoger keine Frauen in der Sič dulden. Manche ziehen deshalb weg nach Kleinrussland oder Polen und heiraten dort. Er sieht eine Ursache des Zölibats darin, dass die Kosaken nicht von ihren militärischen Aufgaben abgelenkt werden sollen. Um ihre Reihen zu füllen, nehmen sie Deserteure aller Nationen und Konfessionen bei sich auf. Sie fangen sogar Knaben ein und ziehen sie zu Kosaken heran – eine nur hier genannte Praxis, die vielleicht auf die Janitscharen im Osmanischen Reich anspielt.[540] Ihr oberster Anführer ist der *Koševoj Ataman*, genannt nach dem Hauptlager *Koš* oder *Sič*. Im Ganzen umfasst das Korps der dem *Koševoj Ataman* unterstellten Saporoger Kosaken 30–40.000 Mann.[541] Dieser hat weitgehende Kompetenzen und genießt Respekt. Er bleibt aber bescheiden, lebt in seinem Lager (kurin') und nimmt dort mit den einfachen Kosaken seine Mahlzeiten ein. Ihm zur Seite stehen mehrere Amtsträger. Alle haben Einnahmen aus Zöllen, Abgaben und Geschenken, vor allem aber aus den beträchtlichen Zuwendungen des russländischen Hofes. Der Sekretär nimmt schriftliche Befehle aus Russland entgegen und liest sie den Kosaken vor. Der Grad der Schriftlichkeit ist aber gering, und es gibt kein eigentliches Archiv. Im Zentrum der Sič stehen ein Schloss und eine Kirche.

Die untere Einheit der kosakischen Organisation sind die 38 „kurènes" (ukr. kurin'), deren Namen vollständig aufgeführt werden. Alle haben ihren eigenen Ataman, der gewählt wird und abgesetzt werden kann.[542] Dieser hat die absolute Gewalt über seine Untergebenen und sorgt für sie wie ein Hausvater. [543] Jeder *kurin'* hat einen Koch, der die Mahlzeiten *Salamacha* (schon von Beauplan erwähnt), eine Art Mehlsuppe, und *Teterja*, Grütze in Bier oder Fischbrühe, zubereitet. Brot kennen sie nicht. Die meisten Kosaken widmen sich dem Saufen und dem Müßiggang. Nur in Zeiten des Kriegs sind sie tapfer, unermüdlich und gehorsam. Jeder Kosake hat ein Gewehr, eine Hellebarde und einen Säbel, manche auch Pistolen. Pulver und Kugeln kaufen sie in Polen und Russland. Manche Kosaken leben außerhalb der Sič und beschäftigen sich mit Jagd, Fischerei, Handwerk, Handel oder Räuberei.[544]

Ausführlich beschreibt Schérer den Rat (rada) der Kosaken, dessen egalitäre Ordnung seit Beauplan auch anderen westlichen Beobachtern aufgefallen war. Alle Kosaken versammeln sich am 1. Januar auf dem Hauptplatz der Sič. Der *Koševoj Ataman* erscheint mit seinem Stab als Zeichen seiner Würde, zusammen mit den anderen Amtsträgern, und hält eine Rede, in der er die Aufgaben der Versamm-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

lung erläutert. Dann ziehen sich die Amtsträger und die anderen Ältesten zurück. Auf dem Platz bleiben die einfachen Kosaken. Sie bestätigen den Ataman und die anderen Würdenträger in ihren Ämtern oder sie wählen sie ab, worauf diese in ihren *kurin'* zurückkehren. Der neu gewählte Ataman lehnt die Wahl zweimal ab, beim dritten Mal nimmt er sie an, worauf sie sein Gesicht mit Schmutz beschmieren. Der Rat kommt auch zusammen vor militärischen Expeditionen und um das Geld, das sie von Russland erhalten, auf alle Kosaken zu verteilen. Schérer äußert sich despektierlich über die „basisdemokratische" Ordnung des Kosakenrats. Die einfachen Kosaken bezeichnet er als Pöbel (canaille), Trunkenbolde und Frechdachse. Die Wahlen beschreibt er als Tumulte, bei denen sich die Kosaken betrinken, streiten, anschreien und prügeln.[545] Die rauen Sitten der einfachen Kosaken, ihre weitgehenden Befugnisse und ihre anarchische Ordnung waren offensichtlich auch dem Aufklärer Schérer nicht geheuer. Andererseits zeigt er große Sympathie für die Oberschicht der Kosaken und ihren Freiheitswillen.

Die Saporoger Kosaken haben im Gegensatz zu den kleinrussischen Kosaken, die dem Magdeburger Recht unterliegen, keine geschriebenen Gesetze, sondern leben nach ihrem Gewohnheitsrecht. Wird ein Kosak getötet, wird der Mörder mit seinem Opfer in den Sarg gelegt und begraben. Diebe werden in der Sič an eine Säule gebunden, an den Pranger gestellt, bis sie das Diebesgut ersetzen. Homosexuelle werden totgeprügelt.[546]

Die Saporoger Kosaken sind orthodox, jedes Jahr werden aus einem Kloster zwei Priester und Diakone zu ihnen geschickt, die allerdings kein hohes Ansehen genießen. Jeden Tag wird die Messe gelesen und für die kaiserliche Familie gebetet. Vorsänger rekrutieren sie aus den kleinrussischen Kosaken, und ihre Sängerschule zieht auch Kinder aus Polen und Russland an.[547]

Das Bild, das Schérer von den Saporoger Kosaken zeichnet, ist facettenreich und voller bisher im Westen unbekannter Informationen. Er begegnet ihnen wie ein Entdecker den „Wilden". Ihre fremde Welt zieht ihn an und stößt ihn gleichzeitig ab. Die Schilderung ihrer egalitären Verfassung und ihres einfachen Lebens gemahnt an Rousseau, ohne dass dieser genannt würde. Gleichzeitig ist es eine archaische Gesellschaft, die dem Untergang geweiht ist.

In sieben Kapiteln behandelt Schérer die Geschichte Kleinrusslands, vor allem der Kosaken. Seiner Meinung nach erscheinen die Kosaken schon am Ende des ersten Jahrtausends, und er verbindet sie mit den Chasaren und ihren Beziehungen zu Byzanz. Der griechische Kaiser habe die kosakischen Bogenschützen gegen seine Feinde eingesetzt und dann dem König von Polen empfohlen, der sie unter seinen Schutz nahm. Die Kosaken seien „la terreur de l'Orient" gewesen. Diese chronologisch abenteuerliche Konstruktion hat ein Körnchen Wahrheit, denn der

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Name Kosaken ist turko-tatarischen Ursprungs, und die ersten Kosaken waren Tataren.[548] Ein Kapitel ist den Feldzügen der Kosaken gegen die Türken gewidmet. In der Schilderung ihrer Piratenfahrten folgt Schérer Beauplan.[549] In einem langen Kapitel werden die politischen und militärischen Beziehungen der Kosaken zu Polen nacherzählt. Bohdan Chmel'nyc'kyj werden Kenntnisse des Türkischen, Tatarischen, Russischen und Lateinischen zugeschrieben.[550] Neben den Kosaken treten die übrigen Bevölkerungsgruppen zurück, der Aufstand der Bauern gegen den Adel im Jahr 1648 wird nur gestreift.[551]

Als Gründe für die Hinwendung der Kosaken zu Russland nennt Schérer wie andere Autoren die Notwendigkeit, einen verlässlichen Bundesgenossen gegen Polen zu finden, sowie die Gleichheit der Religion, kurz „mehr Herzlichkeit und Freundschaft zwischen den zwei Völkern".[552] Knapp werden die Gesandtschaft Buturlins nach Perejaslav erwähnt sowie die Privilegien und Rechte genannt, die der Zar den Kosaken und übrigen Bewohnern Kleinrusslands garantierte. Unter ihnen nennt er die Gleichheit der Kosakenelite mit dem russischen Adel. Obwohl diese Bestimmung auch in russischer Sprache zitiert wird, entsprach sie nicht der Wirklichkeit, sondern dem Wunschdenken der Kosakenoberschicht im 18. Jahrhundert. Die Zeit zwischen 1654 und 1708 wird nur knapp abgehandelt, Erwähnt wird der Waffenstillstand von Andrusovo (1667), der die Teilung der Ukraine mit sich brachte.[553] Der Vertragstext wird im zweiten Band in lateinischer und französischer Sprache abgedruckt.[554] Der Abfall (la défection) Mazepas und der schwedisch-russische Krieg nehmen erwartungsgemäß breiten Raum ein. Erstmals werden Iskra und Kočubej, die beiden Kosakenältesten, die dem Zaren den bevorstehenden Verrat Mazepas meldeten, mit ihren Namen genannt und ihre Auslieferung an Mazepa erwähnt, der sie köpfen ließ.[555] Neu sind auch die Nachrichten Schérers über Mazepas Nachfolger Orlyk, der ins Osmanische Reich ging, sich zum Islam bekehrt und eine türkische Frau geehelicht habe.[556] Diese Fehlinformation hat Schérer wohl von Gerhard Friedrich Müller übernommen, der sie wiederum von Myšec'kyj hatte. Sie sollte offensichtlich den Hetman, der im osmanischen Exil lebte, verleumden.[557]

Im 19. und 20. Kapitel behandelt Schérer als erster westlicher Autor die Geschicke der ukrainischen Kosaken nach 1709 im Zusammenhang. Die Kosaken dienten unter Zarin Anna in mehreren Feldzügen gegen Türken und Polen. Dabei kam den russischen Truppen zugute, dass die Saporoger die türkische und tatarische Sprache beherrschten. Sie wurden für ihre Dienste ausgezeichnet und reich belohnt. Erst unter Katharina II. verschlechterte sich das Verhältnis Russlands zu den Kosaken. Im Jahr 1764 wurde das Amt des Hetmans abgeschafft und der letzte Hetman Rozumovs'kyj abgesetzt. Die Kosaken blieben jedoch Russland ergeben

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

und kämpften im neuen Krieg gegen die Türken 1768–1774 tapfer auf russischer Seite. Doch „die Russen träumten von der Vernichtung derer, die am meisten zu ihrem Erfolg beigetragen hatten".[558]

Diese offen russlandfeindliche und kosakenfreundliche Einstellung kommt noch deutlicher zum Ausdruck im folgenden Kapitel, das die Überschrift trägt „Die Vernichtung der Saporoger Kosaken". Schérer zählt die Maßnahmen auf, die unter Katharina II. zur endgültigen Eingliederung des Hetmanats in das Russländische Imperium führten. Nach der Aufhebung des Hetman-Amtes weckte die Kolonisation „Neu-Serbiens", des als „Neurussland" bezeichneten Gebietes nördlich des Schwarzen Meeres, die Unzufriedenheit der Saporoger Kosaken, die diese Gebiete für sich beanspruchten. Schérer stellt fest, dass die Verhältnisse in Kleinrussland zusehends an die in Großrussland angepasst werden. Dies betrifft die Angleichung der ukrainischen Bauern an die russischen Leibeigenen, worauf 60.000 Bauern nach Polen emigrierten. Dem großrussischen Adel wurde erlaubt, Land in Kleinrussland zu erwerben, was den einst gewährten Privilegien widersprach. 1773 wurde in Hluchiv, der letzten Hauptstadt des Hetmanats, erneut ein „Kleinrussisches Kollegium" errichtet, das dem Generalgouverneur von Kleinrussland unterstand. Die Kosaken wurden in russische Regimenter eingegliedert und im Kriegsdienst eingesetzt. Schérer führt diese und andere Maßnahmen darauf zurück, dass man am russländischen Hof Angst vor einer Revolution hatte und deshalb „eine ungehorsame Nation" vernichten wollte.[559] Den großen Volksaufstand unter Führung des Kosakn Emel'jan Pugačev, der in den Jahren 1773 bis 1775 die russische Regierung in Angst und Schrecken versetzte, erwähnt er aber nicht.

Zum Abschluss der historischen Teile seines Werks zitiert Schérer den Erlass Katharinas II. vom 14. August 1775, in dem sie die Vernichtung der Saporoger Sič anordnete. Die Kaiserin bringt mehrere Argumente vor: den Protest der Saporoger gegen die monarchische Herrschaft, ihre ständigen Raubzüge bei ihren Nachbarn, ihre [egalitäre] politische Ordnung, die dem Willen des Herrn widerspreche. Besonders unterstreicht sie, dass die Saporoger Gebiete in Neurussland besetzten, das Russland im Krieg gegen die Osmanen erobert hatte, und auf das sie keine historischen Anrechte besaßen. Schließlich hätten sie im Krieg gegen die Türken Verrat geübt. So sei sie vor Gott und dem Imperium verpflichtet, die Sič und die Kosaken zu vernichten. Ihnen wird erlaubt, sich in anderen Regionen anzusiedeln, allerdings in einem geordneten Leben (vie fixe et reglée).[560] Die vorangegangen Wertungen Schérers und seine Sympathie für die Saporoger Kosaken lassen keinen Zweifel daran, was er von den fadenscheinigen Rechtfertigungen der Kaiserin hielt.

Im zweiten Band seiner Annalen präsentiert Schérer einen „Abriss der Geschichte der Hetmane der Kosaken und dessen, was sich in der Geschichte der

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Ukraine an Bemerkenswertem ereignet hat".[561] Es handelt sich um die freie Übersetzung der „Kurzen Beschreibung Kleinrusslands" (Kratkoe opisanie Malorossii), eines in den 1730er Jahren verfassten anonymen Werks.[562] Es behandelt die Geschichte der Ukraine, vor allem der Kosaken, seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts bis zum Jahr 1734. Diese Kompilation stützt sich auf die ungedruckte Chronik von Hryhoryj Hrabjanka, eines gebildeten Vertreters der kosakischen Elite, die bis zum Jahr 1708 führt. Die „Kurze Beschreibung" war in der Ukraine in mindestens 50 Handschriften weit verbreitet und eine Fassung wurde schon im Jahr 1777 von Ruban veröffentlicht. Sie diente auch dem Autor der „Istorija Rusov", des wichtigsten frühen ukrainischen Geschichtswerks, das um 1800 verfasst wurde, als Quelle.[563]

Ich verzichte darauf, Schérers Übersetzung der „Kurzen Beschreibung Kleinrusslands" im Detail zu überprüfen. Sie folgt dem Original recht genau, doch finden sich auch Veränderungen und Ergänzungen aus anderen Quellen, dazu erklärende Fußnoten. Hier soll lediglich danach gefragt werden, inwiefern die „Kurze Beschreibung" der Geschichte der Ukraine, wie sie bis dahin im Westen bekannt geworden war, neue Facetten hinzufügt. Die Erzählung setzt nicht mit der Kyiver Rus' ein, sondern mit der Eroberung der Ukraine durch die litauischen Großfürsten, folgt also nicht dem nationalen ukrainischen Narrativ. Die eigentliche Geschichte beginnt mit den ersten ukrainischen Kosaken im Rahmen Polen-Litauens im 16. Jahrhundert. Die Chronologie folgt bei Schérer den Regierungszeiten der einzelnen Hetmane und nicht der Folge nach Jahren wie im Original.

Der inhaltliche Schwerpunkt der von Schérer ins Französische übersetzten „Kurzen Beschreibung der Geschichte Kleinrusslands" liegt auf den Kriegen der Kosaken im Kräftefeld Polen – Tataren – Türken – Russland – Schweden. Wenn man von einer kurzen Erwähnung im Werk Starowolskis (1631) absieht, wird erstmals in einer im Westen erschienenen Quelle der berühmte Hetman Petro Konaševyč-Sahajdačnyj erwähnt. Dabei wird seine Rolle als Präfekt des Klosters der Kyiver Bruderschaft und ihrer Schule genannt, womit die Kosaken mit dem kulturellen Aufschwung dieser Zeit verknüpft werden.[564] Zum ersten Mal seit Viminas Werk (1671) ist in einem im Westen erschienenen Buch von der Ermordung der ukrainischen Juden durch die Kosaken die Rede: „Sie massakrierten alle Juden, die sie fanden", allein in der Stadt Bar wurden 15.000 Juden getötet.[565] Von der Popularität, die Bohdan Chmel'nyc'kyj unter den Kosaken noch im 18. Jahrhundert genoss, zeugt der Bericht über seinen Einzug in Kyiv, wo die Kosaken ihm den Titel eines „Befreiers Kleinrusslands" verliehen, ebenso wie die überschwängliche Laudatio zum Anlass seines Todes.[566]

Die „Kurze Beschreibung" orientiert genauer als die westlichen Publikationen über die Unterstellung der Kosaken und „der ganzen Ukraine" unter den Moskauer

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Zaren.[567] Mazepa wird seit seiner Wahl zum Hetman regelmäßig als Heerführer auf russischer Seite erwähnt, bevor er „die Interessen des Zaren aufgab und sich heimlich mit dem König von Schweden verband". Im Original ist im Unterschied zur Übersetzung Schérers eindeutig von Verrat die Rede.[568] Die steigende Repression von Seiten Russlands, so vor allem die Verpflichtung der Kosaken zum Bau von Kanälen, weckte Widerstand, so schon von Skoropads'kyj, dem von Russland eingesetzten Nachfolger Mazepas, der dem Fürsten Menšikov vorwarf, die freien Kosaken wie Sklaven zu behandeln.[569]

Als nach Skoropads'kyjs Tod kein neuer Hetman gewählt, sondern das Kleinrussische Kollegium eingerichtet wurde, spitzten sich die Konflikte zu. Der nur als Vertreter des Hetmans (nakaznoj hetman) eingesetzte Pavlo Polubotok protestierte gegen die russische Politik, so gegen die Erhebung von Steuern, die die den Kosaken gewährten Privilegien verletzte. Polubotok wurde mit anderen Führern der Kosaken zu Peter I. nach St. Petersburg beordert. Dort klagte er den Zaren in einer langen emotionalen Rede an, sich über Gesetze und Versprechen hinwegzusetzen und die Kosaken willkürlich für Abgaben und Dienstleistungen zu verpflichten. Dem Zaren drohe „der Verlust einer ganzen Nation". Er wisse, dass ihn Ketten und Hunger erwarteten „nach russischem Brauch". Doch sei das nicht wichtig. „Ich spreche für mein Vaterland, Ich ziehe den grausamsten Tod dem schrecklichen Schicksal des totalen Ruins meiner Nation vor."[570] Darauf ließ der Zar Polubotok „wegen seiner frechen Reden" in den Kerker werfen, wo er wenig später vor Kummer, Hunger und Kälte starb. Diese dramatische Geschichte, die ein frühes kosakisch-ukrainisches Nationalbewusstsein widerspiegelt, findet sich nicht in der „Kratkoe opisanie". Eine Legende um Polubotok zirkulierte wohl in der Ukraine, doch ist keine direkte Vorlage für die Erzählung Schérers bekannt. Dafür findet sich diese in der um 1800 entstandenen „Istorija rusov", und zwar, so Serhii Plokhy, in der Version von Schérer (mit leichten Änderungen). Das bedeutet, dass man in der Ukraine Schéres „Annales" kannte, und dass in diesem Fall eine Geschichte über die Ukraine aus dem Westen in die Ukraine transferiert wurde.[571] Dass Schérer Polubotoks emotionale Anklage in seinem Werk ausführlich zu Wort kommen lässt, bestätigt den kosakenfreundlichen und russlandfeindlichen Tenor seines Werks. Das traurige Schicksal Polubotoks wurde später von Taras Ševčenko in seinem Poem „Der Traum" aufgegriffen. In der Ukraine wird Polubotok heute als Märtyrer verehrt.

Der weitgehend aus der ukrainischen Quelle übernommene historische Abriss endet mit der Regierungszeit des Hetmans Apostol und dessen Tod im Jahr 1734. Die Erzählung gemahnt mitunter an mittelalterliche Annalen, wenn vom kalten Wetter, von der Pest, von einer Heuschreckenplage oder von Bränden die Rede ist,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

so von einem Brand im Kyiver Höhlenkloster im Jahr 1718, dem die dortige reiche Bibliothek mit für die Geschichte der Rus' einzigartigen Handschriften zum Opfer fiel.[572]

Schérers zweibändiges Werk ist ein Markstein in der Geschichte der westlichen Ukraineperzeption, und das in mehrerlei Hinsicht.

1. ist es die erste umfassende Beschreibung der Ukraine/Kleinrusslands (im engeren Sinn) seit dem Erscheinen von Beauplans epochalem Werk im Jahr 1651/1660. Während die meisten anderen Autoren die Ukraine als einen Teil Polens oder Russlands behandeln, stehen bei Beauplan und Schérer die Ukraine und die Kosaken im Zentrum. Sie sind, wie Schérer in seinem Vorwort schreibt, Subjekte und nicht nur Objekte.
2. ist es die erste westliche Gesamtdarstellung der ukrainischen Geschichte von den Anfängen bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.
3. wird erstmals ein ukrainisches (russischsprachiges) Geschichtswerk in einem westlichen Buch (in Übersetzung) publiziert. Dazu kommt eine umfangreiche Sammlung von übersetzten russisch-ukrainischen dokumentarischen Quellen, die Schérer im zweiten Band seines Buches präsentiert.
4. zeigt Schérer wie schon Beauplan eine grundsätzlich empathische Haltung gegenüber den ukrainischen Kosaken, was im Zeitalter des Absolutismus und der positiven Wahrnehmung Peters des Großen und Katharinas II. eine Ausnahme war.

Schérers Werk ist keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern eine Kompilation unterschiedlicher Quellen, die er zu einer unsystematischen Erzählung zusammenfügt, ohne sie kritisch zu analysieren. Verweise auf die benutzten ukrainisch-russischen und französischen Quellen fehlen ebenso wie ein Literaturverzeichnis. Schérers Werk wurde in der zeitgenössischen Gelehrtenwelt rezipiert, sowohl im französischen Original wie in der gekürzten deutschen Übersetzung. Allerdings ging mit dem Ende des ukrainischen Kosakentums das Interesse für die Ukraine rapide zurück, so dass das Buch Schérers nicht wie die Werke seiner Landsleute Beauplan und Chevalier neu aufgelegt und nur (gekürzt) ins Deutsche übersetzt wurde.

3.6.2 Johann Christian Engel: Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken

Acht Jahre nach Schérers Buch erschien eine zweite Geschichte der Ukraine, die erstmals wissenschaftliche Ansprüche stellte und nach den Maßstäben der Epoche auch erfüllte. Ihr Autor Johann Christian Engel (1770–1814) hatte in Göttingen,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

unter anderem bei August Ludwig Schlözer, einem der bedeutendsten Historiker seiner Zeit, studiert und sich mit den wissenschaftlichen Methoden der Quellenkritik vertraut gemacht. Schlözer, der ein Jahrzehnt in Russland gewirkt hatte, lenkte wohl sein Interesse auf die Geschichte der „nordischen Länder", zu denen man das heutige Osteuropa noch immer rechnete. Engels „Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken, wie auch der Königreiche Halitsch und Wladimir" erschien 1796 in Halle.[573]

Nach den drei Franzosen Beauplan, Chevalier und Schérer und den beiden Italienern Vimina und (mit nur einem Teil seines Buches) Bisaccioni trat mit Engel erstmals ein deutschsprachiger Verfasser eines ausschließlich der Ukraine gewidmeten Buches auf. Von den genannten fünf Werken wurde nur Beauplans „Déscription", die schon im 17. Jahrhundert in lateinischer, niederländischer, spanischer und englischer Sprache erschienen war, (erst 1780) ins Deutsche übersetzt. Dazu kam 1789 die gekürzte Übertragung von Schérers „Annales". Engels fast 400 Seiten zählendes Werk erschien als 48. Band einer groß angelegten allgemeinen Welt-Historie. Es ist bemerkenswert, dass die Ukraine in dieser repräsentativen Sammlung mit einem eigenen Band vertreten ist. Es dauerte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, bis im Westen wieder, zunächst von ukrainischen Historikern verfasste, deutschsprachige Gesamtdarstellungen der ukrainischen Geschichte erschienen.

Engel stammte aus dem Zipser Komitat in der damals zum Königreich Ungarn gehörenden Slowakei. Nach dem Abschluss der Universität erhielt er eine Stelle in der Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien, 1812 erreichte er das hohe Amt des Sekretärs der Hofkanzlei, im selben Jahr wurde er geadelt. Zusätzlich hatte er das Amt des k.-u.-k. Hofbücherzensors inne. Neben seiner Beamtentätigkeit widmete er sich der Geschichtsforschung. Dafür waren ihm seine Kenntnisse nicht nur der klassischen und westeuropäischen Sprachen, sondern auch des Ungarischen, Russischen und Polnischen von Nutzen. Seine bekanntesten Werke waren der Geschichte des Königreichs Ungarn mit seinen Nebenländern gewidmet. Eine Brücke von der ungarischen zur ukrainischen Geschichte war sein schon 1792/93 erschienenes Frühwerk „Geschichte von Halitsch und Wladimir bis 1772". Ungarn hatte im Mittelalter Ansprüche auf das Fürstentum Galizien-Wolhynien erhoben, auf die Österreich im Jahr 1772 zurückgriff, um die Annexion des bis dahin polnischen Galiziens zu legitimieren. Der Untertitel des Buches, „verbunden mit Auseinandersetzung der österreichisch-ungarischen Besitzrechte auf diese Königreiche", macht deutlich, dass Engel mit diesem Buch weniger wissenschaftliche als politische Ziele verfolgte.[574] Dieses Werk wurde mit Ergänzungen und Korrekturen und unter dem veränderten, der Bezeichnung des österreichischen Kronlandes entspre-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 27: Johann Christian (von) Engel. Frontispiz aus: „Geschichte des Ungrischen Reichs von Johann Christian von Engel, Kaiserl. königl. Consistorialrath, wirklichem Hofsekretär bey der königl. Siebenbürgischen Hofkanzley, Hof-Bücher Censor, Beysitzer der Gerichtstafel des löblichen Zipser Comitats, Bürger seiner Vaterstadt Leutschau, Correspondenten der königl. Gesellschaften der Wissenschaften zu Göttingen, Prag, München und Warschau." Teil 1. Wien 1813.

chenden Titel „Geschichte von Galizien und Lodomerien" Engels „Geschichte der Ukraine" angefügt. Ich beziehe mich im Folgenden auf diese Ausgabe.

Dieses Frühwerk lenkte Engels Interesse auf die Geschichte der Ukraine und der Kosaken. Die drei Teilungen Polens (1772–1795) durch Österreich, Preußen und Russland, kurz vor dem Erscheinen seiner ukrainischen Geschichte, warfen zudem die Frage nach den Ursachen des Niedergangs der Adelsrepublik auf. Engel sieht die Hauptursache in der verfehlten Politik Polens gegenüber den ukrainischen Kosaken, in der Auseinandersetzung des anarchisch-aristokratischen Prinzips mit dem demokratisch-republikanischen, die er in den Mittelpunkt seines Werkes stellt. Damit verknüpft er die in der Epoche der Französischen Revolution aktuelle Frage, wie eine Revolution verhindert werden könne, und tritt für einen dritten Weg der Reformen im Sinn einer konstitutionellen Monarchie ein. Ganz allgemein nennt Engel als Ziel, „ein zwar wenig bekanntes, aber kennenswürdiges Feld der Europäischen und besonders der Nordischen Geschichte bearbeitet und urbar gemacht … zu haben".[575]

Was versteht Engel unter „Ukraine"? Wie fast alle anderen Autoren verwendet er den Begriff je nach Zusammenhang und Epoche unterschiedlich. Unstrittig bedeutet Ukraine das Land der Kosaken am Dnjepr. Dazu gehört mindestens zeitweilig das Gebiet des rechtsufrigen Hetmanats. Für Podolien und andere Gebiete weiter im Südwesten verwendet er gelegentlich den Begriff „polnische Ukraine". „Rotrussland", die polnische Wojewodschaft Ruś und Teile Wolhyniens, werden dagegen nicht als Ukraine bezeichnet. Ihre Geschichte, die „Geschichte der Königreiche Halitsch und Wladimir", nimmt zwar den zweiten Teil von Engels Werk ein,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

wird aber klar getrennt vom Hauptteil, der „Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken". Das 1772 an Österreich gefallene Galizien ist in Engels Werk also nicht Teil der ukrainischen Geschichte. Die Ukraine ist „ihrem Umfang nach einem Königreiche gleich, ein fruchtbares, von der Natur reich ausgestattetes Land, eine Scheidewand des cultivirten Europa von dem wilderen Asien".[576] Engel spricht damit zwei zentrale Topoi der westlichen Ukraineperzeption an, die fruchtbare Ukraine und die Ukraine als Land zwischen Ost und West.

Im Vordergrund stehen wie in fast allen anderen Werken der Zeit „die Cosaken (d.h. die Ukrainer)".[577] Engel verwendet nicht nur hier, sondern durchgehend die Bezeichnung „Ukrainer", die zuvor nur sehr selten, so bei Voltaire und Schérer, aufgetaucht war und dann vom Begriff „Kleinrussen" verdrängt wurde. Zwar ist Engel die Existenz einer ukrainischen Sprache bewusst, doch unterscheidet sie sich seiner Meinung nach nicht erheblich von der russischen.[578] Engel schreibt die Geschichte der ukrainischen Kosaken unter dem Gesichtspunkt der Schöpfung einer freiheitlichen sozio-politischen Ordnung. Sie sind also nicht primär eine ethnische, sondern eine politische Nation. „Das dumme ukrainische Volk erhebt sich zu der Idee eines Freystaats, organisirt sich zu einer militärisch-spartanischen Republik."[579] Als Katalysator diente der erfolgreiche Widerstand gegen Polen, das die Ukrainer mit Gewalt zu unterwerfen suchte, sie unterdrückte, die Orthodoxen zum Katholizismus zu bekehren und „das Ukrainische Volk in Dummheit und Rohheit zu erhalten suchte".[580] Die übrigen Bevölkerungsgruppen, die ukrainischen Bauern, Städter, Juden und Geistliche werden fast nur im Kontext der kosakischen Geschichte erwähnt.

Engel erzählt die „Geschichte der Ukraine und der Cosaken" in chronologischer Abfolge vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Er setzt mit der Kyiver Rus' ein, doch verbannt er sie sogleich aus der ukrainischen Geschichte: „Solange Russische Fürsten in Kyiv herrschten, stand dieser Erdstrich unter dem Scepter des Großfürsten zu Kyiv … Man sieht von selbst ein, dass diese Zeitperiode uns hier nicht interessiren kann, sondern … in die Russische Geschichte verwiesen werden muss."[581] Engel folgt damit wie sein Lehrer Schlözer und andere zeitgenössische Autoren explizit dem russischen Narrativ, das die alte Rus' als erste Etappe der Nationalgeschichte begreift, und kommt nicht auf den Gedanken, sie für die ukrainische Geschichte zu reklamieren.

Die Geschichte Galizien-Wolhyniens, die im ukrainischen Narrativ als zweite Periode der Staatsbildung gilt, ordnet Engel, wie erwähnt, ebenfalls nicht in die Geschichte der Ukraine ein. „Halitsch und Wladimir" oder „Roth-Russland" oder „Rotreußen" sind für ihn in erster Linie als Bestandteile der Geschichte Ungarns von Interesse, das im 13. Jahrhundert vorübergehend eine Oberherrschaft über das

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Geſchichte
der
Ukraine und der ukrainiſchen Coſaken,
wie auch
der Königreiche
Halitſch und Wladimir.
Verfaſſet
von
Johann Chriſtian von Engel.
HALLE,
bey Johann Jacob Gebauer, 1796.

Abb. 28: Erste deutschsprachige Geschichte der Ukraine. Titelblatt von Johann Christian (von) Engel: Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken wie auch der Königreiche Halitsch und Wladimir, = Fortsetzung der Algemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertiget. 48. Teil. Halle 1796.

Fürstentum Galizien-Wolhynien errichtet hatte, die von den Habsburgern dann als (fadenscheinige) Rechtfertigung der Ersten Teilung Polens herangezogen wurde.[582] Engel lehnt Ansprüche Russlands auf diese Provinz ab, ebenso wie diejenigen Polen-Litauens, das immerhin vier Jahrhunderte über Galizien-Wolhynien geboten hatte. Er rechtfertigt die Annexion der Provinz mit der westlichen Zivilisierungsmission, dass Galizien erst in neuester Zeit „dem Zustand der halben Barbarey durch österreichische Anstalten entrissen worden".[583] Galizien-Wolhynien wird als eigenständige Region behandelt, ohne sie mit der Geschichte der Ukraine in Beziehung zu setzen.

Engels „Geschichte der Ukraine" setzt mit der Periode der litauischen Herrschaft im 14. bis 16. Jahrhundert ein. Vom 16. Jahrhundert an wird die Geschichte der Kosaken zum Hauptgegenstand des Werks. Er stellt zu Recht fest, dass der Name Kosaken tatarischen Ursprungs sei und „frey- und eigenwillige leichte räuberische Truppen" bedeute. Engel diskutiert hier auf viereinhalb Seiten unterschiedliche Deutungen des Namens „Kosaken" und demonstriert damit den wissenschaftlichen Charakter seines Werks.[584] Es folgt die eingehende Darstellung der Kriegszüge und Piratenfahrten der Saporoger Kosaken gegen Tataren und Osmanen, ihrer Beziehungen zu Polen und ihrer Aufstände im 16. und in der ers-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wofür er vor allem polnische Quellen heranzieht, aber auch Beauplan zitiert.

Engel ist gut informiert über die frühe ukrainische Kirchen- und Kulturgeschichte, über die er als erster im Zusammenhang berichtet. Die Kirchenunion von Brest 1595/96 und der Widerstand unter den orthodoxen Ukrainern bis hin zur Neugründung der orthodoxen Metropolie in Kyiv kommen zu Wort. Damit im Zusammenhang steht die Gründung erster Bildungseinrichtungen. Mit einer „Lehranstalt" durch Fürst Kostjantyn Ostroz'kyj am Ende des 16. Jahrhunderts „dämmerte … auch den Ukrainern die Morgenröte der Kultur und Literatur". Der erste Rektor der Akademi von Ostroh Meletij Smotryc'kyj wird ebenso genannt wie der Druck „der bekannten Ostroger Slawischen Bibel". Später folgte in Kyiv eine ähnliche Schule, „die Kyivobratska (aus welcher in der Folge der Zeit eine Academia Kyivo-Mohilena entstand)".[585]

Der Aufstand der Kosaken von 1648 und die folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen mit Polen werden ausführlich dargestellt. Engel bewundert Chmel'nyc'kyj, dessen Porträt am Anfang des Buches steht. Sein Leben und seine Laufbahn werden im Detail vorgestellt. Wie schon Schérer schildert er den Einzug des Hetmans in Kyiv im Januar 1649, „wo ihm Leute von allen Ständen und von jedem Alter entgegengingen, ihn einen Befreier der Ukraine nannten, einige zum Fürsten von Rußland ausriefen und mit ihm ein Dankfest feierten". Ein Geistlicher aus Griechenland nannte ihn „einen Moses seines Volks, den wahren Bogdan, d.h. den von Gott gegebenen" und verglich ihn mit Alexander dem Großen.[586] Diese Schilderung hat Engel fast wörtlich aus Berichten polnischer Augenzeugen entnommen.[587] Auf den Aufstand geht er nur nebenbei ein. Bemerkenswert ist, dass er nicht nur die Grausamkeiten der Kosaken und ihre Massaker der Juden, sondern, anders als in den von Polen gefilterten westlichen Berichten, auch die Ausschreitungen der Polen erwähnt.

Die Unterstellung der Kosaken und der Ukrainer unter die Botmäßigkeit des Zaren hat bei Engel einen höheren Stellenwert als bei den Zeitgenossen. Aus dem Abstand von 150 Jahren und der Erfahrung der Integration des größten Teils der Ukraine in das Zarenreich begreift er sie nun als Epochenscheide. Engel behauptet, dass es eine voreilige Aktion gewesen sei: Wenn Chmel'nyc'kyj nur ein Jahr länger, bis zum schwedischen Eingreifen in den Krieg, gewartet hätte, hätten „die Kosaken Gelegenheit gehabt, sich unabhängig zu machen".[588] Ende 1653 habe er seine Offiziere gefragt, „ob sie lieber einem katholischen König gehorchen, und mit Muhamedanern in Freundschaft leben, oder von einem rechtgläubigen mächtigen Monarchen geschützt werden wollten?"[589] Die Antwort war vorauszusehen. Der russische Abgesandte Buturlin habe darauf in Perejaslav alle Bedingungen, die man

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

verlangte, unterschrieben. „Nun schworen alle Städte- und Dörferweis den Eid der Treue, jauchzten und jubelten."[590] Er kommentiert dann „diese Schutzvereinbarung [als eine] der wichtigsten Vermehrungen der Russischen Macht".[591] Engel nimmt die Deutung der Vereinbarung von Perejaslav in der modernen Historiographie vorweg, wenn er die unterschiedlichen Interpretationen der beiden Seiten gegenüberstellt, in den Augen der Kosaken ein Schutzbündnis, in den Augen des Zaren „galt also die Ukraine schon unter dem Namen Klein-Russland für eine Provinz".[592]

Nach Chmel'nyc'kyj zieht Mazepa die Aufmerksamkeit Engels auf sich. Die bekannte Abbildung Mazepas steht neben der Chmel'nyc'kyjs am Anfang seines Buches. Erstmals tritt er als Gesandter im Dienst des Hetmans Samojlovyč auf mit einer Charakteristik, die auf seine späteren Taten verweist: „der sich schon jetzt in allen Künsten der Wankelmüthigkeit, politisch Klugheit genannt, erweist."[593] Auch danach zeigt er überwiegend negative Eigenschaften (Ehrgeiz, Verstellung, Undankbarkeit). Nur in einer Fußnote erwähnt Engel „das Histörchen" des an ein Pferd gefesselten Mazepa, die von Voltaire in das westliche Mazepa-Bild eingeführt worden war.[594] Mazepas Übergang zu Karl XII. wird im Detail geschildert. Engel betreibt zum zweiten Mal kontrafaktische Geschichte, wenn er behauptet, dass Mazepa diesen Schritt schon im Jahr 1707 hätte vollziehen sollen, „so hätten wir vielleicht jetzt eine Ukrainische Majestät aus dem Stamme der Mazepiden".[595] Das Ziel Mazepas war es, die Russen aus der Ukraine zu vertreiben und „die Ukraine vom Moskauischen Joch zu befreyen".[596] Engel lässt in der Beurteilung des Seitenwechsels Mazepas beide Seiten zu Worte kommen, betont die Übergriffe Russlands gegen die garantierten Privilegien der Kosaken, kritisiert aber andererseits die Treulosigkeit des Hetmans, allerdings ohne ihn des Verrats zu bezichtigen.

Ausführlich schildert Engel die russische Politik gegenüber den Kosaken, die sie zunehmend in das Imperium integrierte. Ihr Widerstand wurde mit Gewalt gebrochen, auch die Gefangennahme und der Tod Polubotoks werden kurz erwähnt, nicht aber dessen von Schérer exklusiv berichtete Anklage gegenüber Zar Peter. Im letzten Teil seines umfangreichen Werks behandelt Engel den endgültigen Niedergang des ukrainischen Kosakentums, die Aufhebung des Hetmanats und seine Eingliederung in die russische Verwaltung sowie die Zerstörung der Saporoger Sič, kurz „die Zerstückelung der Ukraine in Statthalterschaften und Verähnlichung derselben mit allen anderen Provinzen des Russischen Reichs".[597] Engel geht genauer als die bisherigen Autoren auf die Sloboda-Ukraine ein. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts flohen viele Menschen aus den von Kriegen gebeutelten westlichen Gebieten nach Osten, so dass „die Ukraine links des Dnjepr immer bevölkerter wurde, und jene fünf Sloboden, Achtrirka, Charkow, Sumy etc. an Umfang und dann der Zahl ihrer Bewohner tagtäglich stärker werden". Im Jahre

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

1765 wurde dann „bey den fünf Slobodischen Regimentern" die kosakische Ordnung aufgehoben, und das Gouvernement Charkiv trat an ihre Stelle.[598]

Ganz zum Schluss gibt Engel einen Überblick über die sozialen Gruppen und die Verwaltung der Ukraine, hier verstanden als das vor 1793 unter russländischer Herrschaft stehende Gebiet.[599] Der Adel besteht aus dem russischen, polnischen und dem kosakischen Adel unterschiedlicher Herkunft. Die Kosaken bilden einen Militärstand, der keinen Abgaben unterworfen ist. Die Bürger haben eine republikanische Verfassung nach dem Magdeburger Recht. Die rechtliche Lage der abhängigen Bauern verschlechtert sich ständig. Von den Städten wird nur Kyiv, „die Hauptstadt der Ukraine", etwas ausführlicher vorgestellt. Die administrative und soziale Eingliederung in das Russländische Reich schreitet voran. Die Verwaltung in Regimenter wurde durch die drei Statthalterschaften Kyiv, Černihiv und Novhorod-Sivers'kyj ersetzt, und die Kosaken wurden in regulären Kavallerieregimentern organisiert. Unter dem Eindruck der Zweiten und Dritten Teilung Polens schreibt Engel besorgt: „Podolien, die Ukraine, Lithauen fallen dem übermächtigen, jetzt hart an Galizien und mittelbar Ungarn benachbarten Russland zu." Engel nimmt generell für die ukrainischen Kosaken und gegen die russische Regierung Stellung, doch hält er fest: „Wir haben die Pflicht des Historikers erfüllt, beide Seiten der Sache betrachtet, beide Theyle gehört."[600]

Engel bekennt sich also zu einer ausgewogenen Darstellung. Gegenüber Polen ist er allerdings wie andere zeitgenössische Autoren voreingenommen und kritisiert den „eigensüchtigen" Adel und die „überlebte" Adelsrepublik. Bei aller Kritik an Russland und besonders an Peter I. (dem er den Beinamen der „Große" explizit abspricht) und Katharina II. stellt er die Legitimität der Herrschaft Russlands über die Ukraine nicht in Frage. Seine Sympathie gilt aber den ukrainischen Kosaken. Wie in den früheren Berichten werden sie als tapfer, freiheitsliebend, gastfreundlich, leichtsinnig und räuberisch, und auch als fröhlich und schlicht denkend charakterisiert.

Engel wird seinen Ansprüchen auf Wissenschaftlichkeit im Ganzen gerecht, äußerlich in zum Teil ausführlichen Fußnoten mit Belegen und einem Register. In einem kommentierten Literaturverzeichnis erfasst er die damals greifbare Ukraineliteratur mit großer Vollständigkeit. Für das 17. Jahrhundert dominieren polnische Quellenpublikationen und Darstellungen (doch kennt er auch die Werke Beauplans und Chevaliers), für das 18. Jahrhundert kommen russische, deutsche und schwedische Quellen hinzu. Unter den russisch-ukrainischen Quellen ist die „Kurze Beschreibung Kleinrusslands" am wichtigsten, die er nach einer Handschrift passagenweise wörtlich zitiert, ohne zu erkennen, dass der Text in Schérers „Annales" schon direkt zugänglich war. Im Übrigen kritisiert er Schérer, der ihm

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

mit seinem Buch um acht Jahre zuvorgekommen war, mehrfach.[601] Er hat seine „Geschichte der Ukraine" aber unabhängig von Schérer geschrieben.

Als Historiker stehe er schweigend „als Zuschauer außerhalb der Schranken" und müsse „die Thaten der Geschichte reden" lassen.[602] Er nimmt Methoden des Historismus vorweg, wenn er versucht, die Kosaken aus ihrer Geschichte heraus zu verstehen und sie nicht wie andere als unzivilisierte Wilde zu diffamieren. Dennoch kann auch er seinen Standpunkt als Kind der Aufklärung, der sich für Bürgerrechte und religiöse Toleranz einsetzt, aber auch dem Fortschrittsdenken verhaftet ist, nicht verleugnen.

Engels „Geschichte der Ukraine" ist ein Meilenstein in der westlichen Ukrainerezeption und übertrifft Schérer in der Systematik der Darstellung und den wissenschaftlichen Methoden. Ihre Wirkung blieb allerdings weitgehend auf die Geschichtswissenschaften beschränkt. Bedeutende russische und ukrainische Historiker der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Dmitrij Bantyš-Kamenskij, Nikolaj Karamzin und Mykola Markevyč kannten und benutzten Engels Geschichte.[603] Die breitere Öffentlichkeit nahm das Werk dagegen kaum wahr. Das lag an seiner eher trockenen Sprache, am Umstand, dass das Werk nicht neu aufgelegt und nicht in andere Sprachen übersetzt wurde.[604] Vor allem aber lag es daran, dass das Interesse an der Ukraine, und das hieß noch immer vor allem an den Kosaken, mit dem Ende des Hetmanats generell zurückging. Engel selber war sich dessen bewusst, wenn er zu Beginn seines Werkes schreibt:

> Indem ich es unternahm, Geschichtsschreiber eines in den Künsten des Friedens unbewanderten, nur durch rauhe Sitten und Kriegsthaten bekannt gewordenen, jetzt auch schon durch Einverleibung in die gigantische Masse des Russischen Reiches verschwundenen Volks zu werden, … that ich freiwillig Verzicht auf den Glanz und den Lohn, allgemein gelesen zu werden, welche den Geschichtsschreibern mächtiger, cultivirter und selbstständiger Völker zu Theil wird.[605]

Ein Bekenntnis, dem sich der Autor des vorliegenden Buches, der sich seit vierzig Jahren mit der Geschichte der Ukraine beschäftigt, anschließt.

3.7 Zusammenfassung

Seit der Unterstellung der Kosaken unter die Herrschaft des Zaren im Jahre 1654 wird die Ukraine im Westen zunehmend nicht mehr als Provinz Polens und im 18. Jahrhundert überwiegend als Teil Russlands wahrgenommen, obwohl ihre

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Westhälfte bis 1793/95 unter polnischer Herrschaft blieb. Das liegt auch daran, dass die Ukraine und ihre Bevölkerung noch immer in hohem Maß mit den Kosaken, die in der östlichen Ukraine lebten, gleichgesetzt werden.

Nach dem Aufstand von 1648 tritt die Ukraine zu Beginn des 18. Jahrhunderts erneut auf die Bühne der großen Politik. Mit dem Abfall des Hetmans Mazepa von Zar Peter und seinem Seitenwechsel zum schwedischen König Karl XII. im Jahr 1708 und deren Niederlage in der Schlacht von Poltava ein Jahr später rückt sie ein zweites Mal in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in ganz Europa. Mazepa und die beiden großen Herrscherfiguren Peter und Karl bleiben bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ein beliebtes Thema, das über die beiden historischen Werke Voltaires noch einmal ganz Europa beschäftigt. Einige Zeitungen und Bücher informieren detailliert über Mazepas Leben. Er ist nach Chmel'nyc'kyj die erste und einzige ukrainische Gestalt, die für den westlichen Leser fassbar ist, und ihre Umrisse sind schärfer als die Chmel'nyc'kyjs.

Schon die zeitgenössischen Zeitungen beurteilen die komplexe Persönlichkeit Mazepas und sein Überlaufen zu Schweden unterschiedlich, und diese Ambivalenz bleibt während des ganzen 18. Jahrhunderts erhalten. Allerdings finden sich schon in der Presse und dann auch in den späteren Bearbeitungen des Stoffes neutrale Berichte über seinen Seitenwechsel. Dennoch scheiden sich an Mazepa die Geister, und das ist bis heute so geblieben. Auf der einen Seite stehen die zunehmenden russlandfreundlichen Stimmen, die den von seinem rechtmäßigen Herrn abgefallenen Hetman zum Verräter stempeln. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die Verständnis für Mazepa und sein Ziel, einen unabhängigen ukrainischen Staat zu errichten, aufbringen und seinen Schritt auf die zunehmend repressive Ukrainepolitik Peters des Großen zurückführen. Zur zweiten Gruppe gehören naturgemäß einige schwedische Autoren.

Erstmals treten damit Schweden und seine Wahrnehmung der Ukraine neben Frankreich, Italien, Deutschland, die Niederlande und Großbritannien, und für eine gewisse Zeit fließen die Ukraine betreffende Informationen aus Schweden nach Nord- und Westeuropa. In all diesen Ländern erscheinen auch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Bücher, die sich mit der Ukraine beschäftigen. Dazu kommt neben Schweden mit Gaßmanns „schweizerischem Robinson" und der Enzyklopädie Iselins die Schweiz, wo schon im 16. Jahrhundert gelehrte Landesbeschreibungen erschienen waren. Dafür geht das Interesse in Italien weiter zurück. Immerhin informiert der „Nuovo Dizionario" zuverlässig über die Ukraine. Die europäischen Gelehrten interagieren in einem Kommunikationsraum, wozu die zahlreichen Übersetzungen der meisten Werke beitragen. Anders als der Kosakenaufstand von 1648 hatte der Abfall Mazepas nicht das Erscheinen von Büchern, die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

sich ausschließlich mit der Ukraine beschäftigen, zur Folge. Die ersten und einzigen sind die am Ende des 18. Jahrhunderts publizierten Gesamtdarstellungen der ukrainischen Geschichte von Schérer und Engel.

Die Orientierung auf Russland bringt mit sich, dass die polnische Optik nun sukzessive durch die russische ersetzt wird. Die westlichen Zeitungen und Bücher ziehen vermehrt russische Quellen heran. Unter ihnen sind die Manifeste Peters I., deren Polemik in einigen Zeitungen und anderen Werken übernommen wird. Dass nun die russische Perspektive überwiegt, heißt aber nicht, dass damit automatisch auch offizielle Standpunkte übernommen werden. Nicht nur die schwedischen Augenzeugen, sondern schon die „Gazette de France" nimmt nicht, wie deutsche Zeitungen und in der Folge Nestesunaroi und Weber, für Russland Partei. Die Wissenschaftler Schérer und Engel bemühen sich um Objektivität und beurteilen die russische Politik kritisch. Schérer nutzt als Erster ukrainische Quellen und nimmt dezidiert Stellung für die Ukraine und die Kosaken.

Wie seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts stehen die Kosaken noch immer im Zentrum des Interesses westlicher Zeitgenossen. Zunächst ziehen die Feldzüge Mazepas die Aufmerksamkeit auf sich, nach 1708 stehen ihre Beziehungen zur russischen Regierung, die sukzessive Abschaffung ihrer Privilegien und Selbstverwaltung, im Vordergrund. Doch erst Schérer und Engel berichten im Zusammenhang über die forcierte Integration der Kosaken bis hin zur Eliminierung des Hetmanats, seine Eingliederung in die russische Verwaltung und die Zerstörung der Saporoger Sič. Besonders Schérer kritisiert im Kapitel „Die Vernichtung der Saporoger Kosaken" die rücksichtslose Machtpolitik Katharinas II.

Die Wahrnehmung der Ukraine ist also im 18. Jahrhundert noch immer stark von den Kosaken geprägt. Erstmals werden ihre beiden Hauptgruppen getrennt behandelt, auf der einen Seite die Kosaken des Hetmanats oder kleinrussischen Kosaken, auf der anderen Seite die freien Saporoger Kosaken, die ihren Stützpunkt am unteren Dnjepr behalten. Die politische Ordnung der Saporoger mit ihren egalitären und anarchischen Elementen, ihr Freiheitswille, das bei ihnen herrschende Zölibat, ihre ungebundene, in vieler Hinsicht urtümliche exotische Lebensweise ziehen die Aufmerksamkeit noch einmal auf sich. Engel erklärt die Schaffung einer freiheitlichen Ordnung durch die Kosaken zum wichtigsten Leitgedanken seines ganzen Werks. Mehrere Autoren beschreiben kritisch die chaotische Wahl der Hetmane. Schérers Darstellung ist besonders reichhaltig und behandelt außer der Wahl auch die Regionalverwaltung und das Alltagsleben der Saporoger.

Im Zeitalter der Aufklärung zeigen manche Autoren wie Voltaire (vor allem in seiner Biographie Karls XII., weniger in seiner 26 Jahre später publizierten

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

„Geschichte des russischen Reiches"), Schérer und Engel deutlich ihre Sympathie für die tapferen Kosaken und ihre Freiheitsliebe. Sie mussten, so Schérer, ihre Unabhängigkeit erst gegen die Polen, dann gegen Russland verteidigen. Dies wird in der nur von ihm erzählten Legende vom tapferen Kosakenoffizier Polubotok bestätigt, dessen apokryphe Rede an Peter den Großen Züge eines kosakisch-ukrainischen Patriotismus zeigt. Im Zedler und bei Schérer werden die Kosaken erstmals als „Vormauer der Christenheit" gegenüber Türken und Tataren bezeichnet, zu einem Zeitpunkt, als sie diese Rolle eingebüßt hatten und als der traditionelle Topos von der Idee einer westlichen Zivilisierungsmission abgelöst wurde.[606]

Engel sieht die Ukraine als Scheidewand zwischen dem kultivierten Europa und dem wilden Asien, verortet aber die Ukraine im „zivilisierten" Europa. Andere Autoren betrachten die Saporoger Kosaken als unzivilisierte Barbaren. Dafür steht etwa die „Encyclopédie", in der von „der Rohheit der Völker des Nordens" die Rede ist. Die Schilderungen der Kosaken stehen in der Nachfolge Beauplans, doch haben sie einen anderen Tenor. In der Mitte des 17. Jahrhunderts sind die Kosaken eine neue dynamische militärische Kraft im nördlichen (östlichen) Europa, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben sie zwar eine große Vergangenheit, doch haben sie sich überlebt, haben keine Zukunft und sind dem Untergang geweiht.

Landesbeschreibungen sind weiterhin rar. Sie konzentrieren sich auf das unter russischer Herrschaft stehende Hetmanat mit Kyiv, während die unter Polen-Litauen verbliebenen westlichen Regionen stark zurücktreten. Die meisten Werke und die Enzyklopädien enthalten knappe Angaben zu den Landschaften, Städten und zur Wirtschaft der Ukraine, wobei der Topos der Fruchtbarkeit kaum je fehlt. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts kommen aber wenig neue Informationen zur Bevölkerung der Ukraine hinzu. Die soziale und wirtschaftliche Lage der Stadtbevölkerung, der Geistlichkeit, der Juden und der Bauern, ihr Alltagsleben, die Volks- und Hochkultur (mit der nur im Zedler, dann von Büsching, Schérer und Engel erwähnten Kyiver Akademie) bleiben weitgehend außerhalb des Gesichtskreises der meisten Autoren. Beauplans „Déscription d'Ukranie" bleibt auch ein Jahrhundert nach ihrem Erscheinen das Maß aller Dinge. Erst die Landesbeschreibungen des Geographen Büsching und des Historikers Schérer liefern dann genauere Informationen über die Verwaltung, das Rechtswesen und die Bevölkerung der unter russischer Herrschaft stehenden Ukraine. Erstmals treten im 18. Jahrhundert die Sloboda-Kosaken der Region um Charkiv ins Blickfeld westlicher Beobachter. Büsching führt außerdem die von Russland neu eroberte südliche Ukraine, das sogenannte Neurussland, ein.

Nachdem die Geschichte der Ukraine und der Kosaken seit dem 16. Jahrhundert immer wieder behandelt worden war, gehen auch mehrere Werke des 18. Jahr-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

hunderts, unter ihnen die Enzyklopädien, auf die Geschichte ein. Doch erst die Werke Schérers und besonders Engels sind systematische quellenkritische Untersuchungen. Das russische Narrativ der Kontinuität russischer Geschichte seit der Kyiver Rus' überwiegt, auch in den Enzyklopädien und bei Engel, der andererseits den Kampf der Kosaken für eine Befreiung vom Moskauer Joch beschreibt. Die Unterstellung der Kosaken unter russische Herrschaft im Jahr 1654 bleibt im Hintergrund und ihre Deutung ambivalent. Erst aus dem Abstand von fast 150 Jahren schreibt ihr Engel größere Bedeutung zu, wobei er die Sichtweise der Kosaken derjenigen Moskaus gegenüberstellt. Elemente des ukrainischen Narrativs zeigen sich in Schérers „Annales de la Petite-Russie". Er zieht ukrainische und russische Quellen heran, und sein Werk diente umgekehrt einer zeitgenössischen ukrainischen Darstellung als Quelle, das erste mir bekannte Beispiel eines West-Ost-Wissenstransfers.

Die fünf Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts geben den Wissensstand der Zeit zuverlässig wieder. Sie enthalten in ihrer Mehrheit zutreffende und recht umfassende Informationen über die Ukraine und die ukrainischen Kosaken. Wie es sich für Lexika geziemt, enthalten sie sich meist politischer und weltanschaulicher Wertungen. Angesichts des weitgehenden Fehlens aktueller Landesbeschreibungen stützen sie sich auch auf Autoren des 17. Jahrhunderts wie Beauplan, Cellarius und Hartknoch, deren Darstellungen teilweise veraltet sind. Die später erscheinenden Enzyklopädien nutzen die früheren als Quelle, was auf die Vernetzung der transnationalen gelehrten Öffentlichkeit verweist. Die um ein vielfaches umfangreicheren Eintragungen zu Russland machen aber deutlich, dass die Ukraine jetzt ganz im Schatten Russlands steht. Die Enzyklopädien, die hohe Auflagen hatten und damit eine große Zahl von Lesern in den deutschsprachigen Ländern, Italien, Frankreich, Großbritannien und Nordamerika (und Sprachkundige in anderen Ländern) erreichten, dokumentieren, dass die Ukraine und besonders die ukrainischen Kosaken, die seit der Mitte des 17. Jahrhunderts im Westen bekannt geworden waren, im 18. Jahrhundert ihren Platz auf der mentalen Landkarte der Westeuropäer behalten und konsolidieren. Dem entspricht auch die Kartierung der damaligen Ukraine, wofür die verbreitete Karte Homanns steht.

Das Schwergewicht des *mental mapping* verschiebt sich im 18. Jahrhundert allmählich auf die östlichen, unter russländischer Herrschaft stehenden Regionen am Dnjepr, während die polnische Ukraine zusehends aus dem Blick gerät. Der Begriff Ukraine hat sich durchgesetzt, wird allerdings (für die Russland unterstehende Ostukraine) zunehmend von der offiziellen russischen Bezeichnung „Kleinrussland/Kleinreussen" abgelöst. Daneben erscheint regelmäßig der Begriff „Rotruthenien, Rotreussen", zeitweise als Bezeichnung für die gesamte Ukraine.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Erstmals tauchen die ethnischen Begriffe „Ukrainer" und „Kleinrussen" auf, doch bleiben die traditionellen Bezeichnungen „Kosaken" und „Ruthenen" erhalten. *Russia* (Russland, Russie, Russia) wird seltener für die zu Polen-Litauen gehörenden, von orthodoxen Ostslawen bewohnten Gebiete verwendet, sondern ersetzt nun allmählich *Moscovia* als Bezeichnung für den russländischen Staat.

Die Ukraine ist im 18. Jahrhundert noch immer das Land der Kosaken. Dies verändert sich in der zweiten Jahrhunderthälfte allmählich, als die Kosaken als eigenständige Akteure weitgehend verschwinden. An ihre Stelle treten vermehrt die ukrainischen Bauern, zunächst in den Reiseberichten, die als neue Quellengattung hervortreten.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

4. Die Ukraine wird zum Land der Bauern: Reisebeschreibungen zwischen 1760 und 1860

Mit dem Ende des Hetmanats und der aktiven Rolle der ukrainischen Kosaken in der europäischen Politik ging das Interesse der westlichen Öffentlichkeit an der Ukraine allmählich zurück. Diese trat vermehrt in den Schatten Russlands, verstärkt, nachdem in der Zweiten und Dritten Teilung Polens (1793, 1795) auch die meisten Gebiete rechts des Dnjeprs an Russland gefallen waren. Galizien, das westliche Podolien und die Bukowina kamen dagegen schon 1772/75 unter österreichische Herrschaft und wurden in den folgenden Jahren von westlichen Reisenden „entdeckt". Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts eroberte Russland die nördlich des Schwarzen Meeres liegende, bis dahin unter der Herrschaft des Krimkhanats stehende Südukraine. Diese offiziell als „Neurussland" bezeichneten Gebiete kamen damit in den Horizont des Westens.

Mit der fortschreitenden Integration der Kosaken in die russländischen Stände des Adels und der Wehrbauern reduzierte sich die Bevölkerung der Ukraine sukzessive auf den Bauernstand und auf die überwiegend nichtukrainischen (russischen, jüdischen, polnischen) Eliten und Stadtbewohner. Aus dem Land der Kosaken wurde schrittweise ein Land der Bauern. Die Erinnerung an die glorreiche Zeit der Kosaken verschwand aber sowohl in der Ukraine wie im Westen nicht auf einen Schlag.

Die Veränderungen der Ukraineperzeption vom Land der Kosaken zum Land der Bauern zeigen sich am deutlichsten an Berichten von Reisenden, die die Ukraine, oft zusammen mit anderen Regionen des Russländischen Reiches oder Polens, besuchten.

Seit dem Spätmittelalter verfassten vornehmlich Mitglieder von Gesandtschaften und Kaufleute Berichte über ihre Reisen. Mit den Entdeckungen nahm die Zahl der Berichte über außereuropäische Länder, aber auch über Teile Osteuropas (vor allem Russland), zu. Im Zeitalter der Aufklärung verstärkte sich das wissenschaftliche Interesse an Geographie und Ethnographie fremder Länder und Völker, unter denen man „die europäische Zivilisation" zu verbreiten trachtete. Im 18. Jahrhundert kamen Reisen ohne direkten politischen, diplomatischen oder wirtschaftlichen Zweck auf, zunächst in der Form des *Grand Tour*, Bildungsreisen junger britischer Adliger vorwiegend nach Frankreich und Italien, seltener auch nach Mittel- und Osteuropa. Reiseberichte wurden nun in Mittel- und Westeuropa zu

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

einer weitverbreiteten literarischen Gattung, die sich beim Lesepublikum immer größerer Beliebtheit erfreute. Sie dienten sowohl der Vermittlung von Wissen über andere Länder und Völker wie der gehobenen Unterhaltung. An die Stelle der Beschreibung der fremden Welt tritt die persönliche Begegnung mit ihr.[607] Gegen Ende des 18. Jahrhunderts macht die Aufklärung allmählich der Romantik Platz, was sich in den Reiseberichten spiegelt.

Reisebeschreibungen hatten bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts für das westliche Ukrainebild keine primäre Bedeutung. Die Ukraine war nie ein bevorzugtes Ziel westeuropäischer Reisender. Im östlichen Europa besuchten Diplomaten, Kaufleute und andere Reisende in der Regel die Hauptstädte unabhängiger Staaten, also Moskau/St. Petersburg und Krakau/Warschau und nicht Kyiv oder Lemberg, die abseits der üblichen Reiserouten lagen. Eine Ausnahme war zur Zeit des Hetmanats Kyiv gewesen, doch erschienen die Berichte des Venezianers Alberto Vimina oder des Archidiakons Paul von Aleppo erst viel später im Druck. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts verfassten Teilnehmer des Ukrainefeldzugs Karls XII. Augenzeugenberichte, die im Druck erschienen, doch handelte es sich nicht um Beschreibungen der Ukraine und ihrer Bevölkerung, sondern überwiegend um Darstellungen der Kriegshandlungen. Eine Ausnahme war Bardili, der seine Reise durch die Südwestukraine nach Bender kurz beschreibt.

Erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde eine größere Zahl von Berichten westlicher Reisender über die Ukraine publiziert. Die Mehrzahl von ihnen besuchten sie im Rahmen ihrer Reisen nach Polen, Russland oder ins Osmanische Reich. Die von der Petersburger Akademie der Wissenschaften seit 1725 organisierten großen Forschungsreisen führten die zunächst vorwiegend deutschen, dann vermehrt auch russischen Wissenschaftler in das Wolga-/Uralgebiet, nach Sibirien, Südkaukasien und nur selten auch in den Süden Russlands und der Ukraine. Ihre Werke erschienen zwar fast alle in deutscher Sprache, zunächst in Russland, dann meist auch in Deutschland. Für die westliche Wahrnehmung der Ukraine waren sie nicht relevant, so dass ich sie hier nicht berücksichtige. Ebenso bleiben hier die am Ende des 18. Jahrhunderts vermehrt erschienenen Beschreibungen der Krim außer Betracht.[608]

Ausgehend von Johann Gottfried Herders „Journal meiner Reise im Jahre 1769" untersuche ich elf Reisebeschreibungen der Ukraine, die in den Jahren 1763 bis 1856 publiziert wurden.[609] Ihre Autoren sind vier Briten, drei Deutsche, ein Franzose und die Schriftstellerinnen Germaine de Staël und Marie Förster, die überhaupt die ersten Frauen waren, die über die Ukraine berichteten. In einem eigenen Unterkapitel behandle ich die umfangreiche und viel gelesene Reisebeschreibung von Johann Georg Kohl, die den End- und Gipfelpunkt der Reiseliteratur über die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Ukraine markiert. Anschließend frage ich nach der „Entdeckung“ des österreichischen Galiziens, wie sie sich in vier Reisebeschreibungen widerspiegelt.

4.1 Herders „Journal meiner Reise“

Das „Journal meiner Reise im Jahre 1769“ von Johann Gottfried Herder (1744–1803) ist anders als die Überschrift verheißt, kein Reisebericht, sondern ein Tagebuch, in dem der junge Philosoph Gedanken entwickelt, die sich teilweise in seinen späteren Werken wiederfinden. Es wurde erst 1846 gedruckt, konnte also auf die unmittelbaren Zeitgenossen keinen Einfluss ausüben.[610] Ich gehe trotzdem kurz auf diese Schrift ein, denn Herders Ideen gaben generell wichtige Anstöße für die Entdeckung des Volkes, seiner Sprache, Literatur und Geschichte und seiner Lieder, Sitten und Bräuche. In der Nachfolge David Humes und Jean-Jacques Rousseaus steht Herder für den Übergang vom aufklärerischen, rationalen, staatsbezogenen Denken, wie wir es noch bei Voltaire und Engel finden, hin zu einem romantischen, gefühlsbetonten, ethno-nationalen Denken, das sich nach der Jahrhundertwende durchsetzt.

Im siebten Kapitel seines Reisejournals kommt Herder kurz auf die Ukraine zu sprechen. Er verließ Riga, die Hauptstadt des zum Russländischen Imperium gehörenden Gouvernements Livland, wo er von 1765 bis 1769 lebte, zu Schiff, um über Kopenhagen nach Frankreich zu gelangen. Herder prophezeit Livland und Kurland, die in der Gegenwart eine „Moralische und Litterarische Wüste“ sind, das Potenzial, ein Sitz der Freiheit und Wissenschaft zu werden. Und er fährt fort:

> Was für ein Blick überhaupt auf diese Gegenden von West-Norden, wenn einmal der Geist der Kultur sie besuchen wird! Die Ukraine wird ein neues Griechenland werden: der schöne Himmel dieses Volks, ihr lustiges Wesen, ihre Musikalische Natur, ihr fruchtbares Land usw. werden einmal aufwachen: aus so vielen kleinen wilden Völkern, wie es die Griechen vormals auch waren, wird eine gesittete Nation werden: ihre Gränzen werden sich bis zum schwarzen Meer hin erstrecken und von dahinaus durch die Welt.[611]

Herder bezieht dann auch Ungarn, Polen und Russland in seine Überlegungen ein und bekräftigt erneut: „Von Nordwest wird dieser Geist über Europa gehen, das im Schlafe liegt.“[612] Er teilt die vielfältigen „Russischen Nationen“ in „ganz cultivirte, halb cultivierte und wilde Gegenden“ ein. „Die wilden Völker sind an den Gränzen, das halbgesittete ist Land, das gesittete Seerand. Gebrauch von der Ukraine.“[613] Für

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Herder liegt das Russländische Imperium, wie im 18. Jahrhundert gebräuchlich, im Norden Europas. Die Ukraine liegt im „Westnorden", andere Gebiete im „Nordwesten", gemeint ist der Westen des nordischen Russlands. Er rechnet die Ukrainer offensichtlich zu den „wilden" kulturlosen Völkern, doch sieht er ihre Ausdehnung bis ans Schwarze Meer voraus und damit die Chance, „gesittet" zu werden. Larry Wolff behauptet, der mysteriöse Einschub „Gebrauch von der Ukraine" könnte bedeuten, dass Herder meint, die Ukraine mit ihren kulturellen Anlagen und ihrer Fruchtbarkeit könnte zur Integration der unterschiedlichen Entwicklungsstufen Russlands nutzbar gemacht werden.[614]

Herder prophezeit, dass die kulturelle Erneuerung Europas von den jungen Völkern „Westnordeuropas" (des heutigen Osteuropas), unter ihnen die Ukrainer, ausgehen werde. Statt der kosakischen Kriegshelden, die selbst Geschichte machten, tritt uns bei Herder ein passives, lustiges, musikalisches Volk entgegen, das erst aufgeweckt werden muss. Später wendet sich sein Interesse allgemein den Slawen und ihrer Folklore zu. Im einflussreichen „Slawenkapitel" seiner „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" schreibt er den Slawen Liebe zum Ackerbau und einen Hang zu Frieden und Freiheit zu und prophezeit ihnen, dass sie aufwachen und sich von ihren Sklavenketten befreien werden.[615] Herder ortet die Slawen zwischen der Adria, den Karpaten und der Ostsee, zwischen Don und Moldau, bezieht also die Ukrainer, die im Zentrum dieses Raumes wohnen, mit ein, ohne sie explizit noch einmal zu nennen.

Es ist bemerkenswert, dass Herder im „Reisejournal" als erstem slawischen Land der Ukraine, die er nie besucht hat, eine glänzende Zukunft voraussagt und ihr eine wichtige Rolle im Projekt der Zivilisierung des Russländischen Reiches zuweist. Als einer der ersten westlichen Autoren betrachtet er die Ukraine nicht mehr als Land der Kosaken, sondern als Land des einfachen Volkes. Ich konnte nicht eruieren, weshalb der junge Herder ausgerechnet die Ukraine, die zu seiner Zeit nicht mehr im Rampenlicht stand, als Beispiel für seine Utopie herausgreift. Als Quellen könnte er Büschings „Neue Erdbeschreibung", die er im Journal zitiert, und Müllers „Nachrichten von den Saporogischen Cosacken" herangezogen haben.[616] Seine Prophezeiung hatte keinen unmittelbaren Einfluss auf die Zeitgenossen, wurde das „Journal" doch erst 1846 gedruckt. Später ist sie gerade von Ukrainern immer wieder zitiert worden.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

4.2 Vier Briten, zwei Deutsche und ein Franzose

4.2.1 John Bell – ein schottischer Arzt auf der Durchreise

Im Jahr 1763 erschien in Glasgow das zweibändige Werk „Travels from St. Petersburg in Russia to various Parts of Asia". Sein Autor, der schottische Arzt und Diplomat John Bell (1691–1780), war schon im Jahr 1716 nach Russland gekommen und begleitete in den folgenden 25 Jahren mehrere russische diplomatische Missionen nach China, Konstantinopel und in den Kaukasus.[617] Die Ukraine, die er im Dezember 1737 auf der Durchreise nach Konstantinopel besuchte, war nur ein Nebenschauplatz seiner spektakulären Expeditionen. Seine kurze Beschreibung bezieht sich auf eine Zeit, die zum Zeitpunkt ihrer Publikation schon 26 Jahre zurücklag. Wenn man von Bardili absieht, handelt es sich um den ersten mir bekannten, im Druck erschienenen Bericht eines Westeuropäers über seine Reise durch die Ukraine. Das Werk wurde noch im 18. Jahrhundert mehrfach neu aufgelegt und auch ins Französische, Niederländische und Russische übersetzt.

Bell reiste in Begleitung nur eines Dieners, der türkisch sprach, in die Ukraine bzw. nach Kleinrussland, besuchte Hluchiv, Baturyn und Nižyn, bevor er über den Dnjepr setzte, um nach Kyiv zu gelangen. Er beschreibt kurz die über dem Dnjepr gelegene Stadt mit ihren schönen Kirchen und Weinbergen und erwähnt auch „die Universität von Kyiv [die Kyiver Akademie], die in diesen Gegenden großes Ansehen genießt".[618] In Kyiv gab man ihm einen Trupp Kosaken als Eskorte mit, mit denen er über die polnische Grenze nach Bila Cerkva und Nemyriv und weiter durch nur dünn besiedeltes Gebiet zum Dnjestr reiste, der die Grenze zum unter osmanischer Oberhoheit stehenden Fürstentum Moldau bildete. Im polnischen Teil der Ukraine fallen ihm die zahlreichen Juden in Städten und Dörfern auf, bei denen er in der Regel übernachtet. Bell berichtet als erster über die Hajdamaken, ukrainische Bauern und Kosaken, die im Vorjahr [1736] mit 500 bis 600 Pferden Dörfer und Städte überfallen hatten. Dabei wurden die Juden, denen sie habhaft werden konnten, gefoltert, bis sie ihr Vermögen preisgaben. Bell nennt die Hajdamaken „lawless banditti" und setzt sie wohl wie Büsching gleich mit den Saporoger Kosaken.

Bell reiste nur zwei Wochen durch die Ukraine, doch ist sein in Tagebuchform gehaltener nüchterner Bericht eines der ersten authentischen Zeugnisse eines westlichen Autors. Er entwirft ein positives Bild von der Ukraine, das sich implizit von seinen Vorstellungen über Russland abhebt. Die Menschen sind höflich und gastfreundlich, ihre Häuser sauber und ordentlich. Die Ukraine ist sehr fruchtbar, reich an Getreide, Flachs, Hanf, Vieh, Weintrauben und Obstbäumen aller

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Art. Hier übernimmt Bell die überlieferte Vorstellung von der Fruchtbarkeit der Ukraine, denn es dürfte nicht einfach gewesen sein, mitten im Winter solche Beobachtungen zu machen.

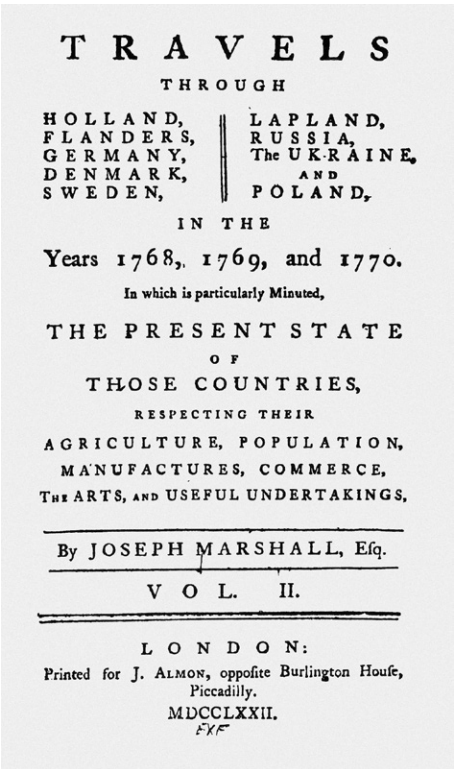
4.2.2 Die erfundene Reise „Joseph Marshalls"

Ein Fall für sich sind die 1772 in London publizierten „Travels through Holland, Flanders, Germany, Denmark, Sweden, Lapland, Russia, the Ukraine und Poland, in the Years 1768, 1760 and 1770, in which is particularly Minuted the Present State of those Countries Respecting their Agriculture, Population …"[619] Es handelt sich um den ersten Reisebericht, der die Ukraine im Titel anführt. Im Vorwort erklärt Joseph Marshall, dass er zunächst den üblichen *Grand Tour* durch Südeuropa gemacht habe, dann aber als einer der Ersten einige Jahre lang auch durch Nordeuropa gereist sei.[620] Das dreibändige Werk hatte Erfolg, wurde wiederholt neu aufgelegt und ins Deutsche und Französische übersetzt.

Der Autor schildert knapp seine Reise von Moskau über Starodub nach Černihiv und Kyiv im November 1770. Bald verlässt er die Ukraine wieder und reist nach Weißrussland weiter. Wie im Untertitel angekündigt, beschreibt Marshall vor allem die hoch entwickelte Landwirtschaft, und er ist des Lobes voll über die „Ukraine, die reichste Provinz des Russischen Imperiums", ja „one of the finest countries in the world".[621] Seine Aufmerksamkeit erregen besonders die [im November!] überall anzutreffenden Felder mit Hanf und Flachs, die für den Export nach England in Frage kommen, aber auch die Viehwirtschaft, die Unmengen von Butter und Käse produziert. Auch riesengroße Kartoffeln trifft er an, [die damals in der Ukraine noch kaum angebaut wurden]. Er ist erstaunt, dass die Bevölkerung der Ukraine, die von den Tataren abstammenden „Cossack Tartars", sehr zivilisiert ist. Die Ortschaften werden lapidar vorgestellt, die meisten mit Namen, die keine Identifizierung erlauben. Der Reisebericht besteht weitgehend aus schwammigen Formulierungen, Gemeinplätzen, Wiederholungen und offensichtlichen Fehlern.

Fehler und Ungereimtheiten fielen schon dem Übersetzer auf, der Marshalls Werk ins Deutsche übertrug.[622] Eine zeitgenössische Rezension äußert den Verdacht, der Autor sei eine „non-entity" und seine Informationen unglaubwürdig. Tatsächlich gab und gibt es über Joseph Marshall keine über dieses Werk hinausgehenden Informationen. Als möglichen Autor nennen Kritiker den bekannten britischen Arzt, Naturwissenschaftler und Schriftsteller John Hill (1716?–1775).[623] Offensichtlich hat Joseph Marshall nicht existiert, und der Autor des Werks, wahrscheinlich John Hill, ist nie nach Osteuropa gereist, sondern hat

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225



TRAVELS
THROUGH
HOLLAND, FLANDERS, GERMANY, DENMARK, SWEDEN, LAPLAND, RUSSIA, The UKRAINE, AND POLAND,
IN THE
Years 1768, 1769, and 1770.
In which is particularly Minuted,
THE PRESENT STATE OF THOSE COUNTRIES,
RESPECTING THEIR
AGRICULTURE, POPULATION, MANUFACTURES, COMMERCE, THE ARTS, AND USEFUL UNDERTAKINGS,
By JOSEPH MARSHALL, Esq.
VOL. II.
LONDON:
Printed for J. ALMON, opposite Burlington House, Piccadilly.
MDCCLXXII.

Abb. 29: Titelblatt von „Joseph Marshalls" Reisebericht. Zum ersten Mal seit Beauplans „Déscription d'Ukranie" erscheint der Begriff „Ukraine" in einem Buchtitel. Der unter einem falschen Namen erschienene Reisebericht „Marshalls" ist frei erfunden.

seinen Reisebericht weitgehend frei erfunden. Er machte sich nicht einmal die Mühe genauerer Recherchen, etwa in zeitgenössischen Karten oder in Büschings „Neuer Erdbeschreibung", die 1762 in englischer Übersetzung vorlag. Er hat die Unverfrorenheit, andere Reisende zu kritisieren, die nicht wie er diese Länder besucht hätten und die völlig veraltete Informationen wiedergäben und der eine vom anderen abschrieb.[624]

Ungeachtet dieses Sachverhalts wurde das Werk „Joseph Marshalls" von der Forschung immer wieder herangezogen. Davon zeugen unkommentierte Einträge in die englische und ukrainische Wikipedia und die unkritische Nutzung des Werks in wissenschaftlichen Publikationen[625] sowie mehrere Reprints, der letzte im Jahr 2017. Für eine Untersuchung des Ukrainebildes ist die Frage nach der Echtheit ohne Belang, denn auch gefälschte Texte können Bilder generieren. Marshalls Reisebericht verfestigt schon vorhandene Stereotypen wie die von der fruchtbaren Ukraine und nebulöse Vorstellungen von „Tataren" und Kosaken.

4.2.3 Zwei Deutsche in der polnischen Ukraine: Hammard und Möller

Die erste mir bekannte von einem Deutschen verfasste publizierte Beschreibung einer Ukrainereise ist die „Reise durch Oberschlesien zur Russisch-Kayserlichen Armee nach der Ukraine und zum Feldmarschall Rümanzow-Sadunajskoy im Jahr 1783", die 1787 in Gotha gedruckt wurde. Über deren Autor August Friedrich

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Ephraim Hammer (1749–1805), der sein Buch unter dem Namen C. F. E. C[arl Friedrich Ernst] Hammard veröffentlichte, ist zwar nur das bekannt, was er selbst anführt, nämlich dass er ein Militäringenieur war, der einst in preußischen Diensten stand und in die Ukraine reiste, um Kontakt mit den dort stationierten russischen Truppen aufzunehmen, doch gibt es keinen Zweifel an der Authentizität seines Werks.[626]

Es handelt sich um den ersten im Druck erschienenen Bericht eines Westeuropäers über eine Reise durch die polnische Ukraine, die kurz danach unter russländische Herrschaft kommen sollte. Gleichzeitig ist es die erste genauere Landesbeschreibung der rechtsufrigen Ukraine in einer westlichen Publikation überhaupt. Hammard stellt sich als loyaler Untertan Preußens und Bewunderer Friedrichs II. dar, gleichzeitig widmet er sein Buch zwei russischen Staatsmännern, unter ihnen der bekannte Petr Rumjancev-Zadunajskij (1725–1796), dessen Feldquartier das Ziel der Reise war. Trotz dieser Bindung an die beiden Teilungsmächte ist er kein Feind Polens, kritisiert zwar dessen innere Verfassung, die schlimme Lage der Bauern und die ewigen Streitigkeiten des Adels, äußert sich aber anerkennend über die natürlichen Tugenden, den Mut, die Freiheitsliebe und die Hilfsbereitschaft der Polen.

Das Werk beginnt mit einer Beschreibung Oberschlesiens und einer Erörterung über Gesellschaft und Politik Polens, eigentlicher Gegenstand ist dann aber die (polnische) Ukraine. Die Ukraine erscheint im Titel seines Werks wie schon bei Beauplan und dann bei „Marshall", was im 18. Jahrhundert noch immer ungewöhnlich war. Hammard, der sich für militärische Fragen interessiert, hebt die Lage der Ukraine zwischen mächtigen Nachbarn hervor, die sie zum Schauplatz von Kriegen machte.[627] Er unterscheidet die Landschaften Wolhynien, Podolien und Ukraine, der Begriff Ukraine hat also hier eine doppelte Bedeutung, einerseits das gesamte von Ukrainern bewohnte Gebiet, andererseits, wie in den meisten früheren Werken, die Region am Dnjepr. Die ukrainische Sprache ist „ein Mittellaut zwischen der russischen und der pohlnischen".[628]

Schon bei der Einreise nach Wolhynien fallen Hammard die Fruchtbarkeit, die reinere Atmosphäre, die freigebige Natur und die im Vergleich mit Oberschlesien besonders schönen Menschen auf. Zum ersten Mal wird in einem westlichen Augenzeugenbericht die Ukraine im Sinne Rousseaus und Herders als idyllisches Arkadien idealisiert: „Alles ist bey diesem Volke einfach und natürlich", „Spiel, Musik, Gesang und Tanz … enthalten die Charakteristika dieses Volkes" – aus dem Volk der kriegerischen Kosaken wird ein Volk von singenden und tanzenden Bauern.[629]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

C. F. E. Hammards,
ehemaligen k. preußischen Ingenieur-Lieutenants und Teicht und Straßeninspectors von Oberschlesien,

Reise
durch
Oberschlesien
zur
Rußisch-Kayserlichen Armee
nach der
Ukraine
und zum
Feldmarschall Rümanzow Sadunaiskoy.

Erster Band.
Mit Pl. und Kupf.

Gotha,
in der Ettingerschen Buchhandlung,
1787.

Abb. 30: Titelblatt von C. F. E. Hammards (Hammers) Reisebericht. Es handelt sich um die erste im Westen gedruckte Landesbeschreibung Wolhyniens und Podoliens. Ein zweiter Band ist nicht erschienen.

Wie Herder setzt Hammard große Hoffnungen in die Ukrainer und versteigt sich zur Behauptung: „Das Genie dieses Volkes übertrifft alles, was man sich von einem rohen Volke vorstellen kann."[630] Allerdings muss dafür ihre Rückständigkeit überwunden werden. Das fruchtbare Land wartet „nur auf mehrere und fleissigere Menschen …, um unter ihren Händen das Canaan … Europas zu werden".[631] Sie haben „große Anlagen, doch fehlt ihnen die Bildung, die eine vernünftigere Religion vermitteln könnte". Man trifft auf Gleichgültigkeit und andere Spuren „uralter barbarischer Sitten der Scythen".[632] Verbreitet sind Vorurteile und Aberglauben, die von ihrer Religion und ihren Geistlichen gefördert werden. Sie bekennen sich mehrheitlich zur unierten Kirche – eine der seltenen Erwähnungen der damals unter den Ukrainern in Polen-Litauen vorherrschenden Glaubensrichtung.

Neben das einfache Bauernvolk treten die Kosaken und ihr Freiheitsmythos: „Die Ukrainer oder Cosaken" verteidigen die Grenze gegen Türken und Tataren, sie haben sich einen Teil der Freiheiten bewahrt, die sie „als ein demokratisches … Volk genossen".[633] Allerdings hat der polnische Kosake anders als seine Brüder links des Dnjeprs davon viel eingebüßt, und viele haben den Säbel durch den Pflug ersetzt. „Der Mala-Russische oder klein-russische Cosak" hat sich dagegen seine militärischen Qualitäten bewahrt, als guter Soldat in der russländischen Armee. Die „russischen" Kosaken haben aber einen Hang zu Müßiggang, Sinnlichkeit und Leichtsinn, „mehr als unter allen anderen Nationen des russischen Reiches" zeigen sie „den Geist der Empörung".[634] Hammard führt zum Vergleich den Aufstand unter Führung des Donkosaken Pugačev in Russland an.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Hammard grenzt die Ukrainer (auch die ukrainischen Kosaken) ab von den Saporoger Kosaken, „ihren räuberischen Brüdern", die zwar denselben Ursprung haben, aber „der Abschaum aller Barbaren, Mörder, Straßenräuber, Onaniten – kurz der Auswurf der Menschheit" sind.[635] Die russische Regierung, die nach der Eroberung der Krim ihrer Dienste nicht mehr bedarf, strebt danach, sie ganz auszuschalten. Die Zerstörung der Saporoger Sič im Jahr 1775 erwähnt Hammard nicht. Die Verteufelung der Saporoger unterscheidet sich von anderen Berichten des 18. Jahrhunderts, in denen sie idealisiert werden. Sie ist wohl dem obrigkeitlichen Denken des „ordentlichen Deutschen" geschuldet, dem die freien ungezähmten wilden Saporoger ein Gräuel sind. Andererseits dienen sie ihm als Gegensatz zum stillen ukrainischen Bauernvolk.

Als erster westlicher Autor berichtet Hammard ausführlich vom Aufstand der Hajdamaken im Jahr 1768 (bei Hammard 1770). Dabei beruft er sich auf Augenzeugen. Zwar sind die ukrainischen Bauern nicht gleichzusetzen mit den Saporogern und den Hajdamaken, doch schlossen sie sich ihnen an, um „das Joch der Knechtschaft abzuwerfen", den Adel und die Repräsentanten der Obrigkeit zu ermorden und „den Weg zur Unabhängigkeit und anderer Regierung zu bahnen".[636] Trotz seiner grundsätzlichen Ablehnung von Aufständen zeigt Hammard also Verständnis für die ukrainischen Bauern und schreibt ihnen sogar wie den Kosaken das Bestreben nach Unabhängigkeit zu. Dies widerspricht dem Bild der einfachen friedfertigen Bauern.

Allerdings hat sein Verständnis Grenzen: Mit dem Traum von Freiheit im Kopf schlachteten die Bauern und Hajdamaken Tausende von Menschen ab, die sich in ihrer Religion und Meinung von ihnen unterschieden. Als Anstifter des Aufstands vermutet Hammard die Geistlichkeit. Anführer der „unter dem Joch des Adels zum Aufruhr geneigten Ukrainer" war Gonta (Gonda), „der den schrecklichen Entschluss fasste, den Adel und seine Werkzeuge, die Juden, auszurotten".[637] Ihren grässlichen Höhepunkt fand der Aufstand im sogenannten Blutbad im podolischen Uman', wo die Hajdamaken die gesamte 11.000-köpfige polnische und jüdische Bevölkerung töteten. Hammard schildert drastisch die einen ganzen Tag andauernden Folterungen und Mordtaten an polnischen Adligen und Juden, auch an schwangeren Frauen und Kindern. Gonta ließ über 800 Kinder an eine Stange knüpfen, worauf er allen die Kehle durchschnitt und sie in einen Brunnen werfen ließ.[638] Hammard schreibt, dass er am Wahrheitsgehalt dieser schrecklichen Erzählungen zweifelte, bis sie ihm bei seinem Aufenthalt in Uman' bestätigt wurden. Der Aufstand wurde von russischen Truppen niedergeschlagen und zahlreiche seiner Anhänger wurden hingerichtet.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Der Hajdamakenaufstand von 1768, die sogenannte *Kolijvščyna*, über den Hammard als erster westlicher Autor berichtet, gilt in der jüdischen Überlieferung als zweite Heimsuchung in der Ukraine nach dem Aufstand von 1648/49. Die damaligen Massaker waren von den Zeitgenossen weitgehend ausgeblendet worden. Diese Mauer des Schweigens durchbricht Hammard und schildert die Bluttaten der Aufständischen im Detail. Er erkennt ihre sozialen und religiösen Ursachen, doch nennt er Juden und Polen gleichermaßen als Opfer, er begründet also nicht die Vorstellung eines „ukrainischen Antisemitismus". Hammard ist wohl Protestant, jedenfalls kritisiert er ständig den katholischen Glauben der Polen und auch die orthodoxen Geistlichen. Andererseits ist er ein Kind der Aufklärung, die Toleranz gegenüber Andersgläubigen, auch gegenüber den Juden, fordert, was ihn vor einer Schwarz-Weiß-Malerei bewahrt.

Die „Reise durch Oberschlesien … nach der Ukraine" ist nicht nur ein Reisebericht, sondern gleichzeitig die erste ausführliche Landesbeschreibung der „polnischen Ukraine".[639] Hammard führte auf seiner Reise die kurz zuvor erschienene deutsche Übersetzung von Beauplans „Déscription d'Ukranie" mit sich und setzt sich immer wieder zustimmend oder ablehnend mit den Beobachtungen des Franzosen auseinander, der wie er (150 Jahre früher) als Militäringenieur in Polen gewirkt hatte. Anders als Beauplan präsentiert er die wichtigsten Themen übersichtlich. Er geht auf die Fauna und Flora ein und stellt als wichtigste Wirtschaftszweige den Ackerbau und die Viehwirtschaft vor. Die Schwarzerdeböden bedürfen keiner Düngung, die reichen Erträge von Korn und Weizen werden zum Selbstverbrauch und zur Produktion von Schnaps verwendet, doch bleibt ein Überschuss für den Export. Besonderen Anklang finden bei ihm die Wassermelonen. Die wenig zahlreichen kleinen Manufakturen werden von polnischen Großgrundbesitzern betrieben, der Handel ist in den Händen der Juden und teilweise der Griechen und Armenier. Der Handel mit dem Schwarzen Meer hat gute Zukunftschancen, allerdings stellen Dnjestr und Dnjepr die Schifffahrt vor Probleme.

Zum Schluss seines Werks geht Hammard kurz auf die Dörfer und Städte der polnischen Ukraine ein. In seiner Beschreibung der Dörfer evoziert er das Bild der einfachen natürlichen ukrainischen Bauern. Die Dörfer sind zwar elend gebaut, haben aber „ein weit lustigeres Aussehen als jene in dem übrigen Pohlen".[640] Sie liegen versteckt in Wäldchen, und die einzelnen Höfe sind mit Palisaden (in Wolhynien) und Flechtzäunen (in Podolien und der „Ukraine") geschützt. Die aus Holz gebauten „Kirchen der Griechen" haben drei Türme und ein griechisches Kreuz, im Innern finden sich Heiligenbilder. Der Pope hat außer den wichtigsten Gebeten und Ritualen keine theologischen Kenntnisse, er unterscheidet sich von

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

den Bauern nur durch seinen „schmutzigen Ornat und einen Bart" und erzählt, so der Aufklärer Hammard, nichts als „canonisirte Lügen".[641]

Hammards Werk zeichnet ein facettenreiches, im Ganzen zuverlässiges Bild der polnischen Ukraine. Im Gegensatz zu allen bisherigen Werken ist nicht mehr in erster Linie von den Kosaken die Rede, sondern erstmals ausführlich von den ukrainischen Bauern. Ihre Charakteristik als einfach, natürlich, friedfertig, lustig, singend und tanzend entspricht dem idealisierenden Bild der Bauern im Zeitalter des Sentimentalismus und der Romantik. Dass sie zugleich als ungebildet, grob, faul, rückständig, abergläubisch, ja barbarisch, hingestellt werden, trägt den Stempel der Zivilisierungsmission des Westens bis hin zu einem kolonialen Paternalismus. Mit denselben Zügen statten Russen, die zu dieser Zeit Kleinrussland besuchten, die ukrainischen Bauern aus.[642] Umgekehrt werden auch den russischen Bauern ähnliche Charakterzüge zugeschrieben.

Trotz seiner Qualitäten wurde Hammards Werk nicht weit verbreitet. Zwar erschien schon im Jahr seiner Publikation eine ausführliche wohlwollende Rezension in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung"[643], doch wurde das Werk weder nachgedruckt noch in andere Sprachen übersetzt, ja die angekündigten zwei weiteren Bände wurden nicht publiziert. Dies ist besonders auffällig, wenn man sein Buch mit der weiten Verbreitung des inhaltlich belanglosen, erfundenen Reiseberichts „John Marshalls" vergleicht. Eine mögliche Erklärung liegt darin, dass Hammard kein Literat war wie „Marshall" und andere Verfasser von Reiseberichten, sondern ein Halbgebildeter, der mit einem umständlichen Stil, Gemeinplätzen und historischen Exkursen über seine mangelnde Bildung hinwegtäuschen will. Gleichzeitig ist er jedoch ein guter Beobachter mit einem breiten Fachwissen. Das Lesepublikum erwartete jedoch ein literarisch anspruchsvolleres Werk. Ein Grund für seine geringe Breitenwirkung liegt wohl auch darin, dass das Interesse der Leser jetzt auf Russland gerichtet war, das sechs Jahre nach Erscheinen des Buches die polnische Ukraine annektierte.

Hammards Buch markiert den Übergang von der Perzeption der Ukraine als Land der Kosaken zu ihrer Wahrnehmung als Land der Bauern. Diese grundlegende Veränderung des Ukrainebildes ist nicht von Hammard angeregt oder gar bewirkt worden, sondern sie stand, wie spätere Publikationen zeigen, im Einklang mit geistigen und politischen Veränderungen des späten 18. Jahrhunderts.

Den eigentlichen Typ des Reisetagebuchs repräsentieren die Berichte von Johann Wilhelm Möller (1748–1807) über seine beiden Reisen in die Ukraine in den Jahren 1780/1 und 1787, die in den Jahren 1804 und 1802 publiziert wurden.[644] Möller wird in der Überschrift des 1802 erschienenen Buches als „Doctor der Arzneikunde, Hofrath des verstorbenen Königs von Polen und Mitglied der mineralogischen Gesellschaft in Jena und der naturforschenden Gesellschaft in Westphalen"

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

vorgestellt. Er lebte etwa zwei Jahrzehnte in Polen und wirkte dort als Arzt am Hof des Königs und für einige Hochadlige, unter anderen die Familie Czartoryski in deren Stammsitz im wolhynischen Korzec. Möller ist also einer der ganz wenigen Autoren, die längere Zeit in der Ukraine gelebt haben. Von seinem Interesse an der Ukraine zeugt die Tatsache, dass er als erster (und bis heute letzter) Beauplans „Déscription d'Ukranie" ins Deutsche übertrug. Das Werk erschien, 129 Jahre nach der französischen Erstpublikation, 1780 in Halle.[645]

Seine erste sechsmonatige Reise führte Möller in den Jahren 1780 und 1781 von Warschau über Wolhynien nach Podolien, also, wie drei Jahre zuvor Hammard, durch polnisches Territorium. Ihr Anlass war ein Auftrag zur Bekämpfung der damals in den Grenzgebieten zum Osmanischen Reich grassierenden Pestepidemie. Die zweite Reise im Jahr 1787 erfolgte auf einem Floß von Wolhynien bis nach Cherson am Schwarzen Meer, über die Flüsse Sluč, Horyn', Prypjat' und Dnjepr. Wie Möller selbst bemerkt, bot die Reise zu Land mehr Möglichkeiten für Beobachtungen und Kontakte.

Möller führte auf beiden Reisen gewissenhaft Tagebuch, in das er regelmäßig seine Eintragungen machte. Diese bezogen sich auf die Reiseroute, die Beschaffenheit der Wege, das Wetter, die (meist von Juden betriebenen) Herbergen, das Essen und Trinken, die Preise für Lebensmittel und Geräte, auf Dörfer und Städte und ihre Bevölkerung, auf Mineralien und Bodenbeschaffenheit und auf Begegnungen mit polnischen Adligen und vereinzelten Deutschen. Immer wieder trifft er auf polnischem Gebiet auf dort stationierte russische Truppen. Die mangelnde Systematik wird durch die Unmittelbarkeit der Beobachtungen aufgewogen.

Als erster Autor charakterisiert Möller (meist kurz) zahlreiche Städte in Wolhynien, Podolien und (auf der zweiten Reise) an Prypjat' und Dnjepr. Er erwähnt „russische" Kirchen, wobei er nicht immer zwischen unierten und orthodoxen unterscheidet. Im kleinen wolhynischen Ort Počaïv beobachtet er den Bau eines Klosters der Basilianer und einer prächtigen unierten Kirche [der später berühmten, heute orthodoxen, Lavra]. Klöster der unierten Basilianer gibt es auch im nahe gelegenen Kremenec' und in Ljubar (wo sechs Professoren Philosophie und Theologie lehren).[646] Das erst vor 35 Jahren angelegte Balta an der Grenze Podoliens zum Osmanischen Reich hat 300 Häuser, eine katholische Kirche, eine „Judenschule" (Synagoge) und ein türkisches Kaffeehaus.[647]

Die erste bedeutendere Stadt, die er auf seiner zweiten Reise 1787 besuchte, war Černobyl', eine 500 Häuser zählende Handelsstadt mit einem großen Marktplatz und reinlichen Häusern sowie einer katholischen, zwei unierten und einer nicht-unierten (wohl orthodoxen) Kirche.[648] Möller ging in Kyiv an Land, spazierte

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

durch den *Podol*, wo ihm die Holzpflasterung und die Kirchen und Klöster auffielen, während er für einen Besuch der Sophienkathedrale zu wenig Zeit hatte. Dafür nahm er an einer Führung durch das Höhlenkloster teil und besuchte, mit einer Wachskerze in der Hand, die 700 Jahre alten Gräber der Mönche.[649]

Erstmals seit Beauplan berichtet ein westlicher Reisender über die Region am unteren Dnjepr. Den nächsten Halt machte er in Kremenčuk, der provisorischen Hauptstadt der Statthalterschaft Ekaterinoslav (heute Dnipro). Hier findet Möller ein Rathaus und einen Marktplatz sowie prächtige Paläste des Grafen Potemkin und anderer russischer Adliger vor. Außerdem gibt es in der Stadt zwei „griechische" Kirchen und eine Kapelle der russischen Altgläubigen, ein Waisenhaus und eine Mädchenschule. Er trifft dort zwei Schweizer Unternehmer und den deutschen Apotheker Schlick, der bei den Saporoger Kosaken gearbeitet hatte und ihm von ihren Sitten erzählt.[650] Als Höhepunkt seiner Flussreise bezeichnet Möller den Besuch der gerade zu dieser Zeit begründeten Stadt Ekaterinoslav, dies deshalb, weil gleichzeitig die Kaiserin Katharina II., nach der die Stadt benannt wurde, auf der Rückreise von der Krim in der Stadt Station machte. Die ganze Bevölkerung kam zusammen, um die *matuška* zu begrüßen, und Möller ist beeindruckt von ihren Augen voller Geist und Güte.[651] Von Kaiser Joseph II., der Katharina begleitete, ist nicht die Rede.

Im Detail schildert Möller seine weitere Reise auf dem Dnjepr, durch die Stromschnellen, die die Reisenden zum Teil zum Aussteigen aus dem Floss, zum Umsteigen auf eine kleine Barke oder auch zum Weitermarsch zu Land zwingen. Nach der Überwindung der „Wasserfälle" und Inseln gelangt er nach Cherson, das neun Jahre vor seiner Reise begründet worden war. Die im Aufbau begriffene Stadt zählt angeblich 40.000 Einwohner, von denen die Mehrzahl Soldaten und Matrosen sind. Der bevölkerungsreichste Teil ist die griechische Vorstadt mit ihren drei Kirchen, einer „russischen", einer griechischen und einer katholischen.[652]

Von besonderem Reiz sind Möllers Tagebucheintragungen, die Schlaglichter auf das Leben der ukrainischen Bauern werfen. Möller lehnt sich hier teilweise an Beauplans, von ihm ins Deutsche übersetzte Landesbeschreibung an. Naturgemäß beziehen sich seine Beobachtungen auf die Landreise durch die polnischen Provinzen Wolhynien und Podolien. Das Bauernhaus, in dem er untergebracht wird, ist mit Stroh bedeckt und hat nur ein niedriges Zimmer mit einem Ofen und kleinen Schiebefenstern. Der Hausherr mit seiner Familie schläft derweil in einer unterirdischen Grube.[653] In Wolhynien fallen ihm junge Mädchen in gelben Stiefeln auf, die ihren Zopf um den Kopf herum geflochten haben.[654] Zufällig zieht eine Hochzeitsprozession an seiner Wohnung vorüber. Voraus geht ein Bauer (*Musik*,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

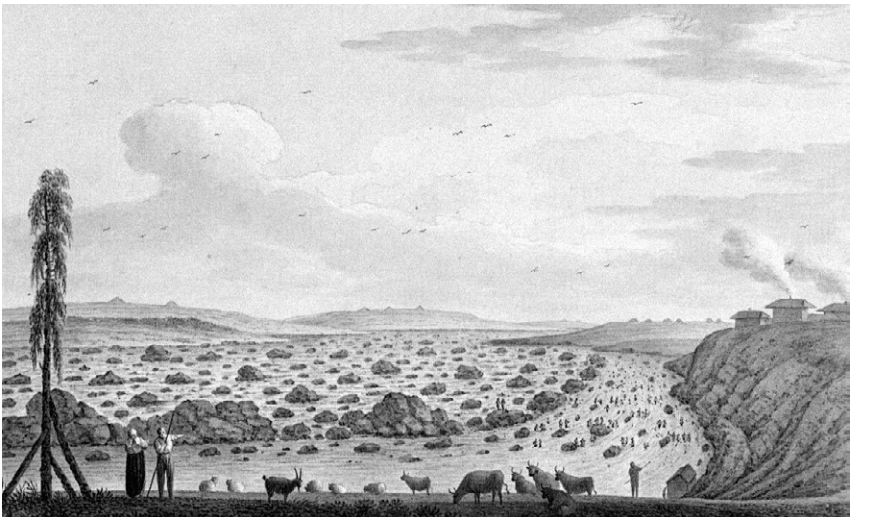


Abb. 31: Die Dnjepr-Stromschnellen. Die in der Geschichte der Saporoger Kosaken berühmten Stromschnellen des Dnjeprs, am Ende des 18. Jahrhunderts gezeichnet als ländliche Idylle. Vue sur la Cataracte, en Langue Russe Poronys, dans le Dnieper, auprès le Vieux Kudak en Saporovie […], esquissé le 31r aout 1781 après-midi visant en Sud (Ansicht der Stromschnelle, russisch Poronys [Porogi], im Dnjepr bei Alt Kudak im Zaporož'e, gezeichnet am 31. August 1781, mittags, mit Blick nach Süden). Zeichnung des Elsässers Johann Heinrich Müntz, der sich von 1780 bis 1785 in Polen-Litauen aufhielt.

mužik) mit einer roten Fahne. Der weiß gekleidete Bräutigam trägt in der Hand ein rotes, die verschleierte Braut ein weißes Tuch, die zusammengeknüpft sind. Sie werden begleitet von zwei Musikanten, einer spielt auf der Harfe, der andere auf dem Hackbrett. Dahinter gehen tanzend und singend elf alte Weiber.[655] Vor einer Heirat machen die Burschen und Mädchen alles unter sich aus, erst dann folgt die Werbung durch die Eltern. Die junge Frau muss ihre Jungfräulichkeit nach der Hochzeitsnacht mit ihrem blutbefleckten Hemd beweisen. Kann sie das nicht, schlägt sie ihr Mann, behält sie aber trotzdem bei sich.[656]

Zu Allerseelen bringen die Gläubigen Schüsseln voller Gebratenem, Brot und Äpfel in die Kirche, worauf alles an die Armen verteilt wird.[657] Zu Ostern wird im Dorf getanzt, teils polnische, teils masurische, teils kosakische Tänze, und man spielt mit Bällen. Am Ostermorgen teilen sie gekochte gefärbte Eier aus. Die Gemeinde (gromada) bringt dem Gutsherrn Eier und Brot und erhält von ihm Branntwein.[658] Die Bauern müssen ihm für zwei Ochsen oder Pferde jährlich Branntwein im Wert von sechs Gulden abnehmen. Die Leibeigenen leisten im Sommer zwei Tage, im Winter einen Tag Hofdienst.[659] Zum ersten Mal seit

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Beauplan werden ukrainische Speisen beschrieben. Eine Mahlzeit, die Möller zu Weihnachten bei „Russen" (Ukrainern) vorgesetzt erhält, besteht aus einer Maß Branntwein, gekochter Weizengrütze, in Öl gebratener und in Wasser gekochter Brasse mit Knoblauch, gekochten Rüben, getrockneten Pflaumen, Piroggen mit Pflaumenmus, *Kotocz* [Kuchen aus Weizenmehl, eigentlich kolocz], und *braszczka*, ein aus Hirse bereiteter Trank, den die Saporoger lieben.[660]

Möller bezeichnet die Ukrainer, der polnischen Tradition folgend, als „Russen" (Ruthenen). Zweimal kommt er auf die „hiesige Mundart" zu sprechen. An einer Stelle führt er eine Liste von 19 ukrainischen Wörtern aus dem Alltag an, zum Teil mit deutscher und polnischer Übersetzung, von *zona* (Frau) bis *horilki* (horilka, Branntwein).[661] Auf seiner Flussreise trägt ihm der erwähnte deutsche Apotheker ein kurzes „Klagelied der Zaporoger wegen Verlust ihrer Freiheit" vor, das er in ukrainischer Sprache (in abenteuerlicher Umschrift) und deutscher Übersetzung anführt. Es erzählt davon, dass Deputierte der Saporoger in die Hauptstadt zur Kaiserin fahren, um die Beibehaltung ihrer Freiheiten zu erbitten, „dass sie alles beim alten lasse". Sie werden aber in Ketten gelegt.[662]

Oft ist von Juden die Rede, als Gastwirte, Pächter, Händler und Kaufleute. Auch einzelne Judenschulen (Synagogen) werden erwähnt. Ein jüdischer Gastwirt zeigt Möller seine mehr als fünfzig hebräischen Bücher, seine Tochter trägt ein Halsband von Dukaten.[663] Wie schon Hammard steht auch Möller den Juden neutral gegenüber, im Zeitalter der Aufklärung war die Judophobie zurückgegangen.

Möllers 1804 publizierte „Reise von Warschau nach der Ukraine" ist nach seiner „Reise von Volhynien nach Cherson in Russland" (1802), seiner 1780 erschienenen Übersetzung Beauplans, Hammards „Reise durch Oberschlesien nach der Ukraine" (1787), der deutschen Teil-Übersetzung Schérers (1789) und Engels „Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken" (1796) das sechste deutschsprachige Buch, das überwiegend der Ukraine gewidmet ist, fünf dieser Werke führen die Ukraine auch im Titel an. Am Ende des 18. Jahrhunderts holte Deutschland also den Rückstand auf Frankreich und Italien (wenn man die Nachdrucke und Übersetzungen mit einbezieht, auch auf die Niederlande und Großbritannien) auf, wo schon im 17. Jahrhundert Bücher erschienen waren, die ausschließlich der Ukraine gewidmet sind.

Möller schildert seine unmittelbaren Reiseeindrücke, hat keine literarischen Ambitionen, doch gibt sein Tagebuch neue Einblicke in Gesellschaft und Alltagsleben in der Ukraine. Die Kosaken treten dagegen ganz zurück, das „Klagelied der Saporoger" ist ein Abgesang. Seine beiden Bücher fanden wie das Hammards keine weite Verbreitung, obwohl er eine große Zahl von Subskribenten anführt

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

und behauptet, eine französische und englische Übersetzung angefertigt zu haben, die aber nicht gedruckt wurden.

4.2.4 Baron de Baert

Wie der zweite Reisebericht Möllers zeigt, zogen am Ende des 18. Jahrhunderts die vom Russländischen Reich neu erschlossenen Gebiete im Süden der heutigen Ukraine vermehrt das Interesse ausländischer Besucher auf sich.

Im Jahr 1784, drei Jahre vor Möller, reiste ein junger Franzose in den Süden des Russländischen Imperiums. Sein Tagebuch erschien separat ohne Jahresangabe (wohl 1797) und als Teil eines Sammelbandes im Jahr 1798. Im selben Jahr wurde in Duisburg eine deutsche Übersetzung publiziert.[664] Charles-Alexandre-Balthazar-François-de-Paule, Baron de Baert-Duholant, (1751–1825) unternahm in jungen Jahren mehrere Reisen, schlug dann eine politische Laufbahn ein und trat unter anderem als (gemäßigter) Deputierter der Gesetzgebenden Nationalversammlung in den Jahren 1791/92 in Erscheinung. Im Jahr 1800 veröffentlichte er ein mehrbändiges Werk über Großbritannien, das weite Verbreitung fand.[665]

De Baert erklärt, dass der Süden des Russländischen Imperiums, wo nomadische Tataren und Kalmücken hausten, bisher bei Reisenden und Kaufleuten nur wenig Interesse geweckt habe. Das habe sich erst geändert mit der Eroberung dieses Gebiets durch Russland. Sein gedrucktes „Mémoire" beschränkt sich auf seine Reise von Kyiv nach Cherson und weiter auf die Krim und in den Kaukasus. Es ist der erste im Druck erschienene Augenzeugenbericht eines Franzosen über die Ukraine seit Beauplan.

In Kyiv hebt de Baert wie andere vor ihm die schöne Lage am Dnjepr und das Höhlenkloster mit seinen Katakomben hervor. Er vergleicht die Sophienkathedrale mit dem Markusdom in Venedig, allerdings habe sie „alte und schlechte Mosaiken". Auch die große, unter Kaiserin Elisabeth erbaute Andreaskirche erwähnt er, ohne sie beim Namen zu nennen. Im Podol gibt es etwa 2000 Häuser, die meisten aus Holz. Dort wohnen Kaufleute, die Lebensmittelhandel mit Polen, Weißrussland und dem Schwarzen Meer betreiben.[666]

Die Ukraine (oder Kleinrussland) „ist die beste Provinz des Imperiums".[667] Sie ist reich an Getreide aller Art, an Tabak, Hanf und Flachs. Pro Jahr werden über 10.000 Rinder exportiert, zum Teil bis Paris. Wie andere vor ihm erklärt er die Ukrainer für faul und nicht in der Lage, die ausgezeichneten natürlichen Gegebenheiten zu nutzen. Er hofft auf positive Impulse durch den Schwarzmeerhandel. Die Bauern der Ukraine sind Leibeigene, aber keine Sklaven wie in Russland. Von einer Idealisierung der ukrainischen Bauern ist der junge französische Adlige weit entfernt.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

In einer Fußnote geht der Autor kurz auf den letzten Hetman Kyrylo Rozumovs'kyj ein, der als einfacher Kosak geboren wurde, dann dank seines Bruders, des Favoriten der Kaiserin Elisabeth, Karriere machte und zum Feldmarschall und zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Er lebt jetzt auf seinen Gütern in der Ukraine. Rozumovs'kyj wird auch von Schérer erwähnt; möglicherweise hat de Baert das Werk seines Landsmanns gekannt. Wie gleichzeitig Schérer und Engel orientiert er über die Situation der ukrainischen Kosaken nach der Auflösung des Hetmanats. Etwa 100.000 Kosaken bilden einen Militärstand, aus dem jetzt zehn Regimenter Infanterie ausgehoben wurden. Sie sind in die russische Administration überführt worden, haben aber einige Privilegien behalten.

De Baert reist drei Jahre vor Möller den Dnjepr abwärts und besucht wie dieser Kremenčuk und Cherson. In Kremenčuk, das 4000 Einwohner zählt, blüht dank seiner günstigen Verkehrslage der Handel auf. Hier finden sich Stapelplätze für den Handel zwischen Kyiv und Cherson, der durch die Stromschnellen behindert wird, und auch einige Geschäfte, Herbergen und Cafés. Kremenčuk ist Sitz des Gouverneurs von Neurussland, einer großen Provinz, die seit 20 Jahren kolonisiert wird. De Baert reist weiter den Dnjepr abwärts durch flaches, baumloses, fast unbewohntes Land. Sein Bericht über Cherson, den Stützpunkt der russländischen Schwarzmeerflotte, entspricht dem Möllers. Zusätzlich erwähnt er je ein französisches, österreichisches, polnisches und russisches Handelshaus.

Der junge Franzose ist ein aufmerksamer Beobachter, doch richtet er seinen Blick nicht wie Möller auf den Alltag der Menschen, sondern begnügt sich mit allgemeinen Bemerkungen. Im Gegensatz zu Hammard und Möller ist seine Reisebeschreibung literarisch anspruchsvoll. Sie fand wohl deshalb mehr Leser und erschien unverzüglich in deutscher Übersetzung.

4.2.5 Edward Daniel Clarke

Ähnliches gilt für Edward Daniel Clarke (1769–1821), der im Jahr 1800, 16 Jahre nach de Baert, als Begleiter eines britischen Adligen ebenfalls durch die südliche Ukraine reiste. Clarke wurde später Geistlicher und Professor für Mineralogie an der Universität Cambridge.[668] Sein Besuch in Russland war nur ein kleiner Teil seiner Weltreise, und er streifte die Ukraine nur auf dem Weg von Moskau nach Voronež und weiter an den Don, das zweite Mal von der Krim nach Odesa (russisch Odessa). Sein Reisebericht erschien 1810 bis 1813 in vier Bänden und wurde mehrfach neu aufgelegt, der Russland-Band wurde auch ins Deutsche übersetzt.[669]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 32: Ukrainische Bäuerin. A Malorussian Woman (im Winterkleid). Abbildung aus dem Reisebericht von Edward Daniel Clarke (1810, 1817), nach einer Vorlage von Peter Simon Pallas. Im Hintergrund links eine Bauernhütte.

Clarke beschreibt als erster britischer Autor ukrainische Bauern. Während Hammard und Möller ukrainische Dörfer in Polen besuchten, reiste Clarke in den Norden der seit dem 17. Jahrhundert zum Zarenreich gehörenden Sloboda-Ukraine. Man hatte ihn vor den räuberischen Kosaken gewarnt, doch erweist sich die Ukraine als sicherer als Russland, so schließt hier niemand seine Türen ab.[670] Er bezeichnet die Ukrainer, der offiziellen Sprachregelung in Russland folgend, als erster Reisender ausschließlich als Kleinrussen. Diese stehen den Polen und Kosaken nahe, sehen besser aus als die Russen, sind großzügiger, höflicher, gastfreundlicher, fröhlicher und gläubiger. Sie sind arbeitsamer und haben die Steppe in Kornfelder verwandelt, kurz sie sind den Russen in jeder Beziehung überlegen.[671] Allerdings trinken sie zu viel wie „alle barbarischen Nationen".[672]

Clarke beschreibt ein Dorf der Kleinrussen und seine weiß getünchten Häuser, die sauberer sind als die Häuser in Wales oder Norwegen: „Sie bieten ein Bild der Zufriedenheit und des Friedens, das man in Russland nicht oft findet."[673] Ihre Sprache unterscheidet sich von der russischen wie der Dialekt der südlichen Provinzen Frankreichs von der Sprache in Paris,[674] eine, wie ich finde, recht zutreffende Ähnlichkeit des Ukrainischen mit dem Okzitanischen/Provenzalischen. Nicht nur die Deutschen Hammard und Möller, sondern auch der Brite Clarke idealisiert die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Ukrainer im Sinne Herders als zwar unzivilisierte und einfache, aber liebenswerte, fleißige und fröhliche Bauern.

Im Bericht über seine Reise von der Krim nach Odesa geht er kurz auf die Lage der ukrainischen Kosaken ein und erwähnt als erster das neu geschaffene Heer der Schwarzmeer-Kosaken. Sie sind zum Teil Abkömmlinge der Saporoger Kosaken, die sich mehrheitlich im Kuban'-Gebiet niedergelassen haben. Sie sind wilder und kriegerischer als die Donkosaken. Ihr Kopf ist bis auf eine Locke kahl geschoren, die erste Beschreibung der traditionellen Haartracht der Kosaken. Er kommt auf die Frage der Sicherheit zurück und bestätigt, dass die Kosaken, die er wie schon Bell als „banditti" bezeichnet, besser sind als ihr Ruf.[675]

Die Reise durch die Steppe ist eintönig. Clarke charakterisiert nur knapp die jungen Städte Cherson, Mykolaïv und als erster ausländischer Besucher das 1794, also sechs Jahre vor seiner Reise, begründete Odesa. Odesa ist schon ein wichtiger Handelshafen, von dem Getreide exportiert und Lebensmittel aus dem Osmanischen Reich importiert werden. Nach einem raschen Aufschwung unter seinem ersten Statthalter Ribas erlebt die Stadt (im Jahr 1800) eine Krise. Von Odesa reist Clarke weiter nach Konstantinopel.

Für Clarke war die Ukraine nur ein Randgebiet des Russländischen Reiches, das er auf seiner Weltreise an seinen Rändern durchquerte. Umso bemerkenswerter ist seine Idealisierung der ukrainischen Bauern, die er positiv von den russischen Bauern abhebt. Offensichtlich empfindet er die Ukrainer als weniger fremd, ja ihre Häuser sind sauberer als die zuhause in Großbritannien.

4.2.6 John Thomas James

Ein weiterer Brite, John Thomas James (1796–1828), reiste im Jahr 1814 mit einem Freund über Deutschland und Schweden nach Moskau und von dort über Smolensk nach Kyiv und weiter durch Wolhynien nach Polen, besuchte also zentrale Gebiete der Ukraine. Er hatte Malerei studiert und hinterließ von seiner ganzen Reise 162 Zeichnungen. Später wurde er zum anglikanischen Bischof von Kalkutta ernannt. Sein detailliertes Reisetagebuch erschien schon 1816 (und wieder 1817–19) im Druck, sein Bilderalbum, das mir nicht zugänglich ist, in den Jahren 1821–1825.[676]

Als erste ukrainische Stadt besucht er Novhorod-Sivers'kyj. Er erwähnt die dort angesiedelten jüdischen Siedler, die sich seiner Meinung nach positiv von den Juden im Westen abheben. Die Wohnverhältnisse der Bauern sind prekär. Sie leben in einem Raum, schlafen auf Matten, Stroh oder Schaffellen oder auf dem Ofen und ernähren sich von Roggenbrot und Kohlsuppe. Wie in Russland gibt

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 33: Ukrainisches Bauernpaar. Romantische Darstellung eines Paars in ukrainischer Tracht, die Bäuerin mit Blumenkranz auf dem Kopf und einem Rechen in der Hand, der Bauer bzw. Kosak mit Schnurrbart, aber untypischer Haartracht, spielt die Kobza, rechts eine Bauernhütte mit Kamin. Costumes des paysans de l'Ukraine (Bauerntrachten der Ukraine), ca. 1835/36, aus: Léonard Chodźko: La Pologne historique, littéraire, monumentale et illustrée. Paris 1839. Bd. 2, zwischen S. 84 und 85.

es in jedem Dorf ein Dampfbad, in dem Frauen, Männer und Kinder zusammen baden.

James' Beschreibung von Kyiv ist ausführlich, enthält aber nur wenige neue Informationen. Die Stadt zählt 20.000 Einwohner, eingerechnet die Studenten der Universität [die Kyiver Akademie]. Der romantische Maler ist beeindruckt vom Schauspiel des majestätischen Dnjeprs, an dessen Ufer „Russen" und Tataren Balalajka spielen, später vom Farbenspiel und dem Goldglanz. Im Höhlenkloster trifft er auf zahlreiche Pilger und im Labyrinth der Katakomben bestaunt er die Reliquien der Heiligen, die wie Mumien in Seide gewickelt, in offenen Särgen in den Nischen liegen. Die Sophienkathedrale ist nach dem Modell der Kirche in Konstantinopel gebaut worden und zeigt ebenso wie die Arkaden am Marktplatz im Podol den orientalischen Charakter der „Russen", was sich auch im Einfluss hin-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

duistischer Pagoden auf die Kirchen zeigt. Der Kunsthistoriker James beobachtet zwar genau, versteigt sich aber hier in abenteuerliche orientalistische Ideen.[677]

Nach der Überschreitung der (ehemaligen) Grenze Russlands zu Polen klingen ihm in Wolhynien die Kirchenglocken vertraut im Ohr. Hier ist es nicht, wie bei Clarke, die Ukraine per se, die als europäisches Land empfunden wird, sondern die katholisch geprägte ehemals polnische Ukraine. James spricht denn auch nie von Ukrainern, sondern bezeichnet die ukrainische Bevölkerung Wolhyniens durchgehend als Polen ebenso wie die Ukrainer auf der anderen Seite des Dnjepr und in Kyiv als Russen.

Er fühlt sich wohler hier, die Dörfer sind schöner und die Gasthöfe exzellent. Er trifft auf feiernde Bauern, die die Mazurka tanzen, die Frauen in ihrer Tracht in den rot-weißen Nationalfarben der Polen und mit Blumenkränzen im Haar. Er hebt die zahlreichen Juden hervor, die in den Berufen der Kaufleute, Handwerker und Gastwirte überwiegen. Sie stellen in der Stadt Žytomyr ein Drittel der Bevölkerung. James besucht am Sabbat die Synagoge der Stadt, beschreibt die prunkvollen Gewänder und die Lesungen. Er ist beeindruckt von ihren hübschen Frauen „von der Schönheit dieser Rasse", die trotz Inzucht nicht „degeneriert" ist.[678] Wie schon Hammard und Möller steht also auch James den Juden der Ukraine wohlwollend gegenüber.

James betrachtet die Ukraine mit den Augen des Romantikers und des Kunstwissenschaftlers, der das Schöne sucht und findet. Bemerkenswert ist seine positive Darstellung der jüdischen Bevölkerung und der tanzenden Bauern. Auffallend ist, dass für ihn die alte, bis 1793/95 bestehende, polnisch-russische Grenze noch immer zwei Welten scheidet. Im Gegensatz zu fast allen anderen Reisenden betrachtet er die Ukrainer nicht als eigenes Volk, sondern bezeichnet sie entweder als Russen oder als Polen.

4.3 Zwei Schriftstellerinnen: Germaine de Staël und Marie Förster

Auch die berühmte Germaine de Staël (1766–1817) begegnet auf ihrer Reise durch die Ukraine nur „Russen", und ihre Erinnerungen sind noch stärker von der Romantik geprägt als das Reisetagebuch von James.[679] Es ist der erste von einer Frau verfasste Text über die Ukraine, den ich hier vorstelle. Madame de Staël steht in Opposition zu Napoleon und verlässt deshalb Frankreich. Im Jahr 1812 bricht sie nach Russland auf, in das sie große Hoffnungen setzt. Da Napoleon gleichzeitig seinen Russlandfeldzug unternimmt, macht sie den Umweg über die Ukraine, von wo sie dann nach St. Petersburg und weiter nach Schweden reist.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Aus Österreich gelangt sie nach Wolhynien, dem „russischen Polen", wo ihr wie zwei Jahre später James die vielen Juden auffallen. Sie erreicht Kyiv, „die wichtigste Stadt der Ukraine". Kyiv hat wie andere Städte in Russland einen nichteuropäischen Charakter. Die aus Holz gebauten Häuser gleichen Zelten und fallen oft Bränden zum Opfer. Die Romantikerin ist beeindruckt von den Kirchen mit ihren grünen und goldenen Kuppeln, in denen sich abends die Sonne widerspiegelt, und vom Gottesdienst, den schönen poetischen Zeremonien, von Weihrauch, Silber und Gold. Sie erinnert an die Taufe Vladimirs und die in der Nestorchronik erzählte Legende, dass er Gesandte zu den vier wichtigsten Religionen schickte, bis derjenige, der dem orthodoxen Gottesdienst beiwohnte, ihn überzeugte. Sie folgt dem russischen historischen Narrativ, wenn sie bemerkt, dass in Kyiv das russische Imperium seinen Ursprung hatte. Für die ukrainischen Bauern interessiert sie sich nicht.

Madame de Staël war vorab an Russland interessiert, und ihre Erinnerungen enthalten nur wenige Bemerkungen über die Ukraine, deren Bevölkerung sie nicht als eigenständiges Volk begreift. Ihre Erinnerungen sind kein Reisebericht, sondern Teil eines größeren literarischen Werks. Für das westliche Ukrainebild haben sie doch eine gewisse Bedeutung, fand doch das erst ein Jahr nach ihrem Tod publizierte Werk der berühmten Schriftstellerin weite Verbreitung, auch in je einer zeitgenössischen deutschen und englischen Übersetzung.

Eine erheblich weniger prominente Autorin war Marie Laura Förster (1817–1856), die fast dreißig Jahre nach Madame de Staël die Ukraine besuchte. Sie stammte aus Leipzig und war ein Patenkind des Komponisten Carl Maria von Weber. Nach dem Tod ihres Vaters, des Schriftstellers Karl August F. Förster, unternahm sie mehrere Reisen und kam in den 1840er Jahren nach Wolhynien und Podolien, wo sie zwei Jahre verbrachte. Sie verfasste eine Beschreibung von Land und Leuten in der literarischen Form von Briefen, die 1856 in der „Brockhaus' Reise-Bibliothek für Eisenbahnen und Dampfschiffe" publiziert wurde.[680] Nach „allgemeinen Bemerkungen über Natur und Menschenleben" folgen eingehende Schilderungen des Landlebens auf dem Gut eines polnischen Aristokraten in Podolien, eines längeren Aufenthalts in Žytomyr, der Hauptstadt Wolhyniens, und schließlich eines Besuchs in Kyiv. Neben den „Briefen" veröffentlichte sie Liebesgedichte, mindestens eine Erzählung und Übersetzungen aus dem Englischen.

Marie Förster ist ein Kind der Romantik, schwärmerisch, gefühlvoll, leicht zu begeistern, sie schwelgt in Naturerlebnissen und Stimmungen und gibt direkt ihre unmittelbaren sinnlichen Eindrücke wieder. Sie zeichnet die Ukraine als malerisches, liebliches Land. Die kleinrussischen Bauern sind „große Kinder", einfach,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

gefühlvoll, naturverbunden, nicht von der Zivilisation verdorben, kurz „das vergnügteste Volk der Welt".[681] Sie sind vielseitig begabt, treu und fügsam wie alle Slawen, aber gleichzeitig bequem, trotzig und aufbrausend. Sie frönen dem übermäßigen Genuss von Alkohol beim jüdischen Schankwirt, den es in jedem Dorf gibt. Förster hebt besonders ihre musische Begabung hervor, sie lieben das Lachen, den Gesang und den Tanz. Ihre Volkslieder, die viel reicher sind als die russischen, sind „das Zeugnis eines lebendigen Nationalgefühls".[682] Marie Förster ist die erste AutorIn, die längere Zeit in der Ukraine auf dem Lande lebte und dort persönliche Eindrücke sammelte. Ihre „Briefe" malen mit viel Empathie und den gewohnten Klischees das romantische Bild der einfachen, unverdorbenen ukrainischen Bauern, wie es schon ihre Vorgänger Hammard, Möller, Clarke und James entworfen hatten.

Sie geht ausführlicher als alle bisher vorgestellten Autoren auf die Juden ein, die überall anzutreffen sind.[683] Sie beschreibt ihre Kleidung, Sitten und Bräuche, ihr „verdorbenes Deutsch" [Jiddisch], die traditionelle jüdische Kultur, ihre Schulen und Synagogen. In ihren Händen liegen Handel und Geldgeschäfte, sie spekulieren, aber betrügen nicht. Sie sind schöne und begabte Menschen. Marie Förster zeichnet wie schon Hammard, Möller und Clarke ein weitgehend vorurteilsloses Bild der jüdischen Bevölkerung Wolhyniens und Podoliens. Gleichzeitig bestärkt sie das Stereotyp ihrer schmutzigen Städtchen und Dörfer. Die Juden sind gelegentlich Verachtung und Spott von Seiten der Bauern ausgesetzt, denen sie mit bewundernswerter Ruhe begegnen.

Fast vier Monate verbrachte Marie Förster in Kyiv. Ihre Beschreibung der Stadt ist ausführlicher und detailreicher als alle bisherigen Berichte.[684] Sie spaziert durch die Straßen und Parks und ist begeistert von der „originellen und wunderbaren Stadt", dem „slawischen Rom" mit seinen sieben Hügeln und unzähligen Pilgern. Wie andere Besucher vor ihr ist sie von den golden, silbern und blau glänzenden Kuppeln der Kirchen beeindruckt, wobei ihr die barocke Andreaskirche besser gefällt als die „schwerfällige" Sophienkathedrale. Im Höhlenkloster wohnt sie dem Ostergottesdienst bei, der sie sehr beeindruckt.

Marie Förster besuchte Kyiv in einer Zeit, als die Stadt sich stürmisch entwickelte und modernisierte. Sie beschreibt als erste das moderne Zentrum um die Hauptstraße *Chreščatyk*, ist begeistert von der Urbanität Kyivs, seinen mondänen Geschäften und Cafés. Es wird überall gebaut und erneuert, auch im Umkreis der Universität, die einige Jahre zuvor begründet worden war. Kyiv braucht einen Vergleich mit Berlin oder München nicht zu scheuen und unterscheidet sich stark vom provinziellen Žytomyr, das vom polnischen Erbe geprägt ist. „Hier erst ist das wirkliche Russland!"[685]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Sie bezeichnet hier, wie schon im Titel, die zum Zarenreich gehörenden Gebiete der Ukraine als „Südrussland". Gleichzeitig verwendet sie, wie seit dem 17. Jahrhundert üblich, für die Gouvernements Kyiv, Charkiv und Poltava den Begriff Ukraine, der (den ehemals polnischen) Podolien und Wolhynien gegenübersteht. Die Ukrainer werden Kleinrussen oder Russen genannt, die im Westen lebenden zuweilen auch polnisch-russische [ruthenische] Bauern. Förster betont aber die gemeinsame Sprache der Ukrainer: „Die Großrussen sprechen reines Russisch, während die Kleinrussen und die Volynier und Podolier eine aus Russisch und Polnisch gemischte Sprache reden, die besonders im Mund der Frauen und Mädchen sehr weich und lieblich klingt."[686] Der Wandel der Terminologie zeigt, dass die Ukraine nun vorab als südlicher Teil Russlands betrachtet wird, gleichzeitig tritt das polnische Erbe der Westukraine deutlich hervor.

Marie Försters „Briefe aus Südrussland" markieren den Endpunkt der Reiseberichte, die von den Vorstellungen Rousseaus und Herders angeregt worden waren. Wie weit ihr Werk verbreitet wurde und wie es das deutsche Ukrainebild beeinflusste, ist mir nicht bekannt.

4.4 Johann Georg Kohl: Ein Freund der Kleinrussen aus Bremen

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschien eine größere Zahl meist deutschsprachiger Reiseberichte über die Ukraine. Manche sind umfangreich und sie gleichen sich inhaltlich. Ich verzichte auf ihre Analyse.[687] Stellvertretend und als Abschluss gehe ich ausführlich auf die Reisebeschreibungen von Johann Georg Kohl ein. Mit ihrer Vielfalt an Informationen, Einschätzungen und persönlichen Eindrücken können sie als Höhepunkt der Reiseliteratur über die Ukraine gelten.

Johann Georg Kohl (1808–1878) bereiste Russland und die Ukraine in den Jahren 1837/38 und publizierte drei Jahre später nicht weniger als acht umfangreiche Bände über diese Reisen.[688] Kohl wurde als Sohn eines Weinhändlers in Bremen geboren, studierte (ohne Abschluss) Rechtswissenschaft in Göttingen, Heidelberg und München. Er war seit 1830 als Hauslehrer in deutschbaltischen Familien in Kurland tätig und anschließend 1837 in der Familie des Grafen Aleksandr Stroganov, der in diesen Jahren Generalgouverneur von Kleinrussland war. Im Jahre 1838 quittierte Kohl diese Stelle, kehrte in der Folge nach Deutschland zurück und verfasste dort seine Reiseberichte über Russland und die Ukraine. Später setzte er seine Reisetätigkeit in West- und Südosteuropa und in den USA fort und publizierte auch darüber zahlreiche Beschreibungen. Kohl war einer der erfolgreichsten und meistgelesenen Reiseschriftsteller seiner Zeit und konnte vom Verkauf sei-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

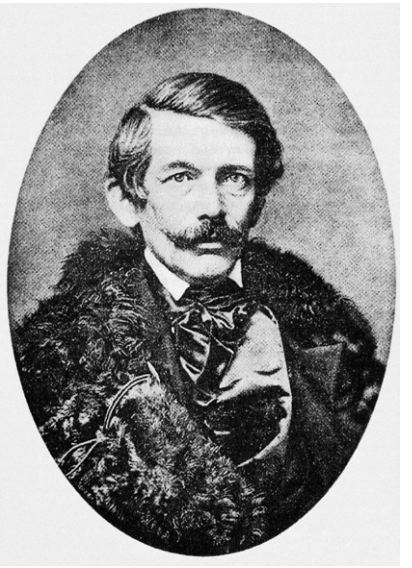


Abb. 34: Johann Georg Kohl. Fotografie aus dem Jahr 1854, also 17 Jahre nach seiner Reise durch die Ukraine.

ner Bücher gut leben. Er verfasste auch einige wissenschaftliche Arbeiten und wurde zu einem anerkannten Geographen und frühen Ethnographen. Dafür erhielt er den Ehrendoktor der Universitäten in Königsberg und Boston. 1863 wurde er zum Stadtbibliothekar von Bremen ernannt, wo er 1878 starb.[689]

Kohl führte ein Reisetagebuch, das ihm als Grundlage seiner Beschreibungen diente. Er hatte literarische Ansprüche und wollte nicht nur informieren und belehren, sondern auch unterhalten, was ihm auch gelingt, denn er schreibt lebendig und anschaulich. Er evoziert Stimmungen etwa eines Bauerndorfes als romantische Idylle mit seinen Blumen, Vögeln, Obstbäumen, Teichen, Fluren und Hügeln. In der Steppe assoziiert er vergangene Zeiten, als sie von Reiternomaden, den Skythen, Hunnen und Mongolen, durchzogen wurde. Überhaupt prunkt er gern mit seiner Bildung. Die Erzählung wird aufgelockert durch Anekdoten, Scherze und zuweilen mehrere Seiten lange Unterhaltungen mit seinen Reisebegleiteriinnen oder mit Personen, denen er begegnete, vorzugsweise Deutsche. Immer wieder schweift er ab, streut Exkurse ein, mitunter ist er geschwätzig und ergeht sich in Gemeinplätzen. Er ist aber ein guter Beobachter und gibt Einblicke auch in den Alltag der Menschen. Im Ganzen überwiegen die konkreten Beschreibungen voller neuer Informationen und Reflexionen über Land und Leute, die zum Teil in eigenen Kapiteln zusammengefasst werden.

Kohl bereitete sich gewissenhaft vor und setzt sich gelegentlich mit Berichten früherer Reisender wie Edward Clarke auseinander. Trotz der literarischen Form legt er Wert auf eine wissenschaftliche Herangehensweise. Während seiner „Reisen in Südrussland" wurde er von Alexander Nordmann (1803–1866), einem aus Finnland stammenden und am Richelieu-Lyzeum in Odesa lehrenden Naturforscher, beraten und unterstützt. Kohl stellt Überlegungen über Methoden der (wie wir heute sagen würden) Feldforschung an, wie man von den „Eingeborenen" verlässliche Informationen erhalten kann.[690] Dabei kam ihm zugute, dass er Rus-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

sisch sprach. Erleichtert wurde seine Reise durch die verbesserten regelmäßigen Verkehrsverbindungen mit Kutschen (Diligencen, Taratajaken).[691]

Auf dem ersten Teil seiner Ukrainereise stand Kohl noch im Dienst der Familie Stroganov. Das erklärt die längeren Aufenthalte in Charkiv, der Residenz des Generalgouverneurs, und auf dem Landgut Dykan'ka im Gouvernement Poltava, das Stammgut der ukrainischen Familie Kočubej gewesen war, bevor es über Natal'ja Kočubej, der Frau von Aleksandr Stroganov, an dessen Familie fiel. Natal'ja war die Tochter des bedeutenden russischen Staatsmannes Viktor Kočubej, der wiederum der Urenkel von Vasyl' Kočubej war, dem wegen angeblichen Verrats 1708 hingerichteten ehemaligen hohen Kosakenoffizier und Vertrauten Mazepas.[692] Kohl erwähnt als erster ausländischer Beobachter die Verbindung Mazepas mit dessen Tochter, die er fälschlicherweise als Heirat bezeichnet. Dass wenige Jahre vor seiner Reise unter dem Titel „Abende auf dem Weiler bei Dikan'ka" der erste Band der „ukrainischen Erzählungen" von Nikolaj Gogol'/Mykola Hohol' erschienen war, wird von Kohl erwähnt: „Les soirées de Dikanka" [Kohl führt den französischen Titel an] sind in Russland bekannt und beliebt."[693] Offensichtlich hat er die Erzählungen aber nicht gelesen und nennt ihren Autor nicht.

Kohl bereiste nicht die gesamte Ukraine. Im zweiten Band seiner „Reisen im Inneren von Russland und Polen", der den Titel „Die Ukraine. Kleinrussland" trägt, beschreibt er seine Reise von Moskau nach Süden über Kursk nach Belgorod, wo er unterwegs auf ein erstes kleinrussisches Dorf traf. Die Reise ging weiter nach Charkiv, dem zwei eigene Kapitel gewidmet werden. Es handelt sich um die erste eingehende Beschreibung dieser Stadt in einer westlichen Druckschrift. Zwischen Charkiv und Poltava ist ein Kapitel „Schloss- und Dorfleben in der Ukraine" eingeschoben, in dem er über seinen Aufenthalt in Dykan'ka berichtet. Der dritte Band befasst sich mit der Bukowina und Galizien, ich werde im folgenden Kapitel auf ihn eingehen.

Im ersten Band der „Reisen in Südrussland" beschreibt Kohl seine Fahrt von Poltava nach Kremenčuk und durch die Steppe nach Mykolaïv (russisch Nikolaev). Zwei Kapitel widmet er Odesa und Umgebung, eine der frühestens detaillierten Beschreibungen der Stadt durch einen westlichen Besucher. Die zweite Hälfte dieses Bandes ist der Krim und besonders den Krimtataren gewidmet. Der zweite und dritte Band konzentrieren sich auf Bessarabien und „die pontischen Steppen", der dritte Band, der mit „Bemerkungen über die russischen Leibeigenen und ihre Herren" schließt, hat einen stärker wissenschaftlichen Charakter. Kohl besuchte also nur den Osten, Süden und den äußersten Westen des kompakten Siedlungsgebiets der Ukrainer. Ganz fehlen die ehemals polnischen Provinzen Wolhynien und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Podolien und erstaunlicherweise auch Kyiv, das er auf dem Weg von Poltava nach Kremenčuk unschwer hätte besuchen können.

Kohl verwendet wie schon Clarke in erster Linie die Begriffe „Kleinrussland" und „Kleinrussen", die sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich durchsetzten. Grundlegend ist die Unterscheidung von Großrussland/Großrussen und Kleinrussland/Kleinrussen (*Malorossiani*), die als übergreifende Begriffe angesehen werden. Die Kleinrussen hält er für „ächte Slawen", für die „reinsten Urslawen".[694] Das Siedlungsgebiet der Kleinrussen erstreckt sich demnach von den Karpaten bis an die untere Wolga, es schließt also auch die in Ungarn und Österreich lebenden Ukrainer mit ein, was damals noch keineswegs Allgemeingut war.[695] An einer anderen Stelle nennt er die alternativen Ethnonyme *Russniaki*, *Rusnaken* und *Ruthenen*, die im Habsburgerreich gebräuchlich waren.[696]

Im Titel des zweiten Bandes seiner „Reisen im Inneren Russlands" findet man auch den Begriff „Ukraine". Dessen Abgrenzung von „Kleinrussland" ist wie schon in den meisten früheren Werken nicht immer klar. Unter Ukraine versteht man laut Kohl eigentlich nur die sogenannte „Sloboda-Ukraine" um Charkiv, und nur ihre Bewohner werden „Ukraïnzi" (Ukrainer) genannt. Außerdem taucht auch der Begriff „polnische Ukraine" für den Süden der rechtsufrigen Regionen auf.[697] Dazwischen liegt das eigentliche Kleinrussland, das Gebiet des ehemaligen Hetmanats, die Gouvernements Poltava, Černihiv und teilweise Kyiv, also das Gebiet, das seit dem 17. Jahrhundert Ukraine genannt worden war. Kohl kritisiert frühere Autoren, vor allem Voltaire, dass sie 2Ukraine2 als übergreifenden Begriff verwendeten. Die Menschen bezeichnen sich als *Malorossianen*, und nur im Volk wird der Begriff Ukrainer verwendet. Obwohl Kohl in der Regel Großrussen und Kleinrussen deutlich unterscheidet, bezeichnet er die Kleinrussen nicht selten als Russen. Die Terminologie Kohls ist also kompliziert und dürft seine Leserschaft eher verwirrt als aufgeklärt haben. Sie spiegelt offensichtlich die nach wie vor widersprüchliche Begrifflichkeit der damaligen Zeit wider.

Kohl beziffert die Gesamtzahl der Kleinrussen auf 10 bis 12 Millionen, neun Zehntel von ihnen leben in Dörfern, vor allem als Bauern, außerdem als Adlige und Geistliche.[698] „Der Kleinrusse ist von Haus aus ein Ackerbauer und Hirt … [so] hat er sich über die ganze fette, fruchtbare, an Vieh und Menschen nährenden Gräsern so reiche südrussische Erdscholle verbreitet."[699] Die kleinrussischen Bauern bauen Roggen, Weizen, „türkische Hirse" [Bulgur], Gerste und Tabak an. Als Zugtiere verwenden sie Ochsen und nicht Pferde wie die Russen. Überall sieht man kleine Windmühlen.[700] Das Getreide wird für den Eigenbedarf oder zur Produktion von Schnaps verwendet. Im Gegensatz zum eigentlichen Russland hat in Kleinrussland nicht der Staat, sondern der Adel das Branntweinmonopol.[701] In

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

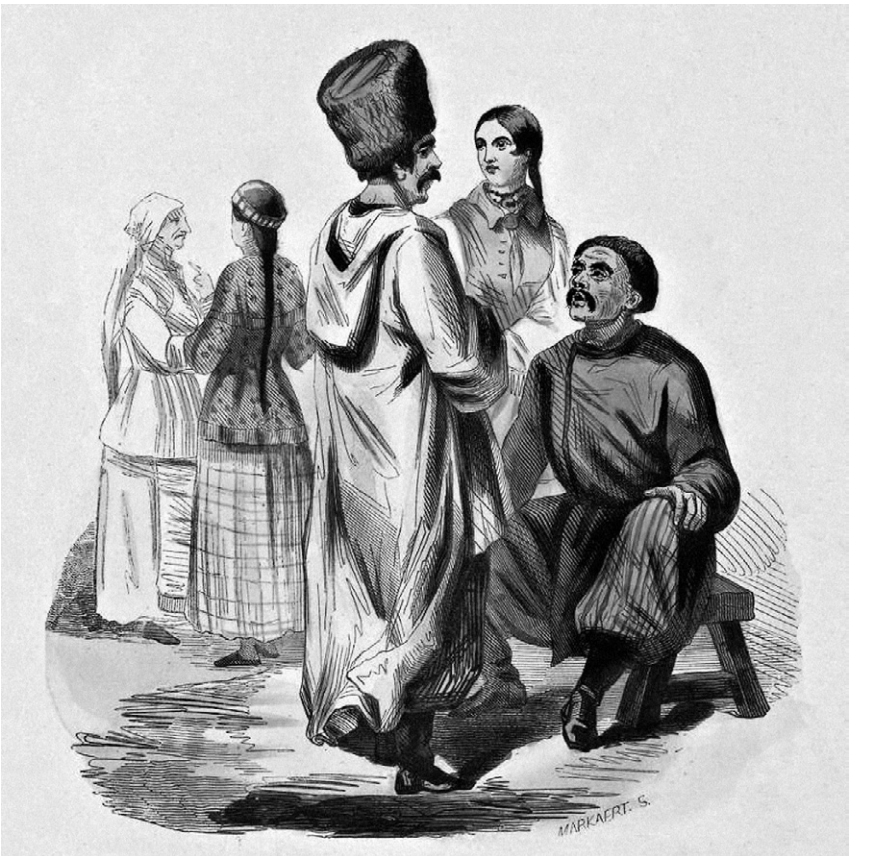


Abb. 35: Kleinrussen. Abbildungen der weiblichen und männlichen Kleidung der ländlichen Bewohner Kleinrusslands, zwei Frauen mit Zöpfen, eine mit Blumenkranz, die jüngste ohne Kopfbedeckung, die Männer mit Schnurrbart. Aus: Habitants de la Petite Russie (Bewohner Kleinrusslands), Männer- und Frauentrachten. Stich von Adolphe-François Pannemaker aus: Auguste Wahlen (Hg.): Moeurs, usages et costumes de tous les peuples du monde. Bd. 1. Bruxelles 1844.

den Steppengebieten dominiert die Viehwirtschaft, wobei der Wassermangel ein Problem darstellt.

Die kleinrussischen Dörfer, unter ihnen Dykan'ka, sind groß.[702] Wie anderen Reisenden fallen Kohl die sauberen weißen Häuser, die regelmäßig neu gekalkt werden, und die vielen Gartenblumen auf. Im Inneren finden sich schöne Teppiche mit Blumenmustern, die die Bauern selber weben. Die Selbstverwaltung des Dorfes mit dem Dorfschulzen („Vybornyj"), seinem Stellvertreter, dem Ataman, und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

einem Schreiber sorgen für Recht und Ordnung und entscheiden Streitigkeiten.[703] Gut besucht sind die von Juden im Auftrag von Adligen betriebenen Wirtshäuser, denn die Kleinrussen lieben das unmäßige Trinken.[704]

Am Sonntag nach dem Kirchgang versammeln sich die „Häupter der Gesellschaft, die Familienväter mit langem Barte, in weißen, weiten Hosen, hohen Stiefeln, mit ihren hohen schwarzen Schafpelzmützen und in dickwollene braune Mäntel gehüllt, im Kreise schwatzend und berathend zusammen stehend".[705] Kohl fallen die schlanken, zierlich gebauten. mit Blumenkränzen geschmückten Mädchen ins Auge, die zur Arbeit und in ihrer Freizeit unentwegt singen.[706] Wie fast zwei Jahrhunderte vor ihm Beauplan und später Möller beschreibt Kohl im Detail eine Bauernhochzeit, und einige Beobachtungen decken sich mit denen seiner Vorgänger.[707] Nachdem die Brautleute die Erlaubnis ihres Gutsherrn eingeholt haben, läuft das ganze Dorf zusammen. Dem Hochzeitszug gehen die Musikanten mit Zimbeln und Geige voran, es folgen das mit Blumen geschmückte Brautpaar und die Gäste in der Nationaltracht. Am Festmahl nehmen bis zu 1000 Gäste teil, dann wird getanzt.

Die meisten der genannten Charakteristika beziehen sich auf die leibeigenen Bauern, wie sie etwa in Dykan'ka lebten. Die kleinrussischen Leibeigenen sind ihren Herren weniger verbunden als die russischen, und in Kleinrussland sind die an den Adligen verübten Mordtaten häufiger als in allen anderen Teilen des Imperiums.[708] Kohl betont die Unterschiede zwischen den leibeigenen und den freien Bauern, den Nachkommen der Kosaken.[709] Diese brüsten sich mit ihrer Freiheit, dabei sind viele von ihnen bettelarm. Aus den kleinrussischen Kosaken rekrutieren sich die besten Kavalleristen des Imperiums. Viele sind in Militärkolonien im Süden der Ukraine angesiedelt.[710] Einem Posten von „transdanubischen Kosacken" [Kosaken, die sich in der zum Osmanischen Reich gehörenden Region der unteren Donau niedergelassen hatten], die in einer reinlich gehaltenen Erdhütte hausen und Schmuggel und das Eindringen der Pest verhindern sollen, begegnet Kohl in der Nähe von Odesa. Ein anderer transdanubischer Kosak erzählt ihm, dass diese im Jahr 1828 unter die Herrschaft Russlands kamen, dass es ihnen aber unter den Türken besser gegangen sei.[711]

Kohl berichtet als erster aus eigener Anschauung über die Landadligen in Kleinrussland, die gleichzeitig auch Gogol' in seinen Sammlungen „Abende auf dem Weiler bei Dikan'ka" und „Mirgorod" porträtiert hat. Auf dem Gut bei Dykan'ka lebt er das luxuriöse Leben der reichen gebildeten russisch-ukrainischen Gutsbesitzerfamilie Stroganov-Kočubej, das, wie er sagt, den verbreiteten Vorstellungen von einem wüsten Kosakenland keineswegs entspricht. Das Gut mit seinen Parks ist eine ländliche Idylle, ein Amateurorchester von Bediensteten spielt auf, und Kohl idealisiert hier das Verhältnis seiner Dienstherren zu ihren abhängigen Bau-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

ern.[712] Neben diesen wenigen Magnaten mit Tausenden von Leibeigenen gibt es zahlreiche kleine Edelleute, die „nach alter kleinrussischer Weise mitten zwischen den Bauern" leben. Manche haben nur ganz wenige oder gar keine Leibeigene und sind gezwungen, ihren Lebensunterhalt als Offiziere, Ärzte, Lehrer, Gutsverwalter oder sogar als Lakaien zu verdienen. Unabhängig von ihrem Besitz betrachten sie sich als frei und unabhängig und sind stolz auf ihre Abkunft.[713]

Wenig Interesse zeigt Kohl für die Geistlichkeit. Die Priester leben im Dorf unter den Bauern und teilen deren Sitten und Bräuche. Ihre Häuser sind etwas größer als die der Bauern, und „vor ihnen sieht man die alten langbärtigen, ehrwürdigen Priester, wie Patriarchen vor ihrer Thür sitzen, wie Abraham und Jacob, mit ihren Kindern oder mit ihrer Katze … scherzend".[714] Die Kirche ist das schmuckste Gebäude des Dorfes und am Sonntag gut besucht.[715] Wie die Russen sind auch die Kleinrussen religiös, verbreitet ist aber auch der Aberglaube, überall spuken die Hausgeister, lauter Vorurteile der unwissenden Bauern, wie der aufgeklärte Protestant Kohl meint.[716]

Kohl verfestigt die Vorstellung von den Ukrainern als Volk der Bauern: „Überhaupt lieben die Kleinrussen nicht das enge Beieinanderwohnen in den Städten, sie ziehen das Landleben … vor." „Sie bringen nicht einmal die wenigen eigenen Fabrikate, ihre Teppiche, ihre Filze, ihre werthvollen Schaffelle auf den Markt". „Sie haben wenig von dem Speculationsgeiste, der im großrussischen Blute steckt. Sie liegen fast alle der Viehzucht und dem Ackerbau ob."[717] So kommt es, dass in den Dörfern fast nur Kleinrussen leben, in den Kleinstädten findet man sie auch noch (neben Juden), während sie in den bedeutenderen Städten fehlen. Dafür leben dort viele Großrussen als Unternehmer und Kaufleute und nur in den allergrößten auch Deutsche.[718]

Im Allgemeinen sind die Städte in Kleinrussland unbedeutend, es fehlt die Industrie. Bei einigen wenigen Unternehmern, die Kohl antrifft, handelt es sich um Deutsche. Kohl behauptet, dass es in Südrussland keinen einzigen Ort gebe, wo Metall gefördert würde, es sei „die größte metalllose Terrainoberfläche in Europa".[719] Hier irrt der Geograph, denn die Eisenerzvorkommen der Südost-Ukraine gehören zu den größten Europas, was seit den Forschungsreisen russischer und deutscher Naturforscher schon im 18. Jahrhundert bekannt war. Den Handel dominieren Russen und Juden. Hier trifft man auf Kleinrussen als *čumaki*, als Fuhrleute der Handelskarawanen, die in der Steppe unterwegs sind und bis zu 400 Wagen umfassen können. Die Fuhrleute, die für je drei bis vier Wagen zuständig sind, machen viele Entbehrungen durch, sowohl im heißen trockenen Sommer wie im kalten stürmischen Winter.[720]

Als erster westlicher Besucher beschreibt Kohl die Stadt Charkiv, die Hauptstadt der Ukraine [im engeren Sinn der Sloboda-Ukraine], mit ihren 25.000 Ein-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 36: Die Ukraine/Kleinrussland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Acht Bilder, die in den Augen Kohls die damalige Ukraine charakterisieren. Oben: Militär; links: Musik. Kosak spielt auf Flöte, vor ihm seine Waffe; darunter: Zwei Bäuerinnen und ein Bauer (Kosak); unten: Zug von Fuhrwerken (mit čumaki), Landwirtschaft: Dreschen mit Pferden, Bauer mit Heugabel, Misthaufen mit Geflügel; rechts unten: Bauern/Kosaken in einem Dorf, Pfeife rauchend; darüber: Bäuerin vor Bauernhof. Inneres Titelblatt von J. G. Kohl: Reisen im Inneren von Russland und Polen. Bd. 2. Die Ukraine. Kleinrussland, 1841, S. 7, gezeichnet von O. Wagner.

wohnern eine der wichtigsten Städte des Russländischen Reiches.[721] Er verbrachte dort längere Zeit, so dass seine Beschreibung sehr detailliert ist: Stadtanlage, Straßen mit schlechtem Belag, Parks und ein Botanischer Garten. Er zählt fünf Buchläden, drei russische und zwei französische. Neben einem Gymnasium und dem

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Priesterseminar, wo einfache Kosakensöhne ausgebildet werden, interessiert er sich besonders für die [1804 begründete] Universität, die mit Wilna und Kazan' wetteifert. Allerdings kritisiert er, dass sich der große finanzielle Aufwand nicht wirklich gelohnt habe, denn der Ruf der Universität sei nicht mehr so gut wie einst.

Charkiv ist vor allem Handelsstadt am Schnittpunkt von Verkehrswegen und hat zahlreiche reiche Kaufleute, die einen westlichen Lebensstil pflegen. In einem eigenen, nicht weniger als 90 Seiten umfassenden Kapitel stellt Kohl die große Wintermesse vor, eine der vier jährlichen Messen, die in Charkiv stattfinden. Im Detail wird der Warenverkehr von Charkiv mit dem Süden des Reiches, mit Taganrog, Tiflis, Odesa, und mit Moskau und St. Petersburg dargestellt, ebenso wie die in den Teilmärkten der Messe gehandelten Waren und die in- und ausländischen Kaufleute und Firmen. Ukrainische Produkte und Kaufleute finden sich nur am Rande. „Ein paar Tage vor dem Anfange des Marktes", schreibt Kohl, „erscheinen die Polen mit den Producten ihrer Wälder, die Moskowiter mit den Geweben ihrer Fabriken, die Odesaer und die donischen und asow'schen, sowie die krim'schen Kosaken, Russen und Tataren, die südliche Früchte und Weine bringen, und endlich auch die Kleinrussen und Ukrainer in geringer Anzahl, denn die Zusammenkunft so vieler Fremden in ihrem Lande hat kaum zu ihrem eigenen Vortheil statt".[722]

Auf seiner Reise nach Süden kommt Kohl an den mittelgroßen Städten Poltava, Rešetylivka, Kremenčuk, Jelysavethrad und Mykolaïv vorbei, die er kurz beschreibt. Im Gegensatz zu fast allen anderen Städten leben in Poltava vorwiegend Kleinrussen und kaum Großrussen. Hier befindet sich der nördlichste Weinberg des Russländischen Reiches. In Mykolaïv, dem Sitz der russischen Admiralität, beeindrucken ihn die prächtigen Gebäude, doch gerät die Stadt zusehends in den Schatten von Sevastopol' auf der Krim.

Noch deutlicher als in Charkiv tritt die Absenz der Ukrainer in Odesa (russ. Odessa) zutage, der zweiten Stadt, die Kohl sehr ausführlich beschreibt.[723] Dank des rapide wachsenden Außenhandels hat die Stadt im 19. Jahrhundert einen gewaltigen Aufschwung genommen. Sie zählt laut Kohl schon 80.000 Einwohner, die zahlreichen Nationalitäten angehören: „Auf den Straßen hört man Russisch, Englisch, Italienisch, Deutsch, Jüdisch, Tatarisch, Polnisch, Türkisch, Griechisch, Bulgarisch, Armenisch, Moldauisch, Ungarisch, Dalmatisch, Französisch, Schwedisch, Spanisch und noch mehrere andere Sprachen, und zwar nicht etwa nur von einzeln vorübergehenden Fremden, sondern von einer Menge hier einheimischer und angesiedelter Leute."[724] Italienisch und Griechisch sind die Sprachen der Kaufleute, Französisch die der gehobenen Gesellschaft, während Russisch vom gemeinen Mann gesprochen wird. Es fällt auf, dass in dem langen Katalog Kleinrussisch

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

(Ukrainisch) fehlt, auch in der Stadtbeschreibung tauchen Kleinrussen sehr selten auf.

Aus Odesa wird vor allem Weizen (aus Podolien, Bessarabien und Neurussland) nach England und Italien exportiert, wogegen Manufakturwaren, Baumwolle und Lebensmittel eingeführt werden. Unter den Großkaufleuten dominieren Italiener, Griechen und Deutsche, Russen findet man unter ihnen nicht.[725] Im Kleinhandel und Handwerk sind vor allem Juden und Großrussen tätig, nur auf dem ebensmittelmarkt auch Kleinrussen. Diese sind spezialisiert auf den Verkauf von Speck, was zeigt, „in welchem Maß speckliebend diese Nation ist",[726] ein frühes Zeugnis für die bis heute weiterlebende Vorliebe der Ukrainer für ihren *salo*. Die Kleinrussen sind laut Kohl „die eigentlichen Inhaber des Landes" – eine damals ungewöhnliche Äußerung, die Neurussland als ukrainisches Land ansieht.[727]

Hier streut Kohl eine allgemeine Bemerkung über Großrussen und Kleinrussen ein: Die „entfernten Moskowiten oder Großrussen" genießen hier wenig Achtung. „Sie haben hier den Spitznamen ‚Kazappi'. Dies Wort soll ein tatarisches sein und so viel als ‚Schlächter' bedeuten, aber hier ist es so gäng und gäbe, daß Manche gar keinen anderen Namen für Großrusse kennen." „Die Kleinrussen werden hier für ehrlicher, fleißiger, sittlicher und in jeder Hinsicht besser gehalten als die Großrussen, denen man alle möglichen Schelmereien und Unmoralitäten zutraut, während im Norden an den Gränzen Kleinrußlands gegen Großrußland gerade das Umgekehrte stattfindet. Dort hält man den Großrussen für viel thätiger, erfindungsreicher, speculativer und stellt ihn in jeder Hinsicht höher als den indolenten, unzuverlässigen und trunksüchtigen Kleinrussen, für den man den Spitznamen ‚Cacholl' (Zopf) erfunden hat, weil die Kleinrussen sich das Haar rundherum abschneiden und nur in der Mitte des Kopfes einen Schopf Haare stehen lassen".[728] Kohl nennt als erster ausländischer Autor die bis heute verbreiteten Spitznamen der Russen und Ukrainer, wobei er den ursprünglichen Sinn von *chochol* richtig erklärt.

Kohl beschreibt die Anlage der jungen Stadt und vergisst auch nicht die „kolossale" Prachttreppe, die zum Hafen führt, zu erwähnen, die noch im Bau ist und der er [zu Unrecht] kein langes Leben prognostiziert. Sie ist später in Sergej Eisensteins Film „Panzerkreuzer Potemkin" unsterblich geworden. Er nennt das Kaiserliche Lyzeum, das Theater, das vor allem italienische Opern zeigt, Hotels und Cafés. Der Freihafen bringt „nicht nur eine freiere Einfuhr der Waaren, sondern auch ein liberaleres und ungenirteres Wesen in Gesprächen und Sitten" mit sich, ein Urteil über das freie geistige Klima im kosmopolitischen Odesa, das in der Folge oft bestätigt worden ist.[729]

In Odesa leben laut Kohl etwa 12.000 Juden, die als Händler, Handwerker und Gewerbetreibende in Erscheinung treten. Sie haben eine eigene weltliche Schule,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

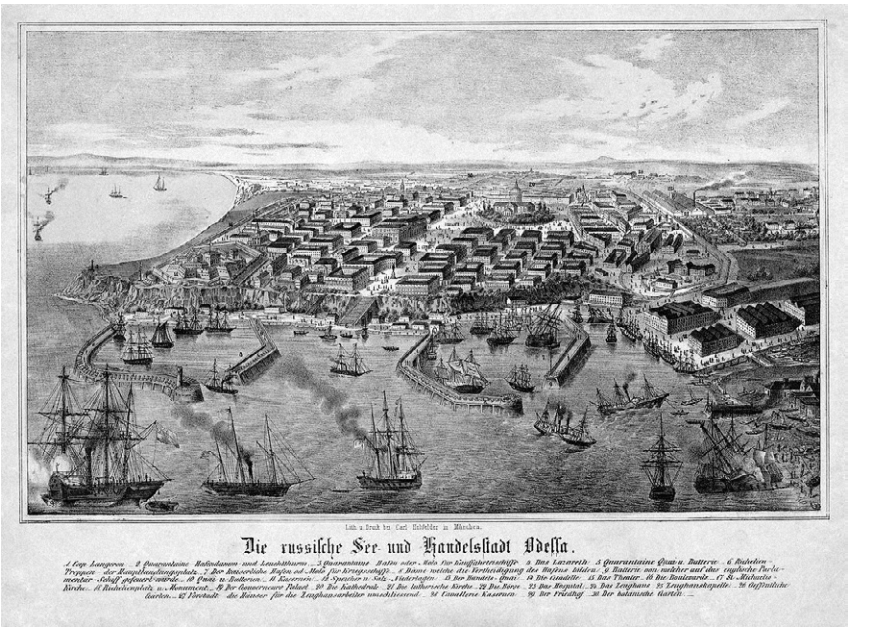


Abb. 37: Die moderne Ukraine: Odesa 1852. Die russische See- und Handelsstadt Odesa (Odessa), 14 Jahre nach dem Besuch Kohls. Stich Karl Hohfelder. München 1852. Zu sehen sind zahlreiche Schiffe im Wasser und angedockt, Hafenanlagen, Quarantänen und militärische Anlagen mit der Zitadelle. In der Mitte die „Richelieu-Treppe", die später im Film Panzerkreuzer Potemkin von S. Eisenstein berühmt wurde.

die auf das Lyzeum vorbereitet.[730] Juden treten in Kohls Landesbeschreibung ständig auf, er begegnet ihnen direkt als Inhabern von Herbergen und Wirtshäusern. Dabei enthält er sich weitgehend der verbreiteten negativen Wertungen. Besonderen Eindruck macht auf ihn die reizende Tochter eines Gastwirts, die ihm den Kaffee serviert. Sie trägt auf dem Kopf eine Perlenhaube, die ein halbes Vermögen kostet.[731] Nur bei der Beschreibung der Kleinstadt Valki weicht er davon ab. Sie ist, wie er bemerkt, der äußerste Ort gegen Osten, in dem sich Juden ansiedeln dürfen, während ihnen Charkiv verboten ist, der erste Hinweis auf den jüdischen Ansiedlungsrayon. „Von Walki und Poltawa an beginnt die Verbreitungszone dieser polnischen Schmarozerpflanze" – das einzige judophobe Stereotyp in Kohls Beschreibung der Ukraine.[732]

Kohl trifft gelegentlich auf „Zigeuner": „Sie sind die ambulanten Schmiede, Pferdehändler und Siebmacher der kleinrussischen Dörfer und ziehen so den ganzen Sommer von Dorf zu Dorf herum."[733] Die Hausfrau raucht, die nackten

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Kinder spielen und der Bruder bringt Kessel und Messer zum Flicken. In Odesa schleifen sie Scheren und Messer, viele betteln. Doch sind unter ihnen Gestalten, schön wie Bronzestatuen.[734]

Im Unterschied zu Juden und „Zigeunern" wird die deutsche Minderheit – nicht überraschend – positiv bewertet. Kohl besucht Lustdorf und andere deutsche Kolonien in der Umgebung von Odesa und beschreibt sie sehr ausführlich.[735] Die Kolonisten erzählen von den schweren Anfängen der Besiedlung, die jetzt überwunden seien. Die deutschen Dörfer sind gegen außen abgeschlossen, „Russen" dürfen sich dort nicht niederlassen, Mischehen gibt es nicht. Die Deutschen sind den „Russen" in jeder Hinsicht überlegen und werden deswegen geachtet und gefürchtet. Trotz dieser prononciert westeuropazentrischen Sichtweise übt Kohl Kritik an den strengen Erziehungsmethoden und – besonders überraschend – an der im Vergleich mit den Kleinrussen mangelnden Hygiene der Deutschen. Er konstatiert eine gewisse Akkulturation, die „russisch-deutschen Frauen" plagen sich etwas weniger ab als in der Heimat und zeigen eine gute Mischung deutschen Fleißes und „russischer" Gemütlichkeit.[736] Kohl trifft auch auf bulgarische Siedler, die den Kleinrussen gleichen, und auf (russifizierte) Griechen.[737]

In der Steppe bei Odesa stößt Kohl auf Kleinrussen, die freie Landeigentümer sind. Er nennt sie Troglodyten, weil sie wie schon die Skythen in Erdhöhlen wohnen. Diese sind gut eingerichtet und reinlich, so dass sich Kohl entschließt, dort zu übernachten. Ihm werden Hirsebrei, Eierkuchen und Borščˇ aufgetragen. Er lobt besonders den vortrefflichen Borščˇ, „die Nationalsuppe der Kleinrussen", die mit Kräutern gewürzt und mit Lammfleisch und saurer Sahne verfeinert wird. An anderer Stelle erwähnt er die [bis heute beliebten] Klöße, „Wareniki genannt", und die „Galuschki", kleine Mehlklößchen. Erneut betont Kohl, dass die Kleinrussen die Steppe, die ihnen von Großrussen und Deutschen streitig gemacht wird, als ihr Land betrachten.[738] Es kommt ein „transdanubischer Kosack" vorbei und singt kleinrussische Lieder.

Als erster ausländischer Reisender äußert sich Kohl eingehend über die ukrainische Sprache und Literatur. „‚Die Kleinrussen lieben ihre Sprache sehr', sagte mir ein großrussischer Professor, und sie legen die Unarten ihres Dialects in unseren Schulen nur schwer ab."[739] Kohl bezeichnet das Kleinrussische abwechselnd als Sprache oder als Dialekt. Jedenfalls ist es älter als das Großrussische und steht den übrigen slawischen Sprachen näher als dieses. Es ist eine rein slawische Sprache und „kein Gemisch von Tatarischem, Polnischem und Russischem".[740] Die Unterschiede zwischen dem Großrussischen und dem Kleinrussischen entsprechen denen zwischen dem Nieder- und Oberdeutschen oder auch dem Deutschen und Holländischen. Er nennt die wichtigsten lautlichen Unterschiede und hebt

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

besonders den Gegensatz des großrussischen *o* und des kleinrussischen *i* hervor, stellt korrekt *volk* und *vilk* (Wolf) gegenüber, erfindet aber als Entsprechung für das großrussische *pop* (Pope) ein kleinrussisches *pip*, wohl zur Erheiterung seiner Leser.[741]

In einer bemerkenswerten Passage beschreibt Kohl das allmähliche Verschwinden der ukrainischen Sprache bei den gebildeten Ukrainern. Das Großrussische ist Literatur- und Amtssprache, „eben so ist auch die Conversation der gebildeten Kleinrussen jetzt blos großrussisch, und in allen Schulen und Instituten wird darauf gesehen, dass die Kinder sich die kleinrussischen Eigenthümlichkeiten ihrer Sprechweise abgewöhnen, die jetzt für Provincialismen und Unarten gelten".[742]

Kohl bestätigt die allgemeine Geringschätzung des Ukrainischen durch die Eliten, weist aber darauf hin, dass es früher eine ukrainische Literatur gegeben habe. „Die Kleinrussen hatten schon eine Reihe schriftstellender Kiew'scher Metropoliten und andere Autoren hervorgebracht, als über Großrussland noch tiefe literarische Dunkelheit brütete."[743] Wie auch in anderen Äußerungen gibt Kohl hier offensichtlich die Meinung national gesinnter Ukrainer wieder, die darauf pochen, dass ihre Sprache und Kultur zu einer Zeit blühten, als Russland noch in den religiösen Traditionen des Mittelalters befangen war.[744] „Und auch jetzt", fährt er fort, „wird noch Vieles in kleinrussischer Sprache gedichtet und geschrieben. … Es ist sonderbar, dass die slavischen Literatur-Geschichten … noch keine besondere Abtheilung der kleinrussischen Literatur gewidmet haben", eine Feststellung, die noch heute zum Teil gilt. Kohl erwähnt das erste in moderner ukrainischer Sprache geschriebene literarische Werk, die Eneida von Ivan Kotljarevs'kyj, „eins der trefflichsten und originellsten neueren Producte der kleinrussischen Literatur". „Es ist Vieles aus der Geschichte des Landes mit ein gemischt und das Werk daher in ganz Kleinrußland ein sehr verbreitetes und vielgelesenes Volksbuch."[745] „Bedeutender als die kleinrussische Hochliteratur ist die kleinrussische Volkspoesie. … Es giebt unter ihnen viele Volksdichter, über die niemals in irgend einer Literaturgeschichte ein Wort geschrieben worden ist, deren Namen aber durch Tradition getreulich von Mund zu Mund überliefert werden."[746] An anderer Stelle geht er auf die Lieder und Tänze der ukrainischen Bauern ein und kommt zum Schluss, dass die Kleinrussen „vielleicht das gesangreichste Volk der Welt sind", und: „Kleinrussland ist das Land des Gesanges und der Musik."[747] Kohl bestätigt das verbreitete Bild der singenden und tanzenden Ukrainer und engagiert sich für die ukrainische Volksdichtung drei Jahre, bevor Friedrich Bodenstedt eine Sammlung ukrainischer Volkslieder in deutscher Übersetzung publizierte.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Kohl war nicht nur Geograph, sondern auch Historiker. Er behauptet, dass die Geschichte Kleinrusslands noch wenig erforscht sei und die Europäer fast gar nichts davon wüssten. Offensichtlich sind ihm die Werke Schérers und Engels nicht bekannt. Erstaunlich gut informiert ist er dagegen über die Anfänge einer ukrainischen Historiographie im Russländischen Reich. Dort wird die Geschichte Kleinrusslands nur als die einer russischen Provinz behandelt, und „die Kleinrussen endlich selbst dürfen über ihre Geschichte natürlich nicht den Mund aufthun". Dennoch gibt es von kleinrussischen Adligen verfasste Chroniken und Annalen. Gedruckt liegt die Geschichte Kleinrusslands von Bantyš-Kamenskij vor. Dieses Werk huldigt einem kleinrussischen Patriotismus, idealisiert die glorreiche Zeit der Hetmans und konnte deshalb laut Kohl nur während der milden Regierung Alexanders I. erscheinen. Kohl erwähnt außerdem das Werk eines gewissen „Kaniewsky", Bischofs von Voronež, eine zuverlässige und gut geschriebene Gesamtdarstellung, die so „freisinnig" ist, dass sie nie gedruckt worden ist. Abschriften des beliebten Werks sind aber weit verbreitet. Kohl irrt sich zwar in dem Namen des Verfassers und des Bistums, doch handelt sich zweifellos um die bekannte „Istorija Rusov", die erste ukrainische Gesamtdarstellung der ukrainischen Geschichte, die unter dem Namen des Erzbischofs von Mohylev Konys'kyj bekannt war und fünf Jahre nach dem Erscheinen von Kohls Reisebeschreibungen dann doch gedruckt wurde.[748] Kohl ruft dazu auf, die Geschichte Kleinrusslands nicht nur als Geschichte der Kosaken, sondern als Geschichte auch der Bauern und Adligen zu schreiben und bestätigt damit den Paradigmenwechsel von der Ukraine als Land der Kosaken zum Land der Bauern.[749]

Kohl registriert bei den Kleinrussen, wie oben erwähnt, ein Nationalgefühl und einen Patriotismus, der von der Erinnerung an die große kosakische Vergangenheit genährt wird. Der Adel bewahrt alte Waffen und andere Andenken an die „malorossianischen Helden" von Chmel'nyc'kyj bis Rozumovs'kyj auf, deren Porträts man überall findet. „Der Patriotismus für ‚Malo – Rossija' ist fast noch immer so groß in Kleinrussland wie der für ‚Polonia' in Polen."[750] Damit verbindet sich nicht selten offene Feindschaft gegenüber den *Moskali* genannten Großrussen. Die Kleinrussen haben nicht wie die Großrussen eine enge Bindung an den Kaiser, sondern sie haben republikanische Traditionen. Vor der Vereinigung mit Russland waren sie freie Leute, erst „die Großrussen, so meinen sie, haben die Leibeigenschaft bei ihnen eingeführt und die Hälfte der Bewohnerschaft in Sklaverei gebracht".[751] „Die Abneigung der Kleinrussen gegen die Großrussen, ihre Beherrscher, ist so groß, dass man sie fast Hass nennen könnte." Schnell sprechen sie vom „verfluchten Muskal".[752] Die Zeugnisse Kohls davon, dass unter den Ukrainern noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Patriotismus lebendig war, der

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

sich aus der Erinnerung an die große Zeit der Kosaken speiste, fügt nicht nur dem westlichen Ukrainebild eine Facette hinzu, sondern ist auch eine wichtige, bis heute oft zitierte historische Quelle.

Kohl gibt keinen systematischen Überblick über die Geschichte Kleinrusslands, doch wird deutlich, dass er nicht dem russischen Narrativ folgt, sondern Elemente der frühen ukrainischen historischen Erzählung übernimmt. Zur Zeit der Kyiver Rus', als es „viele Malorossianische Fürstentümer" gab, „mag der kleinrussische Stamm der vornehmste in ganz Russland … gewesen sein".[753] Die „kosakische Republik" ist erst unter Katharina II. verschwunden, und die Kleinrussen verloren damit ihre Verfassung, ihre Hetmane und ihre Privilegien.[754] Kohl weist auch darauf hin, dass Russland „dem überlegenen Geist, dem Genius der kleinrussischen Nation" viel zu verdanken habe, denn aus Kleinrussland kommen die besten Beamten und fähigsten Köpfe, und in den obersten Rängen der Regierung finden sich viele kleinrussische Namen.[755] Die wichtigste Familie sind die Rozumovs'kyj's. So besaß Kyrylo Rozumovs'kyj gegen 300.000 Leibeigene und ungeheure Schätze.[756] Kohl spricht damit das Phänomen der „Ukrainisierung" der russischen Kultur und Gesellschaft im 18. Jahrhundert an.

Im ausführlichen letzten Kapitel des zweiten Bandes seiner „Reisen im Inneren von Russland" stellt Kohl einen Vergleich zwischen Großrussen und Kleinrussen an, der viele seiner Eindrücke noch einmal auf den Punkt bringt. Er vergleicht die geistigen Eigenschaften, den Körperbau, die Kleidung und die Nahrung der beiden Völker. Einige dieser Bemerkungen habe ich schon angeführt, auf eine Zusammenfassung dieses Kapitels verzichte ich deshalb. Einen Eindruck von Kohls Gedanken über den ukrainischen und russischen „Nationalcharakter" gibt die beiliegende Tabelle zum „Signalement der Groß und Kleinrussen".[757]

Es fällt auf, dass die Charakteristika der Kleinrussen den europazentrischen und orientalisierenden Zuschreibungen ähneln, wie wir sie aus anderen Ländern kennen. Trotz seiner großen Sympathie für die Kleinrussen werden sie als den Russen subaltern betrachtet. Auf der einen Seite stehen die gewandten, geschickten, lebhaften, unternehmerischen, schlauen, schmeichlerischen, freundlichen, offenen, redseligen Russen, auf der anderen die eigensinnigen, unbeholfenen, trägen, passiven, ehrlichen, groben, verschlossenen, stumpfsinnigen, schweigenden Kleinrussen. Diese konträren Epitheta spiegeln auch das Verhältnis zwischen (russischer) Elite und (ukrainischer) Grundschicht wider. Gleichzeitig sieht Kohl aber alle „Russen", also auch die Großrussen, als den Westeuropäern zivilisatorisch unterlegen an.

Trotz dieser meist negativen Stereotype schreibt Kohl den Kleinrussen positive Eigenschaften zu. Wenn sie unter sich sind, schwinden Verschlossenheit und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

362 Signalement der Groß- und Kleinruſſen.

I. Phyſiſches.	Großruſſen.	Kleinruſſen.
Haarfarbe:	blond,	ſchwarz.
Stirn:	kurz,	. . . . .
Augen:	blau,	braun.
Geſichtsfarbe:	fleiſchroth,	bräunlich.
Wangen:	dick,	eingefallen.
Naſe:	rundlich, zum Anſchwellen geneigt,	ſpitzer, zum Wegſchwinden geneigt.
Bart:	buſchig, dicht, lockig,	dünn, ſtruppig.
Oberlippe:	auffallend lang,	. . . . .
Ganzer Mund:	wenig üppig, ohne ſchwellende Lippen,	ebenfalls auffallend magere, ſchwindende Lippen,
Kinn:	im Barte verſteckt,	lang.
Schädel:	kugelrund,	länglich.
Hals u. Nacken:	kurz und ſtämmig,	lang und mager.
Wuchs u. Taille:	dick und muskelig,	ſchlank und dünn.

II. Pſychiſches.

Der Parallelismus der Entwickelung ihrer geiſtigen Eigenthümlichkeiten könnte dann allenfalls ſo zuſammengeſtellt werden:

Großruſſe.	Kleinruſſe.
Heiter und dabei beredt,	Luſtig und dabei lärmend,
freundlich und zuvorkommend, daher	grob und patzig, daher gegen Andere gleichgültig,
hülfreich, wohlthätig und gaſtfrei,	wenig theilnehmend, aber dennoch gaſtfrei,
religiös und abergläubiſch, doch meiſtens ohne Furcht und Kühn,	religiös u. noch abergläubiſcher u. deswegen Poltron im höchſten Grade,
anſtellig und Tauſendkünſtler, deßhalb	minder gewandt und elaſtiſch, deßhalb

Abb. 38: Russen und Ukrainer. „Signalement“ der Groß- und Kleinrussen, in: Kohl, Ukraine, hier Auszug S. 362. Kohl vergleicht klischeehaft das Äußere und den „Charakter“ der Russen und Ukrainer.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Unfreundlichkeit, und die Kleinrussen singen, tanzen, musizieren, scherzen, sind herzlich und gastfreundlich. Die Stellung der Frauen ist besser als in Großrussland. Wie schon Hammard schreibt er vom „Genius der kleinrussischen Nation".[758]

Für Kohls ukrainophile und russlandkritische Einstellung dürfte sein längerer Aufenthalt in der Sloboda-Ukraine und im Gouvernement Charkiv verantwortlich sein. In dieser Region war der ukrainische Landespatriotismus des Kosakenadels ausgeprägt, und hier entstand ein modernes, kulturell orientiertes Nationalbewusstsein. Dazu kommt, dass bis in die frühen 1830er Jahre auch Teile der russischen Öffentlichkeit ukrainophil waren und die „Kleinrussen" mit ähnlichen Attributen belegten.[759] Kohls Engagement für die Ukrainer geht so weit, dass er vom Zusammenschluss der auf mehrere Staaten verteilten Kleinrussen träumt und kühn prophezeit: „Es ist keine Frage, dass, wenn einmal der große Riesenleib des russischen Staates wieder auseinander fallen wird, Kleinrussland eins der Theile sein wird, die sich daraus selbständig lösen werden."[760]

Kohls Werke stellen den Höhepunkt und den Endpunkt der frühen Reisebeschreibungen der Ukraine dar. Sie ragen heraus durch die Fülle an neuen, meist zuverlässigen, Informationen, präzisen Beobachtungen und klugen Gedanken, und auch dadurch, dass sie Zeugnisse von ukrainischen Zeitgenossen einbeziehen. Obwohl er hier nur den östlichen und südlichen Teil der Ukraine behandelt, sind seine Werke die bis dahin reichhaltigste Darstellung der Ukraine. Kohl bemüht sich um ein tieferes Verständnis der fremden polnisch-russisch-ukrainischen Welt, doch glaubt auch er, wie die anderen Reisenden, an die zivilisatorische Überlegenheit des Westens. Trotzdem beschreibt er die Kleinrussen, Großrussen und selbst die Juden und „Zigeuner" im Ganzen mit weniger Vorurteilen als die meisten anderen Zeitgenossen.

Kohl löst sich wie schon die vorangegangenen Reisenden von der Wahrnehmung der Ukraine als Land der Kosaken und beschreibt Kleinrussland vorwiegend als Land der Bauern. Erhalten bleibt der Kosakenmythos. In seinem Werk treten Abkömmlinge des Kosakenadels und ihr Landespatriotismus noch einmal in Erscheinung. Er sieht Kleinrussland nicht primär als Provinz des Zarenreiches, sondern als eigenständige Region und die Kleinrussen als „ein ganz eigenthümliches, sehr zahlreiches Volk mit ihrer eigenen Sprache und ihren eigenen historischen Erinnerungen".[761] Diese Charakteristik enthält die zentralen Attribute einer frühen modernen Nation, die allerdings gerade in dieser Zeit immer mehr in den Schatten Russlands und der Russen geriet. Kohls Eintreten für eine Eigenständigkeit der Kleinrussen scheint mit der Zeit zurückgegangen zu sein. In seinem 1868 erschienenen kompilatorischen Sammelwerk „Die Völker Europas" widmet er den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Kleinrussen nicht wie den Bulgaren, Litauern, Letten oder Juden ein eigenes Kapitel, sondern nur wenige Zeilen im Kapitel „Russen".[762]

Kohls Beschreibungen der Ukraine hatten Erfolg und wurden wie die meisten seiner Werke gut verkauft und viel gelesen. Teile des Werks wurden ins Englische, Niederländische und Italienische übersetzt. Die drei vorwiegend mit der Ukraine befassten Bände wurden in den „Blättern für literarische Unterhaltung" und den „Ergänzungsblättern zur Allgemeinen Literatur-Zeitung" ausführlich gewürdigt. Trotz des großen Umfangs seiner Beschreibungen komme keine Langeweile auf, sondern sie seien unterhaltend, geistreich und humorvoll. Inhaltlich interessieren die Rezensenten vor allem die Passagen über die Reise in Russland und im vom „deutschen Geist" erfassten Galizien, während die spezifisch ukrainischen Aspekte kaum erwähnt werden. Nur einmal ist zusammenhanglos vom „lieblichen Gemälde einer Sommernacht in der Ukraine" die Rede.[763] Die Rezension zeugt davon, dass das Interesse der westlichen Öffentlichkeit an der Ukraine immer mehr zurückging. Der Schatten Russlands legte sich auf die Ukraine. Daran konnte auch das bedeutende Werk des Freundes der Kleinrussen aus Bremen nichts ändern.

4.5 Die Entdeckung Galiziens

In der Ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kamen Galizien und ein Teil des westlichen Podoliens unter die Herrschaft der Habsburgermonarchie und wurden in das neu geschaffene österreichische Kronland „Galizien und Lodomerien" eingegliedert. Das Kronland umfasste auch das südliche Kleinpolen und bis 1849 die Bukowina. Ich verwende in der Folge den Begriff „Galizien" nur für das historische Galizien, den Osten des Kronlandes („Ost-Galizien").

Galizien, das alte Fürstentum Halyč, gehörte als einziges Gebiet der alten Rusʻ schon seit dem 14. Jahrhundert direkt zur Krone Polens (und nicht wie die übrigen Teile der Ukraine bis 1569 zu Litauen). Diese polnische Provinz, die *terra Russiae*, die Wojewodschaft Ruś, erscheint in den westlichen Berichten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in der Regel als *Russia/Ruthenia/Russie* oder Rotrussland/Rotreußen/*Russia rubra* (Czerwona Ruś), selten als „Schwarzreußen" (Schwarzrussland, Russia nigra), wobei die Grenzen in den westlichen Berichten oft weiter gezogen sind. Dieser *Russia* im engeren Sinn steht in den Quellen der Begriff *Russia/Ruthenia/Russie* im weiteren Sinn gegenüber, der in der Regel alle von orthodoxen/unierten Ostslawen, den *Russi*, *Russiens* oder *Rutheni*, besiedelten Gebiete des Königreichs Polen-Litauen, also die heutigen Staaten Ukraine und Weißrussland,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

umfasst. *Russia* im engeren Sinn (Galizien, die Wojewodschaft Ruś) ist also Teil von *Russia* im weiteren Sinn, was nicht selten für Verwirrung sorgt.

Die polnische Provinz *Russia* (Reussen) oder *Russia rubra* (Rotreußen) ist seit dem 16. Jahrhundert Gegenstand westlicher Beschreibungen Polens. Ihre Hauptstadt Lemberg/*Leopolis*, oft das „reussische Lemberg" genannt, mit ihrer multikonfessionellen Bevölkerung und ihrer Rolle als Handelsdrehscheibe Mitteleuropas mit dem Schwarzmeerraum, zieht die besondere Aufmerksamkeit auf sich. Trotz der begrifflichen Unschärfe wird die Wojewodschaft *Ruś/Russia* im engeren Sinn in der Regel deutlich von den übrigen Teilen der Ukraine, vor allem der kosakischen Ukraine am Dnjepr, geschieden. Sie wird in der Regel nicht zur Ukraine gerechnet, wie man noch im Werk Engels sehen kann. Weniger deutlich ist die Grenzziehung zu Wolhynien und Podolien, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ebenfalls zum Königreich Polen-Litauen gehörten.

Mit dem Ende Polen-Litauens rückt Galizien plötzlich in einen neuen Kontext. Der Westen schaut nun nicht mehr durch die polnische oder russische Linse auf die Region, sondern aus Wiener Perspektive. Ihr neuer Name „Königreich Galizien und Lodomerien" verliert den Bezug zu *Russia*. Eine Verbindung ist die Bezeichnung „Ruthenen/Russen" für ihre uniert-ostslawische Bevölkerung. Galizien galt im Westen zunächst weitgehend als *tabula rasa*, auf die man seine Ideen und Projekte projizieren konnte. So kann man von einer Entdeckung Galiziens, vor allem durch deutschsprachige Autoren, sprechen.[764]

Ich behandle die Entdeckung Galiziens am Beispiel von vier Landesbeschreibungen. Die ersten drei stammen aus der Zeit kurz nach seiner Inkorporation in die Habsburgermonarchie, die vierte, der dritte Band von Johann Georg Kohls „Reisen im Inneren von Russland und Polen", entstand ein halbes Jahrhundert später, als Galizien schon mehr in den österreichischen Staat integriert war. Kohl, der die östlichen und südlichen Teile der Ukraine bereist hatte, kann diese mit Galizien vergleichen. Die Frage stellt sich, ob, bzw. ab wann Galizien als Teil der Ukraine wahrgenommen wurde. Die Bukowina, die 1775 an Österreich fiel, war von 1786 bis 1849 Bestandteil des Kronlandes „Galizien und Lodomerien" und wird deshalb hier nicht gesondert behandelt.

Die ersten drei Reiseberichte über Galizien, die ich vorstelle, erschienen schon in den Jahren 1786 bis 1794, also kurz nach dessen Anschluss an die Habsburgermonarchie. Sie hatten zunächst die Aufgabe, das deutschsprachige Lesepublikum über die neue österreichische Provinz zu orientieren. Zwar unterscheiden sich ihre Autoren in Herkunft und Tätigkeitsfeldern, doch sind alle Verfechter der Aufklärung und einer (west-)europäischen Zivilisierungsmission im östlichen Europa. Sie unterstützen deshalb die Reformen Kaiser Josephs II., besonders die Emanzipa-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

tion der leibeigenen Bauern und der Juden. Obwohl zwei von ihnen außerhalb des deutschen Sprachbereichs geboren wurden, treten alle für eine deutsche Kulturmission und eine Germanisierung von Behörden und Schule ein, die als Instrument der Aufklärung gelten. Galizien ist der Inbegriff des rückständigen Ostens und ein Experimentierfeld für die Josephinischen Reformen.

Franz Kratter (1758–1830), Sohn eines kleinen Dorfkaufmanns in Schwaben, studierte an den Universitäten in Dillingen und Wien. Im Jahr 1784 besuchte er seine Brüder in Lemberg, die dort Handel betrieben, und verbrachte sechs Monate in Galizien. Zwei Jahre später veröffentlichte er in Leipzig anonym seine „Briefe über den itzigen Zustand von Galizien. Ein Beitrag zur Staatistik und Menschenkenntnis".[765] In dieser ersten westlichen Beschreibung des österreichischen Galiziens gibt er ein breit gefächertes, inhaltsreiches Bild der neuen österreichischen Provinz und ihrer Bevölkerung mit einem Schwerpunkt auf Lemberg und Ostgalizien. Es ist erstaunlich, wie gut er sich in kurzer Zeit informierte. Allerdings übt er scharfe Kritik an fast allem, was er in Galizien gesehen und erlebt hat, sein Werk ist durch und durch polemisch. Zwar behauptet Kratter im Vorwort, dass er „das Gute, Schöne, Preiswürdige, wie das Schlechte, Hässliche, Abscheuliche zu schildern gesucht" habe, doch überwiegen eindeutig die letztgenannten Attribute.[766] Trotz dieser Kritik ließ er sich schon im Jahr der Publikation seiner „Briefe" in Lemberg nieder und übernahm 1795 die Leitung des dortigen Theaters.[767]

Schon ein Jahr nach Kratters „Briefen" erschienen als direkte Antwort (ebenfalls anonym) „Dreyßig Briefe über Galizien oder Beobachtungen eines unpartheyischen Mannes, der sich mehr, als nur ein paar Monate in diesem Königreiche umgesehen hat".[768] Ihr Verfasser war Alphons Heinrich Traunpaur (1734–?), ein in Brüssel geborener Offizier der kaiserlichen Armee, dem der Titel Chevalier d'Ophanie verliehen worden war.[769] Er war Verfasser mehrerer literarischer Schriften und Reisebeschreibungen. Er behauptet, acht Jahre in Galizien zugebracht zu haben, was ihm tiefere Einsichten ermöglicht habe, als sie Kratter in wenigen Monaten sammeln konnte. Es empört ihn, dass Kratter selbstgerecht „einem ganzen weiten Lande, das vermöge seiner Lage zu aller Kultur fähig ist, um deßwillen allen Werth abzusprechen, weil es noch nicht so weit gekommen ist, als seine Nachbarn".[770] Traunpaurs Briefe sind allerdings erheblich weniger gehaltvoll als die Kratters, er ist schlecht informiert, reiht ungeordnet persönliche Beobachtungen, Begegnungen und Anekdoten aneinander. Ein von einem Unbekannten verfasster Anhang (S. 169–192) stellt einige Informationen über Galizien systematisch zusammen. Offensichtlich kennt Traunpaur das östliche Galizien kaum, er bekennt, nie in Lemberg gewesen zu sein.[771] So liegt der Schwerpunkt seines Buches auf dem polnischen Westgalizien, und seine Briefe sind deshalb für das

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

westliche Ukrainebild weniger relevant. Trotz seiner Kritik an Kratter unterscheidet sich Traunpaur in seiner aufklärerischen Grundhaltung nicht grundsätzlich von ihm.

Der dritte hier behandelte Autor, Balthasar (auch Belsazar) de la Motte Hacquet (1739–1815), war ein bekannter Naturwissenschaftler. Er stammte aus der Bretagne und studierte in Paris. Er diente als Arzt im österreichischen Heer, erhielt dann eine Stelle als Lehrer für Chirurgie in Ljubljana, bevor er 1787 Professor für Naturgeschichte an der Universität Lemberg wurde.[772] Nach 1805 lehrte er an der Universität Krakau. Er führte wissenschaftliche Untersuchungen in weiten Teilen der Ostalpen und auf der Balkanhalbinsel durch und gilt als einer der Begründer des Alpinismus. Er unternahm in den Jahren 1789 bis 1795 mehrere „physikalisch-politische Reisen" in die Karpaten, von der Südbukowina (im heutigen Rumänien) über die Wald-Karpaten im südlichen Galizien bis zu den Beskiden (im heutigen Polen), über die er in vier Bänden berichtet.[773] Eine weitere Reise führte ihn 1797 in die „neu eroberten Provinzen Russlands", deren Beschreibung 1798 in einer deutschen Zeitschrift erschien und hier nicht behandelt wird.[774] Mit Hacquet gelangen erstmals Nachrichten über die nördliche Bukowina in ein westliches Druckwerk. Hacquet interessiert sich vor allem für Geologie (besonders für Salzgewinnung und Eisenbergwerke), Mineralogie, Geographie, Botanik, Zoologie, Medizin und andere Naturerscheinungen der Karpatenregion, doch äußert er sich auch zu ihrer Bevölkerung, besonders zu den Minderheiten der Huzulen und Juden. Er ist sprachkundig, kann Polnisch und wohl auch „Russisch/Ukrainisch" und bezieht sich gelegentlich auf ältere Quellen. Sein Werk ist mit zahlreichen Kupferstichen ausgestattet.

Die Berichte Kratters, Traunpaurs und Hacquets sind zwar von westeuropazentrischem Überlegenheitsgefühl und Herablassung gegenüber der „rückständigen" Bevölkerung Galiziens geprägt, sie sind aber trotzdem reich an Informationen und entwerfen ein facettenreiches Bild von Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Dies gilt vor allem für Kratter und seine Darstellung von Lemberg, trotz seiner oft überzogenen Polemik, während Traunpaur zwar ausgewogener urteilt, aber oberflächlich bleibt. Hacquet ist vor allem Naturwissenschaftler, doch streut er in die ersten drei Bände seiner „Reisen" zahlreiche Bemerkungen über Land und Leute in den von ihm besuchten Karpaten sowie ein längeres Kapitel über Lemberg ein.

Ich stelle im Folgenden die wichtigsten Informationen der drei Reisenden zur Gesellschaft Galiziens vor, wobei ich mich auf die heute zur Ukraine gehörende östliche Hälfte des Kronlandes konzentriere und die wenig zahlreichen Nachrichten über die ukrainische (ruthenische/russische) Bevölkerung besonders berücksichtige.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Allgemeine Äußerungen zu Galizien findet man in den drei Werken kaum. Hacquet vermutet, dass sein Name vom griechischen ἅλς (hals, Salz) herzuleiten sei, was er in den bedeutenden Salzvorkommen bestätigt sieht.[775] Rotrussland/Rothreußland reicht laut Hacquet von Podolien bis zum Fluss San.[776] Kratter präzisiert, dass das östliche Galizien die ehemalige Wojewodschaft „Rotrussland", das Land Halyč und Teile der Wojewodschaften Podolien und Wolhynien, umfasse. „Rotrussland", so führt er weiter aus, „gehörte zum russischen Reich" und war damals nur von Russen bewohnt. Er folgt damit dem russischen Narrativ, das die alte Rus' mit dem neuzeitlichen Imperium in direkte Verbindung bringt. Auch jetzt bestehen mehr als zwei Drittel seiner Einwohner „aus den sogenannten Russen, oder Rußniaken", deren „Sprache weicht sehr vom eigenthümlichen Polnischen ab und der Ritus ihrer Religion ist nach der griechisch-unierten Kirche".[777] Auch Hacquet schreibt abwechselnd von „Russen" (gelegentlich auch von „Rossen") und von „Rothreußen". Die beiden Reisenden stellen sich nicht die naheliegende Frage, weshalb sie die „Russen" Galiziens mit demselben Namen bezeichnen wie die Hauptbevölkerung des Russländischen Reiches. Mit den dort lebenden Ukrainern oder Kleinrussen stellen sie keine explizite Verbindung her. Die Sprache der Ruthenen wird mit dem Polnischen, nicht aber mit dem Ukrainischen, in Beziehung gesetzt. Der Begriff „Ukraine" taucht nur auf zur Bezeichnung der südöstlichen Provinz Polens.

Der polnische Adel, der Galizien seit Jahrhunderten dominiert, ist eine Hauptzielscheibe von Kratters Polemik. Er nimmt damalige Stereotypen auf, wenn er dem Adel „den Geist der Unordnung, des Zwistes, der Roheit und des Despotismus" zuschreibt.[778] Die Adligen unterdrücken und misshandeln die von ihnen abhängigen Bauern, was Kratter mit drastischen Beispielen illustriert, kurz: Der Adlige ist „der unmenschlichste, verabscheuenswürdigste Wildling".[779] Traunpaur nimmt die polnischen Adligen gegen Kratter in Schutz und berichtet ausgiebig von seinen Besuchen auf den Höfen reicher Herren, wo er hohe Bildung, Gastfreundschaft und schöne Frauen antraf.[780] Eine ambivalente Haltung gegenüber dem polnischen Adel zeigt auch Hacquet, für den „der Pohlack von allen slavischen Völkern in Europa … der beste und mildeste Mensch" ist, was ihn nicht daran hindert, den polnischen Adel hart zu kritisieren.[781]

Die Bauern Galiziens, die an Zahl bei weitem größte soziale Gruppe, werden in keinem der Werke systematisch behandelt. Lediglich im Anhang zu Traunpaurs „Briefen" findet sich eine kurze Beschreibung der Bauern, ihrer Dörfer, der von Strohdächern bedeckten Rauchhütten mit niedrigen Zimmern, wo sie am Boden auf Stroh schlafen, und nicht zuletzt des schmackhaften Fladenbrots aus Mehl, das sie mit Handmühlen mahlen. Die Bauern sind an Knechtschaft gewöhnt, träge

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Abb. 39: Rothreußin und Rothreuß. Ruthenisches Paar aus Galizien in Balthasar Hacquet: Neueste physikalisch-politische Reisen. 3. Teil. Nürnberg 1794.

und geduldig.[782] Kratter lobt die Abschaffung der Leibeigenschaft durch Joseph II., bemängelt aber (zu Recht), dass sich für die Bauern wenig ändere, da die Fron beibehalten werde. Er charakterisiert die rückständigen Bauern als „unwissend im Feldbau, dumm, träge, fühllos, mit einer sklavischen Seele, und einem stets siechen, traurigen, durch einen unersättlichen Hang zur taumelnden Trunkenheit entkräfteten, und verunstalteten Körper". Gleichzeitig äußert er auch Mitgefühl mit dem „sehr unglücklichen, bedaurenswürdigen" Landvolk.[783] Die beiden Autoren unterscheiden nicht zwischen polnischen und ukrainischen (russischen) Bauern. Hacquet weist dagegen darauf hin, dass hier [im östlichen Galizien] die Bauern alle „Russen" von griechischer Religion sind.[784] Er beschreibt die Tracht der Rothreußen (Ruthenen) und führt dafür die (ukrainischen) Namen an, zum Beispiel *Czapka* (Pelzmütze), *Kabat* (Jacke), *Szuban* (Überrock), *Raz* (Ledergürtel) und *Buty* (Stiefel) bei den Männern, *Zawicie* (Kopftuch), *Czułko* (Kopfbinde), *Spodnice*

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 40: Huzulen. Tanz der Pokutier. Darstellung der Huzulen in Balthasar Hacquet: Neueste physikalisch-politische Reisen. 3. Teil. Nürnberg 1794.

(Unterrock), *Zapaska* (Schürze) und *Iupka* (Überrock) bei den Frauen.[785] In allen drei Werken fehlt die Idealisierung der heiteren, einfachen, natürlichen Welt der Bauern, wie sie in den Beschreibungen der „russländischen" Ukraine zu beobachten ist.

Am ehesten trifft dies noch zu für „die Rossen der Karpathen, oder die Pokutier", auf die Hacquet auf seinen Reisen trifft.[786] Es handelt sich um die ethnische Gruppe der Huzulen (deren Namen er nicht erwähnt), über die er als erster westlicher Autor berichtet und deren Sitten und Bräuche so exotisch sind, dass er sie mit den Hottentotten und den „Wilden der Südsee" vergleicht.[787] Exotisch ist ihre Kleidung mit den schwarzen Lammfellmützen, den Halsriemen mit kleinen Messingkreuzen, den Leibchen aus Schaffell, den langen Hosen, dem Ledergürtel mit dem Pulverhorn, langen weiten Hosen und mit Dreiecken aus Tierhäuten an den Füßen. Nicht fehlen darf ihr Beil. Exotisch ist ihr Charakter, „ein Gemisch von tatarischer, hunnischer und russischer Barbarey".[788] Sie sind verschlagen, diebisch, zügellos und unzüchtig, etwa indem sie den Reisenden ihre Frauen anbieten. Gleichzeitig sind sie gesund, arbeitsam und gastfreundlich und dulden, was Hacquet besonders gefällt, keine Juden unter sich. Sie sind wie alle „Rotreußen" von

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

griechischer Religion, aber sehr abergläubisch. Hacquet wird zu einer Hochzeit eingeladen, bei der sie merkwürdige Tänze mit Bocksprüngen vorführen.

Die Städte Galiziens sind, so Kratter, planlos aus Holzhäusern angelegt, „ungeschickt, schwerfällig und plump".[789] Bürgerstand, Städtewesen und Handel haben in Polen einen Niedergang erlebt, vor allem durch die Privilegierung des Adels und der Juden. Das Äußere der kleinen Städte mit Kirchen und einem Rathaus ist schön, so Traunpaur, im Inneren findet man aber Kot und Gestank: „Jeder Marktflecken in Österreich ist ordentlicher, sauberer und angenehmer."[790] Hacquet berichtet als erster westlicher Autor von Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina. Sie hat sich unter österreichischer Herrschaft verändert, erste Steinhäuser, ein Kreisamt und die Residenz des „griechischen" Erzbischofs wurden errichtet.[791]

Lemberg, die Hauptstadt des Kronlandes, nimmt in den Briefen Kratters einen zentralen Platz ein. Ihre Beschreibung umfasst 90 Seiten, dazu kommen 90 Seiten über die Universität, 40 über die Beamten und 20 über das Theater. Hier entfaltet der junge Deutsche seine ganze Polemik, die mit Anekdoten und Invektiven gegen einzelne Personen aus dem Kreis der Professoren, Beamten und Theaterleuten gewürzt wird. Diese sind zu einem guten Teil Zuwanderer aus Österreich und Deutschland. Kratter attackiert also nicht nur die „rückständigen" Einheimischen, sondern auch seine Landsleute.

Er beginnt ganz harmlos. Seit der Einrichtung des neuen Kronlandes sind in Lemberg viele neue Gebäude errichtet worden und die Bevölkerung hat zugenommen, „und es gewinnt nach und nach alle Anlage, eine der schönsten, und vorzüglichsten Städte der k.k. Erblande zu werden".[792] Doch der äußere Schein trügt, die Häuser sind elend, die Straßen voller Kot, der Marktplatz durch das Rathaus verunstaltet. Die malerische Lage, der Schlossberg, die Gärten und Parks kontrastieren mit „dem elenden, verwahrlosten, verwilderten Volk".[793] Hacquet gibt einige allgemeine Informationen über die Stadt.[794] Er führt ihre Gründung (korrekt) auf den Fürsten Leo, den Sohn Daniels, zurück. Er wundert sich, dass Lemberg nicht wie fast alle anderen größeren europäischen Städte an einem Gewässer liegt. Lemberg hat 40.000 Einwohner, etwa zu gleichen Teilen Juden, „Polacken" und „Russen". Im Jahr 1772 zählt die Stadt nicht weniger als 72 Kirchen, infolge der Josephinischen Reformen ist ihre Zahl auf fünf (in der Innenstadt) und 15 (in den Vorstädten) gesunken. Dazu kommen zwei Synagogen, eine deutsche in der Stadt und eine polnische in der Vorstadt. Im ganzen Kronland gibt es laut Kratter 1066 katholische und 2955 griechische Kirchen.[795]

Die katholische und die unierte Geistlichkeit, sowohl die Weltpriester wie die Mönche, werden vom antiklerikalen Kratter scharf kritisiert: Sie sind sittenlos und dem Trunk verfallen. Der Weihbischof von Lemberg ist „ein Ungeheuer im

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Priesterrocke".[796] Die „griechischen" Geistlichen leben auf dem Lande unter den Bauern, sie sind ebenso dumm und unwissend wie diese. Kratter besucht einen Gottesdienst und findet dort „alles in Haufen bunt versamelt, was Dummheit und Bigotterie, krüppelhaftes, hirnloses, abgötterisches, ärgerliches erdichten und angeben kann"[797]. „Die Kirchenzeremonien der unierten Griechen sind von denen der lateinischen Kirche ganz unterschieden und fallen … in eine niedrigkomische Purleskerei."[798] Anlässlich eines vom Bischof in Lemberg gehaltenen Gottesdienstes äußert er seine Empörung darüber, dass vor lauter komplizierten Zeremonien „Gott ganz auf die Seite gesetzt wurde".[799] Auch Traunpaur erzählt Anekdoten von „den niemals nüchternen, schmutzigen, höchst trägen, doch ehrwürdig sein wollenden" Weltpriestern und Mönchen.[800]

Zum Bild des exotischen Galizien trägt die Begegnung mit den Juden wesentlich bei.[801] Kratter orientiert erstmals eingehend über die Sonderstellung der Juden, ihre Selbstverwaltung des Kahal, ihre Tätigkeit als Händler und Pächter, als Schankwirte und als Eintreiber von Abgaben im Dienst der Adligen. Sie leiden unter der Last der Abgaben und die meisten Juden sind deshalb arm. Ihre Zahl nimmt stark zu, 1776 zählte man etwa 160.000 Juden und 244 Synagogen und Bethäuser. Kratters Bild von den Juden ist ambivalent. Einerseits sind sie Betrüger, Unterdrücker der Bauern, sind ein „schmutziges, lumpichtes, stinkendes, ewig von allen Arten des Ungeziefers zerbissenes und zernagtes Völkchen", das die Christen für unrein hält.[802] Andererseits zeigt er Verständnis für ihre prekäre Stellung, stehen sie doch unter dem doppelten Druck des Staates und des Adels. Im Sinne der Josephinischen Toleranz plädiert er für Gleichberechtigung: „Ist der Staat den Juden weniger schuldig als den Christen?"[803] Trotz aller Reformen „bleiben sie noch immer, auch zu unseren menschlichen Zeiten, noch die unglücklichste, beklagenswürdigste, hilfloseste Klasse der Menschen".[804]

Für Traunpaur sind die polnischen Juden „unstreitbar die allerschmuzigsten, unwissendsten, abergläubigsten, ärmsten und doch die zahlreichsten dieser unglüklichen auf dem ganzen Erdboden zerstreuten Nation".[805] Auch die Rabbiner außerhalb Lembergs und Brodys sind „überall ebenso dumm, abergläubisch, und schmutzig als ihre übrigen Mitbrüder".[806] Als Kind der Aufklärung findet er aber auch gebildete Juden, die die jüdische Normalschule in Lemberg besuchen. Als einziger der drei Autoren stellt er die Juden Galiziens nicht nur als Masse von rückständigen schmutzigen Exoten dar, sondern bringt einen von ihnen dem Leser auch als Individuum nahe. Er gibt ein Gespräch mit einem Rabbiner wieder, der Joseph II. und den jüdischen Aufklärer Moses Mendelssohn liebt und echte Toleranz zeigt, indem er sagt: „Ich kenne nur zwo Nationen, die Guten und die Bösen." Nach dem plötzlichen Tod des Rabbis vergießt Traunpaur Tränen zum

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

„Andenken dieses vernünftigen und rechtschaffenen Israeliten". Es wäre zu wünschen, schließt er, „dass man unter den Christen mehr solche Menschenfreunde finden möchte".[807]

Verständnis für die galizischen Juden ist dem berühmten Wissenschaftler und aufgeklärten Lemberger Professor Hacquet fremd. Seine Reisebeschreibungen strotzen von schlimmsten Invektiven und antijüdischen Stereotypen. Die Juden Galiziens und Polens sind „das elendeste, furchtsamste, ärmste, säuischste und auch blödsinnigste Volk im ganzen Lande".[808] Sie sind der „Auswurf des Menschengeschlechts", „das unflätigste Thier von der Welt".[809] Der einzige positive Zug an den Juden und vor allem ihren Frauen ist ihre äußerliche Schönheit, die allerdings verdorben wird durch „ihr widerwärtiges Affengesicht".[810] Sie unterdrücken und verachten die Nichtbeschnittenen „als unreine Tiere und beuten die christliche Bevölkerung aus". „Sie haben sich mit Betrug eingenistet, in Galizien schon die Oberhand gewonnen" und sind in Lemberg „die dominanteste Nation und Religion".[811]

Dies führt Hacquet zu Vorschlägen, die in mancher Beziehung den modernen Antisemitismus bis hin zum Völkermord vorwegnehmen. Die Juden üben keine produktive und für die Allgemeinheit nützliche Tätigkeit aus. Sie vermehren sich viel schneller als die Christen. Sie sind keine Menschen, sondern Tiere. „Jetzt ist aber das Maaß ihrer Verbrechen … voll geworden; nur steht ihnen eine Catastrophe bevor, die gewaltsamer werden kann, als diejenigen, die sie seit 500 Jahren durch Vertilgung" im westlichen Europa erfuhren.[812] Jetzt ist Strenge vonnöten, man muss „den Unrath in einem Land zu vermindern oder ganz und gar weg zu schaffen suchen". „Das Absterben für diese unverbesserliche Menschenrace ist das beste Mittel, das man ergreifen kann."[813] Ihre besonderen Kleider und ihre Haartracht sind abzuschaffen, die hebräische Sprache ist zu verbieten, ebenso der Gebrauch ihres korrupten Deutsch [des Jiddischen] im Umgang mit Christen, der Sabbat ist durch den Sonntag zu ersetzen, „die alberne Religionsposse" des Schächtens ist ebenfalls zu verbieten. Wenn die Juden nicht nachgeben, sollen Ehen verboten werden, was zu ihrem Absterben führt. Allfällige Kinder sind ins Findelhaus zu stecken.[814] „Aussterben lassen, ist stäts das beste Mittel."[815]

Die judophoben Tiraden Hacquets sind in den westlichen Druckwerken über die Ukraine eine absolute Ausnahme. Zwar finden sich seit dem 17. Jahrhundert immer wieder antijüdische Ausfälle, doch beschränken sie sich in der Regel auf negative Stereotypen, im Zeitalter der Aufklärung werden sie seltener, und einige Reisende zeigen Verständnis für die ukrainischen Juden. Dass gerade der Wissenschaftler Hacquet besonders aggressive Vorstellungen hat, zeigt die Kehrseite des aufklärerischen Fortschrittsdenkens, das die „rückständige Barbarei", falls dies als notwendig erscheint, auch gewaltsam beseitigt.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Hacquets beklemmende Vorschläge unterscheiden sich vom modernen rassischen Antisemitismus dadurch, dass er die orientalischen Juden (die Sephardim) positiver beurteilt und auch die Juden Westeuropas nicht in seine Polemik einbezieht. Bemerkenswert ist auch, dass Hacquet zwar die „Zigeuner" Galiziens, die er ausführlich beschreibt, mit ähnlichen negativen Eigenschaften ausstattet wie die Juden, daraus aber keine dermaßen drastischen Schlüsse ableitet.[816] Das Bild der rückständigen, armen, schmutzigen Juden Galiziens, wie es die drei Reiseberichte malen, blieb ein zentrales Element der westlichen Perzeption von Galizien.

Die drei „Entdecker" Galiziens blicken vom Westen auf das von Österreich erworbene Land. Ihr Bild von Galizien wird nicht in das Ukrainebild, wie es sich im 17. und 18. Jahrhundert formiert hat, integriert. Obwohl die „Russen" „Rotreußens" und ihre „griechische" Religion einen Bezug zu den Ukrainern weiter im Osten nahelegen würden, wird keine Verbindung zu den Ukrainern im Zarenreich hergestellt. Ihr Bild Galiziens und seiner Ruthenen ist negativer als das weatliche Bild der Ukraine und der Kleinrussen/Ukrainer im Zarenreich. Das ändert sich, als mit Johann Georg Kohl ein deutscher Reisender von Osten her nach Galizien kommt und damit Galizien und die Bukowina nicht mehr primär von Westen her betrachtet, sondern mit der Ukraine im Zarenreich vergleicht.

„Mit dem Überschreiten der österreichischen Gränze und der Kosakenlinie waren wir wie mit einem Zauberschlage Deutschland, Wien, Berlin, ja Paris, Spanien und Italien näher gerückt als vorher bei Hunderten von Wersten. Bei dem Anblick von Tschernowize schien uns der ganze europäische Westen nahe vor die Augen gestellt zu sein."[817] Als Johann Georg Kohl im Herbst 1838 nach seiner langen Reise durch die östliche und südliche Ukraine die Grenze vom Russländischen Reich nach Österreich überschreitet, ist er fast schon wieder zuhause. Obwohl er die Umständlichkeit und die Schikanen der österreichischen Zöllner beklagt, sieht er sich in Czernowitz bestätigt. Die Stadt ist nach Art der deutschen Städte gebaut, Wiener Waren werden feilgeboten, und die gute österreichische Küche, besonders ein delikates „Hähndel", entzückt ihn, kurz: „Die Stadt kam uns nicht anders vor als wie eine Vorstadt von Wien."[818]

Welch ein Unterschied zu den oben besprochenen Reisenden, die von Westen her nach Galizien einreisten und dort auf ein rückständiges exotisches Land stießen! Auch wenn man in Rechnung stellt, dass Kohl fünfzig Jahre nach Kratter, Traunpaur und Hacquet nach Galizien (zu dem die Bukowina noch immer gehörte) kam, wird deutlich, wie sehr die Tatsache, woher man einreiste, das Urteil über die Region beeinflusste.

Die Bukowina ist laut Kohl außerordentlich fruchtbar, eine idyllische zweite Schweiz. Von ihren Bewohnern hebt er die „Huzzulen" hervor, ein slawisches Ber-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

gvolk, das sich mit Viehzucht und Waldwirtschaft beschäftigt und dem er auch in Galizien wieder begegnet.[819] Außerdem nennt er Walachen, Dako-Rumänen und Deutsche, in Czernowitz zusätzlich Ungarn, Polen und Juden. Die Bukowina hat „unter seiner jetzigen deutschen Regierung außerordentlich gewonnen", was sich unter anderem an der starken Zunahme ihrer Bevölkerung ablesen lässt.[820]

Ein Anzeichen westlicher Zivilisation sind „die vielen vortrefflichen Straßen, die „nicht der unbedeutendste Theil der Ordnung sind, welche die Polen den Deutschen verdanken".[821] Kohl reist mit einem in einen schwarzen Schafspelz gehüllten „rusnakischen" Kutscher auf der „großen galizischen Heerstraße" von Czernowitz dem Fuß der Karpaten entlang über Snjatyn, Stanislav (heute Ivano-Frankivs'k) und Stryj nach Lemberg, wo er fünf Tage verweilt. Dann reist er über den San in das heute polnische Westgalizien.

Gleich zu Beginn von Kohls Beschreibung Galiziens findet sich ein Kapitel „Die „Ruthenen oder Rusnaken".[822] Im Unterschied zu den drei Reisenden am Ende des 18. Jahrhunderts lässt er keinen Zweifel daran, dass die Ruthenen Galiziens Teil des ukrainischen Volkes sind: „Sie sind ein kleinrussischer Volksstamm, den Malorossianen, Kosaken und Ukrainern in demselben Grade verwandt, wie die Baiern den Sachsen."[823] Ihre Sprache unterscheidet sich deutlich vom Großrussischen, doch „die Kleinrussen aus Podolien und dem Kyiv'schen verstehen sich mit ihnen wie Brüder". Kohl vergleicht die Ruthenen mit den Ukrainern im Zarenreich und findet bei beiden einen zurückhaltenden und unfreundlichen Charakter, eine patriarchalische Familie, gleiche Ess- und Trinksitten und eine reinlichere Lebensweise als bei den Polen und Russen.[824]

Die ruthenischen Adligen sind weitgehend polonisiert, obwohl einige sich noch immer auf ihre Herkunft von den Fürsten von Halyč berufen. Es blieb ein ruthenischer Kleinadel erhalten, der den Bauern nahesteht. Zwar sind die Ruthenen großteils Angehörige der unierten ruthenisch-griechischen Kirche, doch gibt es im Volk eine große Abneigung gegen die Union und die unierten Priester und viel Sympathien für Russland. Unterwegs trifft Kohl auf eine alte, 1633 erbaute, niedrige hölzerne griechisch-ruthenische Kirche. Sie ist dem auch bei den Russen angesehenen Heiligen Nikolaus geweiht und zeigt keine Spuren eines katholischen Einflusses. Der Geistliche predigt in der „rusnakischen" Sprache, gelegentlich auch auf Polnisch, das die meisten verstehen.[825] Das Kirchenoberhaupt ist Metropolit von Galizien, Erzbischof von Lemberg und Bischof von Kam'janec', das allerdings unter russländischer Herrschaft steht.[826]

Nachdem die frühen Reiseberichte Galizien nicht mit der übrigen Ukraine in Verbindung bringen, werden in Kohls Werk die Ruthenen, die die Bevölkerungsmehrheit im östlichen Teil des Kronlandes stellen, in das Ukrainebild integriert.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Obwohl Kohls Bücher recht weit verbreitet waren, gilt diese Feststellung wohl nicht für das gesamte westliche Lesepublikum.

Kohls Äußerungen über den Adel und die vorwiegend ruthenischen Bauern sind knapp und bestätigen die „Sklaverei" der Bauern, die wie überall in Polen herrsche, wenn auch in etwas geringerem Ausmaß als im eigentlichen Polen und in Litauen. Kohl beschreibt einige der Magnatengeschlechter und ihre großen Gutsherrschaften mit Tausenden von „Seelen", ihren Schlössern und ihrem Leben in Luxus. Von den Städten Galiziens hat ihn außer Lemberg nur Stanislav beeindruckt. Es hat 15.000 Einwohner, ein berühmtes Gymnasium, viele Kaffeehäuser, enge Gassen und hohe Häuser, was es von den weitläufigen, locker gebauten russischen Städten unterscheidet. Für ihn aus „den Steppen kommenden" ist es ein Wunder, „hier am Ende der civilisirten Welt eine so stattliche Stadt zu finden".[827] Ganz allgemein sind die alten polnischen „Schmutznester" verschwunden.

Von Lemberg ist Kohl begeistert, und er widmet der galizischen Hauptstadt 50 Seiten seines Buches.[828] Ihr prächtiger Anblick ist nur mit Prag oder Krakau zu vergleichen. Er ist des Lobes voll über die Straßenbeleuchtung, die Gärten und Promenaden, die Kaffeehäuser und das „Hotel de Russie", wo er, nach der langen Reise durch die Steppe, erstmals wieder in einem luxuriösen Bett schläft und gemeinsam mit polnischen Grafen speist. Lemberg ist nach Warschau „die blühendste, lebendigste und größte Stadt von ganz Polen".[829] Das Zitat macht deutlich, dass Lemberg und ganz Galizien noch immer als Teil Polens, der jetzt unter österreichischer Herrschaft steht, angesehen wird.

„Wenn irgend Etwas geeignet ist, Einem den Aufenthalt in Lemberg, sowie überhaupt in Galizien und in ganz Polen, zu verleiden, so sind dieß die Juden, die überall wuchernde Plage des Bauern und des Reisenden."[830] Kohl beklagt sich über die lästigen jüdischen Fuhrleute, Faktoren, Kuppler, Makler und Kaufleute, die ihn überall wie ein Mückenschwarm bedrängen. Er geht dann ausführlich auf die Geschichte der „Verbreitung des geilen, gierig wuchernden Judenstammes in Polen" ein.[831] Er macht andererseits deutlich, dass die Juden eine unverzichtbare Rolle als Mittler zwischen dem polnischen Adel und der Landbevölkerung spielen und den fehlenden Dritten Stand ersetzen. „Denn der Jude vermittelt und befestigt hier Alles, bindet und bestätigt die Verträge, hält die Gesellschaft zusammen."[832] Diese nüchterne Analyse, die im Kern von der heutigen Forschung bestätigt wird, kontrastiert mit seinen judophoben Stereotypen, die in seinen Werken über die russische Ukraine fast ganz fehlen. Augenfällig ist auch der Gegensatz zwischen dem edlen Äußeren der Juden und der Gemeinheit ihres Charakters, ebenso wie der zwischen den reichen Kaufleuten und der Masse der in unbeschreiblichem Elend

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

in Lumpen lebenden Juden, die Kohl mit Eskimos und Feuerländern vergleicht und damit erneut die Exotik der galizischen Juden anspricht.[833]

Ein wichtiges Anliegen Kohls ist die Betonung der Rolle des Deutschtums als „Kulturträger" in Galizien (und überhaupt im europäischen Osten). Dies zeigt sich auch in den anderen Bänden seiner „Reisen im Inneren von Russland und Polen", etwa wenn er von den deutschen Kolonisten bei Odesa schwärmt oder über initiative deutsche Unternehmer berichtet. Auch in Galizien freut er sich über die Ausbreitung der deutschen Sprache und allgemein die Wohltaten der österreichischen Herrschaft, die Galizien eine Rechtsordnung, ein Straßennetz, Bildungseinrichtungen und fähige Beamte gebracht hat.

Kohl bestätigt im dritten Band seiner „Reisen im Inneren von Russland und Polen" seine Fähigkeiten, relevante Informationen zu sammeln, sie eigenständig zu interpretieren und alles in eine gut lesbare unterhaltsame Erzählung umzugießen. Ein halbes Jahrhundert nach Kratter, Traunpaur und Hacquet trifft er auf ein Galizien, das sein Gesicht wesentlich verändert hat und nicht mehr als der Inbegriff des fremden rückständigen Anderen gilt, sondern das unter der segensreichen Herrschaft der österreichischen Kaiser schon ein gutes Stück auf dem Weg zur „Zivilisation" vorangeschritten ist. Dass sein Bild von Galizien (und der Bukowina) so viel positiver ist als das seiner Vorgänger, hat auch damit zu tun, dass er nicht von Westen, sondern von Osten, aus dem Russländischen Reich, nach Galizien eingereist ist. Seine Erfahrungen in Kleinrussland erlauben es ihm, Gemeinsamkeiten zwischen Ruthenen und Kleinrussen zu erkennen und damit Galizien ansatzweise in das westliche Ukrainebild zu integrieren.

4.6 Zusammenfassung

Die elf Reisebeschreibungen der Ukraine und die vier Beschreibungen des österreichischen Galiziens wurden in der Zeit von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gedruckt, einer Epoche, die von geopolitischen Veränderungen und neuen Grenzziehungen geprägt war. Zum ersten Mal seit Beauplans „Déscription d'Ukranie" geben sie unmittelbare Beobachtungen von Personen wieder, die Teile der Ukraine besuchten. Ihre AutorInnen stammen vor allem aus Großbritannien und Deutschland, zwei aus Frankreich. Das Interesse Italiens an der Ukraine, das im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts eine Vorreiterrolle gespielt hatte, ging weiter zurück. Drei der Briten besuchten die Ukraine im Rahmen großer Reisen, der vierte nur in seiner Phantasie. Für die fünf Deutschen war die Ukraine das Ziel, und ihre Beschreibungen sind deshalb umfangreicher. Bell, Hammard und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Möller machten Dienstreisen, Traunpaur war Offizier, Hacquet Wissenschaftler. Kohl war ein professioneller Reiseschriftsteller, seine Werke sind gut lesbar, ebenso wie die der beiden Schriftstellerinnen, der vier Briten und Kratters. Möller verfasste dagegen ein trockenes Tagebuch, während Hammard sich vergeblich um literarische Qualität bemühte. Im Gegensatz zu den Autoren der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, den Verfassern der Enzyklopädien und den Historikern Schérer und Engel griffen die Verfasser der Reiseberichte weniger auf die vorhandene Ukraineliteratur zurück, sondern gaben ihre unmittelbaren Eindrücke wieder. Nur die französisch- und englischsprachigen Reisebeschreibungen, sogar die fiktive von „Marshall", wurden neu aufgelegt und übersetzt, während dies den deutschsprachigen Autoren mit Ausnahme von Kohl versagt blieb.

Die meisten Reisenden besuchten die Dnjepr-Ukraine. Neu hinzu kommt die erst im letzten Viertel des 18, Jahrhunderts von Russland eroberte Südukraine/Neurussland (Möller, de Baert, Clarke, Kohl). Die Südost-Ukraine, den späteren Donbass, der von Büsching kurz erwähnt wird, besuchten sie nicht. Hammard, Möller und Förster verdanken wir die ersten ausführlichen Beschreibungen der polnisch geprägten Regionen Wolhynien und Podolien. Die Mehrzahl der Reisenden steht der Ukraine und ihren Bewohnern positiv gegenüber, am deutlichsten Kohl und Förster. Die Kosaken treten zurück, gelegentlich werden sie als „demokratisches" oder „aufrührerisches" Volk bezeichnet. Wie schon Schérer und Engel gehen de Baer, Clarke und Kohl auf die Situation der Kosaken nach dem Ende des Hetmanats ein.

An die Stelle der Kosaken treten die ukrainischen Bauern, die erstmals als Subjekte fassbar werden. Die schlimmen Bedingungen der leibeigenen Gutsbauern werden zwar nicht verschwiegen, treten aber in den Hintergrund gegenüber der Idealisierung des ukrainischen Dorfes. Schon Herder und nach ihm Hammard, Möller, Clarke, Kohl und besonders Förster entwerfen das Bild des einfachen, naturverbundenen, gastfreundlichen, gläubigen, fröhlichen Volkes, das Musik, Gesang und Tanz liebt. Das ukrainische Dorf ist eine romantische Idylle des harmonischen Zusammenlebens. Die ukrainischen Bauern wohnen in zwar einfachen, aber sauberen, weiß gekalkten Häusern, die von Blumengärten umgeben sind. Gleichzeitig sind sie roh, trotzig, gleichgültig, faul, abergläubisch und trunksüchtig. Im Vergleich mit den russischen Bauern, den Clarke und Kohl direkt ziehen, schneiden die Kleinrussen gut ab. Im Grunde sind aber sowohl die ukrainischen wie die russischen Bauern in den Augen westlicher Reisender rückständig und müssen zivilisiert werden.

Im Werk Kohls finden sich erstmals zusammenhängende Bemerkungen über die ukrainische Sprache, die allmählich vom Großrussischen verdrängt wird, und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

die ukrainische Literatur. Er findet im Volk und im ukrainischen Kosakenadel ein Nationalgefühl, das sich auf die glänzende Geschichte der Kosaken beruft und in der schönen Literatur, der Volkspoesie und in historischen Arbeiten seinen Ausdruck findet. Kohl ist der einzige, der über interethnische Spannungen zwischen Groß- und Kleinrussen berichtet.

Erstmals dominiert das Dorf das westliche Ukrainebild, während die vorwiegend von Russen, Juden und Polen bewohnten Städte zurücktreten. Wie seit langem ist es vor allem Kyiv, das von einigen Reisenden beschrieben wird, wobei Marie Förster als erste das urbane moderne Kyiv in den Blick nimmt. Einige Autoren stellen die jungen Städte Cherson, Mykolaïv und Odesa vor, Kohl außerdem die Großstadt Charkiv. In fast allen Berichten werden Juden, oft als Exotikum, erwähnt, ohne dass sie mit den traditionellen Negativstereotypen belegt werden. Die „griechische" oder „russische" orthodoxe bzw. unierte Kirche und ihre Geistlichen stehen nicht im Vordergrund, und die aufgeklärten Westeuropäer bewerten sie kritisch, es sei denn, sie romantisieren sie wie Madame de Staël.

Erstmals seit Beauplan steht im Titel der Werke „Marshalls", Hammards, Möllers und Kohls wieder der Begriff Ukraine, der dann zum Teil weiter in der eingeschränkten Bedeutung der Dnjepr-Region oder der Sloboda-Ukraine, zum Teil auch in einem umfassenderen Sinn verwendet wird. Allerdings treten nun vermehrt die Begriffe „Kleinrussland" und „Kleinrussen" und erstmals auch „Südrussland" auf. Einige Beobachter bezeichnen die Ukrainer als „Polen" bzw. „Russen". Die Terminologie bleibt also in der Zeit von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts fluid und spiegelt die geopolitischen Veränderungen und die Prozesse konkurrierender nationaler Projekte wider.

Für sich stehen die vier Reisebeschreibungen Galiziens, das nach seiner Annexion durch Österreich im Jahre 1772 „entdeckt" wurde. Sie berichten anschaulich über die Bevölkerung Galiziens, wobei Lemberg und seine multireligiösen Einwohner im Vordergrund stehen. Die ruthenischen Bauern werden dagegen nicht genauer charakterisiert, obwohl deutlich ist, dass sie die Bevölkerungsmehrheit im eigentlichen Galizien, dem Osten des Kronlandes, ausmachen. Die exotischen Minderheiten der Juden und Huzulen werden dagegen genauer vorgestellt.

Kratter, Traunpaur und Hacquet, die Galizien kurz nach seiner Einverleibung in den österreichischen Staat besuchten, stehen der Bevölkerung des neuen Kronlandes kritisch gegenüber. Sie blicken von Westen her auf Galizien, das sie aus einer westeuropazentrischen Optik als rückständig wahrnehmen. Besonders schlecht kommen die Juden weg, die von Hacquet mit den übelsten antisemitischen Invektiven überschüttet werden. Alle drei Reisenden betrachten Galizien nicht als Teil der Ukraine und bringen die Ruthenen nicht mit den Ukrainern/Kleinrussen in

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Verbindung. Kohl reist dagegen von Osten, aus dem Russländischen Reich, nach Galizien ein und findet hier eine vertraute mitteleuropäische deutsche Welt vor. Sein Bild Galiziens ist viel positiver als das seiner drei Vorgänger, was auch damit zusammenhängt, dass sich Galizien in den siebzig Jahren seit seiner Inkorporation „zivilisiert" hat. Kohl ist sich bewusst, dass die Ruthenen Galiziens und die Kleinrussen im Russländischen Reich eng miteinander verwandt sind und dieselbe Sprache sprechen. Damit integriert er Galizien in die Ukraine, doch steht der „Freund der Kleinrussen" den Ruthenen oder Rusnjaken nicht gleichermaßen positiv gegenüber. Während er die kleinrussischen Bauern positiv von den russischen abhebt, misst er die Ruthenen mit dem Maßstab des „zivilisierten" Westens.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

5. „Die poetische Ukraine"

Im Jahr 1845 erschien im Cotta'schen Verlag (Stuttgart und Tübingen) ein Buch mit dem Titel „Die Poetische Ukraine. Eine Sammlung kleinrussischer Volkslieder". Friedrich Bodenstedt, der als Herausgeber und Übersetzer zeichnet, war damals ein junger Mann, der später als Dichter, Übersetzer und Theaterintendant bekannt werden sollte.

Unter dem von Bodenstedt entlehnten Titel „Die Poetische Ukraine" untersuche ich im letzten Kapitel die Repräsentation der ukrainischen Literatur und Kultur in Westeuropa während der ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts. Es beginnt mit Bodenstedts Volksliedersammlung und anderen westlichen Zeugnissen über die ukrainische Folklore und schließt damit direkt an die im vierten Kapitel vorgestellten Reisebeschreibungen an, in denen von den singenden und tanzenden ukrainischen Bauern die Rede ist. Erneut steht also die Ukraine als Land der Bauern im Mittelpunkt. Das zweite Unterkapitel der „poetischen Ukraine" fragt nach der westlichen Rezeption der frühen ukrainischen Literatur, besonders der Schriftsteller Taras Ševčenko und Nikolaj Gogol'/Mykola Hohol', und dem durch ihre Person und die im Westen erschienenen Übersetzungen ihrer Werke vermittelten Ukrainebild. Der letzte Abschnitt behandelt die sogenannte Mazepa-Legende, die im Anschluss an ein Poem Lord Byrons in der Literatur und Kunst der Romantik weit verbreitet wurde.

Die ukrainische Volksdichtung und Literatur Galiziens und der Bukowina fanden ganz überwiegend in Schriften ihren Niederschlag, die in der Habsburgermonarchie, oft in den beiden Regionen selbst, erschienen. Wie in der Einleitung dargelegt, berücksichtige ich sie deshalb nicht. Das gilt auch für die wenigen damals in Österreich publizierten Schriften, die sich allgemein mit der ukrainischen Folklore und Literatur beschäftigen.

5.1 Die Entdeckung ukrainischer Volkslieder und Balladen (dumy)

In den Reiseberichten, die am Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen, zeigt sich der grundlegende Wandel des westlichen Ukrainebildes: An die Stelle der Kosaken treten die einfachen Bauern, ihre Lebenswelten, Wirtschaftsweisen und ihre Sitten und Bräuche. Häufig werden die ukrainischen Bauern als Volk der Musik, des Gesangs und des Tanzes charakterisiert.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Schon Möller hatte in seine Reisebeschreibung ein historisches Lied der Saporoger Kosaken in ukrainischer Sprache (mit deutscher Übersetzung) aufgenommen.[834] Im Werk Kohls findet sich das erste westliche Zeugnis über ukrainische Volkssänger und ihre historischen Lieder:

„Es giebt unter ihnen viele Volksdichter, über die niemals in irgend einer Literaturgeschichte ein Wort geschrieben worden ist, deren Namen aber durch Tradition getreulich von Mund zu Mund überliefert werden.“[835]

> Nicht nur in ihren zahlreichen Liedern besingen die Kleinrussen einzelne Heldenthaten und Kriegszüge, Kämpfe mit den Türken, Expeditionen auf dem Schwarzen Meere …, sondern es giebt auch eine Art von überschaulicher Tradition ihrer ganzen Geschichte. Geringe Leute aus dem Volk treten zuweilen an gewissen Festtagen … vor, ergreifen die Balalaika und erzählen singend die Geschichte des ganzen Volks, von der Herrlichkeit Kiews, Tschernigows und der anderen alten berühmten Städte des Landes, von ihren ehemaligen Großfürsten, dann von ihren Hetmans, von ihrer Verbrüderung mit den Polen und … von den Bedrückungen dieses [ihres] Glaubens durch die Polen, von ihren Aufständen gegen die Unterdrücker und von ihrer Verbrüderung mit den Moskowitern zur Rettung ihres Glaubens. Endlich kommt der Sänger zur Schilderung dieser Verbrüderung und zur Erzählung, wie die Kleinrussen von ihren Brüdern betrogen worden seien. Wenn er zu diesem Puncte gelangt, so endet er seinen Vortrag gewöhnlich mit vielen Seufzern und Thränen, und auch die Zuschauer stehen traurig umher. Diese Thränen, die fast nie ausbleiben, sind ein merkwürdiger Beweis, wie stark noch das Nationalgefühl und der Patriotismus unter den Kleinrussen sind.[836]

Kohls bemerkenswertes Zeugnis ist die erste Beschreibung der nach ihren Instrumenten *kobzari* oder *banduristy* genannten ukrainischen Volkssänger in einer westlichen Druckschrift. Kohl schreibt von der russischen Balalajka, nicht von der ukrainischen Kobza oder Bandura. Es fällt auf, dass er nicht erwähnt, dass die Volkssänger meistens Blinde waren.[837] Das musste jedem Beobachter auffallen und wäre von Interesse für den Leser. Der Schluss liegt nahe, dass Kohl den/die Volkssänger nicht selbst gesehen und gehört hat, sondern aus zweiter Hand von ihnen erfuhr. Wenn man Kohl Glauben schenken kann, war unter den Ukrainern im ehemaligen Hetmanat nicht nur die Erinnerung an die Heldentaten der Kosaken und ihren Untergang, sondern auch an die alte Rus‘ lebendig.

Herder hatte im Slawenkapitel seiner „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ dazu aufgerufen, dass „die immer mehr verschwindenden Reste ihrer Gebräuche, Lieder und Sagen gesammelt“ werden sollten.[838] Er selbst publi-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

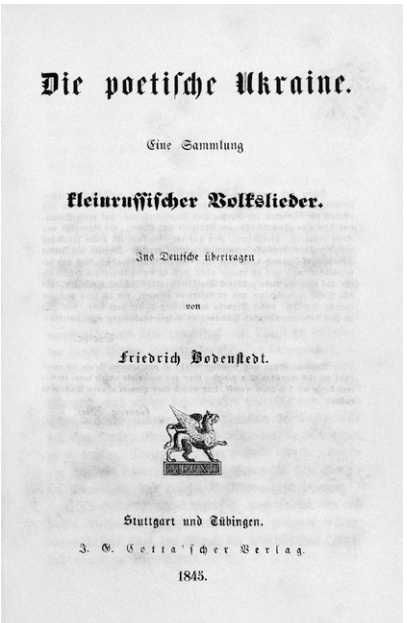
zierte Lieder, die er als erster „Volkslieder" nannte und die postum unter dem Titel „Stimmen der Völker in Liedern" erneut herauskamen.[839] Diese Überschrift macht deutlich, dass die Volkslieder für Herder ein Ausdruck des „Volksgeistes", des Nationalgefühls, sind. Das deckt sich mit der zitierten Äußerung Kohls, der Herder vielleicht gelesen hat. Obwohl sich der junge Herder, wie erwähnt, für die Ukraine interessiert hatte, kommt er nicht mehr auf die Ukrainer zurück.

Wie in den meisten anderen Ländern Europas begannen auch in der Ukraine zu Beginn des 19. Jahrhunderts Intellektuelle das kulturelle Erbe ihres Volkes, seine Sprache, Literatur und Geschichte zu erforschen und Material dazu zu sammeln und zu publizieren. Schon im Jahr 1819 gab Nikolaj Certelev in St. Petersburg eine erste Sammlung „alter kleinrussischer Lieder" heraus. 1827, 1834 und 1849 folgten drei Bände „kleinrussischer (ab dem zweiten Band ukrainischer) Lieder", herausgegeben von Mychajlo Maksymovyč, dem Biologen, Historiker, Ethnographen und ersten Rektor der Kyiver Universität. Es folgten „Saporoger Lieder", ediert vom Philologen Izmail Sreznevskij (1834), „Kleinrussische und rotreußische Volksdumen und Lieder", herausgegeben vom Ethnographen Platon Lubaševyč (1836), und weitere Sammlungen.[840] Es stand also Material bereit, das übersetzt und im Westen verbreitet werden konnte. Besonders in Deutschland gab es im Zeitalter des „nationalen Erwachens" Interesse an der Folklore kleiner Völker Osteuropas. So sammelte schon Herder serbische, estnische, lettische und litauische Volkslieder, und kein geringerer als Goethe befasste sich mit „Serbischen Liedern".

Der erste und für lange Zeit einzige Autor, der die ukrainische Volksdichtung im Westen in einer eigenständigen Publikation bekannt machte, war der genannte Friedrich Bodenstedt (1819–1892). Er stammte aus Niedersachsen und studierte an der Universität Göttingen. Im Jahre 1841 trat er eine Stelle als Hauslehrer beim Fürsten Michail Golicyn in Moskau an. In dieser Zeit lernte er Russisch. Von 1843 bis 1845 lebte er im Kaukasus und sammelte Material für sein erfolgreichstes Werk „Lieder des Mirza Schaffy", das er 1851 publizierte. Es erlebte zahllose Neuauflagen und Übersetzungen und gilt als wichtiges Denkmal des Orientalismus in Deutschland. Schon 1848 veröffentlichte Bodenstedt ein Buch: „Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen". Die Ukraine hat er nie besucht, mit Ausnahme eines kurzen Aufenthaltes in Odesa auf seiner Rückreise nach Deutschland. Er unterrichtete zeitweise slawische Sprachen an der Universität München und wurde 1867 Intendant des Hoftheaters in Meiningen. Er publizierte Übersetzungen russischer Lyrik und der Sonette Shakespeares sowie zahlreiche eigene Dichtungen.[841]

Während seines Aufenthalts in Russland übersetzte Bodenstedt neben russischen Gedichten ukrainische Volkslieder, die er unter dem Titel „Die Poetische

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net


Die poetiſche Ukraine.

Eine Sammlung

kleinruſſiſcher Volkslieder.

Ins Deutſche übertragen

von

Friedrich Bodenſtedt.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'ſcher Verlag.

1845.

Abb. 41: Die Poetische Ukraine. Titelblatt von Friedrich Bodenstedt (Hg.): Die Poetische Ukraine (1845).

Ukraine. Eine Sammlung kleinrussischer Volkslieder“ 1845 publizierte.[842] Wie er in seinen Erinnerungen schreibt, war es Vasilij Krasov (1810–1854), sein für russische Sprache und Literatur zuständiger Kollege als Hauslehrer, der ihn mit „alten Volksliedern und Sagen der Serben und Kleinrussen“ bekannt machte. Krasov hatte an der Moskauer Universität russische Philologie studiert und verbrachte als Gymnasiallehrer und Adjunkt der Universität Kyiv einige Jahre in der Ukraine. Er schrieb selbst Gedichte und übersetzte Lyrik ins Russische. Er „belehrte mich“, schreibt Bodenstedt, „dass die Volkspoesie dort sich viel reicher, mannigfaltiger und anmuthender entfaltet habe als in Großrussland, weil die Kleinrussen länger ihre Freiheit zu wahren gewusst, die sie über alles liebten“.[843] Nach dem Weggang Krasovs beteiligte sich auch Michail Katkov, dessen Nachfolger als Hauslehrer und später einer der einflussreichsten Publizisten Russlands, an der Übersetzungsarbeit. Während seines Aufenthalts im Kaukasus setzte Bodenstedt seine Übersetzungsarbeit fort, wobei ihn der am Gymnasium in Tbilissi wirkende ukrainische Dichter Ivan Roskovšenko unterstützte.

Im Vorwort zur „Poetischen Ukraine“ gibt Bodenstedt als Quelle für seine Übersetzungen die zweite der von Maksymovyč herausgegebenen Sammlungen ukrainischer Lieder an, die im Jahre 1834 in Moskau erschienen war. Selbstbewusst verbürgt er sich für die Qualität seiner Übersetzungen, überlässt aber dem Leser die Entscheidung, ob es „ihm gelungen ist, die weichen, wohlklingenden Verse, die den Liedern der Ukraine einen so eigenthümlichen Reiz geben, glücklich nachzuahmen“.[844] Slawisten und ukrainische Historiker, die die Übersetzung überprüft haben, bejahen dies im Ganzen und betonen, dass Bodenstedt Versmaß, Melodie und allgemeine Stimmung gut wiedergegeben habe. Allerdings kreiden sie ihm einige Fehler, Weglassungen und Zusätze sowie Missverständnisse an, die sie auf seine fehlenden Kenntnisse des kulturellen ukrainischen Kontexts zurückführen.[845]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Bodenstedt sieht seine Aufgabe darin, „die Kinder fremden Landes an meiner Hand einzuführen in mein deutsches Vaterland … So mögen denn die duftigen Lieder gleich klagenden Winden hinwehen zu den Gauen der Deutschen, und den Deutschen erzählen, wie die Kinder der Ukraine einst geliebt und gekämpft."[846] Mit diesen blumigen Worten knüpft Bodenstedt an das Bild der singenden Bauern an. Sie sind die einfachen Kinder der Natur, die der gebildete Deutsche an seiner Hand in den Westen führt.

In der Einleitung orientiert Bodenstedt knapp über die Grundzüge der Geschichte der Kosaken und der Ukraine. Dabei stützt er sich auf eine Studie des polnischen Schriftstellers und Kritikers Michał Grabowski. Die Ukraine hat mit Großrussland zwar die Religion und Sprache (!) gemein, unterscheidet sich aber in Lebensweise, Verfassung, Geschichte und Poesie fundamental von Russland. Die Geschichte Kleinrusslands ist von besonderem Reiz, sie zeigt „ein großartiges poetisches Gemälde". Jetzt ist allerdings „die Sonne seines Ruhms untergegangen, aber Erinnerung steigt auf in seinen Liedern, gleich dem bleichen Monde in warmer Sommernacht, ein Nachklang der Herrlichkeit des Tages, der gewesen. In keinem Land hat der Baum der Volkspoesie so herrliche Früchte getragen, nirgends hat sich der Geist des Volkes so lebendig und wahr in seinen Liedern ausgeprägt wie bei den Kleinrussen."[847] Mit solch romantischen Worten knüpft Bodenstedt direkt an Herders „Stimmen der Völker in Liedern" an und erhebt die Volksdichtungen der Ukrainer sogar über die der anderen Völker.

Der erste Teil der Sammlung enthält 33 lyrische Volkslieder, eigentlich sind es 38 Lieder, doch rechnet Bodenstedt fünf historische Lieder zu den *Dumen* (dumy), den epischen Dichtungen (Balladen) des zweiten Teils. Handelnde Personen sind meist ein Kosake, der in den Krieg zieht, seine Eltern und Geschwister und seine Frau, Braut oder Geliebte. Besonders ins Auge sticht die enge Verbundenheit mit der Natur. Die für einen Außenstehenden nicht immer leicht zu verstehende Natursymbolik trägt zum exotischen Reiz der Gedichte bei. Vögel wie der Adler begleiten den Kosaken und geben Kunde von seinem Tod, und der Kuckuck singt ihm sein Totenlied. Die Pflanzen geben die Stimmung wieder, die Platane (im Ukrainischen eigentlich der Bergahorn) lässt ihre Zweige hängen und die Eiche rauscht, Sträucher und Blumen wie Holunder, Hopfenranke, Salbei oder der blühende Mohn werden direkt angesprochen. Der Wind heult und das Steppengras wogt. Der Kosak verfolgt seine Feinde wie der Falke und spricht mit seinem treuen Pferd. Grundton ist die Wehmut, die Melancholie, besungen werden der Abschied des Kosaken von seinen Nächsten, seine Gefangenschaft, sein Tod im Krieg und die Klagen um den Toten, die unerfüllte Liebe oder die Erinnerung an bessere Zeiten. Häufig sind Dialoge mit der Geliebten, der Mutter, den Vögeln und den

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Pflanzen. Dazu kommen einige Liebeslieder, die auch von verführten und untreuen Mädchen handeln.

Im zweiten Teil seines Werks präsentiert Bodenstedt die Übersetzungen von zehn *Dumen*, bzw. von fünf *Dumen* und fünf historischen Liedern, die die Sänger, wie von Kohl beschrieben, zur Bandura (bei Kohl die russische Balalajka) vortragen. Sie sind umfangreicher als die Volkslieder und in freien Versen gehalten. Die meisten behandeln historische Themen, besingen Heldentaten der Kosaken, ihre Kämpfe mit den Tataren und Türken, ihre Flucht aus der Gefangenschaft und ihren Tod am Ufer des Dnjeprs. Längere Volksepen handeln von historischen Gestalten wie dem Kosaken Bajda (dem Fürsten Vyšnevec'kyj) und dem Hetman Svyrhovs'kyj aus dem 16. Jahrhundert, dem Ataman Ivan Konovčenko aus dem 17. Jahrhundert und dem zur Zeit Mazepas nach Sibirien verbannten Semen Palij. In den *Dumen* wird „die herrliche Ukraine“ mit dem Dnjepr und anderen Flüssen besungen.

Zwei kurze Auszüge.

Der Anfang des historischen Lieds „Der Tod Morosenkos“:

O Kosack Morosenko! Du Stern in der Schlacht!
Sieh, ob deinem Tod die ganze Ukraine klagt.
Klagt die ganze Ukraine, die Kosaken all,
Auf dem Markt schluchzt die Mutter ob des Sohnes Fall.

Und das Lied endet:

Führt mein Ross her, sattelt mein schwarzes Ross
Und bindet darauf des Kosaken Geschoss,
Und lasst es den Weg zur Ukraine finden,
Den Kosaken dort meinen Tod zu verkünden![848]

Die lange *Duma* „Der Tod Konovčenkos“ endet:

Der junge Kosack musste untergehn,
Wie die Blume der Steppe in Sturmes Wehn.
Doch sein Ruhm starb nicht mit ihm – noch in spät'ster Zeit
Singen, preisen die Kosacken seine Tapferkeit![849]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Schon 1845 erschien eine Besprechung der „Poetischen Ukraine" im „Morgenblatt für gebildete Leser". Eine Zusammenfassung mit einigen Beispielen schließt mit der Bewertung des Buches als „schätzbarer Beitrag zur Volksliederkunde".[850] Eine ausführlichere Rezension erschien 1846 im Leipziger „Literatur- und Kunstbericht" unter dem Titel „Kosacken-Lieder". Sie fasst die historische Einleitung Bodenstedts und den Inhalt der Lieder zusammen und zeigt Bewunderung für dieses „schöne, naturwüchsige, thatkräftige, geistvolle Volk", die „erhabenste Sittlichkeit … der unverbildeten Naturmenschen", denen der nationalistische Rezensent die „schwächliche deutsche Lyrik" und „ekle Ironie" eines Heinrich Heine entgegenstellt. Bodenstedts „meisterhafte Übersetzung" wird uneingeschränkt gelobt, ebenso wie seine Leistung, dass er Deutschland diesen Liederschatz schenkte.[851] Vier Lieder aus der „Poetischen Ukraine" fanden Eingang in den monumentalen „Bildersaal der Weltliteratur".[852]

Dennoch hatte die „Poetische Ukraine" nicht die Resonanz, die Autor und Rezensent erwartet hatten. Das Buch erschien im renommierten Verlag Cotta in einer Auflage von 750 Exemplaren, von denen nur 227 verkauft wurden.[853] Eine Auswahl wurde in den siebten Band von Bodenstedts „Gesammelten Schriften" aufgenommen, der 1866 erschien. Er trug den Gesamttitel „Russische Dichter", und die Auswahl der „kleinrussischen Volkslieder" umfasste lediglich 26 der 33 Lieder und zwei der zehn *Dumen*.[854] Hatte schon der geringe Absatz des Werks gezeigt, dass das Interesse an der Ukraine um die Jahrhundertmitte zurückging, so machte die Titelgebung des zwanzig Jahre später erschienenen Bandes noch deutlicher, wie sehr nun Russland die Wahrnehmung der deutschen Öffentlichkeit dominierte.

Bodenstedts „Die poetische Ukraine" war nicht die erste Sammlung ukrainischer Volksdichtung, die in Deutschland erschien. Schon vier Jahre früher kam in Berlin ein Band „Ukrainische Lieder" heraus.[855] Als Autor zeichnet ein gewisser Anton Mauritius, ein Pseudonym für Anton Moritz Jochums (1800–1847), einen deutschen Beamten im preußischen Teil Polens. Dieser sah sich als Vermittler zwischen Deutschen und Polen und verfasste dazu einige kleine historische Studien, außerdem publizierte er eine „Geschichte des Völkerrechts im Altertum" und versuchte sich mit eigenen Dichtungen.

Die 25 „ukrainischen Lieder" haben vielfältige Themen, betreffen in erster Linie die Saporoger Kosaken und ihren Freiheitskampf und tragen Titel wie „Mazeppa als Sänger", „Der Rat der Zigeunermutter" oder „Die ukrainische Muse". Sie vermitteln das romantische Bild einer idealisierten Ukraine und ihrer heroischen Vergangenheit. Der ukrainische Schriftsteller Ivan Franko würdigte später das Werk des „deutschen Ukrainophilen", während der Literaturwissenschaftler Dmytro Čyževs'kyj das Werk eher der „ukrainischen Schule" der polnischen Roman-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

tik zuordnete. Diese Skepsis ist berechtigt, denn offensichtlich hat Anton Moritz Jochums die „ukrainischen Lieder“ selbst gedichtet. Das zeigen die Titel der Lieder, die behandelten Themen, inhaltliche Unstimmigkeiten und die literarische Form, die wenig mit der ukrainischen Volksdichtung gemein hat. Eigentlich ist die Kontroverse überflüssig, denn Jochums alias Mauritius behauptet gar nicht, es handle sich um Übersetzungen aus dem Ukrainischen. Er erscheint als Autor und nicht als Herausgeber des Bandes. Wie das Beispiel von „Joseph Marshall“ zeigt, hätten die „Ukrainischen Lieder“ trotz ihrer fehlenden Authentizität das westliche Ukrainebild beeinflussen können. Mauritius' „Ukrainische Lieder“ wurden allerdings von der deutschen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, so dass sich ihre nähere Charakteristik erübrigt.

Die Liedersammlungen Bodenstedts und Mauritius' sind für längere Zeit die einzigen, die ausschließlich der Ukraine gewidmet sind. In anderen Werken zur slawischen Volkspoesie, die teilweise schon früher erschienen, werden die „kleinrussischen“ Lieder nur erwähnt und höchstens mit wenigen Beispielen vorgestellt. Schon im Jahr 1830 gab der böhmische Schriftsteller Joseph Wenzig (1807–1876) „Slawische Volkslieder“ heraus. Unter ihnen sind fünf „kleinrussische Lieder“, von denen eines mit dem Titel „Jünglings Abzug in den Krieg“, das (in abweichender Übersetzung) auch in Bodenstedts Sammlung (Nr. 2) zu finden ist.[856] Ähnliches gilt für die 1833 in Leipzig erschienenen, vom polnischen Dichter und Ethnographen Wincenty Pol (1807–1873) herausgegebenen „Lieder der Polen“.[857] Unter ihnen sind einige ukrainische Lieder wie „Der Kosak“ oder „Das Dreikraut“.[858]

Eine größere Auswahl von Liedern bringt die zwei Jahre vor der „Poetischen Ukraine“ erschienene Sammlung „Slawische Balalaika“. Sie enthält neben russischen und polnischen Liedern nicht weniger als 74 „Lieder aus Kleinrussland und der Ukraine“. Ihr Herausgeber war Wilhelm von Waldbrühl, ein Pseudonym für Anton Wilhelm von Zuccalmaglio (1803–1869), einen deutschen Schriftsteller und Volksliedforscher. Er studierte in Heidelberg und war dann, ähnlich wie Bodenstedt, von 1832 bis 1839 Privatlehrer des Sohnes des russischen Feldmarschalls Michail Gorčakov, damals Gouverneur in Warschau, wo er sich die entsprechenden Sprachkenntnisse aneignete. Zuccalmaglio nutzte wie Bodenstedt und Wenzig die Sammlung von Maksymovyč, traf aber eine andere Auswahl und berücksichtigte fast ausschließlich kurze Gedichte und keine *Dumen*.[859] Ich habe die Auswahl und die Übersetzungen nicht überprüft, doch scheinen die Volkslieder authentisch zu sein. So gebührt eigentlich ihm und nicht Bodenstedt das Verdienst, das ukrainische Volkslied als erster im Westen bekannt gemacht zu haben. Da in der Überschrift des Werks pauschal von Slawen die Rede ist, wurde es allerdings weniger

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

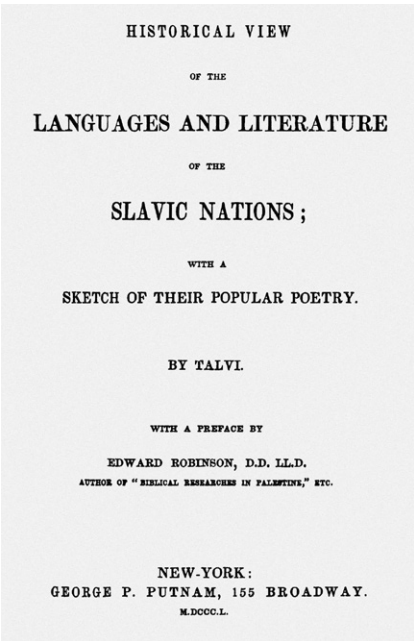
mit der Ukraine als mit Russland in Verbindung gebracht. Das zeigt schon eine frühe Rezension in den „Blättern für literarische Unterhaltung", die russische und kleinrussische Volkslieder nicht auseinanderhält.[860]

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika wurde man zu dieser Zeit auf die ukrainischen Volkslieder aufmerksam. In einer 1834 in den USA erschienenen Überblicksdarstellung der slawischen Sprache (sic!) und ihrer Dialekte wird bemerkt, dass der kleinrussische Dialekt „vielleicht reicher an Volksliedern ist als alle anderen" slawischen Sprachen. Die Vermutung, dass zahlreiche polnische Lieder aus der Ukraine stammen, wird mit Verweis auf die im Jahr zuvor publizierten „Polnischen Lieder" Pols gestützt. Außerdem nennt der anonyme Verfasser auch die Eneida Kotljarevs'kyjs, die in Russland auf viel Beifall gestoßen sei. Bemerkenswert ist auch seine (zutreffende, aber für diese Zeit keineswegs selbstverständliche) Behauptung, dass das Kleinrussische im Wesentlichen zusammenfalle mit dem Idiom der *Rusnaken* (Russniaks) in Galizien und Ungarn. Den Kleinrussen sei verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden, und „their beautiful national songs, scattered among a widely extended people, still await a tasteful and judicious collector".[861] Elf Jahre später fand sich mit Bodenstedt der gesuchte Sammler und wieder fünf Jahre später kam auch der anonyme Autor auf das Thema zurück.

Die ergänzte Neuauflage des Handbuchs erschien im Jahr 1850 in New York und zwei Jahre später in deutscher Übersetzung in Leipzig unter dem Namen Talvi (in der deutschen Fassung Talvj), einem Akronym für Therese Albertine Luise von Jacob (1797–1870).[862] Sie wurde in Halle als Tochter eines Staatswissenschaftlers geboren, der von 1806 bis 1816 erst an der Universität Charkiv, dann an der von St. Petersburg wirkte. Dort lernte die junge Therese Russisch. Wieder in Deutschland, veröffentlichte sie eine Sammlung serbischer Volkslieder. Sie heiratete den amerikanischen Theologen Edward Robinson, mit dem sie 1830 in die USA auswanderte. Dort beschäftigte sie sich mit Indianersprachen und übersetzte ein amerikanisches Handbuch zu diesem Thema ins Deutsche. Dann veröffentlichte sie in einer von ihrem Ehemann herausgegebenen Serie das oben erwähnte Handbuch. Später publizierte sie ein Werk zu den „Volksliedern germanischer Nationen" sowie eigene Novellen und Romane.[863]

Die Neuauflage von Talvis Handbuch in englischer Sprache und in deutscher Übersetzung wurde ergänzt durch einen „Umriss der Volks-Poesie der slavischen Nationen".[864] Die Volkspoesie zeigt „bezeichnende Züge des geistigen Zustandes, der Denk- und Fühlweise der betreffenden Nation". Im Westen sei sie am Absterben, und nur unter den Slawen noch eine lebendige Blume. Liebe und Heldentum sind die vorherrschenden Themen der Lieder. Talvj präsentiert von den meisten

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net



HISTORICAL VIEW

OF THE

LANGUAGES AND LITERATURE

OF THE

SLAVIC NATIONS;

WITH A

SKETCH OF THEIR POPULAR POETRY.

BY TALVI.

WITH A PREFACE BY

EDWARD ROBINSON, D.D. LL.D.

AUTHOR OF "BIBLICAL RESEARCHES IN PALESTINE," ETC.

NEW-YORK:
GEORGE P. PUTNAM, 155 BROADWAY.
M.DCCC.L.

Abb. 42: Frühe Rezeption der ukrainischen Volkslieder in den USA. Im Jahr 1850 erschien in New York ein von Talvi/Talvj (Therese Albertine Luise von Jacob) verfasstes slawistisches Handbuch, das (wohl zum ersten Mal) amerikanische LeserInnen über die ukrainische Volkspoesie orientiert.

slawischen Völkern einige Beispiele und kommentiert sie kurz. Am ausführlichsten behandelt sie Serben und Russen.

Die Lieder aus der Ukraine, die sie merkwürdigerweise als „Gelbrussland“ bezeichnet, und die der Ruthenen des ehemaligen Polens und Österreichs sind sehr zahlreich. Sie sind musikalisch, außer den Balladen (dumy) gereimt, und voller Melancholie. Die Balladen erzählen von den Kämpfen der Kosaken und Hajdamaken gegen Polen und Tataren und werden von Berufssängern zur Bandura vorgetragen. Talvj bringt drei Beispiele von Elegien zum Tod von Kosaken gegen die verhassten Polen, der von den Kosaken dann grausam gerächt wird. „O weine, weine, Ukraine, Du bist zur Waise geworden“, heißt es in der Klage um den „Yessaul Puschkar“.[865]

Die kurzen Bemerkungen Talvjs und die Beispiele der ukrainischen Volkspoesie gehören zu den ersten Zeugnissen über das ukrainische Volk in den USA. Erstaunlich ist, dass ihr offensichtlich Bodenstedts „Poetische Ukraine“, die eine viel reichere Sammlung an Volksliedern und *Dumen* enthält, unbekannt ist. Das bestätigt die oben geäußerte Vermutung, dass Bodenstedts Werk keine weite Verbreitung fand, aus welchen Gründen auch immer.

Kenntnisse über die ukrainische Volkspoesie wurden also im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts in Deutschland und ansatzweise in den USA verbreitet. Die deutschsprachigen LeserInnen hatten die Möglichkeit, eine recht große Zahl von lyrischen Volksliedern und epischen *Dumen* in Übersetzung kennenzulernen. Die Gedichte, Lieder und Balladen bestätigten das Bild der Ukrainer als Volk von singenden und tanzenden Bauern mit einer heldenhaften kosakischen Vergangenheit. Die Resonanz auf die einzige ausschließlich ukrainische Lieder

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

umfassende Sammlung von Bodenstedt ebenso wie schon auf die „Slawische Balalaika" von Waldbrühl/Zuccalmaglio war jedoch schwach. Das Lesepublikum war immer weniger an der Ukraine interessiert. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zogen die Serben das Interesse auf sich, mit ihrem Freiheitskampf und ihren Liedern, die Polen, deren gescheiterte Revolution von 1830/31 eine wahre Polenbegeisterung auslöste, und besonders Russland, das zur Vormacht in Kontinentaleuropa geworden war. Außerhalb Deutschlands und der USA scheint die ukrainische Volksdichtung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht bekannt geworden zu sein. Das trifft auch zu für Frankreich, wo der Historiker Alfred Rambeau erst 1876 einen Aufsatz „Die Ukraine und ihre historischen Lieder" veröffentlichte.[866]

5.2 Die frühe Rezeption von Ševčenko und Hohol'/Gogol'

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts entstand in der Ukraine ein Schrifttum in der modernen Literatursprache. Als erstes Werk gilt die Travestie von Vergils Aeneis von Ivan Kotljarevs'kyj (1769–1838), die 1798 in St. Petersburg publiziert wurde. Sie war Kohl bekannt, der sie, wie schon erwähnt, als „eins der trefflichsten und originellsten neueren Producte der kleinrussischen Literatur und als ein sehr verbreitetes und vielgelesenes Volksbuch" bezeichnete.[867] Zuvor war das Werk schon im Handbuch Talvis, das 1834 in New York erschien, genannt worden. Es wurde aber in dieser Zeit außerhalb des Zarenreichs in keiner westlichen Sprache publiziert.

Der spätere ukrainische Nationaldichter Taras Ševčenko (1814–1861) wurde in Deutschland erstmals im Jahr 1843 in einer Fachzeitschrift erwähnt.[868] Die kurze Besprechung seines 1841 erschienenen Poems „Die Hajdamaken" in den „Jahrbüchern für slawische Literatur", der ersten slawistischen Zeitschrift im deutschen Sprachraum, ist kritisch. „Das Gedicht ist im kleinrussischen Dialect geschrieben, welcher bei vielen Schriftstellern immer mehr Anklang findet." Es sei aber eines der weniger gelungenen Produkte, die Verse holprig und hart, „und die Darstellung gar weit entfernt, das nationale Gepräge an sich zu tragen, eine Eigenschaft, durch welche sich die bisherigen Dichtungen und Erzählungen in dieser Mundart auszeichneten. Der Verfasser scheint hier seinen ersten Anfang gewagt zu haben, da er sonst unbekannt." Offensichtlich war dem anonymen Rezensenten die 1840 unter dem Titel *Kobzar* erschienene Sammlung von Gedichten Ševčenkos nicht bekannt. Es erstaunt, dass er auf frühere, gelungenere und stärker national geprägte ukrainischsprachige Werke verweist, von denen es zu diesem Zeitpunkt, wenn man von der Volksdichtung absieht, nur wenige gab.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Ebenfalls in einer Fachzeitschrift erschien im Jahr 1864 ein Aufsatz, der erstmals einen Überblick über „die kleinrussische Sprache und Literatur“ gibt.[869] Es handelt sich um die Übersetzung eines in der liberalen russischen Zeitung *Den'* (Der Tag) erschienenen Artikels des ukrainischen Beamten Ivan Chanenko (1817–1891). Dieser nennt die wichtigsten Schriftsteller: Ivan Kotljarevs'kyj, Petro Hulak-Artemovs'kyj und Hryhorij Kvitka-Osnov'janenko. Er hebt den Humor ihrer Werke besonders hervor. Es folgen Marko Vovčok (Pseudonym für Marija Vilins'ka) und natürlich auch Ševčenko, den er nicht ganz so hoch einschätzt wie dessen Landsleute, die ihn Puškin und Mickiewicz gleichstellen.

Chanenkos Aufsatz und andere genannte Texte geben auch einen knappen Überblick über die Geschichte der „kleinrussischen“ Sprache, die, der offiziellen Sprachregelung im damaligen Russland folgend, meistens als Dialekt bezeichnet wird. Für die damals umstrittene Frage, ob das Ukrainische als eigenständige Sprache und nicht nur als Dialekt des Russischen anzusehen sei, spielte der Wiener Sprachwissenschaftler Franz Miklosich eine hervorragende Rolle. Im ersten Band seiner „Vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen“, der 1852 erschien, stellt er unmissverständlich fest, dass das Ukrainische (Kleinrussische) „als eine selbstständige sprache und nicht als ein dialect des grossrussischen anzusehen ist“.[870] Das Werk Miklosichs erschien zwar in Wien, fällt also streng genommen aus den hier zu betrachtenden Schriften heraus, doch bezieht sich Miklosich nicht explizit auf die ukrainischen Gebiete der Habsburgermonarchie und seine Ausstrahlung war so groß, dass diese Ausnahme vertretbar ist. Andere Slawisten wie Therese von Jacob (Talvj) oder der französische Linguist Cyprien Robert bezeichnen das Ukrainische als Dialekt, doch hebt Robert im Jahr 1852 hervor, dass dieser von 13 Millionen Slawen gesprochen werde, und „das Ruthenische hätte eine Literatursprache ersten Ranges werden können; doch, gleichzeitig unterdrückt vom Moskowiter und Polen, verliert es jeden Tag an Boden“.[871]

Die bisher vorgestellten Texte, die sich mit den Anfängen der ukrainischen Hochliteratur und Literatursprache beschäftigen, erschienen in der damals entstehenden slawistischen Fachliteratur, die nur eine begrenzte gebildete Leserschaft erreichte. Das gilt nicht für einen bemerkenswerten Artikel zum Tod Ševčenkos im Jahr 1861, der im folgenden Jahr in „Die Gartenlaube“ erschien. Kein einziger bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts erschienener Text zur Ukraine fand eine nur annähernd so große Verbreitung wie dieser, denn „Die Gartenlaube“, ein wöchentlich erscheinendes „illustriertes Familienblatt“, war die erste deutsche Massenzeitschrift mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren. Es diente der Unterhaltung und Belehrung im Sinne der Volksaufklärung und war damals liberal bis radikal ausgerichtet.[872]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

„Ein russisches Dichterleben" ist der Artikel betitelt, wohl aus Rücksicht auf den Durchschnittsleser, der mit „ukrainisch" oder „kleinrussisch" wenig anfangen konnte. Gleich zu Beginn wird aber klar, dass es um die Ukraine geht, die in blumigen Worten vorgestellt wird als „jene Gegend Rußlands, die der Dniepr durchflutet, von dessen hohen Ufern die alte Czarenstadt [sic!] Kiew stolz herabschaut". Sie zeichnet sich durch ihre herrliche Natur aus, mit der „sich das unverdorbene Menschengemüth so gerne im Einklang befindet". Die Ukraine war seit jeher reich an „Dichtern aus dem Volk", und im Volk lebt der Sinn für Poesie fort. Daraus gehen Genies wie Ševčenko hervor. Der Text in der „Gartenlaube" knüpft also an das vorherrschende Bild des unverdorbenen, eng mit der Natur verbundenen und dichterisch begabten ukrainischen Volkes an.

Der „kleinrussische Dichter Schewtschenko", der im vorigen Jahr gestorben ist, findet in den letzten Jahrzehnten nicht nur in seiner Heimat, der Ukraine, sondern in ganz Russland Anerkennung, während „dem Auslande mit unserer Mitteilung vielleicht die erste Kunde über Schewtschenko" zugeht, eine Behauptung, die, wie oben ausgeführt, nicht ganz zutrifft. Der anonyme Autor hält fest, dass Ševčenko nicht nur durch seine Dichtungen, sondern auch durch sein Leben auf sich aufmerksam gemacht habe. Seine Biographie steht denn auch im Mittelpunkt des Artikels. Ich fasse zusammen:

Ševčenko wurde 1814 in einem Dorf im Gouvernement Kyiv als Sohn von Leibeigenen geboren. Als diese früh starben, wurde das Waisenkind verschiedenen Herren in Obhut gegeben, die ihn hart arbeiten ließen und roh behandelten. Immerhin lernte er in dieser Zeit lesen und schreiben. Der junge Ševčenko begann sich mit dem Malen von Heiligenbildern zu beschäftigen. Dann stellte ihn sein Gutsherr als „Zimmerkosaken" ein, ein sonst nicht überlieferter Begriff für Diener. Er führte weiter „ein elendes Leben", das ihm immerhin die Gelegenheit bot, zu malen und sich mit alten Liedern (der Volksdichtung) zu beschäftigen. Auf seine Bitten hin schickte ihn sein Herr nach St. Petersburg, um beim Maler [Vasilij] Širjaev in die Lehre zu gehen. In der Hauptstadt wurde man auf den talentierten jungen Maler aufmerksam. Im Sommergarten überraschte ihn [der ukrainische Maler und Kunstlehrer] [Ivan] Sošenko, gab ihm wertvolle Ratschläge und machte ihn mit dem Sekretär der Akademie der Künste [Vasilij] Grigorovič bekannt. Dieser sprach mit dem Dichter [Vasilij] Žukovskij und dem Maler [Karl] Brjullov. Brjullov malte darauf ein Bild von Žukovskij, aus dessen Erlös Ševčenko aus der Leibeigenschaft freigekauft wurde. Er trat nun in die Petersburger Akademie der Künste ein. Das Studium, eine Reise in die Heimat und „das beglückende Gefühl der Freiheit, das den Jüngling belebte und seitdem immer den Grundton seines tiefsten Denkens und Handelns blieb", weckten in ihm sein Talent als Dichter.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Erneut taucht das Motiv der Freiheit auf, das die ganze westliche Ukraineperzeption durchzieht.

Die erste Hälfte seines Lebens werden in der „Gartenlaube“ eingehend und zuverlässig dargestellt, die zweite Hälfte dann nur noch kurz umrissen. „Ein schwarzer Schatten legte sich über sein Leben“: Im Jahre 1847 wurde Ševčenko in das Gouvernement Orenburg im Südosten des Zarenreichs verbannt, wo er, von elenden Menschen umgeben, streng überwacht zehn Jahre lebte. Er kehrte krank nach St. Petersburg zurück und starb im Februar 1861. Der anonyme Autor umschreibt in allgemeinen Wendungen den Grund für seine Verbannung: „Mit den damaligen Regierungsansichten stand der Geist, den seine Lieder athmeten, ebenso wenig im Einklange als der Freimuth, mit dem er sich über die Verhältnisse aussprach.“ Er zitiert aus der Grabrede, die der ukrainische Dichter [Pantelejmon] Kuliš neben anderen an seinem Grab hielt. Nur Ševčenko habe die Kraft und Schönheit der ukrainischen Sprache ausgedrückt und „das lebenbringende Wort der Wahrheit verkündet“. Sein Sarg wurde unter großer Anteilnahme des „vom Volke hochverehrten Dichters“ in die Ukraine überführt.

Auf das dichterische Werk Ševčenkos geht „Die Gartenlaube“ nur mit wenigen Sätzen ein. Erwähnt wird die 1840 erschienene Gedichtsammlung, die er nach dem Instrument, mit dem die Sänger ihre Lieder begleiten, *Kobzar* nannte. „Tiefes inniges Gefühl, vollendete Form und wohltönende Sprache zeichnen Schewtschenkos Poesien aus.“ Seine Lieder drücken seine Gefühle aus, die Freude an der Natur, seinen Schmerz und seine Hoffnungen, „besonders aber seine Liebe für seine Heimath und seine ukrainischen Brüder“. Bemerkenswert ist das Porträt des Dichters, das großformatig in der „Gartenlaube“ erscheint. Es beruht auf einem Bild des in Petersburg lebenden Malers Georg Wilhelm Timm, das fast identisch ist mit einer der wenigen Fotografien Ševčenkos aus dem Jahr 1860.[873]

Der Autor des Artikels „Ein russisches Dichterleben“ ist sehr gut informiert über die Biographie Ševčenkos, seine Kindheit und Jugend bis hin zu der spektakulären „Lotterie“, der Versteigerung von Brjullovs Bild, das dem Dichter zur Freiheit verhalf. Seine dichterisch fruchtbarste Phase der Jahre 1838 bis 1847 fehlt fast ganz, besonders auch seine Aktivitäten in Kyiv, seine Mitgliedschaft in der oppositionellen Kyrill- und Method-Gesellschaft, die zu seiner Verhaftung führte. Wahrscheinlich wollte „Die Gartenlaube“ politisch keinen Anstoß erregen.

Literaturwissenschaftler haben den Autor des bemerkenswerten Aufsatzes ermittelt.[874] Es handelt sich um Hermann Leopold Zunk, aus Thorn stammend, Absolvent der Universität Leipzig, Botaniker, lebte von 1841 bis zu seinem Tod 1877 als Bibliothekar und Pädagoge in Petersburg und verkehrte in den Kreisen der sys-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

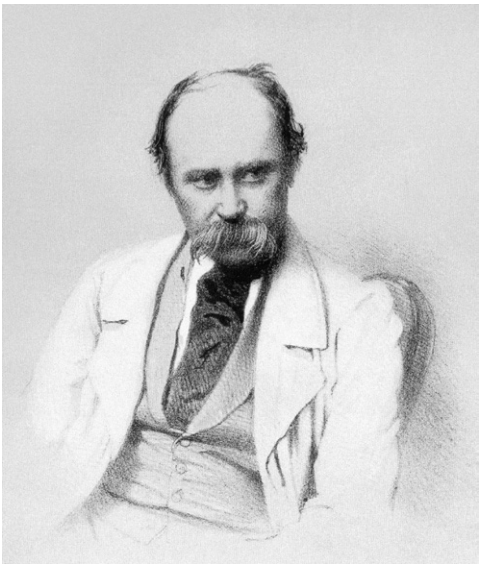


Abb. 43: Taras Ševčenko in der „Gartenlaube". Porträt des ukrainischen Nationaldichters in der Massenzeitschrift „Die Gartenlaube" (1862), nach einem Bild von Georg Wilhelm Timm, das fast identisch ist mit einer der wenigen Fotografien Ševčenkos aus dem Jahr 1860. Hier Abbildung des Porträts von Timm.

temkritischen Intelligenz. Er dürfte an der Beerdigung Ševčenkos teilgenommen und dort Informationen erhalten haben. Die Handschrift seines Aufsatzes, der vom liberalen Herausgeber der „Gartenlaube" Ernst Keil überarbeitet wurde, ist erhalten. Der Artikel der „Gartenlaube" wurde in der Ukraine sogleich bekannt, wie seine im selben Jahr 1862 erschienene Übersetzung in der Lemberger Zeitung *Slovo* bezeugt.[875]

Der Text in der „Gartenlaube" unterscheidet sich von allen anderen westlichen Publikationen zur Ukraine. Zum ersten und für lange Zeit einzigen Mal wurde eine breite Leserschaft von potentiell mindestens 100.000 Personen angesprochen. Es ist allerdings zweifelhaft, ob damit das westliche (deutsche) Ukrainebild wesentlich beeinflusst wurde, denn es finden sich keine Hinweise darauf, dass andere Publikationen auf diesen Artikel zurückgegriffen hätten. Vielleicht verhinderte der populäre Charakter der „Gartenlaube", dass die Informationen über das Leben des ukrainischen Nationaldichters für glaubwürdig erachtet worden wären. In anderen westlichen Ländern fehlen entsprechend ausführliche frühe Zeugnisse über Ševčenko und sein Werk ganz.

Den LeserInnen der „Gartenlaube" wurde zwar ein einfühlsames Porträt Ševčenkos, nicht aber eine Probe seines Schaffens vermittelt. Überhaupt scheint bis zum Ende der 1860er Jahre kein einziges seiner Gedichte und Poeme im Westen in einer Übersetzung erschienen zu sein. Damit kontrastieren die zahlreichen Zeugnisse der ukrainischen Volksdichtung, die in der ersten Hälfte des 19. Jahr-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

hunderts in Deutschland und den USA publiziert wurden. Die Ukrainer galten als Volk der Bauern und nicht als Volk mit einer eigenen Hochliteratur.

Die erste Übersetzung von Gedichten Ševčenkos in eine westliche Sprache erschien zusammen mit seiner Biographie erst im Jahr 1870: „Taras Grigoriewicz Schewtschenko, ein kleinrussischer Dichter. Dessen Lebensskizze sammt Anhang, bestehend aus Proben seiner Poesien, in freier Nachdichtung.“[876] Der Autor Johann Georg Obrist unterrichtete am Realgymnasium in Czernowitz, wo das Buch auch erschien. Das bedeutet, dass ich das Werk hier nicht berücksichtige, da es in einer Stadt der heutigen Ukraine erschien. Außerdem sprengt es den zeitlichen Rahmen dieses Kapitels. Das Gleiche gilt für den 1876/77 publizierten Essay des österreichischen Schriftstellers Karl Emil Franzos über Ševčenko und sein Werk, der erst in einer Zeitung, dann in seinem bekannten Werk „Vom Don zur Donau. Neue Culturbilder aus Halb-Asien“ erschien.[877] In Frankreich wurde die erste Biographie Ševčenkos aus der Feder des Slawisten Émile Durand mit einer Auswahl seiner Gedichte erst 1876 in der Zeitschrift „Revue des Deux Mondes“ publiziert.[878] Die erste englischsprachige Würdigung Ševčenkos von William Richard Morfill kam erst 1880 und erweitert 1886 heraus.[879]

Von anderen ukrainischen Dichtungen ist bis zum Jahr 1860 meines Wissens nur der Roman *Serdešna Oksana* (Herzensgute Oksana) von Hryhorij Kvitka-Osnov'janenko (1778–1843) übersetzt worden. Er erschien 1854 in Paris unter dem langfädigen Titel „Oksana oder der dörfliche Stolz und seine Verwüstungen oder die ernste und wahre Geschichte um 35 Kopeken. Eine alte Chronik der Ukraine“.[880] Der sentimentale melodramatische Roman um ein schönes Dorfmädchen, das sich in einen Offizier verliebt, viel Tragisches erlebt, seine Probleme aber am Ende überwindet, spielt zwar in einem friedlichen ukrainischen Dorf, doch geht es ausschließlich um die handelnden Personen und ihre Gefühle, nicht um den ukrainischen Kontext. „Die alte Chronik der Ukraine“ wird, wie im damaligen Frankreich üblich, als freie Übersetzung aus dem Russischen und nicht aus dem Ukrainischen angezeigt.

Im Gegensatz zur spärlichen westlichen Rezeption Ševčenkos steht die recht weite Verbreitung, die die Werke des ukrainisch-russischen Schriftstellers Mykola Hohol/Nikolaj Gogol' (1809–1852) im zeitgenössischen Frankreich und Deutschland fanden. Darin spiegelt sich eine russisch-ukrainische Asymmetrie wider, denn Gogol' schrieb seine Werke auf Russisch, und die russischsprachige Literatur fand im 19. Jahrhundert erheblich mehr Aufmerksamkeit als die ukrainischsprachige. Außerdem verfasste er seine Werke in Prosa, was Übersetzungen erleichterte und ein breiteres Lesepublikum ansprach als die Versdichtungen Ševčenkos.

Für das westliche Ukrainebild ist Gogol' in zweierlei Hinsicht von Belang. Zum einen wuchs der Schriftsteller in der Ukraine als Abkömmling einer Kosakenfami-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

lie auf; er zog allerdings schon mit 19 Jahren nach Petersburg. Die Frage ist, ob dieser biographische Hintergrund thematisiert oder ob Gogol' einfach als russischer Schriftsteller wahrgenommen wird. Zum anderen haben die ersten Werke Gogol's einen ukrainischen Schauplatz. Es handelt sich um die 1831/32 unter dem Titel „Abende auf dem Weiler bei Dikan'ka" erschienenen acht Erzählungen und die 1835 publizierte Sammlung „Mirgorod" (Myrhorod) mit den vier Novellen „Altväterliche Gutsbesitzer", „Taras Bul"ba", „Der Vij" und „Die Geschichte, wie sich Ivan Ivanovič und Ivan Nikiforovič zankten".[881]

In Deutschland taucht der Name Gogol' erstmals im Jahr 1834 in einem literarischen Magazin auf. Unter dem Titel „Geschichte der Klein-Reußischen Kosaken" heißt es, dass „der Russische Schriftsteller N. Gogol" sich mit einer vollständigen Geschichte Kleinrusslands beschäftige – ein Missverständnis, das auf die Fehlinformation einer russischen Zeitschrift zurückgeht.[882] Zwei Jahre später machen die „Blätter für literarische Unterhaltung" auf „den „beliebten und talentierten Erzähler" N. Gogol aufmerksam, der in seinen Geschichten das Volksleben in Kleinrussland darstellt und „die kleinrussischen Bauern und Kosacken … auf die Scene führt".[883]

Die erste im Ausland erschienene russische Literaturgeschichte, das 1837 erschienene Werk „Literarische Bilder aus Russland", widmet Gogol' ein eigenes Kapitel. Ihr Herausgeber Heinrich König bekennt im Vorwort, dass das Buch weitgehend auf Unterhaltungen mit dem russischen Schriftsteller und Kritiker Nikolaj Mel'gunov (1804–1867) fuße.[884] Gogol' stammt aus Kleinrussland und hat eine Stelle in einem Ministerium wegen mangelnder Russischkenntnisse nicht erhalten. Seine Novellen „schildern das eigenthümliche Leben der Kleinrussen". Gogol' wird also nicht als Russe, sondern als Ukrainer (Kleinrusse) vorgestellt. Es folgt ein Überblick über die Geschichte der Kleinrussen, dieses „kriegerisch-poetischen Volks" mit „seinem freien republikanischen Leben". Der Autor hebt den Reichtum der ukrainischen Volksdichtung hervor, erwähnt Kotljarevs'kyj, bevor er die Novellen Gogol's und ihren spezifisch ukrainischen Humor charakterisiert. Die neue Sammlung „Mirgorod" sei besonders gelungen, „Taras Bul'ba", eine Novelle vom Umfang eines Romans, „großartig". Die einzigen Kritikpunkte sind einige Provinzialismen und Gogol's nicht immer korrekter und nachlässiger Stil. Gerade diese Kritik an Gogol's Sprache wiederholen konservative Gegner der Liberalen Mel'gunov und König, wenn sie in einem 1838 im „Hamburger Blatt" veröffentlichten Artikel Gogol' vorwerfen, dass seine vulgäre Sprache „ein Gemisch des Kleinrussischen mit dem eigentlichen Russischen" sei.[885] Hatte gerade das spezifisch ukrainische Kolorit von Gogol' in Russland Anklang gefunden, so äußerte sich hier die Herablassung der Großrussen gegenüber den „ungebildeten" Ukrainern.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Die deutschsprachige literarische Welt war also gut vorbereitet auf die Erzählungen Gogol's, die bald in deutscher Übersetzung erschienen. Die erste wurde 1840 in den „Blättern zur Kunde der Literatur des Auslands“ publiziert, nämlich „Das Ehepaar aus der alten Zeit auf dem Lande oder Philemone und Baucis unter den Kosaken“, so die deutsche Überschrift der Novelle „Altväterliche Gutsbesitzer“ (Starosvetskie pomeščiki).[886] In einer Fußnote wird ergänzt, dass die Erzählung aus der Sammlung „Mirgorod“ stamme, der Fortsetzung der „Abende auf dem Weiler bei Dikan'ka“. Der Herausgeber ist gut informiert, denn er macht darauf aufmerksam, dass es sich um das Dorf des „eben so unermesslich unglücklichen als reichen Kotschubei, des noch schändlicheren als mächtigen Masepa beklagenswertes Opfer“, handle. Die Erzählung erschien bis 1851 noch fünfmal und war damit der in der frühen Zeit am häufigsten in deutscher Übersetzung publizierte Text Gogol's.[887]

Ebenfalls beliebt war die lange Novelle „Taras Bul'ba“. Sie erschien erstmals 1844 unter dem Titel „Die Zaporoger Kosaken oder Taras Bulba“ in der Zeitschrift „Europa. Chronik der gebildeten Welt“ und wurde 1846 in die Sammlung „Russische Geschichten“ aufgenommen.[888] Der Schriftsteller und Publizist August Lewald (1792–1871), Herausgeber beider Publikationen, ordnet Gogol' in die Geschichte der modernen russischen Literatur ein und betont, dass er „hauptsächlich in den Schilderungen seiner Heimath Kleinrussland Meister“ sei. Er rechnet Gogol' zu den „hervorragenden Dichtern aller Zeiten“ und sieht die „Schilderung der Saporoger manchmal wie von homerischem Geist durchweht“. „Kleinrussische Genrebilder“, so heißt der Titel der zwei Jahre später im von Robert Lippert und Vladimir A. Sollogub herausgegebenen „Nordischen Novellenbuch“ erschienenen Erzählung „Wie sich Ivan Ivanovič und Ivan Nikiforovič verzankten“. Ein Porträt Gogol's ist als Frontispiz der Anthologie vorangestellt (die noch Erzählungen drei weiterer Autoren enthält).[889] Auffällig ist, dass im Titel des Bandes Russland und die Ukraine immer noch zum Norden Europas gerechnet werden. Es folgten 1848 Übersetzungen der Erzählungen „Eine schreckliche Rache“ und „Eine Mainacht“, die einzigen frühen Übersetzungen aus den „Abenden auf dem Weiler bei Dikan'ka“.[890] Die Präferenz der deutschen Übersetzungen lag also auf dem Band „Mirgorod“.

In Frankreich wurden Gogol's ukrainische Erzählungen erstmals 1838 in einer Zeitschrift (sehr wohlwollend) angezeigt.[891] Obwohl der Dichter sich schon seit 1836 mehrfach in Paris aufhielt, wird sein Name erstmals im Juli 1845 in einem Artikel der Pariser „L'Illustration. Journal universel“, einer mit einer Auflage von 16.000 weit verbreiteten illustrierten Zeitung, auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.[892] Er wird als hervorragender Begründer einer neuen Richtung in der

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

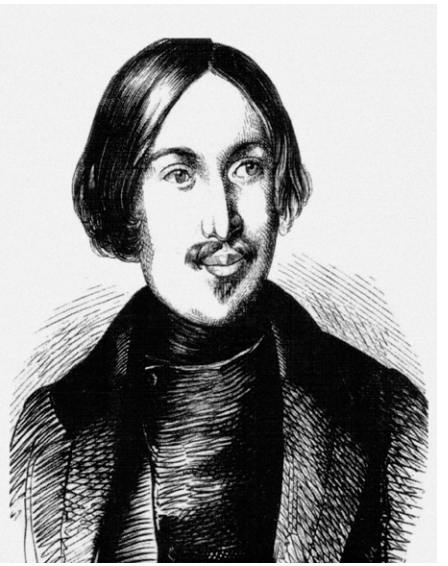


Abb. 44: Nikolaj Gogol'/Mykola Hohol'. Porträt des ukrainisch/russischen Schriftstellers in: Lippert u.a. (Hg.), Nordisches Novellenbuch Bd. 2 (1846), Frontispiz.

zeitgenössischen russischen Literatur, als wahrer Dichter des russischen Volkes, gewürdigt. Der anonyme Autor, wahrscheinlich der bekannte russische Schriftsteller Ivan Turgenev, macht deutlich, dass Gogol' aus Kleinrussland stammt und seine Kindheit „in den weiten Steppen der Ukraine" verbrachte, „inmitten einer Bevölkerung ohne Kontakt mit Europa". So sind auch seine frühen Novellen voller Grammatik- und Stilfehler. Anders als in der deutschen Rezeption wird Gogol' in Frankreich als Vertreter der russischen Literatur gesehen, während die Ukrainer als rückständiges nichteuropäisches Volk charakterisiert werden.

Dieselbe Zeitung macht mehrfach auf die Publikation von fünf ins Französische übersetzten Erzählungen Gogol's aufmerksam, die ebenfalls 1845 erschienen, und bringt im Januar 1846 eine Rezension des Bandes.[893] Der Übersetzer der Novellen war der Schriftsteller und Übersetzer Louis Viardot (1800–1883), der Ehemann der Sängerin Pauline Viardot, der großen Liebe Turgenevs. Die „Nouvelles russes" enthalten drei Erzählungen aus der Sammlung „Mirgorod", die auch mehrfach ins Deutsche übersetzten Erzählungen „Altväterliche Gutsbesitzer" und „Taras Bul'ba" sowie erstmals in einer Übersetzung die Erzählung „Der Vij" (Le roi des gnômes). Schon Ende 1845 erschien in der „Revue des deux mondes" eine ausführliche Besprechung des Bandes aus der Feder von Charles-Augustin Sainte-Beuve (1804–1869).[894] Der bekannte Schriftsteller und Literaturkritiker ist des Lobes voll über den russischen Schriftsteller, dem das „génie populaire" am Herzen liegt. Sainte-Beuve konzentriert sich ganz auf „Taras Bul'ba", aus dem er lange Pas-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

sagen zitiert und dessen Darstellung der Kosaken er mit Shakespeare und Homer vergleicht. Im Jahr 1853 erschienen die „Nouvelles russes“ in zweiter Auflage unter dem Titel „Nouvelles choisies de Nicolas Gogol“, „Taras Bul'ba“ außerdem als Einzelausgabe. Diese Erzählung bleibt auch in der Folge wie schon in Deutschland die bekannteste und ist laut Stolze das am häufigsten ins Französische übersetzte Werk der gesamten russischen Literatur.[895] Schon 1846 erschien eine deutsche Übersetzung des Bandes, die „Der Vij“ erstmals in deutscher Sprache zugänglich machte.

Im Jahr 1851 äußerte sich in der „Revue des deux mondes“ mit Prosper Mérimée (1803–1870) ein weiterer bekannter französischer Schriftsteller ausführlich zu Gogol's Werk.[896] Er steht dem Dichter kritisch gegenüber, moniert die einseitige schwarzmalende Satire und Ironie, das negative Sittengemälde der Menschen in der Provinz. Immerhin bezeichnet er „Altväterliche Gutsbesitzer“ als „kleines Meisterwerk“, „Taras Bul'ba“ als einen historischen Roman in der Nachfolge Walter Scotts, als ein Melodrama mit brillanten Farben. „Der Vij“ ist für Mérimée gleichzeitig amüsant und zeigt wunderbar die wilden Sitten der Kosaken. Es ist kein Zufall, dass Mérimée die Ukrainer als Kosaken bezeichnet, denn sein Interesse richtet sich ganz auf die Saporoger Kosaken. Ihnen widmet er auch ein eigenes historisches Werk, das Bohdan Chmel'nyc'kyj in den Vordergrund stellt und 1854 und in zweiter Auflage 1865 unter dem Titel „Les Cosaques d'autrefois“ publiziert wurde.[897] Im Unterschied zu Deutschland nahmen in Frankreich also bekannte Schriftsteller (Viardot, Sainte-Beuve, Mérimée) Stellung zu den ukrainischen Novellen Gogol's, was der Verbreitung von Gogol's Werk förderlich war. Allerdings erschienen hier außer den drei Erzählungen aus „Mirgorod“ in den zwei Auflagen der „Nouvelles russes“ keine weiteren Gogol'-Übersetzungen.

Im Gegensatz zu Deutschland und Frankreich fand Gogol' im zeitgenössischen Großbritannien wenig Widerhall.[898] Immerhin wird er schon 1841 in einem allgemeinen Artikel zur russischen Literatur in der „Westminster Review“ kurz genannt. Der anonyme Autor schreibt, dass er „Mirgorod“ gelesen habe, doch geht er nur auf „Altväterliche Gutsbesitzer“, die erste der vier Erzählungen, die in Deutschland und Frankreich wiederholt übersetzt wurde, ein. Er findet nichts Positives an der Novelle, sie sei langweilig, seicht und dürftig. Der Autor kann nicht verstehen, dass König/Mel'gunov den Autor und seine Sammlung „Mirgorod“ so hoch einschätzten.[899] Von Gogol's ukrainischen Geschichten wurde nur „Der Vij“ 1854 in einer englischen Übersetzung publiziert, die allerdings nur ein Drittel des Originaltexts umfasst.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Inwiefern prägten Gogol'/Hohol' und seine ukrainischen Erzählungen das zeitgenössische westliche Ukrainebild? Mindestens in Deutschland wird er in den Jahren 1836 bis 1850 primär als Ukrainer (Kleinrusse) wahrgenommen. Er ist ein Meister in der Schilderung seiner kleinrussischen Heimat, des Volks der Bauern und Kosaken. Dass er kein russischer Schriftsteller ist, erhellt daraus, dass berichtet wird, er beherrsche das Russische nicht gut, dass seine Erzählungen sprachlich nicht korrekt oder ein Gemisch aus dem Kleinrussischen und dem „eigentlichen Russisch" seien. In Frankreich wird Gogol' dagegen vorrangig als russischer Schriftsteller wahrgenommen.

Die beiden am häufigsten übersetzten ukrainischen Novellen sind „Altväterliche Gutsbesitzer" und „Taras Bul'ba". Der Schauplatz der ersten Erzählung ist ein abgelegenes ukrainisches Dorf. Ihre Protagonisten sind die adligen Gutsbesitzer mit dem ukrainischen Namen *Tovstohub*, ältere Eheleute, die harmonisch heiter, friedlich und zufrieden wie Philemon und Baucis zusammenleben, sich um die Wirtschaft kümmern, ungeheuer viel essen und trinken und mit ihren Gästen plaudern. Sie unterscheiden sich von anderen Kleinrussen, die nach Petersburg wegziehen und ihre Nachnamen nicht mehr auf (ukrainisch) *-o*, sondern auf (russisch) *-ov* enden lassen. Das Idyll wird gestört durch eine entlaufene Katze, die Vorbote ist für den vorzeitigen Tod der Frau, den folgenden Zerfall ihres Mannes und nach dessen Tod des Guts und des ganzen Dorfes. Die Novelle knüpft an das in Reiseberichten verbreitete Bild des idyllischen ukrainischen Dorfes an, allerdings weniger der Bauern als der Gutsbesitzer, doch zerbricht die Idylle am Ende.[900]

Ganz anderen Zuschnitts ist die Novelle „Taras Bul'ba". Sie entführt den Leser in die Welt der Saporoger Kosaken des 17. Jahrhunderts und ihrer Aufstände gegen Polen. Es ist ein Familiendrama um den Kosakenobersten Taras, der mit seinen beiden Söhnen in die Sič zieht. Diese rücken dann mit einem großen Heer von Kosaken gegen die Polen vor, um deren Unterdrückung der Bauern und der Orthodoxie zu rächen. Doch Andrij, der sich in ein polnisches Mädchen verliebt hat, läuft zu den Polen über. Taras gelingt es, sich Andrijs zu bemächtigen, darauf erschießt er seinen Sohn. Der zweite Sohn Ostap fällt in polnische Gefangenschaft und wird hingerichtet. Taras führt einen grausamen Feldzug gegen die Polen, doch wird auch er gefangen und getötet.

In der Novelle wird ein breites Gemälde der pittoresken Welt der Kosaken entworfen, die den negativ gekennzeichneten Polen gegenübergestellt werden. „Taras Bul'ba" ist ein Heldenepos voller Dramatik und romantischer Szenen mit vielen Dialogen. Die Kosaken sind tapfere Krieger und verteidigen ihr Vaterland und die Orthodoxie gegen Polen, Juden und Muslime. Ihre Welt ist wild und unzivilisiert, halbasiatisch und misogyn. Sie sind grausam, aufbrausend und betrinken sich gern.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Am Rande werden auch andere Facetten der damaligen Ukraine erwähnt, so die Kyiver Akademie als Ausbildungsstätte (die auch in „Der Vij“ thematisiert wird). Gogol's Novelle, eigentlich ein historischer Roman, knüpft an das Bild der ukrainischen Kosaken an, wie es seit dem 17. Jahrhundert in zahllosen Publikationen im Westen verbreitet worden war und hier in dichterischer Verarbeitung erscheint. „Taras Bul'ba“ setzt damit die eine Hauptlinie des westlichen Ukrainebildes fort, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts hinter die Welt der Bauern zurückgetreten war.

Die übrigen vier Erzählungen Gogol's, die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts übersetzt wurden, hatten allein schon deshalb eine geringere Wirkung, weil sie nur ein- bis zweimal publiziert wurden. Der Schauplatz der Erzählung „Wie sich Ivan Ivanovič und Ivan Nikiforovič verzankten“ ist Mirgorod (Myrhorod), eine kleine Stadt im Gouvernement Poltava, der Region, in der Gogol' aufgewachsen war und die dem zweiten Zyklus der „ukrainischen Erzählungen“ ihren Namen gab. Die Hauptpersonen sind zwei kleine Gutsbesitzer, die als Nachbarn während Jahrzehnten wegen nichtiger Ursachen einen Rechtstreit führen, ohne sich zu versöhnen. Die Erzählung ist von umwerfender Komik, wirft andererseits ein kritisches Licht auf die Gesellschaft der ukrainischen Provinz.

Nur zwei Erzählungen des ersten Zyklus „Abende auf dem Weiler bei Dikan'ka“ wurden ins Deutsche übersetzt. „Die Schreckliche Rache“ und „Die Mainacht oder die Ertrunkene“ sind ebenso wie „Der Vij“ (aus Mirgorod) phantastische Erzählungen. Schwarze Katzen, Hexen, Zauberer, Untote, Dämonen und Geister, der *Vij*, der König der Erdgeister, und der Teufel sind allgegenwärtig und bringen Unheil in die Familien der Bauern und Kosaken. Hintergrund ist die lebendige Natur, die malerische Landschaft, der grenzenlose Himmel der Ukraine, der Wald, die Steppe, der rauschende Dnjepr und die ukrainische Nacht. Das friedliche Leben der Bauern, Kosaken, Gutsbesitzer und Kyiver Studenten und die Liebesbeziehungen der jungen Leute werden bedroht durch eine unheimliche, geheimnisvolle übernatürliche Gegenwelt. Die volkstümlichen Erzählungen greifen auf die ukrainische Folklore zurück, und Erzähler aus dem Volk und blinde Volkssänger treten als Figuren auf.

Die sechs „ukrainischen Erzählungen“ Gogol's/Hohol's, die zwischen 1840 und 1854 in deutscher, französischer und englischer Übersetzung erschienen, vermitteln ihren Lesern ein Bild der Ukraine als Land der Bauern, Gutsbesitzer und Kosaken und ihrer dramatischen Geschichte. Erstmals handelt es sich um literarische Texte von hohem Niveau, die tiefere Eindrücke hinterlassen haben dürften als Reiseberichte und Sachtexte. Im damaligen, von der Romantik geprägten Mittel- und Westeuropa traf der Leser auf die vertrauten Gattungen der phantastischen Erzählung und des historischen Romans, auf eine Welt voller Geheimnisse, Träume und Dämonen.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Gogol's ukrainische Erzählungen verstärken das westliche Bild der Ukraine als Land der Kosaken und der Bauern. Sie haben zusammen mit den Bearbeitungen der Mazepa-Legende das westliche Ukrainebild wahrscheinlich stärker geprägt als alle anderen Publikationen. Gogol' machte die Ukraine „literaturfähig" (Mirja Lecke), und seine Erzählungen haben ihre Wirkungskraft bis heute nicht eingebüßt.

Seit den 1850er Jahren treten Übersetzungen der ukrainischen Novellen zurück hinter den spezifisch russischen Werken Gogol's, dem Drama „Der Revisor", dem Roman „Die toten Seelen" und den „Petersburger Novellen". Aus dem kleinrussischen Hohol'/Gogol' wird ein imperialer russischer Gogol' Damit korrespondiert das seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nachlassende Interesse des Westens an der Ukraine.

Als einzige der frühen Erzählungen blieb „Taras Bul'ba" populär und gehört, wie erwähnt, zu den am häufigsten übersetzten Werken der russischsprachigen Literatur. Sie war für die weitere Ausformung des westlichen Ukrainebildes auch nach der Mitte des 19. Jahrhunderts von großer Bedeutung und büßte ihre Popularität im 20. Jahrhundert nicht ein. Davon zeugen nicht nur die zahlreichen Übersetzungen und eine Rhapsodie für Orchester von Leoš Janáček, sondern auch deutsche, französische, englische, amerikanische, italienische tschechische und sogar indische Filme. Als der amerikanische Film „Taras Bulba" im Jahr 1962 in aller Welt gezeigt wurde, dürfte der Titelheld Yul Brynner für eine gewisse Zeit den Ukrainer schlechthin verkörpert haben.[901] Ähnliches lässt sich von Mazepa und seinen zahlreichen Repräsentationen in Literatur, Malerei und Musik sagen.

5.3 Die Mazepa-Legende in Literatur und Kunst der europäischen Romantik

Der ukrainische Hetman Ivan Mazepa war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in breiten Kreisen Europas bekannt. Er ist neben Bohdan Chmel'nyc'kyj der einzige Ukrainer, der in zeitgenössischen westlichen Quellen als Persönlichkeit fassbar wird. Schon die Zeitungen hatten über seinen spektakulären Seitenwechsel von Russland zu Schweden ausführlich (und kontrovers) berichtet, und in der Folge beschäftigen sich historische Werke und Enzyklopädien mit Mazepa. Im 19. Jahrhundert wird der Hetman zu einer beliebten Gestalt in der Literatur, Malerei und Musik der europäischen Romantik. Im Vordergrund steht nun nicht mehr sein Abfall vom Zaren Peter I. zum schwedischen König Karl XII., sondern die anekdotenhafte Geschichte von Mazepa, der, nackt auf ein Pferd gebunden, in die Ukraine gejagt wird, die von Voltaire, wohl mit Rückgriff auf eine polnische Quelle, erstmals verbreitet worden war.[902]

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

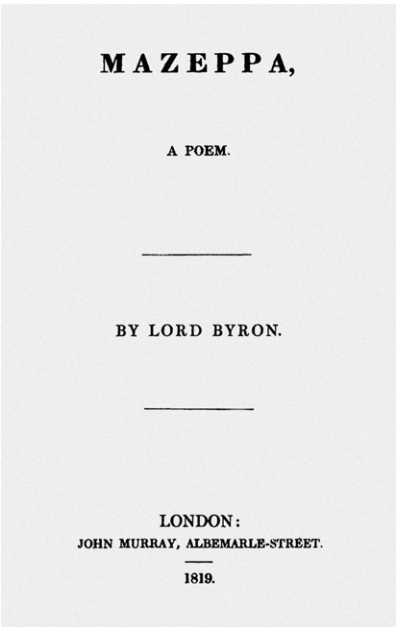
Die Mazepa gewidmeten Werke der ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts sind zahlreich, so dass es sich verbietet, sie hier im Einzelnen zu charakterisieren. Ich begnüge mich mit einem Überblick, für den ich weitgehend auf die Fachliteratur zurückgreifen kann.[903] Im Vordergrund steht die Frage, inwiefern Mazepa als Ukrainer wahrgenommen und dargestellt wird und nicht einfach als romantische Figur, und ob und, wenn ja, wie die Ukraine thematisiert wird.

Ein Vorläufer war eine 1764 erschienene rein fiktive Erzählung, die die Anekdote Voltaires stark erweitert und mit romanhaften Elementen anreichert. Autor der „Mémoires d'Azéma“ ist der französische Schauspieler und Schriftsteller André Constant Dorville (1730–[nach 1800]), der eine Zeit lang in Petersburg lebte. Im Zentrum des ersten Teils der Novelle steht die Liebesaffäre des romantischen Helden Mazepa, eines jungen polnischen Adligen, mit der Frau eines polnischen Grafen. Dieser entdeckt die Liebschaft und bestraft Mazepa, indem er ihn nackt auf ein Pferd binden und verjagen lässt. Es folgt die Schilderung des dramatischen Ritts auf einem wilden Pferd durch die Steppe in die Ukraine. Dort rufen ihn Kosaken zum General aus, der ihre Freiheit verteidigen soll. Er bringt den Kosaken, die von den Tataren abstammen sollen, Zucht und Ordnung bei und macht sie zu guten Kriegern. Nachdem Zar Peter ihn zum Hetman eingesetzt hat, entscheidet er sich für die Befreiung seines Landes vom Joch der Moskowiter und schließt sich dem schwedischen König an. Er nimmt aus Moskau die Titelheldin Azéma mit, die nach der Schlacht von Poltava mit ihm nach Bender flieht. Der zweite Teil der Erzählung ist dem weiteren Schicksal Azémas gewidmet. Die Erzählung Dorvilles wurde schon bald ins Dänische und Deutsche übersetzt.[904]

Mehr als ein halbes Jahrhundert danach löste Lord Byrons Poem „Mazeppa“ eine ganze Welle von künstlerischen Bearbeitungen des Mazepa-Stoffes aus. Das Poem erschien 1819 und wurde in der Folge, meist zusammen mit anderen Werken Byrons, immer wieder nachgedruckt und übersetzt.[905] Byron (1788–1824) legt gleich zu Beginn seine Quelle offen, indem er die Legende von Mazepas Ritt aus Voltaires „Leben Carls XII.“ in französischer Sprache zitiert. Er hat auch die Erzählung Dorvilles gekannt und benutzt.

Das Poem hat eine Rahmenerzählung, in der sich Mazepa, der Hetman der Ukraine, nach der verlorenen Schlacht von Poltava zusammen mit dem verwundeten Karl XII. ausruht. Dieser bewundert die Reitkunst Mazepas und vergleicht ihn mit Alexander dem Großen. Mazepa erzählt ihm, wie er vor fünfzig Jahren als Page am polnischen Hof lebte und sich in die Frau eines polnischen Grafen verliebte. Dieser entdeckte die Beziehung und rächte sich, indem er Mazepa nackt auf ein ungezähmtes tatarisches Pferd binden und fortjagen ließ. Der Hauptteil des Poems ist dem wilden Ritt des halbtoten Mazepa durch die Wälder und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225


MAZEPPA,

A POEM.

BY LORD BYRON.

LONDON:
JOHN MURRAY, ALBEMARLE-STREET.
1819.

Abb. 45: Byrons Poem „Mazeppa" aus dem Jahr 1819.

öden Steppen des östlichen Europas, wo ihn Wölfe und Raben bedrohen, gewidmet. Eine wichtige Rolle kommt seinem edlen tatarischen Pferd zu, das aus der Ukraine stammt, den Heimweg von selbst findet und nach der Ankunft stirbt. Ein Kosakenmädchen findet den bewusstlosen Mazepa, weckt ihn auf und ihre Familie nimmt ihn gastfreundlich auf. Am Ende wird die Rahmenhandlung wieder aufgenommen: König Karl ist während der Erzählung Mazepas eingeschlafen.

Mazepa ist ein Byron'scher Held, ein adliger *outlaw*, er ist unbeherrscht und folgt nur seinen Gefühlen. Er liebt die Frauen und ist gleichzeitig der Führer seines Volkes, doch ist ihm die Liebe wichtiger: „I'd give / The Ukraine back again to live / It o'er once more – and be a page / The happy page who was the lord / of one soft heart."[906] Mazepa erscheint als Hetman der Ukraine, doch erfährt der Leser über die Ukraine nicht mehr, als dass es ein wildes fremdes Land am Borysthenes (Dnjepr) zwischen Russland und Polen ist, bewohnt von kriegerischen freiheitsliebenden Kosaken. Im Vordergrund stehen die handelnden Personen und ihre Gefühle und Gedanken, neben Mazepa Karl XII. von Schweden, die geliebte Polin Theresa, ihr Gatte – und das Pferd.

Als sein Poem „Mazeppa" 1819 erschien, war Byron schon in ganz Europa populär und viel gelesen. Eine der ersten Rezensionen des Poems schrieb der französische Schriftsteller Alfred de Vigny, der die Figur Mazepas mit der Biographie Byrons in Verbindung bringt. Schon bald reagierten einige der bekanntesten französischen Künstler auf Byrons Poem: Im Jahr 1823 legte der romantische Maler Théodore Géricault vier Lithographien vor, die den auf sein Pferd gebundenen Mazepa zeigen.[907] Ein Jahr später folgte Eugène Delacroix, von dem vier Skizzen und ein Gemälde, das Mazepa auf dem stürzenden Pferd zeigt, überliefert sind. Beim Pariser Salon von 1827 wurden zwei Bilder von Horace Vernet (Mazepa und die Pferde; Mazepa und die Wölfe) gezeigt sowie ein monu-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Abb. 46: Mazeppa und die Wölfe. Gemälde (Öl auf Leinwand) von Horace Vernet (1826).

mentales, über fünf Meter hohes Gemälde von Louis Boulanger (Die Bestrafung Mazepas).

Die vier Maler kannten und beeinflussten einander, so reagierte Delacroix direkt auf Géricault. Dieser starb schon 1824, die drei übrigen trafen sich regelmäßig in den Pariser Salons. Allen Gemälden gemeinsam ist die meisterhafte Darstellung des wilden schönen Pferdes, das im Zentrum steht – ein im Zeitalter der Romantik beliebtes Motiv. Mazepa ist halbnackt, hilflos und leidend, rückwärts auf das Pferd gebunden, bei Boulanger am Hof des polnischen Grafen, der Mazepa auf das Pferd binden lässt, bei Géricault durchquert das Pferd einen Fluss, bei Vernet wird es von Wölfen bzw. von wilden Pferden verfolgt, bei Delacroix stolpert das galoppierende Pferd, noch immer mit Mazepa auf seinem Rücken, und Raben umkreisen es. Die Gemälde Vernets fanden den größten Anklang beim Publikum und dienten während Jahrzehnten als Vorlage für andere Bilder, so schon 1833 für den britischen Maler John Frederick Herring. Der amerikanische Künstler Nathaniel Courrier nahm sich dagegen in seiner Lithographie, die die Festbindung Mazepas zeigt, Boulanger zum Vorbild.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Der französische Dichter Victor Hugo (1802–1885) übersetzte die Werke seiner Malerkollegen in Literatur, und seine 1829 erschienene Gedichtsammlung „Les orientales" gilt als ein Höhepunkt der französischen Romantik. Das 34. von 41 Poemen beschäftigt sich mit Mazepa.[908] Es ist dem jungen Boulanger gewidmet. Im ersten Teil geht es um den wilden Ritt durch die einsame Steppe, durch Nebel und Stürme, bedroht von Raben. Doch wartet auf den halbtoten Mazepa eine große Zukunft: „Die Stämme der Ukraine werden diesen lebenden Leichnam eines Tages zum Fürsten machen." Im zweiten Teil werden der „König" Mazepa und sein Pferd zu Symbolen des Genies, des Künstlers und der Kunst. Die meisten anderen Gedichte der Sammlung kreisen um das Thema Freiheit, vor allem den Freiheitskampf der Griechen gegen die Türken. Neben das für das Ukrainebild prägende Thema Freiheit tritt die Orientalisierung. Schon Byrons Poem war in die Sammlung „Oriental Tales" aufgenommen worden, und die Gedichte Hugos orientalisieren die Mazepa-Legende und damit die Ukraine noch stärker – eine Tendenz, die seit dem 17. Jahrhundert, als Kosaken und Tataren sich verbündeten, immer präsent war.

Diese Orientalisierung zeigt sich auch in den ebenfalls 1829 erschienenen „Tableaux poétiques" von Jules de Rességuiers, die in Frankreich großen Erfolg hatten. Hier wird Mazepa zum Khan der Tataren, das Mädchen, das ihn aufweckt, zur Tatarin, und Mazepas tatarisches Pferd spielt erneut eine wichtige Rolle. Als orientalisch-exotisches Spektakel wird Mazepas Ritt nicht zufällig früh zur Zirkusnummer. Schon im Jahr 1825 wird in Paris im Cirque Olympique ein Reiterspiel „Mazeppa ou le cheval Tartare" gezeigt, das, umgearbeitet, 1831 in London als Drama und 1838 in Venedig als Ballett aufgeführt wird. Zwar werden noch immer Motive Byrons aufgenommen, doch werden sie durch neue dramatische Szenen ergänzt und der „Tartare Mazepa" wird zusehends orientalisiert.[909] In einer Aufführung des Melodrams, die 1861 in den USA stattfindet, übernimmt die bekannte Schauspielerin Asah Isaacs Menken die Titelrolle und lässt sich in einem fleischfarbenen Trikot auf ein Pferd binden, was eine schon in den Gemälden der französischen Maler angelegte Erotisierung verstärkt.

Es konnte nicht ausbleiben, dass die Mazepa-Legende auch in der Musik aufgenommen wurde. Am bekanntesten wurden zwei Bearbeitungen durch Franz Liszt, 1846 in einer Klavieretüde, 1854 in einer Symphonischen Dichtung, in denen orientalische Motive, Galopp und Marsch und die virtuose „Akrobatik" einen Bezug zu Mazepa schaffen. Eine Oper „Mazeppa: melodramma tragico" von Carlo Pedretti wurde 1861 in Bologna aufgeführt.

Auch zwei bedeutende russische Dichter reagierten auf Byrons „Mazeppa". Da ihre Werke früh ins Deutsche und zum Teil ins Französische übersetzt wur-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

den, sind sie Teil der Rezeption Mazepas und damit des Ukrainebildes im Westen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Byrons Mazepa-Legende steht in ihren Werken nicht mehr im Zentrum, sondern der Hetman wird historisiert. Die Ukraine ist hier kein exotisches Land, sondern ein Teil Russlands und seiner Geschichte.

Das Poem „Vojnarovskij“ (Vojnarovs'kyj) von Kondratij Ryleev (1795–1826) stellt nicht Mazepa, sondern seinen Neffen ins Zentrum der Erzählung.[910] Das Werk erschien 1825, kurz vor dem gescheiterten Putsch der Dekabristen, an dem Ryleev beteiligt war und wofür er zum Tod verurteilt und hingerichtet wurde. Die Rahmenerzählung spielt in Sibirien, wohin Vojnarovs'kyj verbannt worden war. Dort erzählt er dem deutschen Historiker Gerhard Friedrich Müller, der ihn in Jakutsk tatsächlich traf und der sich, wie im dritten Kapitel erwähnt, auch mit den ukrainischen Kosaken beschäftigte, seine Lebensgeschichte. Er kämpft als Vertrauter Mazepas für die Freiheit und Unabhängigkeit der Ukraine. Dafür verrät Mazepa Zar Peter und opfert sein Leben für sein Land. Mazepa und Vojnarovs'kyj, die Helden des Poems, sind Patrioten, die die Ukraine befreien wollen – Ryleev bricht damit radikal mit dem traditionellen russischen Mazepa-Bild. Er äußert allerdings Zweifel an der Ehrlichkeit Mazepas und gesteht Peter zu, dass er wie dieser für sein Volk und für Kriegsruhm gekämpft habe. Vojnarovs'kyj erlebt die Niederlage von Poltava und den Tod Mazepas mit. Im Jahr 1832 erschien eine stark gekürzte freie Nachdichtung von Ryleevs Poem aus der Feder des deutschen Dichters Adelbert von Chamisso unter dem Titel „Die Verbannten“. Der zweite kürzere Teil handelt von dem ebenfalls nach Sibirien verbannten Dekabristen Aleksandr Bestužev. Über wiederholte Nachdrucke von Chamissos Poem wurden die Gestalten Mazepa und Vojnarovs'kyj einem breiteren deutschen Lesepublikum bekannt.[911]

Aleksandr Puškins (1799–1837) Poem „Poltava“, das ursprünglich „Mazepa“ heißen sollte, bereichert das Mazepa-Bild durch die Liebesgeschichte des alten Hetmans mit Marija, der jungen Tochter seines Vertrauten Kočubej. Kočubej stellt sich gegen diese Verbindung und verrät dem Zaren Mazepas Pläne eines Aufstandes gegen Russland. Peter liefert ihn dem Hetman aus, der ihn hinrichten lässt. Als Marija vom Tod ihres Vaters erfährt, verfällt sie dem Wahnsinn. Der dritte Teil erzählt die Schlacht von Poltava und glorifiziert Zar Peter. Puškin reagiert mit dem Poem auf Ryleev und beschreibt Mazepa im Gegensatz zu diesem nicht als Freiheitskämpfer, sondern als verlogenen und machtgierigen Verräter, dem die Mehrheit der Ukrainer nicht folgt. Ihm ist nichts heilig, und sein schlimmstes Vergehen ist die Verführung von Marija, die seine Patentochter ist – eine von der Orthodoxie verbotene Verbindung. Er lässt sich von seinen Leidenschaften leiten und führt die

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Ukraine nicht zur Unabhängigkeit und Freiheit, sondern in die Katastrophe.[912] Das 1829 publizierte Poem „Poltava" erschien erstmals 1831 und wieder 1840 in deutscher, 1847 in französischer Sprache. Mit diesen Übersetzungen kehrte der *Verräter* Mazepa zurück ins westliche Ukrainebild.

In der polnischen Literatur hat Juliusz Słowacki (1809–1849), einer der bedeutendsten Dichter der Romantik, den Stoff aufgegriffen.[913] Sein Drama „Mazepa" wurde erstmals 1840 in Paris (in polnischer Sprache) publiziert, wohin der Dichter nach dem polnischen Aufstand emigriert war. Die Handlung spielt auf dem Schloss eines polnischen Wojewoden, in dessen Frau sich der junge Page Mazepa verliebt. Es entspinnt sich ein tragikomisches Spiel um Liebe, Eifersucht und Totschlag, in das auch der polnische König eingreift. Mazepa wird eine Zeitlang in einem Raum eingemauert und durch diese Erfahrung zu einem edlen Menschen geläutert. Słowacki folgt Byron und entpolitisiert Mazepa, implizit spricht er ihn vom Vorwurf des Verrats an Peter frei. Obwohl Słowacki in Wolhynien geboren wurde, bleibt die Ukraine im Hintergrund. Das Drama erschien 1846 in französischer und 1847 in deutscher Übersetzung und wurde 1847 in Budapest (in ungarischer Sprache) erstmals aufgeführt.

Die Niederschlagung des polnischen Aufstandes von 1830/31 weckte im Westen eine Polenbegeisterung und reziprok eine Welle der Russophobie und damit Verständnis für den Widerstand der Ukraine gegen die Herrschaft Russlands. Diese politischen Einflüsse zeigten sich in der Publikation von Chamissos Nachdichtung von Ryleevs „Vojnarovskij" im Jahr 1832, in der Sympathie der „Gartenlaube" für Taras Ševčenko (1862) wie in Deutungen Mazepas als Vorkämpfer der Freiheit in deutschen Bearbeitungen des Stoffes.

Diese reagierten auf die Publikation der deutschen Übersetzung von Puškins Poem „Poltava" in den Jahren 1831 und 1840. Im Gegensatz zu Puškin wird Mazepa hier zum Helden von Freiheitsdramen in der Nachfolge Schillers.[914] Die Liebesgeschichte des alten Mazepa mit Marija steht im Vordergrund der Erzählung „Mazeppa" von Gustav Nieritz aus dem Jahr 1842. Eine politische Ausrichtung hat das 1849 in München aufgeführte Drama „Der König der Steppe" des Juristen und Dramatikers Andreas May (1817–1899). May nimmt die Handlung von Puškins „Poltava" auf, stellt aber Mazepa nicht als Verräter Peters des Großen, sondern als Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit der Ukraine dar. In einem längeren Monolog sagt Mazepa: „Ein freier Staat soll die Ukraine werden, ein freies Reich soll hier entstehen, selbständig und unabhängig, wie ein Riese soll es sich zwischen Asien und dem Westen lagern, ein Bollwerk gegen Russland für Europa!"[915] Damit taucht der Topos der Ukraine als *antemurale christianitatis* auf, jetzt nicht mehr gegen Tataren und Türken, sondern gegen Russland. Am Ende des Dramas

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

wird Mazepa allerdings zum Despoten. An May knüpft der damals in Deutschland bekanntere ausgebildete Jurist und Dramaturg Rudolf Gottschall (1823–1909) an. Dieser hatte schon 1850 mit seinem Poem „Gonta“ (der berüchtigte Anführer der Hajdamaken) ein ukrainisches Sujet aufgegriffen. Sein „Mazeppa. Geschichtliches Trauerspiel“, erstmals aufgeführt 1860, publiziert 1865, zeigt den Hetman als gescheiterten Helden, der zwar zunächst für die Unabhängigkeit der Ukraine eintritt, dann aber seinen blinden Leidenschaften folgt und schließlich in blutrünstige Raserei verfällt. In beiden Werken sind die Ukraine und die Steppe ein Hort der Freiheit zwischen Europa und Asien.

In der Folge wird die Mazepa-Legende trivialisiert. Mit Fredericus Henrikus van Leent und seinem Roman „Mazeppa, Löwe der Steppen“ (1875) wird die Mazepa-Legende in den Niederlanden aufgegriffen. In den USA erscheinen die Trivialromane „The American Mazeppa“ und „The Indian Mazeppa or the Madman of the Plains“. Im Roman von Fred Whishaw (1902) tritt neben Mazepa Bohdan Chmel'nyc'kyj auf, und die beiden im Westen bekanntesten Ukrainer sind hier Rivalen.

Gleichzeitig wird Mazepa ein beliebtes Motiv im Alltag. Dampfschiffe, schnelle Segelboote und Lokomotiven werden nach ihm benannt (in Anspielung auf seinen rasenden Ritt), eine Staffordshire-Keramikfigur zeigt Mazepa auf seinem Pferd liegend.[916] Mehrfach wird die Figur Mazepa im Zusammenhang mit Tabakrauchen verwendet, das damals gern mit der Exotik des Orients verbunden wurde. So findet man sie auf einer Schnupftabakdose und als Zigarettenmarke: Die Marke „Mazeppa Gold“ der Firma Leopold Engelhardt (Kairo und Bremen) zeigt Palmen, Kamele und die Pyramiden; auf einem anderen Päckchen ist „Mazeppa“ als exotische dunkelhäutige Gestalt abgebildet.[917] Als Accessoire, „als Cigarrespitze … aus Meerschaum geschnitzt, darstellend den aufs Pferd gebundenen Mazeppa“, erscheint er in der Erzählung Gottfried Kellers „Ein Schmied seines Glücks“ (1865–1873).[918]

Auch im 20. Jahrhundert bleibt Mazepa im Horizont des Westens präsent. „Mazeppa, der Volksheld der Ukraine“ heißt ein deutscher Film von Martin Berger aus dem Jahr 1919, mit Werner Krauß in der Titelrolle. Er erzählt die bekannte Legende, den wilden Ritt Mazepas und eine dramatische Liebesgeschichte. Das Filmplakat zeigt in Anlehnung an das Gemälde Vernets den auf sein Pferd gebundenen Hetman. Gleichzeitig historisiert der Film Mazepa als Kämpfer für die Ukraine gegen Russland, ein im Jahre 1919 erneut aktuelles Thema.[919] Die letzten drei Beispiele haben keinen direkten Bezug zur Ukraine. Das gilt für die „Ballade vom Mazeppa“ des jungen Bertolt Brecht, die 1998 von Konstantin Wecker vertont und vorgetragen wurde. Im berühmten Film „Der Blaue Engel“ von Josef von

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

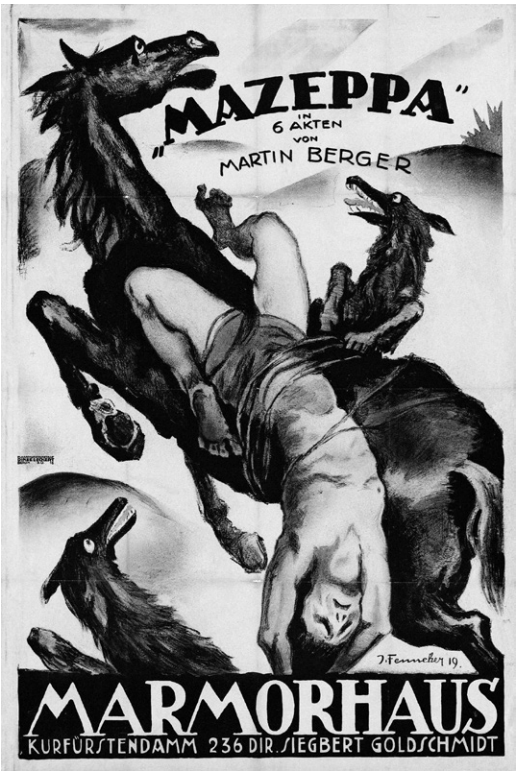


Abb. 47: Mazepa in einem frühen Film. Poster des Films „Mazeppa, der Volksheld der Ukraine" von Martin Berger aus dem Jahr 1919.

Sternberg aus dem Jahr 1929/30, der auf einem Roman Heinrich Manns basiert, heißt der Artist, mit dem sich Lola (Marlene Dietrich) einlässt, Mazeppa (Hans Albers). Dies kann man als Nachklang auf die erwähnten Zirkusnummern des 19. Jahrhunderts deuten.[920] Die Mazepa-Legende gelangte sogar bis nach Südafrika: Roy Campbells Poem „Mazeppa" (1930) knüpft an Victor Hugo an.[921]

Die Mazepa-Legende verbreitet sich, ausgehend von Voltaire über Byrons Poem, Victor Hugos Gedicht und die französischen Maler in Literatur, Kunst und Musik der Romantik. Sie hat zwar zunächst wenig mit der historischen Figur des Hetmans zu tun und enthält nur rudimentäre Informationen über die Ukraine. Das ändert sich mit den in westliche Sprachen übersetzten Dichtungen Ryleevs und vor allem Puškins, und daran anschließend mit den Dramen Mays und Gottschalls, die alle Mazepa historisieren. Im Zuge der gegen Russland gerichteten Polenbegeisterung wird das Bild der Ukraine als Land der freien Kosaken reaktiviert, das trotz des Paradigmenwechsels zum Land der Bauern noch immer nicht verschwunden ist. Mazepa ist im 19. Jahrhundert für weite Kreise von Leserinnen, von Theater-, Zirkus- und Konzertbesucherinnen eine bekannte Figur, wozu auch

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Čajkovskijs Oper „Mazepa“ (1884), deren Libretto auf Puškins „Poltava“ beruht, beiträgt. Trivialisiert zieht Mazepa in die Alltagskultur ein, und er bleibt im 20. Jahrhundert in der ganzen westlichen Welt bis in die USA und nach Südafrika präsent. Mazepa wird zu einer Chiffre für die Ukraine in einer Zeit, als sich schon der Schatten Russlands über sie gelegt hatte. Das bestätigte im Jahr 1884 der französische Diplomat und Schriftsteller Eugène Charles-Jean-Melchior de Vogüé, der einige Zeit in Russland lebte:

> Mazeppa verkörpert ganz allein ein großes Land, die Ukraine, ein ganzes historisches Volk, das kosakische Volk. Wenn ich jeden Sommer in diese Gegenden aufbreche, rufen meine Freunde immer aus: ‚Ah! Ja, die Ukraine, das Land Mazepas, wo die Kosaken die Steppe durchquerten, auf ihre wilden Pferde gebunden.‘[922]

Die Publikation übersetzter Volkslieder und Balladen, die Lebensgeschichte Ševčenkos, die ukrainischen Erzählungen Gogol's und die Repräsentationen Mazepas in Literatur, Theater, Kunst und Musik, im Zirkus und in der Werbung bereichern das westliche Ukrainebild um „die poetische Ukraine“. Zwar sind ihre Inhalte unterschiedlich und teilweise widersprüchlich. Sie bestätigen aber die Narrative der Welt der einfachen Bauern und ihrer Volksdichter auf der einen, und der großen Vergangenheit der freiheitsliebenden Kosaken, besonders der umstrittenen Helden Mazepa und Taras Bul'ba, auf der anderen Seite. Die schöne Literatur, die bildende Kunst und die Musik sind die einzigen Träger eines Ukrainebildes, die ihre Wirksamkeit langfristig nicht eingebüßt haben.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

6. Resümee

Von Miechowita bis Kohl

Die Ukraine kam zu Beginn des 16. Jahrhunderts in den Horizont des Westens. Den ersten Anstoß dazu gab der polnische Gelehrte Maciej von Miechów (Miechowita), der als erster Osteuropa (Sarmatia europiana) imaginierte und dieses in *Russia*, die von orthodoxen Ruthenen (Ukrainern Weißrussen) bewohnten Regionen Polen-Litauens, und *Moscovia*, das spätere Russland, unterteilt. *Russia* und *Moscovia* werden zum nördlichen Europa gerechnet. Mit dem „Osten" wird der Orient, das nichtchristliche Asien, assoziiert. Bei Miechowita steht dem „europäischen Sarmatien" das „asiatische Sarmatien" oder „Skythien", das Land der Tataren, gegenüber.

Miechowitas schmales Buch enthält erste Informationen über die Topographie der Ukraine, ihre außergewöhnliche Fruchtbarkeit an Getreide, ihre multireligiöse Bevölkerung und die Städte Lemberg und Kyiv. Es erschien erstmals 1517 in Krakau in lateinischer Sprache und schon 1518 in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Tractat von baiden Sarmatien und andern anstoßenden landen, in Asia und Europa". Es folgten im 16. Jahrhundert 14 weitere Ausgaben in Latein und in italienischer, deutscher und niederländischer Übersetzung. Sie wurden in Deutschland, Italien, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz gedruckt, teilweise in Sammelwerken mit Berichten über Entdeckungen. Miechowita diente den meisten folgenden Landesbeschreibungen und Kosmographien als Quelle.

Die meisten Autoren der frühen Landesbeschreibungen sind mit Polen verbunden und betrachten die Ukraine durch eine polnische Brille. In einigen dieser Druckwerke werden die ukrainischen Kosaken erwähnt, doch erst seit dem Ende des 16. Jahrhundert treten sie in Büchern, Flugschriften und (ab dem frühen 17. Jahrhundert) in frühen Zeitungen deutlich hervor. Mit ihren Feldzügen und Piratenfahrten auf dem Schwarzen Meer gelten sie als Verteidiger der Christenheit gegen die Osmanen und Tataren. Jetzt kommen einige gelehrte Werke von Franzosen und Italienern hinzu, die die Kriegszüge der Kosaken aus der Sicht Konstantinopels betrachten.

Der Aufstand der ukrainischen Kosaken und Bauern im Jahr 1648 gegen die polnische Herrschaft macht die Ukraine und besonders die Saporoger Kosaken

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

auf einen Schlag zu einem viel besprochenen Thema in der westlichen Öffentlichkeit. Die untersuchten deutschen Zeitungen und die „Gazette de France" drucken regelmäßig Meldungen über die Ereignisse in der Ukraine ab, die meist von Korrespondenten aus Polen stammen und für den polnischen König Partei nehmen. Die wiederholten Erfolge der Rebellen und ihres Anführers Bohdan Chmel'nyc'kyj gegen eine legitime Obrigkeit erregen besondere Aufmerksamkeit in einer Zeit, in der Europa immer wieder von Aufständen erschüttert wird. Die Zeitungen berichten in erster Linie über die bewegten Ereignisse des Aufstandes und den darauf folgenden militärischen Auseinandersetzungen mit Polen. Sie reagieren auch auf die Unterstellung der Kosaken und der Ukraine unter die Herrschaft des Moskauer Russlands im Jahr 1654, deuten sie aber nicht als epochale Wende.

Der Aufstand von 1648 war wohl der Anlass für die Publikation des nach Miechowita zweiten bahnbrechenden Werks, des ersten Buches, das ausschließlich der Ukraine gewidmet ist und die Ukraine im Titel führt. Die 1651 und erweitert 1660 erschienene „Beschreibung der Ukraine" von Guillaume le Vasseur de Beauplan ist die für lange Zeit maßgebende Landesbeschreibung. Das Gleiche gilt für seine Karten der Ukraine. Beauplan berichtet über die geographischen Grundlagen und über die einzelnen Bevölkerungsgruppen und besonders eingehend über die freiheitsliebenden Saporoger Kosaken, nicht aber über den Aufstand selbst, da er die Arbeit offenbar schon vor 1648 abgeschlossen hatte. Sein Werk wurde in mehreren französischen Ausgaben und in Übersetzungen ins Lateinische, Niederländische und Spanische weit verbreitet. Damit konnten sich gebildete Leser erstmals ein genaueres Bild von der Ukraine machen. Mit der „Déscription d'Ukranie" und den regelmäßigen Berichten der zeitgenössischen Presse erhielt die Ukraine einen festen Platz auf der kognitiven Landkarte Europas.

Als Reaktion auf den Aufstand von 1648 erschienen in Venedig und Paris die drei umfangreichen zeithistorischen Werke Bisaccionis, Chevaliers und Viminas, die den dramatischen Ereignissen der Rebellion und den ihr folgenden Auseinandersetzungen der Kosaken mit Polen und Tataren gewidmet sind. Sie wurden allerdings außerhalb Frankreichs und Italiens kaum verbreitet; nur Chevaliers „Geschichte des Krieges der Kosaken" wurde 1672 ins Englische übersetzt, womit die Ukraine in den Horizont britischer Leser gelangte. Die Landesbeschreibungen Polen-Litauens von Cellarius (1659), der „Summarischen Beschreibung" (1672), von Hauteville, Hartknoch (beide 1687) sowie diejenige Russlands des Briten Crull (1698) enthalten längere Abschnitte über die Ukraine. Sie verarbeiten die bisherigen Schriften, ohne inhaltlich wesentlich über Beauplan hinauszukommen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts vollzieht sich ein Wechsel der westlichen Perspektive, indem die Ukraine nun nicht mehr primär im Rahmen Polen-Litau-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

ens, sondern fortan vermehrt als Teil Russlands betrachtet wird. Es ist in erster Linie der Kosakenhetman Ivan Mazepa, der die Aufmerksamkeit auf sich zieht, besonders als er im Jahr 1708 von seinem bisherigen Schutzherrn Peter I. zum schwedischen König Karl XII. überging. Zum zweiten Mal nach 1648–1654 wird die Ukraine zu einem Brennpunkt der Berichterstattung westlicher Zeitungen. Die Frage, ob Mazepa ein Verräter oder ein Kämpfer für die Unabhängigkeit der Ukraine war, spaltet die westlichen Beobachter. Mazepa und sein Verhältnis zu Peter dem Großen und Karl XII. bleiben ein umstrittenes Thema, bis hin zu Voltaire, dessen Biographie des schwedischen Königs weite Verbreitung findet.

Mit dem Überlaufen Mazepas zu Karl XII. tritt die Ukraine erstmals in den Gesichtskreis Schwedens. Mehrere Augenzeugenberichte von Teilnehmern des Feldzugs Karls XII. und der Schlacht von Poltava werden in Schweden, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, England und der Schweiz publiziert. Sie nehmen naturgemäß eine russlandkritische Haltung ein und zeigen Verständnis für Mazepa und die Kosaken. Ihnen stehen zwei britische und je ein deutsches, französisches und italienisches Werk gegenüber, die für Russland und Peter den Großen Partei nehmen.

Eine Zwischenbilanz der westlichen Rezeption der Ukraine erlauben die fünf untersuchten Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts, die zahlreiche Leser in den deutschsprachigen Ländern, Italien, Frankreich, Großbritannien und sogar in Nordamerika fanden. Alle haben die Einträge „Ukraine" und (meist ausführlicher) „Kosaken", einige berücksichtigen die wichtigsten Städte, allen voran Kyiv und Lemberg, die Landschaften Wolhynien, Podolien und Ruś sowie die Personen Chmel'nyc'kyj und Mazepa. Sie werten die bisher erschienene, oft veraltete, Literatur und die schon publizierten Enzyklopädien aus und informieren in jeweils mehreren Einträgen recht umfassend und neutral über die Ukraine und die ukrainischen Kosaken. Die Ukraine kann also in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihren Platz auf der kognitiven Landkarte Europas behaupten. Die erheblich ausführlicheren Artikel zu Russland und besonders zu Peter dem Großen weisen aber darauf hin, dass die Ukraine in den Schatten Russlands getreten ist.

Die Geschichte der Ukraine seit der Kyiver Rus' wird in mehreren Werken des 16. und 17. Jahrhunderts dargestellt. Auch das Fürstentum Galizien-Wolhynien mit der Königskrönung Fürst Danylos durch einen päpstlichen Legaten wird manchmal einbezogen. Als die ukrainischen Kosaken in den Mittelpunkt des Interesses rücken, konzentriert sich das Interesse zunehmend auf deren Geschichte. Nachdem noch Cellarius die alte Rus' als „ruthenisches Imperium" bezeichnet hatte, setzt sich im 18. Jahrhundert das russische Narrativ durch, das das Russländische Imperium und nicht die Ukraine zum Erben der Kiever Rus' erklärt. Auch die am

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Ende des 18. Jahrhunderts erschienenen ersten und für lange Zeit einzigen westlichen Gesamtdarstellungen der ukrainischen Geschichte von Schérer und Engel folgen teilweise dem russischen Narrativ. Sie werten eine Vielzahl von gedruckten und ungedruckten Schriften aus, unter ihnen auch ukrainische Quellen. Die beiden von der Aufklärung beeinflussten Historiker zeigen Verständnis für die Ukraine und kritisieren die Politik Peters des Großen und Katharinas II., die die Kosaken rücksichtslos in die russische Verwaltung eingliederten. Sie konzentrieren sich auf die Geschichte der Kosaken und machen deutlich, dass deren Zeitalter nun vergangen ist.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts kommen als neue Quellengattung Reisebeschreibungen auf. Die elf berücksichtigten Berichte englischer, deutscher und französischer Autoren geben deren unmittelbare Eindrücke von ihren Besuchen in der Ukraine wieder. Mit den Schriftstellerinnen Germaine de Staël und Marie Förster sowie der Philologin Therese von Jacob (Talvj) treten erstmals Frauen als Verfasserinnen auf. Die meisten Reisebeschreibungen sind gut geschrieben und wurden in mehreren Ländern verbreitet, andere wie die Werke Hammards und Möllers, die erstmals ausführlich über die bis 1793 polnischen Gebiete der Ukraine orientieren, erreichten dagegen nur eine schmale Leserschaft. Neu kommt jetzt die von Russland eroberte Südukraine (Neurussland) in den Blick des Westens. Außerdem entdecken Reisende die in der Ersten Teilung Polens an Österreich gefallenen Regionen Galizien und Bukowina. Höhe- und Endpunkt der Reisebeschreibungen sind die 1841 erschienenen Bücher Johann Georg Kohls, die mit einer Vielfalt an neuen Informationen, persönlichen Eindrücken und Einschätzungen erheblich über alle vorherigen Autoren hinausgehen. Kohl ist damit nach Miechowita, Beauplan, Schérer und Engel das letzte Glied in der Reihe von Autoren herausragender westlicher Werke über die Ukraine.

In den meisten Reisebeschreibungen stehen nicht mehr die Kosaken, sondern die ukrainischen Bauern im Mittelpunkt. Aus dem Land der Kosaken wird das Land der Bauern. Im Sinne Herders treten uns die Ukrainer als einfaches, naturverbundenes, gastfreundliches, fröhliches und poetisches Volk entgegen, das Musik, Gesang und Tanz liebt. Das ukrainische Dorf wird zur romantischen Idylle. Die einer westeuropazentrischen Fortschrittsideologie verpflichteten Autoren schreiben den „rückständigen" Bauern aber auch negative Eigenschaften wie Faulheit, Halsstarrigkeit und Aberglaube zu.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts halten die Ukraine und ihre Literatur Einzug in die westliche Literatur und Kunst. Die unter dem Titel „Die poetische Ukraine" von Friedrich Bodenstedt publizierte „Sammlung kleinrussischer Volkslieder" knüpft direkt an die Reisebeschreibungen und ihr Bild von den singenden

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

und tanzenden ukrainischen Bauern an. Werke der frühen ukrainischen Hochliteratur, besonders Taras Ševčenkos, werden noch nicht rezipiert. Nur eine ausführliche Biographie, die in der Massenzeitschrift „Die Gartenlaube" erscheint, orientiert erstmals über den ukrainischen Nationaldichter. Dafür werden die ukrainischen Erzählungen von Nikolaj/Mykola Gogol'/Hohol' ins Deutsche und Französische übersetzt und verfestigen das Bild des idyllischen, aber auch geheimnisvollen ukrainischen Dorfes und der heldenhaften Kosaken (Taras Bul'ba). Die weiteste Verbreitung findet die Mazepa-Legende, die von Voltaire eingeführt, von Lord Byron aufgegriffen und in der Folge in der westlichen Literatur, Kunst und Musik der Romantik verarbeitet wird. Die Figur Mazepa wird später in der Werbung und im 20. Jahrhundert, wie auch die Taras Bul'bas, in Filmen trivialisiert.

Unter den Autoren von Ukraineliteratur sind seit Miechowita die Gelehrten die größte Gruppe, unter ihnen mehrere Historiker von Bisaccioni bis Engel. Es folgen Diplomaten von Contarini über Vimina bis Weber und Bell. Dazu kommen Schriftstellerinnen und Schriftsteller wie Montreux, Defoe, Voltaire, Madame de Staël, Lord Byron, Victor Hugo und Marie Förster. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts überwiegen die Reisenden, von denen sich einige wie Kohl als Schriftsteller verstehen. Zahlreiche Autoren haben nicht nur die Ukraine, sondern auch Polen oder Russland nie besucht. Einige hielten sich kurz in der Ukraine auf, so die Mehrzahl der Reisenden, Diplomaten, Offiziere und Soldaten. Nur Beauplan, Möller und Förster lebten nachweislich längere Zeit in der Ukraine.

Wissenstransfer

Das Wissen über die Ukraine wurde im 16. und 17. Jahrhundert überwiegend aus Polen-Litauen, zu dem die gesamte Ukraine bis 1654 und ein großer Teil bis 1793/95 gehörte, meist über Danzig und die Ostsee in den Westen transferiert. Vorübergehend flossen Informationen über die Saporoger Kosaken auch von Süden her, aus dem Osmanischen Reich, direkt in den Westen. Polen-Litauen war mit dem übrigen Europa eng vernetzt und betrachtete sich als eine Vormauer des christlichen Abendlandes gegen die Tataren und Türken. Zeitweilig erklärte es sich als *antemurale* auch gegen orthodoxe Christen, gegen den Moskauer Staat und (nur implizit) gegen die Kosaken, die sich zeitweise mit den muslimischen „Erbfeinden" verbündeten. Die polnische Optik beeinflusste die Haltung des Westens zur Ukraine, ihren Bewohnern und besonders zu den Kosaken in hohem Maß. Das beginnt mit Miechowita und den von ihm beeinflussten Landesbeschreibungen des 16. Jahrhunderts, setzt sich fort bei Beauplan und den meisten Zeitungen in

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

der Mitte bis hin zu den Landesbeschreibungen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ein drastisches Beispiel sind die von polnischer Seite fabrizierten und in deutschen Zeitungen im Jahr 1654 publizierten *fake news* über die angebliche Besetzung und Unterjochung der Ukraine durch Moskau.

Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wird Polen allmählich durch Russland abgelöst, aus dem nun Wissen über die Ukraine direkt in den Westen gelangt. Damit werden russlandfreundliche, durch die russische Propaganda geförderte Einstellungen transferiert. Mit ihnen konkurrieren die russlandkritischen schwedischen Darstellungen des Ukrainefeldzugs Karls XII. Die Intensivierung der Kommunikation, die zunehmende Verwissenschaftlichung und die Diversifizierung des Wissenstransfers haben im 18. Jahrhundert eine Versachlichung der Einstellungen zur Ukraine zur Folge, wie sich in den Enzyklopädien und in den Werken Voltaires, Schérers und Engels und den meisten Reisebeschreibungen zeigt. Schérer nutzt auch ukrainische Quellen, übernimmt ihre partiell ukrainische Perspektive und verleiht damit den Ukrainern eine eigene Stimme. Seine „Annalen Kleinrusslands" werden ebenso wie Voltaires Mazepa-Legende von der ukrainischen „Istorija rusov" als Quellen benutzt – die ersten mir bekannten Fälle eines West-Ost-Transfers von Wissen über die Ukraine.

Das Wissen, das über die Reiseberichte vermittelt wird, beruht vor allem auf Beobachtungen, die ihre Verfasser vor Ort machten. Allerdings sind die Reisenden wie auch die meisten anderen Autoren von den allgemeinen westeuropazentrischen Vorstellungen vom Osten bzw. Norden Europas geprägt. Seit dem 18. Jahrhundert stellen sich die Westeuropäer die Aufgabe, den „rückständigen" Osten bzw. Norden und damit auch die Ukraine zu „zivilisieren". Das gilt für die Kosaken, die exotischen „Wilden" am Rand der Steppe mit ihrer archaischen Gesellschaftsordnung, ebenso wie für die zwar liebenswert natürlichen und poetischen, aber ungebildeten, rohen und primitiven Bauern. So hält Clarke bei aller Sympathie für die ukrainischen Bauern Ukrainer und Russen noch immer für „barbarische Nationen". Allerdings werden von manchen Autoren, so von Kohl, die „gesitteten" ukrainischen Bauern positiv von den weniger „zivilisierten" russischen Bauern abgehoben. Besonders deutlich zeigt sich das Anliegen einer „Zivilisierungsmission" in den drei Reiseberichten über Galizien. Ihre Autoren kamen direkt aus dem Westen in die Ukraine, während Kohl von Osten her einreiste und ihm Galizien deshalb erheblich „zivilisierter" erscheint als die unter russländischer Herrschaft stehende Ukraine. Die Kosaken werden seit ihrem Bündnis mit den Tataren und Osmanen immer wieder in deren Nähe gerückt. Dies mündet im 19. Jahrhundert in die Orientalisierung der Kosaken (und der Ukraine) in den Werken Byrons, Hugos und in den folgenden Repräsentationen des tatarischen Pferds und dann des „Tartaren Mazepa" in Theater, Zirkus und Literatur.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Die gelehrte Welt des Westens ist seit dem 16. Jahrhundert gut vernetzt, was durch die lateinische Wissenschaftssprache erleichtert wird. Das Wissen über die Ukraine wird aus Polen in die deutschsprachigen Länder (zunächst über die Zeitungen) nach Italien, vor allem nach Venedig, nach Frankreich und in die Niederlande transferiert, mit Verzögerung nach Großbritannien und Schweden, nur in Ausläufern auch nach Spanien und Nordamerika. Die Autoren der gelehrten Werke ebenso wie die Zeitungsleute schreiben voneinander ab. Dazu tragen zahlreiche Übersetzungen bei, zunächst vor allem ins Italienische und Deutsche, etwas später auch ins Französische, Niederländische, Englische und (vereinzelt) ins Spanische und Tschechische. Die größte Verbreitung finden neben den Zeitungen die Werke Miechowitas und Beauplans, die inhaltsreichsten Landesbeschreibungen ihrer Zeit. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erscheinen die wichtigsten Bücher in Frankreich und Italien, dazu kommen einige Werke aus den Niederlanden, Deutschland und England.

Im 18. Jahrhundert verdichtet sich die Kommunikation innerhalb Europas, und die Werke Voltaires und die Enzyklopädien erreichen eine breite Leserschaft in den meisten westlichen Ländern. Die Erscheinungsorte der Bücher zeigen, dass das Interesse an der Ukraine in Frankreich weiterhin groß bleibt, in Italien dagegen zurückgeht, während es in Deutschland, nicht aber in Österreich und der Schweiz, und vorübergehend in Schweden zunimmt. Auch in amerikanischen Zeitungen, Enzyklopädien und Fachbüchern finden sich nun Informationen über die Ukraine. Über Reiseberichte erhält vor allem die Leserschaft in England und Deutschland direkte, von Augenzeugen vermittelte Einblicke. Die ukrainische Volksdichtung und das Leben und die Werke Gogol's/Hohol's, ebenso wie die Biographie Ševčenkos werden vor allem in Deutschland rezipiert, während Gogol' in Frankreich, auch mit seinen „ukrainischen Erzählungen", meist als russischer Schriftsteller wahrgenommen wird. Man kann hier vielleicht den Beginn einer Tradition der französischen Russophilie versus eine stärkere Ukraineorientierung in Deutschland verorten. Erste Informationen über die ukrainische Sprache, Volksdichtung und Literatur erreichen mit dem Werk von Therese von Jacob (Talvi) auch Nordamerika. Die von Voltaire ausgehende und über Byrons Poem verbreitete Mazepa-Legende wird zunächst in Frankreich aufgenommen, durch Übersetzungen Ryleevs und Puškins und daran anschließend in deutschen populärliterarischen Werken politisiert. Die trivialisierte Figur Mazepas erreicht im 19. und 20. Jahrhundert eine breitere Öffentlichkeit in ganz Europa, Nordamerika und sogar in Südafrika.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Inhalte: Ukraine

Seit Maciej von Miechów bezeichnen die westlichen Autoren den von orthodoxen Ostslawen bewohnten Raum innerhalb Polen-Litauens, den Westen und Süden der alten Rus', als *Russia* (Ruthenia, Roxolania, Reußen). Er wird meistens, aber nicht immer konsequent, abgegrenzt von *Moscovia*, dem heutigen Russland, für das sich erst im Laufe des 18. Jahrhunderts der Begriff Russland durchsetzt. *Russia* und *Moscovia* werden als Teil des „barbarischen" nördlichen Europas wahrgenommen, das dem „zivilisierten" Süden gegenübersteht. Diese Süd-Nord-Ausrichtung des *mental mapping* bleibt bis ins 19. Jahrhundert erhalten. Der Begriff „Osteuropa" taucht in den untersuchten Druckschriften nicht auf. Der Westen und Süden Rutheniens, der seit 1569 direkt unter der Krone Polens stand, wird oft als „Rotruthenien" (Russia rubra, Rotreußen, Rotrussland) bezeichnet. Dieser Begriff wird gleichzeitig verwendet für die polnische Wojewodschaft Ruś, die vor allem Galizien umfasst. Diese trägt wie der Gesamtraum den Namen *Russia* (Ruthenia/Reußen), was zu Verwirrung führen kann. *Russia alba* (Weißruthenien) meint in der Regel die dem Großfürstentum Litauen unterstellten Teile Rutheniens, *Russia nigra* (Schwarzruthenien) meistens Moskowien, gelegentlich aber auch Galizien. Therese von Jacob verwendet für die Ukraine als einzige den Begriff „Gelbrussland". „Kleinrussland" steht seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die zu Russland gehörenden Gebiete der Ukraine, wird aber auch für andere Teilregionen verwendet. Die Bewohner von *Russia* sind die Ruthenen (Russi, Ruthéniens, roux). Im 18. und 19. Jahrhundert werden die Russland unterstehenden Ruthenen vermehrt als „Kleinrussen" bezeichnet, zuweilen, ebenso wie die Ruthenen (Rusnaken) Galiziens, auch als „Russen". Die westlichen Druckschriften gebrauchen alle diese Termini nicht durchgehend und konsequent.

Ukraine bedeutet Grenzland, hier Grenzland zur Steppe, dem von Tataren dominierten „wilden Feld" (dzike polie oder loca deserta bei Beauplan). Erstmals findet sich der Begriff Ukraine auf einer 1613 in Amsterdam gedruckten Karte. Nach dem Aufstand von 1648 wird er dann in Mittel- und Westeuropa verbreitet. Erst sind es die Zeitungen, die seit 1649 regelmäßig von „der Ukraine" schreiben. Sie verbinden den Begriff mit den Kosaken und verwenden ihn in der Regel für die drei Wojewodschaften Kyiv, Braclav und Černihiv, das Kerngebiet der Kosaken im Südosten Polen-Litauens. Über Beauplans „Beschreibung der Ukraine" wird der Begriff dann in der gelehrten Literatur verbreitet. Auch hier steht er nur selten für die gesamte Ukraine (so im Titel von Karten), sondern meist für das Kosakenland am Dnjepr. Nach der Eingliederung Kyivs und der linksufrigen Ukraine in das Moskauer Reich steht er oft für alle zu Russland gehörenden Teile der Ukraine.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Gleichzeitig wird er auch für die bis 1793 bei Polen-Litauen verbliebenen Regionen des südlichen Podoliens und Wolhyniens verwendet, die gelegentlich als „polnische Ukraine" bezeichnet werden. In der „Summarischen Beschreibung" (1672) umfasst die Ukraine den gesamten, von einem Volk bewohnten Raum, der der heutigen Ukraine entspricht. Erstmals seit Beauplan und zum letzten Mal bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts erscheint hier der Begriff Ukraine im Titel eines Werks. Während der Begriff Ukraine häufig verwendet wird, werden ihre Bewohner bis ins 18. Jahrhundert nicht als Ukrainer, sondern als Ruthenen oder Kosaken bezeichnet. Erstmals verwendet Voltaire den Begriff Ukrainer, doch setzt er sich nicht allgemein durch.

Obwohl der Moskauer Zar nach 1654 den Namen Kleinrussland offiziell eingeführt hatte, wird er erst im Laufe des 18. Jahrhunderts zur vorherrschenden Bezeichnung der unter russländischer Herrschaft stehenden Gebiete. Nach den Teilungen Polens wird er gelegentlich auch auf die Ukrainer des ehemaligen Polen-Litauens übertragen. Erst die Reisenden des frühen 19. Jahrhunderts bezeichnen die Ukrainer dann vermehrt als Kleinrussen.

Von Beginn an treffen wir in den westlichen Druckschriften auf die einzelnen Landschaften der Ukraine, am häufigsten auf Wolhynien und Podolien, die als Großregionen des östlichen Europas wahrgenommen werden. Wolhynien hat zunächst einen oberen und unteren Teil, wobei der letztere bis zum Dnjepr und Kyiv reicht. Ähnlich unklar ist zunächst die Ostgrenze Podoliens. Dazu kommen im Westen *Russia* (Ruś) und (seltener) Pokutien. Als räumliche Einheiten werden auch die administrativen Einheiten, die Wojewodschaften in Polen-Litauen (Wolhynien, Podolien, Ruś, Braclav, Kyiv, Černihiv) und später die Gouvernements in Russland, wahrgenommen.

Die Ukraine war vom 16. bis 19. Jahrhundert kein Raum, der durch politische oder geographische Grenzen bestimmt werden konnte. Sie wird deshalb fast immer als Teil Polen-Litauens und später Russlands und oft durch die polnische oder russische Brille wahrgenommen. Die Kartierung der Ukraine, wie sie in den von den westlichen Druckschriften verwendeten Begriffen entgegentritt, ist deshalb nicht einheitlich und verändert sich im Lauf der Zeit. Dennoch ist die Abgrenzung Rutheniens und der Ukraine und ihrer Bewohner, der Ruthenen/Ukrainer/Kleinrussen, von Polen und Moskowien bzw. Russland und von den ethnischen Polen und Russen meistens eindeutig. Die Begriffe *Russia* und Ruthenen umfassen zunächst auch Weißrussland, das seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Regel von der Ukraine unterschieden wird.

Über die Geographie der Ukraine konnte man sich im Westen schon im 17. Jahrhundert an recht zuverlässigen Karten orientieren. Die ersten waren pol-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

nische Karten, die in den Niederlanden gedruckt wurden. Dann folgten die von Beauplan angefertigten Karten der Ukraine und ihrer Teilregionen, besonders genau die Detailkarten zum Flusslauf des Dnjeprs. Sie bilden das Gewässernetz, größere Waldgebiete und die Steppe, die Städte unterschiedlicher Größe und eine große Zahl kleinerer Ortschaften ab. Beauplans Generalkarte war der „Déscription d'Ukranie" beigegeben und erreichte eine weite Verbreitung . Sie diente späteren Kartographen lange als Vorlage.

Die Ukraine wird meist als dünn besiedeltes Land beschrieben, dessen Böden sehr fruchtbar sind. Schon Contarini und Miechowita, die Verfasser der ersten Druckwerke, heben die Fruchtbarkeit der Ukraine, besonders Podoliens, hervor. Ihnen folgen zahlreiche andere Autoren, bis hin zu Voltaire, Herder und Kohl, und die Fruchtbarkeit ist der langlebigste Topos der Ukraine. Wie mehrere Zeitgenossen bestätigen, war er in Polen-Litauen im 16. Jahrhundert verbreitet, und im 18. Jahrhundert heißt es, dass die Ukraine für die Polen das Land sei, wo Milch und Honig fließen.

Der Topos der Fruchtbarkeit hat durchaus eine reale Grundlage: Die verbreiteten Schwarzerdeböden sind tatsächlich sehr fruchtbar. Sie bringen, so schon die frühen Schriften, auch ohne Düngung und intensive Bearbeitung einen reichen Ertrag an Getreide hervor. Überschüsse, die nicht konsumiert werden, werden zu Schnaps verarbeitet oder exportiert. Es ist bezeichnend, dass der Eintrag „Ukraine" in einigen Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts mit dem Hinweis auf ihre Fruchtbarkeit beginnt. Auch manchen Reisenden fällt die Fruchtbarkeit ins Auge, wobei schwer zu entscheiden ist, was sie mit eigenen Augen sahen und was sie, wie „Marshall", im Kopf mit sich trugen.

All diese Zeugnisse begründen den Mythos von der Ukraine als „Kornkammer Europas", der noch im 20. Jahrhundert so präsent war, dass er das Deutsche Reich und seine Verbündeten veranlasste, im Januar 1918 mit der Ukrainischen Volksrepublik den sogenannten „Brotfrieden" zu schließen. Auch das nationalsozialistische Deutschland setzte in seiner Politik der Expansion und des „Lebensraums" auf die „Kornkammer Ukraine".

Die Ukraine ist aber nicht nur reich an Getreide. Im Zedler heißt es, dass sie alle Lebensmittel außer Wein und Salz hervorbringe. Schon Miechowita und nach ihm zahlreiche andere Autoren heben den Reichtum der Ukraine an Vieh und Pferden, die auch exportiert werden, sowie an Honig und Fischen hervor. Später werden außerdem Hanf, Flachs und Obstbäume genannt. Nur Büsching (1770) weist auf die Erzvorkommen im Donbass hin.

Von den in der Ukraine lebenden Bevölkerungsgruppen wecken die Kosaken vom 17. bis ins späte 18. Jahrhundert weitaus die größte Aufmerksamkeit. Da sie

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

oft mit den Ukrainern gleichgesetzt werden, ist es nicht immer leicht zu erschließen, ob eine Aussage für alle Ukrainer oder nur für die Kosaken gilt. Das betrifft auch das Werk Beauplans, das erstmals eingehend über Sitten und Bräuche der Ukrainer berichtet. Seine Schilderung des Alltagslebens bleibt lange maßgebend, und erst die Reisenden des späten 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erweitern das Bild und bestätigen gleichzeitig einige Beobachtungen des Franzosen. Eine Eigenschaft, die Westeuropäer allen Völkern des „Nordens" zuschreiben, ist die Trunksucht. Das ist auch bei den Ukrainern (und besonders den Kosaken) nicht anders, denen seit Contarini und Beauplan unmäßiger Alkoholkonsum angekreidet wird. Besonders anstößig ist, dass auch Frauen mittrinken.

Die soziale Gruppe, die, abgesehen von den Kosaken, am meisten Beachtung findet, sind die Bauern. Es ist wiederum Beauplan, der als erster die ukrainischen Bauern als erfahrene Landwirte und Handwerker beschreibt und auf ihr Alltagsleben eingeht. Nach ihm prangern zahlreiche andere Autoren die schlimme Lage der leibeigenen ukrainischen Bauern an, die von den polnischen Adligen versklavt werden, häufige Frondienste und hohe Abgaben zu leisten haben und ihren Herren ausgeliefert sind. Dies wird oft als Ursache dafür angeführt, dass viele Bauern ihr Dorf verlassen, um zu den Kosaken zu fliehen, und dass sich zahlreiche ukrainische Bauern dem Kosakenaufstand anschließen. Dieses Verständnis dient allerdings nicht als Entschuldigung für ihr Aufbegehren gegen die legitime Obrigkeit. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts werden die ukrainischen Bauern in den Reiseberichten mit positiven Attributen als einfach, naturverbunden, fröhlich und poetisch idealisiert. In ihren Volksliedern und *Dumen* treten sie westlichen Lesern mit einer eigenen Stimme entgegen. Trotz aller Sympathie für die ukrainischen Bauern und ihre Poesie bleiben diese in den Augen westlicher Beobachter rückständig und unzivilisiert, Hammard bringt dieses Paradox auf den Punkt: „Das Genie dieses Volkes übertrifft alles, was man sich von einem rohen Volke vorstellen kann."[923]

Die Adligen der Ukraine treten in den westlichen Schriften vor allem als Gutsherren auf, die die ukrainischen Bauern unterdrücken. Schon Beauplan und die Zeitungen des 17. Jahrhunderts stehen dem überwiegend polnischen Adel deshalb kritisch gegenüber. In den früheren Werken ist gelegentlich von ruthenischen Adligen die Rede, am häufigsten von Kostjantyn Ostroz'kyj, dessen Fürstentitel auf seine vornehme Abkunft verweist. Zweimal ist die Rede von ruthenischen Adligen, die sich den aufständischen Kosaken anschlossen. Schon Beauplan erwähnt den Übertritt ruthenischer Adliger zum Katholizismus und damit ihre fortschreitende Polonisierung. Den neuen ukrainischen Adel, der sich aus der Oberschicht der Kosaken rekrutiert, beschreiben später Schérer und Kohl. Letzterer attestiert ihm einen ausgeprägten ukrainischen Landespatriotismus.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

In fast allen Landesbeschreibungen und Enzyklopädien werden die wichtigeren Städte der Ukraine genannt, doch gewinnen nur Kyiv und Lemberg ein schärferes Profil. Kyiv tritt uns schon bei Contarini als Grenz- und Handelsstadt entgegen. Reisende sind beeindruckt von ihrer schönen Lage am Ufer des Dnjepr und ihren zahlreichen Kirchen mit den goldenen Kuppeln. Diese werden allerdings meist nur als Überreste einer glorreichen Vergangenheit wahrgenommen, als Kyiv Hauptstadt Rutheniens war. Die kurzen Beschreibungen Kyivs dienen deshalb seit Miechowita als Anlass für historische Exkurse, die meist bis in die alte Rus' zurückgehen. Immer wieder genannt wird das Kyiver Höhlenkloster mit seinen Katakomben und unverwesten „Mumien" von Mönchen. Marie Förster berichtet in der Mitte des 19. Jahrhunderts als erste vom sich modernisierenden Kyiv.

In fast allen Beschreibungen der Handelsstadt Lemberg wird seine multireligiöse (katholische, „griechische", armenische und jüdische) Bevölkerung hervorgehoben. Die kleineren Städte der Ukraine werden zwar seit dem 16. Jahrhundert in den Landesbeschreibungen und später in den Reiseberichten erwähnt, ohne dass sie genauer charakterisiert würden. Einzig das stark befestigte Kam'janec'-Podil's'kyj, das am Ende des 17. Jahrhunderts für 27 Jahre in osmanischer Hand war, erhält gewisse Konturen. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschreiben Reisende die kleinen Städte in der bis 1793 polnischen Ukraine (Hammard und Möller), das stark wachsende Charkiv und die Neugründungen Cherson und Odesa (besonders detailliert Kohl).

Die orthodoxe („griechische" oder „russische") Kirche und ihre Geistlichen werden zwar in den meisten Schriften erwähnt, doch selten genauer charakterisiert. Schon Miechowita nennt den Metropoliten von Kyiv und die ihm unterstehenden Bistümer, die früher zur Moskauer Metropolie gehörten. Beauplan ergänzt, dass er direkt dem Patriarchen in Konstantinopel unterstand. Die Kirchenunion von 1595/96 wird von westlichen Autoren mit Ausnahme des Kirchenhistorikers Baronio kaum angesprochen. Auch in der Folge wird die Unierte Kirche nur selten erwähnt, die Unterschiede zur Orthodoxie, die äußerlich kaum sichtbar sind, erscheinen den westlichen Beobachtern als wenig relevant. Die Bedeutung der Orthodoxie und ihrer Bedrängung durch Katholiken und Unierte wird als Motiv für den Kosakenaufstand von 1648 und den ihm folgenden „Religionskrieg" mit Polen in den zeitgenössischen Zeitungen und von Bisaccioni hervorgehoben. Die Zwangsvereinigung der Kyiver Metropolie mit dem Moskauer Patriarchat am Ende des 17. Jahrhunderts wird nur gelegentlich angesprochen. Gleichzeitig stößt die Beteiligung von Geistlichen am Aufstand auf Entsetzen. Das Leben der Geistlichen, der orthodoxe Glaube und Gottesdienst werden in den westlichen Schriften auch in späterer Zeit nur am Rand behandelt und dann meistens kritisiert.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Mit der orthodoxen Kirche und Geistlichkeit eng verbunden ist die ukrainische Kultur, die ebenfalls nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Erst der Historiker Engel berichtet am Ende des 18. Jahrhunderts zusammenhängend über das Aufblühen der ukrainischen Kultur im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert. Das berühmte, 1632 von Petro Mohyla begründete Kyiver Collegium (ab 1694 bzw. 1701 Akademie) wird zum ersten Mal von Beauplan als „Universität oder Akademie" genannt. In der Folge wird die Kiewer Akademie nur sporadisch erwähnt. Erst bei Büsching erfährt man Genaueres über die „Academia Orthodoxa Kiovomohylaeana", ihre Professoren, Studenten und den erteilten Unterricht. Schérer nennt zusätzlich das Collegium von Černihiv, Kohl geht auf die 1804 gegründete Universität Charkiv, Förster auf die 1834 gegründete Universität Kyiv ein.

Bemerkungen zur neueren ukrainischen Literatur finden sich bei Kohl, der Ivan Kotljarevs'kyjs „viel gelesenes Volksbuch" anführt, der Volkspoesie jedoch mehr Bedeutung zuspricht. Ševčenko wird nur in dem einen Aufsatz der „Gartenlaube" vorgestellt, Hohol'/Gogol' kommt dagegen mit Übersetzungen seiner frühen Erzählungen, die voll von ukrainischem Lokalkolorit sind, ausgiebig zu Wort. Einige Autoren beschreiben die ukrainische Sprache, meist als Mischung von polnischen und russischen Elementen, grenzen sie aber vom Russischen und Polnischen ab. Hammard, Kohl und Förster stellen klar, dass die Sprache der Kleinrussen und der Ruthenen Galiziens weitgehend übereinstimmen. Sprachproben finden sich bei Hacquet, Möller und Kohl. Kohl geht auf die zunehmende sprachliche Russifizierung der Kleinrussen ein und berichtet auch von russisch-ukrainischen Spannungen.

Seit Miechowita kommen die meisten westlichen Darstellungen auf die ethno-religiösen Minderheiten der Ukraine zu sprechen. Erwähnt werden die armenischen Kaufleute in Lemberg und Podolien und (vor allem von Kohl) die deutschen Kolonisten in der Südukraine. Von besonderem Interesse sind die Juden der Ukraine. Miechowita entwirft ein positives Bild von den Juden Rutheniens, die sich von den Juden in anderen Ländern Europas abheben. Beauplan erwähnt die Juden dagegen überhaupt nicht. Im Zusammenhang mit dem Volksaufstand von 1648 kommen Zeitungen und Bücher auf die Juden als Verwalter und Pächter im Dienste des Adels zu sprechen. Von den zeitgenössischen Zeitungen, die über den Aufstand detailliert berichten, erwähnen nur wenige die von den ukrainischen Kosaken und Bauern begangenen Massaker an der jüdischen Bevölkerung, während ihre Gewalttaten gegen polnische Adlige und katholische Priester breiteren Widerhall finden. In den ausführlichen Darstellungen des Aufstandes und des „Bürgerkriegs" von Bisaccioni und Chevalier findet sich kein Wort über die massenhafte Ermordung der Juden. Lediglich Vimina führt einige wenige drastische

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Beispiele an, und der jüdische Chronist Hannover widmet den Massakern ein ganzes Buch, das jedoch nur in hebräischer und etwas später in jiddischer Sprache publiziert wurde und deshalb den meisten westlichen Zeitgenossen unzugänglich war. Auch in Darstellungen des 18. Jahrhunderts kommen die Judenpogrome der Jahre 1648/49 kaum vor. Erst fast 150 Jahre später werden sie von Schérer wieder erwähnt. Die Mauer des Schweigens, die die Verbreitung von Nachrichten über die Judenpogrome weitgehend verhinderte, hatte zur Folge, dass diese schwarze Kehrseite des Volksaufstandes den Zeitgenossen und späteren Generationen im Westen lange unbekannt blieb.

Schon im 17. Jahrhundert gehen mehrere Autoren auf die Abhängigkeit der ukrainischen Bauern von den im Dienst des polnischen Adels stehenden Juden ein. Hier finden sich gelegentlich judophobe Stereotypen des hinterlistigen geizigen jüdischen Wucherers. Im Gefolge der Aufklärung zeigen seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts mehrere Autoren Verständnis für die schwierige Lage der Juden der Ukraine. Nachdem sie schon von Bell erwähnt worden waren, berichtet Hammard als erster ausführlich von den Massakern, die die Hajdamaken an ukrainischen Juden begingen, ohne seinen Lesern die grässlichen Einzelheiten zu ersparen.

Von diesen vorwiegend neutralen bis positiven Berichten unterscheiden sich die drei Beschreibungen Galiziens. Zwar sind die aufgeklärten Kratter und Traunpaur Befürworter der Josephinischen Reformen und vertreten deren Toleranz, doch sind ihre Berichte voll von judophoben Stereotypen. Noch negativer ist das Bild, das der bekannte Wissenschaftler Hacquet von den Juden Galiziens zeichnet, und einige seiner Invektiven und Vernichtungsphantasien nehmen den modernen Antisemitismus vorweg. Er berichtet als erster über das ruthenische Bergvolk der Huzulen, das er ohne Vorurteile als exotische Wilde beschreibt. Wie ist der eklatante Unterschied zwischen der Einstellung der Reisenden zu den Juden in Polen und Russland auf der einen und in Galizien auf der anderen Seite zu erklären? Die aus Österreich einreisenden Besucher Galiziens legten einen anderen Maßstab an als diejenigen, die Russland und Polen besuchten, und verglichen die Rückständigkeit und Armut der galizischen Juden mit den Verhältnissen in Mittel- und Westeuropa.

Inhalte: Kosaken

Im 17. und 18. Jahrhundert war das westliche Ukrainebild von den Kosaken geprägt. Schon im 16. Jahrhundert finden sich in mehreren Werken Bemerkungen zu den Kosaken, die zunächst überwiegend als Krieger und Piraten in Erscheinung tre-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

ten. Broschüren und die seit Beginn des 17. Jahrhunderts periodisch erscheinenden Zeitungen berichten regelmäßig von den militärischen Auseinandersetzungen der Kosaken mit den Osmanen und Tataren. Großes Aufsehen erregen ihre kühnen Piratenfahrten, auf denen sie osmanische Schiffe kapern und plündernd fast bis nach Konstantinopel gelangen. Darüber berichten auch einige französische und italienische Gelehrte in ihren Abhandlungen über das Osmanische Reich. Die Saporoger Kosaken treten also in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Verteidiger des christlichen Abendlandes gegen Türken und Tataren hervor.

Dieses Bild verändert sich fundamental, als sich die Kosaken 1648 gemeinsam mit den ukrainischen Bauern gegen die polnische Herrschaft erheben, polnischen Heeren empfindliche Niederlagen beibringen und den polnischen König zu Konzessionen zwingen, die ihnen eine weitgehende Autonomie und Gewissensfreiheit gewähren. Jetzt kämpfen die Saporoger nicht mehr gegen die „Erbfeinde der Christenheit", sondern gegen ihren legitimen katholischen Herrscher. Außerdem wiegeln sie die ukrainischen Bauern gegen ihre polnischen Gutsherren und die orthodoxen Ukrainer gegen die katholische und unierte Kirche auf. Dieser grundlegende Wandel des Kosakenbildes wird dadurch wesentlich verstärkt, dass die Saporoger mit den muslimischen Tataren und Türken mehrmals Bündnisse eingehen, die viel Aufsehen erregen. Allerdings wird auch ständig von Einfällen der Tataren berichtet, die unzählige Ukrainerinnen und Ukrainer töteten oder in die Sklaverei verschleppten.

Die Zeitungen und die alsbald erscheinenden zeithistorischen Werke berichten detailliert über die Ereignisse des Aufstandes und der Kriegszüge der Kosaken gegen Polen. Die Unterstellung der Saporoger unter Moskauer Protektion im Jahr 1654 findet ebenfalls Widerhall in den Zeitungen und einigen Büchern. Diese Ereignisse werden aber weniger ausführlich behandelt als die Rebellion von 1648/49, und man schreibt ihnen keine große Bedeutung zu.

Am Ende des 17. Jahrhunderts treten die ukrainischen Kosaken dann erneut als Bündnispartner im Kampf gegen die muslimischen „Erbfeinde" hervor, als Hetman Mazepa mit russischen Truppen gegen Tataren und Osmanen zu Felde zieht. Mit dem Übergang Mazepas von seinem Oberherrn Peter I. zum schwedischen König Karl XII. treten die ukrainischen Kosaken ein zweites Mal ins Rampenlicht. Sowohl in den Zeitungen wie in einer ganzen Anzahl von Büchern werden sie noch einmal als Akteure der großen Politik wahrgenommen.

Mit der Niederlage Karls XII. und des mit ihm verbündeten Mazepa in der Schlacht von Poltava (1709) geht das Interesse des Westens an den ukrainischen Kosaken zurück. Ihre fortschreitende Integration in die russländische Verwaltung und Gesellschaft bis hin zur Abschaffung des Hetman-Amtes und zur Zerstörung

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

der Saporoger Sič wird im Detail erst in den kosakenfreundlichen Geschichtswerken von Engel und Schérer behandelt.

Zwar stehen die militärischen Ereignisse im Zentrum der Aufmerksamkeit, doch enthalten die westlichen Publikationen auch Informationen über die Herkunft der Kosaken, ihre Lebensweise und Organisationsformen sowie zu ihren Hetmanen. Seit dem 18. Jahrhundert werden die Kosaken im Hetmanat („kleinrussische Kosaken") von den Saporoger Kosaken (am unteren Dnjepr) unterschieden. Erheblich weniger Aufmerksamkeit richtet sich auf die Sloboda-Kosaken im Nordosten der Ukraine und auf die „polnischen Kosaken", deren Bündnis mit dem Osmanischen Reich sie vorübergehend ins Zentrum rücken, bevor ihr Hetmanat am Ende des 17. Jahrhunderts aufgelöst wird.

Die wichtigste Quelle zu den Kosaken ist erneut Beauplans „Déscription d'Ukranie", die den Zustand vor dem Volksaufstand von 1648 wiedergibt und spätere Werke wesentlich beeinflusst hat. Schon Miechowita erwähnt kurz die Anfänge der Kosaken, die am Rand der Steppe als Grenzwächter und Räuber in Erscheinung treten und ihren Anführer, den Hetman oder Ataman, wählen. Auch die Herkunft des Namens *kazak/kosak* aus dem Tatarischen führt der Krakauer Gelehrte an. Beauplan, der die Kosaken aus eigener Anschauung kannte, bestätigt, dass sich die Saporoger aus entlaufenen Leibeigenen rekrutieren. Er unterscheidet die Kosaken, die für den polnischen König Militärdienst leisten (Registerkosaken) und die freien Kosaken mit ihrem Zentrum an den Dnjepr-Stromschnellen. Genauer als andere Autoren beschreibt er ihre Piraterie mit den kleinen Booten auf dem Schwarzen Meer bis hin zur Technik des Bootsbaus und ihrer Wegzehrung ebenso wie ihre Taktik als Fußtruppen mit einer Wagenburg. Als erster beschreibt Beauplan im Detail die Wahl des „großen Hetmans" und eines zweiten Hetmans nur für den Verlauf eines Feldzugs. Der Hetman hat zwar unbeschränkte Macht, kann aber wieder abgesetzt und sogar getötet werden. Die Beute von ihren Kriegs- und Raubzügen teilen die Kosaken unter sich auf.

„Sie lieben sehr ihre Freiheit, ohne die sie nicht leben möchten", schreibt Beauplan, der die ukrainischen Kosaken aus eigener Anschauung kannte, schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts.[924] Deshalb sind sie immer zu Aufständen geneigt. Diese Aussage findet sich, schon vor der Publikation der „Déscription d'Ukranie", in zeitgenössischen Zeitungen. Die Freiheitsliebe ist in der Folge das wichtigste Attribut der Kosaken, das von der Ungebundenheit ihres Lebens und ihrer egalitären Gemeinschaft genährt wird. Neben die elementare Form der individuellen Freiheit treten die kollektiven Freiheiten und Privilegien des Kosakentums, die ihnen in Polen-Litauen und in Russland garantiert wurden und die sie dann gegen Einschränkungen zu bewahren suchten. Chmel'nyc'kyj und Mazepa treten als Befreier von der Herrschaft

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Polen-Litauens bzw. Moskaus hervor, und es wird ihnen das Ziel eines freien unabhängigen „Fürstentums Ruthenien" zugeschrieben. Der Freiheitsmythos der Kosaken wird in den westlichen Druckschriften immer wieder aufgegriffen.

Nicht nur den Kosaken, sondern auch den ruthenischen Bauern wird Freiheitsliebe zugeschrieben. Die rebellischen ruthenischen Bauern wollen nicht mehr unter der Botmäßigkeit ihrer Gutsherren leben, sondern die gleiche Freiheit wie die Kosaken genießen. Sie verlangen, wie die Kosaken frei und ohne Zwang zu leben. Die Freiheitsliebe überträgt sich also von den Kosaken auf das ukrainische Volk. Einige Autoren des 17. Jahrhunderts äußern ihre Vorbehalte gegenüber der „falschen" oder „wilden Freiheit".

Im Zeitalter der Aufklärung wird der kosakische Freiheitsmythos von Voltaire aufgegriffen. Er bemerkt, dass „die Ukraine immerdar nach ihrer Freyheit getrachtet hat" und dass die Ukrainer die Freiheit über alles schätzen. Später, als er eine russlandfreundliche Haltung einnahm, rückte er allerdings davon ab. Auch die Enzyklopädie von Zedler nennt die Ukrainer „ungemeine Liebhaber der Freyheit", und die Freiheitsliebe der Kosaken nimmt in den historischen Werken Schérers und Engels einen zentralen Platz ein. Schérer äußert allerdings Vorbehalte gegenüber der Anarchie der Saporoger.

Für Kohl ist die Kosakenfreiheit vergangen, doch betont er, dass sich ihr Freiheitsmythos erhalten habe. In den von Bodenstedt übersetzten Balladen ebenso wie in den Poemen Byrons, Hugos und Ryleevs und im Drama von Andreas May ebenso wie in Gogol's „Taras Bul'ba" kämpfen die Kosaken für die Freiheit und Unabhängigkeit der Ukraine. Dieses Verständnis für die Ukraine und für ihre Bestrebungen nach Unabhängigkeit stehen im Kontext neuerer Freiheitsbegriffe in der Nachfolge Herders und im Zusammenhang mit dem polnischen Aufstand von 1830/31 („für Eure und unsere Freiheit!") und des deutschen Vormärz.

Mit der Freiheit verbindet sich die egalitäre Ordnung der Kosaken, die ihren Hetman wählen und Beschlüsse gemeinsam treffen. Hammard bezeichnet die Ukrainer als „demokratisches Volk". Dem „Traum von Freiheit" der Hajdamaken steht er allerdings kritisch gegenüber. Hartknoch schreibt zwar von „der Republik der Kosaken", kritisiert aber die Wahl des Hetmans als Tumult. Auch andere Autoren schwanken zwischen Bewunderung für die kosakische Freiheit und Verurteilung ihrer Anarchie, ein Muster, das übrigens in ähnlicher Weise für Polen gilt. Ähnlich ambivalent werden die Charakterzüge der Kosaken beschrieben: Tapferkeit und Grausamkeit, Edelmut und Verrat, Enthaltsamkeit auf Feldzügen, unmäßiges Trinken im Alltag, Exotik der „edlen Wilden" und Barbarei. Im 18. Jahrhundert werden diese Eigenschaften vorwiegend den in der Sič verbliebenen Saporogern zugeschrieben.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Für das westliche Ukrainebild des 17. bis 19. Jahrhunderts ist der Freiheitsmythos der Kosaken und der Ukrainer insgesamt von zentraler Bedeutung. Er ist das wichtigste Merkmal, das die Ukrainer kennzeichnet – das ist er in den Augen zahlreicher Ukrainer noch heute. Nancy Kollmann hat in einem scharfsinnigen Aufsatz die Freiheit und die Fruchtbarkeit als wichtigste Konstanten des frühneuzeitlichen Ukrainebildes benannt.[925] Diesen Schluss, den sie aufgrund weniger Reiseberichte zieht, kann ich auf einer breiteren Quellenbasis bestätigen. Ihre Hypothese, dass die westlichen Reisenden die freie und fruchtbare Ukraine dem „barbarischen unzivilisierten" Russland (und dem übrigen Osteuropa) gegenüberstellten, wird nur in wenigen Werken bestätigt und kann nicht verallgemeinert werden. Die Ukraine und ihre Bewohner wurden nur selten mit Russland und den Russen verglichen, und die meisten westeuropazentrischen Beobachter hielten Russen und Ukrainer für unzivilisiert und rückständig. Ich vermute, dass sich daran bis heute grundsätzlich nichts geändert hat.

Die ukrainischen Persönlichkeiten, die in westlichen Druckwerken des 16. bis 19. Jahrhunderts besonders hervortreten, sind fast alle Kosaken. Schon im 1631 erschienenen Werk Starowolskis werden einige Hetmane kurz charakterisiert. Nach 1648 ist es dann Bohdan Chmel'nyc'kyj, der in den Zeitungen und den zeithistorischen Werken als Anführer des Volksaufstandes und der Kosakenheere und als Verhandlungsführer die Aufmerksamkeit auf sich zieht. In einigen Schriften wird er als potenzieller Herrscher über die Ukraine angesehen. Man erfährt auch einige (nicht immer zutreffende) Einzelheiten seiner Biographie, und in Auszügen aus Briefen und in (meist fiktiven) Dialogen und Reden tritt er dem Leser direkt entgegen. Chmel'nyc'kyj ist auch der erste Ukrainer, von dem ein zeitgenössisches Porträt im Westen gedruckt wurde. Seine Bewertung ist ambivalent. Einerseits ist er der treubrüchige Rebell und grausame Barbar, andererseits der kühne, militärisch und politisch erfolgreiche Hetman, der adliger Abstammung ist und eine gewisse Bildung besitzt. Hinter Chmel'nyc'kyj treten seine Mitstreiter ganz zurück. Lediglich Maksym Kryvonis hat als Freund der Bauern und potenzieller Gegenspieler des Hetmans ein gewisses Profil.

Die zweite ukrainische Persönlichkeit, die in ganz Europa bekannt wurde, ist Ivan Mazepa. Schon die zeitgenössischen Zeitungen beurteilen die komplexe Persönlichkeit Mazepas unterschiedlich. Wie Chmel'nyc'kyj tritt er als tapferer Feldherr und wendiger Politiker hervor, der die Unabhängigkeit der Ukraine anstrebt. Er ist noch gebildeter als jener und spricht fließend Latein. Infolge seines Abfalls von Zar Peter wird er in manchen Schriften als ehrloser Verräter gebrandmarkt. Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts lassen mehrere biographische Abrisse und Augenzeugenberichte sowie ein in einer Zeitschrift abgedrucktes Porträt den Het-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

man als Person klar hervortreten. Im 19. Jahrhundert bringt ihn die Mazepa-Legende erneut ins Gespräch. Mazepa ist der Ukrainer, der in der westlichen Öffentlichkeit im 18. und 19. Jahrhundert mit Abstand am bekanntesten war.

Neben Mazepa tritt sein Neffe Andrij Vojnarovs'kyj in zeitgenössischen Quellen und in einer Übersetzung von Ryleevs Poem in Erscheinung. Mazepas Vertrauter Kočubej und dessen dramatische Geschichte im Jahr 1708 werden in zeitgenössischen Druckschriften nur gestreift. Schérer nennt als erster seinen Namen, und im 19. Jahrhundert erwähnt ihn Kohl als Vorfahren seiner Arbeitgeberin. Erst über Puškins Poem „Poltava" wird er als Vater der jungen Geliebten Mazepas allgemein bekannt. Von den Anführern der Kosaken in der Zeit nach Mazepa werden Polubotok mit seinem legendären Protest gegen Peter den Großen (nur bei Schérer) und gelegentlich die Hetmane Apostol und Rozumovs'kyj genannt.

Ukrainer, die nicht zu den Kosaken gehören, werden in den westlichen Druckschriften nur selten erwähnt und kaum je charakterisiert. Von Fürst Kostjantyn Ostroz'kyj war schon die Rede. Metropolit Petro Mohyla, der Begründer des Kyiver Collegiums, wird nur beiläufig erwähnt und nicht einmal von den Historikern Schérer und Engel zur Kenntnis genommen. Stefan Javors'kyj und Feofan Prokopovyč, die beiden Absolventen der Kyiver Akademie, die in Russland Karriere machten, werden gelegentlich erwähnt, aber nicht als Ukrainer wahrgenommen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts treten die Schriftsteller Kotljarevs'kyj, Ševčenko und Hohol'/Gogol' in Umrissen hervor.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Ausblick

Mit der Eliminierung der ukrainischen Kosaken als eigenständige historische Akteure und der fortschreitenden Integration der Ukraine in das Russländische Reich verschwindet die Ukraine zusehends aus dem Horizont des Westens. Als mit der ukrainischen Nationalbewegung in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts neue Akteure auftreten und die Ukraine neu imaginieren, werden sie im Westen kaum registriert. Die Ukraine wird nun immer mehr mit Russland, die Ukrainer mit den Russen gleichgesetzt. Lediglich Galizien und die Bukowina bleiben als eigenständige Regionen präsent, doch werden sie lange nicht als Bestandteile der Ukraine wahrgenommen.

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Ukraine zum Spielball der internationalen Politik, als das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn versuchten, die Ukraine gegen das Russländische Reich auszuspielen. So trat die Ukraine in den Jahren 1914 bis 1920 für kurze Zeit erneut ins Rampenlicht, jedoch nicht als Subjekt, sondern als Objekt der Geschichte. Als der größte Teil der Ukraine Teil der Sowjetunion wurde, verschwand die Ukraine wieder aus dem Gesichtskreis des Westens. Lediglich die ukrainischen Emigranten versuchten (ohne viel Erfolg), dem entgegenzuwirken. Im Zweiten Weltkrieg zog die Ukraine als Schauplatz der militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem nationalsozialsozialistischen Deutschland und der Sowjetunion erneut das westliche Interesse auf sich. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als die ganze Ukraine Bestandteil der Sowjetunion wurde und hinter dem „Eisernen Vorhang" verschwand, ging das westliche Interesse an der Ukraine wieder rasch zurück. Die Ukrainer schienen als eigenständige Gemeinschaft mit ihrer eigenen Sprache und Geschichte zu verschwinden und in der sowjetrussischen Nation aufzugehen. Erst als im Jahr 1991 ein unabhängiger ukrainischer Staat auf der politischen Landkarte erschien, begann sich die Perzeption allmählich zu ändern. Die traditionellen Muster des *mental mapping* und die westeuropazentrische Herablassung gegenüber dem „rückständigen" Osten bzw. Norden hielten sich jedoch noch lange.

Welche Spuren hinterließ das frühe Ukrainebild im Westen? Der Mythos der „Kornkammer Ukraine", der seit dem 16. Jahrhundert ständig tradiert wurde, blieb bis heute erhalten und weckte gelegentlich übertriebene Erwartungen. Das Bild des idyllischen, geheimnisvollen ukrainischen Dorfes ist über die ukrainischen Erzählungen Gogol's/Hohol's abrufbar. Das Bild der Kosaken als wilde freiheitsliebende

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Krieger bleibt in der Figur von Gogol's „Taras Bul'ba" und in den Bearbeitungen der Mazepa-Legende in Literatur, Kunst, Musik und Film lebendig. Dabei dürfte man das Bild der ukrainischen Kosaken gelegentlich mit dem der russischen Kosaken, ihren Chören und ihrem schlechten Ruf als grausame Soldaten, vermischen.

Westliche Besucher der Ukraine stoßen dort im Alltag immer wieder auf den Kosakenmythos. Die Epoche der Frühen Neuzeit, die stark von den Kosaken geprägt wird, ist ein Kernthema der ukrainischen Historiographie. In der Majdan-Revolution von 2013/14 wurde der Kosakenmythos von Freiheit und Gleichheit von einigen Akteuren aufgegriffen, ohne dass er eine tragende Rolle gespielt hätte. Im Westen erinnert sich jedoch kaum jemand an die Kosakenfreiheit und an die frühneuzeitliche Ukraine, die den Zeitgenossen vom 16. bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein bekannt gewesen waren. Das breite Wissen über die Ukraine, das damals angesammelt und verbreitet wurde, ging weitgehend verloren. Daran können die wenigen westlichen Historikerinnen und Historiker, die sich mit der ukrainischen Geschichte beschäftigen, kaum etwas ändern. Der Schatten Russlands verschwindet nur langsam, und die Ukraine und ihre Geschichte haben noch immer keinen stabilen Platz auf der mentalen Karte Europas.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Anmerkungen

1 Matthias Naß: „Putins Vorgehen ist verständlich". Helmut Schmidt über Russlands Recht auf die Krim, die Überreaktion des Westens und den Unsinn von Sanktionen, in: Die Zeit 14/2014 (27. März).

2 Hans-Dietrich Schultz: Räume sind nicht, Räume werden gemacht: Zur Genese „Mitteleuropas" in der deutschen Geographie, in: Europa Regional Bd. 5 (1997), H. 1, S. 2–14.

3 Vgl. allg. Jörn Happel (Hg.): Osteuropa kartiert – Mapping Eastern Europe, Berlin u.a. 2010, darin v.a. die Beiträge von Lutz Häfner und Christophe von Werdt; Frithjof Benjamin Schenk: Das Paradigma des Raumes in der Osteuropäischen Geschichte, in: zeitenblicke 6 (2007). Nr. 2; ders.: Mental Maps: Die kognitive Kartierung des Kontinents als Forschungsgegenstand der europäischen Geschichte (erschienen: 2013–06–05).

4 Vgl. Wolfgang Schmale: Geschichte Europas. Wien u.a. 2001, S. 51–54, 67; Hans Wolff (Hg.): Vierhundert Jahre Mercator. Vierhundert Jahre Atlas. „Die ganze Welt zwischen zwei Buchdeckeln." Eine Geschichte der Atlanten, München 1995, S. 35.

5 Larry Wolff: Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment. Stanford, Calif. 1994; Christoph Augustynowicz, Agnieszka Pufelka (Hg.): Konstruierte (Fremd-?)Bilder. Das östliche Europa im Diskurs des 18. Jahrhunderts. München, Wien 2016; Hans Lemberg: Zur Entstehung des Osteuropabegriffs im 19. Jahrhundert. Vom „Norden" zum „Osten" Europas, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 33 (1985), S. 48–91; Bernhard Struch, Von Sachsen nach Polen und Frankreich. Die These der „Erfindung Osteuropas" im Spiegel deutscher Reiseberichte um 1800, in: Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung Bd. 14, 3 (2004), S. 125–143.

6 Zur frühen Terminologie vgl. Stéphane Mund: Orbis Russiarum. Genèse et développement de la représentation du monde „russe" en Occident à la Renaissance. Genève 2003.

7 Johannes Hoffmann u.a.: Stereotypen, Vorurteile, Völkerbilder in Ost und West – In Wissenschaft und Unterricht. Eine Bibliographie. Bd. 1–4. Wiesbaden 1986–2012. Vgl. Hans Henning Hahn, Elena Mannová (Hg): Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung. Beiträge zur Historischen Stereotypenforschung. Frankfurt/M. 2007.

8 Grundlegend, mit Überlegungen zu Kulturkontakten, die sich auch auf unser Thema übertragen lassen: Gabriele Scheidegger: Das Eigene im Bild vom Anderen. Quellenkritische Überlegungen zur russisch-abendländischen Begegnung im 16. und 17. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 35 (1987), S. 339–355; dies.: Perverses Abendland – barbarisches Russland. Begegnungen des 16. und 17. Jahrhunderts im Schatten kultureller Missverständnisse. Zürich 1993; Mechthild Keller, Gerd

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Koenen (Hg): Russen und Russland aus deutscher Sicht (Wuppertaler Projekt zur Erforschung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder unter der Leitung von Lew Kopelew, Reihe A). Bd. 1–5. München 1985–2006; Marshall T. Poe: "A People Born to Slavery". Russia in Early Modern European Ethnography, 1476–1748. Ithaca, London 2000. Vgl. auch Dieter Groh: Russland im Blick Europas. 300 Jahre historischer Perspektiven. Frankfurt/M. 1988; Martin Malia: Russia under Western Eyes. From the Bronze Horseman to the Lenin Mausoleum. Cambridge, Mass. 1999.

9 Vgl. Teresa Chynczewska-Hennel: Rzeczpospolita XVII wieku w oczach cudzoziemców. Wrocław 1993; Anna Kochanowska-Nieborak: Das Polenbild in Meyers Konversationslexika des ‚langen' 19. Jahrhunderts. Frankfurt/M. 2010; Wiesław Mateusz Malinowski, Jerzy Styczyński: La Pologne et les polonais dans la littérature française (XIVe–XIXe siècles). Paris 2008; Hubert Orłowski: „Polnische Wirtschaft". Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit. Wiesbaden 1996.

10 Ich verwende im Folgenden für die deutschsprachigen Länder meist vereinfachend den Begriff „Deutschland".

11 Vgl. Malte Griesse: Introduction: Representing Revolts across Boundaries in Pre-Modern Times, in: Ders. (Hg.): From Mutual Observation to Propaganda War. Premodern Revolts in their Transnational Representations. Bielefeld 2014, S. 7–33.

12 Dmytro Nalyvajko: Očyma zachodu. Recepcija Ukraïny v zachidnij Jevropi XI–XVIII st. Kyïv 1998. Für des Ukrainischen nicht Mächtige ist das umfassende Verzeichnis der Quellen und Fachliteratur von großem Nutzen (S. 524–563). Die zweite Auflage des Werks aus dem Jahr 2008 ist mir nicht zugänglich.

13 Elie Borschak (Il'ko Borščak): L'Ukraine dans la littérature de l'Europe occidentale. Dijon 1935, Erstdruck in: Le Monde Slave 1933–35.

14 Dmytro Doroschenko: Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte deutsch-ukrainischer Beziehungen. München 1994, Erstausgabe unter dem Titel „Die Ukraine und das Reich. Neun Jahrhunderte deutsch-ukrainischer Beziehungen im Spiegel der deutschen Wissenschaft und Literatur. Leipzig 1941.

15 Volodymyr Sichynsky: Ukraine in Foreign Comments and Descriptions from the VIth to the XXth Century. New York 1953. In ukrainischer Sprache: Čužynci pro Ukraïnu. Praha 1937, mehrere Nachdrucke.

16 Jevhen Lunjak: Kozacka Ukraïna XVI–XVIII st. u francuzskych istoričnych doslidžennjach. Kyiv-Nižyn 2012. Vgl. außerdem Oleksa Vyntonjak: Ukraïna v opysach za schidn'oevropejs'kych podorožnykiv druhoï polovyny XVIII stolittja. L'viv, Mjunchen 1995.

17 Die entsprechenden Titel finden sich in den Anmerkungen und im Literaturverzeichnis.

18 Mykhajlo Hrushevsky: History of Ukraine-Rus', besonders Bd. 8. Edmonton 2008, S. 670–683.

19 Zur Frühgeschichte des Buchdrucks bzw. der „Medienrevolution" vgl. Elizabeth L. Eisenstein: The Printing Revolution in Early Modern Europe. 2. Aufl. Cambridge 2012; Andreas Würgler: Medien in der frühen Neuzeit. 2. Aufl. München 2013; Wikipedia deutsch „Ausbreitung des Buchdrucks".

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

20 Zur Geschichte der Ukraine in dieser Epoche vgl. Natalja Jakovenko: Narys istoriï serednovičnoï ta rannomodernoï Ukraïny. 3. Aufl. Kyïv 2006; Andreas Kappeler: Kleine Geschichte der Ukraine. 5. Aufl. München 2019; Paul R. Magocsi: A History of Ukraine. The Land and its Peoples. 2. Aufl. Toronto u.a. 2010; Serhii Plokhy: The Gates of Europe. A History of Ukraine. London 2015.

21 Vgl. Krzysztof Baczkowski: Humanismus in Krakau und Wien an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Andrea Langer u.a. (Hg.): Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert. Prag – Warschau – Danzig – Wien. Stuttgart 2001, = Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa. Bd. 12, S. 53–64.

22 Vgl. Wikipedia polnisch (Historia druku w Polsce), Wikipedia ukrainisch.

23 Questo e el viazo de misier Ambrosio Contarin ambasador de la illustrissima signoria de Venesia al signor Uxuncassam Re di Persia. Venezia 1543, Erstausgabe 1486, auch in: E. Č. Skržinskaja (Hg.): Barbaro i Kontarini o Rossii. K istorii italo-rossijskich svjazej v XV v. Leningrad 1971 (mit russischer Übersetzung).

24 Zur Terminologie Russia/Moscovia/Ruthenia vgl. Mund, Orbis, auch allgemein zu diesem Kapitel.

25 Ich lege die Augsburger Ausgabe von 1518 zugrunde: Tractatus de duabus Sarmatiis Asiana et Europiana et de contentis in eis. Deutsche Übersetzung: Tractat von baiden Sarmatien vnd andern an stossenden landen, in Asia vnd Europa. Augsburg 1518. Zu Matthias von Miechów und seinem Werk vgl. Saskia Metan: Wissen über das östliche Europa im Transfer: Edition, Übersetzung und Rezeption des „Tractatus de duabus Sarmatiis" (1517). Köln u.a. 2019, zu den Editionen: S. 86, 275–279 und passim; S. A. Anninskij: Matvej Mechovskij: Traktat o dvuch Sarmatijach. Vvedenie, perevod i kommentarii S. A. Anninskogo. Moskva, Leningrad 1936; Henryk Barycz (Hg.): Maciej z Miechowa 1457–1523. Historyk, geograf, lekarz, organizator nauki. Wrocław u.a. 1960; zu den Auflagen dieses und anderer Werke des 16. und 17. Jahrhunderts vgl. auch Poe, "A People".

26 (Miechowita) Tractatus, S. a Iv.

27 Ebda., S. a II.

28 Vgl. Katharina N. Piechocki: Discovering Eastern Europe: Cartography and Translation in Maciej Miechowita's Tractatus de duabus Sarmatiis (1517), in: Danilo Facca u.a. (Hg.): Polish Culture in the Renaissance Studies in the Arts, Humanism, and Political Thought. Firenze 2013, S. 53–69.

29 Vgl. Norbert Kersken: Geschichtsbild und Adelsrepublik. Zur Sarmatentheorie in der polnischen Geschichtsschreibung der frühen Neuzeit, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 52 (2004), S. 235–260.

30 Hans-Jürgen Bömelburg: Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa: Das polnische Geschichtsdenken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500–1700). Wiesbaden 2006, zusammenfassend S. 409–418; Martin Faber: Sarmatismus. Die politische Ideologie des polnischen Adels im 16. und 17. Jahrhundert. Wiesbaden 2018; Tadeusz Ulewicz: Sarmacja: Studium z problematyki słowiańskiej XV i XVI w. Kraków 1950, S. 53–66.

31 (Miechowita) Tractatus, S. e III.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

32 Ebda, S. e II–e III.
33 Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon, in: Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum. N. S. Bd. 9. Berlin 1935, S. 530.
34 (Miechowita) Tractatus, S. a III.
35 Vgl. dazu und zum Folgenden Marshall Poe: The Zaporozhian Cossacks in Western Print to 1600, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 19 (1995), S. 531–547. Knappe Einführung in die Geschichte der Kosaken: Andreas Kappeler: Die Kosaken. Geschichte und Legenden. München 2013.
36 (Miechowita) Tractatus, S. a III, c II, e II.
37 Vgl. dazu Viktor Brechunenko: Kosaky na stepovomu kordoni Jevropy. Tipolohija kozac'kych spil'not XVI – peršoï polovyny XVII st. Kyiv 2011; Kappeler, Kosaken; Günther Stökl: Die Entstehung des Kosakentums. München 1953.
38 Vgl. Metan, Wissen, S. 241–267.
39 Sebastian Münster: Cosmographia. Beschreibung aller Lender… Basel (1548), S. DCXLIIII. Zu Münster und seiner Cosmographia vgl. den Eintrag in Wikipedia deutsch.
40 Sigismund von Herberstein: Rerum Moscoviticarum Commentarii. Synoptische Edition der lateinischen und der deutschen Fassung letzter Hand. Basel 1556 und Wien 1557, hg. von Hermann Beyer-Thoma. Regensburg 2007. Vgl. Sigizmund Gerberštejn: Zapiski o Moskovii. Bd. 1–2. Moskva 2008, hier bes. Bd. 2, S. 454–459; Andreas Kappeler: Herberstein als Ethnograph: Die Nichtrussen des Moskauer Reiches und an dessen Grenzen in der „Moscovia", in: Christoph Augustynowicz u.a. (Hg.): Russland, Polen und Österreich in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Walter Leitsch zum 75. Geburtstag. Wien u.a. 2003, S. 61–73; Walter Leitsch: Russia-Ruteni und Moscovia-Mosci bei Herberstein, in: Uwe Halbach u.a. (Hg.): Geschichte Altrusslands in der Begriffswelt ihrer Quellen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Günther Stökl. Stuttgart 1986, S. 113–123.
41 Herberstein, Rerum, S. 305–307, 333–335.
42 Giles Fletcher: Of the Russe Common Wealth. Or, Maner of Gouernement of the Russe Emperour, (commonly called the Emperour of Moskouia) with the Manners, and Fashions of the People of that Countrey, London (1591), hier zit. nach der Ausgabe: Robert O. Crummey u.a. (Hg.): Rude and Barbarous Kingdom. Russia in the Accounts of Sixteenth-Century English Voyagers. Madison, Wisc. 1968, S. 119, 180, 200.
43 Blaise de Vigenère: Les chroniques et annales de Pologne. Paris 1573, S. 472 f., 476.
44 Ioannis Crassinii Polonia. Ad Serenissimvm, Et Potentißimum, Henricum primu[m] Valesium, Dei gratia vtriusq[ue] Poloniæ Regem. Bononiae 1574, besonders S. 110–117.
45 Ebda., S. 74.
46 Alessandro Guagnini: Sarmatiae Europeae descriptio, quae Regnum Poloniae, Lituaniam, Samogitiam, Russiam, Masoviam, Prussiam, Pomeraniam, Livoniam et Moscoviae, Tartariaeque partem complectitur, Alexandri Guagnini. Spirae 1581, Erstausgabe Krakau 1578. Zu Guagnini vgl. Laura Ronchi De Michelis, in: Dizionario Biografico degli Italiani. Bd. 60 (2003).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

47 Guagnini, Sarmatiae, S. 39–40, 58v–59v. Die zeitgenössischen Quellen verwenden in der Regel für die Verwaltungseinheiten Polen-Litauens nicht den Begriff Wojewodschaft, sondern den Begriff Palatinat. Ich gebrauche im Folgenden beide Begriffe nebeneinander.

48 Guagnini, Sarmatiae, S. 59.

49 Ebda., S. 24–24v.

50 Reinoldi Heidensteni secr. regii de Bello Moscovitico quod Stephanus Rex Poloniae gessit Commentariorum libri VI. Basel 1588, S. 10 f. Erstausgabe Krakau 1584.

51 Laurentius Müller: Kurze und wahrhaffte Beschreibung welcher massen dieser jetzt regierender König in Polen Stephanus... Frankfurt 1585. Ich zitiere nach der zweiten, erweiterten Ausgabe: Septentrionalische Historien Oder Warhaffte Beschreibung der fürnembsten Polnischen, Lifflandischen, Moskowiterischen, Schwedischen vnd andern Geschichten … Amberg 1595. Vgl. dazu Ju. A. Mycyk: Ukraïna v opysi nimec'koho mandrivka XVI st. Lavrentija Mjullera, in: Naukovi zapysky Naukma. Istoryčni nauky Bd. 21 (2003) S. 54–60.

52 Müller, Septentrionalische, S. 78–80.

53 Ebda., S. 11–13.

54 Cesare Baronio: Historica Relatio De Rvthenorvm Origine, Eorvmqve Miracvlosa Conversione, & quibusdam alijs ipsorum Regum Rebus gestis: Item Qvomodo Progressv Temporis Ab Agnita Veritate Defecerint... Coloniae 1598.

55 Vgl. Mund, Orbis, u.a. seine Tabellen am Ende des Werks.

56 Carl Göllner: Turcica. Die europäischen Türkendrucke des XVI. Jahrhunderts. Bd. 1–3. Bukarest 1966–1978.

57 Vgl. Andreas Kappeler: Ivan Groznyj im Spiegel der ausländischen Druckschriften seiner Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte des westlichen Russlandbildes. Bern, Frankfurt/M. 1972.

58 Einen Überblick über die frühen Flugschriften, die sich direkt oder indirekt auf die Kosaken und die Ukraine beziehen, gibt Jurij Mycyk: Ukraïna XV–XVII stolit' u svitli tohočasnoï presy (Za materialami letjučych lystkich), in: Zapysky Naukovogo tovarystva imeni Ševčenka. Bd. 233. L'viv 1997, S. 30–46. Vgl. auch ders.: Zapiski inostrancev kak istočnik po istorii osvoboditel'noj vojny ukrainskogo naroda 1648–1654 gg. Dnepropetrovsk 1981, 1985.

59 Vgl. dazu ein Wiener Forschungsprojekt, auf: https://fuggerzeitungen.univie.ac.at/ (4.3.2020). Ich danke Iskra Schwarcz für den Hinweis.

60 Eine von Borschak (L'Ukraine, S. 11) erwähnte Broschüre „La grand'victoire de très Illustre Roy de Poloine contre Veyuvode duc de Muldavie, tributaire Et subject au grand Turc" (Paris 1521) konnte ich nicht finden. Wahrscheinlich ist sie, wenn überhaupt, später erschienen, denn in einem Brief des Joannes Dantiscus aus dem Jahr 1531, der den selben Titel trägt, ist von Kosaken nicht die Rede: Johannes Dantiscus: Victoria sereniss: Poloniae regis contra Vayevodam Muldaviae, Turcae tributarium et subditum, auf: https://books.google.at/books?id=mCtKAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepa (12.2.2020).

61 Borschak, L'Ukraine, S. 11 f.; Ju. A. Mycyk: Nemeckie „letučie listki" ob osvoboditel'noj

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

vojne ukrainskogo naroda 1648–1654 gg., in: Voprosy germanskoj istorii. Dnepropetrovsk 1981, S. 36 f.

62 La Deffaicte des Tartares et Turcs faicte par le Seigneur Zamojsky. Paris 1590.

63 Leonard Gorecki: Descriptio belli Ivoniae voivode Valachiae. Frankfurt 1578; deutsche Ausgabe: Walachischen Kriegs oder Geschichten warhaffte Beschreibung, so Ivonia der Landvogt oder Vaywoden uber die Walachey vom Türcken dahin gesetzt. Basel 1578, Zitate S. LIIII, LV, LXXXIX, CLXXIII.

64 Für eine genauere Charakteristik der in diesem Abschnitt genannten Schriften verweise ich auf Lunjak, Kozacka; Nalyvajko, Očyma zachodu.

65 Vgl. Mycyk, Ukraïna, S. 39 f.

66 Vgl. Martin Welke: Das Publikum der frühen deutschen Tagespresse in Deutschland, in: Dittmar Dahlmann (Hg.): Die Kenntnis Russlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische Reich. Göttingen 2006, S. 11–24.

67 Zum Zeitungswesen im 17. Jahrhundert vgl. Volker Bauer, Holger Döning (Hg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. Bremen 2011; Else Bogel, Elger Blühm: Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und biobliographischen Angaben. Bd. 1. Text. Bremen 1971; Johannes Weber: The Early German Newspaper – a Medium of Contemporaneity in Early Modern Europe, in: Brendan Dooley (Hg.): The Dissemination of News and the Emergence of Contemporaneity in Early Modern Europe. Farnham, Burlington 2010, S. 69–79; Martin Welke: Russland in der deutschen Publizistik des 17. Jahrhunderts (1613–1689), in: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte Bd. 23 (1976), S. 105–275; Jürgen Wilke: Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. 2. Aufl. Köln u.a. 2008, S. 40–68; Würgler, Medien, S. 32–39.

68 Gazette de France (zit. Gazette). Ich unterscheide im Folgenden nicht zwischen der eigentlichen „Gazette" und den „Nouvelles ordinaires", sondern führe zur Vereinfachung nur das Jahr und die Seitenzahl der Online-Version der „Gazette" an. Vgl. Stéphane Haffemayer: L'information dans la France du XVII-e siècle. La Gazette de France de Renaudot de 1647 à 1663. Paris 2002; Anuschka Tischer: Obrigkeitliche Instrumentalisierung der Zeitung im 17. Jahrhundert: die Gazette de France und die französische Politik, in: Volker Bauer u.a. (Hg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. Bremen 2011, S. 455–466.

69 Theatrum Europaeum (im Folgenden TE), oder außführliche und warhafftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wieder in der Welt, fürnemblich aber in Europa und Teutschlanden, sowol im Religion- als Prophan-Wesen, vom Jahr Christi ... biß auff das Jahr ... exclus. ... sich zugetragen. Bd. 1. 1617–1629. Frankfurt/M. 1662. Vgl. Hermann Bingel: Das Theatrum Europaeum. Ein Beitrag zur Publizistik des 17. und 18. Jahrhunderts. Lübeck 1909.

70 TE Bd. 1, S. 343, 346–349, 352 f.

71 Eine französische und eine niederländische „Zeitung" von 1620 mit ähnlichem Inhalt erwähnt Borschak, L'Ukraine, S. 21.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

72 TE Bd. 1, S. 343 f., 433 f.
73 Ebda., S. 598–601, 804.
74 Mycyk, Nemeckie, S. 37 f.; ders., Ukraïna, S. 37 f.
75 Zeitung aus Walachey. Russische Übersetzung: Ju. A. Mycyk (Hg.): Vesti iz Valachii. Zapiski nemeckogo oficera o Chotinskoj vojne 1621 g. kak istoričeskij istočnik, in: Voprosy germanskoj istorii. Russko-germanskie svjazi i otnošenija novogo i novejšego vremeni. Dnepropetrovsk 1985; Mycyk, Nemeckie, S. 39–41.
76 Mycyk, Nemeckie, S. 37 f.; ders: Nemeckaja brošjura XVII veka o sovmestnoj bor'be slavjanskich narodov protiv tataro-tureckoj agressii v period Chotynskoj bitvy 1621 goda, in: Istoriografija russko-germanskich otnošenij novogo i novejšego vremeni. Dnepropetrovsk 1979, S. 146–154.
77 La Furieuse Allarme donnée à la ville de Constantinople par l'armée de Pologne … Paris 1621, zit. nach Borschak, L'Ukraine S. 16 f.; ders. auch zu anderen Broschüren in französischer, italienischer und lateinischer Sprache.
78 Gazette, z.B. 1634, S. 33, 317, 449; 1635, S. 17, 254, 403; 1636, S. 82, 297; 1640, S. 597; 1641, S. 737.
79 Nicolas de Montreux: Histoire Universelle des Guerres du Turc, depuis l'an 1565, à la trefve faicte en l'année 1606. Bd. 2. Paris 1608, zit. S. 486 f.
80 Michel Baudier: Inventaire de 1'histoire générale des Turcs. Troisieme édition. Paris 1631, S. 869–873, 928 f.
81 Louis Deshayes de Courmenin: Voyage de Levant fait par le commandement du Roy en l'année 1621. 2. Aufl. Paris 1632 (1621), S. 185, 206 f., 224 f., 299, 318–322. Vgl. Wikipedia französisch.
82 Francesco Olmo: Relationi della Republica di Venetia, del Regno di Polonia e del Regno di Boemia. Venetia, 1628, S. 31, 37.
83 Claes Wassenaer: Historisch verhael alder ghedenck-weerdichste geschiedenisse …, zit. nach Borschak, L'Ukraine, S. 21 f.
84 Simon Starovolscius (Simon Starowolski): Sarmatiae bellatores. Köln 1631, S. 129–136, 141–143, 153–155, 210–215, 226 f.
85 Vgl. Paul Srodecki: Antemurale christianitatis: Zur Genese der Bollwerkrhetorik im östlichen Mitteleuropa an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Husum 2015. Vgl. auch Lilija Berežnaja: „Kazackij bastion XVII veka". Vzgljad iznutri i snaruži, in: Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte Bd. 76 (2010), S. 265–296.
86 Reproduktionen fast aller zeitgenössischer Karten finden sich in guter Qualität, koloriert und kommentiert in: Marija Vavryčyn u.a. (Hg.): Ukraïna na starodavnich kartach. Atlas reprodukcij. Bd. 1. Kinec' XV – perša polovyna XVII st. L'viv 2013; Bd. 2. Seredyna XVII – druha polovyna XVIII st. Kyïv 2009. Vgl. auch Leo Bagrow: A History of the Cartography of Russia up to 1600. Wolfe Island 1975; Karol Buczek: The History of Polish Cartography. From the 15th to the 18th Century. Amsterdam 1982; Katharina N. Piechocki: Kartographische Inszenierungen: Berge, Flüsse und das Wissen um die frühneuzeitlichen Ränder Osteuropas, in: Hermann v. Blume u.a. (Hg.): Inszenierung und Gedächtnis. Bielefeld 2014, S. 91–111; Christine Roll: Die kartographische Aneignung der septentrionalischen Länder und die „Erfindung

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Osteuropas", in: Tanja Michalsky u.a. (Hg.): Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit. Berlin 2009, S. 161–178; Kaléna Uhryn: La notion de ‚Russie' dans la cartographie occidentale du début du XVIIe siècle à la fin du XVIII siècle. Paris, Munich 1975.

87 Tabula Moderne Sarmatie Sive Hungarie, Polonie, *Russie*, Prussie et Walachie. Straßburg 1513, in: Vavryčyn u.a. (Hg.), Ukraïna Bd. 1, S. 22–25.

88 Vgl. Buczek, The History.

89 Polonia et Ungaria XV Nova Tabula. Basel 1540, in: Vavryčyn u.a. (Hg.), Ukraïna Bd. 1, S. 28 f. Zu Münster vgl. oben S. 33 und Abbildung 2.

90 https://de.wikipedia.org/wiki/Europa_Regina#/media/File:Europa_Prima_Pars_Terrae_in_Forma_Virginis.jpg (11.7.2020). Siehe Abbildung 6.

91 Poloniae finitimarumque locorum descriptio. Antwerpen 1570 und öfter: Vavryčyn u.a. (Hg.), Ukraïna Bd. 1, S. 44–47, 98, 102 f. Vgl. Buczek, The History, S. 41–44.

92 Vavryčyn u.a. (Hg.), Ukraïna Bd. 1, S. 142–145 und passim.

93 Magni Ducatus Lithuaniae, caeterarumque regionum ili adiacentium exacta descriptio. Amstelodami 1613, auf: https://searchworks.stanford.edu/view/10366631 (11.7.2020). Die Karte von 1613 fehlt in dem oben zitierten Werk, das dafür die Karte von 1643 reproduziert (Vavryčyn u.a. [Hg.] Bd. 1, S. 184–186), auch auf: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Magni_Ducatus_Lithuaniae_Part_Ros-river.jpg (14.1.2020). Vgl. dazu Berežnaja, „Kazackij", S. 281–284; Buczek, The History, S. 58–63; Serhii Plokhii: Princes and Cossacks: Putting Ukraine on the Map of Europe, in: Seeing Muscovy Anew: Politics, Institutions, Culture. Essays in Honor of Nancy Shields Kollmann. Bloomington, In. 2017, S. 323–338; Povilas Reklaitis: Neues zur Litauenkarte des Fürsten Nikolaus Christoph Radvilas, in: Zeitschrift für Ostforschung Bd. 15 (1966), S. 55–59; Uhryn, La notion, S. 59.

94 Vavryčyn u.a. (Hg.), Ukraïna, Bd. 1, S. 164–66. Vgl. Uhryn, La notion, S. 60.

95 Vavryčyn u.a. (Hg.), Ukraïna, Bd. 1, S. 188 f. ; Lectoris S. Hunc Borysthenis tractum… in: Le Théatre du Monde ou nouvel atlas… par Guillaume et Jean Blaeu. Amsterdam 1643, S. 21 f. Auch auf: https://www.raremaps.com/gallery/detail/49716. (14.1.2020). Zur Edition von 1649 vgl. auch Plokhy, Princes.

96 Guillaume le Vasseur de Beauplan: Déscription d'Ukranie, qui sont plusieurs Provinces du Royaume de Pologne contenuës depuis les confins de la Moscouie, jusques aux limites de la Transilvanie, ensemble leurs mœurs, façons de vivre et de faire la Guerre. Rouen 1660; Andrew B. Pernal (Hg.): Guillaume Le Vasseur de Beauplan. A Description of Ukraine. Cambridge, Mass. 1993 (kommentierte englische Übersetzung). Die Erstausgabe von 1651 ist selten und war mir weder im Original noch online verfügbar. Ein genauer Vergleich der beiden Ausgaben findet sich in: Dennis F. Essar, Andrew B. Pernal: The First Edition (1651) of Beauplan's Déscription d'Ukranie, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 14 (1990), No. 1–2, S. 84–96. Außerdem vgl. dies.: Beauplan's Déscription d'Ukranie. A Bibliography of Editions and Translations, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 6 (1982), No. 4, S. 485–499. Weitere Ausgaben (teilweise in Atlanten und in Sammlungen von Reiseberichten und Landesbeschreibungen) 1661, 1662, 1663, 1667, 1673, 1725, 1871, 2002. Übersetzungen ins Lateinische (1662,

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

1769), Spanische (1665, 1672), Englische (1680 [teilweise], 1704, 1732, 1744, 1752, wieder 1993), Deutsche (1780), Polnische (1822, wieder 1972), Russische (1832, 1896, 1901, wieder 2004) und Ukrainische (1981, wieder 1990), die genauen Angaben in: Essar/Pernal, Beauplan's Description, und in Wikipedia deutsch, polnisch, russisch. Vgl. auch die Einleitung (S. I–XV) der französischen Ausgabe von 1861.

97 Wilhelm le Vasseur Sieur de Beauplan: Beschreibung der Ukraine, der Krim und deren Einwohner. Aus dem Französischen übersetzt und nebst einem Anhange der die Ukraine, und die Budziackische Tataren betrifft, und aus dem Tagebuche eines deutschen Prinzen, und eines Schwedischen Kavaliers gezogen worden. Herausgegeben von Johann Wilhelm Moeller. Breslau 1780. Zu Möller vgl. unten S. 210–215.

98 Beauplan, Déscriptio, s.p.

99 Vgl. dazu A. B. Pernal, D. F. Essar: The 1652 Beauplan Maps of the Ukraine, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 9 (1985), 1–2, S. 61–84.

100 Vgl. unten S. 76 f.

101 Delineatio generalis camporum desertorum vulgo Ukraina. Danzig 1648.

102 Delineatio specialis et accurata Ukrainae cum suis palatinatibus ac districtibus provinciisque adiacentibus. Danzig 1650.

103 Reproduktionen der meisten Karten finden sich als Beilagen in: Pernal (Hg.), Guillaume.

104 Buczek, The History, S. 64–74.

105 Vgl. unten S. 137–139.

106 Beauplan, Déscription, S. 8, 22 f.

107 Ebda., S. 2.

108 Ebda., S. 9.

109 Ebda., S. 69.

110 Tagebuch des Erich Lassota von Steblau. Hg. von Reinhold Schottin. Halle 1866. Vgl. dazu: Clemens Pausz: Das Krim-Khanat und der Aufstieg des Zaporoger Kosakentums. Erich Lassotas Mission im diplomatischen Kontext, in: Ulrich Hofmeister, Kerstin S. Jobst (Hg.): Krimtataren, Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften Bd. 28 (2017), H. 1, S. 14–40.

111 Beauplan, Déscription, S. 54 f.

112 Ebda., S. 54–61.

113 Ebda., S. 46.

114 Ebda., S. 6.

115 Zum Aufstand von 1648, seinen Ursachen und seinen Folgen vgl. V. A. Smolij, V. S. Stepankov: Ukraïns'ka nacional'na revoljucija XVII stolittja (1648–1676 rr.) Kyïv 2009; Frank E. Sysyn: War der Chmel'nyc'kyj-Aufstand eine Revolution? Eine Charakteristik der „großen ukrainischen Revolte" und der Bildung des kosakischen Het'manstaates, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 43 (1995), S. 1–18; ders.: The Khmel'nyts'kyj Uprising: A Characterization of the Ukrainian Revolt, in: Jewish History Bd. 17 (2003), S. 115–139.

116 Vgl. oben S. 41–43 (mit weiterführender Literatur).

117 Zu englischen Zeitungen vgl. Elie Borshak: Early Relations between England and

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Ukraine, in: The Slavonic and East European Review Bd. 10, no. 28 (June 1931), S. 138–160; Borschak, L'Ukraine, S. 25 (auch zu zwei niederländischen Zeitungen). Zur Reaktion westlicher Zeitungen, unter ihnen auch britische, auf den Aufstand von 1648/49 vgl. Joel Raba: Das Schicksal der Juden in der Ukraine während des Aufstands von Chmel'nyc'kyj im Spiegel zeitgenössischer Veröffentlichungen, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 37 (1989), S. 387–392; ders.: Between Remembrance and Denial: The Fate of the Jews in the Wars of the Polish Commonwealth during the Mid-Seventeenth Century as Shown in Contemporary Writings and Historical Research. Boulder, Col. 1995, S. 141–166.

118 Bogel, Blühm, Die deutschen, S. 131 f.

119 Vgl. dazu Holger Böning, Emmy Moepps: Hamburg. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen … von den Anfängen bis 1765, = Deutsche Presse. Biobibliographisches Handbuch zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Bd. 1,1. Stuttgart u.a. 1996, Sp. 10–15.

120 Gazette 1648, S. 444 (12.3.). Da mir für zahlreiche Zeitungen nur der Ort und das Datum der Meldung, nicht aber das Datum ihres Erscheinens bekannt ist, gebe ich in der Regel das erstgenannte an. Das Datum der Publikation der Meldung kann man mit drei bis fünf Wochen später ansetzen.

121 WZ 1648, z.B. Nr. 10, 15, 22. Vgl. auch WDZ.

122 WZ 1648, Nr. 39 (21.2.).

123 WDZ 1648 prima Nr. 13 (13.3.), Nr. 16 (2.4.); WZ 1648, Nr. 64 (3.4.), Nr. 71 (20.4.).

124 Gazette 1648, S. 541 (1.4.), S. 613 (16.4.); Raba, Between, S. 144 (The Moderate Intelligencer); WZ Nr. 97 (19.5.). In der „Europäischen Mitwochentlichen Zeitung" habe ich die ersten Meldungen über die Kosaken und überhaupt über Polen erst ab Ende Juni 1648 gefunden (EMZ 1648 secunda Nr. 26 [29.6.]).

125 Gazette 1648, S. 702, 733 (29.4., 13.5.); WZ Nr. 100 (5.5., 25.5), Nr. 104 (10.6.); WDZ prima Nr. 21 (8.5.); Frankfurter Postzeitung 27.6.1648.

126 Gazette 1648, S. 925 (ohne Datum).

127 Frankfurter Postzeitung 27.6.1648.

128 Gazette 1649, S. 925–936 (o. D.).

129 TE Bd. 6, S. 821.

130 WZ 1649, Nr. 39 (15.2.).

131 WZ 1648, Nr. 165 (28.9.).

132 WZ 1649, Nr. 17 (18.1.); Nr. 51 (16.3.), Nr. 78 (24.4.); Frankfurter Postzeitung 1649, 1.5.

133 WZ 1648, Nr. 157 (16.9.); EMZ 1649 prima Nr. 22 (29.5.); Gazette 1649, S. 589 (6.7.).

134 WZ 1649, Nr. 130 (7.8.).

135 Gazette 1648, S. 805 (11.5./27.5).

136 WZ 1648, Nr. 209.

137 EMZ 1649 prima Nr. 31 (24.7.).

138 Gazette 1648, S. 925–929 (o. D.).

139 Martin Faber: Furchtsame Verachtung. Die Kosaken des Chmielnicki-Aufstandes in den Augen des polnischen Adels, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 65 (2017), S. 11–32.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

140 Gazette 1649, S. 925–936 (o. D.); WZ 1648, Nr. 113 (26.6.), Nr. 128 (26.7.); WZ 1649, Nr. 17 (23.1.), Nr. 15 (11.1.).
141 WZ 1648, Nr. 168 (3.10.).
142 WZ 1649, Nr. 101 (8.6.).
143 Z.B. WZ 1648, Nr. 128 (26.6.).
144 Gazette 1648, S. 1197 (29.7.) Ob Chmel'nyc'kyj nach Frankreich reiste, ist umstritten.
145 EMZ 1649, sec. 2 (17.1.).
146 WZ 1649, Nr. 66 (9./10.4.).
147 WZ 1649, Nr. 125 (31.7.), Nr. 148 (24.8.).
148 WDZ 1649 prima Nr. 36 (24.8.).
149 Gründliche und Denckwürdige Relation der newlichen Cosaken-Revolte wider die Cron Polen, unter Commando Gen. Chmielincki, als Gen. Hauptman, Pultorock Cosaku, Obristen, und Krziwanos, Obristen, als Vornemsten Häuptern der Cosaken. Von Anfang bis zur newlichen, (Gott sey Lob) unverhofften Friedens-Composition, durch einen nammhaften Officirer. S. l. 1649, S. B.
150 Gazette 1648, S. 1435 (3.10.); WZ 1648, Nr. 151 (26.8.), Nr. 165 (28.9.); Frankfurter Postzeitung 1648 (12.9.); EMZ 1648 secunda Nr. 39 (26.9.).
151 TE Bd. 6, S. 815–818.
152 EMZ 1648 secunda Nr. 31 (28.7.).
153 Frankfurter Postzeitung 19.12.1648.
154 Ebda; WZ 1648, Nr. 128 (26.6), Nr. 207 (18.11.), Nr. 209 (18.11.); 1649, Nr. 66 (9.4., 10.4.).
155 EMZ 1648 secunda Nr. 35 (5.9.).
156 Gazette 1649, S. 886–888 (o. J.); EMZ 1649 prima Nr. 36 (8.9); WZ 1649, Nr. 149 (29.8.), Nr. 157 (15.9.).
157 Gründliche. Vgl. Theodore Mackiw: Der ukrainisch-polnische Friedensvertrag von Zboriv in der deutschen Fassung von 1649 und seine Vorgeschichte, in: Zeitschrift für Ostforschung Bd. 42 (1993), S. 21–39, hier S. 37 f. Vgl. Raba, Between S. 101 f.
158 EMZ 1648 secunda Nr. 51 (15.12.).
159 WZ 1649, Nr. 67 (10.4.).
160 WZ 1648, Nr. 128 (26.6.), Nr. 183 (23.10.).
161 WZ 1649, Nr. 51 (16.3.).
162 Gazette 1649, S. 625 (13.7.).
163 Raba, Between, S. 151 f.
164 Gazette 1648, S. 1657 (30.10.); 1649, S. 554 (29.6.).
165 Frankfurter Post-Zeitung 1649, 10.5; EMZ 1649 prima Nr. 28 (15.7.).
166 Frankfurter Postzeitung 1649, 6.2.
167 WZ 1649, Nr. 167 (8.10.).
168 Gazette 1648, S. 1317 (26.9.), 1649, S. 865 (1.9.).
169 WZ 1648, Nr. 157 (16.9.); Frankfurter Postzeitung 1648, 19.11.
170 Gazette 1648, S. 925–929 (o. D.).
171 Gazette 1648, S. 1409 (6.9.).
172 WZ 1649, Nr. 40 (20.2.).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

173 WZ 1649, Nr. 67 (10.4.); Nr. 78 (28.4.).
174 Vgl. Raba, Das Schicksal; ders., Between.
175 Gazette 1648, S. 1409 (6.9.).
176 Frankfurter Postzeitung 1649, 6.2.
177 WDZ 1648 prima Nr. 33 (31.7.).
178 Zit. von Raba, Between, S. 154 f.
179 Ebda., S. 132.
180 WZ 1648, Nr. 128 (26.6.).
181 Relationis historicae semestralis continuatio. Jacobi Franci Historische Beschreibung aller denckwürdige Geschichten. Frankfurt/M. 1650, S. 70. Vgl. dazu auch Raba, Between S. 167.
182 WZ 1648 Nr. 97 (29.5.).
183 WZ 1649 Nr. 77 (25.4.), Nr. 125 (31.7.); Gazette 1649, S. 1117 (19.10.); EMZ 1649 prima Nr. 36 (8.9.).
184 Haffemeyer, L'information, S. 47 f., 189.
185 Sonja Schultheiß-Heinz: Politik in der europäischen Publizistik. Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Wiesbaden 2004, S. 142–145.
186 TE Bd. 7. 2. Aufl. Frankfurt 1685, S. 411.
187 WDZ 1654 prima Nr. 14 (4.4.).
188 Gazette 1653, S. 165 (14.1.).
189 Gazette 1653, S. 901, 937 (30.7.); TE Bd. 7, S. 416.
190 Gazette 1653, S. 1017 (4.10.); EMZ 1653 prima Nr. 36 (24.8.).
191 Gazette 1653, S. 1114 (9.10.).
192 WDZ 1654 prima Nr. 5 (28.1.), prima Nr. 8 (14.2.). Noch ausführlicher in WDZ 1654, Nr. 10 Appendix (22.2).
193 WDZ 1654 prima Nr. 9 (25.2.). Vgl. zum Folgenden auch Jurij Mycyk: Perejaslavs'ka rada 1654 r. v vysvitlenni hamburz'koï„Ordinarnoï vivtorkovoï hazety", in: Ders. (Hg.): Džerela z istoriï Nacional'noï-vyzvol'noï vijny ukraïn'skoho narodu 1648–1658 rr. Bd. 3 (1651–1654 rr.). Kyïv 2014, S. 333–336.
194 WDZ 1654 prima Nr. 10 (Moskau 20.1.).
195 WDZ 1654 prima Nr. 12 (18.2.), prima, Nr. 11 (11.3.), Nr. 12 (8.3.), Nr. 12 appendix (16.2.), Nr. 13, appendix (28.3.).
196 WDZ 1654 prima Nr. 12 (18.3.), Nr. 12, appendix (26.2.), prima Nr. 14, appendix (26.3.).
197 WDZ 1654 Nr. 14, appendix, 12 (26.3.).
198 WDZ 1654 prima Nr. 12 (18.3.), prima Nr. 11 (11.3.), Nr. 12, appendix (26.2.).
199 WDZ 1654 prima Nr. 14 (4.4.), prima Nr. 15 (11.4.).
200 EMZ 1654 prima Nr. 11 (18.3.), secunda Nr. 13 (19.3), prima Nr. 15 (11.4.), prima Nr. 18 (14.3.).
201 TE Bd. 7, S. 609–611.
202 WDZ 1654, Nr. 12, appendix (18.3).
203 WDZ 1654 prima Nr. 22 (29.5.).
204 WDZ 1654 prima Nr. 18, appendix (22.4.).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

205 Gazette 1653, S. 1114 (9.10.).
206 EMZ 1653, No. 32 (15.7.).
207 Gazette 1653, S. 889–892 (5.9.); EMZ 1653 secunda Nr. 32 (15.7.). Text bei Hrushevsky, History Bd. 9, 1, S. 617.
208 Gazette 1653, S. 1258 (18.11.).
209 WDZ 1654 prima Nr. 12 (18.3.).
210 WDZ 1654 Nr. 13, appendix (25.3.).
211 WDZ 1654 prima Nr. 22 (29.5).
212 Vgl. oben S. 54.
213 Joachim Pastorius: Bellum Scythicum-Cosacicum seu de Conjuratione Tartarorum Cosacorum et plebis Russicae contra Regnum Poloniae. Danzig 1652. Vgl. K. Kubik: Joachim Pastorius Gdański pedagog XVII w. Gdańsk 1970, der aber nicht auf dieses Werk eingeht. Vgl. Raba, Between, S. 107 f.
214 Wikipedia polnisch, ukrainisch.
215 Pastorius, Bellum, S. 1.
216 Ebda., S. 31 f.
217 Ebda., S. 5.
218 Ebda., S. 208.
219 Pierre Chevalier: Histoire de la guerre des Cosaques contre la Pologne avec un discours de leurs origine, moeurs, gouvernement et religion. Et un autre des Tartars Précopites. Paris 1668; ich zitiere nach dieser Originalausgabe. Neuausgaben in französischer Sprache: 1859, 2005, 2014, sowie in englischer, russischer und ukrainischer Übersetzung. Vgl. Maxime Deschanet: Pierre Chevalier et son histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne, in: Pierre Chevalier: Histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne. Paris 2014, S. 7–18.
220 Chevalier, Histoire, S. AIIf.
221 Vgl. Borschak, L'Ukraine, S. 35; Wikipedia französisch. Beide nennen Chmel'nyc'kyj als Kommandanten der Kosaken vor Dünkirchen.
222 Melchisédech Thévenot (Hg.): Relations de divers voyages curieux: qui n'ont point esté publiées... première partie. Paris 1663, S. 1–13.
223 Chevalier, Histoire, S. 29 f., 37.
224 Ebda., Au lecteur s.p.
225 Ebda., S. 4–7.
226 Ebda., S. 32.
227 Ebda., S. 31.
228 Ebda., S. 38.
229 S. N. Plochij: K voprosu ob istočnikovoj osnove sočinenija P. Ševal'e po osvoboditel'noj vojne ukrainskogo naroda 1648–1654 gg., in: Analiz publikacij istočnikov po otečestvennoj istorii. Dnepropetrovsk 1978, S. 48–57, = Istočnikovedenie i archeografija istorii Ukrainy XVI – pervoj poloviny XVII veka, Bd. 2. Ich danke dem Autor dafür, dass er mir seinen Aufsatz zur Verfügung gestellt hat.
230 Chevalier, Histoire, S. 76.
231 Ebda., S. 171.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

232 Ebda., S. 186 f.
233 Ebda., S. 105–107, 99.
234 Ebda., S. 199.
235 Ebda., S. 101, 104, 119.
236 Vgl. allg. Griesse (Hg.), From Mutual.
237 P(ierre) Linage de Vauciennes: L'origine véritable du soulèvement des Cosaques contre la Pologne. Paris 1674. Vgl. Lunjak, Kozacka, Kap. 3.4.
238 Edward Brown (Hg. und Übers.): A Discourse of the Original, Countrey, Manners, Government and Religion of the Cossacks, With another of the Perecopian Tartars. And the History of the Wars of the Cossacks against Poland. London 1672.
239 Europæ Modernæ Speculum: Or, a View of the Empires, Kingdoms, Principalities, Seigneuries, and Common-Wealths of Europe... London 1666, S. 21.
240 Einige Titel zitiert Arturo Cronia: La conoscenza del mondo slavo in Italia. Bilancio storico bibliografico di un millennio. Padova, 1958, S. 241. Raba (Between S. 182–186) geht außerdem auf einige zeitgenössische italienische Universalgeschichten ein. Einen Überblick über die venezianischen historischen Werke des 17. Jahrhunderts, die sich mit den Kosaken beschäftigen, gibt Teresa Chynczewska-Hennel: Najjaśniejsza o Najjaśniejszej. Rzeczpospolita w weneckiej literaturze historycznej XVI wieku, in: Odrodzenie i reformacja w Polsce. Bd. 50. Warszawa 2006, S. 191–203. Vgl. auch Malte Griesse: Aufstandsprävention in der Frühen Neuzeit: Länderübergreifende Wahrnehmungen von Revolten und Verrechtlichungsprozessen, in: Angela De Benedictis u.a. (Hg.): Revolten und politische Verbrechen zwischen dem 12. und 19. Jahrhundert. Rechtliche Reaktionen und juristisch-politische Diskurse. Frankfurt/M. 2013, S. 173–209, hier S. 194–196. Griesse weist auf die 15-bändige Gegenwartsgeschichte von Vittorio Siri hin.
241 Maiolino Bisaccioni: Historia delle guerre civili de gli ultimi tempi. Venetia 1652.
242 Ders.: Historie delle guerre civili di questi ultimi tempi. Quinta editione ricorrecta et di novissimi accidenti accresciuta. Venetia 1664. Ich zitiere nach dieser 5. Auflage. Keine durchgehende Paginierung.
243 Ich stütze mich im Folgenden auf die ungedruckten, an der Pariser Sorbonne vorgelegten *mémoires de Master* von Andrii Kolp: «Historia delle guerre civili» comme source pour l'histoire de l'Ukraine. 2011; ders.: L'image des cosaques ukrainiens dans l'œuvre d'Alberto Vimina. 2011. Ich danke dem Autor dafür, dass er mir seine beiden Arbeiten zur Verfügung gestellt hat, und Aleksandr Lavrov für die Vermittlung. Vgl. außerdem Ksenia Konstantynenko: Ukraine and Cossacks in the 17th Century Italian Perception, in: Oleg Rumyantsev u.a. (Hg.): The Battle of Konotop 1659. Exploring Alternatives in East European History. Milan 2012, S. 191–117, zu Bisaccioni S. 109–112; Lorenzo Pompeo: Maiolino Bisaccioni i jego polskie źródla, in: Barok Bd. 5, 2 (1998), S. 109–125; Eintrag zu Bisaccioni von Valerio Castronovo im 10. Band des Dizionario Biografico degli Italiani (1968).
244 Andrii Kolp: «Historia delle guerre civili» comme source pour l'histoire de l'Ukraine. Ungedruckte „Mémoire de Master" Paris-Sorbonne 2011. Vgl. Pompeo, Bisaccioni, der die Erstausgabe inkorrekt auf das Jahr 1653 datiert.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

245 Bisaccioni, Historie, S. 283 f., 288.
246 Ebda., S. 288.
247 Ebda., S. 325.
248 Ebda., S. 291.
249 Ebda., S. 326.
250 Ebda., S. 302.
251 Ebda., S. 283.
252 Ebda., S. 393.
253 Ebda., S. 407.
254 Ebda., S. 292, 401.
255 G. Ferraro (Hg.): Relazione dell'origine e dei costumi dei Cosacchi fatta l'anno 1656 da Alberto Vimina ambasciatore della Republicca di Venezia, Reggio nell'Emilia 1890; L. Alpago Novello: La relazione intorno ai Cosacchi di Alberto Vimina, in: Archivo storico di Belluno, Feltre e Cadore Bd. 6 (1934), S. 581–586. Für weitere Ausgaben, Übersetzungen und Forschungsliteratur zur „Relazione" vgl. Frank Sysyn: Framing the Borderland. The Image of the Ukrainian Revolt and Hetman Bohdan Khmel'nyts'kyi in Foreign Travel Accounts, in: Griesse, From Mutual, S. 127–157.
256 Alberto Vimina Bellunense: Historia delle guerre civili di Polonia, divisa in cinque libri. Progressi dell'armi muscovite contra Polacchi. Relatione della Moscovia, e Svetia, e loro governi. Venetia 1671. Vgl. Lorenzo Pompeo, „Maiolino Bisaccioni i Alberto Vimina: Dwóch historiografów wloskich wobec problemu kozaków w 1648", in: Warszawskie Zeszyty Ukrainoznawcze 4–5 (1997), S. 494–504. Wie schon für Bisaccioni hat mir auch für Vimina die ungedruckte Master-These von Andrij Kolp (L'image des cosaques ukrainiens dans l'œuvre d'Alberto Vimina. Paris-Sorbonne 2011) unschätzbare Dienste geleistet. Vgl. auch Konstantynenko, Ukraine, S. 108 f.
257 Vimina, Historia S. 270.
258 Ebda., S. 2 f.
259 Ebda., S. 5.
260 Ebda., S. 25. Vgl. eine ähnliche Aussage eines „Popen" S. 201.
261 Ebda., S. 237.
262 Ebda., S. 238–40.
263 Ebda.
264 Ebda., S. 35 f.
265 Ebda., S. 150. Aus Izjaslav stammte Nathan Hanover, der Verfasser einer hebräischen Chronik über diese Ereignisse, dem rechtzeitig die Flucht gelang. (Vgl. unten S. 109 f).
266 Ebda., S. 7 f.
267 Ebda., S. 8, 140.
268 Ebda., S. 26. Vgl. oben S. 76 f.
269 Ebda., S. 3.
270 Ebda., S. 6.
271 Ebda., S. 229–231.
272 Ebda., S. 82–84.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

273 Ebda., S. 183–192, besonders 187 f.
274 Galeazzo Gualdo Priorato: Historia di Leopoldo Cesare. Continente le cose più memorabili succese in Europa dal 1656 sino al 1670. Vienna 1670, S. 597–606, Bild nach S. 602. Vgl. Konstantynenko, Ukraine, S. 113 f.
275 Erasmus Francisci: Neuer Polnischer Florus, Das ist: Richtige und glaubhaffte Erzehlung der blutigen Kriege, so die jetzt herrschende Majestät in Polen, König Johannes Casimirus, von Anbeginn seiner Regirung biss auf gegenwärtigen Tag, wiewol zu verschiedenen Zeiten, mit den Cossacken, Tartern, Russen, Schweden, Chur Brandenburgischen und Siebenbürgern geführt. Nürnberg 1666.
276 Wikipedia deutsch.
277 Francisci, Neuer, S. A iiiv, 8.
278 Ebda. S. 11.
279 Ebda., S. 81, 232–242.
280 Ebda., S. 260.
281 Dazu Raba, Between, S. 37–70; Bernard D. Weinryb: The Hebrew Chronicles on Bohdan Khmel'nyts'kyj and the Cossack-Polish War, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 1 (1977), S. 153–177.
282 Nathan Hanover: Abyss of Despair. The Famous 17 Century Chronicle Depicting Jewish Life in Russia and Poland during the Chmielnicki Massacres of 1648–1649. New Brunswick 1983; eine frühe deutsche Übersetzung: Jawen Mezula: Schilderung des polnisch-kosakischen Krieges und der Leiden der Juden in Polen während der Jahre 1648–1653. Bericht eines Zeitgenossen. Nach einer von J. Lelewel durchgesehenen französischen Übersetzung. 2. Aufl. Hannover 1863. Vgl. Frank E. Sysyn: The Jewish Factor in the Khmelnytsky Uprising, in: Peter J. Potichnyj, Howard Aster (Hg.): Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edmonton 1988, S. 43–54; Adam Teller: A Portrait in Ambivalence: The Case of Nathan Hanover, in: Amelia M. Glaser (Hg.): Stories of Khmelnytsky. Competing Literary Legacies of the 1648 Ukrainian Cossack Uprising. Stanford 2015, S. 23–35.
283 Zu Cellarius: Andreas Cellarius (c. 1595–1665). A Bio-Bibliography, auf: https://www.staff.science.uu.nl/~gent0113/cellarius/cellarius.htm (13.2.2020); Wikipedia deutsch, ukrainisch.
284 Andreas Cellarius: Regni Poloniae regionumque omnium ad id pertinentium novissima descriptio. Amstelodami 1659.
285 Ebda., S. 53 f.
286 Ebda., S. 389.
287 Ebda., S. 310.
288 Ebda., S. 311–319.
289 Ebda., S. 372–383.
290 Ebda., S. 379.
291 Summarisch-, doch gründliche Beschreibung des Königreichs Polen: insonderheit Podolien (oder der sogenandten Ukraine) und angrenzender Landschafften. Nürnberg 1672.
292 Ebda., S. 29 f.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

293 Ebda., S. 31.
294 Ebda., S. 41 f.
295 Ebda., S. 44–47. Zu Gualdo vgl. oben S. 107 f.
296 Summarische, S. 43. Vgl. oben S. 49 und Srodecki, Antemurale.
297 Summarische, S. 65.
298 Ich habe die Zeitungen dieser Jahre nicht untersucht. Vgl. dazu Schultheiß-Heinz, Politik, S. 142–145.
299 Sieur de Hauteville: Relation historique de la Pologne… Paris 1687, 2. Aufl. 1697, 3. Aufl. Köln 1705; Polnischer Staat: Oder Eigentliche Beschreibung des Königreichs Polen und des Großherzogtums Lithauen. Köln 1697, das Ukrainekapitel auf S. 28–57. Die Schreibweise Ukranie verweist auf Beauplan, der als wichtige Quelle dient.
300 Vgl. Borschak, L'Ukraine, S. 46; Wikipedia französisch; Lunjak, Kozacka, Kap. 3.7.
301 Hauteville, Polnischer, S. 4–13, 19.
302 Ebda., S. 29.
303 Ebda., S. 34 f.
304 Ebda., S. 35.
305 Ebda., S. 90.
306 Ebda., S. 42.
307 Ebda., S. 44.
308 Ich vermeide hier den Begriff „Orientalisierung", da er sich seit Edward Said in der Regel auf das 19. und 20. Jahrhundert bezieht und mit dem Post-Kolonialismus verbunden wird.
309 Vgl. Gleb Kazakov: Sten'ka Razin als Held, „edler Räuber" oder Verbrecher? Interpretationen und Analogien in den Ausländerberichten zum Kosakenaufstand von 1667–1671, in: Griesse, Kazakov (Hg.), Kosakische, S. 34–51.
310 Vgl. dazu Lunjak, Kozacka, Kap. 3.6.
311 Hauteville, Polnischer. S. 78 f. Schwarzruthenien wird schon in der „Summarischen Beschreibung" in dieser Bedeutung verwendet, siehe oben S. 133.
312 Ebda., S. 83.
313 Christoph Hartknoch: De Republica Polonica Libri 2. Königsberg 1687, zitiert nach der 3. Aufl. Leipzig 1698.
314 Ebda., S. 180 f., 216–218.
315 Ebda., S. 181–206.
316 Ebda., S. 348–350.
317 Ebda., S. 841–853.
318 Bernard Connor: The History of Poland in several Letters to Person of Quality. Giving an Account of the Ancient and Present State of that Kingdom, Historical, Geographical, Physical, Political, and Ecclesiastical. Bd. 1–2. London, 1698.
319 Connor Bd. 1, S. 94.
320 Ebda., S. 93, 266.
321 Ebda., S. 278.
322 Theodor Mackiw: Mazepa im Lichte der zeitgenössischen deutschen Quellen. München 1963, S. 22 f.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

323 Über die kontroversen zeitgenössischen Berichte zu Mazepa vgl. Astrid Blome: Das deutsche Russlandbild im frühen 18. Jahrhundert. Untersuchungen zur zeitgenössischen Presseberichterstattung über Russland unter Peter I. Wiesbaden 2000 = Forschungen zur osteuropäischen Geschichte Bd. 57, S. 114–123; Mackiw, Mazepa; ders.: English Reports on Mazepa: Hetman of Ukraine and Prince of the Holy Roman Empire 1687–1709. New York u.a. 1983; Iskra Schwarcz: Die umstrittene Heldenfigur des ukrainischen Kosakenhetmans Ivan Mazepa: Dämonisierung und Heroisierung der Erinnerung, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 65 (2017), S. 73–90.
324 Blome, Russlandbild, S. 40–52; Mackiw, Mazepa, S. 27–32.
325 Ein Beispiel ist die „Sincera Relatione Della segnalata Vittoria ottenuta da Cosacchi Zaporovici li 4. Dicembre 1683" (Bologna 1684). Das Titelblatt dieser und anderer Broschüren in: Taras Čuchlib: Viden' 1683. Ukraïna-Rus' u bytvi za „Zolote jabluko" Jevropy. Kyïv 2013, S. 418–441. Für den Hinweis danke ich Iskra Schwarcz.
326 Hamburger Relations-Courier, zit. nach Blome, Russlandbild, S. 115.
327 TE Bd. 13 (1698), S. 66 f.
328 Blome, Russlandbild, S. 114.
329 TE Bd. 13 (1698), S. 66.
330 TE Bd. 13 (1698), S. 67. Vgl. Mackiw, Mazepa, S. 27–30.
331 Gazette 1687, S. 645 (6.12.); unter dem Jahr 1689 schreibt die Gazette noch immer von Mareppa (S. 591, 10.12.); Mackiw, English, S. 57, 132 f.
332 Blome, Russlandbild, S. 115.
333 Der Historischen Remarques uber die neuesten Sachen in Europa (Hamburg) 6. Teil (1704), 21.1.1704; Text auch in: Mackiw, Mazepa, S. 102 f.
334 Historische Remarques 29.7.1704, S. 244–247.
335 Die Europäische Fama, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdecket. Bd. 25. Leipzig 1702, 1704, 1708, S. 57–60; auch in: Mackiw, Mazepa, S. 104 f.
336 Siehe Abbildung als Frontispiz in Europäische Fama Bd. 25, wie Anm. 335 auch auf: http://www.portraitindex.de/documents/obj/33205535 (13.2.2020). Vgl. dazu Serhij Pavlenko: Ivan Mazepa. Pryžyttjevi zobražennja het'mana ta joho nablyženych. Kyïv 2018, S. 59–61. Ich danke Jurij Mycyk für die Übersendung dieses Buches.
337 Henri P. de Limiers: Histoire de Suède sous le règne de Charles XII. Bd. 5. Amsterdam 1721, zwischen S. 270 und 271.
338 Mackiv, English, S. 66–69.
339 Gazette 1707, S. 178 (18.6.); 1708, S. 531 (6.11.); korrekt 1708, S. 330 (21.7.).
340 Mackiw, Mazepa. S. 36.
341 Gazette 1705, S. 266 (6.6.).
342 Hamburger Relations-Courier zit. nach Blome, Russlandbild, S. 117.
343 Gazette 1708, S. 303 (30.6.).
344 Mackiw, Mazepa, S. 38–46; TE Bd. 18 (1720).
345 Zum Folgenden die Meldungen des „Wiennerische Diariums" 1708: 28.11., S. 4, 22.12., S. 3, 26.12., S. 3; 1709: 2.1., S. 3, 16.2., S. 4, 18.5., S. 3, 28.8., S. 3, 4.9., S. 5, 16.11., S. 3.
346 Hamburger Relations-Courier vom 10.12.1708, zit. nach Blome, Russlandbild, S. 114.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

347 Ebda., S. 117 f., in Abgrenzung von Mackiw.
348 Mackiw, Mazepa, S. 38 f.
349 TE Bd. 18 (1720), S. 273.
350 Ebda., S. 274–278.
351 Ebda., S. 300. Vgl. Blome, Russlandbild, S. 122 f.
352 TE Bd. 18 (1720), S. 350.
353 Blome, Russlandbild, S. 118 f. 121.
354 Gazette 1709, S. 86 (23.2.).
355 Gazette 1709, S. 61 (9.2.).
356 Gazette 1709, S. 181–186 (20.4.).
357 Gazette 1709, S. 254 (1.6.); S. 290 (22.6.).
358 Gazette 1709, S. 614 (28.12.).
359 Gazette 1711, S. 220 (2.5.).
360 Mackiw, English S. 78 f., 142 f.
361 The Daily Courant, 29.12.1708, zit. bei Mackiw, English, S. 134, 70–72.
362 [Foy De la Neuville]: Relation curieuse et nouvelle de Moscovie. La Haye 1699, S. 75–81; A. S. Lavrov (Hg.): De la Nevill'. Zapiski o Moskovii. Moskva u.a. 1996 (französischer Text und russische Übersetzung, mit ausführlicher Einleitung und Kommentar).
363 „Ce prince n'est pas bel homme, mais fort savant. Il parle la langue Latine en perfection. Il est Cosaque de Nation, a été éslevé Page du Roy Casimir et depuis officier de ses gardes. Aussi est-il fort affectionné à la Pologne" (Neuville, Relation, S. 81).
364 Ebda., S. 61.
365 Vgl. A. S. Lavrov: Zapiski o Moskovii i ich avtor, in: Ders., (Hg.): De la Nevill', S. 7–53.
366 J(odocus). Crull: The Antient amd Present State of Muscovy, Containing a Geographical, Historical, and Political Account of all those Nations and Territoires under the Jurisdictions of the Present Czar. London 1698, S. 119–134.
367 Ebda., S. 131.
368 Johann Baptist Homann: Ukrania quae et Terra Cosaccoum cum vicinis … provinciis. Nürnberg 1720, auf: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ukrania_quae_et_Terra_Cosaccorum_cum_vicinis_Walachiae,_Moldoviae,_Johann_Baptiste_Homann_(Nuremberg,_1720).jpg (17.7.2020). Zu Homann vgl. Wikipedia deutsch.
369 Ich benutze die deutsche Ausgabe: Gustav von Adlerfeld: Leben Carls des Zwölften, Königs von Schweden. Bd. 1–3. Frankfurt, Leipzig 1740–1742. Vgl. Wikipedia deutsch.
370 Ich benutze die deutsche Ausgabe: Georg Nordberg: Leben und Thaten Carl des XII, Königs in Schweden. Bd. 1–3. Hamburg 1745, 1746, 1751. Vgl. Wikipedia deutsch.
371 Johann Wendel Bardili: Des Weyland Durchl. Printzens Maximilian Emanuels Hertzogs in Würtemberg etc. Obristen über ein Schwedisch Dragoner-Regiment Reisen und Campagnen durch Teutschland in Polen, Lithauen, roth und weiß Reußland, Volhynien, Severien und Ukrainie … Worinnen nebst denen Vielen Seltenen Zufällen des Durchl. Printzens, Die Staaten, Sitten, Gewohnheiten und Religionen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

dieser Völcker, wie auch die Fruchtbarkeit und Beschaffenheit dieser Länder kürtzlich beschrieben werden. Nebst der Reyß-Beschreibung von Pultawa nach Bender. Stuttgart 1730, 2. Aufl. 1739. Zu Bardili vgl. die knappen Angaben und Verweise in: Württembergische Kirchengeschichte online, auf: https://www.wkgo.de/wkgosrc/pfarrbuch/cms/index/275 (5.3.2020).

372 Philipp Johann von Strahlenberg: Das Nord- und das Östliche Theil von Europa und Asia, In soweit solches Das gantze Rußische Reich mit Siberien und der großen Tatarey in sich begreiffet... Stockholm 1730. Vgl. Wikipedia englisch, russisch.

373 Schweitzerischer Robinson. 1725. Curiose Nachricht von den Reisen Christoph Gaßmanns / des Stein-Metzen von Albis-Rieden. Der in Sächsischen und Schwedischen Kriegs-Diensten gestanden / bey Pultawa gefangen, nach Moscau, Casan, Astrachan, unter die Kalmucken und andere Tartaren geführet worden… Zusammengetragen von Beat Werdmüller, Pfr. Zürich 1725. Zitiert nach: Michael Jeremijev (Hg.): Die Reisen Christoph Gaßmanns: 1702–1724. Bern 1966.

374 Johann C. Wartis: Relazione geografica storicopolitica dell'imperio della Gran Russia, ò sia Moscovia con le vite, & azioni più memorabili de' passati Regnanti sino al tempo di S. M. Cz. Pietro primo oggi dominante. Bd. 1–2. Milano 1713.

375 John Perry: The State of Russia under the Present Czar. London 1717.

376 (Daniel Defoe): An Impartial History of the Life and Action of Peter Alexowitz, the Present Czar of Muscowy; from his Birth down to this Present Time, Written by a British Officer in the Service of the Czar. London 1723.

377 Iwan Nestesuranoi (Jean Rousset de Missy): Mémoires du règne de Pierre le Grand, Empereur de Russie etc. Bd. 1–4. La Haye, Amsterdam 1725–26. Weitere Auflagen 1728–30, 1740, niederländisch Amsterdam 1726, italienisch Venezia 1735–36. Vgl. Lunjak, Kap. 4.3.; Wikipedia französisch.

378 Friedrich Christian K. Weber: Das Veränderte Russland, in welchem die ietzige Verfassung Des Geist- und Weltlichen Regiments … vorgestellet werden. Bd. 1–3. Frankfurt/M., Hannover, Leipzig 1721–1740. Ich zitiere nach der Ausgabe aller drei Bände: Frankfurt/M., Leipzig 1744. Zu Webers Biographie vgl. Martin Klonowski: Im Dienst des Hauses Hannover. Friedrich Christian Weber als Gesandter im Russischen Reich und in Schweden 1714–1739. Husum 2005.

379 Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 131.

380 Bardili, Des Weyland, S. 420 f.

381 Nestesuranoi, Mémoires, Bd. 3, S. 135–137.

382 Defoe, An Impartial, S. 208.

383 Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 130 f.

384 Ebda., S. 129.

385 Ebda., S. 152, 307.

386 Bardili, Des Weyland, S. 553 f.

387 Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 168.

388 Ebda., S. 295, 318.

389 Adlerfeld, Leben, Bd. 3, S. 145.

390 Weber, Das veränderte, Bd. 3, S. 112; Strahlenberg, Das Nord-Theil, S. 344.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

391 Weber, Das veränderte, Bd. 3, S. 112 f., 147 f.
392 Weber, Das veränderte, Bd. 3, S. 173 f.
393 Wartis, Relazione, S. 8–10; Strahlenberg, Das Nord-Theil, S. 184–186, 344 f.
394 Ebda., S. 344; Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 128; Adlerfeld, Leben, Bd. 3, S. 197.
395 Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 131.
396 Ebda., S. 131 f.
397 Adlerfeld, Leben, Bd. 3, S. 224.
398 Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 128.
399 Strahlenberg, Das Nord-Theil, S. 344.
400 Weber, Das veränderte, Bd. 3, S. 112 f.
401 Bardili, Des Weyland, S. 421 f.
402 Wartis, Relazione, S. 8 f., 14; Defoe, An Impartial, S. 119; Nestesuranoi, Mémoires, Bd. 2, S. 38.
403 Bardili, Des Weylands, S. 420.
404 Strahlenberg, Das Nord-Theil, S. 42.
405 Ebda., S. 42, 175, 180 f.
406 Adlerfeld, Leben, Bd. 3, S. 255.
407 Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 22; Nestesuranoi, Mémoires, Bd. 1, S. 217 f.
408 Bardili, Des Weyland, S. 422.
409 Adlerfeld, Leben, Bd. 3, S. 232.
410 Gaßmann, Schweitzerischer, S. 35.
411 Wartis, Relazione, S. 14.
412 Bardili, Des Weyland, S. 423.
413 Strahlenberg, Das Nord-Theil, S. 175.
414 Bardili, Des Weyland, S. 423.
415 Ebda., S. 487–493.
416 Wartis, Relazione, S. 11.
417 Nordberg, Leben, Bd. 2, S. 94.
418 Gaßmann, Schweitzerischer, S. 37 f.
419 Bardili, Des Weyland, S. 168, 176–180.
420 Ebda., S. 179, 259–264.
421 Gaßmann, Schweitzerischer, S. 37.
422 Strahlenberg, Das Nord-Teyl, S. 291.
423 Weber, Das veränderte, Bd. 1, S. 372; Bd. 2, S. 213–228; Bd. 3, S. 186–192. Vgl. auch Strahlenberg, Das Nord-Teyl, S. 277.
424 Vgl., auch zum Folgenden, Thomas Prymak: Voltaire on Mazepa and Early-Eighteenth Century Ukraine, in: Canadian Journal of History 47 (2012), S. 259–283. Ich stütze mich auf die Studie von Prymak, ohne im Einzelnen auf sie zu verweisen. Prymak führt auch die Fachliteratur zu diesem Thema erschöpfend an. Vgl. allg. Wolff, Inventing, S. 89–94.
425 Voltaire: Leben Carls XII. Königs von Schweden (zit. Voltaire, Leben). Stockholm 1733; ders.: Histoire de Charles XII. Roi De Suède. Dresden 1761.
426 Voltaire: Histoire de l'Empire de Russie sous Pierre le Grand (zit. Voltaire, Histoire).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Bd. 1. Genève 1759; Franz Maria Arouet von Voltaire: Geschichte des russischen Reichs unter Peter dem Großen (zit. Voltaire, Geschichte). Bd. 1. Frankfurt 1761. Bd. 2. Frankfurt/Leipzig 1763.

427 De Limiers, Histoire.
428 Voltaire, Histoire Bd. 1, S. VI.
429 Voltaire, Leben, s.p. (Vorwort).
430 Voltaire, Geschichte Bd. 1, S. 1 f.
431 Voltaire, Histoire, S. VI.
432 Voltaire, Geschichte Bd. 1, S. 259.
433 Voltaire, Leben, S. 182.
434 Ebda., S. 185.
435 Ebda., S. 185.
436 Ebda., S. 183.
437 Voltaire, Geschichte, Bd. 1, S. 16.
438 Ebda., S. 231.
439 Ebda., S. 246.
440 Voltaire, Leben, S. 183 f.
441 Vgl. Prymak, Voltaire, mit Hinweisen auf weitere Literatur.
442 Voltaire, Leben, S. 182 f.
443 Ebda., S. 183.
444 Ebda., S. 184.
445 Voltaire Geschichte Bd. 1, Vorrede. Zu Büsching vgl. unten S. 171–173.
446 Voltaire, Histoire S. 6, 8.
447 Ebda., S. 26.
448 Ebda., S. 27.
449 Ebda., S. 26.
450 Ebda., S. 28.
451 Vgl. dazu Prymak.
452 Vgl. Serhii Plokhy: The Cossack Myth. History and Nationhood in the Age of Empires. Cambridge 2012, S. 174 f.
453 Vgl. Franz M. Eybl u.a. (Hg.): Enzyklopädien der Frühen Neuzeit. Beiträge zu ihrer Erforschung. Tübingen 1955; Ulrich Johannes Schneider: Die Erfindung des allgemeinen Wissens. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung. Berlin 2013; Würgler, Medien, S. 55 f.
454 Jacob Christoff Iselin: Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexikon. Bd. 1–4. Basel 1726–1727. Supplementbände 1–2. 1742, 1744. Zu Iselin vgl. Historisches Lexikon der Schweiz; Wikipedia deutsch.
455 Jo. Franc. Buddeus [Budde]: Allgemeines historisches Lexicon in welchem das Leben und die Thaten derer Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter der Kirchen … in alphabetischer Ordnung vorgestellet werden. Bd. 1–4. Leipzig 1709. Zu Buddeus vgl. Wikipedia deutsch.
456 Buddeus, Allgemeines, Bd. 4, S. 633; Iselin, Neu-vermehrtes, Bd. 4, S. 777.
457 Buddeus, Allgemeines Bd. 4, S. 278; Bd. 3, S. 566–569.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

458 Iselin, Neu vermehrtes, Bd. 4, S. 62.
459 Buddeus, Allgemeines, Bd. 4, S. 640; Iselin, Neu vermehrtes, Bd. 4, S. 793 f.
460 Ebda., Bd. 3, S. 875–887.
461 Buddeus, Allgemeines, Bd. 4, S. 213; Iselin, Neu vermehrtes, Bd. 3, S. 967. Buddeus, Allgemeines, Bd. 3, S. 247; Iselin, Neu Vermehrtes, Bd. 1, S. 717.
462 Buddeus, Allgemeines, Bd. 3, S. 256; Iselin, Neu vermehrtes, Bd. 3, S. 28.
463 Buddeus, Allgemeines, Bd. 3, S. 300; Iselin, Neu vermehrtes, Bd. 3, S. 124.
464 Ebda., Iselin, Neu vermehrtes, Bd. 1, S. 1059 f.; Buddeus, Allgemeines, Bd. 1, S. 748.
465 Ebda.
466 Ebda.
467 Ebda, Bd. 3, S. 444.
468 Iselin, Neu vermehrtes, Bd. 1, S. 399.
469 Ebda, Bd. 3, S. 880; Bd. 1, S. 785.
470 Buddeus, Allgemeines, Bd. 3, S. 568.
471 Johann Heinrich Zedler (Hg.): Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste. Bd. 1–50. Halle, Leipzig 1732–1750, 4 suppl.-Bände 1754. Vgl. Schneider, Die Erfindung; Wikipedia deutsch.
472 Zedler, Grosses, Bd. 49, Sp. 484–488.
473 Ebda., Sp. 484.
474 Ebda., Bd. 31, Sp. 968.
475 Vgl. oben S. 49.
476 Zedler, Grosses, Bd. 49, Sp. 486.
477 Ebda., Sp. 488.
478 Birgit Bruns: Wie aufgeklärt waren die Aufklärer gegenüber den Juden? Judenstereotypen in enzyklopädischen Wissenssammlungen des 18. Jahrhunderts, in: Hahn, Mannová (Hg.), Nationale, S. 169–190.
479 Zedler, Grosses, Bd. 31, Sp. 968, 984.
480 Ebda., Bd. 15, Sp. 695–697.
481 Ebda., Bd. 17, Sp. 50–53.
482 Ebda., Bd. 38, Sp. 15 f.
483 Ebda., Bd. 12, Sp. 1917.
484 Gianfrancesco Pivati (Hg.): Nuovo dizionario, scientifico e curioso sacro-profano. Bd. 1–10. Venezia 1746–1751. Zu Pivati: http://archivioweb.unimore.it/lbo/biopiva.htm (2.2.2020).
485 Pivati, Nuovo, Bd. 10, S. 51 f.
486 Ebda., Bd. 2, S. 674–676.
487 Ebda., Bd. 8, S. 578–594.
488 Ebda., Bd. 7, S. 593.
489 Ebda., Bd. 5, S. 802 f.
490 Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Denis Diderot und Jean Baptiste le Rond d'Alembert (Hg.). 17 Bände (Text) + 11 Bände (Bilder). Paris 1751–1777. Vgl. Schneider, Die Erfindung; Wikipedia deutsch und französisch.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

491 Encyclopédie, Bd. 17, S. 371 f.
492 Ebda., Bd. 14, S. 442.
493 Ebda., Bd. 17, S. 453.
494 Ebda., Bd. 15, S. 132; Bd. 4, S. 608.
495 Ebda., Bd. 15, S. 602; Bd. 13, S. 179.
496 Ebda., Bd. 4, S. 290.
497 Ebda., Bd. 8, S. 191.
498 Ebda., Bd. 17, S. 693.
499 Ebda., Bd. 2, S. 531.
500 Ebda., Bd. 10, S. 167.
501 Ephraim Chambers (Hg.): A Supplement to Mr. Chambers's Cyclopædia: Or, Universal Dictionary of Arts and Sciences. Bd. 1–2. London 1753, Bd. 1, S. s.p.
502 Ephraim Chambers (Hg.): Cyclopaedia Bd. 2. London 1728, S. 136.
503 Encyclopædia Britannica (abgekürzt EB). 1. Aufl. Bd. 1–3. Edinburgh 1768–1771. Vgl. den Eintrag„Encyclopædia Britannica" in: Wikipedia englisch.
504 EB 1. Aufl. Bd. 3, S. 928, 926, 400, 530; Bd. 2, S. 856, Bd. 2, S. 283.
505 EB 3. Aufl. Bd. 1–18. Edinburgh 1797.
506 EB 3. Aufl. Bd. 18, S. 663.
507 Ebda., Bd. 9, S. 471.
508 Ebda., S. 784.
509 Ebda., Bd. 5, S. 484 f.
510 Zu Bell vgl. unten S. 203 f.
511 EB 3. Aufl., Bd. 16, S. 554–576.
512 Anton Friedrich Büsching: Neue Erdbeschreibung. 1. Teil. 1. Auflage Hamburg 1754, zur Ukraine S. 596–609; 6. Auflage Hamburg 1770, zur Ukraine (mit Abschnitten zu den russischen Kosaken) S. 788–832. Vgl. Peter Hoffmann: Anton Friedrich Büsching (1724–1793). Ein Leben im Zeitalter der Aufklärung. Berlin 2000; Wikipedia deutsch; Wikisource deutsch: https://de.wikisource.org/wiki/Anton_Friedrich_B%C3%BCsching (11.07.2020).
513 Büsching, Neue Erdbeschreibung, 1. Aufl., S. 605 f., 6. Aufl., S. 818.
514 Büsching, Neue Erdbeschreibung, 2. Aufl., S. 828.
515 Ebda., S. 831 f.
516 Ebda., S. 789–802, zit. S. 789.
517 Ebda., 1. Aufl, S. 598 f.
518 Wasilii Rubenow: Kurze geographische, politische und historische Nachrichten von Klein-Russland…, in: Anton Friedrich Büsching (Hg.): Magazin für die neue Historie und Geographie. Bd. 9. Halle 1775, S. 415–446.
519 Ebda., S. 419.
520 Wikipedia deutsch, französisch; Encyklopedija istorij Ukraïny (EIU). Bd. 10, S. 635 f. Vgl. Lunjak, Kozac'ka, Kap. 4.11.
521 Jean-Benoît Schérer: Annales de la Petite-Russie: ou histoire des Cosaques-Saporogues et des Cosaques de l'Ukraine, ou de la Petite-Russie, depuis leur origine jusqu'à nos jours; suivie d'un Abrégé de l'Histoire des Hettmans des Cosaques, & des Pièces

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

justificatives. Traduite d'après les Manuscrits conservés à Kiow, enrichie de Notes. Bd. 1–2. Paris 1788.

522 Karl Hammerdörfer (Hg.): Geschichte der Ukrainischen und Saporogischen Kasaken nebst einigen Nachrichten von der Verfassung und den Sitten derselben. Nach J. B. Scherers aus rußischen Handschriften übersetzten Annales de la Petite Russie Etc. Leipzig 1789.

523 Schérer, Annales Bd. 1, S. I.

524 Ebda., S. III–V.

525 Ebda., S. VII–IX.

526 [Nicolas Gabriel] Le Clerc: Histoire physique, morale, civile et politique de la Russie Ancienne. Bd. 2. Paris 1783, S. 375–392, 426–432. Vgl. Lunjak, Kap. 4.9. und 4.10; Wikipedia französisch.

527 Rubenow, Kurze.

528 Schérer, Annales Bd. 1, S. 1–17.

529 Ebda., S. 12.

530 Vgl. Srodecki, Antemurale, S. 292–303.

531 Schérer, Annales Bd. 1, S. 115 f.

532 Ebda., S. 18–47.

533 Ebda., S. 117–121.

534 Ebda., S. 111–117.

535 Ebda., S. 85–93.

536 Ebda., S. 72–80.

537 Ebda., S. 52–62, 81 f.

538 Gerhard Friedrich Müller: Nachrichten von den Saporogischen Cosacken, in: Ders.: Sammlung russischer Geschichte. Bd. 4, Stück 5. Sanktpeterburg 1760, S. 411–472. Zu Myšec'kyj: Andrij Bovhyrja: „Istorija o kozakach zaporožskich" Semena Myšec'koho v istoryčnij dumci druhiï polovyny XVIII st., in: Istoriohrafični doslidžennja v Ukraïni. Vyp. 2. Kyiv 2002, S. 303–317. Ich danke dem Autor für die Übersendung seines Aufsatzes.

539 Schérer, Annales Bd. 1, S. 280–282.

540 Ebda., S. 282–287.

541 Ebda., S. 80 f.

542 Ebda., S. 287–290, 306–311.

543 Ebda., S. 302–304.

544 Ebda., S. 313–317.

545 Ebda., S. 290–302.

546 Ebda., S. 326–328.

547 Ebda., S. 317–322.

548 Ebda., S. 66–72.

549 Ebda., S. 121–132.

550 Ebda., S. 142.

551 Ebda., S. 132–199.

552 Ebda., S. 200.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

553 Ebda., S. 199–205.
554 Schérer, Annales. Bd. 2, S. 244–309.
555 Ebda., Bd. 1, S. 205–244.
556 Ebda., S. 236.
557 Müller, Nachrichten. Bd. 4, 5. Stück, S. 419. Vgl. Bovhyrja, Istorija S. 307 f.
558 Schérer, Annales Bd. 1, S. 244–256, zit. S. 256.
559 Ebda., S. 257–266, zit. S. 266.
560 Ebda., Bd. 1, S. 266–280.
561 Schérer, Annales. Bd. 2, S. 1–226.
562 Letopis' Samovidca po novootkrytym spiskam. Kyiv 1878, S. 211–319; Andrij Bovhyrja (Hg.): Korotkyj opys Malorosiï (1340–1776). Kyïv 2012 (mit einer textologischen Analyse der unterschiedlichen Handschriften). Ich danke dem Autor für die Übersendung dieses Buches.
563 Ju. A. Mycyk: Korotkyj opys Malorosiï, in: EIU Bd. 5, S. 185 f.; Wikipedia ukrainisch; Plokhy, The Cossack Myth, S. 175–179.
564 Schérer, Annales Bd. 2, S. 15 f.
565 Ebda., S. 30.
566 Ebda., S. 31 f., 78, 82.
567 Ebda., S. 57–63.
568 Ebda., S. 179.
569 Ebda., S. 197.
570 Ebda., S. 207–212.
571 Vgl. dazu Plokhy, The Cosack Myth, S. 198–203.
572 Schérer, Annales, Bd. 2, S. 196.
573 Johann Christian (von) Engel: Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken wie auch der Königreiche Halitsch und Wladimir, = Fortsetzung der Algemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertiget. 48. Teil. Halle 1796. Ukrainische Übersetzung: Johann Christian von Engel: Istorija Ukraïny ta ukrainskych kozakiv. Charkiv 2014. Vgl. Borys Krupnyc'kyj: J. Chr. Engels Geschichte der Ukraine, in: Abhandlungen des Ukrainischen Wissenschaftlichen Institutes in Berlin Bd. 3 (1931), S. 75–110; ders.: Johann Christian von Engel und die Geschichte der Ukraine. Phil. Diss. Teildruck. Berlin 1931; Rudolf A. Mark: Johann Christian von Engel (1770–1814) als Historiograph der Ukraine, in: Zeitschrift für Ostforschung 36 (1987), S. 191–201; Ludwig v. Thallóczy: Johann Christian von Engel und seine Korrespondenz 1770–1814. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestags. München 1915.
574 Geschichte von Halitsch und Wladimir bis 1772, verbunden mit einer Auseinandersetzung der österreichisch-ungarischen Besitzrechte auf diese Königreiche. Nach russischen und polnischen Jahrbüchern bearbeitet. Bd. 1–2. Wien 1792/93.
575 Engel, Geschichte der Ukraine, S. 1.
576 Ebda., S. 2.
577 Ebda., S. 17.
578 Ebda., S. 194.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

579 Ebda., S. 3 f.
580 Ebda., S. 3.
581 Ebda., S. 19.
582 Dazu ausführlich Krupnyc'kyj, Engel, S. 33–50.
583 Engel, Geschichte der Ukraine, S. 400.
584 Ebda., S. 53–58.
585 Ebda., S. 76 f.
586 Ebda., S. 154.
587 Vgl. Hrushevsky, History Bd. 8, S. 516–518.
588 Engel, Geschichte der Ukraine, S. 190.
589 Ebda., S. 191.
590 Ebda., S. 191 f.
591 Ebda., S. 194.
592 Ebda., S. 197.
593 Ebda., S. 262.
594 Ebda., S. 288, Fn. s.
595 Ebda., S. 307.
596 Ebda., S. 311.
597 Ebda., S. 349.
598 Ebda., S. 220, 366.
599 Ebda., S. 368–398.
600 Ebda., S. 396.
601 Dazu genauer Krupnyc'kyj, Engels Geschichte, S. 77–86.
602 Engel, Geschichte der Ukraine, S. 16.
603 Dazu Krupnyc'kyj, Engel, S. 107–109.
604 Die bislang einzige gedruckte Übersetzung ist die 2014 erschienene ukrainische. Vgl. oben Anm. 573.
605 Engel, Geschichte der Ukraine, S. 1.
606 Vgl. Volodymyr Kravchenko: Why didn't the *Antemurale* Historical Mythology Develop in Early Nineteenth-Century Ukraine? In: Lilya Berezhnaya u.a. (Hg.): Rampart Nations. Bulwark Myths of East European Multiconfessional Societies in the Age of Nationalism. New York, Oxford 2019, S. 208–240.
607 Vgl. Arnd Bauernkämper, Hans Erich Bödeker (Hg.): Die Welt erfahren. Reisen als kulturelle Begegnung von 1780 bis heute. Frankfurt, New York 2004; Antoni Mączak, Hans-Jürgen Teuteberg (Hg.): Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung. Wolfenbüttel 1982; Justin Stagl: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800. Wien u.a. 2002; Charles L. Batten, Jr.: Pleasurable Instruction: Form and Convention in Eighteenth Century Travel Literature. Berkeley u.a. 1978. Zu Osteuropa: Anthony Glenn Cross: By the Banks of the Neva: Chapters from the Lives and Careers of the British in eighteenth-century Russia. Cambridge 1997; Gert Robel: Bemerkungen zu deutschen Reisebeschreibungen über das Russland der Epoche Katharinas II., in: Hans-Wolf Jäger (Hg.): Europäisches Reisen im Zeitalter der Aufklärung. Heidelberg 1992, S. 223–250.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

608 Vgl. dazu Kerstin S. Jobst: Die Perle des Imperiums. Der russische Krim-Diskurs im Zarenreich. Konstanz 2007, S. 85–93, 104–122.

609 Zu diesen und anderen Reisenden vgl. auch Borschak, L'Ukraine; Doroschenko, Die Ukraine.

610 Johann Gottfried Herder: Journal meiner Reise im Jahre 1769, in: Herders Sämmtliche Werke, hg. von Bernhard Suphan. Bd. 4. Berlin 1878, S. 343–461. Vgl. Konrad Bittner: Die Beurteilung der russischen Politik im 18. Jahrhundert durch J. G. Herder, in: Erich Keyser (Hg.): Im Geiste Herders. Gesammelte Aufsätze zum 150. Todestage J. G. Herders. Kitzingen am Main 1953, S. 30–72; Th. C. van Stockum: Herders „Journal meiner Reise im Jahre 1769", in: Mededelingen der koninklijke nederlandse akademie van wetenschappen, afd. Letterkunde. nieuwe reeks, deel 23, no. 13. Amsterdam 1960; Mechthild Keller: „Politische Seeträume". Herder und Russland, in: Dies. (Hg.): Russen und Russland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung. München 1987 (West-östliche Spiegelungen, hg. von Lew Kopelew. Reihe A), S. 357–395; Groh, Russland, S. 79–94; Wolff, Inventing, S. 305–315.

611 Herder, Journal, S. 402.

612 Ebda.

613 Ebda., S. 404. Vgl. auch Keller, „Politische Seeträume", S. 385 f.

614 Wolff, Inventing, S. 207 f.

615 Johann Gottfried Herder: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Teil 4., Riga, Leipzig 1791, 16. Buch. Slawische Völker, S. 32–36.

616 Vgl. Bittner, Die Beurteilung, S. 41, Anm. 44.

617 John Bell: Travels from St. Petersburg in Russia, to Various Parts of Asia. Bd. 2. Glasgow 1763, hier S. 377–385. Zu Bell vgl. Cross, By the Banks, S. 126–128; Wikipedia englisch.

618 Bell, Travels, S. 380.

619 Joseph Marshall: Travels through Holland, Flanders, Germany, Denmark, Sweden, Lapland, Russia, the Ukraine und Poland, in the Years 1768, 1769 and 1770, in which is particularly minuted the present State of those countries respecting their agriculture, population… Bd. 3. London 1772. Bericht über die Ukraine, S. 164–180.

620 Marshall, Travels, Bd. 1, Vorwort.

621 Marshall, Travels, Bd. 3, S. 169, 132.

622 Joseph Marshall's Reisen durch Holland, Flandern, Deutschland … Russland [die Ukraine fehlt hier], Pohlen und Preußen. Bd. 1–3. Danzig 1773, S. XIII–XXIV.

623 The Monthly Review; or, Literary Journal. Bd. 55. London 1776, July–December, S. 430 f.; Batten, Pleasurable, S. 59 f. und Anm. 127 (auf S. 139); Cross, By the Banks, S. 385 f., 459.

624 Marshall, Travels, Bd. 3, S. 179.

625 So führen Borschak, L'Ukraine (S. 162), Sichynsky, Ukraine (S. 144–151) und Vintonjak, Ukraïna (S. 24), ebenso die englische und ukrainische Wikipedia „Marshall" ohne Vorbehalte als Quelle an; Sichynsky zitiert sogar lange Auszüge aus seinem Werk.

626 C. F. E. Hammard: Reise durch Oberschlesien zur Russisch-Kayserlichen Armee nach der Ukraine und zum Feldmarschall Rümanzow-Sadunajskoy. Bd. 1. Gotha 1787.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

627 Ebda., S. 243.
628 Ebda., S. 138.
629 Ebda., S. 163.
630 Ebda., S. 160.
631 Ebda., S. 153.
632 Ebda., S. 133, 128 f.
633 Ebda., S. 154.
634 Ebda., S. 162.
635 Ebda., S. 168, 156.
636 Ebda., S. 131.
637 Ebda., S. 171.
638 Ebda., S. 171–175.
639 Ebda., S. 180–262.
640 Ebda., S. 255.
641 Ebda., S. 256 f.
642 Vgl. Andreas Kappeler: Ungleiche Brüder. Russen und Ukrainer vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 2017, S. 79–82.
643 Allgemeine Literatur-Zeitung 1787, No. 191, 10.8., Sp. 361–368; No. 192a, 11.8., Sp. 369 f., auf: https://books.google.at/books?id=WDACAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0 (10.3.2020)
644 Johann Wilhelm Möller: Reise von Warschau nach der Ukraine in den Jahren 1780 und 1781. Herzberg am Harz 1804 (Möller, Reise 1780); ders.: Reise von Volhynien nach Cherson in Russland im Jahre 1787. Hamburg 1802 (Möller, Reise 1787). Vgl. Ignacy Z. Siemion: Jana Wilhelma Möllera dwie podróże badawcze na kresach Rzeczypospolitej, in: Analecta Bd. 9, 2 (18), 2000, S. 109–134.
645 Titel zit. in Anm. 97.
646 Möller, Reise 1780, S. 141 f.
647 Ebda., S. 42.
648 Möller, Reise 1787, S. 33 f., 180.
649 Ebda., S. 40–46.
650 Ebda., S. 55–64.
651 Ebda., S. 70–72.
652 Ebda., S. 110–123, 153–165.
653 Möller, Reise 1780, S. 84.
654 Ebda., S. 28.
655 Ebda., S. 31.
656 Ebda., S. 83.
657 Ebda., S. 37.
658 Ebda., S. 151 f.
659 Ebda., S. 109, 148.
660 Ebda., S. 80.
661 Ebda., S. 68.
662 Möller, Reise 1787, S. 60 f.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

663 Möller 1780, S. 47 f.
664 [Charles-Alexandre-Balthazar-François-de-Paule, baron de Baert-Duholant] Mémoire. Extrait du journal d'un voyage fait au printems de 1784 dans la partie méridionale de la Russie. S.l. et a. [Paris 1797], auch in: Ders.: Voyages historiques et géographiques dans les pays situés entre la Mer Noire et la Mer Caspienne… 3-e partie. Paris an VI [1798]. Deutsche Übersetzung: Reise durch den südlichen Theil von Rusland… Aus dem Französischen mit Anmerkungen. Duisburg 1798.
665 Vgl. Wikipedia französisch.
666 [De Baert] Mémoire, S. 3–6.
667 Ebda., S. 5.
668 Vgl. Cross, By the Banks, S. 388–390; Wikipedia deutsch, englisch.
669 E. D. Clarke: Travels in Various Countries of Europe, Asia and Africa. Bd. 1–4. London 1810–1813. 4th ed. Part 1, vol. 1. Russia, Tahtary and Turkey. London 1817; vol. 2. London 1816. Deutsche Übersetzung beider Bände: Weimar 1817. Vgl. Wikipedia deutsch, englisch.
670 Clarke, Travels, Bd. 1, S. 273.
671 Ebda., S. 278 f.
672 Ebda., S. 286.
673 Ebda., S. 295.
674 Ebda., S. 278.
675 Clarke, Travels, Bd. 2, S. 6–9, 323–327.
676 J. T. James: Journal of a Tour in Germany, Sweden, Russia, Poland during the Years 1813 and 1814. Bd. 1–2. London 1816. Vgl. Cross, By the Banks, S. 133; Wikipedia deutsch, englisch. Ders.: Views in Russia… part 1–5. London 1826–1827.
677 James, Journal, Bd. 2, S. 334–357.
678 Ebda., S. 358–361.
679 Mémoire de Madame de Staël (dix années d'exile). Ouvrage postume, publiée en 1818. Nouvelle édition Paris 1845, über die Reise durch die Ukraine S. 280–290.
680 Marie Förster: Briefe aus Südrussland während eines Aufenthalts in Podolien, Volhynien und der Ukraine. Leipzig 1856. Vgl. Wikipedia deutsch.
681 Förster, Briefe, S. 25.
682 Ebda., S. 17 f., 27.
683 Ebda., S. 39–47.
684 Ebda., S. 157–208.
685 Ebda., S. 160.
686 Ebda., S. 51.
687 Zu nennen wären etwa John Johnson: A Journey from India to England through Persia, Georgia, Russia, Poland and Prussia in the Year 1817 (1818); August von Behr: Meine Reise durch Schlesien, Galicien, Podolien nach Odessa, der Krimm… im Jahre 1832 (1834). Leipzig 1834; Johann Heinrich Blasius: Reise im Europäischen Russland in den Jahren 1840 und 1841. Teil 1–2. Braunschweig 1844; August Freiherr von Haxthausen: Studien über die innern Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Russlands. Bd. 1–3. Hannover 1847; Xavier Hommaire de

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Hell: Les Steppes de la mer Caspienne, le Caucase, la Crimée et la Russie méridionale. Bd. 1–3. Paris, 1843–1845. Vgl. Doroschenko, Die Ukraine, S. 127–143; Borschak, L'Ukraine, S. 162–170.

688 J. G. Kohl: Reisen im Inneren von Russland und Polen. Bd. 1–3. Dresden, Leipzig 1841. Bd. 1. Moskau. Bd. 2. Die Ukraine. Kleinrussland (zit. Ukraine). Bd. 3. Die Bukowina, Galizien, Krakau und Mähren; ders.: Reisen in Südrussland. Bd. 1–3. Bd. 1. Neurussland – Odessa – Ausflüge in die Steppen – die Krim (zit. Südrussland). Ebda. 1841. Eine Liste der Werke Kohls auf: https://de.wikisource.org/wiki/Johann_Georg_Kohl (5.2.2020).

689 Zu Kohl und seinen Werken: Thomas Elsmann: Johann Georg Kohl: ein Leben zwischen der Alten und der Neuen Welt, Bremen 2010; Hans-Albert Koch (Hg.): Progress of Discovery. Johann Georg Kohl. Auf den Spuren der Entdecker. Graz 1993, darin Arved von Taube: Der Bremer Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl in Livland, St. Petersburg und Südrussland, S. 73–97.

690 Kohl, Reisen im Inneren, Bd. 1, S. III.

691 Kohl, Ukraine, S. 2–4.

692 Vgl. oben S. 130.

693 Kohl, Ukraine S. 275. Vgl. unten S. 273–278.

694 Kohl, Ukraine S. 274.

695 Ebda., S. 325 f.

696 Ebda., S. 341 f.; Kohl, Südrussland, S. 15.

697 Kohl, Ukraine S. 137–139.

698 Ebda., S. 298, 304, 341.

699 Ebda., S. 356.

700 Ebda., S. 305.

701 Ebda., S. 317 f.

702 Ebda., S. 297–309, auch zum Folgenden.

703 Ebda., S. 96 f., 310 f.

704 Ebda., S. 311 f.

705 Ebda., S. 310. Vgl. Abbildung 35.

706 Ebda., S. 305.

707 Ebda., S. 281–294.

708 Ebda., S. 355.

709 Ebda., S. 300.

710 Kohl, Südrussland, S. 17 f.

711 Ebda., S. 41, 119 f.

712 Ebda., S. 272–277.

713 Ebda., S. 301 f.

714 Ebda., S. 308.

715 Ebda., S. 312 f.

716 Ebda., S. 359.

717 Ebda., S. 247, 315; Kohl, Südrussland, S. 7.

718 Kohl, Ukraine, S. 269.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

719 Ebda., S. 239.
720 Kohl, Südrussland, S. 25 f.
721 Kohl, Ukraine, S. 137–264, hier S. 139.
722 Ebda., S. 191.
723 Kohl, Südrussland, S. 44–114.
724 Ebda., S. 44, 53, 56.
725 Ebda., S. 49–52.
726 Ebda., S. 94 f.
727 Ebda., S. 113.
728 Ebda., S. 113 f.
729 Ebda., S. 81.
730 Ebda., S. 50, 56, 111.
731 Ebda., S. 15 f.
732 Kohl, Ukraine, S. 268.
733 Ebda., S. 306.
734 Kohl, Südrussland, S. 100–102.
735 Ebda., S. 127–184.
736 Ebda., S. 140–145.
737 Ebda., S. 132 f., 164 f.
738 Ebda., S. 159–164.
739 Kohl, Ukraine, S. 326.
740 Ebda., S. 363–367.
741 Ebda., S. 308.
742 Ebda., S. 367.
743 Ebda., S. 326.
744 Ebda., S. 322 f.
745 Ebda., S. 326 f.
746 Ebda., S. 367 f.
747 Ebda., S. 128 f., 276.
748 Ebda., S. 319 f. Vgl. dazu Plokhy, The Cossack Myth.
749 Kohl, Ukraine, S. 321.
750 Ebda., S. 319.
751 Ebda., S. 316–318.
752 Ebda., S. 315.
753 Ebda., S. 135.
754 Ebda., S. 275, 316.
755 Ebda., S. 357 f.
756 Ebda., S. 324.
757 Ebda., 362 f. Siehe Abbildung 38.
758 Ebda., S. 358.
759 Vgl. Kappeler, Ungleiche, S. 79–82.
760 Kohl, Ukraine, S. 326.
761 Ebda., S. 323.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

762 J. G. Kohl: Die Völker Europa's. Cultur- und Charakterskizzen der europäischen Völker. 2. Aufl., Hamburg 1868, S. 152.

763 Blätter für literarische Unterhaltung. 1842, Nr. 258, 15.9.1842, S. 1037–1039, Nr. 259, 16.9.1842, S. 1041–1044, Nr. 260, 17.9.1842, S. 1045–1047, auf: http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blu&datum=18420916&seite=1&zoom=33 (10.2.2020); Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Literatur-Zeitung 1842, Nr. 52, Sp. 411–415, auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=njp. 32101076537065&view=1up&seq=212 (5.2.2020).

764 Vgl. Dietlind Hüchtker: Der „Mythos Galizien". Versuch einer Historisierung, in: Michael G. Müller, Rolf Petri (Hg.): Die Nationalisierung von Grenzen. Zur Konstruktion nationaler Identität in sprachlich gemischten Grenzregionen. Marburg 2002, S. 81–107; Maria Klańska: Erkundungen der neuen österreichischen Provinz Galizien im deutschsprachigen Schrifttum der letzten Dezennien des 18. Jahrhunderts, in: Rinner u.a. (Hg.), Galizien, S. 35–48; Hans-Christian Maner: Galizien. Eine Grenzregion im Kalkül der Donaumonarchie im 18. und 19. Jahrhundert. München 2007, S. 222–229; Larry Wolff: The Idea of Galicia. History and Fantasy in Habsburg Political Culture. Stanford 2010, S. 20–36.

765 [Franz Kratter] Briefe über den itzigen Zustand von Galizien. Ein Beitrag zur Staatistik und Menschenkenntnis. Bd. 1–2. Leipzig 1786. Bd. 2 ab 29. Brief mit neuer Paginierung.

766 Kratter, Briefe. Bd. 1, An den Leser s.p.

767 Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (ÖBL). Bd. 4, Wien 1968, S. 217. Vgl. Jan Papiór: Kontexte des Galizienerlebnisses Franz Kratters, in: Rinner u.a. (Hg.), Galizien, S. 82–93.

768 [Alphons Heinrich Traunpaur D'Ophanie]: Dreyßig Briefe über Galizien oder Beobachtungen eines unpartheyischen Mannes, der sich mehr, als nur ein paar Monate in diesem Königreiche umgesehen hat. Wien, Leipzig 1787.

769 Constantin von Wurzbach (Hg.): Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Wien 1866–1891. Bd. 47 (1883), S. 27–28.
Traunpaur, Dreyssig, S. 2 f.

770 Ebda., S. 2 f.

771 Ebda., S. 161.

772 ÖBL Bd. 2, Wien 1959, S. 132 f.

773 [Balthasar Hacquet] Hacquet's Neueste physikalisch-politische Reisen in den Jahren 1788 und 1789 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. Teil 1–4. Nürnberg 1790–1796. Eine gekürzte Ausgabe: Kurt Scharr (Hg.): Die Karpaten. Balthasar Haquet und die „vergessenen" Gebirge in Europa. Innsbruck u.a. 2004, mit einer Einleitung des Herausgebers zu Hacquets Leben und Werk S. 22–26. Vgl. auch Marija Val'o (Hg.): Bal'tazar Haket i Ukraïna: statti i materialy. L'viv 1997.

774 Dazu Val'o (Hg.), Bal'tazar, S. 37–72.

775 Hacquet, Neueste, Bd. 1, S. 196 f.

776 Ebd., S. 243.

777 Kratter, Briefe, Bd. 1, S. 131, 145–147.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

778 Ebda., S. 154, 159.
779 Ebda., S. 165.
780 Traunpaur, Dreyssig, S. 23.
781 Hacquet, Neueste, Bd. 3, S. 182 f.
782 Ebda., S. 175, 178–187.
783 Kratter, Briefe, Bd. 1, S. 217.
784 Hacquet, Neueste, Bd. 3, S. 188.
785 Ebda., S. 246 f.
786 Ebda., Bd. 2, S. 225.
787 Ebda., Bd. 3, S. 17–25, 51–58.
788 Ebda., S. 19.
789 Kratter, Briefe, Bd. 1, S. 150.
790 Traunpaur, Dreyssig, S. 99.
791 Hacquet, Neueste, Bd. 1, S. 84–86.
792 Kratter, Briefe, Bd. 2, S. 153.
793 Ebda., S. 182.
794 Hacquet, Neueste, Bd. 3, S. 169–180.
795 Kratter, Briefe, Bd. 1, S. 143.
796 Ebda., S. 189.
797 Ebda., Bd. 2, S. 3 f.
798 Ebda., S. 168.
799 Ebda., S. 169.
800 Traunpaur, Dreyssig, S. 46.
801 Vgl. Wolfgang Häusler: Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie. Im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und Reiseliteratur von 1772–1848. Wien 1979.
802 Kratter, Briefe, Bd. 2, S. 157.
803 Ebda., S. 48 f.
804 Ebda., S. 59.
805 Traunpaur, Dreyssig, S. 94.
806 Ebda., S. 102.
807 Ebda., S. 121 f.
808 Hacquet, Neueste, Bd. 1, S. 198.
809 Ebda., S. 202; Bd. 3, S. 209.
810 Ders., Neueste, Bd. 2, S. 20 f.
811 Ders., Neueste, Bd. 3, S. XIII f., 212, 204.
812 Ebda., S. XIII.
813 Ebda., S. XIV f.
814 Ebda., Bd. 1, S. 199–201.
815 Ebda., Bd. 3, S. 223.
816 Ebda., Bd. 2, S. 228–235.
817 J. G. Kohl: Reisen im Inneren von Russland und Polen. Bd. 3. Die Bukowina, Galizien, Krakau und Mähren. Dresden, Leipzig 1841, S. 13 f. Zu Kohl vgl. Kapitel 4.4.
818 Ebda., S. 17.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

819 Ebda., S. 7 f.
820 Ebda., S. 5.
821 Ebda., S. 26.
822 Ebda., S. 30–41.
823 Ebda., S. 31.
824 Ebda., S. 67.
825 Ebda., S. 74–76.
826 Ebda., S. 77.
827 Ebda., S. 44–53, zit. S. 53, 51.
828 Ebda., S. 84–131.
829 Ebda., S. 90.
830 Ebda., S. 114, allg. über die Juden S. 114–132.
831 Ebda., S. 115.
832 Ebda., S. 64.
833 Ebda., 126–130.
834 Vgl. oben S. 214. Vgl. allg. zu diesem Abschnitt M. I. Zymomrya: Die ukrainische Volksdichtung im deutschen Sprachgebiet: Zum Problem der Bewertung und Interpretation, in: Naukovyj Visnyk PNPU im. K.D. Ušyns'koho. Lingvist. Nauky 2016, Nr. 23, S. 135–156, auch zum Folgenden.
835 Kohl, Ukraine, S. 367 f.
836 Ebda., S. 322 f.
837 Vgl. Natalia Kononenko: Ukrainian Minstrels. And the Blind shall Sing. Armonk, London 1997, S. 47.
838 Herder, Ideen, Teil 4, S. 32–35, hier S. 35.
839 Wikipedia deutsch, Eintrag„Stimmen der Völker in Liedern".
840 P. Medwidsky: Folklore, in: Encyclopaedia of Ukraine Bd. 1, Toronto u.a. 1984, S. 909–911. Vgl. außerdem Wikipedia englisch, russisch, ukrainisch, zu den genannten Personen und den von ihnen herausgegebenen Sammelbänden. Eine kurze Rezension der ukrainischen Sammlungen erschien schon 1830 in den „Blättern für literarische Unterhaltung" (vgl. Zymomrya, Die ukrainische, S. 145–147).
841 Zu Bodenstedt vgl. Wikipedia deutsch, russisch, ukrainisch; Ludwig Fränkel in: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 47 (1903), S. 44–67; Eduard Stemplinger in: Neue Deutsche Biographie Bd. 2 (1955), S. 355 f.; M. Kulynyč in: EIU, Bd. 1, 2003, S. 321.
842 Friedrich Bodenstedt (Hg. und Übers.): Die Poetische Ukraine. Eine Sammlung kleinrussischer Volkslieder. Stuttgart 1845, S. VI, IX. Vgl. dazu: Anatol Basylewytsch: Friedrich Bodenstedt und die „Poetische Ukraine". Diss. Universität Wien (ungedr.) 1943; Richard J. Brunner, Oleksandr Bilous: „Die Poetische Ukraine" von Friedrich Bodenstedt: Entstehungsgeschichte und eine Übersetzungsanalyse, in: Naukovi Zapysky KDPU. Serija filolohični nauky, Vyp. 126. 2014, S. 27–33; I. Losskyj: Fr. Bodenstedt und die Ukraine, in: Germanoslavica. Vierteljahresschrift für die Erforschung der germanisch-slavischen Kulturbeziehungen. 3. Jg. (1935), S. 392–401.
843 Friedrich Bodenstedt: Erinnerungen aus meinem Leben. Bd. 1. Berlin 1888, S. 187–210, zit. S. 209, 196. Zu Krasov vgl. Wikipedia russisch.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

844 Bodenstedt, Die Poetische, S. VI.
845 Brunner, Bilous, „Die poetische", S. 31–33; Maria Ivanyc'ka: Alterität und Übersetzung im ukrainisch-deutschen Kontext, in: Schamma Schahadat u.a. (Hg.): Übersetzungslandschaften. Themen und Akteure der Literaturübersetzung in Ost- und Mitteleuropa. Bielefeld 2016, S. 55–78, hier S. 59–63; Basylewytsch, Friedrich, passim.
846 Bodenstedt, Poetische, S. VI, IX.
847 Ebda., S. 1–17, zit, S. 15 f.
848 Ebda., S. 95 f.
849 Ebda., S. 105–113, hier S. 113.
850 Morgenblatt für gebildete Leser. Stuttgart, Tübingen. Literaturblatt auf das Jahr 1845, S. 527 f., auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/context/bsb10531782_00013.html (7.2.2020).
851 F. Prinzhausen: Kosacken-Lieder, in: Literatur- und Kunstbericht. Leipzig 1846, Nr. 33, S. 129–132, auf: https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10531585/bsb:9388222?page=7 (7.2.2020).
852 Johannes Scherr (Hg.): Bildersaal der Weltliteratur. Stuttgart 1848, S. 1185 f., auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10574599_00001.html (7.2.2020).
853 Brunner, Bilous, „Die poetische", S. 30 f., mit weiteren Angaben zur Redaktion und Publikation des Buches.
854 Friedrich Bodenstedt: Gesammelte Schriften. Bd. 7. Berlin 1866, S. 81–220.
855 Anton Mauritius: Ukrainische Lieder. Berlin 1841. Vgl. Roman Struc: Anton Mauritius' Ukrainische Lieder, in: Germano-Slavica. A Canadian Journal of Germanic and Slavic Comparative Studies Bd. 3 (1981), S. 341–349.
856 Joseph Wenzig: Slawische Volkslieder. Halle 1830, S. 221–234.
857 W.(incenty) P.(ol): Volkslieder der Polen. Leipzig 1833. Zu Pol vgl. Wikipedia polnisch.
858 Ebda. S. XV–XVII.
859 Wilhelm von Waldbrühl (Hg.): Slawische Balalaika. Leipzig 1843. Vgl. Wikipedia deutsch.
860 Blätter für literarische Unterhaltung 1843, Bd. 2, Nr. 245, auf: https://books.google.at/books?id=GGkDAAAAYAAJ&pg=PA994&lpg=PA994&dq=slawische+balalaika&source=bl&ots=yQ5l6P7os4&sig=ACfU3U2TBKwNreSPw9fNyFc6glDismQ4xg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiwt4-M753lAhVK46QKHVkWD-s4ChDoATAEegQIBxAC# (7.2.2020).
861 Historical View of the Slavic Language in its Various Dialects with Special Reference to Theological Literature, in: Edward Robinson (Hg.): The Biblical Repository, Bd. 4, No. XIII–XVI. New York 1834, zit. S. 360 f.
862 Talvi: Historical View of the Languages and Literature of the Slavic Nations, with a Sketch of their Popular Poetry. New York 1850; Talvj: Uebersichtliches Handbuch einer Geschichte der Slavischen Sprachen und Literatur. Nebst einer Skizze ihrer Volks-Poesie. Mit einer Vorrede von Edward Robinson. Leipzig 1852. Ich zitiere nach der deutschen Ausgabe.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

863 Zu Therese von Jacob (Talvi/Talvj) vgl. Wikipedia englisch, deutsch.
864 Talvj, Uebersichtliches, S. 297–338.
865 Ebda., S. 297–307, zit. 303.
866 Alfred Rambeau: L'Ukraine et ses chansons historiques, in: Revue des deux mondes 1875.
867 Kohl, Ukraine, S. 326 f. Vgl. oben S. 235.
868 Jahrbücher für slawische Literatur Bd. 1 (1843), S. 81, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ197955003 (8.2.2020). Vgl. allg. M. Symomrja, E. Reißner: Neue Materialien zur Einführung Ševčenkos in Deutschland, in: Zeitschrift für Slawistik Bd. 17 (1972), H. 1, S. 234–240; Mykola Zymomrja: Das Ferment der Rezeption von Ševčenkos Leben und Schaffen im Lande Herders. Zur Problematik der Aufnahme, Bewertung und Interpretation von Taras Ševčenkos Werken in Deutschland, in: Ders.: Deutschland und Ukraine: Durch die Abrisse zur Wechselseitigkeit der Kultur. Fürth 1999, S. 17–96, mit weiterführender Literatur.
869 J. Chanjenko: Ueber kleinrussische Sprache und Literatur, in: Zeitschrift für slawische Literatur, Kunst und Wissenschaft, Bd. 2. Bautzen 1864, S. 206–208.
870 Franz Miklosich: Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. 1. Lautlehre, Wien 1852, S. IX. Vgl. Katja Sturm-Schnabel: Frank Miklosich als Wegbereiter bei der Entstehung der ukrainischen Schriftsprache, in: Juliane Besters-Dilger u.a. (Hg.): Sprache und Literatur der Ukraine zwischen Ost und West. Bern u.a. 2000, S. 195–209.
871 Cyprien Robert: Le monde slave. Son passé, son état présent et son avenir. Paris 1852, S. 93.
872 [Hermann Leopold Zunk] Ein russisches Dichterleben, in: Die Gartenlaube 1862, Nr. 28, S. 437 f. Vgl. Symomrja, Reißner, Neue; Zymomrja, Das Ferment. Zur „Gartenlaube" Wikipedia deutsch.
873 Vgl. Volodymyr Jacjuk: Vič-na-vič iz Ševčenkom. Ikonohrafija 1838–1861 rokiv. Kyïv 2004, S. 97, 100.
874 Symomrja, Reissner, Neue; Zymomrja, Das Ferment.
875 Ebda., S. 18.
876 J. Georg Obrist: Taras Grigoriewicz Schewtschenko, ein kleinrussischer Dichter. Dessen Lebensskizze sammt Anhang, bestehend aus Proben seiner Poesien, in freier Nachdichtung. Czernowitz 1870. Vgl. Doroschenko, Die Ukraine, S. 253–258; Zymomrja, Das Ferment, S. 32–35.
877 Vgl. Doroschenko, Die Ukraine S. 258–264; Zymomrja, Das Ferment, S. 36–42; Alois Woldan: Zur Rezeption der ukrainischen Literatur im deutschen Sprachraum, in: Peter Jordan u.a. (Hg.): Ukraine. Geographie – Ethnische Struktur – Geschichte – Sprache und Literatur – Politik – Wirtschaft – Recht. Wien 2001, = Österreichische Osthefte 42 (2000), 3–4, S. 609–628, hier 609 f.
878 Émile Durand: Le poète national de la Petite-Russie, in: Revue des Deux Mondes, Bd. 15 (1876) S. 919–944.
879 Vgl. R. P. Zorivčak (Zorivchak): The First Ukrainian Studies Scholar in the Anglophone World, in: Ukrainian Journal of Physical Optics, Bd. 12 (January 2011), S. 11–17.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

880 Kwitka: Oksana ou l'orgueil villageois et ses ravages ou l'histoire grave et véridique de 35 kopecks. Ancienne Chronique de l'Ukraine. Traduction libre du russe. Paris 1854.

881 Vgl. Edyta M. Bojanowska: Nikolai Gogol: Between Ukrainian and Russian Nationalism. Cambridge, Mass. 2007; Myroslav Shkandrij: Russia and Ukraine. Literature and the Discourse of Empire from Napoleonic to Postcolonial Times. Montreal, Kingston 2001, S. 105–116.

882 Magazin für die Literatur des Auslandes. Bd. 5, 1834, Nr. 50, 25.4., auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.32044092563527&view=1up&seq=206&q1=Gogo l (30.7.2020). Vgl. dazu Eberhard Reissner: Deutschland und die russische Literatur 1800–1848. Berlin 1970, S. 214.

883 Blätter für literarische Unterhaltung. 3. Jg. (1836), 15.12., S. 1471, auf: http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blu&datum=18361216&seite=3&zoom=33 (7.2.2020).

884 H. König (Hg.): Literarische Bilder aus Russland. Stuttgart, Tübingen 1837, S. 211–222. Vgl. Jürgen Lehmann: Russische Literatur in Deutschland. Ihre Rezeption durch deutschsprachige Schriftsteller und Kritiker vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Stuttgart 2015, S. 50 f.; Reissner, Deutschland, S. 146–162, 217.

885 Ebda., S. 217.

886 Blätter zur Kunde der Literatur des Auslands. 5. Jg. 1840, Nr. 125–134, auf: https://books.google.at/books?id=NwBfAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0 (30.7.2020).

887 Reissner, Deutschland, S. 218, 353.

888 August Lewald (Hg.): Russische Geschichten. 1. Teil. Hannover 1846, S. 1–150.

889 Robert Lippert, Vladimir A. Sollogub (Hg.): Nordisches Novellenbuch. Bd. 2. Leipzig 1846, S. 1–100.

890 Reissner, Deutschland, S. 354.

891 Claude de Grève: La réception de Gogol en France (1838–2009). Paris 2018; Helmut Stolze: Die französische Gogolrezeption. Köln, Wien 1974.

892 L'illustration. Journal universel Vol. 5, No. 125, 19.7.1845, S. 330 f., auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uc1.c022633415&view=1up&seq=354 (8.2.2020). Zur Zeitung vgl. Wikipedia französisch.

893 Louis Viardot (Übers. u. Hg.): Nouvelles russes. Paris 1845, 2. Auflage 1853 unter dem Titel„Nouvelles choisies de Nicolas Gogol".

894 Revue des deux mondes. N. S. Bd. 12 (1845), S. 883–889, auf: https://fr.wikisource.org/wiki/Page:Revue_des_Deux_Mondes_-_1845_-_tome_12.djvu/881 (8.2.2020).

895 Stolze, Die französische, S. 19, Fußnote.

896 Prosper Mérimée: La Littérature en Russie – Nicolas Gogol, in: Revue des Deux Mondes, Nouvelle période, Bd. 12 (1851), S. 627–650, auf: https://fr.wikisource.org/wiki/Livre:Revue_des_Deux_Mondes_-_1851_-_tome_12.djvu (8.2.2020).

897 Prosper Mérimée: Les cosaques d'autrefois. 2. Aufl. Paris 1865. Die erste Auflage erschien unter dem Titel„Les Cosaques de l'Ukraine et leurs derniers atamans" (Paris 1854).

898 Vgl. Carl Lefevre: Gogol and Anglo-Russian Literary Relations during the Crimean War, in: The American Slavic and East European Review, Bd. 8 (1949), No. 2, S. 106–125.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

899 Russian Literary Biography, in: Westminster Review Bd. 36, Juli 1841, S. 35–57, hier S. 41–44, auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uiug.30112075842200&view=1up&seq=7 (8.2.2020).
900 Vgl. Mirja Lecke: Westland. Polen und die Ukraine in der russischen Literatur von Puškin bis Babel'. Frankfurt/M. 2015, S. 103–145, auch zum Folgenden.
901 Vgl. Wikipedia englisch, russisch, ukrainisch.
902 Vgl. oben S. 151 f.
903 Literatur zur Mazepa-Legende: Hubert F. Babinski: The Mazeppa Legend in European Romanticism. New York, London 1974; Thomas Grob: Der innere Orient. Mazeppas Ritt durch die Steppe als Passage zum Anderen Europas, in: Wiener Slawistischer Almanach Bd. 56 (2005), S. 33–86; Thomas M. Prymak: The Cossack Hetman: Ivan Mazepa in History and Legend from Peter to Pushkin, in: The Historian. Bd. 76, 2014, S. 237–277, hier S. 256–260; Schwarcz, Die umstrittene. Ich verweise für das Folgende pauschal auf diese Arbeiten.
904 Vgl. Babinski, The Mazeppa, S. 9–14; Grob, Der innere, S. 44 f.
905 Lord Byron: Mazeppa. A Poem. London 1819.
906 Byron, Mazeppa, S. 19 (VII, 304–308).
907 Zum Folgenden Chrystyna Marciuk: Mazeppa. Ein Thema der französischen Romantik. Malerei und Graphik 1823–1827. München 1991.
908 Victor Hugo: Mazeppa, in: Les orientales, S. 733–737.
909 Babinski, The Mazeppa, S. 62–73.
910 Zu Ryleevs „Vojnarovskij" und Puškins „Poltava" vgl. auch Shkandrij, Russia, S. 96–104.
911 Adelbert von Chamisso: Die Verbannten, in: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 1. München 1975. Vgl. K. D. Seemann: Adelbert von Chamissos Beziehungen zur russischen Literatur, in: Zeitschrift für Slavische Philologie. Bd. 31 (1963), S. 97–123, hier S. 97–109; Dorothea von Chamisso: Der „Russe" Chamisso, in: Mechthild Keller (Hg.): Russen und Russland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert. München 1992 (West-östliche Spiegelungen, hg. von Lew Kopelew, Reihe A), S. 163–173.
912 Vgl. Lecke, Westland, S. 65–75; Ulrich Schmid: Zwischen Mirgorod und Pjantenburg. Selbststilisierung und Metaimages in der ukrainischen Kultur der 1830er Jahre, in: Jochen-Ulrich Peters, Ulrich Schmid (Hg.): Imperium und Intelligencija. Fallstudien zur russischen Kultur im frühen 19. Jahrhundert. Zürich 2004, S. 219–238.
913 Vgl. Alois Woldan: Juliusz Słowackis Drama „Mazepa" im ukrainischen und russischen Kontext, in: Zeitschrift für Slavistik Bd. 56 (2011), S. 37–48.
914 Vgl. ders.: Ivan Mazepa in der deutschsprachigen Literatur, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch Bd. 56 (2010), S. 141–160; Grob, Der innere, S. 69–74.
915 A. May: Der König der Steppe. Drama in fünf Aufzügen. München 1849. Zitat bei Grob, Der innere, S. 69.
916 https://madelena.com/details-antique-staffordshire-pottery-figures-victorian.php?item_id=21026 (20.2.2020).
917 https://www.zvab.com/buch-suchen/titel/mazeppa / (10.4.2020); https://www.google.at/search?q=Engelhardt+Mazeppa+Gold&source=lnms&tbm=isch&sa=X&-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

ved=2ahUKEwjWvNGCir3pAhUPi1wKHevoBpMQ_AUoAXoECAsQAw&biw=1280&bih=572 (10.3.2020).

918 Grob, Der innere, S. 75–78.

919 Wikipedia deutsch.

920 Wikipedia deutsch.

921 Tony Voss: Mazeppa – Maseppa: Migration of a Romantic Motif, in: Tyskrif vir Letterkunde Bd. 49, 2 (2012), S. 110–135.

922 Zit. nach Grob, Der innere, S. 50.

923 Siehe oben S. 207.

924 Beauplan, Déscription, S. 8, vgl. oben S. 68 .

925 Nancy Shields Kollmann: The Deceitful Gaze: Ukraine through the Eyes of Foreign Travelers, in: Olga Andriewsky u.a. (Hg.): Tentorium Honorum. Essays Presented to Frank E. Sysyn on His Sixtieth Birthday. Edmonton, Toronto 2010, S. 294–301.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Verzeichnis der Quellen

Gustav von Adlerfeld: Leben Carls des Zwölften, Königs von Schweden. Bd. 1–3. Frankfurt, Leipzig 1740–1742, auf: https://books.google.at/books?id=HpdcAAAAcAAJ&hl=de&source=gbs_book_other_version (Bd. 1); https://books.google.at/books?id=UZdcAAAAcAAJ&hl=de&source=gbs_book_other_versions (Bd. 2); https://books.google.at/books?id=aZdcAAAAcAAJ&hl=de&source=gbs_book_other_versions (Bd. 3) (20.1.2020).

S. A. Anninskij (Hg.): Matvej Mechovskij. Traktat o dvuch Sarmatijach. Vvedenie, perevod i kommentarii. Moskva, Leningrad 1936, auf: http://www.vostlit.info/Texts/rus15/Mehovskij/pred.phtml?id=1763 (12.1.2020).
http://www.vostlit.info/Texts/rus15/Mehovskij/frametext1.htm (12.1.2020).

[Baert: Charles-Alexandre-Balthazar-François-de-Paule, baron de Baert-Duholant] Mémoire. Extrait du journal d'un voyage fait au printems de 1784 dans la partie méridionale de la Russie. S. l. et a. [Paris 1797], auf: https://books.google.at/books?id=4awBbPaGZioC&pg=PA5&lpg=PA5&dq=voyage+1784+Russie&source=bl&ots=5--14GTbgH&sig=ACfU3U2iplZMaUm-wTdG7IloVORHJREpzQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiBmsmhhOfiAhUOxqYKHf3MAHIQ6AEwDnoECAQQAQ# (5.2.2020); auch in: Ders.: Voyages historiques et géographiques dans les pays situés entre la Mer Noire et la Mer Caspienne… 3-e partie. Paris an VI [1798], auf: https://books.google.at/books/about/Voyages_historiques_et_g%C3%A9ographiques_su.html?id=0UohX2xxVNoC&redir_esc=y. (5.2.2020). Deutsche Übersetzung: Reise durch den südlichen Theil von Rusland… Aus dem Französischen mit Anmerkungen. Duisburg 1798, auf: https://books.google.at/books?id=pxNbAAAAcAAJ&pg=PA65&lpg=PA65&dq=Reise+in+den+s%C3%BCdlichen+Theil+von+Russland&source=bl&ots=IxW2l2qkQo&sig=ACfU3U2msd2LO30lo9a55iz84J2n-9YnGg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjW3YDK5-biAhVPfZoKHTx8CroQ6AEwA30ECAkQAQ# (5.2.2020).

Johann Wendel Bardili: Des Weyland Durchl. Printzens Maximilian Emanuels Hertzogs in Würtemberg etc. Obristen über ein Schwedisch Dragoner-Regiment Reisen und Campagnen durch Teutschland in Polen, Lithauen, roth und weiß Reußland, Volhynien, Severien und Ukrainie … Worinnen nebst denen Vielen Seltenen Zufällen des Durchl. Printzens, Die Staaten, Sitten, Gewohnheiten und Religionen dieser Völcker, wie auch die Fruchtbarkeit und Beschaffenheit dieser Länder kürtzlich beschrieben werden. Nebst der Reyß-Beschreibung von Pultawa nach Bender. Stuttgart 1730. 2. Aufl. 1739, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10467911_00005.html (20.1.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

Cesare Baronio: Historica Relatio De Rvthenorvm Origine, Eorvmqve Miracvlosa Conversione, & quibusdam alijs ipsorum Regum Rebus gestis: Item Qvomodo Progressv Temporis Ab Agnita Veritate Defecerint... Coloniae 1598, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10178467.html (12.1.2020).

Michel Baudier: Inventaire de l'histoire générale des Turcs. Troisieme édition. Paris 1631, auf: https://books.google.at/books?id=gzFnIdEujbkC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false. (14.1.2020).

Guillaume le Vasseur de Beauplan: Delineatio Generalis Camporum Desertorum vulgo Ukraina. Danzig 1648, auf: https://www.wdl.org/en/item/79/ (15.1.2020).

Ders.: Delineatio specialis et accurata Ukrainae cum suis palatinatibus ac districtibus provincysq[ue] adiacentibus. Danzig 1650, auf: https://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/docmetadata?id=266602 (15.1.2020).

Ders.: Déscription d'Ukranie, qui sont plusieurs Provinces du Royaume de Pologne contenuës depuis les confins de la Moscouie, jusques aux limites de la Transilvanie, ensemble leurs mœurs, façons de vivre et de faire la Guerre. Rouen 1660, auf: tp://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ206724706 (12.1.2020); Französischer Text und kommentierte ukrainische Übersetzung auf: http://litopys.org.ua/boplan/bop07.htm; http://izbornyk.org.ua/boplan/bop07.htm (15.1.2020); französische Nachdrucke, hg. von Augustin Galitzin. Paris 1861 auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ175114303 (15.1.2020), und von Iaroslav Lebedynsky. Paris 2002. Englische Übersetzung: Andrew B. Pernal (Hg.): Guillaume Le Vasseur de Beauplan. A Description of Ukraine. Cambridge, Mass. 1993.

Ders.: Beschreibung der Ukraine, der Krim, und deren Einwohner. Herausgegeben von Johann Wilhelm Moeller. Breslau 1780, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ164599601 (15.1.2020).

John Bell: Travels from St. Petersburg in Russia, to various parts of Asia. Bd. 2. Glasgow 1763, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10366566.html (4.2.2020).

Maiolino Bisaccioni: Historia delle guerre civili de gli ultimi tempi. Venetia 1652, auf: https://books.google.de/books?id=KsJCAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (20.1.2020). Keine durchgehende Paginierung.

Ders.: Historie delle guerre civili di questi ultimi tempi. Quinta editione ricorrecta et di novissimi accidenti accresciuta. Venetia 1664, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ170375601 (20.1.2020).

Friedrich Bodenstedt (Hg. und Übers.): Die Poetische Ukraine. Eine Sammlung kleinrussischer Volkslieder. Stuttgart 1845, auf: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10926558_00005.html (7.2.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Ders.: Erinnerungen aus meinem Leben. Bd. 1. Berlin 1888.

Ders.: Gesammelte Schriften. Bd. 7. Berlin 1866.

Edward Brown (Hg. und Übers.): A Discourse of the Original, Countrey, Manners, Government and Religion of the Cossacks, With another of the Perecopian Tartars. And the History of the Wars of the Cossacks against Poland. London 1672, auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uc1.31175005528792;view=1up;seq=51 (20.1.2020).

Jo. Franc. Buddeus [Budde]: Allgemeines historisches Lexicon, in welchem das Leben und die Thaten derer Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter der Kirchen…in alphabetischer Ordnung vorgestellet werden. Bd. 1–2. Leipzig 1709, auf: http://books.google.com/books?id=RdlPAAAAcAAJ; Bd. 3–4. Leipzig 1709, auf: http://books.google.com/books?id=s9lPAAAAcAAJ (20.2.2020).

Anton Friedrich Büsching: Neue Erdbeschreibung. 1. Teil. 1. Auflage. Hamburg 1754, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10428935_00738.html (20.2.2020); 6. Auflage. Hamburg 1770, auf: https://books.google.at/books?id=-jlIBAAAAYAAJ&redir_esc=y (20.2.2020).

Lord Byron: Mazeppa. A Poem. London 1819.

Andreas Cellarius: Regni Poloniae regionumque omnium ad id pertinentium novissima descriptio. Amstelodami 1659, auf: https://books.google.de/books?id=n_IOAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_vpt_reviews#v=onepage&q&f=-false (20.1.2020).

Ephraim Chambers (Hg.): Cyclopaedia Bd. 2. London 1728, auf: http://digicoll.library.wisc.edu/HistSciTech/Search.html?subcollection=Cyclopaedia%2C+or%2C+An+universal+dictionary+of+arts+a. (20.1.2020).

Ders. (Hg.): A Supplement to Mr. Chambers's Cyclopædia: or, Universal Dictionary of Arts and Sciences. Bd. 1–2. London 1753. Bd. 1 (s.p.), auf: http://digicoll.library.wisc.edu/cgi-bin/HistSciTech/HistSciTech-idx?type=header&id=HistSciTech.CycloSupple02 (2.2.2020).

Adelbert von Chamisso: Die Verbannten, in: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 1, München [1975], auf: https://www.gedichte.com/gedichte/Adelbert_von_Chamisso/Die_Verbannten (10.2.2020).

J. Chanjenko: Ueber kleinrussische Sprache und Literatur, in: Zeitschrift für slawische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Bd. 2. Bautzen 1864, S. 206–208, auf: https://archive.org/details/bub_gb_284EAAAAQAAJ/page/n515 (8.2.2020).

Pierre Chevalier: Histoire de la guerre des Cosaques contre la Pologne avec un discours de leurs origine, moeurs, gouvernement et religion. Et un autre des Tartars Précopites. 2. Aufl. Paris 1668, auf: https://books.google.at/books?id=_GIVAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false (20.1.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Ders.: Histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne. Paris 2014.

Englische Übersetzung siehe Brown, A Discourse.

E. D. Clarke: Travels in various Countries of Europe, Asia and Africa. Bd. 1–4. London 1810–1813, 4th ed. Part 1, vol. 1. Russia, Tahtary and Turkey. London 1817, auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=nyp.33433000631394&view=1up&seq=14 (4.2.2020); vol. 2. London 1816, auf: https://archive.org/details/travelsvariousc00clara/page/n8 (5.2.2020).

Bernard Connor: The History of Poland in several Letters to Person of Quality. Giving an Account of the Ancient and Present State of that Kingdom, Historical, Geographical, Physical, Political, and Ecclesiastical. Bd. 1–2. London, 1698, auf: https://quod.lib.umich.edu/cgi/t/text/text-idx?c=eebo;idno=A69788.0001.001 (20.1.2020).

Ambrosio Contarini: Questo e el viazo de misier Ambrosio Contarin ambasador de la illustrissima signoria de Venesia al signor Uxuncassam Re di Persia. Venezia 1543, auf: https://books.google.fr/ebooks/reader?id=6CyNbIyS3u8C&hl=fr&printsec=frontcover&output=reader&pg=GBS.PA2#v=onepage&q&f=false (12.1.2020), Erstausgabe 1486; Neuausgabe mit russischer Übersetzung siehe Skržinskaja (Hg.).

[Daniel Defoe]: An Impartial History of the Life and Action of Peter Alexowitz, the present Czar of Muscowy; from his Birth down to this Present Time. Written by a British Officer in the Service of the Czar. London, 1723, auf:. https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uc1.31822038198701;view=1up;seq=7. (21.1.2020).

Louis Deshayes de Courmenin: Voyage de Levant fait par le commandement du Roy en l'année 1621. 2. Aufl. Paris 1632, auf: https://books.google.at/books?id=9HBiAAAAcAAJ&pg=PA1&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=3#v=onepage&q&f=false. (14.1.2020).

J(odocus) Crull: The Antient amd Present State of Muscovy, Containing a Geographical, Historical, and Political Account of all those Nations and Territoires under the Jurisdictions of the Present Czar. London 1698, auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=osu.32435018174060&view=1up&seq=11 (20.2.2020).

Émile Durand: Le poète national de la Petite-Russie, in: Revue des Deux Mondes. Bd. 15 (1876), S. 919–944, auf: https://fr.wikisource.org/wiki/Le_Po%C3%A8te_national_de_la_Petite-Russie. (8.2.2020).

Encyclopædia Britannica (EB). 1. Aufl. Bd. 1–3. Edinburgh 1768–1771, auf: Bd. 1: https://digital.nls.uk/encyclopaedia-britannica/archive/144133901#?c=0&m=0&s=0&cv=0&xywh=-438%2C-192%2C3474%2C3828; Bd. 2: https://digital.nls.uk/encyclopaedia-britannica/archive/144133902#?c=0&m=0&s=0&cv=0&xywh=-401%2C-189%2C3423%2C3772; Bd. 3: https://digital.nls.uk/encyclopaedia-britannica/archive/144814625#?c=0&m=0&s=0&cv=837&xywh=-1308%2C-373%2C2987%2C3291 (2.2.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Encyclopædia Britannica (EB). 3. Aufl., Bd. 1–18. Edinburgh 1797.

Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Hg. von Denis Diderot, Jean Baptiste le Rond d'Alembert. 17 + 10 Bände. Paris 1751–1780, auf: https://artflsrv03.uchicago.edu/philologic4/encyclopedie1117 (2.2.2020).

Johann Christian [von] Engel: Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Cosaken wie auch der Königreiche Halitsch und Wladimir, = Fortsetzung der Algemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertiget. 48. Teil. Halle 1796, auf: https://books.google.de/books?id=ytpPAAAAcAAJ (3.2.2020).

Ders.: Geschichte von Halitsch und Wladimir bis 1772, verbunden mit einer Auseinandersetzung der österreichisch-ungarischen Besitzrechte auf diese Königreiche. Nach russischen und polnischen Jahrbüchern bearbeitet. Bd. 1–2. Wien 1792/93, auf: https://books.google.de/books?id=7EhKAAAAcAAJ (3.2.2020).

Europæ Modernæ Speculum: or, a View of the Empires, Kingdoms, Principalities, Seigneuries, and Common-Wealths of Europe... London 1666, auf: https://books.google.at/books?id=N4dmAAAAcAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Europae+Modernae+speculum&source=bl&ots=NPDFdbFew5&sig=OhQTw9z-ZB_LzDAet2ILQGIeVDU&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiF7cb3rv7eAhWD_ywKHb3SBg0Q6AEwAHoECAkQAQ#v=onepage&q=Europae%20Modernae%20speculum&f=false (20.1.2020).

G. Ferraro (Hg.): Relazione dell'origine e dei costumi dei Cosacchi fatta l'anno 1656 da Alberto Vimina ambasciatore della Republicca di Venezia. Reggio nell'Emilia 1890.

Giles Fletcher: Of the Russe Common Wealth. Or, Maner of gouernement of the Russe Emperour, (commonly called the Emperour of Moskouia) with the Manners, and Fashions of the People of that Countrey. London (1591), hier zit. nach: Robert O. Crummey u.a. (Hg.): Rude and Barbarous Kingdom. Russia in the Accounts of Sixteenth-Century English Voyagers. Madison, Wisc. 1968.

Marie Förster: Briefe aus Südrussland während eines Aufenthalts in Podolien, Volhynien und der Ukraine. Leipzig 1856, auf: https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/WUTWUE2Y3V7VM2LDU3S2S5HSCCCWL5R7 (5.2.2020).

Erasmus Francisci: Neuer Polnischer Florus, Das ist: Richtige und glaubhaffte Erzehlung der blutigen Kriege, so die jetzt herrschende Majestät in Polen, König Johannes Casimirus, von Anbeginn seiner Regirung biss auf gegenwärtigen Tag, wiewol zu verschiedenen Zeiten, mit den Cossacken, Tartern, Russen, Schweden, Chur Brandenburgischen und Siebenbürgern geführt. Nürnberg 1666, auf: https://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/publication/297044/edition/284282?language=en (20.1.2020).

Christoph Gaßmann: Schweitzerischer Robinson. 1725. Curiose Nachricht von den Reisen Christoph Gaßmanns, des Stein-Metzen von Albis-Rieden. Der in Sächsischen und

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Schwedischen Kriegs-Diensten gestanden, bey Pultawa gefangen, nach Moscau, Casan, Astrachan, unter die Kalmucken und andere Tartaren geführet worden… Zusammengetragen von Beat Werdmüller, Pfr. Zürich 1725. Zitiert nach Michael Jeremijev (Hg.): Die Reisen Christoph Gaßmanns 1702–1724. Bern 1966.

Leonard Gorecki: Descriptio belli Ivoniae voivode Valachiae. Frankfurt 1578; deutsche Ausgabe: Walachischen Kriegs oder Geschichten warhaffte Beschreibung, so Ivonia der Landvogt oder Vaywoden uber die Walachey vom Türcken dahin gesetzt. Basel 1578, auf: https://books.google.at/books?id=3ChUAAAAcAAJ&pg=PP4&dq=Leonhardus+GORECIUS&as_brr=3&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=2#v=onepage&q=Leonhardus%20GORECIUS&f=false. (13.1.2020).

(Guagnini) Sarmatiae Europeae descriptio, quae Regnum Poloniae, Lituaniam, Samogitiam, Russiam, Masoviam, Prussiam, Pomeraniam, Livoniam et Moscoviae, Tartariaeque partem complectitur, Alexandri Guagnini. Spirae 1581, auf: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11202361_00005.html (12.1.2020).

Galeazzo Gualdo Priorato: Historia di Leopoldo Cesare. Continente le cose più memorabili succese in Europa dal 1656 sino al 1670. Vienna 1670, auf: https://books.google.hu/books?id=O5VPDpehv7IC&printsec=frontcover&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (20.1.2020).

[Balthasar Hacquet] Hacquet's Neueste physikalisch-politische Reisen in den Jahren 1788 und 1789 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. 1. und 2. Teil. Nürnberg 1790-1791, auf: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hacquet,_Balthasar_(1791)_-_Neueste_physikalisch-politische_Reisen,_In_den_Jahren_1788_und_1789,_Durch_die_Dacischen_und_Sarmatischen_oder_N%C3%B6rdlichen_Karpathen,_Erster_und_zweyter_Theil.pdf?page= (30.7.2020); Neueste physikalisch-politische Reisen in den Jahren 1791, 92 und 93 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. 3. Teil. Ebda., 1794, auf: http://data.onb.ac.at/rep/107A9228 (6.2.2020); Neueste_physikalisch-politische_Reisen,_In_der_Jahren_1791,_92_und_93,_Durch_die_Dacischen_und_Sarmatischen_oder_N%C3%B6rdlichen_Karpathen,_Dritter_und_vierter_Theil.pdf; Neueste physikalisch-politische Reisen in den Jahren 1794 und 95 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. 4. Teil. Ebda. 1796, auf: http://data.onb.ac.at/rep/107A9231 (6.2.2020). Vgl. auch Scharr, Die Karpaten.

C. F. E. Hammard: Reise durch Oberschlesien zur Russisch-Kayserlichen Armee nach der Ukraine und zum Feldmarschall Rümanzow-Sadunajskoy. Bd. 1. Gotha 1787, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10466971_00005.html (4.2.2020).

Karl Hammerdörfer (Hg.): Geschichte der Ukrainischen und Saporogischen Kasaken, siehe Schérer, Annales.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Nathan Hanover: Abyss of Despair. The Famous 17 Century Chronicle Depicting Jewish Life in Russia and Poland during the Chmielnicki Massacres of 1648–1649. New Brunswick 1983; eine frühe deutsche Übersetzung: Jawen Mezula: Schilderung des polnisch-kosakischen Krieges und der Leiden der Juden in Polen während der Jahre 1648–1653. Bericht eines Zeitgenossen. Nach einer von J. Lelewel durchgesehenen französischen Übersetzung. 2. Aufl. Hannover 1863, auf: http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/freimann/content/titleinfo/5108732 (20.1.2020).

Christoph Hartknoch: De Republica Polonica Libri 2. 3. Aufl. Leipzig 1698, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10778625_00007.html (20.1.2020).

Sieur de Hauteville [Gaspard de Tende]: Relation historique de la Pologne… Paris 1687, auf: https://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/publication/311904/edition/298561?language=en (20.1.2020).

Ders. [s.a.]: Polnischer Staat: Oder Eigentliche Beschreibung des Königreichs Polen und des Großherzogtums Lithauen. Köln 1697, auf: http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_document_0000007123 (20.1.2020).

Reinoldi Heidensteni secr. regii de Bello Moscovitico quod Stephanus Rex Poloniae gessit Commentariorum libri VI. Basel 1588, auf: http://www.dbc.wroc.pl/dlibra/doccontent?id=9689 (12.1.2020). Erstausgabe Krakau 1584.

Sigismund von Herberstein: Rerum Moscoviticarum Commentarii. Synoptische Edition der lateinischen und der deutschen Fassung letzter Hand Basel 1556 und Wien 1557, hg. von Hermann Beyer-Thoma. Regensburg 2007, auf: https://www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/Herberstein_gesamt.pdf (12.1.2020). Erstausgabe Wien 1549.

Ders. (Sigizmund Gerberštejn): Zapiski o Moskovii. Hg. von Anna Choroškevič. Bd. 1–2. Moskva 2008.

Johann Gottfried Herder: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Teil 4. Riga, Leipzig 1791.

Ders.: Journal meiner Reise im Jahre 1769, in: Herders Sämmtliche Werke, hg. von Bernhard Suphan. Bd. 4. Berlin 1878, S. 343–461.

Victor Hugo: Mazeppa, in: Ders.: Les orientales. Ollendorf 1912, S. 733–737, auf: https://fr.wikisource.org/wiki/Les_Orientales/Mazeppa (9.2.2020).

Jacob Christoff Iselin: Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexikon. Bd. 1–4. Basel 1726–1727, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11054672_00005.html; https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10940583_00005.html; https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11198323_00005.html; https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11198324_00005.html (alle: 2.2.2020). Supplementbände 1–2. 1742, 1744.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

J. T. James: Journal of a Tour in Germany, Sweden, Russia, Poland during the Years 1813 and 1814. Bd. 1–2. London 1816, auf: https://archive.org/details/journaloftouring-02jameuoft/page/n10 (5.2.2020).

H. König (Hg.): Literarische Bilder aus Russland. Stuttgart, Tübingen 1837, auf: https://archive.org/details/bub_gb_mnoEAAAAYAAJ/page/n24 (8.2.2020).

J. G. Kohl: Die Völker Europa's. Cultur- und Charakterskizzen der europäischen Völker. 2. Aufl. Hamburg 1868, auf: https://books.google.at/books?id=5k4OAAAAYAAJ&redir_esc=y (5.2.2020).

Ders.: Reisen im Inneren von Russland und Polen. Bd. 1–3. Dresden, Leipzig 1841. Bd. 1. Moskau, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10467184_00001.html (5.2.2020); Bd. 2. Die Ukraine. Kleinrussland (zit. Kohl, Ukraine), auf: https://books.google.at/books?id=nW1pHiu1Z_4C&redir_esc=y (5.2.2020); Bd. 3. Die Bukowina, Galizien, Krakau und Mähren, auf: http://www.literature.at/viewer.alo?objid=1368&page=1&viewmode=fullscreen. (5.2.2020).

Ders.: Reisen in Südrussland. Bd. 1–3. Bd. 1. Neurussland – Odessa – Ausflüge in die Steppen – die Krim. (zit. Kohl, Südrussland). Dresden, Leipzig 1841, auf: https://books.google.at/books?id=vdIxAQAAMAAJ&redir_esc=y (5.2.2020).

[Krasiński] Ioannis Crassinii Polonia. Ad Serenissimvm, Et Potentißimum, Henricum primu[m] Valesium, Dei gratia vtriusq[ue] Poloniæ Regem. Bononiae 1574, auf: https://jbc.bj.uj.edu.pl/Content/296856/zip/ (12.1.2020).

[Franz Kratter] Briefe über den itzigen Zustand von Galizien. Ein Beitrag zur Staatistik und Menschenkenntnis. Bd. 1–2. Leipzig 1786, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ171717908 (5.2.2020).

Kwitka: Oksana ou l'orgueil villageois et ses ravages ou l'histoire grave et véridique de 35 kopecks. Ancienne Chronique de l'Ukraine. Traduction libre du russe. Paris 1854, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10036312_00005.html (10.2.2020).

Erich Lassota von Steblau. Tagebuch. Hg. von Reinhold Schottin. Halle 1866.

[Nicolas Gabriel] Le Clerc: Histoire physique, morale, civile et politique de la Russie Ancienne. Bd. 2. Paris 1783, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10805605_00007.html (3.2.2020).

Letopis' Samovidca po novootkrytym spiskam. Kiev 1878, auf: http://litopys.org.ua/samovyd/sam10.htm (3.2.2020).

August Lewald (Hg.): Russische Geschichten. 1. Teil. Hannover 1846, auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=chi.81778934&view=1up&seq=7 (8.2.2020).

Henri P. de Limiers: Histoire de Suède sous le règne de Charles XII. Bd. 4, 5. Amsterdam 1721, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=A-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

BO_%2BZ185740202; http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ185740305 (12.4.2020).

P(ierre) Linage de Vauciennes: L'origine véritable du soulèvement des Cosaques contre la Pologne. Paris 1674, auf: https://books.google.de/books?id=rAzyr2GZ7-QC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r#v=onepage&q&f=false (20.1.2020).

Robert Lippert, Vladimir A. Sollogub (Hg.): Nordisches Novellenbuch. Bd. 2. Leipzig 1846, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10036339_00015.html (8.2.2020).

Joseph Marshall: Travels through Holland, Flanders, Germany, Denmark, Sweden, Lapland, Russia, the Ukraine und Poland, in the Years 1768, 1769 and 1770, in which is particularly Minuted the Present State of those Countries Respecting their Aagriculture, Population… Bd. 1. London 1772, auf: https://books.google.com.ly/books?id=9gZ-ZAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (4.2.2020); Bd. 3. London 1772, auf: https://books.google.de/books?id=ZBk0AAAAMAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_atb#v=onepage&q&f=false (4.2.2020).

Joseph Marshall's Reisen durch Holland, Flandern, Deutschland … Russland, Pohlen und Preußen. Bd. 1–3, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11249018_00015.html (4.2.2020).

Anton Mauritius: Ukrainische Lieder. Berlin 1841, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10114460_00005.html (8.2.2020).

A. May: Der König der Steppe. Drama in fünf Aufzügen. München 1849, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10114474_00005.html (8.2.2020).

[Miechowita, Matthias von Miechów]: Tractatus de duabus Sarmatiis Asiana et Europiana et de contentis in eis. Augsburg 1518, auf: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10204035_00016.html (12.1.2020), Erstausgabe Krakau 1517.

[Ders.]: Tractat von baiden Sarmatien vnd andern an stossenden landen, in Asia vnd Europa… Augsburg 1518, auf: https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV010351503 (12.1.2020). Kommentierte russische Übersetzung siehe Anninskij.

Franz Miklosich: Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. 1. Lautlehre. Wien 1852, S. IX, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ221292300 (7.2.2020).

Johann Wilhelm Möller: Reise von Volhynien nach Cherson in Russland im Jahre 1787. Hamburg 1802 (zit. Möller, Reise 1787), auf: https://books.google.at/books?id=v58RC-vSoNIC&pg=PA165&lpg=PA165&dq=Johann+Wilhelm+M%C3%B6ller++Reise&source=bl&ots=7FSYgr_hGA&sig=ACfU3U3iK-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

wo4B-S_vDFgWwttSuJkCsQMCg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjI3Y-Jp_3iAhWkw6YKHZuGAloQ6AEwC30ECAgQAQ#. (5.2.2020).

Ders.: Reise von Warschau nach der Ukraine in den Jahren 1780 und 1781. Herzberg am Harz 1804 (Möller, Reise 1780), auf: https://books.google.at/books?id=GoPmQmdaKMcC&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Johann+Wilhelm+M%C3%B6ller++Reise+von+Warschau&source=bl&ots=9JKuIYS3Nr&sig=ACfU3U2lJCXGkkpnfVJMjc9iSnH-Bps4tw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjMuPe2qP3iAhXBI1AKHcndCesQ6AEwAHoECAcQAQ# (5.2.2020).

Zu Möller siehe auch Beauplan.

Nicolas de Montreux: Histoire Universelle des Guerres du Turc, depuis l'an 1565, à la trefve faicte en l'année 1606. Bd. 2. Paris 1608, auf: https://books.google.at/books?id=8FZVAAAAcAAJ&pg=PA481&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=3#v=onepage&q&f=false (14.1.2020).

Gerhard Friedrich Müller: Nachrichten von den Saporogischen Cosacken, in: Ders.: Sammlung russischer Geschichte. Bd. 4, Stück 5. Sanktpeterburg 1760, S. 411–472, auf: http://elib.shpl.ru/ru/nodes/27164-bd-4-stuck-1–6-1760#mode/inspect/page/377/zoom/4 (3.2.2020).

Laurentius Müller: Septentrionalische Historien Oder Warhaffte Beschreibung der fürnembsten Polnischen, Lifflandischen, Moskowiterischen, Schwedischen vnd andern Geschichten… Amberg 1595, auf: https://dspace.ut.ee/handle/10062/27335 (12.1.2020).

Sebastian Münster: Cosmographia. Beschreibung aller Lender… Basel (1548), auf: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0007/bsb00074801/images/index.html?id=00074801&groesser=&fip=193.174.98.30&no=&seite=3 (12.1.2020).

Ju. A. Mycyk (Hg.): Vesti iz Valachii. Zapiski nemeckogo oficera o Chotinskoj vojne 1621 g. kak istoričeskij istočnik, in: Voprosy germanskoj istorii. Russko-germanskie svjazi i otnošenija novogo i novejšego vremeni. Dnepropetrovsk 1985, auf: http://drevlit.ru/docs/polsha/XVII/1620–1640/Zeitung_Walachei/textdd5f.php (14.1.2020).

Iwan Nestesuranoi [Jean Rousset de Missy]: Mémoires du règne de Pierre le Grand, Empereur de Russie etc. Bd. 1–4. La Haye, Amsterdam 1725–26, auf: https://books.google.at/books?id=FPIthxsgdzwC&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false (Bd. 1); https://books.google.es/books?id=vxn5b5mgPC4C&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false (Bd. 2); https://books.google.ie/books?id=0Wk2l6N8JWAC&printsec=frontcover#v=onepage&q&f=false (Bd. 3); https://books.google.at/books?id=SvldAAAAcAAJ&pg=PA3&lpg=PA3&dq=Iwan+Nestesuranoi+Memoires&source=bl&ots=OCRaKitngc&sig=ACfU3U0GxroPg1qYQ9s4wVBUtBnvHQMkMg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi9gr3mnengAhWIwqYKHVDaByU4ChDoATAOegQIARAB#v=onepage&q=Iwan%20Nestesuranoi%20Memoires&f=false (Bd. 4). (alle 21.1.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

[Foy De la Neuville]: Relation curieuse et nouvelle de Moscovie. La Haye 1699, auf: https://books.google.at/books?id=buydL4Zs6ZQC&printsec=frontcover&source=gbs_ge_summary_r&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false (20.1.2020).

De la Nevill'. Zapiski o Moskovii. Moskva u.a. 1996, hg. von A. S. Lavrov (Originaltext mit russischer Übersetzung).

Georg Nordberg: Leben und Thaten Carl des XII, Königs in Schweden. Bd. 1–3. Hamburg 1745, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ185856800 (Bd. 1); http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ185856903 (Bd. 2); http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ185857002 (Bd. 3) (alle 8.2.2020).

J. Georg Obrist: Taras Grigoriewicz Schewtschenko, ein kleinrussischer Dichter. Dessen Lebensskizze sammt Anhang, bestehend aus Proben seiner Poesien, in freier Nachdichtung. Czernowitz 1870.

Francesco Olmo: Relationi della Republica di Venetia, del Regno di Polonia e del Regno di Boemia. Venetia, 1628, auf: https://books.google.at/books?id=3XFiyYC-63SIC&dq=Olmo+F.+Relationi+della+Republica+di+Venetia&as_brr=3&redir_esc=y (14.1.2020).

Joachim Pastorius: Bellum Scythicum-Cosacicum seu de Conjuratione Tartarorum Cosacorum et plebis Russicae contra Regnum Poloniae. Danzig 1652, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ168686309 (20.1.2020).

Andrew B. Pernal (Hg.): Guillaume Le Vasseur de Beauplan. A Description of Ukraine. Cambridge, Mass. 1993. Siehe auch Beauplan.

John Perry: The state of Russia under the present Czar. London, 1717, auf: https://books.google.at/books?id=bWxAAQAAMAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (21.1.2020).

Gianfrancesco Pivati (Hg.) Nuovo dizionario, scientifico e curioso sacro-profano. Bd. 1–10. Venezia 1746–1751, auf: http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10326043–0 (2.2.2020).

W.[incenty] P.[ol]: Volkslieder der Polen. Leipzig 1833, auf: https://books.google.at/books/about/Volkslieder_der_Polen.html?id=P-0qAAAAIAAJ&redir_esc=y (7.2.2020).

Alfred Rambeau: L'Ukraine et ses chansons historiques, in: Revue des deux mondes 1875, auf: https://fr.wikisource.org/wiki/L%E2%80%99Ukraine_et_ses_chansons_historiques (8.2.2020).

Relationis historicae semestralis continuatio. Jacobi Franci Historische Beschreibung aller denckwürdiger Geschichten. Frankfurt/M. 1650, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10503392_00076.html?zoom=0.6000000000000001 (16.1.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Cyprien Robert: Le monde slave. Son passé, son état present et son avenir. Paris 1852, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10408304_00005.html (8.2.2020).

Wasilii Rubenow: Kurze geographische, politische und historische Nachrichten von Klein-Russland…, in: Anton Friedrich Büsching (Hg.): Magazin für die neue Historie und Geographie. Bd. 9. Halle 1775, S. 415–462, auf: https://books.google.at/books?id=eIQfAAAAYAAJ&redir_esc=y (20.1.2020).

Kurt Scharr (Hg.): Die Karpaten. Balthasar Hacquet und die „vergessenen" Gebirge in Europa. Innsbruck u.a. 2004.

Jean-Benoît Schérer: Annales de la Petite-Russie: ou histoire des Cosaques-Saporogues et des Cosaques de l'Ukraine, ou de la Petite-Russie, depuis leur origine jusqu'à nos jours; suivie d'un Abrégé de l'Histoire des Hettmans des Cosaques, & des Pièces justificatives. Traduite d'après les Manuscrits conservés à Kiow, enrichie de Notes. Bd. 1–2. Paris 1788, auf: https://books.google.ru/books?id=boUwAAAAYAAJ (3.3.2020). Gekürzte deutsche Übersetzung: Karl Hammerdörfer (Hg.): Geschichte der Ukrainischen und Saporogischen Kasaken nebst einigen Nachrichten von der Verfassung und den Sitten derselben. Nach J. B. Scherers aus rußischen Handschriften übersetzten Annales de la Petite Russie Etc. Leipzig 1789, auf: https://books.google.at/books?id=VqVKAAAAcAAJ&pg=PP6&focus=viewport&hl=de# (3.2.2020). Ukrainische Übersetzung aus dem Jahr 1994 auf: http://litopys.org.ua/scherer/sher.htm (3.2.2020).

E. Č. Skržinskaja (Hg.): Barbaro i Kontarini o Rossii. K istorii italo-rossijskich svjazej v XV v. Leningrad 1971.

Mémoire de Madame de Staël (dix années d'exile). Ouvrage postume, publiée en 1818. Nouvelle édition. Paris 1845, auf: https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k58185042.texteImage (5.2.2020).

Simon Starovolscius [Szymon Starowolski]: Sarmatiae bellatores. Köln 1631, auf: https://books.google.at/books?id=YjkVAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (14.1.2020).

Philipp Johann von Strahlenberg: Das Nord- und das Östliche Theil von Europa und Asia, In so weit solches Das gantze Rußische Reich mit Siberien und der großen Tatarey in sich begreiffet… Stockholm 1730, auf: https://books.google.at/books?id=EPMOAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false (21.1.2020).

Summarisch-, doch gründliche Beschreibung des Königreichs Polen: insonderheit Podolien (oder der sogenandten Ukraine) und angrenzender Landschafften. Nürnberg 1672, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10778487_00007.html (20.3.2020).

[Talvi]: Historical View of the Slavic Language in its Various Dialects with Special Reference to Theological Literature, in: Edward Robinson (Hg.): The Biblical Repository, Bd. 4, No. XIII–XVI. New York 1834.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Talvi [Therese von Jacob]: Historical View of the Languages and Literature of the Slavic Nations, with a Sketch of their Popular Poetry. New York 1850, auf: https://books.google.at/books?id=aPwtAAAAYAAJ&redir_esc=y (7.2.2020).

Talvj [Therese von Jacob]: Uebersichtliches Handbuch einer Geschichte der Slavischen Sprachen und Literatur. Nebst einer Skizze ihrer Volks-Poesie. Mit einer Vorrede von Edward Robinson. Leipzig 1852, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10735279.html (8.2.2020).

Theatrum Europaeum (TE), oder außführliche und warhafftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wieder in der Welt, fürnemblich aber in Europa und Teutschlanden, sowol im Religion- als Prophan-Wesen, … sich zugetragen, auf: http://digital.bib-bvb.de/R/QFA6H9GIST7I4J6YNYRI9U4T-K1LHH57JJVR2XUFPMXIN455PA7–00365?func=collections-result&collection_id=1448&pds_handle=GUEST; Übersicht der Editionen auf: https://de.wikipedia.org/wiki/Theatrum_Europaeum. Bd. 1. 2. Aufl. Frankfurt 1662; Bd. 6. 2. Aufl. 1663; Bd. 7. 2. Aufl. 1685; Bd. 13 1698; Bd. 18 1720 (beide 10.7.2020).

Melchisédech Thévenot (Hg.): Relations de divers voyages curieux: qui n'ont point esté publiées… première partie. Paris 1663, auf: https://books.google.de/books?id=cy8E-J94sCmAC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#-v=onepage&q=cosaques&f=false (20.1.2020).

Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon, in: Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum. N. S. Bd. 9. Berlin 1935, auf: https://www.dmgh.de/mgh_ss_rer_germ_n_s_9/index.htm#page/529/mode/1up (30.7.2020).

[Alphons Heinrich Traunpaur D'Ophanie]: Dreyßig Briefe über Galizien oder Beobachtungen eines unpartheyischen Mannes, der sich mehr, als nur ein paar Monate in diesem Königreiche umgesehen hat. Wien, Leipzig 1787, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10778505_00005.html (5.2.2020).

Louis Viardot (Übers. u. Hg.): Nouvelles russes. Paris 1845; 2. Auflage 1853: Nouvelles choisies de Nicolas Gogol, auf: https://archive.org/details/nouvelleschoisie00gogouoft/page/162 (8.2.2020).

Blaise de Vigenère: Les chroniques et annales de Pologne. Paris 1573, auf: http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5455294n (12.1.2020).

Alberto Vimina Bellunense: Historia delle guerre civili di Polonia, divisa in cinque libri. Progressi dell'armi muscovite contra Polacchi. Relatione della Moscovia, e Svetia, e loro governi. Venetia 1671, auf: https://archive.org/details/bub_gb_7xnNZQPDkpQC/page/n4 (20.1.2020). Siehe auch Ferraro (Hg.).

Franz Maria Arouet von Voltaire: Geschichte des russischen Reichs unter Peter dem Großen (zit. Voltaire, Geschichte). Bd. 1. Frankfurt 1761, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10783602_00005.html (2.2.2020); Bd. 2. Frank-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

furt/Leipzig 1763, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10783603_00151.html (2.2.2020).

Ders.: Histoire de l'Empire de Russie sous Pierre le Grand (zit. Voltaire, Histoire). Bd. 1. Genève 1759, auf: https://books.google.at/books?id=4i8HAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (2.2.2020).

Ders.: Histoire de Charles XII Roi De Suède. Dresden 1761, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11098613_00005.html (2.2.2020).

Ders.: Leben Carls XII. Königs von Schweden. Stockholm 1733 (zit. Voltaire, Leben), auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10452719_00005.html (2.2.2020).

Wilhelm von Waldbrühl (Hg.): Slawische Balalaika. Leipzig 1843, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10036501_00005.html (8.2.2020).

Johann C. Wartis: Relazione geografica storicopolitica dell'imperio della Gran Russia, ò sia Moscovia con le vite, & azioni più memorabili de' passati Regnanti sino al tempo di S. M. Cz. Pietro primo oggi dominante. Bd. 1–2. Milano 1713, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10783622_00005.html (21.1.2020).

Friedrich Christian. K. Weber: Das Veränderte Russland, in welchem die ietzige Verfassung Des Geist- und Weltlichen Regiments … vorgestellet werden. 2. Aufl. Bd. 1–3. Frankfurt a./M. Leipzig 1744, auf: https://books.google.at/books?id=1x50-qe-s-K0C&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (21.1.2020).

Joseph Wenzig: Slawische Volkslieder. Halle 1830, auf: https://books.google.at/books?id=lrjYAAAAMAAJ&redir_esc=y (7.2.2020).

Johann Heinrich Zedler (Hg.): Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste. Bd. 1–50. Halle – Leipzig 1732–1750, 4 suppl. Bände 1754, auf: https://www.zedler-lexikon.de (2.2.2020).

[Hermann Leopold Zunk]: Ein russisches Dichterleben, in: Die Gartenlaube 1862, Nr. 28, S. 437 f., auf: https://de.wikisource.org/wiki/Ein_russisches_Dichterleben (8.2.2020).

Verzeichnis der Periodika und Broschüren des späten 16. bis frühen 18. Jahrhunderts

Aller Unterthänigsten Supplication, Etlicher. Nieder Oesterreichischen Land-Ständ An Die Kayserliche Mayestät: Darauß das Grausamb, Unmenschlich, und Barbarisch Tyrannisiren deß Kayserlichen Kriegsvolcks, sonderlich der Cosaggen und Walonen wider dieselbe Land zusehen ist (1620), auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10890397.html (13.1.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

La Deffaicte des Tartares el Turcs faicte par le Seigneur Zamojsky. Paris 1590, auf: https://books.google.at/books?id=P53GKJOsTC4C&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (13.1.2020).

Die Europäische Fama, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdecket. Bd. 25. Leipzig 1702, Nachdrucke 1704, 1708, auf: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ18103880X (20.4.2020); 25. Teil. 4. Aufl. 1714, auf: https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.hwa39x&view=1up&seq=7 (21.1.2020).

Europäische Mitwochentliche Zeitung (Hamburg, zit. EMZ), auch als Europäische Samstägliche Zeitung (Hamburg), auf: http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/titleinfo/1022731 (10.1.2020).

Frankfurter Postzeitung, auf: http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/titleinfo/955753 (20.1.2020).

Gazette de France (zit. Gazette), auf: http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/cb32780022t/date (13.1.2020).

Gründliche und Denckwürdige Relation der newlichen Cosaken-Revolte wider die Cron Polen, unter Commando Gen. Chmielincki, als Gen. Hauptman, Pultorock Cosaku, Obristen, und Krziwanos, Obristen, als Vornemsten Häuptern der Cosaken. Von Anfang bis zur newlichen, (Gott sey Lob) unverhofften Friedens-Composition, durch einen nammhaften Officirer. S. l. 1649, auf: https://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/doccontent?id=275613 (20.1.2020).

Der Historischen Remarques uber die neuesten Sachen in Europa 6. Teil. Hamburg 1704, auf: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10503617_00001.html (21.1.2020).

Wiennerisches Diarium, ab 1703, auf: http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz (21.1.2020).

Wochentliche Donnerstags Zeitung, oder Wochentliche Zeitung auß mehrerley orthen (Hamburg, zit. WDZ), auf: http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/titleinfo/592597 (10.1.2020).

Wöchentliche Zeitung (Leipzig, zit. WZ), auf: http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/titleinfo/1031722 (10.1.2020).

Zeitung aus Walachey. Was sich anno 1621. vom 26 Augusto in wehrenden Feldzuge wider den Erbfeind Christlichen Nahmens den Türcken und Tartern, in Schlagen und Scharmützeln, mit den Saporoßken oder Cossaggen … begeben und zugetragen, auf: http://cbdu.ijp.pan.pl/3630/ (30.10.2019). Russische Übersetzung: Vesti iz Valachii. Zapiski nemeckogo oficera o Chotinskoj vojne 1621 g. kak istoričeskij istočnik, auf: http://drevlit.ru/docs/polsha/XVII/1620–1640/Zeitung_Walachei/textdd5f.php (14.1.2020).

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Verzeichnis der Literatur

L. Alpago Novello: La relazione intorno ai Cosacchi di Alberto Vimina, in: Archivo storico di Belluno, Feltre e Cadore. Bd. 6 (1934), S. 581–586.

Christoph Augustynowicz, Agnieszka Pufelka (Hg.): Konstruierte (Fremd-?)Bilder. Das östliche Europa im Diskurs des 18. Jahrhunderts. München, Wien 2016.

Hubert F. Babinski: The Mazeppa Legend in European Romanticism. New York, London 1974.

Krzysztof Baczkowski: Humanismus in Krakau und Wien an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Andrea Langer u.a. (Hg.): Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert. Prag – Warschau – Danzig – Wien. Stuttgart 2001.

Leo Bagrow: A History of the Cartography of Russia up to 1600. Wolfe Island 1975.

Henryk Barycz (Hg.): Maciej z Miechowa 1457–1523. Historyk, geograf, lekarz, organizator nauki. Wrocław u.a. 1960.

Charles L. Batten, Jr.: Pleasurable Instruction: Form and Convention in Eighteenth Century Travel Literature. Berkeley u.a. 1978.

Anatol Basylewytsch: Friedrich Bodenstedt und die „Poetische Ukraine". Diss. Universität Wien (ungedr.) 1943.

Volker Bauer, Holger Döning (Hg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. Bremen 2011.

Arnd Bauernkämper, Hans Erich Bödeker (Hg.): Die Welt erfahren. Reisen als kulturelle Begegnung von 1780 bis heute. Frankfurt/M., New York 2004.

Lilija Berežnaja: „Kazackij bastion XVII veka". Vzgljad iznutri i snaruži, in: Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte Bd. 76 (2010), S. 265–296.

Hermann Bingel: Das Theatrum Europaeum. Ein Beitrag zur Publizistik des 17. und 18. Jahrhunderts. Lübeck 1909.

Konrad Bittner: Die Beurteilung der russischen Politik im 18. Jahrhundert durch J. G. Herder, in: Erich Keyser (Hg.): Im Geiste Herders. Gesammelte Aufsätze zum 150. Todestage J. G. Herders. Kitzingen am Main 1953, S. 30–72.

Astrid Blome: Das deutsche Russlandbild im frühen 18. Jahrhundert. Untersuchungen zur zeitgenössischen Presseberichterstattung über Russland unter Peter I. Wiesbaden 2000, = Forschungen zur osteuropäischen Geschichte Bd. 57, S. 114–123.

Viktor Brechunenko: Kosaky na stepovomu kordoni Jevropy. Tipolohija kozac'kych spil'not XVI – peršoï polovyny XVII st. Kyiv 2011.

Hans-Jürgen Bömelburg: Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa: Das polnische

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Geschichtsdenken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500–1700). Wiesbaden 2006.

Else Bogel, Elger Blühm: Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und biobliographischen Angaben. Bd. 1. Text. Bremen 1971.

Edyta M. Bojanowska: Nikolai Gogol: Between Ukrainian and Russian Nationalism. Cambridge, Mass. 2007.

Andrij Bovhyrja: „Istorija o kozakach zaporožskich" Semena Myšec'koho v istoryčnij dumci druhiï polovyny XVIII st., in: Istoriohrafični doslidžennja v Ukraïni. Vyp. 2. Kyiv 2002, S. 303–317.

Ders. (Hg.): Korotkyj opys Malorosiï (1340–1776). Kyïv 2012.

Elie Borshak (Il'ko Borščak): Early Relations between England and Ukraine, in: The Slavonic and East European Review Bd. 10, no. 28 (June 1931), S. 138–160.

Ders.: L'Ukraine dans la littérature de l'Europe occidentale. Dijon 1935, Erstdruck in: Le Monde Slave 1933–35.

Richard J. Brunner, Oleksandr Bilous: „Die Poetische Ukraine" von Friedrich Bodenstedt: Entstehungsgeschichte und eine Übersetzungsanalyse, in: Naukovi Zapysky KDPU. Serija filolohični nauky, Vyp. 126 (2014), S. 27–33.

Birgit Bruns: Wie aufgeklärt waren die Aufklärer gegenüber den Juden? Judenstereotypen in enzyklopädischen Wissenssammlungen des 18. Jahrhunderts, in: Hahn, Mannová (Hg.), Nationale Wahrnehmungen, S. 169–190.

Karol Buczek: The History of Polish Cartography. From the 15th to the 18th Century. Amsterdam 1982.

Dorothea von Chamisso: Der „Russe" Chamisso, in: Mechthild Keller (Hg.): Russen und Russland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert. München 1992 (West-östliche Spiegelungen, hg. von Lew Kopelew, Reihe A), S. 163–173.

Teresa Chynczewska-Hennel: Najjaśniejsza o Najjaśniejszej. Rzeczpospolita w weneckiej literaturze historycznej XVI wieku, in: Odrodzenie i reformacja w Polsce. Bd. 50. Warszawa 2006, S. 191–203.

Dies.: Rzeczpospolita XVII wieku w oczach cudzoziemców. Wrocław 1993.

Arturo Cronia: La conoscenza del mondo slavo in Italia. Bilancio storico-bibliografico di un millennio. Padova 1958.

Anthony Glenn Cross: By the Banks of the Neva: Chapters from the Lives and Careers of the British in Eighteenth-Century Russia. Cambridge 1997.

Taras Čuchlib: Viden' 1683. Ukraïna-Rus' u bytvi za „Zolote jabluko" Jevropy. Kyïv 2013.

Maxime Deschanet: Pierre Chevalier et son histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne, in: Pierre Chevalier: Histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne. Paris 2014, S. 7–18.

Dmytro Doroschenko: Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte deutsch-ukrai-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

nischer Beziehungen. München 1994. Erstausgabe unter dem Titel „Die Ukraine und das Reich. Neun Jahrhunderte deutsch-ukrainischer Beziehungen im Spiegel der deutschen Wissenschaft und Literatur". Leipzig 1941.

Elizabeth L. Eisenstein: The Printing Revolution in Early Modern Europe. 2. Aufl. Cambridge 2012.

Thomas Elsmann: Johann Georg Kohl: ein Leben zwischen der Alten und der Neuen Welt. Bremen 2010.

Dennis F. Essar, Andrew B. Pernal: Beauplan's *Déscription d'Ukranie*. A Bibliography of Editions and Translations, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 6 (1982), No. 4, S. 485–499.

Dies.: The First Edition (1651) of Beauplan's Déscription d'Ukranie, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 14 (1990), No. 1–2, S. 84–96.

Franz M. Eybl u.a. (Hg.): Enzyklopädien der Frühen Neuzeit. Beiträge zu ihrer Erforschung. Tübingen 1955.

Martin Faber: Furchtsame Verachtung. Die Kosaken des Chmielnicki-Aufstandes in den Augen des polnischen Adels, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 65 (2017), S. 11–32.

Ders.: Sarmatismus. Die politische Ideologie des polnischen Adels im 16. und 17. Jahrhundert. Wiesbaden 2018.

Amelia M. Glaser (Hg.): Stories of Khmelnytsky. Competing Literary Legacies of the 1648 Ukrainian Cossack Uprising. Stanford 2015.

Carl Göllner: Turcica. Die europäischen Türkendrucke des XVI. Jahrhunderts. Bd. 1–3. Bukarest 1966–1978.

Claude de Grève: La réception de Gogol en France (1838–2009). Paris 2018.

Malte Griesse: Aufstandsprävention in der Frühen Neuzeit: Länderübergreifende Wahrnehmungen von Revolten und Verrechtlichungsprozesse, in: Angela De Benedictis u.a. (Hg.): Revolten und politische Verbrechen zwischen dem 12. und 19. Jahrhundert. Rechtliche Reaktionen und juristisch-politische Diskurse. Frankfurt/M. 2013, S. 173–209.

Ders. (Hg.): From Mutual Observation to Propaganda War. Premodern Revolts in their Transnational Representations. Bielefeld 2014.

Ders., Gleb Kazakov (Hg.): Kosakische Aufstände und ihre Anführer. Heroisierung, Dämonisierung und Tabuisierung der Erinnerung, = Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 65 (2017), H. 1.

Thomas Grob: Der innere Orient. Mazeppas Ritt durch die Steppe als Passage zum Anderen Europas, in: Wiener Slawistischer Almanach Bd. 56 (2005), S. 33–86.

Dieter Groh: Russland im Blick Europas. 300 Jahre historischer Perspektiven. Frankfurt/M. 1988.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Wolfgang Häusler: Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie. Im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und Reiseliteratur von 1772–1848. Wien 1979.

Stéphane Haffemayer: L'information dans la France du XVII-e siècle. La Gazette de France de Renaudot de 1647 à 1663. Paris 2002.

Hans Henning Hahn, Elena Mannová (Hg): Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung. Beiträge zur Historischen Stereotypenforschung. Frankfurt/M. 2007.

Jörn Happel (Hg.): Osteuropa kartiert – Mapping Eastern Europe. Berlin u.a. 2010.

Johannes Hoffmann u.a.: Stereotypen, Vorurteile, Völkerbilder in Ost und West – In Wissenschaft und Unterricht. Eine Bibliographie. Bd. 1–4. Wiesbaden 1986–2012.

Peter Hoffmann: Anton Friedrich Büsching (1724–1793). Ein Leben im Zeitalter der Aufklärung. Berlin 2000.

Mykhajlo Hrushevsky: History of Ukraine-Rus'. Bd. 8, Bd. 9, 1. Edmonton 2008, 2005.

Dietlind Hüchtker: Der „Mythos Galizien". Versuch einer Historisierung, in: Michael G. Müller, Rolf Petri (Hg.): Die Nationalisierung von Grenzen. Zur Konstruktion nationaler Identität in sprachlich gemischten Grenzregionen. Marburg 2002, S. 81–107.

Maria Ivanyc'ka: Alterität und Übersetzung im ukrainisch-deutschen Kontext, in: Schamma Schahadat u.a. (Hg.): Übersetzungslandschaften. Themen und Akteure der Literaturübersetzung in Ost- und Mitteleuropa. Bielefeld 2016, S. 55–78.

Volodymyr Jacjuk: Vič-na-vič iz Ševčenkom. Ikonohrafija 1838–1861 rokiv. Kyïv 2004, S. 97, 100.

Natalja Jakovenko: Narys istoriï seredn'ovičnoï ta rann'omodernoï Ukraïny. 3. Aufl. Kyïv 2006.

Kerstin S. Jobst: Die Perle des Imperiums. Der russische Krim-Diskurs im Zarenreich. Konstanz 2007.

Andreas Kappeler: Die Kosaken. Geschichte und Legenden. München 2013.

Ders.: Herberstein als Ethnograph: Die Nichtrussen des Moskauer Reiches und an dessen Grenzen in der „Moscovia", in: Christoph Augustynowicz u.a. (Hg.): Russland, Polen und Österreich in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Walter Leitsch zum 75. Geburtstag. Wien u.a. 2003, S. 61–73.

Ders.: Ivan Groznyj im Spiegel der ausländischen Druckschriften seiner Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte des westlichen Russlandbildes. Bern, Frankfurt/M. 1972.

Ders.: Kleine Geschichte der Ukraine. 5. Aufl. München 2019.

Ders.: Ungleiche Brüder. Russen und Ukrainer vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 2017.

Gleb Kazakov: Sten'ka Razin als Held, „edler Räuber" oder Verbrecher? Interpretationen und Analogien in den Ausländerberichten zum Kosakenaufstand von 1667–1671, in: Griesse, Kazakov (Hg.), Kosakische, S. 34–51.

Mechthild Keller, Gerd Koenen (Hg): Russen und Russland aus deutscher Sicht (Wup-

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert für benda3@bigmir.net

pertaler Projekt zur Erforschung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder unter der Leitung von Lew Kopelew, Reihe A). Bd. 1–5. München 1985–2006.

Mechthild Keller: „Politische Seeträume". Herder und Russland, in: Dies. (Hg.): Russen und Russland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung. München 1987 (West-östliche Spiegelungen, hg. von Lew Kopelew, Reihe A), S. 357–395.

Norbert Kersken: Geschichtsbild und Adelsrepublik. Zur Sarmatentheorie in der polnischen Geschichtsschreibung der frühen Neuzeit, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 52 (2004), S. 235–260.

Maria Klańska: Erkundungen der neuen österreichischen Provinz Galizien im deutschsprachigen Schrifttum der letzten Dezennien des 18. Jahrhunderts, in: Rinner u.a. (Hg.), Galizien, S. 35–48.

Martin Klonowski: Im Dienst des Hauses Hannover. Friedrich Christian Weber als Gesandter im Russischen Reich und in Schweden 1714–1739. Husum 2005.

Hans-Albrecht Koch u.a. (Hg.): Progress of Discovery. Johann Georg Kohl. Auf den Spuren der Entdecker. Graz 1993.

Anna Kochanowska-Nieborak: Das Polenbild in Meyers Konversationslexika des ‚langen' 19. Jahrhunderts. Frankfurt/M. 2010.

Nancy Shields Kollmann: The Deceitful Gaze: Ukraine through the Eyes of Foreign Travelers, in: Olga Andriewsky u.a. (Hg.): Tentorium Honorum. Essays Presented to Frank E. Sysyn on His Sixtieth Birthday. Edmonton, Toronto 2010, S. 294–301.

Andrii Kolp: «Historia delle guerre civili» comme source pour l'histoire de l'Ukraine. Ungedruckte „Mémoire de Master" Paris-Sorbonne 2011.

Ders.: L'image des cosaques ukrainiens dans l'œuvre d'Alberto Vimina. Ungedruckte „Mémoire de Master" Paris-Sorbonne 2011.

Natalia Kononenko: Ukrainian Minstrels. And the Blind Shall Sing. Armonk, London 1997.

Ksenia Konstantynenko: Ukraine and Cossacks in the 17th Century Italian Perception, in: Oleg Rumyantsev u.a. (Hg.): The Battle of Konotop 1659. Exploring Alternatives in East European History. Milan 2012, S. 101–117.

Volodymyr Kravchenko: Why didn't the *Antemurale* Historical Mythology Develop in Early Nineteenth-Century Ukraine? In: Lilya Berezhnaya u.a. (Hg.): Rampart Nations. Bulwark Myths of East European Multiconfessional Societies in the Age of Nationalism. New York, Oxford 2019, S. 208–240.

Borys Krupnyc'kyj: J. Chr. Engels Geschichte der Ukraine, in: Abhandlungen des Ukrainischen Wissenschaftlichen Institutes in Berlin, Bd. 3 (1931), S. 75–110.

Ders.: Johann Christian von Engel und die Geschichte der Ukraine. Phil. Diss. Teildruck. Berlin 1931.

K. Kubik: Joachim Pastorius. Gdański pedagog XVII w. Gdańsk 1970.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

A. S. Lavrov: Zapiski o Moskovii i ich avtor, in: De la Nevill', Zapiski, S. 7–53.
Mirja Lecke: Westland. Polen und die Ukraine in der russischen Literatur von Puškin bis Babel'. Frankfurt/M. 2015.
Carl Lefevre: Gogol and Anglo-Russian Literary Relations during the Crimean War, in: The American Slavic and East European Review, Bd. 8 (1949), No. 2, S. 106–125.
Jürgen Lehmann: Russische Literatur in Deutschland. Ihre Rezeption durch deutschsprachige Schriftsteller und Kritiker vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Stuttgart 2015.
Walter Leitsch: Russia-Ruteni und Moscovia-Mosci bei Herberstein, in: Uwe Halbach u.a. (Hg.): Geschichte Altrusslands in der Begriffswelt ihrer Quellen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Günther Stökl. Stuttgart 1986, S. 113–123.
Hans Lemberg: Zur Entstehung des Osteuropabegriffs im 19. Jahrhundert. Vom „Norden" zum „Osten" Europas, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 33 (1985), S. 48–91.
I. Losskyj: Fr. Bodenstedt und die Ukraine, in: Germanoslavica. Vierteljahresschrift für die Erforschung der germanisch-slavischen Kulturbeziehungen. 3. Jg. (1935), S. 392–401.
Jevhen Lunjak: Kozacka Ukraïna XVI–XVIII st. u francuzskych istoryčnych doslidžennjach. Kyiv-Nižyn 2012, auf: https://www.myslenedrevo.com.ua/uk/Sci/History/UkrInFrenchStudies.html (17.1.2020).
Theodore Mackiw: Der ukrainisch-polnische Friedensvertrag von Zboriv in der deutschen Fassung von 1649 und seine Vorgeschichte, in: Zeitschrift für Ostforschung Bd. 42 (1993), S. 21–39.
Ders.: English Reports on Mazepa: Hetman of Ukraine and Prince of the Holy Roman Empire 1687–1709. New York u.a. 1983.
Ders.: Mazepa im Lichte der zeitgenössischen deutschen Quellen. München 1963.
Antoni Mączak, Hans-Jürgen Teuteberg (Hg.): Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung. Wolfenbüttel 1982.
Paul R. Magocsi: A History of Ukraine. The Land and its Peoples. 2. Aufl. Toronto u.a. 2010.
Martin Malia: Russia under Western Eyes. From the Bronze Horseman to the Lenin Mausoleum. Cambridge, Mass. 1999.
Wiesław Mateusz Malinowski, Jerzy Styczyński: La Pologne et les Polonais dans la littérature française (XIVe–XIXe siécles). Paris 2008.
Hans-Christian Maner: Galizien. Eine Grenzregion im Kalkül der Donaumonarchie im 18. und 19. Jahrhundert. München 2007.
Chrystyna Marciuk: Mazeppa. Ein Thema der französischen Romantik. Malerei und Graphik 1823–1827. München 1991.
Rudolf A. Mark: Johann Christian von Engel (1770–1814) als Historiograph der Ukraine, in: Zeitschrift für Ostforschung Bd. 36 (1987), S. 191–201.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Saskia Metan: Wissen über das östliche Europa im Transfer: Edition, Übersetzung und Rezeption des „Tractatus de duabus Sarmatiis" (1517). Köln u.a. 2019.

Stéphane Mund: Orbis Russiarum. Genèse et développement de la représentation du monde „russe" en Occident à la Renaissance. Genève 2003.

Ju(rij). A. Mycyk: Nemeckaja brošjura XVII veka o sovmestnoj bor'be slavjanskich narodov protiv tataro-tureckoj agressii v period Chotynskoj bitvy 1621 goda, in: Istoriografija russko-germanskich otnošenij novogo i novejšego vremeni. Dnepropetrovsk 1979, S. 146–154.

Ders.: Nemeckie „letučie listki" ob osvoboditel'noj vojne ukrainskogo naroda 1648–1654 gg., in: Voprosy germanskoj istorii. Dnepropetrovsk 1981.

Ders.: Perejaslavs'ka rada 1654 r. v vysvitlenni hamburz'koï „Ordinarnoï vivtorkovoï hazety", in: Ders. (Hg.): Džerela z istoriï Nacional'noï-vyzvol'noï vijny ukraïn'skoho narodu 1648–1658 rr. Bd. 3 (1651–1654 rr.). Kyïv 2014, S. 333–336.

Ders.: Ukraïna v opysi nimec'koho mandrivka XVI st. Lavrentija Mjullera, in: Naukovi zapysky Naukma. Istoryčni nauky Bd. 21 (2003) S. 54–60.

Ders.: Ukraïna XV–XVII stolit' u svitli togočasnoï presy (Za materialami letjučych lystkich, in: Zapysky Naukovogo tovarystva imeni Ševčenka. Bd. 233. L'viv 1997, S. 30–46, auf: http://chtyvo.org.ua/authors/Mytsyk_Yurii/Ukraina_XV-XVII_stolit_u_svitli_tohochasnoi_presy_Za_materialamy_letiuchykh_lystkiv/ (1.3.2020).

Ders.: Zapiski inostrancev kak istočnik po istorii osvoboditel'noj vojny ukrainskogo naroda 1648–1654 gg. Dnepropetrovsk 1981.

Dmytro Nalyvajko: Očyma zachodu. Recepcija Ukraïny v zachidnij Jevropi XI–XVIII st. Kyïv 1998, auf: http://litopys.org.ua/ochyma/ochrus.htm (10.2.2020).

Matthias Naß: „Putins Vorgehen ist verständlich". Helmut Schmidt über Russlands Recht auf die Krim, die Überreaktion des Westens und den Unsinn von Sanktionen, in: Die Zeit 14/2014 (27. März).

Hubert Orłowski: „Polnische Wirtschaft". Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit. Wiesbaden 1996.

Jan Papiór: Kontexte des Galizienerlebnisses Franz Kratters, in: Rinner u.a. (Hg.), Galizien, S. 82–93.

Serhij Pavlenko: Ivan Mazepa. Pryžyttjevi zobražennja het'mana ta joho nablyženych. Kyïv 2018.

Clemens Pausz: Das Krim-Khanat und der Aufstieg des Zaporoger Kosakentums. Erich Lassotas Mission im diplomatischen Kontext, in: Ulrich Hofmeister, Kerstin S. Jobst (Hg.): Krimtataren, = Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften Bd. 28 (2017), H. 1, S. 14–40.

A. B. Pernal, D. F. Essar: The 1652 Beauplan Maps of the Ukraine, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 9 (1985), 1–2, S. 61–84.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Katharina N. Piechocki: Discovering Eastern Europe: Cartography and Translation in Maciej Miechowita's Tractatus de duabus Sarmatiis (1517), in: Danilo Facca u.a. (Hg.): Polish Culture in the Renaissance. Studies in the Arts, Humanism, and Political Thought. Firenze 2013, S. 53–69.

Dies.: Kartographische Inszenierungen: Berge, Flüsse und das Wissen um die frühneuzeitlichen Ränder Osteuropas, in: Hermann v. Blume u.a. (Hg.): Inszenierung und Gedächtnis. Bielefeld 2014, S. 91–111.

S. N. Plochij: K voprosu ob istočnikovoj osnove sočinenija P. Ševal'e po osvoboditel'noj vojne ukrainskogo naroda 1648–1654 gg., in: Analiz publikacij istočnikov po otečestvennoj istorii. Dnepropetrovsk 1978, S. 48–57, = Istočnikovedenie i archeografija istorii istorii Ukrainy XVI – pervoj poloviny XVII veka, Bd. 2.

Ders.: Princes and Cossacks: Putting Ukraine on the Map of Europe, in: Michael S. Flier u.a. (Hg.): Seeing Muscovy Anew: Politics, Institutions, Culture. Essays in Honor of Nancy Shields Kollmann. Bloomington, In. 2017, S. 323–338.

Ders.: The Cossack Myth. History and Nationhood in the Age of Empires. Cambridge 2012.

Ders.: The Gates of Europe. A History of Ukraine. London 2015.

Marshall Poe: The Zaporozhian Cossacks in Western Print to 1600, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 19 (1995), S. 531–547.

Ders.: "A People Born to Slavery". Russia in Early Modern European Ethnography, 1476–1748. Ithaca, London 2000.

Lorenzo Pompeo, Maiolino Bisaccioni i Alberto Vimina: Dwóch historiografów wloskich wobec problemu kozaków w 1648, in: Warszawskie Zeszyty Ukrainoznawcze Bd. 4–5 (1997), S. 494–504.

Ders.: Maiolino Bisaccioni i jego polskie źródla, in: Barok Bd. 5, 2 (1998), S. 109–125.

Thomas M. Prymak: The Cossack Hetman: Ivan Mazepa in History and Legend from Peter to Pushkin, in: The Historian. Bd. 76 (2014), S. 237–277, auf: doi:10.1111/hisn.12033 (9.2.2020).

Ders.: Voltaire on Mazepa and Early-Eighteenth Century Ukraine, in: Canadian Journal of History Bd. 47 (2012), S. 259–283.

Joel Raba: Between Remembrance and Denial: The Fate of the Jews in the Wars of the Polish Commonwealth during the Mid-Seventeenth Century as Shown in Contemporary Writings and Historical Research. Boulder, Col. 1995.

Ders.: Das Schicksal der Juden in der Ukraine während des Aufstands von Chmel'nyc'kyj im Spiegel zeitgenössischer Veröffentlichungen, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 37 (1989), S. 387–392.

Eberhard Reissner: Deutschland und die russische Literatur 1800–1848. Berlin 1970.

Povilas Reklaitis: Neues zur Litauenkarte des Fürsten Nikolaus Christoph Radvilas, in: Zeitschrift für Ostforschung Bd. 15 (1966), S. 55–59.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Fridrun Rinner u.a. (Hg.): Galizien als gemeinsame Literaturlandschaft. Beiträge des 2. Innsbrucker Symposiums polnischer und österreichischer Literaturwissenschaftler. Innsbruck 1988.

Gert Robel: Bemerkungen zu deutschen Reisebeschreibungen über das Russland der Epoche Katharinas II., in: Hans-Wolf Jäger (Hg.): Europäisches Reisen im Zeitalter der Aufklärung. Heidelberg 1992, S. 223–250.

Christine Roll: Die kartographische Aneignung der septentrionalischen Länder und die „Erfindung Osteuropas", in: Tanja Michalsky u.a. (Hg.): Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit. Berlin 2009, S. 161–178.

Gabriele Scheidegger: Das Eigene im Bild vom Anderen. Quellenkritische Überlegungen zur russisch-abendländischen Begegnung im 16. und 17. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 35 (1987), S. 339–355.

Dies.: Perverses Abendland – barbarisches Russland. Begegnungen des 16. und 17. Jahrhunderts im Schatten kultureller Missverständnisse. Zürich 1993.

Frithjof Benjamin Schenk: Das Paradigma des Raumes in der Osteuropäischen Geschichte, in: zeitenblicke 6 (2007). Nr. 2, auf: https://d-nb.info/1043734155/34 (10.2.2020).

Ders.: Mental Maps: Die kognitive Kartierung des Kontinents als Forschungsgegenstand der europäischen Geschichte (erschienen: 2013–06–05), auf: http://ieg-ego.eu/de/threads/theorien-und-methoden/mental-maps/frithjof-benjamin-schenk-mental-maps-die-kognitive-kartierung-des-kontinents-als-forschungsgegenstand-der-europaeischen-geschichte (10.2.2020).

Wolfgang Schmale: Geschichte Europas. Wien u.a. 2001.

Ulrich Schmid: Zwischen Mirgorod und Pjantenburg. Selbststilisierung und Metaimages in der ukrainischen Kultur der 1830er Jahre, in: Jochen-Ulrich Peters, Ulrich Schmid (Hg.): Imperium und Intelligencija. Fallstudien zur russischen Kultur im frühen 19. Jahrhundert. Zürich 2004, S. 219–238.

Ulrich Johannes Schneider: Die Erfindung des allgemeinen Wissens. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung. Berlin 2013.

Sonja Schultheiß-Heinz: Politik in der europäischen Publizistik. Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Wiesbaden 2004.

Hans-Dietrich Schultz: Räume sind nicht, Räume werden gemacht: Zur Genese „Mitteleuropas" in der deutschen Geographie, in: Europa Regional Bd. 5 (1997), (1), S. 2–14.

Iskra Schwarcz: Die umstrittene Heldenfigur des ukrainischen Kosakenhetmans Ivan Mazepa: Dämonisierung und Heroisierung der Erinnerung, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 65 (2017), S. 73–90.

K. D. Seemann: Adalbert von Chamissos Beziehungen zur russischen Literatur, in: Zeitschrift für Slavische Philologie. Bd. 31 (1963), S. 97–123.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Myroslav Shkandrij: Russia and Ukraine. Literature and the Discourse of Empire from Napoleonic to Postcolonial Times. Montreal, Kingston 2001.

Volodymyr Sichynsky: Ukraine in Foreign Comments and Descriptions from the VIth to the XXth Century. New York 1953. In ukrainischer Sprache: Čužynci pro Ukraïnu. Praha 1937.

Ignacy Z. Siemion: Jana Wilhelma Möllera dwie podróże badawcze na kresach Rzeczypospolitej, in: Analecta Bd. 9/2 (18), 2000, S. 109–134.

V. A. Smolij, V. S. Stepankov: Ukraïns'ka nacional'na revoljucija XVII stolittja (1648–1676 rr.). Kyïv 2009.

Paul Srodecki: Antemurale christianitatis: Zur Genese der Bollwerkrhetorik im östlichen Mitteleuropa an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Husum 2015.

Justin Stagl: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800. Wien u.a. 2002.

Th. C. van Stockum: Herders „Journal meiner Reise im Jahre 1769", in: Mededelingen der koninklijke nederlandse akademie van wetenschappen, afd. Letterkunde. nieuwe reeks, deel 23, no. 13. Amsterdam 1960, auf: https://www.dwc.knaw.nl/DL/publications/PU00009771.pdf (10.3.2020).

Helmut Stolze: Die französische Gogolrezeption. Köln, Wien 1974.

Roman Struc: Anton Mauritius' Ukrainische Lieder, in: Germano-Slavica. A Canadian Journal of Germanic and Slavic Comparative Studies Bd. 3 (1981), S. 341–349.

Bernhard Struch, Von Sachsen nach Polen und Frankreich. Die These der „Erfindung Osteuropas" im Spiegel deutscher Reiseberichte um 1800, in: Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung Bd. 14, 3 (2004), S. 125–143.

Katja Sturm-Schnabel: Frank Miklosich als Wegbereiter bei der Entstehung der ukrainischen Schriftsprache, in: Juliane Besters-Dilger u.a. (Hg.): Sprache und Literatur der Ukraine zwischen Ost und West. Bern u.a. 2000, S. 195–209.

M. Symomrja, E. Reißner: Neue Materialien zur Einführung Ševčenkos in Deutschland, in: Zeitschrift für Slawistik Bd. 17 (1972), H. 1, S. 234–240.

Frank E. Sysyn: Framing the Borderland. The Image of the Ukrainian Revolt and Hetman Bohdan Khmel'nyts'kyi in Foreign Travel Accounts, in Griesse (Hg.), From Mutual, S. 127–157.

Ders.: The Jewish Factor in the Khmelnytsky Uprising, in: Peter J. Potichnyj, Howard Aster (Hg.): Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edmonton 1988, S. 43–54.

Ders.: The Khmel'nyts'kyj Uprising: A Characterization of the Ukrainian Revolt, in: Jewish History Bd. 17 (2003), S. 115–139.

Ders.: War der Chmel'nyc'kyj-Aufstand eine Revolution? Eine Charakteristik der „großen

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

ukrainischen Revolte" und der Bildung des kosakischen Het'manstaates, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Bd. 43 (1995), S. 1–18.

Arved von Taube: Der Bremer Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl in Livland, St. Petersburg und Südrussland, in: Koch u.a. (Hg.), Progress, S. 73–97.

Adam Teller: A Portrait in Ambivalence: The Case of Nathan Hanover, in: Glaser (Hg.), Stories, S. 23–35.

Ludwig v. Thallóczy: Johann Christian von Engel und seine Korrespondenz 1770–1814. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestags. München 1915.

Anuschka Tischer: Obrigkeitliche Instrumentalisierung der Zeitung im 17. Jahrhundert: die Gazette de France und die französische Politik, in: Volker Bauer u.a. (Hg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. Bremen 2011, S. 455–466.

Kaléna Uhryn: La notion de‚Russie' dans la cartographie occidentale du début du XVIIe siècle à la fin du XVIII siècle. Paris, Munich 1975.

Tadeusz Ulewicz: Sarmacja: Studium z problematyki słowiańskiej XV i XVI w. Kraków 1950.

Marija Val'o (Hg.): Bal'tazar Haket i Ukraïna: statti i materialy. L'viv 1997.

Marija Vavryčyn u.a. (Hg.): Ukraïna na starodavnich kartach. Atlas reprodukcij. Bd. 1. Kinec' XV – perša polovyna XVII st. L'viv 2013; Bd. 2. Seredyna XVII – druha polovyna XVIII st. Kyïv 2009.

Tony Voss: Mazeppa – Maseppa: Migration of a Romantic Motif, in: Tyskrif vir Letterkunde Bd. 49, 2 (2012), S. 110–135, auf: http://www.scielo.org.za/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0041–476X2012000200009 (20.2.2020).

Oleksa Vyntonjak: Ukraïna v opysach za schidn'ojevropejs'kych podorožnykiv druhoï polovyny XVIII stolittja. L'viv, Mjunchen 1995.

Johannes Weber: The Early German Newspaper – a Medium of Contemporaneity in Early Modern Europe, in: Brendan Dooley (Hg.): The Dissemination of News and the Emergence of Contemporaneity in Early Modern Europe. Farnham, Burlington 2010, S. 69–79.

Bernard D. Weinryb: The Hebrew Chronicles on Bohdan Khmel'nyts'kyj and the Cossack-Polish War, in: Harvard Ukrainian Studies Bd. 1 (1977), S. 153–177.

Martin Welke: Das Publikum der frühen deutschen Tagespresse in Deutschland, in: Dittmar Dahlmann (Hg.): Die Kenntnis Russlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische Reich. Göttingen 2006, S. 11–24.

Ders.: Russland in der deutschen Publizistik des 17. Jahrhunderts (1613–1689), in: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte Bd. 23 (1976), S. 105–275.

Jürgen Wilke: Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. 2. Aufl. Köln u.a. 2008.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Alois Woldan: Ivan Mazepa in der deutschsprachigen Literatur, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch Bd. 56 (2010), S. 141–160.

Ders.: Juliusz Słowackis Drama „Mazepa" im ukrainischen und russischen Kontext, in: Zeitschrift für Slawistik Bd. 56 (2011), S. 37–48.

Ders.: Zur Rezeption der ukrainischen Literatur im deutschen Sprachraum, in: Peter Jordan u.a. (Hg.): Ukraine. Geographie – Ethnische Struktur – Geschichte – Sprache und Literatur – Politik – Wirtschaft – Recht. Wien 2001, = Österreichische Osthefte 42 (2000), 3–4, S. 609–628.

Hans Wolff (Hg.): Vierhundert Jahre Mercator. Vierhundert Jahre Atlas. „Die ganze Welt zwischen zwei Buchdeckeln". Eine Geschichte der Atlanten. München 1995.

Larry Wolff: Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment. Stanford 1994.

Ders: The Idea of Galicia. History and Fantasy in Habsburg Political Culture. Stanford 2010.

Andreas Würgler: Medien in der frühen Neuzeit. 2. Aufl. München 2013.

R. P. Zorivchak: The First Ukrainian Studies Scholar in the Anglophone World, (2011), auf: http://www.ifo.lviv.ua/sh/sc_hor/sh_pdf/2011_4/sh_0204_2011.pdf (8.2.2020).

Mykola Zymomrja: Das Ferment der Rezeption von Ševčenkos Leben und Schaffen im Lande Herders. Zur Problematik der Aufnahme, Bewertung und Interpretation von Taras Ševčenkos Werken in Deutschland, in: Ders.: Deutschland und Ukraine. Durch die Abrisse zur Wechselseitigkeit der Kultur. Fürth 1999, S. 17–96.

M. I. Zymomrya: Die ukrainische Volksdichtung im deutschen Sprachgebiet: Zum Problem der Bewertung und Interpretation, in: Naukovyj Visnyk PNPU im. K. D. Ušyns'koho. Lingvist. Nauky 2016, Nr. 23, S. 135–156.

Moderne Nachschlagewerke~noTOC

Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 1–56. Leipzig 1875–1912.

Holger Böning, Emmy Moepps: Hamburg. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen … von den Anfängen bis 1765, = Deutsche Presse. Biobibliographisches Handbuch zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Bd. 1, 1. Stuttgart u.a. 1996.

Deutsche Biographische Enzyklopädie. Bd. 1–13. München, Leipzig 1997.

Dizionario Biografico degli Italiani. Bd. 1–. Roma 1960–, auf: http://www.treccani.it/biografie/ (10.2.2020).

Encyclopaedia of Ukraine. Bd. 1–5, Toronto u.a. 1984–1993.

Encyklopedija istorij Ukraïny (EIU). Bd. 1–10. Kyïv 2001–2013.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Historisches Lexikon der Schweiz, auf: https://hls-dhs-dss.ch/ (2.2.2020).
Neue Deutsche Biographie. Bd. 1–. Berlin 1953–.
Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (ÖBL). Wien 1955–, auf: https://www.oeaw.ac.at/acdh/oebl/ (5.2.2020).
Wikipedia deutsch, englisch, französisch, italienisch, polnisch, russisch, ukrainisch.
Wikisource, auf: https://de.wikisource.org/wiki/Hauptseite
Constantin von Wurzbach (Hg.): Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Wien 1866–1891.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Verzeichnis und Nachweise der Abbildungen

(alle digitalen Adressen besucht am 30.5.2020).

1. Miechowita: Tractat von baiden Sarmatien
https://daten.digitale-sammlungen.de/0001/bsb00018194/images/index.html?id=00018194&groesser=&fip=qrseneayaeayaeneayaxdsydeneayaqrsen&no=2&seite=5.
2. Frühe Karte des östlichen Europas
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:1552_S_Munster_Polonia_et_Vngaria_XX_raremaps.jpg.
3. Lemberg (L'viv)
https://uk.wikipedia.org/wiki/%D0%9B%D1%8C%D0%B2%D1%96%D0%B2#/media/Файл:Lwow_1.jpg.
4. Theatrum Europaeum
http://diglib.hab.de/periodica/70-a-hist-2f/start.htm.
5. Raubzug der Kosaken
http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/de/detail-view.
6. Königin Europa
https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_B%C3%BCnting#/media/Datei:Europa_Prima_Pars_Terrae_in_Forma_Virginis.jpg.
7. Erster Beleg für den Namen Ukraine (1613)
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Magni_Ducatus_Lithuaniae_Part_Ros-river.jpg.
8. Beauplan: Déscription d'Ukranie
https://de.wikipedia.org/wiki/Guillaume_le_Vasseur_de_Beauplan#/media/Datei:Beauplan_opys_1660.jpg.
9. Bewohner der Ukraine
https://www.wdl.org/en/item/79/, auch in: Andrew B. Pernal (Hg.): Guillaume Le Vasseur de Beauplan. A Description of Ukraine. Cambridge, Mass. 1993, Map 1.
10. Kyiv im 17. Jahrhundert
https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10805429/bsb:BV013849611?page=3, zwischen S. 52 und 53.
11. Boot der Saporoger Kosaken
http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ206724706, S. 56.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

12. Gazette de France 1648
https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6391523f/f174.jpeg?download=1.
13./14. Bohdan Chmel'nyc'kyj
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chmielnicki,_Bohdan_Zenobi.jpg; http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=644248304 36&kupoContext=default.
15. Toter Anführer der Kosaken
https://en.wikipedia.org/wiki/Mykhailo_Krychevsky#/media/File:Michael_Krzyczewski,_by_Circle_of_M_Merian_or_P_Aubry.jpg.
16. Relation der newlichen Cosaken-Revolte
https://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/doccontent?id=275613.
17. Chevalier: Histoire de la guerre des cosaques https://books.google.at/books?id=_GIVAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false , auch in: Histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne. Paris 2014.
18. Kam'janec'-Podil's'kyj
https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10805429/bsb:BV013849611?page=3, zwischen S. 42 und 43.
19. Ivan Mazepa
http://www.portraitindex.de/documents/obj/33205535; http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ18103880X, S. 2.
20. Zar Peter als Sieger von Poltava
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marten%27s_Poltava.jpg.
21. Karte der Ukraine
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ukrania_quae_et_Terra_Cosaccorum_cum_vicinis_Walachiae,_Moldaviae,_Minorisque_Tartariae_provinciis.jpg.
22. Bewohner der Ukraine
Quelle wie Abb. 21.
23. Voltaire: Geschichte Karls XII.
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Title_page_Voltaire_Histoire_de_Charles_XII.jpg.
24. Jakob Christoph Iselin
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b1/Seiller_nach_Huber_Portr%C3%A4t_Jacob_Christoph_Iselin.png.
25. Zedlers Universal-Lexicon
https://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&seitenzahl=4&bandnummer=01&view=100&l=de.
26. Die erste Gesamtdarstellung der ukrainischen Geschichte
https://books.google.ru/books?id=boUwAAAAYAAJ.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

27. Johann Christian (von) Engel
https://books.google.at/books?id=0lIRu2Xq4AEC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0.
28. Erste deutschsprachige Geschichte der Ukraine
https://books.google.de/books?id=ytpPAAAAcAAJ.
29. Marshall, Travels
https://archive.org/details/travelsthroughh03mars/page/n5/mode/2up.
30. Hammard: Reise nach der Ukraine
https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10466971_00005.html.
31. Die Dnjepr-Stromschnellen
https://www.europeana.eu/de/item/15508/6054.
32. Ukrainische Bäuerin
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dd/A_Malorussian_Woman_-_Clarke_Edward_Daniel_-_1810.jpg.
33. Ukrainisches Bauernpaar
https://books.google.at/books?id=8UkrAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=-de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0 , zwischen S. 84 und 85.
34. Johann Georg Kohl
https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Georg_Kohl.
Auch in: Elsmann: Johann Georg Kohl, S. 146.
35. Kleinrussen
http://www.omnia.ie/index.php?navigation_function=2&navigation_item=%2F2022418%2FCota_G_I_256&repid=1.
36. Kleinrussland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
https://books.google.at/books?id=nW1pHiu1Z_4C&redir_esc=y , S. 7.
37. Die moderne Ukraine: Odesa 1852
https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9F%D0%BE%D1%82%D1%91%D0%BC%D0%BA%D0%B8%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%B0%D1%8F_%D0%BB%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%BD%D0%B8%D1%86%D0%B0#/media/Файл:Map_of_Odessa_1850.jpg.
38. Russen und Ukrainer
https://books.google.at/books?id=nW1pHiu1Z_4C&redir_esc=y, Kohl, Ukraine, S. 362.
39. Rothreußin und Rothreuß
http://data.onb.ac.at/rep/107A9228; Scharr (Hg.), Die Karpaten, S. 240.
40. Huzulen
http://data.onb.ac.at/rep/107A9228, S. XIX; Scharr (Hg.), Die Karpaten, S. 193.
41. Die Poetische Ukraine
https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10926558_00007.html.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

42. Frühe Rezeption der ukrainischen Volkslieder in den USA
https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10735279_00005.html.
https://books.google.at/books?id=aPwtAAAAYAAJ&redir_esc=y
43. Taras Ševčenko in der „Gartenlaube"
https://de.wikisource.org/wiki/Ein_russisches_Dichterleben.
Hier die Abbildung in: Volodymyr Jacjuk: Vič-na-vič iz Ševčenkom. Ikonohrafija 1838–1861 rokiv. Kyïv 2004, S. 97, 100.
44. Nikolaj Gogol'/Mykola Hohol'
https://books.google.at/books/about/Nordisches_Novellenbuch.html?id=nFsAAAAAcAAJ&redir_esc=y.
45. Byron: Mazeppa – a Poem
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a8/Mazeppa_1st_edition_1819.jpg.
46. Mazeppa und die Wölfe
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Vernet,_Horace_-_Mazeppa_and_the_Wolves_-_1826.jpg.
47. Mazepa in einem frühen Film
https://www.filmposter-archiv.de/filmplakat.php?id=30427.

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Personenregister

Adlerfelt (Adlerfeld), Gustav 139, 142f., 146
Albers, Hans 287
Alexander I., Kaiser von Russland 15, 236
Alexander der Große 190, 280
Agrippa d'Aubigné, Théodore 41
Apostol, Danylo 143–145, 163, 178, 184, 307
August II., König von Polen-Litauen 142
Bantyš-Kamenskij, Dmitrij 193, 236
Bardili, Johann Wendel 139, 142–148, 200
Baert-Duholant, Charles-Alexandre-Balthazar-François-de-Paule, Baron de 215f., 254
Baronio, Cesare 38, 107, 300
Batory, Stefan, König von Polen-Litauen, siehe Stefan Batory
Baudier, Michel 46
Bayle, Pierre 154, 156
Beauplan, Guillaume le Vasseur de 18, 39, 47, 54–69, 71, 75, 83, 91–96, 98–100, 103, 105f., 108–110, 113, 115f., 116, 118–122, 136, 138, 147f., 154, 156f., 161, 163–165, 170, 173, 175–179, 181, 185f., 190, 192, 196f., 205f., 209, 211f,, 214f., 228, 253, 255, 290, 292f., 295–301, 304
Bell, John 170, 203f., 218, 254, 293, 302
Berger, Martin 286
Bestužev, Aleksandr 284
Bisaccioni, Maiolino 83, 92, 99–105, 108, 121f., 140, 163, 186, 290, 293, 300f,
Blaeu, Wilhelm Jansson 51–53
Blome, Astrid 126
Bodenstedt, Friedrich 235, 257–267, 292, 305
Böhm (Boemus), Johannes 33
Bohun, Ivan 88
Borščak, Il'ko (Borschak, Elie) 21, 126
Boulanger, Louis 282f.
Brecht, Bertolt 286
Brégy, Nicholas de Flécelles de 93
Brjullov, Karl 269
Brown, Edward 98f.
Brynner, Yul 279
Buczek, Karol 56
Buddeus (Budde), Johann Franz, 155–160, 163, 166
Büsching, Anton Friedrich 153, 17173, 196, 202–205, 254, 298, 3011
Bulavin, Kondratij 130
Buturlin, Vasilij 87, 181, 190
Byron, George Gordon, Lord 152, 257, 280–285, 287, 293–295, 305
Čajkovskij, Petr 288
Campbell, Roy 287
Cellarius, Andreas 92, 108, 111–113, 118f., 122f., 156, 163, 165, 170, 197, 290f.
Certelev, Nikolaj 259
Chambers, Ephraim 154, 168
Chamisso, Adelbert von 284f.
Chanenko, Ivan 268
Chevalier, Pierre 92–101, 103, 105f., 108, 114f., 120–122, 137, 153, 173, 175, 177, 185f., 192, 242, 290, 301
Chmel'nyc'kyj, Bohdan 56f., 71, 73, 75–79, 81, 84f., 87–93, 95, 97–99, 101f., 104–

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

108, 111, 114, 116, 120–122, 127, 158f., 163, 170, 181, 183, 190–192, 194, 236, 276, 279, 286, 290f., 304, 306
Chmel'nyc'kyj, Jurij 158
Chmel'nyc'kyj, Tymiš (Timofij) 85
Clarke, Edward Daniel 216–218, 220, 222, 224, 226, 254, 294
Commendon, Kardinal 161f.
Connor, Bernard 119, 137, 163
Contarini, Ambrogio 26, 29f., 36, 50, 165, 291, 298–300
Courrier, Nathaniel 282
Cromwell, Oliver 95, 120, 122
Crull, Jodocus 136f., 290
Čyževs'kyj, Dmytro 263
Czapliński, Daniel 76, 97, 101, 108, 158
Czartoryski, Familie 211
D' Alembert, siehe Le Rond d'Alembert, Jean Baptiste 166
Danylo, Fürst von Galizien-Wolhynien 31, 111, 291
Daškevyč, Evstachij (Tascowitz, Eustachius) 34f., 48
Defoe, Daniel 140, 142, 145, 293
Delacroix, Eugène 281f.
Deshayes, Louis, Baron de Courmenin 46f., 66, 157, 167
Diderot, Denis 15, 154
Dietrich, Marlene 287
Długosz, Jan 31
Dobson, Thomas 168
Dorošenko (Doroschenko), Dmytro 21
Dorošenko, Petro 114, 117, 121, 126, 128, 158
Dorville, André Constant 280
Durand, Émile 272
Eisenstein, Sergej 232f.
Elisabeth, Kaiserin von Russland 150, 177, 215f.
Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolffenbüttel 140
Engel, Johann Christian 19, 173, 185–193, 195–197, 201, 214, 216, 236, 241, 254, 292–294, 301, 304f., 307
Engelhardt, Leopold 286
Fletcher, Giles 34, 39, 99
Förster, Karl August F. 221
Förster, (Laura) Marie 20, 200, 220–223, 254f., 292f., 300f.
Francisci, Erasmus (Erasmus Finx) 108f., 121, 145, 147
Franko, Ivan 263
Franzos, Karl Emil 272
Fumée, Martin 41
Gaßmann, Christoph 140, 146f.
Géricault, Théodore 281f.
Goethe, Johann Wolfgang von 259
Gogol' Nikolaj/ Hohol', Mykola 19, 225, 228, 257, 272–279, 288, 293, 295, 301, 305, 307
Golicyn, Fürst Michail 259
Golicyn, Fürst Vasilij 127–129
Gonta (Gonda), Ivan 208, 286
Gonzaga, Luisa Maria 93
Gorbačev, Michail 9
Gorecki, Leonard 41, 48
Gottschall, Rudolf 286f.
Grabowski, Michał 261
Grigorovič, Vasilij 269
Guagnini, Alessandro 35–37, 39, 58, 62f., 95
Gualdo, Galeazzo Priorato 107, 114
Hacquet, Balthasar (Belsazar) de la Motte 243–247, 249f., 253–255, 301f.
Haffemeyer, Stéphane 84
Hammer (Hammard), August Friedrich Ephraim 205–211, 214, 216f., 220, 222, 239, 253–255, 292, 299–302, 305

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Hammerdörfer, Karl 174
Hanover (Hannover), Natan/Neta 109f., 123, 141, 302
Harris, John 154, 168
Hartknoch, Christoph 118f., 122, 156, 163, 197, 290, 305
Hauteville (Pseudonym für Gaspard de Tende) 115–119, 121f., 136, 145, 157, 290
Heidenstein, Reinhold 37
Henri Valois (Heinrich III.), König von Polen-Litauen und Frankreich 34f.
Herberstein, Sigismund (von) 33–37, 39
Herder, Johann Gottfried 200–203, 206f., 218, 223, 254, 258f., 261, 292, 298, 305
Herring, John Frederick 282
Hessel, Gerhard 51
Hill, John 204
Hohol', Mykola, siehe Gogol'
Holub, Olifer 48
Homann, Johann Baptist 57, 137–139, 397
Hondius, Willem 55f., 76f., 108
Hordijenko, Kostjantyn 154f., 151
Hrabjanka, Hryhoryj 183
Hruševs'kyj, Mychajlo 21
Hugo, Victor 283, 287, 293f., 305
Hulak-Artemovs'kyj, Petro 268
Hume, David 201
Iselin, Jakob Christoph 155–160, 162f., 165f., 170, 194
Iskra, Ivan 130, 181
Iwo (Ioan), Wojewode der Moldau 41
Jacob. Therese von (Talvi/Talvj) 20, 265–268, 292, 295
James, John Thomas 218–222
Janáček, Leoš 279
Jaucour, Louis de 166
Jan Kazimierz, König von Polen-Litauen 57, 74, 76, 98, 102
Jan Sobieski, König von Polen-Litauen 119, 126
Janukovyč, Viktor 9f.
Javors'kyj, Stefan 159, 307
Jochums, Anton Moritz, siehe Mauritius
Joseph II., Kaiser 212, 241f., 245, 247f., 302
Juščenko, Viktor 9
Kara Mustafa 164
Karamzin. Nikolaj 193
Karl VI., Kaiser 140
Karl XII., König von Schweden 125–127, 130–132, 134f., 139–141, 148, 191, 194, 279–281, 291, 303
Katharina II., Kaiserin von Russland 15, 154, 166, 168, 170, 181f., 185, 192, 195, 212, 237, 292
Katkov, Michail 260
Keil, Ernst 271
Keller, Gottfried 286
Knolles, Richard 41
Kočubej, Motrja (Marija) 130, 284
Kočubej, Natal'ja 225
Kočubej, Vasyl' 130, 181, 225, 284, 307
Kočubej, Viktor 225
König, Heinrich 273, 276
Kohl, Johann Georg 200, 223–240, 241, 250–256, 258f., 262, 267, 283, 292–294, 298–301, 305, 307
Konaševyč-Sahajdačnyj, Petro 45, 48, 183
Koniecpolski, Aleksandr 101, 105, 108
Koniecpolski, Stanisław 55
Konovčenko, Ivan 262
Konstantinos Porphyrogennetos, byzantinischer Kaiser 58
Konys'kyj, Georgij 236
Kotljarevs'kyj, Ivan 235, 265, 267f., 273, 301, 357

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Krasiński, Jan 35
Krasov, Vasilij 260
Kratter, Franz 242–245, 247f., 250, 254f., 302
Krauß, Werner 286
Kromer, Marcin 34, 63, 110
Kryčevs'kyj, Mychajlo 77f., 97
Kryvonis, Maksym 77, 79, 93, 158, 306
Kuliš, Pantelejmon 270
Kvitka-Osnov'janenko, Hryhorij 268, 272
Lassota von Steblau, Erich 65
Lecke, Mirja 279
Le Clerc, Nicolas Gabriel 175f.
Leent, Fredericus Henrikus van 286
Leo (Lev), Fürst von Galizien-Wolhynien 111
Le Rond d'Alembert, Jean Baptiste, siehe D'Alembert
Lesczczyński, Stanisław, König von Polen-Litauen 129
Levasseur, Guillaume, siehe Beauplan
Lewald, August 274
Limiers, Henri de 129, 149
Linage de Vauciennes, Pierre 98
Lippert, Robert 274f.
Liszt, Franz 283
Loboda, Hryhorij 45, 48
Lubaševyč, Platon 259

Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen 24
Lunjak, Jevhen 21
Maciej (Matthias) von Miechów, siehe Miechowita
Mackiw, Theodore 21, 126
Makowski, Tomasz 51
Maksymovyč, Mychajlo 259f., 264
Mann, Heinrich 287
Markevyč, Mykola 193
Marshall, Joseph 204–206, 210, 254f., 264, 298
Massa, Isaac 53
Matveev, Artamon 87
Mauritius, Anton 263f.
May, Andreas 285–287, 305
Maximilian Emanuel, Prinz von Württemberg 139
Mazepa (Mazeppa), Ivan 16, 18f., 123, 125–137, 139, 141–145, 147–154, 158f., 163f., 169–172, 181, 184, 191, 194f., 225, 257, 262, 279–288, 291, 303f., 393f., 306f., 310
Mel'gunov, Nikolaj 273, 276
Menken, Asah Isaacs 253
Menšikov, Aleksandr 130f., 140, 164, 184
Mercator, Gerhard 12, 51, 110
Merian, Matthias 43
Mérimée, Prosper 276
Michail, Metropolit von Kyiv 38
Michał Korybut Wiśniowecki, König von Polen-Litauen 113
Mickiewicz, Adam 268
Miechowita (Maciej [Matthias] von Miechów 26–36, 39, 58f., 62f., 69, 110f., 122, 162, 289f., 295f., 298, 300f., 304
Miklosich, Franz 268
Möller, Johann Wilhelm 210–217, 220, 222, 228, 254f., 258, 292f., 300f.
Mohyla, Petro 49, 292f., 300f.,
Montreux, Nicolas de 45f., 293
Moréris, Louis 156
Morfill, William Richard 272
Müller, Gerhard Friedrich 178, 181, 202, 284
Müller, Laurentius 37–40, 95, 110, 168
Münster, Sebastian 12, 32f., 50, 58, 110

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Müntz, Heinrich 213
Mund, Stéphane 21
Mycyk, Jurij 21
Myšec'kyj, Semen 176, 178, 181
Nalyvajko, Dmytro 21
Nalyvajko, Severyn 95, 101
Napoleon 220
Nestesuranoi, Iwan (Rousset de Missy, Jean) 141f., 145f., 149, 158, 163, 195
Neuville, Foy de la 136f.
Nieritz, Gustav 285
Nikolaus (Nikolaj) I., Kaiser von Russland 15
Nordberg, Jöran (Georg) 139, 142–146
Nordmann, Alexander 224
Obrist, Johann Georg 272
Odysseus 102, 122
Ol'ha (Ol'ga), Fürstin von Kyiv 107
Olmo, Francesco 47f.
Orlyk, Hryhir 150
Orlyk, Pylyp 134, 143, 150, 181
Ortelius, Abraham 33, 50, 110
Ossoliński, Jerzy 98
Ostroz'kyj, Fürst Kostjantyn 35, 37, 39, 48, 190, 290, 307
Paisios, Patriarch von Jerusalem 81
Palij, Semen 262
Pasek, Jan Chrzyostom 152
Pastorius (von Hirtenberg), Joachim 92f., 95–98, 100, 102f., 105–108, 110f., 121
Paul von Aleppo, Archidiakon 200
Pavljuk 95, 101f.
Pedretti, Carlo 288
Perry, John 140, 142
Peter I., der Große, Zar, Kaiser von Russland 15f., 123, 125–128, 130–136, 139, 141, 143f., 148–154, 156–158, 163–165, 169, 171f., 174, 184f., 191f., 194–196, 279f., 284f., 291f., 303, 306f.
Pidkova (Potkowa), Ivan 38, 40, 95, 168
Pivati, Gianfrancesco 140, 142
Plokhy, Serhii 96, 184
Pol, Wincenty 264f.
Polubotok, Pavlo 184, 191, 196, 307
Poniatowski, Stanisław 149, 152
Potij, Ipatij, Bischof 38
Potemkin, Grigorij 212
Priorato, Galeazzo Gualdo, siehe Gualdo, Galeazzo Priorato
Prokopovyč, Feofan 148, 307
Ptolemäus (Ptolemaios), Claudius 28f., 33, 50
Pugačev, Emel'jan 182, 207
Puškin (Puschkin), Aleksandr 268, 284f., 287f., 295, 307
Raba, Joel 21, 82
Radziwiłł, Fürst Janusz 77f., 162
Radziwiłł, Fürst Mikołaj Krzysztof 51
Rambeau, Alfred 287
Razin, Stepan 117f.
Ramusio, Giovan Battista 26, 28
Renaudot, Théophraste 43
Rességuiers, Jules de 283
Ribas, José de 218
Richelieu, Kardinal 43, 47
Robert, Cyprien 268
Robinson, Edward 265
Rousseau, Jean-Jacques 15, 154, 180, 201, 206, 223
Rousset de Missy, Jean, siehe Iwan Nestesuranoi
Rozumovs'kyj, Kyrylo 173, 176, 178, 183
Ruban, Vasilij (Vasyl')
Rumjancev-Zadunajskij (Rümanzow-Sadunajskoy), Pëtr Aleksandrovič 206

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

Ryleev, Kondratij 284f., 287, 295, 305, 307
Sainte-Beuve, Charles-Augustin 275f.
Samojlovyč, Ivan 127f., 191
Schérer, Jean-Benoît 19, 173–186, 188, 190–193, 195–197, 214, 216, 236, 254, 292, 294, 299, 301f., 304f., 307
Schiller, Friedrich von 285
Schlözer, August Ludwig 186, 188
Schmidt, Helmut 11
Schultheiß-Heinz , Sonja 84
Schultz, Hans Dietrich 12
Scott, Walter 276
Ševčenko, Taras 19, 38, 184, 267–272, 285, 288, 293, 295, 391, 307
Sforza, Bona 24
Sičyns'k'j (Sichynsky), Volodymyr 21
Sigismund I., König von Polen-Litauen 24, 27
Širjaev, Vasilij 269
Słowacki, Juliusz 285
Skoropads'kyj, Ivan 130, 143f., 163, 184
Smotryc'kyj, Meletij 190
Sošenko, Ivan 269
Sreznevskij, Izmail 259
Staël, Germaine de 220f., 255, 259, 292f.
Stefan Batory (Stephan Báthory) 37, 49, 95
Starowolski, Szymon 48f., 110, 183, 306
Sternberg, Josef von 286f.
Strahlenberg, Philipp Johann von (Tabbert) 139f., 143–147, 175
Strešnev, Rodion 87
Stroganov, Aleksandr 223, 225
Strubicz, Maciej 51
Stryjkowski, Maciej 35
Sulyma, Ivan 68f.
Svyrhovs'kyj, Ivan 41, 48, 262
Talvi/Talvj, siehe Jacob, von, Therese
Thévenot, Melchisédech 94
Tende, Gaspard de, siehe Hauteville
Thietmar von Merseburg 31
Thou (Thuanus), Jacques-Auguste de 41
Timm, Georg Wilhelm 270f.
Traunpaur, Alphons Heinrich 242, 244, 247f., 250, 253–255, 302
Turgenev, Ivan 275
Vernet, Horace 281f., 288
Viardot, Louis 275f.
Viardot, Pauline 275
Vigenère, Blaise de 34f., 58
Vigny, Alfred de 281
Vimina, Alberto (Michele Bianchi) 99, 103–108, 121–123, 140, 163, 173, 183, 186, 200, 290, 293, 301
Vogüé, Eugène Charles-Jean-Melchior de 288
Vojnarovs'kyj, Andrij 129, 134, 143, 284f., 307
Volodymyr (Vladimir), Fürst von Kyiv 62, 118, 170
Voltaire (François-Marie Arouet) 15, 148–154, 166f., 176, 188, 191, 194f., 201, 226, 279f., 287, 291, 293–295, 297f., 305
Vovčok, Marko 268
Vyhovys'kyj, Ivan 97, 116
Vyšnevec'kyj, Fürst Dmytro 48, 53, 262
Vyšnevec'kyj, Fürst Mychajlo 48
Waldbrühl, Wilhelm von, siehe Zuccalmaglio
Waldseemüller, Martin 50
Wapowski, Bernard 50
Wartis, Johann C. 140, 142, 144–147, 162
Weber, Friedrich Christian 141, 143–145, 148, 195, 293
Weber, Carl Maria von 221
Wecker, Konstantin 286

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225

Wenzig, Joseph 264
Whishaw, Fred 286
Tschaikowski, siehe Čajkovskij
Władysław IV., König von Polen-Litauen
56, 93, 95, 97f., 102
Wolff, Larry 13, 202
Zamoyski, Jan 40
Zedler, Johann Heinrich 159–163, 165,
169f., 196, 298, 305
Zuccalmaglio, Anton Wilhelm von 264,
267
Žukovskij, Vasilij 269
Zunk, Hermann Leopold 270

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225
Lizensiert fur benda3@bigmir.net

© 2020 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG, Wien
ISBN Print: 9783205212218 — ISBN E-Book: 9783205212225